Zeitschrift: INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città

Band: 8 (1996)

Artikel: Schaffhausen

Autor: Hauser, Andreas / Wipf, Hans Ulrich / Bärtschi, Hans-Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schaffhausen



Abb. 1 Situation von Schaffhausen. *Ausschnitte aus der Topographischen Karte der Schweiz*, Massstab 1:100000, Blätter III, 1849, Nachträge 1866; IV, 1850, Nachträge 1862.

Inhaltsverzeichnis

1 Überblick
1.1 Zeittafel ... 267
1.2 Statistik ... 271
1.2.1 Gemeindegebiet ... 271
1.2.2 Bevölkerungsentwicklung ... 271
1.3 Persönlichkeiten ... 272
1.3.1 Stadtpräsidenten ... 277
1.3.2 Präsidenten Finanzsektion, Baureferenten ... 277
1.3.3 Stadtbaumeister ... 277
1.3.4 Stadtingenieure ... 278
1.3.5 Städtischer Katastergeometer, Stadtgeometer ... 278
1.3.6 Friedhofgärtner, Stadtgärtner ... 278
1.3.7 Betriebsleiter bzw. Spezialdirektoren der städtischen Werke und der Strassenbahn ... 278
1.3.8 Forstmeister, Stadtforstmeister ... 279
1.3.9 Kantonsbauaufseher, Kantonsbaumeister ... 279
1.3.10 Kantonaler Strasseninspektor ... 279

2 Siedlungsentwicklung und Siedlungsräume
2.1 Siedlungsentwicklung ... 280
2.1.1 Das alte Schaffhausen: Relais zwischen Wasser- und Landstrasse ... 280
2.1.2 Postkutschen- und Dampfschiff-Zeit: auf dem Weg zu einer Flussstadt ... 282
2.1.3 Eisenbahnbau und Bahnhofstreit, «Wasserwerk» und Industriequartier am Rhein ... 286
2.1.4 Bahnhofstrasse im Stadtinnern, «Boulevard de l'Avenir» im Hinterhof ... 295
2.1.5 Historismus in Schaffhausen: ein Schulschloss und ein ungewöhnliches Museum-Theater ... 298
2.1.6 Die Industriestadt: der Aufstieg der Stahlwerke und ein neues Fabrikquartier ... 303
2.1.7 Ein kleinstädtisches Quaiquartier und eine neue Bahnhofstrasse ... 309
2.1.8 Zwischen Historismus und Neuem Bauen: Moderne im Tarnkleid ... 312
2.1.9 Stadtbaukunst: eine industrielle Musterstadt und ein Klostermuseum ... 317
2.1.10 Das neue Schaffhausen und seine Brücken ... 322
2.2 Siedlungsräume, Quartiere, Nachbargemeinden ... 323

3 Topographisches Inventar
3.1 Übersichtsplan ... 326
3.2 Standortverzeichnis ... 328
3.3 Inventar ... 334

4 Anhang
4.1 Anmerkungen ... 417
4.2 Abbildungsnachweis ... 418
4.3 Archive, Bibliotheken, Museum ... 419
4.4 Literatur und Quellen ... 419
4.5 Ortsansichten ... 422
4.6 Ortspläne ... 422
4.7 Kommentar zum Inventar ... 423

1 Überblick

1.1 Zeittafel

Chronologische Angaben zu Verkehr und Infrastruktur und zur administrativen und planerischen Durchdringung des öffentlichen Raumes.

1809 Gründung der kantonalen Gebäudeversicherung. Bis 1810 wird für die Stadt Schaffhausen ein erster Brandkataster angelegt. Für die privaten Wohnhäuser innerhalb der Stadtmauern werden die Nummern eines Häuserverzeichnisses verwendet, das 1798 für die Einquartierung französischer Besatzertruppen angelegt worden war. Siehe 1834–1842.

1816–1819 Der Kanton Schaffhausen erneuert in einer gewaltigen Anstrengung und mit Inanspruchnahme von grossen Fronleistungen das gesamte Landstrassennetz: es entstehen breite und erhöhte Kunststrassen, ausgestattet mit Steinbett und Schotterdecke, Dohlen und seitlichen Wassergräben. Für die Planung wird 1816 der Schaffhauser Bürger Johann Jakob Schlatter (1765–1836), Berghauptmann in Bern und erfahrener Strassenbauer, beigezogen. Siehe 1837–1846.

1823 Der aus Holland stammende Johann Georg Rausch stiftet zum Dank für die Einbürgerung eine Ölbeleuchtung mit 47 Laternen. Siehe 1860.

1825 Das erste Dampfboot erreicht Schaffhausen: das bayrische Schiff «Max Joseph». Von da an wöchentlich einmal Dampfschiffverbindung Bodensee–Schaffhausen. Siehe 1832.

1832 Wiederaufnahme der Dampfschiffahrt nach zweijährigem Unterbruch, durch eine 1830 gegründete «Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Bodensee und Rhein in Konstanz», mit dem Schiff «Helvetia». Siehe 1825, 1851.

1833 Die Schaffhauser Regierung belehnt den Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis mit der Post, weil die bisherigen Schaffhauser Inhaber an dem unrentablen Lehen nicht mehr interessiert sind. Im Folgenden Ausbau der fahrenden Post: die 1840er und 1850er Jahre sind die Glanzzeit der Postkutschen. Mit der Gründung des Bundesstaates 1848, Übernahme der Post durch die Eidgenossenschaft (1.1.1849).

1834–1842 Bereinigung der Registratur und Neuanlage des Grundbuches. Siehe 1809, 1860–1874.

1837 Gründung einer städtischen Feuerwehr, mit dem Erlass eines Reglementes für ein «Spritzenkorps»: sie ersetzt eine «Cantonal-Anstalt», welche den Löschdienst bis 1835 besorgt hatte, und ein eingegangenes «Pompierkorps». 1842 Anschaffung der ersten Saugspritze.

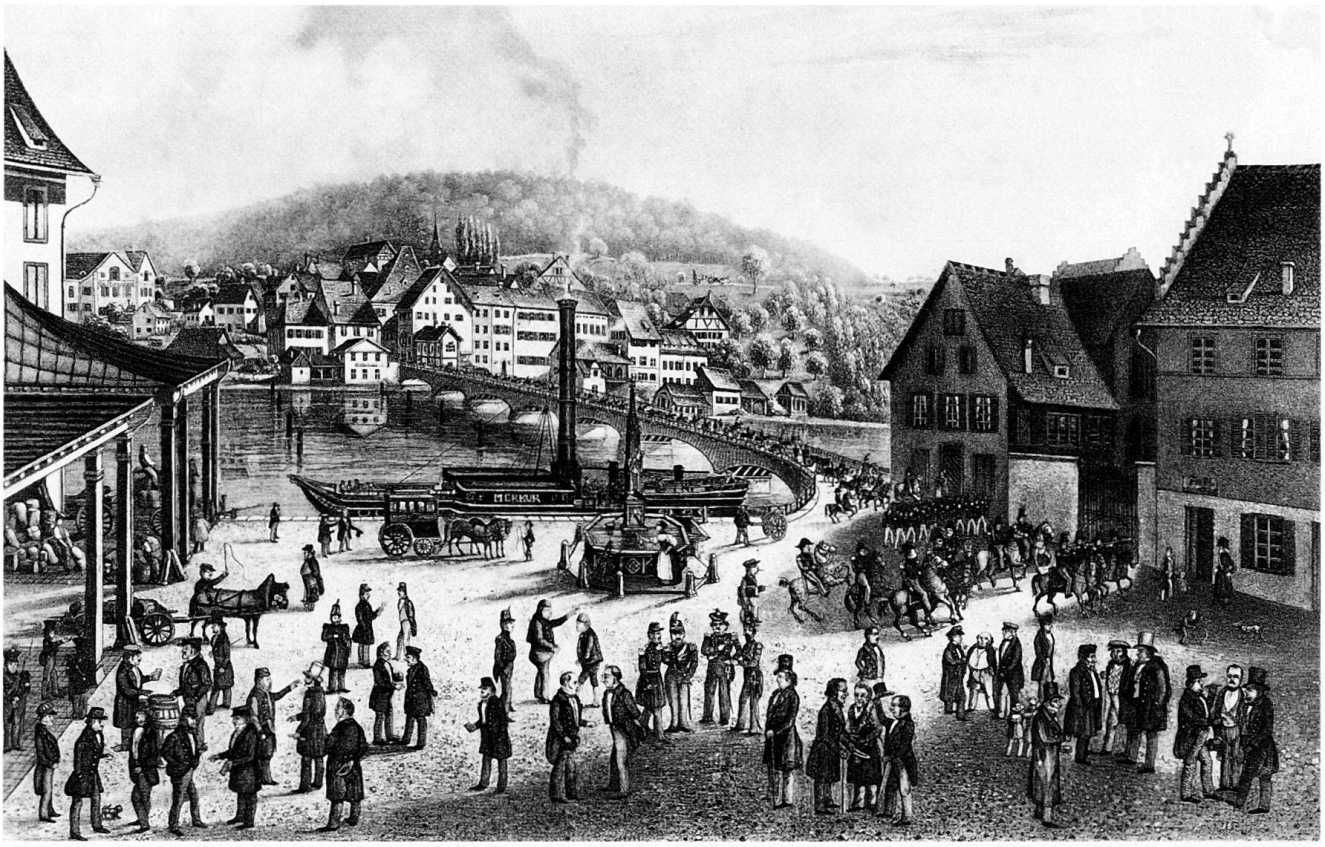


Abb. 2 Ansicht des *Freien Platzes* mit «Gruppenporträt» verschiedener Personen, 1849, gezeichnet von Johann Friedrich Schalch, gestochen von Lukas Weber. Links vom Brunnen eine Postkutsche, an der Dampfschifflände der 1847 in Betrieb genommene «Merkur». In der Bildmitte die Rheinbrücke, hinten das zürcherische Dorf Feuerthalen.

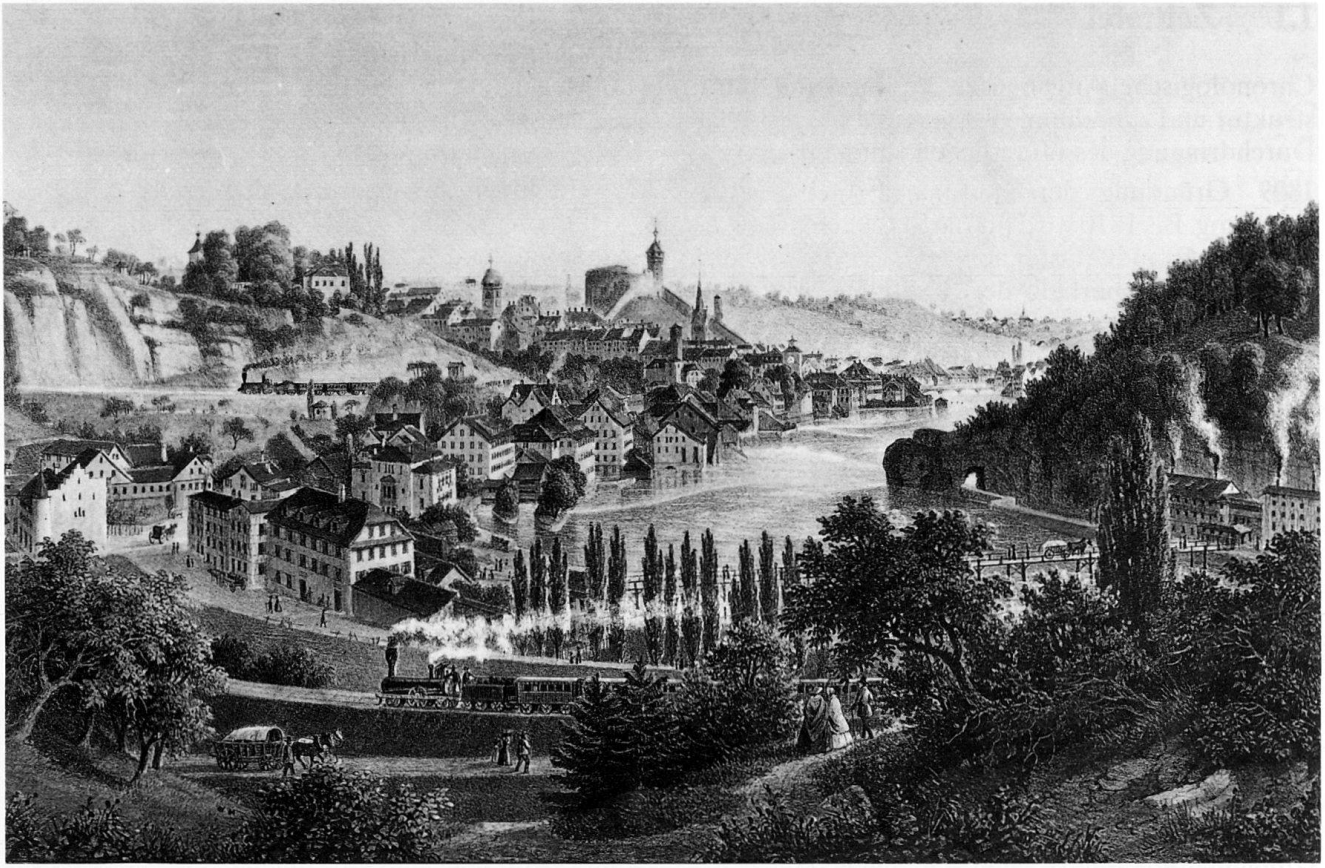


Abb. 3 Ansicht des Mühlenquartiers von Westen. Lithographie von Emanuel Labhardt, um 1865. Im Vordergrund der Bahndamm der 1857 eröffneten Rheinfallbahn, im Mittelgrund derjenige der 1863 eröffneten badischen Bahn, beide mit Eisenbahnzügen. Rechts – auf Flurlingerboden – die Zieglerschen Fabrikanlagen (Tonwarenfabrik u.a.), mit Fabrikkanal und Verbindungssteg zu den rechtsufrigen Fabrikbauten. Auf der Höhe des für den Kanal durchbohrten Rheinfelsens die «Lächen», auch oberer oder kleiner «Laufen» (Stromschnellen).

1837–1843 Neupflästerung beinahe der ganzen Stadt, sowie Anlage von Trottoirs anstelle der die Häuser schützenden «Strauchsteine» und Ersatz der offenen Strassenschalen durch Dohlen (unterirdische Abzugskanäle). 1843 ist das Unternehmen nahezu vollendet. Um diese Zeit auch Anstrengungen zum Ersatz «der sogenannten, das Strassenpflaster so sehr ruinirenden und daher gemeinschädlichen Dach-Ausleerer» durch «an den Häusern heruntergehende Dachkenner». Lit. 1) *GB* 1837–1838, S. 4; 1841–1843, S. 5. 2) *Beschlüsse des Löbl. Grossen Stadtrathes*, gefasst am 30.10. und 16.11.1839. 3) Wipf 1992, S. 57–60. Siehe 1900–1903, 1903.

1837–1846 Vermessung und anschliessend bis 1840 «durchgreifende Verbesserung der Vicinalstrassen», mit Inanspruchnahme von Fronleistungen. Den Abschluss und Höhepunkt bildet die Neuführung der Strasse vor dem Obertor (*Steigstrasse*, erb. 1844–1846). Lit. 1) *GB* 1837–1838, S. 5; 1840–1841, S. 3; 1841–1843, S. 4. Siehe 1816–1819.

1851 Stapellauf des Dampfschiffes Stadt Schaffhausen am Steckenplatz (*Rheinhaldenstrasse*), erbaut von einer Londoner Firma, für die im Vorjahr von Friedrich Peyer im Hof, Heinrich Moser und anderen gegründete «Schweizerische Dampfboot-Aktiengesellschaft für den Rhein und Bodensee in Schaffhausen». Deren Ziel ist eine bessere Verbindung von Schaffhausen mit dem Bodensee, namentlich mit Friedrichshafen, das durch die Bahnverbindung mit Stuttgart (via Ulm) neben Basel zum Haupteingangstor in die Schweiz geworden ist. Siehe 1832, 1863.

1855 Ein Gesetz über das Gewerbewesen stellt Vorschriften für gewerbliche und industrielle Bauten auf und unterstellt sie der regierungsrätlichen Bewilligung. Siehe 1862, 1869.

1857 Eröffnung der Bahnlinie Winterthur-Schaffhausen (16.4.), erbaut von der 1853 gegründeten, Ende 1856 mit der Schweiz. Nordostbahn fusionierten Rheinfallbahn-Gesellschaft: Schaffhausen ist damit durch Schienen mit Zürich verbunden. Siehe 1863.

1860 Inbetriebnahme der Gasbeleuchtung in der Stadt, betrieben durch ein privates Gaswerk. Die erste Gasbeleuchtung in Schaffhausen war 1817 in der Baumwollspinnerei an der *Mühlenstrasse*

(siehe dort, Ziffer 9.3) eingerichtet worden. Siehe 1823, 1897–1900.

1860–1874 Vermessung des ganzen Stadtbannes und Neuanlage des Grundbuches (vgl. Kap. 1.3.5). Siehe 1834–1842, 1886 u. 1887.

1862 Der Stadtrat erlässt ein Reglement über *Bauten an den der Strasse zugekehrten Häuserfronten der Stadt Schaffhausen und ihrer Vorstädte*: es untersagt unter anderem «das Anbringen von Vorsprüngen jeder Art im Erdgeschoss». Siehe 1855, 1869.

1862 Der Stadtrat setzt das zweimalige wöchentliche Kehren der Strassen durch (Reglement vom 9.7.1866). Siehe 1907.

1863 Die Grossherzoglich Badische Staatseisenbahn eröffnet die Eisenbahnstrecke Waldshut–Schaffhausen–Singen–Konstanz (15.6.): Schaffhausen ist durch Schienen mit Basel und dem Bodensee verbunden. Die Nordostbahn, die 1856 die Dampfbootgesellschaft übernommen hat, stellt den Dampfschiffverkehr zum Bodensee ein. Siehe 1851, 1857, 1865, 1895.

1865 Wiederaufnahme des Dampfschiffverkehrs auf dem Rhein, durch eine im Vorjahr in Diessenhofen gegründete «Schweizerische Dampfbootgesellschaft Untersee und Rhein», mit den von Escher-Wyss (Zürich) konstruierten Schiffen Arenaberg und Rheinfall. Siehe 1863.

1865 Für das in Schaffhausen stattfindende Eidgenössische Schützenfest werden die noch nicht benannten Strassen mit einem Namen versehen und sämtliche Strassen angeschrieben: die wichtigeren mit Emailtafeln, die weniger wichtigen mit gemalten Beschriftungen.

1866 Inbetriebnahme des «Wasserwerks», eines Flusskraftwerks mit einem über den Rhein gezogenen, nach seinem Erbauer Heinrich Moser benannten Damm und einer Drahtseil-Kraftübertragungsanlage. In Verbindung damit, Anlage eines Industriequartiers am Rhein, am Südrand der Altstadt. Siehe 1908–1911.

1869 Inkrafttreten des ersten kantonalen Baugesetzes; in ihm ist ein *Entwurf zu einem städtischen Baugesetz* von 1865 aufgegangen, den eine Kommission des städt. Baukollegiums erarbeitet hatte. Sämtliche Bauten sind nun der Genehmigungspflicht durch die Gemeindebehörden unterstellt. In der Stadt Schaffhausen ist die Kontrolle der Bauvorhaben schon früher systematisiert worden: ab 1858 erscheinen in den Stadtratsprotokollen unter der Rubrik «Bauwesen» regelmässig Baugesuche von Privaten; ab 1861 werden die wichtigeren Bauprojekte zudem von einem damals gebildeten Baukollegium vorgeprüft. Siehe 1862, 1937.

1873 Das Baukollegium legt dem Stadtrat ein Verzeichnis sämtlicher geplanter Strassenkorrekturen sowie einen Stadtplan, in dem diese eingetragen sind, vor: Bemühung um eine planerische Erfassung des gesamten Stadtbereichs. Quellen: *ProtBKo* Bd. 2, S. 228; *ProtSR* 1873, S. 560ff. Siehe 1896.

1885 Inbetriebnahme einer Hochdruck-Wasserversorgung, gespiesen von Quellen beim Engestieg; als Denkmal für das städtische Werk wird 1887 auf dem Herrenacker ein Springbrunnen erbaut. 1894 Anschluss der Höhenquartiere Breite und Hohlenbaum, 1901 des Emmersbergquartiers an die Wasserversorgung. Siehe 1907.

1886 und **1887** Der Stadtrat beschliesst, «die sämtlichen Häuser der Stadt... unabhängig von der Numerierung des Brandkatasters oder des Grund-



Abb. 4 Die 1875–1876 angelegte Grabenstrasse, mit einem Fuhrwerk und einem Wagen der 1901 eröffneten Schaffhauser Strassenbahn. Rechts der untere Diebsturm. Postkarte, um 1910.

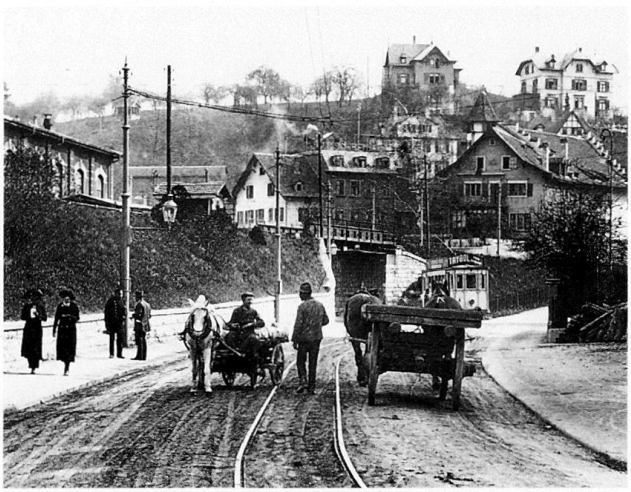


Abb. 5 Das 1894–1896 angelegte Nordstück der Bahnhofstrasse, mit Fuhrwerken und einem Wagen der Strassenbahn. In der Mitte die Etzwiler Unterführung. Foto Koch, 1912.

buches strassenweise neu zu numerieren» (Polizeinummern). Eine entsprechende Verordnung tritt 1887 in Kraft; im gleichen Jahr Herausgabe eines *Häuserverzeichnisses der Stadt Schaffhausen* (neu herausgegeben 1907). Siehe 1860–1874.

1892 Einrichtung einer Pferdeomnibus-Verbindung zwischen Schaffhausen und Neuhausen. Siehe 1901.

1895 Die Schweiz. Nordostbahn eröffnet die durchgehende Eisenbahnlinie Schaffhausen–Etzwilen (2.4.1895; Eröffnung der Strecke Etzwilen–Feuerthalen bereits am 1.11.1894). Siehe 1863, 1897.

1896 Der Stadtrat beschliesst die Erstellung eines «Generalbaulinienplanes für die ganze Stadtgemarkung»; in diesem seien «auch die nöthigen Strassennetze einzuzeichnen». Lit. 1) *GB* 1896, S. 66–67. Siehe 1873, 1937.

1897 Die Schweiz. Nordostbahn eröffnet die Eisenbahnlinie Eglisau–Neuhausen (29.5.): Schaffhausen erhält eine direktere Verbindung nach Zürich. Siehe 1895.

1897–1900 Eröffnung eines städtischen Elektrizitätswerkes (1897), betrieben mit Turbinen im Wasserwerk (siehe 1866): es speist ein Netz öffentlicher und privater elektrischer Lampen und einige Motoren. 1898 Übernahme des Wasserwerks durch die Stadt und bis 1900 Umstellung des ganzen Werkes auf Elektrizität. Siehe 1860, 1908–1911.

1898 Der Stadtrat erlässt eine *Verordnung über das Radfahren*, «zur Regelung des auch hierorts immer mehr überhandnehmenden Veloverkehrs». Lit. 1) *GB* 1898, S. 19.

1900–1903 Bau einer Schwemmkanalisation mit zwei Hauptkanälen: an sie werden vorerst die Häuser und Kanäle der Altstadt und einiger Strassen auf dem Emmersberg angeschlossen. Siehe 1837–1843.

1901 Inbetriebnahme der Schaffhauser Strassenbahn, mit den Strecken Bahnhof Schaffhausen – Neuhausen; Obertor – Schützenhaus; Bahnhof – Depot. Siehe 1892, 1905.

1901 Einfahrt des ersten Automobils in Schaffhausen.

1903 Bei den stark befahrenen Strassen wird der regionale, stark kalkhaltige Schotter durch Schotter aus einem neu eröffneten Basaltwerk in Immendingen ersetzt, wobei man nicht mehr ausflickt, sondern die Beschotterung mit einer vom Staat zur Verfügung gestellten Strassenwalze streckenweise vollständig erneuert («Deck-» statt «Flicksystem»). Lit. 1) *GB* 1903, S. 89–91. Siehe 1837–1843, 1908.

1905 Eröffnung der elektrischen Strassenbahn Schaffhausen–Schleitheim: erbaut durch den Staat mit städtischer Subvention, betrieben von der Stadt. Siehe 1901.

1906 Die öffentlichen Anschlagstellen werden sukzessive durch hölzerne, mit Rahmen eingefasste Anschlagtafeln ersetzt; damit soll ein «sorgfältigeres Affichieren» und dadurch ein «besseres Aussehen» der Anschlagstellen erzielt werden. Lit. 1) *GB* 1898, S. 22 (erster Anlauf); 1906, S. 43.

1907 Inbetriebnahme eines Grundwasserpumpwerks an der Rheinhalde; mit diesem ist das Problem des Wassermangels gelöst: wegen der Schwäche der Engestiegquellen und des 1900 an dieser Stelle erschlossenen Grundwassers musste das Trinkwassernetz immer wieder mit unfiltriertem Rheinwasser gespiesen werden. Siehe 1885.



Abb. 6 Das Verwaltungsgebäude der Stahlwerke +GF+, mit einem Zug der 1913 eröffneten Werkbahn. Zuhinterst ein «Rollschemel» mit einem Normalspur-Güterwagen. Foto Koch, 1912.



Abb. 7 Die Nordeinfahrt des 1893–1895 für die Etzwilerlinie erbauten Emmersbergtunnels. Rechts das Haus Pestalozzistrasse 15. Foto Koch, 1908.

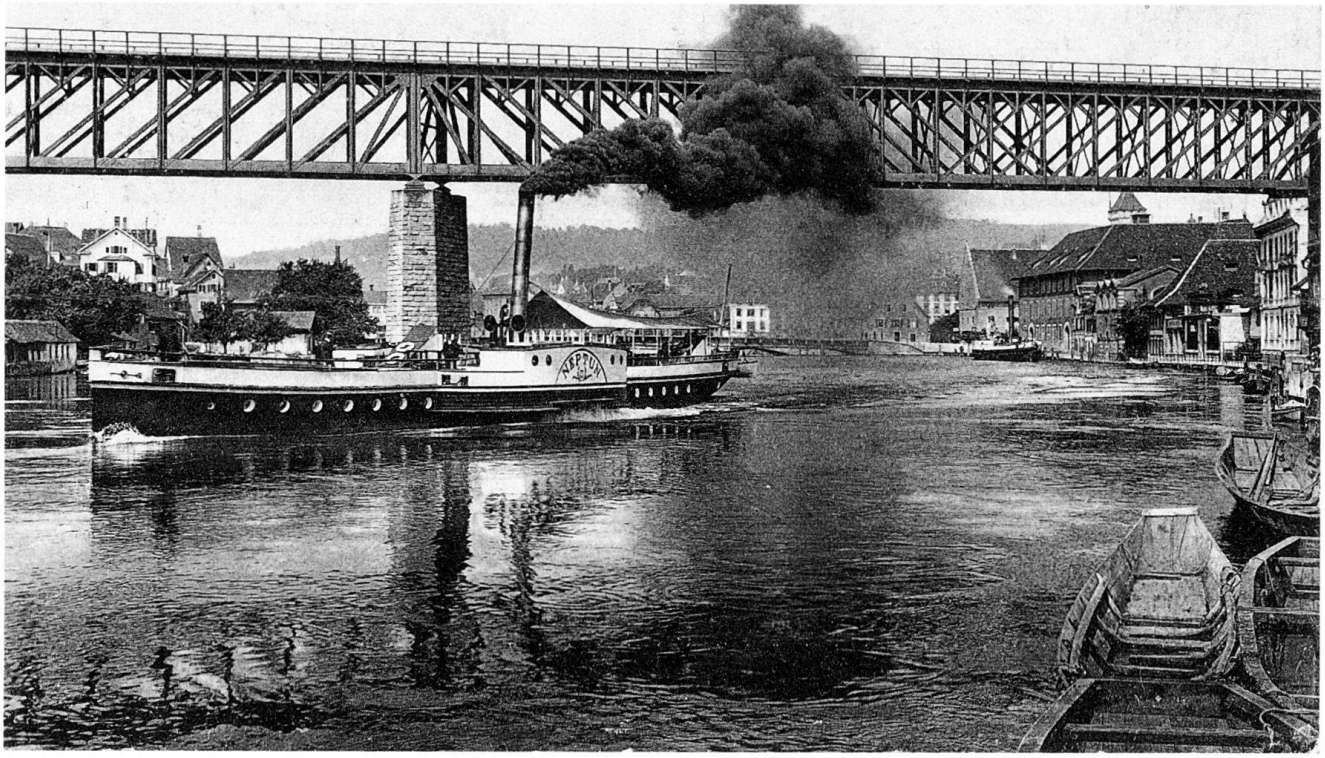


Abb. 8 Die 1894–1895 für die Etzwilerlinie erbaute Eisenbahnbrücke. In der Mitte das Dampfschiff Neptun. Postkarte.

1907 Übernahme der Strassenreinigung durch die Stadt. Siehe 1862. Lit. 1) *GB* 1907, S. 93–94.

1908 Erste Versuche mit Teerung: sie bewährt sich vorerst nur bei Trottoirs; beim Ende des Ersten Weltkriegs Verwendung auch bei weniger stark befahrenen Strassen. In den späten 1920er Jahren sind ein Drittel der Strassen und Trottoirs mit Teer oder Bitumen behandelt und es werden erste Versuche mit Teerschotter-, Walzasphalt- und Hartgussasphaltbelägen unternommen. Lit. 1) *GB* 1908, S. 103–104; 1909, S. 80; 1920, S. 65; 1928, S. 80–81. Siehe 1903.

1908–1911 Über ein Konsortium erwirbt die Stadt den Ebnat und erschliesst ihn zur Aufnahme eines neuen Industriequartiers, das die Industriezone am Rhein entlasten soll: Dank der elektrischen Kraftübertragung wird die Ansiedelung von Industrie im «Hinterland» möglich. Siehe 1866, 1897–1900.

1913 Einführung eines neuen Abfuhrsystems mit geschlossenen Wagen und Gefässen (System Ochsner). Lit. 1) *GB* 1913, S. 70–71.

1937 Inkrafttreten eines neuen kantonalen Baugesetzes (1913 war ein u.a. von Arch. Jakob Stamm ausgearbeiteter Revisionsentwurf von den Stimmbürgern abgelehnt worden). Auf dieser Basis erarbeiten Stadtbaumeister Gottlob Haug und eine Gruppe von freischaffenden Architekten 1938–1942 einen Bebauungsplan für Schaffhausen. Siehe 1869, 1896.

1.2 Statistik

1.2.1 Gemeindegebiet

Die zweite *Arealstatistik der Schweiz* von 1923/24[1] gab folgende statistische Darstellungen des Gemeindegebietes:

Arealabschnitte des Gemeindegebietes

Gesamtfläche	2278 ha 71 a
Flächen produktiv im gesamten	2142 ha 71 a
ohne Wald	913 ha 31 a
Wald	1229 ha 40 a
Flächen unproduktiv	136 ha

Schaffhausen war damals eine «ganz, entsprechend den Bundesvorschriften vermessene Gemeinde». Solche Vorschriften wurden nach der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 erlassen, dessen Artikel 950 die amtliche Vermessung als Grundlage der Einrichtung und Führung des Grundbuches bestimmte. «Zur Förderung dieses Vermessungswesens wurde am 13. November 1923 der Bundesratsbeschluss betreffend den allgemeinen Plan über die Durchführung der Grundbuchvermessungen in der Schweiz erlassen»[2] und damit auch eine Basis für die Arealstatistik geschaffen.[3]

Spezielle Verwaltungszweige in ihren Beziehungen zur politischen Gemeinde

Politische Gemeinde, Bürgerschaft und Armenkreis Schaffhausen

Kirchgemeinden
- evangelische: Schaffhausen-Münster, Schaffhausen-St. Johann, Schaffhausen-Steig.
- katholische: Neuhausen-Schaffhausen.
- altkatholische: Schaffhausen.

Primarschulen
Schaffhausen mit den Schulen Emmersberg, Altstadt und Steig.

Poststellen
- Postbüro 1. Klasse: Schaffhausen.
- Postbüro 3. Klasse: Schaffhausen-Unterstadt.

1.2.2 Bevölkerungsentwicklung

Wohnbevölkerung von Schaffhausen (inbegriffen die anfang 1947 mit Schaffhausen vereinigte Gemeinde Buchthalen) nach der Zusammenstellung des Eidgenössischen Statistischen Amtes[4]:

1850	*8064*	1880	*12172*	1910	*18801*	1941	*23968*
1860	*9035*	1888	*12735*	1920	*21102*	1950	*25971*
1870	*10657*	1900	*15840*	1930	*22304*		

seit 1850: + 222,1%

Die seit 1850 alle zehn Jahre stattfindenden eidgenössischen Volkszählungen (seit 1870 immer am 1. Dezember) erfassen die De-iure-Bevölkerung (Wohnbevölkerung), ausgenommen die Zählungen von 1870 und 1880, die bei der Bearbeitung des Zählmaterials von der ortsanwesenden oder De-facto-Bevölkerung ausgingen.[5]

Gliederung der Bevölkerung nach dem *Schweizerischen Ortschaftenverzeichnis*, herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Bureau am 31. Dezember 1920 (basierend auf den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung am 1. Dezember 1910):

Darstellung der Wohnbevölkerung nach der Muttersprache und nach der Konfession

deutsch	ital.	franz.	roman.	andere
16870	985	148	10	88

prot.	kath.	israelit.	andere
12450	5524	38	89



Abb. 9 Radfahrer vor dem Garderoben- und Werkstattgebäude des 1898 eröffneten «Velodroms» auf dem «Rabenplatz».

Verteilung der bewohnten Häuser, der Haushaltungen und der Wohnbevölkerung nach den örtlichen Abteilungen der politischen Gemeinde

Die erste Zahl bezeichnet die Anzahl der Häuser, die zweite die Anzahl der Haushaltungen und die dritte die Anzahl der Einwohner.

	1618	*3961*	*18101*
Schaffhausen			
Altstadt	722	2170	9331
Breite-Hohlenbaum	204	409	2238
Emmersbergquartier	163	302	1363
Fischerhäuserquartier	84	216	970
Fulachtal-Ebnat	48	89	499
Geissberg-Hochstrasse	142	281	1297
Grubenquartier	44	58	286
Mühlenquartier	52	141	558
Mühlental	64	136	701
Steig-Stokarberg	96	159	858

1.3 Persönlichkeiten

Ausgewählte Chronologie der zwischen 1850 und 1920 in Schaffhausen bestimmenden Persönlichkeiten aus dem Baufach.

MATTHÄUS GELZER 1789–1868
Maurermeister. Grossstadtrat. Erster Stadtbaumeister, Vater von Joh. Jak. G. (geb. 1818).

JOHANN PETER WIDMER 1793–1842
Architekt. Bauherr des Stadtstaates Schaffhausen, dann erster Kantonsbaumeister. Sohn des Werkmeisters Andreas W. (1764–1835).

JOHANN MARTIN OECHSLIN 1809–1882
Wagner, Sägereibesitzer, Baumeister. Vater des städt. Bauaufsehers Joh. Martin O. (1838–1907), Schwager von Heinrich Moser (1805–1874).

JOHANN ADAM VOGEL 1809–1858
Maurermeister, Baumeister.

TOBIAS HURTER 1813–1864
Architekt. Kantonsbaumeister 1842–1864. Sohn des Kaufmanns u. Sensals Tobias H. (1787–1850), des Vetters von Stadtpräs. Tobias H. (1790–1866).

JOHANN JAKOB GELZER 1818–1874
Maurermeister. Sohn von Matthäus G. (geb. 1789).

BERNHARD NEIDHARDT 1820–1894
Baumeister; Baumaterialienhändler (Portlandzementplatten). Vater von Carl N. (geb. 1853).

ISAAK WEPFER 1823–1905
Bauführer, Architekt.

ALEXANDER ULMER 1824–1883
Zimmermeister und Sägerei-Inhaber. Vater von Ernst U. (geb. 1865).

JOSEPH RENN 1832–1868
Bauunternehmer, von Wetzikon ZH. Seit 1863 in Schaffhausen. Assoziiert mit dem Buchdruckerssohn Joh. Hrch. Gelzer (1841–1911), der später Kreisbaumeister in Bromberg wurde.

FRANZ ROSSI 1833–1906
Bauunternehmer, von Arzo TI. Eingebürgert 1888. Inhaber von Steinbrüchen im Mühlental. Vater von Franz R. (geb. 1869).

JOHANN CONRAD SORG 1833–1915
Maurer, Architekt, Bauführer.

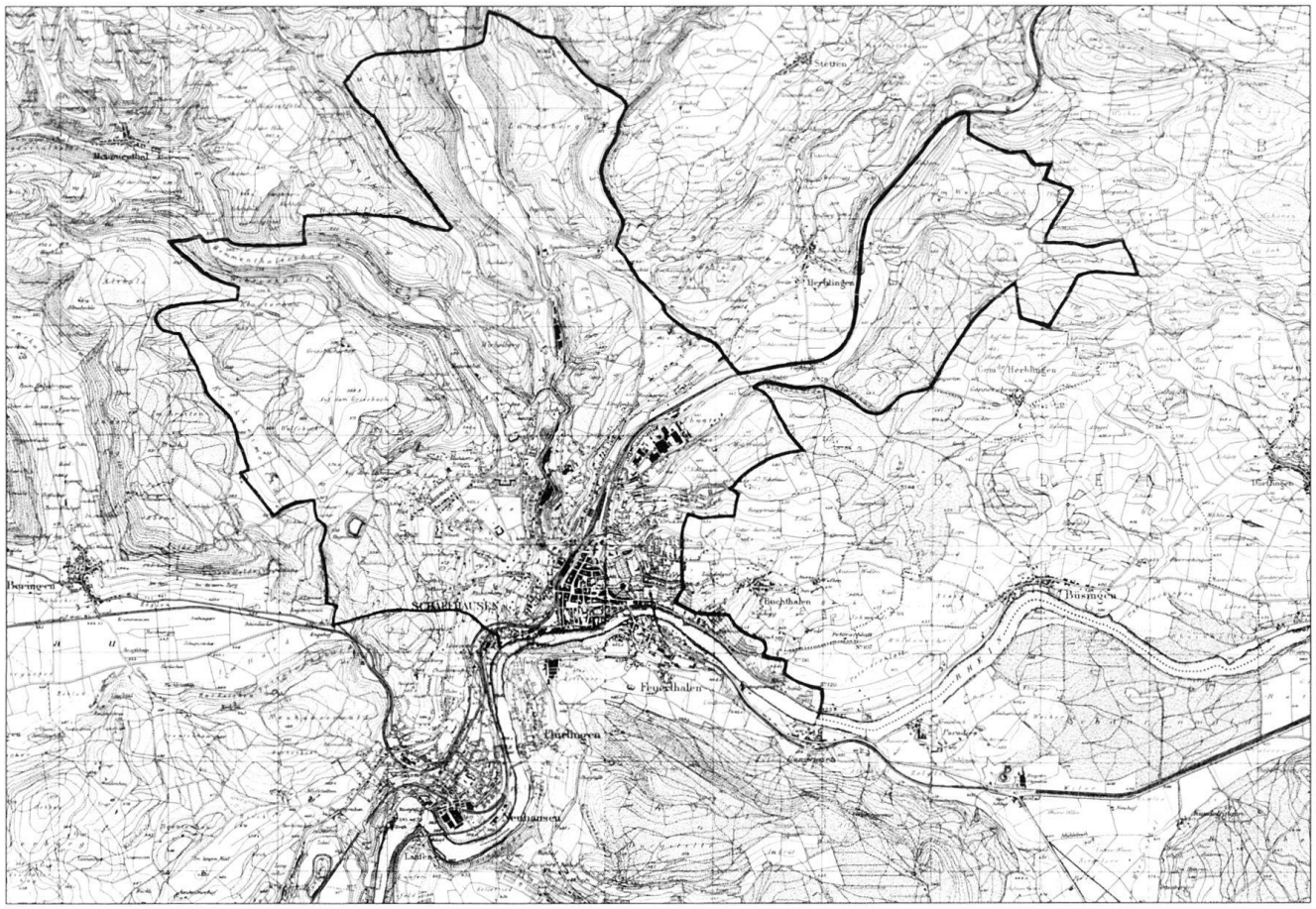


Abb. 10 Gemeindegebiet von Schaffhausen. Ausschnitt aus einer Zusammensetzung der Blätter 14, 16, 45, 47 des *Topographischen Atlas der Schweiz*, aufgenommen 1880–1885, Nachträge 1895–1932, 1:25000, verkleinert auf 1:80000. Schwarz eingetragen sind die Gemeindegrenzen. Die Gemeinden Buchthalen und Herblingen wurden 1947 bzw. 1964 eingemeindet.

JOHANN CHRISTOPH BAHNMAIER 1834–1918
Architekt. Ausbildung: Polytechnikum Karlsruhe (Abschluss 1856), Akademie der bildenden Künste München. Bauführer am Bau der Stationsgebäude Ragaz-Walenstadt. Selbständiger Architekt in Schaffhausen 1860–1865. Kantonsbaumeister 1865–1872 u. 1876–1918, Stadtbaumeister 1872–1876. Vorstandsmitglied Kunstverein, hist.-antiquarischer Verein, Imthurneum. Lit. 1) Markus Werner, in: *SBG* 46 (1969). 2) H.U. Wipf, in: *SM* 1981, S. 45–47.

JOHANN CONRAD RAGAZ-LEU 1835–1894
Baumeister, Architekt, aus Tamins GR. Teilhaber im Geschäft seines Schwiegervaters Felix Leu (1815–1875), ehemals Leu & Bernath: Zimmerei, Sägerei, später auch Baugeschäft Leu & Ragaz. 1875–1892 Kollektivges. Gebr. Ragaz (mit seinem Bruder Georg R. (1842–1901); 1893 J.C. Ragaz-Leu & Cie, später J.C. Ragaz-Leu Erben (bis 1903). Grossstadtrat, Mitglied Baukollegium.

JOHANNES (JEAN) HABICHT 1836–1898
Baumeister. Ausbildung: Maurerlehre, Hospitant am Polytechnikum Zürich. 1862 städtischer Bauaufseher in Schaffhausen. 1864 Gründung eines Baugeschäfts. Schwiegervater von G. Meyer (geb. 1859).

JOHANN GOTTFRIED MEYER 1838–1874
Architekt. Ausbildung: Zimmermannslehre; Polytechnikum Zürich (bei Gottfr. Semper; Abschluss 1860). Stadtbaumeister 1862–1872. Kantonsbaumeister 1872–1874. Kantonsrat, Grossstadtrat. Sohn des Metzgers und Spitalmeisters Michael Meyer. Lit. 1) *SKL* 2 (1908), S. 394. 2) Gottlob Haug, in: *SBG* 34 (1957), S. 163–165.

JOHANN HEINRICH SCHALCH 1838–1915
Zimmermeister. Später Pedell der kant. Bauverwaltung. Sohn des Maurers Joh. Jak. S. (1803–1889); Vater von Karl S. (geb. 1883).

JOSEPH GÜNTER 1839–1892
Zimmermann, Baumeister, von Sulgen (Württemberg). Gründer eines Holzbaugeschäfts 1875; bis 1890 in Gesellschaft mit Stefan Klingler (geb. 1846), Vater von Hrch. K. (geb. 1874). Vater von Jean G. (geb. 1869).

HEINRICH ROOST-EHRAT 1840–1919
Maurermeister, Baumeister, aus Beringen. Inhaber eines Baugeschäfts, mit dem Bruder Jakob R., 1878–1898.

JOSEPH (I.) SCHNEIDER 1841–1913
Gipsermeister, Baumeister, aus Schattwald im Tirol. Übernahme des Gipsergeschäftes seines Prinzipals Eusebius Schreiber. Vater von Josef (II.) S. (geb. 1877).

JOHANN CONRAD OECHSLIN-STOLZ 1842–1906
Architekt. Stadtbaumeister 1876–1896. Sohn des Schiffsmeisters Joh. Hrch. O. (1804–1866); verwandt mit Baumeister Joh. Martin O. (geb. 1809).

GEORG FRIEDRICH PEYER IM HOF 1842–1917
Architekt. Ausbildung: Lehre bei Staatsbaumeister Wolff in Zürich. Polytechnikum Zürich (bei Gottfr. Semper); Bauakademie Berlin (bei Friedr. Adler). Sohn des Unternehmers u. Politikers Joh. Friedrich Peyer im Hof-Neher (1817–1900).

CHRISTIAN FRIEDRICH (FRITZ) HAHN 1843–1925
Architekt, von Lütjenburg in Holstein. Ausbildung: Zimmerlehre. Seit 1866 in der Schweiz, seit 1870 als selbständiger Arch. in Schaffhausen. Mitglied des Baukollegiums. Lit. 1) Hans Griebel, in: *SN* Nr. 22, 1979, S. 15.

ALBERT AUGUST MÜLLER 1846–1912
Architekt, von Schaffhausen, in Zürich. Ausbildung: Polytechnikum Zürich (bei Gottfr. Semper). Direktor der Kunstgewerbeschule u. des Kunstgewerbemuseums Zürich 1877–1896.

JOHANN CONRAD FLACH 1847–1908
Architekt. Ausbildung: Steinmetzlehre. Baumeister in St.Gallen u. später in Schaffhausen. 1884–1908 Baureferent. Bruder von Arch. Joh. Jakob Flach (1845–1874), Stief-Onkel von Conrad Keller (geb. 1882).

CARL NEIDHARDT 1853–1937
Baumeister, Architekt. Inhaber eines Bau- und Zementwarengeschäfts. Sohn von Bernh. N. (geb. 1820).

THEODOR KNÖPFLI 1856–1921
Baumeister, Bauunternehmer, Architekt, von Humlikon ZH. Ausbildung: gemäss Überlieferung am Polytechnikum Zürich (wohl als Fachhörer). Grossstadtrat.

JOHANN LUDWIG (LOUIS) PFEIFFER 1856–1928
Architekt, von Schaffhausen. Bis 1905 in St. Gallen, dann in Schaffhausen.

FRIEDRICH NIKOLAUS ROTH 1857
Baumeister, Bauunternehmer, Bautechniker, Architekt; aus Darmstadt, in Zürich u. Buchthalen. Seit 1912 in Schaffhausen tätig, 1914–1920 in der Stadt ansässig. Bei ihm wohnhaft: sein Sohn, der Bauführer u. Arch. Nikolaus Friedr. R. (geb. 1890).

ALBERT BÜHRER 1859–1920
Architekt, Baumeister, Bauunternehmer, Steinfabrikant, Besitzer von Steinbrüchen und Kiesgruben in Herblingen. Ausbildung: Ecole des Beaux-Arts, Paris. Nach Heirat 1889, Übernahme des Baugeschäfts seines Vaters, des aus Bibern zugezogenen Maurermeisters Albert B. (1832–1892). Grossstadtrat. Mitglied Baukollegium.

GOTTFRIED MEYER-HABICHT 1859–1921
Baumeister, von Wilchingen. Ausbildung: Lehre im Baugeschäft Jean Habicht; Technikum Winterthur. 1898 Übernahme des Baugeschäfts seines Schwiegervaters J. Habicht (geb. 1836), zusammen mit dessen ebenfalls am Technikum Winterthur ausgebildeten Sohn Johann H. (1863–1943). 1907 Austritt des letztern; neuer Teilhaber: der ehem. Angestellte Ernst Billinger (1876–1912). – Vater von Paul M. (geb. 1891).

KARL MOSER 1860–1936
Architekt, von Baden AG. 1888–1915 assoziiert mit Robert Curjel (1859–1925): Architekturbüros in Karlsruhe u. St.Gallen. 1915–1928 Prof. am Polytechnikum Zürich. Sohn von Arch. Robert Moser (1833–1901), Baden.

JOSEPH MEYER-BAESCHLIN 1861
Architekt, von Basel. 1885–1898 in Schaffhausen; zuerst als Bautechniker bei Kantonsbm. J.C. Bahnmaier. 1892–1898 Vizepräs. der Ges. für Erstellung billiger Wohnhäuser. 1891–1898 Teilhaber einer Möbelfabrik (1898 Konkurs).

JAKOB STAMM 1861–1933
Architekt. Ausbildung: Polytechnikum Zürich (bei A.F. Bluntschli; Diplom 1884). Tätig in Architekturbüros in Wien u. Wiesbaden. Seit 1890 Bauführer, dann selbständiger Arch. in Schaffhausen. Lit.1) Jürg Zimmermann, in: *SBG* 68 (1991), S.174–179.

ROBERT SCHALCH 1864–1947
Baumeister, Bauführer, Bauunternehmer. Ausbildung: Maurer- und Steinhauerlehre; Technikum Winterthur; Arbeit in Architekturbüro in St.Gallen. Tätigkeit als Maurer, Bautechniker u. Bauführer in Frankreich, Deutschland u. Schweiz. Gründung eines Baugeschäfts in Schaffhausen um 1890; 1911 Verkauf an den Schwager Joh. Ogg. 1915–1924 Geschäftsführer der Ges. für Erstellung billiger Wohnhäuser. Vater des Arch. Oskar S. (1896–1970).

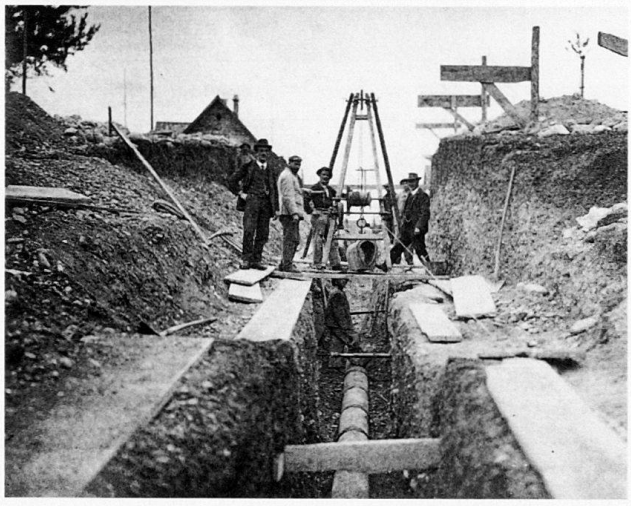


Abb.11 Arbeiter des Baugeschäftes Habicht beim Verlegen von Schwemmkanalisations-Rohren im Oststück der Speerstrasse, 1920/1921.

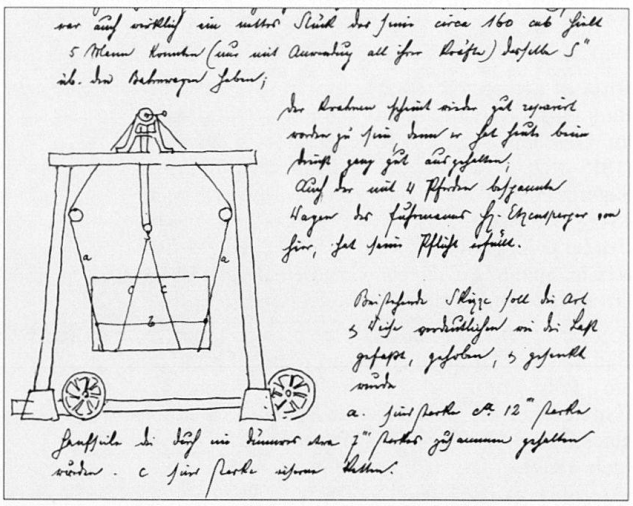


Abb.12 Zeichnung aus dem «Bautagebuch», das Adolf Schäfer während des Baus des Mädchenschulhauses führte: Hölzerner Kran zum Heben und Transportieren der Sockelsteine.



Abb. 13 Aufnahme der Bachstrasse während der vierten Etappe der Gerberbach-Einwölbung (1871–1873). Links das Mädchenschulhaus, rechts das Pfarrhaus, beide erbaut von Johann Gottfried Meyer. Foto Carl Koch.

JOHANN HABLÜTZEL-GASSER 1865–1937
Baumeister, Bauunternehmer, in Feuerthalen, dann auch in Schaffhausen.

ERNST ULMER 1865–1915
Bautechniker, Baumeister, Architekt. Ausbildung: Zimmermannslehre; Technika von Mitweida und Winterthur. Stadtbaumeister 1898–1915. Sohn von Alexander U. (geb. 1824).

JOSEF FERMO RIVA-ROOST 1867–1939
Maurer, Baumeister, Bauunternehmer, vom Tessin. Schwager von Hrch. Roost (geb. 1878).

JEAN GÜNTER 1869–1923
Zimmermeister. Übernahme des Geschäfts seines Vaters Joseph G. (geb. 1839).

EDUARD JOOS 1869–1917
Architekt. Ausbildung: 1885 Lehre im Baugeschäft Gebr. Ragaz; Technikum Winterthur (Diplom 1889). Arbeit im Architekturbüro von Albert Müller, Zürich. 1892 Ecole des Beaux-Arts, Paris, u. Praxis in Frankreich. 1900 Eröffnung eines Architekturbüros in Bern. Lit. 1) Agathon Aerni, in: *SBG* 68 (1991), S. 94–104.

FRANZ ROSSI 1869–1929
Bautechniker, Baumeister. Ausbildung: Technikum Winterthur. Übernahme des Baugeschäfts seines Vaters Franz R. (geb. 1835).

ALOIS RUCH 1869–1939
Zimmermeister, heimatberechtigt in Nenzing (Bezirk Bludenz). Seit 1908 in Schaffhausen, vorher in Feuerthalen. Inhaber eines Baugeschäfts mit August Bieler (geb. 1870).

AUGUST BIELER 1870–1942
Baumeister. Inhaber eines Baugeschäfts, bis 1937 zus. mit Alois Ruch (geb. 1869): Bieler & Ruch.

KARL WOLF-METTLER 1871
Baumeister, Bauunternehmer, von Beringen. 1908–1952 in Schaffhausen. 1911 Eintrag des Geschäfts im Handelsregister. Fortgef. vom Schwiegersohn, dem Bautechniker Karl Müller-Wolf.

JOHANNES ZIEGLER-HANGARTNER 1871–1937
Maurermeister, Baumeister. Inhaber eines Bau- und Zementgeschäftes ab 1907 (später weitergeführt von den Söhnen).

RUDOLF HAUSAMMAN 1872
Bautechniker, Baumeister. Spätestens 1897 in Schaffhausen. 1900 bis 1903 (Konkurs) Inhaber des Baugeschäfts Hausammann & Stoll, mit dem Bautechniker Wilhelm Stoll (1875–1934).

EMIL NEUKOMM 1872
Baumeister, von Zürich. 1904–1914 in Schaffhausen u. Buchthalen. Inhaber eines Baugeschäfts mit Emil Spahn (geb. 1875).

ALBERT KELLER 1873–1928
Baumeister. Inhaber eines Bau- u. Kunststeingeschäftes, mit Bruder Jakob Heinrich K. (1874–1965): Gebr. Keller, 1908 bis um 1920.

CARL JOHANN WERNER 1873–1960
Architekt SIA. Ausbildung: Zimmermannslehre; Technikum Winterthur; Technische Hochschule Stuttgart. 1901 Eröffnung eines Architekturbüros in Schaffhausen. Mitbegründer der Sektion Schaffhausen des Heimatschutzes. Sohn von Emil W., in Feuerthalen; Vater des Arch. Max Werner (geb. 1905).

HEINRICH KLINGLER 1874–1957
Zimmerpolier, Planentwerfer, Bauführer. Sohn von Stefan K. (geb. 1846, von Oberimpfingen/Breisach; siehe J. Günter geb. 1839).

CARL ALFRED LIER 1874–1942
Architekt, von Zürich. Seit 1902 in Schaffhausen. Angestellter im kant. Hochbauamt (vgl. Kap. 1.3.9).

EMIL SPAHN 1875–1936
Zimmermeister. Inhaber des Baugeschäftes Spahn & Neukomm, mit Emil N. (geb. 1872), um 1907 bis 1913.

PETER TAPPOLET 1875–1926
Architekt, von Hittnau ZH. Ausbildung: Technikum Winterthur; Technische Hochschule München. 1907 bis 1913 selbständiger Arch. in Schaffhausen. Neffe der Münchener Architekturprofessoren Friedr. u. August Thiersch.

JOHANN (JEAN) ROOST-WALTER 1876–1950
«Cementier», Baumeister. Bruder von Hrch. R. (geb. 1878).

JOSEF (II.) SCHNEIDER 1877–1965
Baumeister, Bautechniker. Ausbildung: Technikum Winterthur. Übernahme des Baugeschäfts seines Vaters Josef (I.) S. (geb. 1841).

EDUARD BOLLI-ROSSI 1877–1947
Baumeister. Übernahme des Baugeschäfts seines Vaters, des Maurermeisters Heinrich Bolli (1856–1927). Fortführung des Geschäfts durch den Sohn Ed. Bolli-Huber. Grossstadtrat. Schwager von Franz Rossi (geb. 1869).

HERMANN OTTO VOGLER 1877–1925
Architekt. Ausbildung: Zimmermannslehre in Winterthur; Technikum Winterthur; Technische Hochschule München. Ab 1907 selbständiger Arch. in Schaffhausen, mit Conrad Keller (geb. 1882) als Mitarbeiter. Vorstandsmitglied der Sektion Schaffhausen des Heimatschutzes. Kantonrat. Sohn des Forstmeisters Gottlieb Konrad Vogler (1832–1908). Lit. 1) Leu 1992.

HEINRICH ROOST-HOESSLI 1878–1947
Zimmermeister, Baumeister, Bauunternehmer; von Beringen. 1905 Gründung eines Baugeschäfts, in Gesellschaft mit Hans Bäschlin (Roost & Bäschlin); ab 1911 alleiniger Geschäftsinhaber des Holzbaugeschäfts (mit Zimmerei u. Schreinerei).



Abb. 14 Der Fachverein der Zimmerleute von Schaffhausen und Umgebung an der Maifeier 1899. Foto A. Wiederkehr.

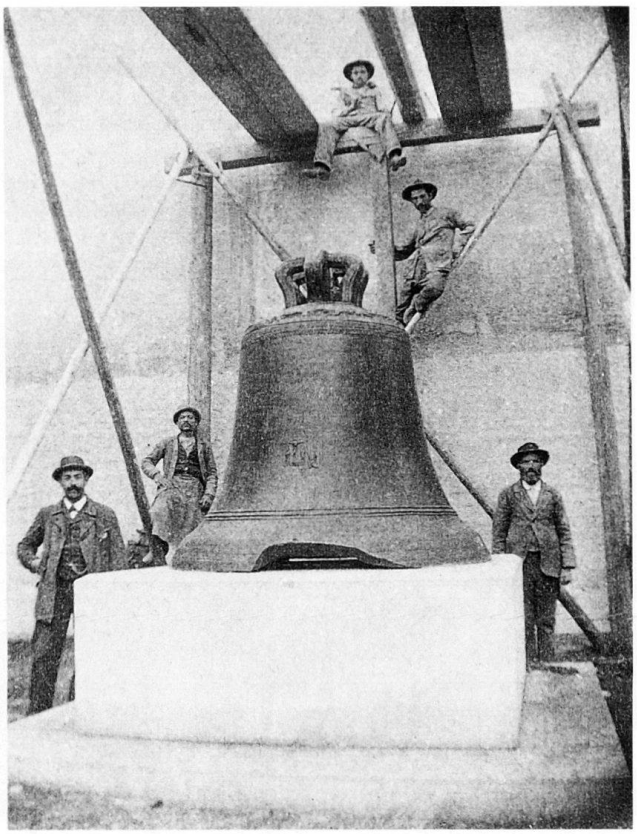


Abb. 15 Bauleute beim Aufstellen der sog. Schillerglocke im ehemaligen Kloster Allerheiligen, 1903.

Sohn des Beringer Maurers Jakob Roost-Bollinger (1847–1909), Bruder des Maurers Jean R. (geb. 1876).

ERWIN AUGUST VON ZIEGLER 1879–1968
Architekt, von Schaffhausen. Ausbildung: Technische Hochschule Karlsruhe (Assistent Prof. Ratzel). 1911 Eröffnung Architekturbüro in St. Gallen, mit Hans Balmer.

EUGEN FRAUENFELDER 1880–1932
Architekt. Ausbildung: Technikum Winterthur; Technische Hochschule München. Seit etwa 1910 selbständiger Arch. in Schaffhausen. Sohn des Steinmetzen Heinrich F. (1845–1914).

ARTHUR MOSER 1880–1957
Architekt, in Neuhausen. Ausbildung in Deutschland. Spezialist für Schiessanlagen. Oberst. Nationalrat.

ARNOLD MEYER 1881–1946
Architekt, in Hallau und Schaffhausen. Ausbildung: Zimmermannslehre im Holzgesch. Ragaz Erben in Schaffhausen. Studium: Technikum Winterthur; Technische Hochschule Stuttgart. Tätigkeit in verschiedenen deutschen Städten. 1908 Rückkehr in die Heimat.

WILHELM HEUSSER 1882
Bautechniker, Maurer. Ab 1909 in Neuhausen. Inhaber eines Baugeschäfts.

CONRAD KELLER 1882–1956
Architekt. Ausbildung: Technikum Winterthur; Technische Hochschule München. 1907–1925 Mitarbeiter von Otto Vogler (geb. 1877), dann assoziiert mit Karl Leemann (geb. 1886): Keller & Leemann. Neffe von Joh. Conrad Flach (geb. 1847).

Wilhelm Dittes 1883
Bautechniker, aus Karlsruhe. 1906–1914 in Schaffhausen; Inhaber eines bautechnischen Büros.

Robert Emil Pfäfflin 1883
Architekt, von Lahr (Baden). 1910–1927 in Schaffhausen. Vertreter des Baubüros Curjel & Moser.

Conrad Carl Schalch 1883–1974
Architekt. Spätestens 1939 in Bürogemeinschaft mit Alfons Ruf (1906–1990). Sohn von Heinrich S. (geb. 1838).

Karl Leemann 1886–1949
Architekt, von Töss ZH. Seit 1904 in Schaffhausen. Bautechniker im Büro Carl Werner, dann eigenes Architekturbüro. Assoziiert mit C. Keller (geb. 1882).

Hermann Staudt 1886
Architekt, Bürger von Bietigheim (Württemberg). 1910–1914 in Buchthalen. 1914 für wenige Monate eigenes Architekturbüro in Schaffhausen.

Friedrich Rumpelhardt 1888
Architekt, von Konstanz. 1909–1914 in Schaffhausen. Angestellter in den Büros Tappolet resp. A. Moser, dann Mitinhaber des Büros Liner & Rumpelhardt, St. Gallen und Schaffhausen. Im Krieg verschollen.

Paul Meyer-Müller 1891–1980
Architekt BSA/SIA. Ausbildung: Polytechnikum Zürich (bei Gustav Gull); Technische Hochschule Stuttgart (bei Paul Bonatz). 1922 Übernahme des Geschäfts seines Vaters Gottfr. M. (geb. 1859), zusammen mit dem Bruder; 1925 Eröffnung eines Architekturbüros mit Karl Scherrer (geb. 1892). Lit. 1) Büchel 1992.

Karl Eduard Scherrer 1892–1970
Architekt SIA. Ausbildung: Technische Hochschule Stuttgart (bei Paul Bonatz); Polytechnikum Zürich. Praxis in Holland u. Deutschland. 1924 Eröffnung eines Büros in Schaffhausen; 1925 Verbindung mit Paul Meyer (geb. 1891): Scherrer & Meyer. Lit. 1) Büchel 1992.

1.3.1 Stadtpräsidenten

1831–1835	Johann Conrad Fischer	1773–1854
1835–1845	Johann Heinrich im Thurn	1777–1845
1845–1851	Tobias Hurter	1790–1866
1851–1865	Hans von Ziegler	1810–1865
1866–1867	Johann Heinrich Ammann	1820–1867
1867–1879	Georg Rauschenbach	1816–1879
1879–1891	Rudolf Pfister	1824–1893
1891–1893	Conrad Habicht-Oechslin	1842–1931
1893–1894	Ernst Müller-Fink	1851–1910
1894–1917	Carl Alfred Spahn	1863–1943
1917–1919	Hermann Schlatter	1873–1953
1919–1932	Heinrich Pletscher	1878–1952

1.3.2 Präsidenten Finanzsektion, Baureferenten

Das städtische Bauwesen unterstand 1832 bis 1847 der Finanzsektion, die bis 1835 vom Stadtpräsidenten, dann von einem beliebigen Mitglied des Stadtrates geleitet wurde. Mit der Stadtverfassung von 1847 wurde ein eigenes Bauamt (genannt: Baureferat) geschaffen; erster Baureferent wurde J. Bäschlin. Ab 1861 präsidierte der Baureferent das damals geschaffene, vom Grossen Stadtrat gewählte Baukollegium (aufgelöst 1918). Mit der Stadtverfassung von 1918 wurden dem Baureferenten zusätzlich das Forst-, Güter- und Flurwesen sowie das Bestattungswesen zugeteilt (praktiziert bereits ab 1917).

1832–1835	Johann Conrad Fischer Eisen- und Stahlfabrikant	1773–1854
1835–1836	Johann Jacob im Thurn	1779–1843
1836–1843	Johann Jacob Ziegler Appellationsrat	1769–1849
1843–1845	Johann Ludwig von Waldkirch Kaufmann	1797–1877
1845–1846	Georg von Mandach Kaufmann	1784–1849
1847–1847	Julius Caspar Ziegler Jurist, Bezirksgerichtspräsident	1806–1862
1847–1852	Johannes Bäschlin Rotgerber	1811–1865
1852–1861	Johann Jacob Schlatter Landwirt	1803–1877
1861–1862	Johannes Bäschlin Rotgerber	1811–1865
1862–1863	Wilhelm Joos Arzt	1821–1900
1863–1884	Ulrich Wilhelm von Waldkirch Ingenieur	1831–1913
1885–1908	Conrad Flach Architekt, Baumeister	1847–1908
1908–1918	Hermann Schlatter Rechtsanwalt	1873–1953
1918–1932	Emil Meyer Schreiner, Gewerkschaftssekretär	1875–1934

1.3.3 Stadtbaumeister

Die Umformung der Stadtbaumeisterfunktion zu einer für theoretisch gebildete Fachkräfte bestimmten Stelle erfolgte im Zusammenhang mit der städtischen Verfassungsrevision von 1861, welche eine Reorganisation der Bauverwaltung einschloss (vgl. Kap. 2.1.5). 1872 vollzogen Stadt- und Kantonsbaumeister einen Stellentausch. Die Wahl Bahnmaiers durch den Stadtrat führte zum Rücktritt des Baukollegiums. Ausgehend vom Grundsatz, dass ein Stadtbaumeister «nicht nur theoretisch gebildet, sondern namentlich praktischer Bautechniker sein» sollte, hatte es neben dem zurückgetretenen Meyer den Schaffhauser Architekten Johann Conrad Oechslin und den Zürcher Techniker Johann Bernat vorgeschlagen. Als Bahnmaier nach vier Jahren auf die Kantonsbaumeisterstelle zurück wechselte, erhielt Oechslin die Stadtbaumeisterstelle; 1896 kündigte er sie. Bei der Reorganisation der städtischen Bauverwaltung 1897 (siehe Kap. 1.3.4) wurde der Titel Stadtbaumeister auf den eines «Baumeisters»



Abb. 16 Arbeiter beim Bau des Engeweihers (Reservoir der Akkumulierungsanlage des Elektrizitätswerkes), 1909.

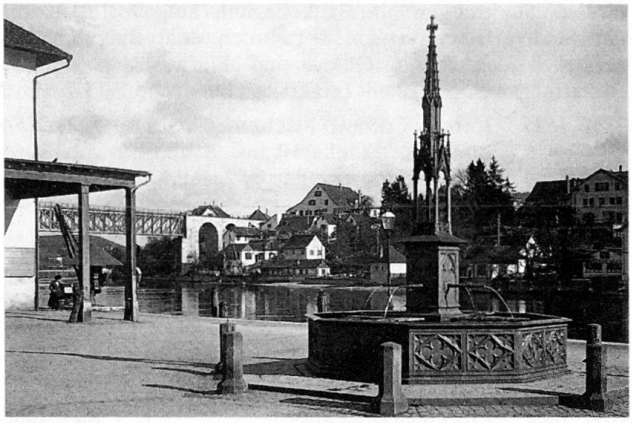


Abb. 17 Der neugotische Brunnen auf dem Freien Platz, gegossen 1847 im Eisenwerk Laufen am Rheinfall.

reduziert, um anzuzeigen, dass der Amtsinhaber in erster Linie ein «tüchtiger Bauleiter» sein solle. Nach dem Tod von Stadtbaumeister Ulmer 1915 beschloss der Kleine Stadtrat, auf die Wiederbesetzung der Stelle einstweilen zu verzichten. Bei der Reorganisation der Bauverwaltung 1935 wurde die Stelle wieder eingeführt, und zwar mit dem alten Titel «Stadtbaumeister», weil es sich nicht um eine «blosse Bautechnikerstelle» handle. Gewählt wurde Architekt Heinrich Tuggener (1894–1962); dieser wurde 1939 von Architekt Gottlob Haug (1894–1978) abgelöst. Quellen: 1) StadtA Akten C II 08.0/01. 2) *ProtSR; ProtBKo.*

1833–1862	Matthäus Gelzer Maurer	1789–1868
1862–1872	Johann Gottfried Meyer Architekt	1838–1874
1872–1876	Johann Christoph Bahnmaier Architekt	1834–1918
1876–1896	Johann Conrad Oechslin Architekt	1842–1906
1898–1915	Ernst Ulmer Bautechniker	1865–1915

1.3.4 Stadtingenieure

1897 wurde die städtische Bauverwaltung reorganisiert und modernisiert: im Hinblick auf den geplanten Ausbau der städtischen Infrastruktur (Schwemmkanalisation, Strassenbahn usf.) und auf den Bedarf an städtebaulicher Planung wurde die Stelle eines Stadtingenieurs geschaffen. Er sollte an der «Spitze des Tiefbauwesens und, da dieses der wichtigste Zweig unseres städtischen Bauwesens ist, an der Spitze der ganzen Bauverwaltung» stehen – der städtische «Baumeister» (vgl. Kap. 1.3.3) war ihm unterstellt (vgl. auch Kap. 2.1.6). Lit. 1) *BerichtSR* betr. *Reorganisation der städtischen Bauverwaltung,* 1.11.1897.

1898–1909	Max Stocker	1855–1909
1910–1915	Hans Gysel	1879–1915
1915–1920	Emanuel Faesch	1875
1920–1948	Bernhard im Hof	1882–1961

1.3.5 Städtischer Katastergeometer, Stadtgeometer

1859 erteilte der Stadtrat dem in kantonalem Dienst stehenden deutschen Geometer Christian Schaber den Auftrag, die vom kant. Vermessungsgesetz vom 16.12.1846 vorgeschriebene Bannvermessung durchzuführen. Da Schaber zu viele Verpflichtungen angenommen hatte, wurde er durch Jakob Fuchs ersetzt; dieser führte die Vermessung 1860–1865 («äusserer Bann» oder Gebiet ausserhalb der Altstadt) resp. 1866–1871 («Weichbild» oder Altstadt) durch, in der 2. Phase mit Hilfe von Ing. Johannes Spahn (siehe Kap. 4.6). Nach Abschluss der Nachtragsarbeiten 1874 war Fuchs bis 1902 auf Auftragsbasis als städtischer Katastergeometer tätig. Zwei Jahre vor seinem Rücktritt wurde die Stelle eines Stadtgeometers geschaffen: damals begann die Neuvermessung des äussern Bannes. Der Inhaber dieser Stelle, der Konkordatsgeometer Hermann Steinegger, wechselte 1917 zum kantonalen Grundbuchamt, das gemäss dem am 1.1.1912 in Kraft getretenen Schweizerischen Zivilgesetzbuch für die Grundbuchführung zuständig war; er wurde Grundbuchgeometer des Kreises I. Die Stelle des Stadtgeometers wurde aufgehoben, Ende 1917 auch die seit 1906 bestehende eines «Geometers II» oder «Geometers bei der Bauverwaltung». Lit. 1) Karl Schmuki, *Kurzer Abriss über die Geschichte der Bannvermessung in der Stadt Schaffhausen,* Typoskr. 1993 (StadtA).

1859–1902	Jakob Fuchs	1823–1913
1900–1917	Hermann Steinegger	1864–1922

1.3.6 Friedhofgärtner, Stadtgärtner

Als 1914 für den Waldfriedhof Rheinhard (Rheinhardstrasse 1, 3) die Stelle eines Gärtners geschaffen und mit dem an der Gartenbauschule Wädenswil lehrenden Bebi besetzt wurde, geschah dies mit der Absicht, ihm später auch die Funktionen eines Stadtgärtners zu übertragen. Gegen den Widerstand des Handelsgärtner-Vereins wurde dieses Vorhaben 1915 teilweise durchgeführt: Bebi erhielt die Oberaufsicht über sämtliche Anlagen; er oder das Baureferat entschieden nun, ob und welche Aufträge noch an Privatgärtner – die sogenannten «Promenadengärtner» – vergeben werden sollten. 1917 erhielt Bebi offiziell den Titel eines Stadtgärtners. Lit. 1) Nekrolog auf Stadtgärtner Bebi, in: *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen* 1930/1931, Nr. 10, S. 114–118. 2) Paul Amsler, *40 Jahre Waldfriedhof und Stadtgärtnerei,* Typoskr. 1954 (StadtA). 3) Waldfriedhof 1989. 4) Karl Schmuki, *Die Stadtgärtner von Schaffhausen,* Typoskr. 1993 (StadtA).

1914–1931	Hans Heinrich Bebi	1882–1931

1.3.7 Betriebsleiter bzw. Spezialdirektoren der städtischen Werke und der Strassenbahn

Das erste städtische Werk war die Hochdruck-Wasserversorgung. Der 1885 als Leiter gewählte Wasserbautechniker Julius Oechslin-Wanner (1860–1935) wurde 1888 entlassen; in der Folge wurde das Werk unter Aufsicht der «Wasserkommission» von



Abb. 18 Der Neurenaissance-Brunnen am Gerberbach, erb. 1866 von Stadtbaumeister J.G.Meyer.



Abb. 19 Der Herrenacker mit dem 1887 zur Erinnerung an die Hochdruck-Wasserversorgung erstellten Springbrunnen. Rechts das «Museum», mit der 1861 gestalteten Fassade. Foto L.A.Tronel, um 1895.

einem Buchhalter, dann von einem Kaufmann geführt. Anfang 1897 wurde die Leitung der Wasserversorgung mit der des Gaswerks zusammengelegt. Das letztere wurde damals von der Stadt übernommen; seit 1896 bestand auch ein städtisches Elektrizitätswerk und 1898 kam noch das Wasserwerk dazu. Die Verwaltung der gesamten Werke wurde gemäss einem Reglement vom 12.11.1896 organisiert: die Oberaufsicht führte der Stadtingenieur (siehe Kap. 1.3.4), die technische Leitung des Gaswerks und der Wasserversorgung einerseits, des Elektrizitäts- und des Wasserwerks andererseits besorgten zwei Betriebsleiter, die kaufmännische Leitung und die Personalaufsicht war einem gemeinsamen Verwalter übertragen. Am 3.2.1899 wurde diese provisorische durch eine definitive Organisation ersetzt: die Betriebsleiter erhielten nun den Titel von Spezialdirektoren. Die Aufteilung der Werke war offengelassen; tatsächlich erfolgte sie dann aber auch weiterhin in der bisherigen Weise. Die Leitung der 1901 eröffneten Strassenbahn wurde bis 1937 vom Direktor des Elektrizitäts- und des Wasserwerks, dann bis 1943 vom Direktor des Gaswerkes und der Wasserversorgung besorgt; dann wurde ein hauptamtlicher Betriebsleiter angestellt. Lit.1) *Mitteilungen* 4/5 (1961), S.106–108; 8 (1969), S. 15–18, 27–28. 2) Schudel 1960. 3) Karl Schmuki, *Das Gaswerk von Schaffhausen*, Typoskr. 1993 (Stadt A).

Direktoren Gaswerk und Wasserversorgung

1897–1899	Eugen Harder	1871–1913
1899–1934	Hans Käser-Chessex	1875–1944

Direktoren Elektrizitätswerk, Wasserwerk und (ab 1901) Strassenbahn

1896–1899	Carl August Habicht	1845–1918
1899–1937	Isaak Hermann Geiser	1867–1966

1.3.8 Forstmeister, Stadtforstmeister

1833–1861	Hermann Stokar von Neuforn	1807–1861
1862–1908	Gottlieb Konrad Vogler	1832–1908
1908–1942	Alfred Gujer	1878–1942

1.3.9 Kantonsbauaufseher, Kantonsbaumeister

1833 wird Widmer, bisher Bauherr des nun aufgelösten Stadtstaates Schaffhausen, gegen die Mitbewerber Siegerist und Gelzer als Kantons- oder Staatsbauaufseher berufen. Eine 1848 erlassene Instruktion bezeichnet den kantonalen Baubeamten erstmals als «Kantonsbaumeister». Nach dem Wechsel Bahnmaiers auf die Stadtbaumeisterstelle wollte man vorerst auf die Wiederbesetzung der Stelle verzichten, berief dann aber den bisherigen Stadtbaumeister Meyer, wenn auch nur provisorisch für ein Jahr. Nach dem Tod Meyers 1874 – er war 1873 erneut bloss provisorisch für ein Jahr bestätigt worden – blieb die Stelle vakant; erst 1876 wurde die «nunmehr creirte Stelle eines Kantonsbaumeisters» ausgeschrieben und mit Bahnmaier besetzt. 1917 wurde die Stelle aufgehoben; die Geschäfte der kantonalen Bauverwaltung wurden nun durch einen der kant. Strassen- und Wasserinspektion unterstellten Verwalter besorgt, nämlich durch C.A. Lier, den bisherigen «Gehülfen» des Kantonsbaumeisters. Quellen: 1) StA: IV Staatsverwaltung im Allgemeinen F. 2) *ProtKR.*

1833–1842	Johann Peter Widmer	1793–1842
1842–1864	Tobias Ferdinand Hurter	1813–1864
1865–1872	Johann Christoph Bahnmaier	1834–1918
1872–1874	Johann Gottfried Meyer	1838–1874
1876–1917	Johann Christoph Bahnmaier	1834–1918

1.3.10 Kantonaler Strasseninspektor

Am 5.12.1832 beschloss der Grosse Rat die Schaffung des Amtes. Die übliche Bezeichnung war Strasseninspektor, seltener Strassenbauinspektor oder Strassen- und Wasserbauinspektor, vereinzelt Strassenaufseher oder Weginspektor. Erst in den 1940er und 1950er Jahren werden diese Bezeichnungen durch den Titel eines Kantonsingenieurs ersetzt, ohne dass dies indessen förmlich beschlossen worden wäre. Quelle: Angaben von Staatsarchivar Hans Lieb.

1833–1838	Conrad Stokar von Neuforn	1785–1841
1838–1858	Ferdinand Ludwig Peyer	1814–1894
1858–1885	Alexander Bringolf	1821–1899
1886–1922	Johannes Spahn	1846–1925
1923–1949	Ernst Pletscher	1880–1954

2 Siedlungsentwicklung und Siedlungsräume

2.1 Siedlungsentwicklung

2.1.1 Das alte Schaffhausen: Relais zwischen Wasser- und Landstrasse

Zu den prägenden Elementen des heutigen Schaffhausen gehören die Rheinbrücken: drei befinden sich im südlichen Agglomerationsbereich, vier führen vom eigentlichen Stadtgebiet aus über den Fluss – darunter die grösste und jüngste, diejenige der von Winterthur herkommenden Nationalstrasse (Abb. 64). Es handelt sich um eine einhüftige Schrägseilbrücke mit einem kolossalen, schräg aufsteigenden Pylon aus Stahlbeton. In diesem mastförmigen Bauwerk kommt zum Ausdruck, dass Schaffhausen ein wichtiges Tor der Schweiz ist – im Norden das bedeutendste nach Basel. Im Gegensatz zu dieser Stadt ist aber Schaffhausen trotz der vielen Brücken keine eigentliche Brückenstadt.[6] Unter einer solchen stellt man sich nämlich eine Siedlung vor, für deren Entstehung und Wachstum der Brückenübergang ein wesentliches Element ist, eine solche auch, die den Fluss beidseitig umfasst und in ihr Inneres zieht. Nun besass Schaffhausen zwar seit alters eine Rheinbrücke, aber diese scheint nicht zur Grundausstattung der Siedlung gehört zu haben, und sie lag abseits der nordsüdlichen Hauptstrasse, beim Ostzipfel der ummauerten Stadt. Sie wirkte nicht wie eine Verbindung zwischen zwei Siedlungsteilen, sondern eher wie die Zugbrücke einer Festung – die Häuser, welche sich vor dem südlichen Brückenturm scharten, gehörten nämlich zu einem fremden Herrschaftsbereich. Aber auch sonst hatte die Kernsiedlung, obwohl so nahe am Rhein gelegen, verhältnismässig wenig Berührungspunkte mit dem Wasser. Das hängt mit der besonderen topographischen und historischen Situation der Stadt zusammen. Sie liegt an der Stelle, wo der nach Westen fliessende Hochrhein in den Bereich des Juragebirges gerät. Bisher ruhig in einem Molassebett fliessend, stösst der Strom plötzlich auf Kalkbarrieren; es bilden sich Stromschnellen und dann ein gewaltiger Katarakt, der berühmte Rheinfall. Diese natürlichen Hindernisse bereiteten der vom Bodensee her kommenden Wasserstrasse ein unvermitteltes Ende. Die Waren mussten vom Schiff auf die Achse umgeladen werden; ein Umschlag- und Stapelplatz wurde nötig. Diesem Umstand verdankt Schaffhausen seine Gründung oder doch zumindest seinen Aufstieg. Die Siedlung entstand oberhalb des «kleinen Laufen», im Mündungskessel der wichtigsten Randen-Flusstäler. Sie kristallisierte sich entlang der Strasse, welche die Wasserstrasse auf dem Land fortsetzte: An der nachmaligen *Vordergasse* entstanden – in einiger Entfernung von dem auf Schwemmland gelegenen Lande- und Stapelplatz – Marktplatz, Pfarrkirche, Rathaus.[7] Die Achse des Siedlungskerns greift also nicht über den Strom hinweg. Sie verläuft aber auch nicht parallel zum Rhein, sondern sie entfernt sich von ihm. Der Fluss schwenkt nämlich leicht nach Süden ab; statt ihm zu folgen, übernimmt die Strasse die bisherige westliche Richtung des Gewässers. Rampenartig ansteigend, führt sie von der Durachmulde hinauf in ein Hochtal, welches einst ein alter Rheinlauf gebildet hatte. Später erweiterte sich die Siedlung um einen Nordsüdstrassenzug: *Vor-* und *Neustadt* bilden eine – wenn auch «gebrochene» – Querachse. Aber auch damit wurde die Stadt nicht enger ans Wasser gebunden. Mit der *Neustadt* trifft die Nordsüdachse rechtwinklig auf den Rhein; statt ihn zu überqueren, schwenkt sie in die Flussrichtung ab. Da das Rheintal bei Schaffhausen nach Süden abbiegt und über eine längere Strecke bei dieser Richtung bleibt, war es für die ins Mittelland führende Strasse vorteilhafter, auf der rechten Flussseite zu bleiben; sie überquerte den Rhein erst bei Eglisau. In der Nähe der Stadt Schaffhausen verlief sie für eine kurze Strecke ganz nahe beim Strom (*Mühlenstrasse*); und hier entstand denn auch ein Flussquartier. Aber es handelte sich, wie bei dem Magazin- und Fischerquartier im Osten des Stadtkerns, bloss um eine von Nutzfunktionen geprägte Vorstadt. Warum hat sich die Nordsüdachse nicht weiter östlich herausgebildet, näher beim Gerberbach, wo das Terrain ebener war? Wenn das geschehen wäre, wäre auch das Umschwenken der Achse in die Flussrichtung weiter östlich erfolgt: im Kernbereich der Siedlung wären eine ufernahe Strasse und ein ans Wasser grenzender Häuserzug entstanden. Als sich *Vor-* und *Neustadt* herausbildeten, war indessen das Areal südlich und nördlich der mittleren Vordergasse bereits genutzt, nämlich von zwei grossen Klosteranlagen. Der nördliche und vor allem der südliche Arm der Querachse wurden deshalb nach Westen gedrängt. Sie ergänzten die Längsachse nicht zu einem regelmässigen Kreuz, sondern zu einem armbrustartigen Gebilde. Dieses zeigt nach Westen und lässt den Fluss gleichsam «links liegen».

Zwei städtebauliche Massnahmen hätten die Bindung der Stadt ans Wasser verstärkt: die Aufwertung der Rheinbrücke und der Bau einer ufernahen Strasse zwischen Rheinhafen und Mühlentor, zur Abkürzung des Umweges über Vordergasse und Neustadt. Am ersten Vorhaben war vor allem Zürich interessiert. Aber Schaffhausen beharrte darauf, dass über die Brücke keine «via regia»,



Abb. 20 Flugaufnahme der Altstadt von Westen, von Walter Mittelholzer, um 1920. Als schattiger «Graben» direkt auf uns zulaufend die historische «Kristallisationsachse» der Siedlung (Unterstadt-Vordergasse, Oberstadt), ausgehend vom Hafen- und Magazinareal am Rhein (hinten), westlich fortgesetzt durch die Vordersteig (unten Mitte). Quer zum «Rückgrat» der Siedlung die Nordsüdachse, gebildet durch Vorstadt (links) und Neustadt (rechts), nahe bei dem gegen uns gerichteten Westrand der Altstadt. Bei diesem handelte es sich um die «Hauptfront» der befestigten Stadt; im späten 19. Jahrhundert übernimmt die Fassadenwand der Bahnhofstrasse (links) diese Rolle. In der südlichen Altstadthälfte (rechts) der monumentale Platz des Herrenacker, der Komplex von Münster und Kloster Allerheiligen und rechts davon das Industriequartier am Rhein. Hinten über dem Rhein die alte Strassenbrücke und die Eisenbahnbrücke der Etzwilerlinie, beide nach dem zürcherischen Flurlingen führend (oben rechts). Oben links das Emmersbergquartier, ganz oben das Dorf Buchthalen.

sondern nur eine «communikation» mit den benachbarten Zürcher Dörfern führe.[8] Der Rheinstadt war es zwar gelungen, sich im Randen eine Territorialmacht aufzubauen, aber im Süden hatte Zürich seine Grenzpfähle bis an den Fluss, den natürlichen Stadtgraben Schaffhausens vorgeschoben. Der Stadt drohte dasselbe Schicksal, das Stein am Rhein widerfahren war: zu einem Brückenkopf Zürichs zu werden. Schaffhausen hütete sich deshalb, die Rheinbrücke aufzuwerten; es hielt den Warenverkehr bis Eglisau auf dem rechten Rheinufer, für welches es das Geleitrecht besass. Die Mühlenstrasse blieb also die Hauptstrasse nach Süden, und als solche gewann sie zunehmend an Bedeutung. Zudem übernahm sie von der alten östlichen Ausfallachse – *Vordersteig–Stokarbergstrasse* – noch die Funktion einer Zufahrtsstrasse zum Klettgau. Um so notwendiger wurde es, für eine «Südumfahrung» der Vordergasse zu sorgen. Tatsächlich ist eine solche auch entstanden, aber nicht flusswärts, sondern nördlich von Allerheiligen, auf der Linie *Münsterplatz–Klosterbogen–Rheinstrasse*. Dieser verschlungene Weg konnte die Vordergasse allerdings nicht entthronen – obwohl sie umgangen war und obwohl ihr Ostausgang an Bedeutung verloren hatte, blieb ihr Ansehen als Hauptgasse unversehrt. Warum? Sicher in erster Linie wegen des Beharrungsvermögens alles Überlieferten. Aber es dürften auch symbolische Motive mitspielen: als monumentaler Wegweiser erinnerte die Vordergasse daran, dass die Stadt mit dem Ostwestverkehr gross und unabhängig geworden war, daran auch, dass im Westen, auf der Steig, die Patrizierlandsitze – die Repräsentanten des städtischen Reichtums – und hinter ihnen, im Klettgau, die agrarische Schatzkammer der Stadt zu finden waren. Was wird mit der Siedlung



Abb. 21 Die Aussichtskanzel beim äusseren Rondell der Fäsenstaubpromenade. Gouache aus dem Jahre 1826, vom Bleuler-Schüler Johann Ulrich Müller (1795–1848), Flurlingen. Blick auf das Rheinknie unterhalb Schaffhausens und auf die Katzensteig. Ausschnitt. Vgl. auch Abb. 64.

Schaffhausen im 19. und 20. Jahrhundert geschehen, in einer Zeit, in der ganze Städte umgekrempelt werden und in der die an Seen und Flüssen gelegenen Orte ihre «Wasserscheu» zu überwinden pflegen? Wird sich Schaffhausen jetzt vermehrt dem Fluss zuwenden? Diese Frage soll uns im folgenden leiten.

2.1.2 Postkutschen- und Dampfschiff-Zeit: auf dem Weg zu einer Flussstadt

Die Geschichtsschreibung charakterisiert das Schaffhausen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als eine «absterbende Zunftstadt».[9] Tatsächlich geriet der an der nördlichen Peripherie der Eidgenossenschaft gelegene Stand mit den nachrevolutionären Umwälzungen in Europa in eine schwere Krise. Als der nördliche Nachbarstaat 1835 dem deutschen Zollverein beitrat, kam eine Entwicklung zum Abschluss, die mit der Schaffung des Grossherzogtums Baden durch Napoleon begonnen hatte: die Abschnürung Schaffhausens von der süddeutschen Region, dessen wirtschaftliches Zentrum es einst gewesen war. Die Eidgenossenschaft wusste diesen Verlust nicht durch eine verbesserte Einbindung in den schweizerischen Wirtschaftsraum auszugleichen. Das verzweifelte Festklammern an der hergebrachten Zunftordnung verschlimmerte die Lage. «Das drohende Gespenst des Pauperismus schaute über die verwitterten Türme in die Stadt hinein», sagt der Biograph eines Schaffhauser Industriepioniers im Rückblick, ganze Häuserzeilen waren «für wenige tausend Gulden feil», und in den «stillen Strassen» brachte nur «das Vieh, wenn es aus- und eingetrieben wurde, einige Abwechslung hervor».[10]

Diese dramatische Beschreibung lässt die Stadt als untergehendes kleines Rom erscheinen. Das stimmt so allerdings nicht. Im Bereich der Ausbildung und der Verwaltung wurde bedeutende Aufbauarbeit geleistet, und an der alten Stadt wurden zahlreiche bauliche Änderungen vorgenommen – vor allem seit dem Jahr 1831. Damals ging nämlich der Stadtstaat endgültig unter; das Staatsgut wurde zwischen dem Kanton und der – nun mit den übrigen Gemeinden gleichgestellten – Stadtgemeinde aufgeteilt.

Die bedeutendsten Unternehmungen des ersten Jahrhundertdrittels gehören in den Bereich des Tiefbaus. 1816–1817 wurden in einer gewaltigen Anstrengung und unter massiver Inanspruchnahme von Frondienstleistungen der Landbevölkerung die zerfallenen alten Landstrassen durch Kunststrassen ersetzt. Interessanterweise wurde der Kernbereich des ganzen Strassenfächers von diesen Erneuerungen ausgenommen; die Korrektionsarbeiten machten vor den Toren der Stadt halt. Wenn sich der Strassenbau auch nicht in die Stadt hinein fortsetzte, so durfte er sich doch den Stadtmauern entlang entfalten. Seit 1807 wurde der Wall- und Grabengürtel der Stadt zu einer Promenaden- und Grünanlage umgewandelt. Der Festungspanzer der Stadt wurde so zwar noch nicht aufgebrochen, aber doch aufgeweicht. Das Unternehmen war auf zweierlei Art vorbereitet. Einerseits hatten die Bürger während der Revolutionszeit in den inneren Gräben Gärten angelegt und in die Stadtmauern Türen und Fenster ausgebrochen – womit die Stadtmauer «den Charakter eines Bevestigungswerks ganz verlohr».[11] Andererseits war ausserhalb der Stadtmauern bereits eine grosse halböffentliche Grünanlage entstanden. 1803–1805 hatte eine in der Aufklärung gegründete «Büchergesellschaft» auf einer Geländeterrasse oberhalb des Mühlentorgrabens einen englischen Garten anlegen lassen (*Parkstrasse*). Über der Stadt gleichsam schwebend, war der romantische Kleinpark den Niederungen der Realität entrückt; ein dicht über dem Steinbruch der Mühlenvorstadt gelegenes Aussichts-Rondell erlaubte dem Promenierenden, den Blick träumerisch über die Rheinlandschaft schweifen zu lassen (Abb. 21). Als nun 1806 im Graben unterm Fäsenstaub ein Teil der Wallmauer einstürzte, beschloss der Rat, den Wall und die ihn sichernden Türme teilweise abzutragen, um darauf eine Promenade anzulegen; mit dem Abraummaterial sollte der äussere und teilweise auch der innere Graben aufgefüllt werden. Die Arbeiten erstreckten sich über zwei Jahrzehnte; um 1830 war ein von Bäumen gesäumter Spazierweg angelegt, der vom Mühlentor aus um die Stadt herum bis zum

Pulverturm führte (*Ringpromenade*: Abb. 22).[12] – Im Bereich des Hochbaus geschah in den letzten Jahrzehnten des Stadtstaates wenig. Das einzige grössere Unternehmen betraf bezeichnenderweise das Bürgerspital. Mit der baulichen Erneuerung dieser im ehemaligen Agnesenkloster untergebrachten Anstalt wollte die von der Wirtschaftskrise bedrohte Bürgerschaft das Prinzip altbürgerlich-korporativer Fürsorge beschwören. 1816 zeichnete der betagte Stadtmaurer Altorfer zwei Pläne für einen Neubau des Spitals. Obwohl etwas bescheidener als die grossartigen Pläne, welche der spätbarocke Baumeister Hans Georg Spengler vierzig Jahre zuvor entworfen hatte, waren sie bei der gespannten Finanzlage völlig unrealistisch.[13] Schliesslich fand man eine einfachere Lösung: die alte Klosterkirche wurde zu einem klassizistischen Querbau umgestaltet, und der alte Baubestand wurde durch Abbrüche gelichtet (*Pfrundhausgasse* 8; Abb. 24).

Die Zeit, als die Stadt lernen musste, sich als eine mit den übrigen Gemeinden gleichgestellte Körperschaft zu behaupten, fiel in Schaffhausen mit der Regeneration zusammen. Während die wirtschaftlich-soziale Krise ihrem Höhepunkt entgegentrieb, löste das junge Gemeinwesen eine Reihe von baulichen Aufgaben. Die Stadtpfarrkirche wurde renoviert, zwei öffentliche Bauten wurden erstellt, drei weitere entstanden durch Umbau respektive durch Umnutzung von Altbauten. Das anspruchsvollste Unternehmen war der Bau eines «städtischen Krankenhauses», einer für Dienstboten, Handwerksgesellen, arme Bürger und Geisteskranke bestimmten Anstalt (*Hintersteig* 10–12; Abb. 23). Mit diesem karitativen Bau knüpfte die Stadtgemeinde an das letzte architektonische Grossunternehmen des Stadtstaates an und präsentierte sich so als dessen Nachfolgerin. Als Standort für den Neubau wurde ein Platz an der *Hintersteig* gewählt. Die restlichen

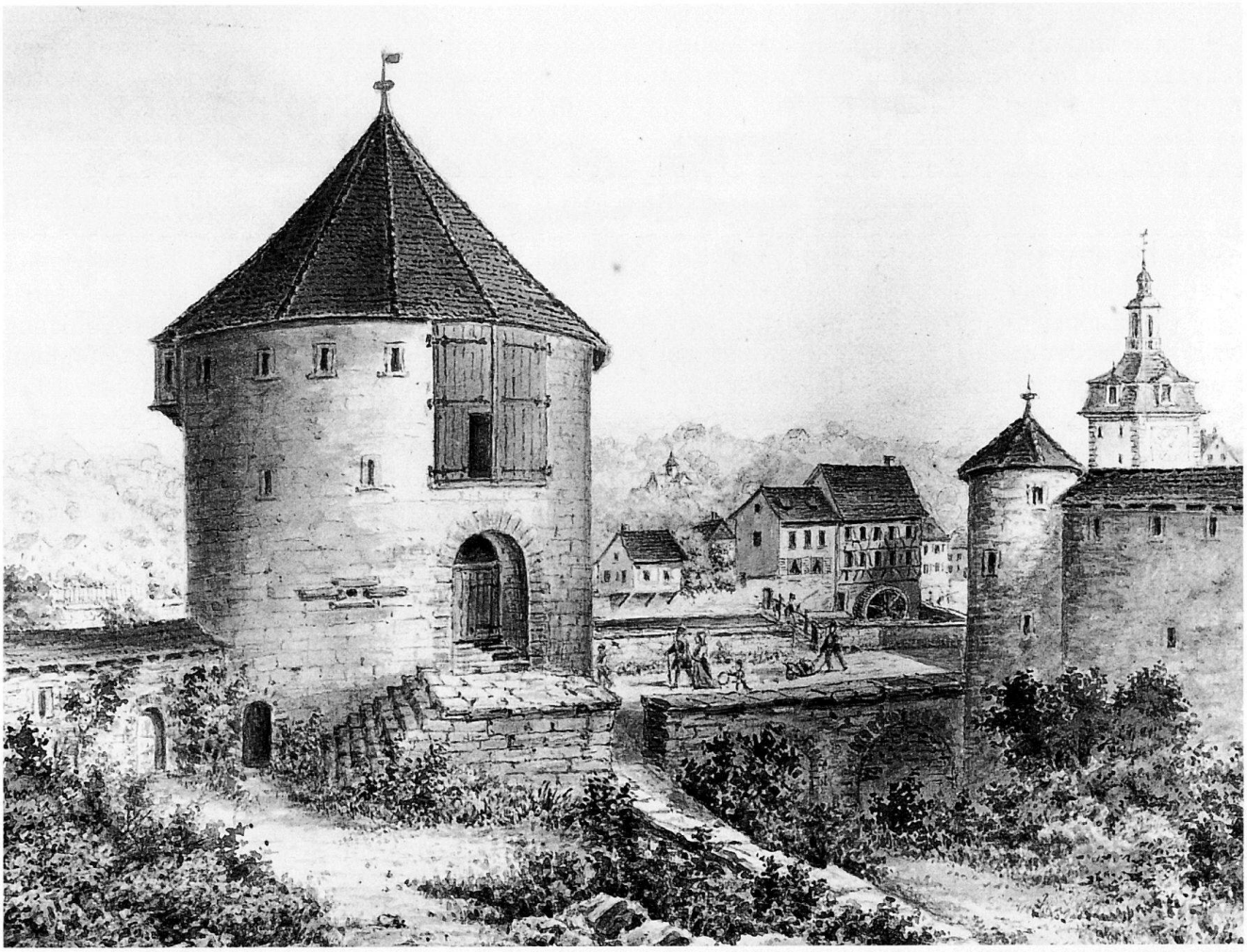


Abb. 22 Die Ringpromenade, angelegt 1807 bis um 1830, an der Nordwestecke der Altstadt (im heutigen Bereich von Adlerstrasse und -unterführung und der Bahnhofstrasse). Zeichnung von Hans Wilhelm Harder 1827, koloriert 1902 von Theophil Beck. Links der Bollwerkturm Widder, rechts der Finsterwald-, ganz rechts der Schwabentorturm. Anstelle des Weges im Vordergrund vormals – bis auf die Höhe der Treppen-Plattform – ein Erdwall, anstelle der Brüstungsmauern des Platzes mit den Spaziergängern ehedem die Mauern des westlichen Zwingers der Schwabentor-Festungsanlage. In der Mitte, ein Mühlrad antreibend, der Mühlentalerbach.

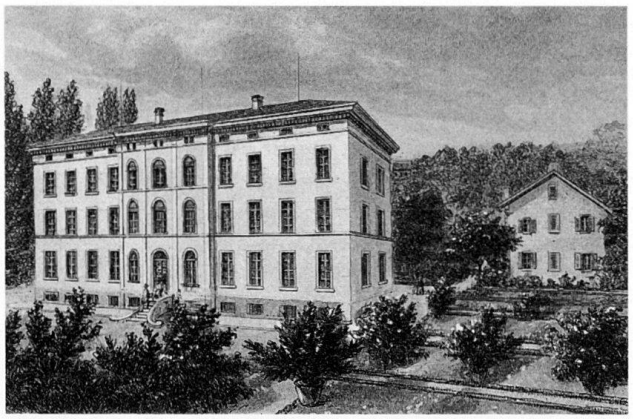


Abb. 23 Das städtische Krankenhaus an der Hintersteig, erbaut 1843–1846 nach Plänen von Tobias Hurter. Rechts das Gebäude für «unruhige Geisteskranke». Aquatinta von Heinrich Zollinger (1821–1892).

der oben erwähnten Neu- und Umbauten – sämtliche dienen «höheren» Zwecken als das Krankenhaus – finden sich aber alle in der Altstadt, und zwar hinter der Stadtpfarrkirche, im Areal der dort befindlichen zwei ehemaligen Klöster (Abb. 24). Im Patrizierhaus Zur Freudenquelle, erbaut 1729 anstelle des Schiffes der Barfüsserkirche, wurde das Stadthaus eingerichtet (*Krummgasse* 2); das Haus Zum Eckstein, einst anstelle des Chors ebendieser Kirche erstellt, wurde zu einem Mädchenschulhaus umgebaut (*Stadthausgasse* 10); ein Nebenbau des Spitals wurde durch ein Gebäude für die deutsche Knabenschule ersetzt (*Kirchhofplatz* 19) und eine gemauerte Scheune im Spital zu einem Pfrundhaus umgestaltet (*Pfrundhausgasse* Nr. 8:2). Diese Vorliebe für das Areal nördlich der Vordergasse hängt teilweise mit dem Ergebnis der Güterausscheidung zwischen Kanton und Stadt von 1831 zusammen. Die Stadt hatte das Spital erhalten, der Kanton aber die monumentalen Liegenschaften in der südlichen Hälfte der Stadt: das ehemalige Kloster Allerheiligen, das Zeughaus mit seinen Nebenbauten und den Komplex von Rathaus, Staatsarchiv und Kanzlei. Die Stadtbürger dürften es schmerzlich empfunden haben, dass «ihr» Rathaus (*Rathausbogen* 10) nun von einer Körperschaft besetzt war, in welcher die Vertreter der ehemaligen Untertanengebiete in der Überzahl waren. In dieser Situation mag der Bürgerschaft der Bereich hinter der Stadtpfarrkirche – ihrem angestammten Besitztum – als eine Art «Réduit» vorgekommen sein. Wenn sie sich auf die Ausgestaltung dieses Kerngebietes konzentrierte, dann wohl im Gedenken daran, dass ihre Vorfahren von dieser Basis aus die ganze Stadt «erobert» hatten, samt dem Kloster, dem einstigen Sitz des Stadtherrn.

Rückzug nach innen und anschliessender Ausgriff nach aussen: diese gegensätzliche Bewegung, welche für die Biedermeierzeit allgemein charakteristisch ist, kommt mit der Einrichtung des Stadthauses und eines «Stadthausplatzes» auf eigenwillige Weise zum Ausdruck. Das Haus Zur Freudenquelle, ein altväterischer Patrizierbau, gab zwar für Stadtregierung und -verwaltung einen würdigen Sitz ab, aber es trat zu wenig in Erscheinung; es fehlten ihm ein Turm oder ein anderes architektonisches Repräsentationszeichen und ein grosszügiger Vorplatz. Für beides fand man nun an anderer Stelle Ersatz, ganz am Rand der Stadt – nämlich im Munot (*Munotstrasse*; Abb. 25). Seit 1826 hatte sich ein Zeichenlehrer um die Instandstellung dieser zylinderförmigen Renaissance-Musterfestung bemüht. Als das Stadthaus eingeweiht wurde, feierten einige Bürger das Ereignis auf seiner kreisrunden, von einem Turm überragten Plattform; am folgenden Tag gründeten sie den «Bürgerverein vom Munot» und bestimmten, dass dessen jährliches Stiftungsfest mit dem der Stadthausweihe zusammenfallen sollte.[14] Auf diese Weise wurde, in beherrschender Lage oberhalb der Stadt, ein festlicher «Rathausplatz» gewonnen. Der Platzcharakter wurde verstärkt, als 1845 in der Mitte eine alte Brunnenfigur aufgestellt wurde, welche vorher an der Vordergasse gestanden hatte.

Der frische Wind der Regeneration machte sich auch im Bereich des Tiefbaus bemerkbar. Die innenstädtischen Strassen wurden erneuert und verbessert, durch Pflasterung, Anlage von Kanälen und Trottoirs, Nivellierungen und Beseitigung von Brunnen.[15] Diese Strassenbautätigkeit nimmt sich wie eine späte Antwort auf die zwanzig Jahre zuvor erfolgte Erneuerung des kantonalen Strassennetzes aus; aber sie steht auch im Zeichen der Verbesserung des Transportwesens. Das Biedermeier war die hohe Zeit der Postkutschen; mit der fahrenden Post erfuhr das Postwesen in Schaffhausen – seit 1833 von den deutschen Fürsten Thurn und Taxis musterhaft verwaltet – einen neuen Aufschwung.[16] Auch die Wasserstrasse, einst die wichtigste Verkehrsader der Stadt, gewann wieder an Bedeutung: seit 1825 und mit grösserer Intensität seit 1832 wurde der Rhein zwischen Bodensee und Schaffhausen von Dampfschiffen befahren.[17] Wie beim Hochbau setzte auch beim Tiefbau die Erneuerung im Kernbereich der Stadt an, um sich dann nach aussen zu richten. Die Strassenbautätigkeit kam in erster Linie den alten Hauptgassen zugute, der *Vor-* und der *Neustadt* und der Längsachse *Unterstadt–Vordergasse–Oberstadt*. Sie, die Kristallisationsachse der mittelalterlichen Siedlung, übernahm nun die Rolle der neuzeitlich-dynamischen, keine Hindernisse duldenden Strasse: an ihren beiden Enden wurde der

Festungsring durchbrochen, in ihrer Flucht griff die Stadt erstmals über ihre Grenzen hinaus. Zuerst und auf besonders eindrückliche Weise am östlichen Ende, dort, wo die alten Schiffahrts-Lagerhäuser standen und wo die den Rhein überbrückende Strasse nach Winterthur abzweigte. Diese Strasse wurde 1838–1839 von Winterthur bis Feuerthalen vom Kanton Zürich ausgebaut; im letzteren Jahr konnte eine Postkutschenverbindung zwischen Schaffhausen und Winterthur eingerichtet werden. Der Kanton Schaffhausen hatte nun in der Stadt eine bessere Zufahrt zur Brücke zu erstellen; gleichzeitig wollte er die Dampfschifflände vom Steckenplatz ins Innere der Stadt, zum Güterhof verlegen. Um den nötigen Platz zu gewinnen, wollte er einen alten Komplex von Lagerhäusern durch einen kleineren Neubau ersetzen. Als die alten Bauten gefallen waren, «fiel es aller Welt wie Schuppen von den Augen» – man erkannte, dass der Raum zwischen Brückenkopf und Güterhof besser unüberbaut bliebe.[18] Die Regierung wollte nichts davon wissen und begann mit der Aufmauerung des Neubaus, aber das Publikum setzte mit einer kleinen Revolte sein Anliegen durch – so entstand der *Freie Platz* (Abb. 2, 26). Dabei fielen gleich drei Stadttore.[19] Nur der äussere Rheintorturm blieb noch stehen; 1847 verschwand aber auch er. Als Ersatz für so viel weggeräumtes Mittelalter wurde auf dem Freien Platz ein neugotischer Gusseisenbrunnen mit einer allegorischen Figur der Stadt Schaffhausen aufgestellt. Damit war der Platz, obwohl inmitten alter Magazine entstanden, als ebenbürtiges Mitglied in die Familie städtischer Plätze aufgenommen. Er erschloss der Stadt den Bereich des Wassers; er verhielt sich zu dem von Dampfschiffen belebten Fluss wie der Zuschauerraum zu einer Bühne. Die 1804–1805 erbaute Rheinbrücke stellte die Logenplätze. Im Vergleich zu ihrer Vorgängerin, der 1799 von den Franzosen niedergebrannten Grubenmann-Brücke, war sie ein anspruchsloser Nutzbau, aber da sie ungedeckt war, konnte sie mit dem neuen Platzraum eine Einheit formen. – Kurz nach der



Abb. 24 Flugaufnahme der Swissair-Photo AG, Zürich, 1948 (mehrere der nachfolgend erwähnten Bauten zu diesem Zeitpunkt umgenutzt). Vorn links die Vordergasse und die Stadtpfarrkirche St. Johann mit ihrem wehrhaften Turm. Rechts vom Turm die 1845–1848 nach Plänen von Tobias Hurter erbaute Knabenschule am Kirchhofplatz. Rechts anschliessend das Areal des ehemaligen Bürgerspitals (ursprünglich ein Kloster), mit Spitalgebäude (Bau mit Fronton) und kantonalem Gefängnis (rechts). Zwei Fingerbreiten links vom St. Johann-Turmdach das Mädchenschulhaus zum Eckstein (mit Walmdach und Dachhaus), eine weitere Fingerbreite links davon das Stadthaus (Rückseite), beide an der Stelle einer Klosterkirche. Rechts aussen die östliche Altstadt-Ringstrasse (Bachstrasse), seit 1928 neu hinter dem Mädchenschulhaus zum Schwabentor geführt. Oben rechts das 1933 vollendete Gelbhausgartenschulhaus.



Abb. 25 Die zu einem Aussichts- und Festplatz umgestaltete Plattform des Munot, mit der 1900 aufgestellten Tellstatue. Postkarte Photoglob, um 1905.

Schaffung des Freien Platzes wurde die Altstadt-Hauptachse auch an ihrem westlichen Ende ausgeweitet. 1845 wurde das Bollwerk vor dem Obertor niedergelegt (die Steine benutzte man zum Bau der Knabenschule); und beim inneren Tor, bei welchem 1839 bereits der steinerne Torbogen gefallen war, wurde das hölzerne Tor weggeräumt (*Oberstadt*).[20] Wie beim Freien Platz hingen die Abbrüche mit der Erneuerung einer Landstrasse zusammen, nämlich derjenigen vor dem Obertor. Sie, einst die wichtigste Ausfallsachse der Stadt, war zum Rang einer Vizinalstrasse abgesunken und lag deshalb im Zuständigkeitsbereich der Stadt. Die letztere ersetzte 1844–1845 die steile *Vordersteig* durch eine schleifenförmige Rampe, die *Steigstrasse*. Die neue Strasse wurde durch die Fäsenstaubpromenade hindurch gezogen; diese wurde so mit der Stadt verknüpft. Die Einbindung des Parkes in die Stadt wurde auf ähnliche Weise bekräftigt wie die der Munotplattform: 1851 wurde auf dem mittleren Rondell ein Denkmal für den Historiker Johannes von Müller errichtet (*Parkstrasse*).
Wenn man die baulichen Unternehmungen der Regenerationszeit im Zusammenhang betrachtet und wenn man die sie begleitenden Diskussionen verfolgt – zum Beispiel jene über den Standort der neuen Knabenschule[21] –, dann erkennt man, dass die Bausachverständigen um die Jahrhundertmitte mit bestimmten städtebaulichen Entwicklungslinien rechneten. Das «Réduit» hinter der Stadtkirche bot noch Gelegenheiten für weitere Umgestaltungen; durch die Auslagerung der Straf- und Korrektionsanstalt war zum Beispiel Raum für Schul- und «höhere» Fürsorgefunktionen zu gewinnen. Die Bleiche am nordwestlichen Altstadtrand schien dazu bestimmt, zu einem ruhigen Schul-, Verwaltungs- und Wohnviertel zu werden. Dieses Areal wurde bei der Diskussion über den Standort der Knabenschule längere Zeit favorisiert. Man dürfte dabei nach Winterthur geblickt haben; dort war nämlich – als «Grundstein» zu einem Ringstrassen-Quartier – ein Schul-Palais in ganz ähnlicher Lage erstellt worden.[22] Für die südliche Stadthälfte schliesslich schien die Zukunft im Bereich des Verkehrs und des Handels zu liegen. Südlich von Vordergasse und Unterstadt lagen die zwei Verkehrszentren der Stadt: der *Herrenacker* mit dem Kornhaus und dem Post-«Bahnhof», der *Freie Platz* mit der Dampfschifflände. Schon kurz nach der Schaffung des Freien Platzes rechnete man damit, dass von ihm aus eine Strasse bis zur Rheinstrasse geführt werde, mit dem Zweck, vom Hafen aus einen direkten Zugang zum Mühlentor zu gewinnen – dies war einer der Gründe, weshalb man die Knabenschule nicht südlich von Allerheiligen erstellen wollte.[23] Eine solche Strasse hätte die Grundlage für die Entstehung eines Quaiquartiers mit Grünanlagen, eleganten Mietshäusern, Hotels, Kaufläden, Bädern und Unterhaltungslokalen abgegeben. Soweit das städtebauliche Zukunftsbild, das sich um die Jahrhundertmitte abzeichnete. Im folgenden wird sich zeigen, dass alles ganz anders kam.

2.1.3 Eisenbahnbau und Bahnhofstreit, «Wasserwerk» und Industriequartier am Rhein

Die Anlage des Freien Platzes und die damit verbundene Öffnung der Stadt gegen Winterthur und gegen Osten erscheint als recht kühne Tat, wenn man bedenkt, dass die Tore an den zwei anderen Hauptausgängen der Stadt zwar erweitert, nicht aber abgebrochen wurden: der Mühlentorturm fiel erst 1869 (und auch dann nur deshalb, weil er vom Einsturz bedroht war); und der Schwabentorturm steht – wenn auch seit 1864 des Vorwerks beraubt – noch heute. Dass man sich beim Ostausgang und bei der Rheinbrücke weniger defensiv verhielt, mag – wie wir oben andeu-

teten – damit zusammenhängen, dass eine Öffnung hier (wie im Fall des Obertors) der alten «Hausachse» zugute kam. Für die couragierte Haltung, welche mit der Entfestigung des Rheinübergangs an den Tag gelegt wurde, mag es aber noch einen zusätzlichen Grund geben. Schaffhausen glaubte nämlich um diese Zeit, seine verkehrspolitische Position demnächst nachhaltig verbessern zu können. Mit dem Auftreten der Eisenbahnen auf dem Kontinent ergaben sich für die alte Rheintalachse verheissungsvolle Perspektiven.[24] Um 1835 nahmen drei Bahnprojekte Gestalt an, die die Schweiz betrafen: von Strassburg und von Mannheim aus sollten eine elsässische und eine badische Bahn dem Rhein entlang Basel erreichen, und von Augsburg aus sollte eine bayrische Bahn nach Lindau am Bodensee führen. 1839 schlug der junge Friedrich Peyer im Hof (1817–1900) an einer Versammlung, welche die Verbesserung der Rheinschiffahrt zum Gegenstand hatte, den Bau einer Bahnlinie Basel–Schaffhausen–Konstanz vor. Eine solche hätte die in Basel und Friedrichshafen mündenden Schienenwege miteinander verknüpft, da letzteres mit Lindau bereits durch Dampfschiffe verbunden war. Mehr noch: diese Linie hätte es ermöglicht, den Fernhandel von Norddeutschland nach Venedig durchs Hochrheintal und über Schaffhausen zu lenken. Für eine kurze Weile hoffte Schaffhausen, dank dem Rhein wieder – wie einst im Mittelalter – Durchgangsstation einer zentralen europäischen Verkehrsader zu werden, und zwar einer, die Zürich nördlich umgangen hätte. Es kam zu einem Wettlauf mit Zürich, das diese Gefahr schon längst erkannt hatte. Spätestens 1846 war klar, dass Schaffhausen ihn verloren hatte: damals schloss die Nordbahn mit der badischen Regierung einen Konzessionsvertrag, welcher es der Zürcher Gesellschaft erlaubte, ihre Prioritäten durchzusetzen. Diese bestanden, wie der Bau der Bahnlinie Zürich–Baden zeigte, darin, die Verbindungsbahn zwischen Basel und dem Bodensee über Zürich und den Transitweg Richtung Bündnerpässe durch die Täler des Zürich- und Walensees



Abb. 26 Der 1842 ausgekernte *Freie Platz* vom Rhein her, mit dem Dampfschiff Hohenklingen an der Schifflände. Rechts der 1787 erbaute Güterhof (Lagerhaus für Transitsalz). Der Dachreiter enthält Uhr und Glocke des 1842 abgebrochenen Brücken-Torturms (Inneres Rheintor). Fotografie Gebr. Künzli, Zürich, um 1910.

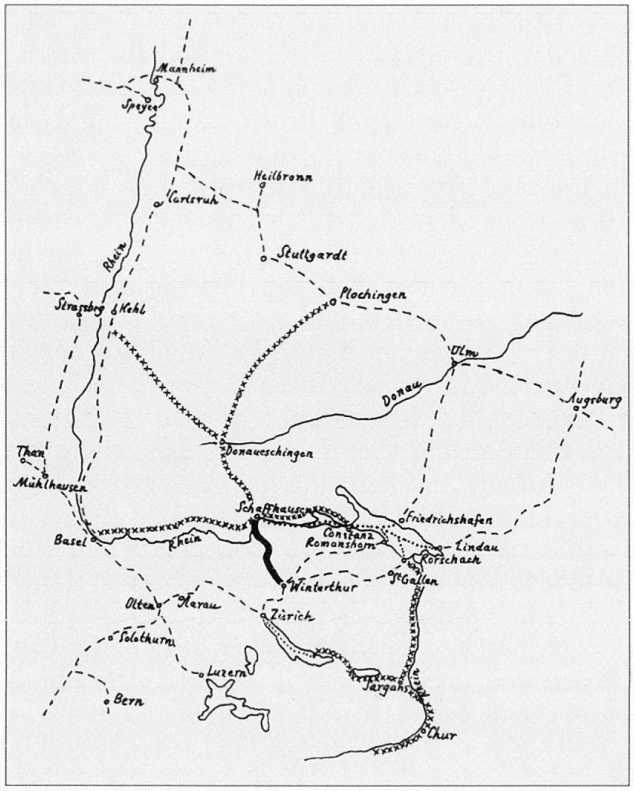


Abb. 27 Eisenbahnkärtchen aus einem Prospekt der Rheinfallbahn, herausgegeben am 19. März 1853 zur Gründung einer Aktiengesellschaft. Umzeichnung. Legende: ····· «Regelmässige Dampfschiffahrt»; - - - «im Dienst und im Bau begriffene Bahnlinien»; xxxxx «Projektierte Eisenbahnlinien»; ▬ «Rheinfall-Bahn».

zu leiten. Das Vorhaben blieb zwar in den Anfängen stecken, aber das als «Spanischbrötlibahn» bespöttelte Linien-Fragment Zürich–Baden wurde zur Grundlage für Zürichs Erfolg im schweizerischen Eisenbahn-«Krieg». Dieser begann nach der Bildung des schweizerischen Bundesstaates, als der Aufbau eines «Nationaleisenbahnnetzes»[25] an die Hand genommen werden musste. Neben die Fragen einer Verbindung Basels mit dem Mittelland und einer Alpentransversale trat nun die eines binnenschweizerischen Eisenbahn-Sammelkanals zwischen Genfer- und Bodensee. Als Haupt-Querachse setzte sich die Linie Basel–Hauenstein–Olten–Luzern–Gotthard gegen die für Zürich günstigere Führung über Koblenz durch, aber dafür kam Zürich – anders als Basel und Bern – an die Mittellandachse zu liegen. In Schaffhausen passte sich Friedrich Peyer im Hof, einst Initiant und Vorkämpfer der Rheintalbahn, den neuen Realitäten an und suchte nun die Interessen seiner Vaterstadt mit denen Zürichs in Einklang zu bringen. 1850 empfahl er, die von Zürich geplante Bodenseebahn nicht in Romanshorn, sondern im näher gelegenen Schaffhausen enden zu lassen, da von dort aus der Bodensee mit dem Dampfschiff erreicht werden könne.[26] Schliesslich musste er sich aber damit begnügen, Schaffhausen einen seitlichen Anschluss an die Mittellandlinie zu verschaffen. Als Anschlusspunkt wurde Winterthur gewählt, wo auch die von St. Gallen her kommende Linie einmündete (Abb. 27). So entstand die «Rheinfallbahn»; 1857 wurde sie eröffnet.[27] Obwohl man sich in Schaffhausen kaum noch um die Rheintalbahn gekümmert hatte, kam auch sie zustande, vor allem deshalb, weil Baden daran interessiert war, seine Oberrheinbahn flussaufwärts bis an den Bodensee zu verlängern. Nur sechs Jahre nach der Rheinfallbahn wurde die Strecke Waldshut–Schaffhausen–Konstanz eingeweiht. Da sie durchs Klettgau führte, erhielt Schaffhausen zugleich eine Schienenverbindung mit dem wichtigsten Teil seines Hinterlandes. Eine grosse verkehrspolitische Bedeutung kam der Rheintalbahn in diesem Moment allerdings nicht mehr zu.

Wie wirkte sich die Einführung neuer Verkehrsstränge auf die Stadt aus? Vorerst ging es eigentlich nur um den Bau einer in Schaffhausen endenden Linie und um die Planung eines Kopfbahnhofes, aber man bemühte sich von Beginn an um eine Abstimmung auf die zukünftige Rheintalbahn (*Bahnareal*).[28] Aus der Perspektive der vertrauten «Strassengeographie» hätte man annehmen müssen, dass die Winterthurer Linie von Süden her über eine zweite Rheinbrücke in die Siedlung einmünden und dass die badische Bahn die Stadt auf der Linie Mühlentor–Freier Platz durchqueren würde. Aber der Bahnbau folgte anderen Gesetzen als der Strassenbau. Gleich von Beginn an war klar, dass wohl eine neue Rheinbrücke entstehen würde, aber nicht in der Stadt, sondern oberhalb des Rheinfalls – deshalb der Name Rheinfallbahn. Nach Schaffhausen würde die Bahnlinie dann auf dem rechten Rheinufer gelangen, gleich wie die Eglisauerstrasse. Als Standorte für den Bahnhof kamen drei Orte in Betracht: das Urwerf, eine Mulde am westlichen Ende der Mühlenvorstadt, die Bleiche im Nordwesten der Stadt und das Rheinufer südlich von Allerheiligen. Das letztere Areal stand vorerst im Vordergrund, obwohl es erst nachträglich in die Planung einbezogen worden war.[29] Es vereinigte zwei Vorteile: Nähe zum Mittelpunkt der Stadt und Nähe zum Dampfschiffhafen. Aber die Kosten für einen Rheinuferbahnhof wären sehr hoch gewesen, und zudem kamen die badischen Bahningenieure zur Ansicht, dass es bedeutend einfacher wäre, die Bahnlinie Schaffhausen–Singen durchs Fulachtal statt dem Rhein entlang zu führen. Baden sprach sich deshalb endgültig für die Bleiche aus. Diesen Standort bevorzugte auch eine Mehrheit der Bürgerschaft,

und zwar deshalb, weil er am nächsten bei der Stadtmitte lag. Die Rheinfallbahn entschied sich dann aber schliesslich für das Urwerf, weil die Mittel für einen Bleichebahnhof zu knapp seien. Dies wiederum kam den Wünschen eines einflussreichen Vorstandsmitglieds der Rheinfallbahn entgegen, nämlich von Heinrich Moser (1805–1874). Für ihn war das Projekt eines Urwerf-Bahnhofes von Bedeutung, weil es mit einem anderen Vorhaben verknüpft war. Moser wollte in Schaffhausen ein Industriequartier schaffen, das sich von der Rheinbrücke bis zum Rheinfall erstrecken sollte.[30] Es sollte zwei Schwerpunkte haben: einerseits das – zu modernisierende – «Krottendorf» an der Mühlenstrasse, andererseits die Fabriken in Neuhausen, das Nehersche Eisenwerk und die Waggonfabrik, welche Moser 1853 zusammen mit Johann Conrad Neher und Friedrich Peyer im Hof gegründet hatte. Die Rheinfallbrücke hätte das Tor, die Bahnlinie die Kristallisationsachse, der Bahnhof das Zentrum dieses riesigen Quartiers gebildet. Auf die badische Bahn war nach Mosers Ansicht keine Rücksicht zu nehmen; da die Grenzen gegen Norden ohnehin durch die Schutzzölle geschlossen seien, müsse sich die Stadt entschieden der Schweiz zuwenden. Die Vorstadt, einst Sitz schwäbischer Adliger, sei zum Untergang verurteilt; die Zukunft der Stadt liege im Südwesten, wo Industrie und Handel zuhause seien.[31] Moser dürfte mit seinen undiplomatischen Worten selber dazu beigetragen haben, dass der Urwerf-Bahnhof nicht zustande kam. Die Bürgerschaft hatte den Bahnbau unterstützt, weil sie erwartete, dass er der Stadt neues Leben bringe; nun wurde ihr zugemutet, die alte Stadt zugunsten eines Neu-Schaffhausen aufzugeben, das teilweise ausserhalb der Stadtgrenzen liegen und das ganz auf jenen Nachbarn ausgerichtet sein sollte, gegen dessen Machtsog man sich jahrhundertelang hatte wehren müssen. Die schlossartige Villa, welche Moser westlich oberhalb des Urwerf errichtet hatte (*Charlotten-*

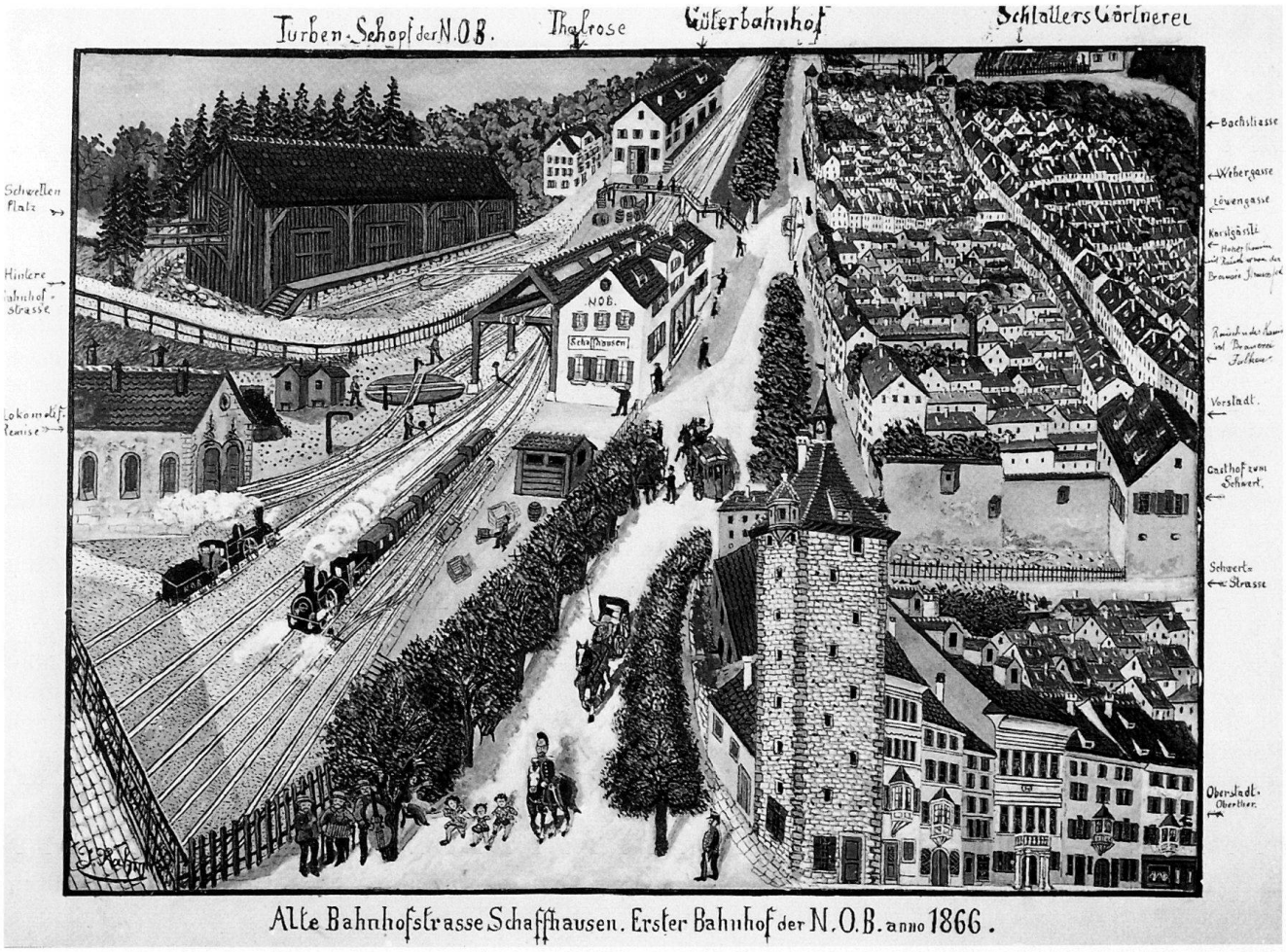


Abb. 28 Der Bahnhof Schaffhausen im Umbruch von Kopf- zu Durchgangsstation. Mitte oben: das 1857 für die Rheinfallbahn erstellte provisorische Aufnahmegebäude – es wird 1867–1869 durch einen Steinbau ersetzt werden. Links die Lokomotivremise und der «Turben-Schopf», beide 1857. Hinten die 1866 erstellte Passerelle – bis hierher erstreckte sich der Bahnhof vor dem Bau der badischen Bahn. Ganz hinten der Güterschuppen. Vorn rechts die Oberstadt-Gasse, darüber der Durchbruch zwischen Bahnhofstrasse und Fronwagplatz, die Schwertstrasse. Zeichnung von John Rahm, 1937 (wohl nach einer alten Vorlage). Museum zu Allerheiligen.



Abb. 29 *Situationsplan der Stadt Schaffhausen mit Bahnhof und der neuen Turbinen-Anlage,* gezeichnet im Februar 1864 von Adolph Schaber, lithographiert von Gebr. Bäschlin. Farbig eingetragen: die wegen der badischen Bahn (eröffnet 1863) zu erweiternde Bahnhofanlage (links oben), das im Bau begriffene «Wasserwerk» im Rhein mit dem «Moserdamm» (links unten; noch stehen die Zuleitungsdämme der alten Mühlenkanäle) und das Areal des geplanten Industriequartiers am Rhein (rechts).

weg 2), mochte den empörten Städtern nun wie ein Vorposten des Schlosses Laufen, des alten Vogteisitzes von Zürich, erscheinen. Gegen Moser brach, wie er selber formuliert, «eine kleine Revolution los»[32]: mit der Zeichnung weiterer Aktien ermöglichte die Bürgerversammlung die Anlage des Bahnhofes auf der Bleiche (Abb. 28).[33]

Für die Entwicklung der Stadt hatte das paradoxe Folgen. Während mit den zwei Bahnlinien die südliche Brückenachse und die Rheintalachse verstärkt wurden, verlagerte sich im Bereich der Stadt der Verkehrs-Schwerpunkt in die nördliche, Deutschland zugewendete Stadthälfte. Diese Verlagerung war um so folgenreicher, als die Bahn den Postkutschen- und Schiffsverkehr nicht nur ergänzte, sondern zum Teil auch ersetzte. Der Postkutschenverkehr ging zurück, und die Dampfschiffahrt wäre beinahe ganz verschwunden – sie überlebte nur, weil sie dank thurgauischer Initiative neu begründet wurde.[34] Am Freien Platz und am Herrenacker wurde es stiller; 1870 wurde die Post, kurz danach auch das Kornhaus vom letzteren in die Nähe des Bahnhofes verlegt. Kurz: die südliche Stadthälfte geriet verkehrsmässig ins Abseits. Dafür eröffnete sich ihr nun aber jene Zukunft, welche zuvor der Bleiche bestimmt schien – wegen ihrer ruhigen Lage empfahl sie sich jetzt als Standort für Schul-, Verwaltungs- und Kulturbauten. Tatsächlich wurde der Herrenacker zu einem Bereich der Wissenschaft und Kunst; die seit 1829 hier befindliche Stadtbibliothek wurde 1861 zu einem Museum ausgebaut, und gegenüber entstand kurz darauf ein kulturelles «Kornhaus», das Imthurneum (*Herrenacker* 7 und nach Nr. 15). Die Areale von Zeughaus und Allerheiligen wurden später für Verwaltungs- und Kulturfunktionen genutzt. Das Rheinufer allerdings, der am schönsten gelegene Teil der südlichen Stadthälfte,

entwickelte sich in eine ganz andere Richtung. Wie die Bleiche geriet er unter die Herrschaft der Technik. Hier entstand nämlich jenes Industriequartier, das Heinrich Moser im Südwesten der Stadt hatte schaffen wollen. Da er den Bahnhof nicht zu dem geplanten Fabrikareal hatte bringen können, brachte er dieses nun in die Nähe des Bahnhofes. Statt das Mühlenquartier Richtung Neuhausen zu verlängern, dehnte er es jetzt flussaufwärts aus, hinein in die südliche Altstadt, in Richtung auf den Freien Platz. Zum Industriequartier gehörte ein gewaltiger «Motor»; auch und vor allem dieser ist es, der mit Mosers Name verknüpft ist. Es handelt sich um ein Rheinkraftwerk mit einem den ganzen Fluss durchquerenden Wehr, beim Mühlenquartier gelegen, dort, wo sich die Schaffhauser Stromschnellen befanden. Das «Wasserwerk» und das Industriequartier sind die Hauptwerke Mosers; mit ihnen wurde er, vor kurzem noch angefeindet, zu einem gefeierten Mann. Die Idee zum Bau eines Dammes und zur Übertragung der Kraft in ein flussaufwärts gelegenes Industriequartier scheint allerdings nicht von Moser selbst herzurühren, aber sie ist doch im Fahrwasser seiner Initiativen entstanden, und ohne ihn wäre sie nicht Wirklichkeit geworden (Abb. 29–33).

Moser, Sohn des Stadtuhrmachers von Schaffhausen, hatte schon in Jugendjahren den Entschluss gefasst, der «Vaterstadt nützlich zu werden»[35]. Er bildete sich in den Neuenburger Bergen – damals eine aufstrebende Industrieregion – zum Uhrmacher aus und baute dann in Russland einen Uhrenhandel auf. Ursprünglich wollte er «die Werkstätte seines Vaters zum Mittelpunkte seiner russischen Geschäfte machen und sie allmählig zu einer Fabrik erweitern».[36] Das Vorhaben scheiterte, weil die Stelle des Vaters nach dessen Tod einem Junker zugehalten wurde. Moser blieb in Russland; Jahre später sieht man ihn mit einem neuen Projekt zur Hebung des Wohlstandes in Schaffhausen beschäftigt, nämlich mit dem, die Wasserkräfte des Rheins besser zu nutzen und so die Ansiedelung von Industrien zu ermöglichen.[37] Schon 1835 hatte der Politiker Bernhard Joos auf die brachliegenden Kräfte des Rheins hingewiesen: einer müsse beweisen, dass man dieses Saatfeld nutzen könne![38] Moser scheint sich vorgenommen zu haben, diesen Beweis anzutreten. Eigentlich hatte das bereits jemand getan – allerdings nicht auf Schaffhauser Boden. 1831 hatte der Winterthurer Fabrikant Johann Jakob Ziegler-Pellis, seit 1828 Pächter der städtischen Ziegelhütte,

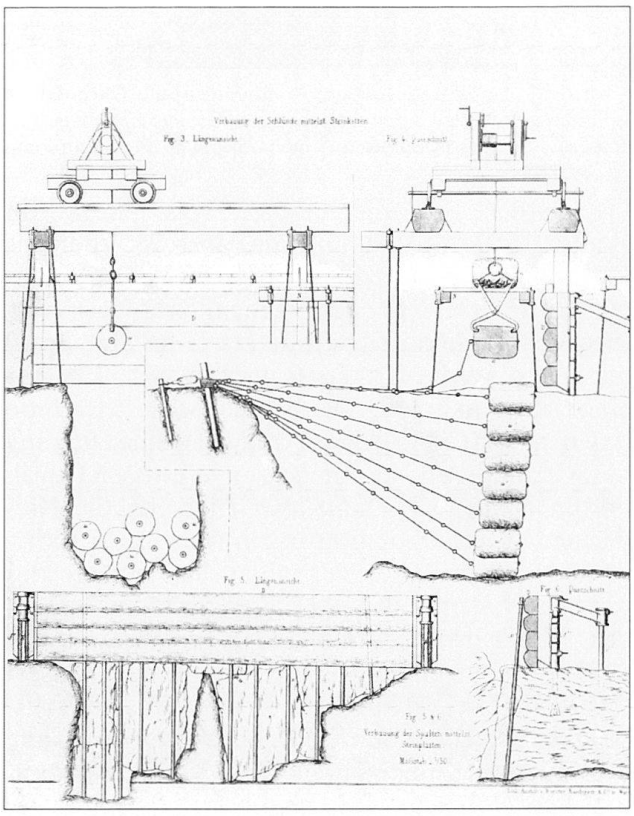


Abb. 30 Illustration aus einer Schrift über das Wasserwerk (Kronauer 1867): «Verbauung der Schlünde mittelst Steinketten» (oben); «Verbauung der Spalten mittelst Steinplatten» (unten). Lithographie von Wurster & Co., nach Zeichnungen von Theophil Beck, 1866 (im Museum zu Allerheiligen).

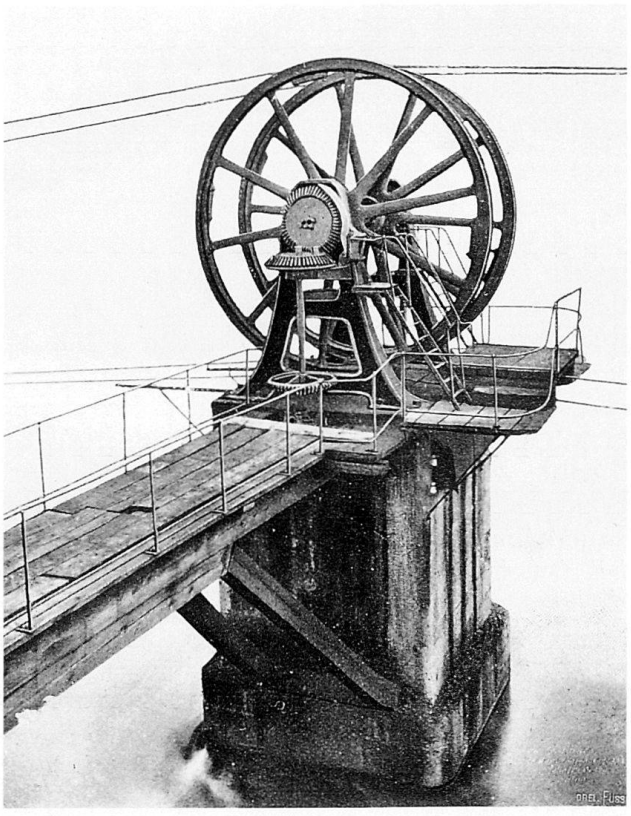


Abb. 31 Wasserwerk Schaffhausen: Der Zwischenpfeiler III der Drahtseilanlage, mit welcher die Kraft vom Turbinenhaus im Rhein zu den Fabriken transportiert wurde. Über einem Betonsockel zwei Seilscheiben, gekuppelt mit konischen Differenzialrädern. Aus *Elektrizitätswerke* 1903, S. 21.

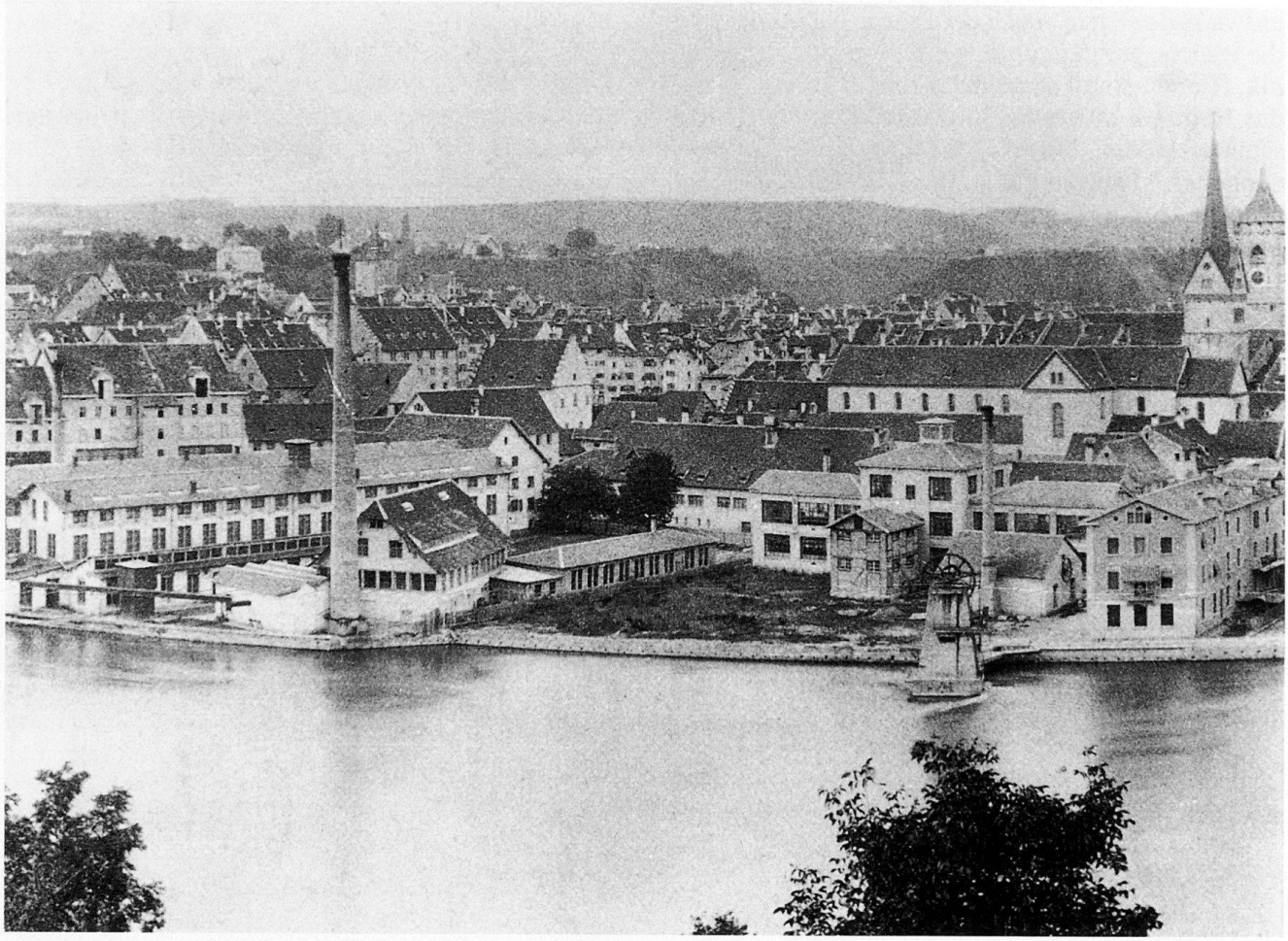


Abb. 32 Ansicht des Industriequartiers am Rhein, um 1880. Rechts, vor dem ehemaligem Kloster Allerheiligen, die Uhrenfabrik International Watch Company; links die Erstanlage der Kammgarnspinnerei, mit dem noch bestehenden Gesellschaftshaus der Bogenschützen. Beide Fabriken haben, obwohl ans Wasserwerk angeschlossen, als Reserve Dampfmaschinenanlagen mit Hochkaminen.

auf dem linksrheinisch-zürcherischen Ufer einen Fabrikbau mit einem eigenen Wasserwerkkanal erstellt. 1833 verlängerte er den letzteren flussaufwärts, wobei er den in den Fluss vortretenden «Rheinfels» untertunnelte (*Mühlenstrasse* Komplex VI, v.a. Ziffer 12.5; Abb. 3). Dieses oberste Stück des Kanals lag dem Mühlenenquartier genau gegenüber; es erinnerte die Schaffhauser daran, dass sie das Werk auf ihrem Boden hätten haben können, hätten sie den Unternehmer nicht durch allerlei Widerstände von der Durchführung eines entsprechenden Planes abgehalten.[39] Fünfzehn Jahre später, 1848, kehrte Moser, inzwischen ein schwerreicher Mann, nach Schaffhausen zurück, um sein Lebensziel zu verwirklichen. Er entfaltete eine rege Tätigkeit; unter anderem erwarb er in den Mühlenen den Baukomplex einer vor kurzem eingestellten, im 18. Jahrhundert gegründeten Kattun- und Indiennedruckerei, welche ihre Betriebskraft von zwei Mühlenkanälen, dem inneren und dem äusseren Wuhr, bezog (*Mühlenstrasse* Ziffer 4.2 u. Komplex VIII). Und hier schuf er nun ein Schaffhauser Gegenstück zum Zieglerschen Wasserwerk. Im Winter 1850–1851 baute er das äussere Wuhr aus und fügte ihm flussseitig eine 80-PS-Turbinenanlage an. Die von dem neuen Kraftwerk versorgten Fabrikbauten vermietete er an eine Spinnerei und an die Brüder Rauschenbach, Inhaber einer mechanischen Werkstatt. Moser träumte indessen von Grösserem; er dachte an eine Nutzung des Rheinfalls und an den Bau einer grossen Fabrik mitten im Fluss.[40] Dann aber trieb ihn die Niederlage im Bahnhofstreit in ein freiwilliges Exil – und gerade in diese Zeit fallen die Anfänge des grossen Wasserwerk-Unternehmens (zum Folgenden: *Mühlenstrasse* Komplex II). Im Winter 1857–1858 kam es zu einem aussergewöhnlichen Wassertiefstand. Die davon betroffenen Wasserwerksbesitzer ersuchten den Stadtrat «um Verlängerung des äussern Füllendamms».[41] Der Maschinenfabrikant Johannes Rauschenbach, vom Stadtrat um ein Gutachten gebeten, meinte, dass sich Wasserbauten nur auszahlten, wenn sie zusätzliche Wasserkräfte erschlössen. Er schlug vor, von der äusseren Fülle aus ein Wehr quer über den Fluss

zu ziehen und auf der Schaffhauser Seite Turbinen einzurichten. Die von den letzteren gelieferte Kraft solle man mit Drahtseilen in die umliegenden Stadtteile befördern – ein Verfahren, das bereits im Elsass angewendet worden sei.[42] In der Folge wurde ein Komitee damit betraut, das Vorhaben weiterzuentwickeln. Dieses schien auf gutem Wege, als plötzlich ein Konkurrenzprojekt auftauchte. Die schweizerisch-belgische Industriegesellschaft in Neuhausen – ein Betrieb, der aus der Waggonfabrik hervorgegangen war – anerbot sich, unterhalb des Rheinfalls Wasserkraft zu gewinnen und diese mit komprimierter Luft in Röhren nach Schaffhausen zu übertragen.[43] Nun kam die Chance für Moser, der bisher abseits gestanden hatte; die in die Minderheit gesetzten Anhänger des Dammprojektes wandten sich nämlich an ihn um Hilfe. Es zeigte sich, dass er bereits einen besonderen Plan entwickelt hatte. Er anerbot sich, den Damm auf eigene Verantwortung und zu einem bedeutenden Teil mit privaten Mitteln zu realisieren. Wieder standen sich, wie bei der Bahnhoffrage, Moser und Peyer – er war einer der Hauptrepräsentanten der Industriegesellschaft – gegenüber, aber diesmal siegte Moser: 1861 schloss die Stadt mit ihm einen Vertrag zum Bau des Dammes ab; 1863–1866 führte er das Werk aus.

Schaffhausen erhielt damit «das für die damalige Zeit grösste Wasserkraftwerk der Schweiz».[44] Die bis 1872 installierten drei Turbinen besassen zusammen 760 Pferdestärken (zum Folgenden: *Mühlenstrasse* Ziffer 3). Anders als bei der Dampfmaschine – dem Emblem der industriellen Revolution –, anders auch als bei den später entwickelten elektrischen Kraftwerken erscheint bei dieser Anlage die Technik nicht als etwas Magisch-Übernatürliches. Damm, Turbinen und Drahtseilanlage sind direkte Nachkommen der altvertrauten Wasserkraftanlagen mit ihren Wehren, Wasserrädern, Übersetzungs- und Übertragungsvorrichtungen. Die Technik erregt hier Staunen, weil sie diesen Elementen eine neue Form gibt und weil sie die Leistungen gewaltig steigert. Besonders bewundert wurde die Kraft-Transmissionsanlage, ein gigantisches «Treibriemen»-System aus Drahtseilen, mit grossen, gleich Skulpturen auf gemauerten Sockeln stehenden Seilrädern (Abb. 31). Der Konstrukteur der Anlage, David Heinrich Ziegler, Ingenieur und Direktor bei der Winterthurer Firma Rieter, erhielt an der Pariser Weltausstellung von 1867 für diesen «Kraft-Telegraphen»[45] eine Goldmedaille. Der Damm trat weniger in Erscheinung, da es sich bei ihm um ein Überfallwehr handelte. Dagegen bot die Ausführung des Bauwerks ein eindrückliches Schauspiel – Moser erschien hier als ein kühner Dompteur wilder Naturgewalt. Es zeigte sich, dass das Flussbett stark zerklüftet war; die Schründe mussten mit grossen, an den Felsgrund geketteten Steintrommeln geschlossen werden (Abb. 30). Das Wehr wurde aus eisernen Ständern und Holzbalken erstellt; es bildete einen unregelmässigen, flussaufwärts gerichteten Bogen. Als ganzes hatte es das Sinken des Wasserspiegels zu verhindern; die seitlichen Schenkel dienten aber, wie zuvor die Füllen, der Zuleitung des Wassers zu den bestehenden Kanälen. Johann Jakob Locher und David Heinrich Ziegler hatten in einem Vorprojekt[46] vorgesehen, das Turbinenhaus gleich neben dem Einlauf des äusseren Wuhrs zu postieren – der vom Seitenteil des Wehrs und vom Flussufer gebildete Trichter hätte die Funktion eines Oberwasserkanals erfüllt. Moser dagegen beabsichtigte, das Turbinenhaus oberhalb des Dammscheitels frei im Fluss zu plazieren – an einer Stelle also, wo die Strömung denkbar schwach war. Und damit kommen wir zu denjenigen Bestandteilen des Wasserwerkes, welche Mosers ganz persönlichen Beitrag darstellen.[47] Seine Idee war, vom tiefer gelegenen Wasser unterhalb des Rheinfelsens einen im Felsgrund auszusprengenden Unterwasserkanal bis ins Hochwasser oberhalb des Dammes zu führen, um das Gefälle der Lächen in einem künstlichen «Wasserfall» zu



Abb. 33 «Industriegebäude», erbaut zwischen 1866 und 1872 im Auftrag und nach Konzept von Heinrich Moser, mit mietbaren Werkstätten für modernisierungswillige Gewerbetreibende und kapitalarme Unternehmensgründer. Später Teil der Kammgarnspinnerei. Fotografie Koch, 1912.

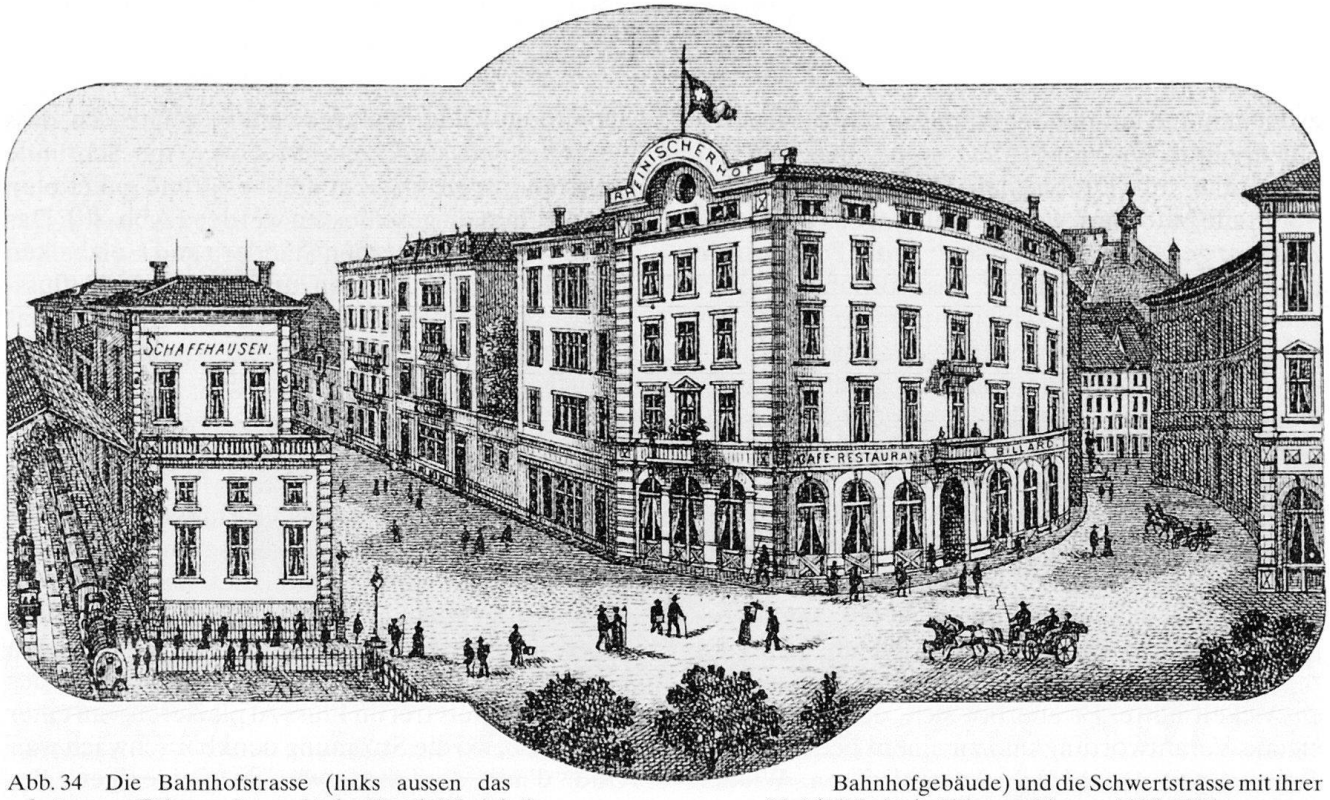


Abb. 34 Die Bahnhofstrasse (links aussen das Bahnhofgebäude) und die Schwertstrasse mit ihrer gekrümmten Führung. Prospekt des Hotels Rheinischer Hof (Bildmitte), Lithographie, um 1885–1895.

konzentrieren. Diesen Kanal aber wollte Moser, da die Flussufer schon mit Kanälen besetzt waren, mitten im Fluss anlegen. Das kühne Konzept wurde tatsächlich ausgeführt, nur mussten Turbinenhaus und Kanal wegen des zerklüfteten Flussbettes in die Nähe des linken Ufers geschoben werden. Der ausserhalb des Zieglerschen Kanals angelegte Wasserwerkkanal war «Unterwasserkanal» in zweifacher Hinsicht: weil er flussabwärts vom Turbinenhaus lag und weil er sich unterhalb der Wassermasse des Flusses als geschlossener «Kännel» hinzog.

Das Wasserwerk konnte nur rentieren, wenn es von Beginn an genügend Kraftabnehmer besass. Moser hatte deshalb den Bau des Werks an eine Bedingung geknüpft: die Stadt musste zuerst dafür sorgen, dass das Rheinufer für den Bau von Fabriken zur Verfügung stehe. In einem Nachtragsvertrag musste sich die Stadt zusätzlich zur Anlage einer Erschliessungsstrasse zwischen Freiem Platz und Klosterstrasse verpflichten.[48] Noch vor dem Beginn des Dammbaus erarbeitete ein Komitee eine Unzahl von Kaufverträgen für öffentliche und private Liegenschaften; darunter waren Pfarr- und Pfrundhäuser, Stallungen, ein Turnschopf, ein grosser Baumgarten und sogar ein Gottesacker. Eine 1864 konstituierte Wasserwerksgesellschaft verkaufte dann das Land nach Bedarf an Industrielle. Als der Kantonsschullehrer Adam Pfaff 1875 ein «Lebensbild» von Moser veröffentlichte, zählte das Industriequartier am Rhein bereits eine grosse Anzahl Betriebe. Sie werden, so schreibt er, «im Laufe dieses Jahres circa 505 Pferdekräfte konsumiren. Sie beschäftigen zusammen 1262 Arbeiter, welche mit den Familien der verheiratheten Arbeiter einen Bevölkerungsstatus von circa 2500 Seelen ergeben. Nach mässigem Anschlag setzen sie ein jährliches Betriebs-Kapital von 5 Millionen Francs um und zahlen an Arbeitslöhnen mindestens 1200000 Francs jährlich aus, welche nebst dem Gewinn der Unternehmer eine reine Vermehrung des Volkswohlstandes darstellen».[49] Schaffhausen, vor kurzer Zeit noch im Windschatten der wirtschaftlichen Entwicklung stehend, war dank dem Wasserwerk in die vorderen Ränge der Schweizer Industriezentren gerückt. Das zeigte sich auch im Baulichen: südlich von Allerheiligen war ein Fabrikkomplex von der Grösse des Klosters entstanden (*Baumgartenstrasse* 19, Abb. 32). Die Dominante bildete – statt einer Kirche – das Gebäude einer Kammgarnspinnerei, ein mächtiger, senkrecht zum Rhein orientierter Satteldachbau. In der Grub (*Rheinstrasse*, *Frauengasse*) hatten sich zahlreiche kleinere Betriebe etabliert. Unter den ans Wasserwerk angeschlossenen Neugründungen befand sich auch eine Uhrenfabrik; mit ihr war Mosers ältestes Projekt, das einer Ansiedelung der Uhrenindustrie in Schaffhausen, in Erfüllung gegangen. Bei der International Watch Company handelte es sich allerdings nicht um ein Neuenburger, sondern um ein amerikanisches Gewächs – mit ihr griff die vollmechanisierte Uhrenfabrikation, welche damals die jurassische Verlagsindustrie zu bedrängen begann, auf Schweizer Boden über (*Baumgartenstrasse* 15).[50] Neben der Kammgarnspinnerei

liess Moser ein von ihm selbst konzipiertes «Industriegebäude» mit mietbaren Werkstätten erstellen, mit dem kapitalarme Gewerbetreibende und Unternehmensgründer gefördert werden sollten (*Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.4.1; Abb. 33). Die Idee dazu stammte von einer Gesellschaft, welche in Schaffhausen eine «Nationalwerkstätte» hatte gründen wollen, wohl nach dem Muster jener Arbeitsanstalten, welche in Frankreich nach der Junirevolution von 1848 eingerichtet worden waren.

2.1.4 Bahnhofstrasse im Stadtinnern, «Boulevard de l'Avenir» [51] im Hinterhof

Mit dem Bahnhof kam auf die Bleiche eine Anlage zu stehen, die zwar der alten Stadt, nicht aber dem Vorstadtareal bauliche Impulse vermittelte – deshalb nicht, weil sie mit ihren ausfächernden Schienen und mit ihrem Tross von Nutzbauten einen grossen Teil der Bleiche selber in Anspruch nahm (*Bahnareal* Strecke IV). Der Bahnhof lag so nahe bei der Stadt, dass nur gerade Platz für eine Ringstrasse blieb (*Bahnhofstrasse*). Wer in der Nähe des neuen Verkehrszentrums Miets- und Geschäftshäuser oder Hotels bauen wollte, musste sich auf die Umnutzung der Hinterhäuser und der rückwärtigen Höfe der *Vorstadt*-Liegenschaften beschränken. Das störte allerdings vorerst niemanden. Die Bürgerschaft hatte ja die Anlage des Bahnhofes auf der Bleiche durchgesetzt, um die Innenstadt neu zu beleben. An der Entstehung eines Vorstadtquartiers war man nicht interessiert; manchen war schon die Anlage einer Ringstrasse zuviel, so dem Verfasser eines Artikels, welcher 1856 im Tageblatt erschien. Es ging um die Frage, wie der Bahnhof mit dem Stadtinneren verbunden werden könne. Die Zugänge von der *Vorstadt* her – das *Löwengässchen* und die von der Bahngesellschaft angelegte *Bogenstrasse* – waren ebenso wenig zentral gelegen wie die *Oberstadt*gasse, durch welche man den Bahnhof von Süden her erreichen konnte. Der Artikelschreiber schlug vor, vom *Fronwagplatz* her einen breiten Durchgang



Abb. 35 Fronwagplatz von Süden. Links vom Mohrenbrunnen (im Hintergrund) die Mündung der Schwertstrasse mit ihren zwei Eckbauten: links das 1869–1870 von Friedrich Peyer im Hof erbaute Postgebäude (auch Sitz der Bank in Schaffhausen), rechts der 1890–1891 von Albert Müller erstellte neue Sitz der Bank. Links das Haus Neher-Moser, entstanden 1857 durch Umbau, mit dem ersten in der Altstadt bewilligten Steinbalkon. Fotografie von Photoglob Zürich, um 1900.



Abb. 36 Der Schwabentorturm und sein Vorwerk von Osten, vor dem Abbruch der Zwingermauern (um 1825–1830) und der Bollwerktürme (1864). Vorn der Gerberbach; links Gärten und Promenade, an der Stelle des einstigen Stadtweihers (wassergefüllter Graben). Zeichnung von Hans Wilhelm Harder, 1850. Museum zu Allerheiligen.

herauszubrechen. Das Bahnhofgebäude sollte in dessen Achse plaziert werden, und zwar so nahe an der Flucht der Stadtmauern, dass für die Anlage einer Ringstrasse kein Platz übrig bliebe: «überhaupt ist gut, wenn wir eigentlich gar keine Strasse in der Nähe um die Stadt herum erhalten».[52] Den Schienen war offenbar die Rolle eines Stadtgrabens, dem Stationsgebäude die eines Stadttores zugedacht; mit ihm sollten die Bahnreisenden direkt ins Innere des Stadtkörpers geschleust werden. In diesem Konzept übernimmt der Durchbruch beim Fronwagplatz die Funktion einer Bahnhofstrasse, und der letztere die eines Bahnhofplatzes: Die üblicherweise von Bahnhöfen ausgelöste städtebauliche Erweiterungsbewegung soll nach innen gewendet werden (Abb. 34, 35). In seinen Grundzügen wurde dieses Konzept tatsächlich Wirklichkeit. Zwar kam das Bahnhofgebäude nicht in die Achse der vom Fronwagplatz her ausgebrochenen Strasse zu stehen, und selbstverständlich wurde zwischen Stadtmauer und Bahnhof eine Ringstrasse angelegt, aber die letztere wurde lange Zeit ausgesprochen stiefmütterlich behandelt – die Aufmerksamkeit galt in erster Linie dem Durchbruch zum Fronwagplatz. Er wurde zur eigentlichen Bahnhofstrasse der Stadt, obwohl er 1863 den entsprechenden Namen an die Ringstrasse abgeben musste und nun *Schwertstrasse* geheissen wurde und obwohl sich sein Ausbau um Jahre verzögerte. Schon 1857 scheint man sich in Bern, wo die Projektierung des Bundesgasse-Durchbruches in Gang war, um Pläne für die Ausgestaltung der nachmaligen Schwertstrasse bemüht zu haben.[53] 1863, im Jahr der Eröffnung der badischen Bahn, lag ein grosszügiges Projekt vor, das der St.Galler Architekt Bernhard Simon im Auftrag einer privaten Baugesellschaft erarbeitet hatte. 1867 erhielt die Strasse endlich ihre definitive Gestalt, auf der Grundlage eines einfacheren, von privaten Hausbesitzern vorgeschlagenen Planes. 1871 war sie zu zwei Dritteln bebaut (Abb. 34). Bei den Neubauten handelte es sich um historistische Blockrand-«Paläste» mit Läden, Büros und Etagenwohnungen; der Eckbau zum Fronwagplatz diente als Bank- und Postgebäude (*Schwertstrasse* 1). Dieser Palazzo bildet ein Gelenk zwischen Bahnhof und Fronwagplatz: er übernimmt die Blendarkaden, welche bei dem wenig älteren Bahnhofgebäude das Hauptmotiv darstellen.

1861, vier Jahre nach der Erstellung des Durchbruchs zum Fronwagplatz, begannen die Vorbereitungen für die Anlage des Industriequartiers am Rhein. Hier musste man sich mit der Erschliessung eines Areals befassen, das zwar nicht ausserhalb der Stadtmauern, aber doch ausserhalb des Stadtkerns gelegen war. Dabei entstand der Wunsch, nun auch ein Neuquartier zu schaffen, das vornehmeren Zwecken – etwa dem Wohnen und der Erziehung – vorbehalten wäre. Und spätestens jetzt muss man sich klar geworden sein, dass die besten Plätze – die Bleiche und das Rheinufer – nicht mehr zur Verfügung standen. So wandte man sich dem einzigen noch verfügbaren Bereich zu, nämlich demjenigen am nordöstlichen Stadtrand.



Abb. 37 Blick von der Unterstadt in die Bachstrasse. Vorn der Gerberbachbrunnen, in der Mitte links die kantonale Strafanstalt: etwas weiter vorn stand bis 1861 der Ampelnturm. Foto Gebr. Künzli, Zürich.



Abb. 38 Bachstrasse und Schwabentorareal von Osten. Fotografie von Carl Friedrich Heller (1874–1961), 1929. Über dem Gerberbach ist die Bachstrasse erstellt worden, an der Stelle der Gärten vor der Stadtmauer die Mädchenschule. Zwischen dieser und dem Turm der sogenannte Hirschenplatz, entstanden anstelle von Gärten und von abgebrochenen Häusern. Rechts vom Turm der Tunnel des Mühlentalerbachs unter dem Bahndamm, links davon (knapp sichtbar) die 1895 erstellte Adler-Unterführung.

Es handelte sich hier allerdings um eine Art «Hinterhof» der Stadt; das Gelände zwischen den Stadtmauern und dem Abhang des Emmersberges war sehr schmal und zudem wurde es vom Gerberbach durchflossen (*Durach;* Abb. 36). Zaghafte Anfänge zur Erschliessung dieses Gebietes waren bereits gemacht worden. Ende 1860 hatte der Stadtrat beschlossen, auf dem linken Ufer des Gerberbaches östlich vom Schwabentor eine rund 100 Meter lange Stützmauer zu erstellen, welche imstande sein sollte, «erforderlichenfalls» Bauten zu tragen; und im Februar 1861 fasste der Grosse Stadtrat den Entschluss, den Ampelnturm abzubrechen und «eine Kommunikation von der Unterstadt nach dem Gerberbach zu eröffnen».[54] 1862 waren diese Vorhaben – zumindest teilweise – ausgeführt[55]; und nun wollte man sie in ein grösseres Projekt einbinden. «Nach Art und Weise des bereits beim Rheinquartier eingehaltenen Modus» – nämlich durch «freiwillige Expropriation» – wollte man die Gärten auf der Altstadtseite des Gerberbachs erwerben; dadurch und durch die Überwölbung des Gerberbachs wollte man Platz gewinnen für die Anlage einer «neuen, regelrechten Strasse» und für den Bau von Wohnhäusern und eines Schulhauses. Das neue «Stadtweiherquartier» sollte sich vom Schwabentor bis zum Spital und «rückwärts gegen den *Schützengraben*» ausdehnen; der letztere sollte zu einer Durchgangsstrasse umgeformt werden, welche zusammen mit der *Bogenstrasse* eine Verbindung zum Bahnhof herstellte.[56] Das Programm wurde bis 1873 schrittweise ausgeführt. Der Anfang wurde 1865–1866 gemacht: damals wurde südlich der Krebsbacheinmündung ein Stück des Baches verlegt und überwölbt (*Bachstrasse*); darüber und anstelle des vormaligen Uferweges entstand ein erstes Stück der Ringstrasse; anstelle der Gärten auf der Altstadtseite wurde 1867–1869 ein stattliches Schulschloss erstellt (*Bachstrasse* 62; Abb. 38). Zwar hatte es eine hübsche, mit einer repräsentativen Freitreppe ausgestattete Vorstadtvilla als Gegenüber (*Bachstrasse* 60), aber auch hier fehlte – wie beim Bahnhofgebäude – ein geräumiger Vorplatz. Einen Ersatz dafür bildete seit 1877 der nordwestlich angrenzende Hirschenplatz,

eine Altstadt-«Auskernung», welche im Hinblick auf einen – nie realisierten – Schulbau entstanden war (*Bachstrasse* 55). Die privaten Bauten – die meisten enthielten Gewerbebetriebe – waren mehrheitlich recht bescheiden und gaben dem Boulevard ein verträumt-kleinstädtisches Aussehen. Im südlichen Abschnitt grenzte die Strasse ans Spitalareal; es stellte sich die Aufgabe, diesen Kernbereich der bürgerlichen Stadt mit der Ringstrasse zu verknüpfen. 1864 hatte man daran gedacht, das geplante Schulhaus hier zu erstellen.[57] Das Problem war aber, dass sich im östlichen Teil des Spitalareals Straf- und Korrektionsanstalten befanden und dass die dazu benutzten Altbauten zum Teil dem Kanton gehörten.[58] Dieser entschloss sich anfang der 1870er Jahre dann zu einem Neubau des Gefängnisses. Von städtischer Seite bemühte man sich darum, für diesen düsteren Bau einen Standort ausserhalb der Altstadt zu finden.[59] Vergeblich; 1880–1882 wurde das Gefängnisgebäude – unter Einbezug eines Altbaus – an der *Bachstrasse* (Nrn. 29–33) erstellt (Abb. 37).

Um die Zeit, als die Umgestaltung des nordwestlichen und des nordöstlichen Altstadtrandes im wesentlichen abgeschlossen war, zog das Rheinufer nochmals die Aufmerksamkeit auf sich. Die Stadt hatte hier bereits einen Teil der Erschliessungsstrasse gebaut, zu welcher sie sich 1863 gegenüber Heinrich Moser verpflichtet hatte, nämlich denjenigen südlich und östlich von Allerheiligen (*Baumgarten-* u. *Goldsteinstrasse*). Nun kam 1873 der Moment, wo diese Strasse bis zum Freien Platz weitergeführt werden sollte, um die industrielle Erschliessung auch des Areals zwischen dem Gottesacker und der Rheinbrücke in die Wege zu leiten. Aber nun regte sich Bedauern darüber, dass das gesamte Rheinufer für industrielle Zwecke reserviert worden war; erstmals warf man die Frage auf, ob dieser Handel nicht teilweise rückgängig gemacht werden könnte. Im Grossen Stadtrat gab eine Opposition zu bedenken, dass man mit dem Bau der Industriestrasse «vielleicht auf ewige Zeit auf den ästhetischen Wert des Stroms verzichte». Statt ihrer solle eine Quaistrasse erstellt werden, welche den Einwohnern ermögliche, «ungehemmt zum Rheine heranzutreten und ihn zu beschauen».[60] Ein kleines Stück eines solchen Quais war bereits oberhalb des Freien Platzes angelegt worden (*Rheinquai*). Die Direktion der Wasserwerkgesellschaft war mit dieser Idee durchaus einverstanden; sie hatte schon 1871 erklärt, dass für die noch disponible Kraft «auch bei Anlage einer geradlinigen Strasse... noch Bauplatz genug vorhanden» sei.[61] Wer aber nichts davon wissen wollte, war Heinrich Moser – er war unbeugsam, wenn er glaubte, sein Gesamtprojekt

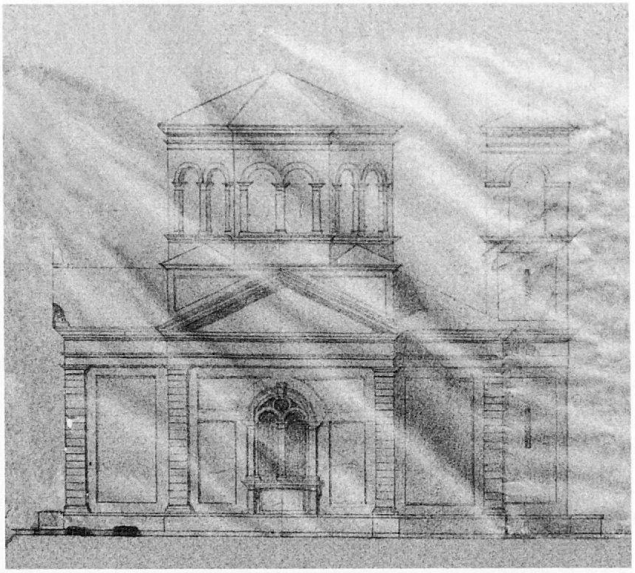


Abb. 39 Nicht ausgeführtes Projekt von Stadtbaumeister Johann Gottfried Meyer für eine Neurenaissance-Kapelle, 1862, für den Friedhof auf dem Emmersberg. Stadtarchiv.

werde gefährdet; schon bei der Planung einer neuen Badanstalt war es deswegen zu unerfreulichen Diskussionen gekommen. Das Terrain östlich von Allerheiligen war nach Mosers Konzept für die Ansiedelung von Kleinbetrieben bestimmt; wenn es diesen Zweck nicht erhalten würde, käme die Wasserkraft, statt «der bürgerlichen Gewerbthätigkeit zu dienen..., nur einigen Fabrikanten zu Gute», und das erworbene Terrain würde schliesslich wieder «der blossen Häuserspekulation... anheimfallen».[62] Moser setzte die Durchführung der von ihm vorgesehenen Strasse durch. Nach ihrer Vollendung wurde sie nach ihm – er war kurz zuvor gestorben – benannt (*Moserstrasse*). Was mit dem umstrittenen Uferbereich später geschah, wird unten darzustellen sein.

2.1.5 Historismus in Schaffhausen: ein Schulschloss und ein ungewöhnliches Museum-Theater

Die städtebaulichen Unternehmungen der 1860er Jahre wurden mit einer Neuorganisation des städtischen Bauwesens eingeleitet. Im Zusammenhang mit der Planung der Stadtweiherstrasse (*Bachstrasse*) rief der Grosse Stadtrat Ende 1860 eine ständige Baukommission ins Leben, das Baukollegium. Kurz darauf wurde beschlossen, der Stadtbaumeisterstelle eine neue Bestimmung zu geben; die Funktion sollte nun durch einen «theoretisch und praktisch gebildeten Architekten»[63] ausgeübt werden. Seit der Schaffung der Stelle 1833 war sie mit einem Maurermeister besetzt, dem nun 73jährigen Matthäus Gelzer. Dieser hatte mit dem Schulhaus Eckstein (*Stadthausgasse* 10)

einen tüchtigen Bau in schlichtem, schweren Klassizismus geschaffen. Bei der Planung der beiden wichtigsten städtischen Bauten der 1840er Jahre, der Knabenschule und dem Krankenhaus, ist er aber nicht fassbar. Die lokalen Bauhandwerker waren solchen Grossaufgaben nicht gewachsen; bei beiden Bauten musste schliesslich der Architekt Tobias Hurter (1813–1864) beigezogen werden – ein Stadtbürger zwar auch er, aber als Kantonsbaumeister tätig. In den Bauten und Projekten Hurters erkennt man erstmals in Schaffhausen die Hand eines «theoretisch gebildeten Architekten»; der 1813 geborene dürfte seine Ausbildung an einer deutschen Bauakademie erhalten haben. 1860 kam es erneut zu einer Situation, wo handwerkliches Können nicht mehr genügte, nämlich bei der Aufgabe, für das Museum am *Herrenacker* (Nr. 7) eine Fassade zu entwerfen. Hier zog man einen Architekten bei, der am Polytechnikum in Karlsruhe studiert und der soeben in Schaffhausen seinen Beruf aufgenommen hatte: Johann Christoph Bahnmaier (1834–1918). Als die Stadtbaumeisterstelle ausgeschrieben wurde, bewarb er sich darum, aber er unterlag gegen einen jüngeren Kollegen, Johann Gottfried Meyer (1838–1874). Auch Bahnmaier erhielt in der Folge eine Beamtung; 1865 übernahm er die

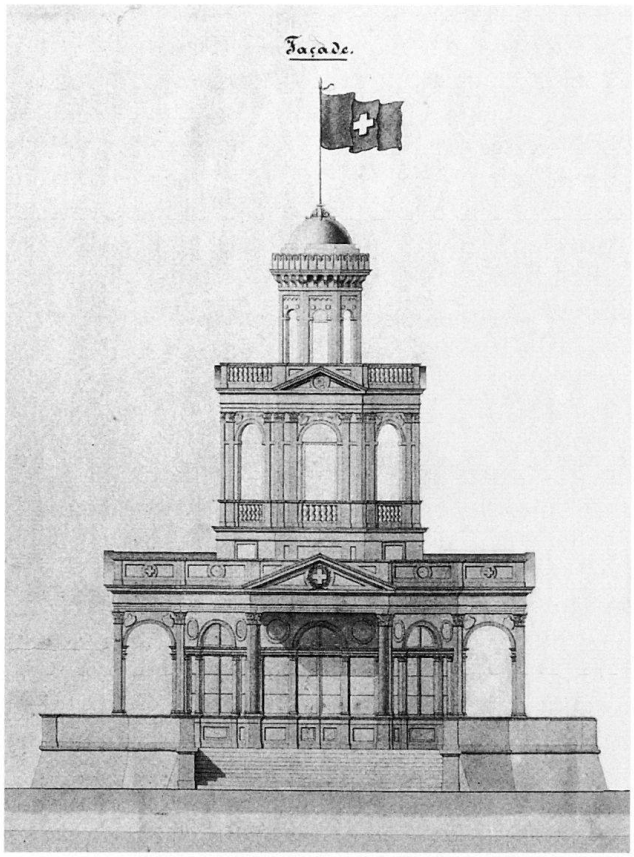


Abb. 40 Projekt von J. G. Meyer für den Gabentempel des Eidgenössischen Schützenfestes von 1865. Stadtarchiv.

Kantonsbaumeisterstelle, welche durch den Tod Hurters vakant geworden war. Als 1861 die Reorganisation der Stadtbaumeisterstelle ins Auge gefasst wurde, hatte man auch daran gedacht, statt eines Architekten einen Ingenieur zu berufen. Tatsächlich gewann das Ingenieurwesen im Lauf der zweiten Jahrhunderthälfte zunehmend an Bedeutung. In Schaffhausen machte sich das Fehlen eines Stadtingenieurs nur deshalb nicht bemerkbar, weil von 1863 bis 1884 das Amt des Baureferenten von einem Ingenieur ausgeübt wurde, nämlich von Ulrich Wilhelm von Waldkirch (1831–1913). Er gehörte zur gleichen Generation wie Meyer und Bahnmaier; früher war er im Bahnbau tätig gewesen. Der Entschluss zur Berufung eines «theoretisch gebildeten Architekten» brachte noch ein anderes Problem mit sich. Man lief Gefahr, gegen jene alte Regel verstossen zu müssen, wonach städtische Stellen nur mit Stadtbürgern besetzt werden durften. Dieser Grundsatz war beim Bauamt besonders fest verankert; es war in der krisengeschüttelten ersten Jahrhunderthälfte zu einer Auffangstelle für verdienstlose Bürger geworden.[64] Es zeigte sich dann aber, dass mit Bahnmaier und Meyer junge Schaffhauser Baufachleute zur Verfügung standen, welche eine Hochschule besucht hatten. Der erstere war allerdings nur mütterlichseits Schaffhauser; möglicherweise wurde ihm deshalb Meyer vorgezogen. Meyer besass noch keine praktischen Erfahrungen; er hatte vor kurzem das Studium am Polytechnikum in Zürich abgeschlossen. Nach der Überlieferung war er ein «bevorzugter Schüler» des dortigen grossen Architekturprofessors, Gottfried Semper.[65] Dieser soll ihn von einer Studienreise durch Italien zurückgerufen haben, um ihn in seinem Büro zu beschäftigen, vermutlich bei der Bearbeitung der Wettbewerbspläne für den Zürcher Hauptbahnhof. Als Meyer auf die Stadtbaumeisterstelle wechselte, zählte er erst 24 Jahre. Obwohl er früh verstarb, konnte er in Schaffhausen eine Reihe bedeutender Bauten verwirklichen. Sie bilden ein schönes Kapitel in der Geschichte der Schweizer Semperschule.

Semper war ein führender Vertreter des hohen Historismus. Er lehrte, dass man, um zeitgemäss zu bauen, bei der Baukunst der römischen Antike und bei derjenigen der italienischen Renaissance anknüpfen solle. In Schaffhausen war der Historismus bisher nur in jener Spielart aufgetreten, welche sich durch ihre klassizistische Grundhaltung auszeichnet. Zu ihr gehören die erwähnten Bauten Hurters, zu ihr auch die Villa, die sich Friedrich Peyer im Hof 1861 hatte erbauen lassen (*Mühlenstrasse* Ziffer 11). Eine neue, eklektische Note spürt man an der schlossartigen Villa, welche

Bernhard Simon 1850–1854 für Heinrich Moser entworfen hatte (*Charlottenweg* 2), und ebenso am sogenannten «Winterhaus» am *Fronwagplatz* (Nr. 7), entstanden 1857–1859 durch Umbau eines bestehenden Gebäudes. Dies war die Situation, die Meyer antraf, als er seine Arbeit als Stadtbaumeister aufnahm. Seine erste grössere Aufgabe bestand in der Planung eines neuen, auf dem Emmersberg anzulegenden Friedhofs (*Sportweg*). Meyer erwies sich sogleich als getreuer Jünger seines Meisters. Statt die für einen Friedhof gebräuchlichen christlich-mittelalterlichen Formen zu verwenden, gab er dem Hauptportal die Form eines römischen Triumphbogens und der Kapelle die eines Renaissance-Zentralbaus, mit schlankem, oktogonalem Mittelkörper und an den Chor geschobenem Campanile (Abb. 39). Die Kapelle hätte den Abschluss der Friedhof-Hauptachse bilden sollen; hier, nahe am Rand des Emmersbergplateaus, hätte sie von der Stadt aus als denkmalhaftes Bergheiligtum gewirkt. Meyer dürfte bei seinem Entwurf von einem kurz zuvor entstandenen Semperschen Projekt inspiriert worden sein, nämlich dem für eine katholische Kirche in Winterthur. Dem Schüler ging es mit seinem Projekt wie dem Lehrer – er konnte es nicht verwirklichen. Zwar konnte er Kapelle und Friedhofmauer ausführen, aber jene nur in vereinfachten Formen und diese nur als provisorischen, in der Nordecke plazierten Holzbau. Und selbst wenn ein grösserer Bau errichtet worden wäre, wäre Meyer kaum zum Zuge gekommen. Es war nämlich inzwischen noch ein Wettbewerb veranstalt worden, mit Semper als Preisrichter, und dabei hatte der St.Galler Johann Christoph Kunkler den ersten Preis erhalten – mit einem neugotischen Projekt. Meyer konnte dann in Schaffhausen doch noch einen Neurenaissance-Zentralbau erstellen, einen allerdings, der nur für kurze Zeit stand, nämlich den Gabentempel des Schützenfestes von 1865 (*Rietstrasse* Nr. 1:2; Abb. 40). Aber auch die Idee der Denkmalkirche auf dem Emmersberg lebte noch weiter. Als man 1886 an einen Ersatz der hölzernen Friedhofkapelle dachte, legte Stadtbaumeister Oechslin einen Plan für einen oberhalb der Stadt zu erstellenden, überkuppelten Zentralbau vor, bei dem er sich vermutlich auf ein altes Projekt Meyers gestützt hat. Wieder wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Alle vier Siegerprojekte zeigten klassische Formen, eines sah eine Kuppel vor; aber das Unternehmen scheiterte, wie schon in den 1860er Jahren, an den Finanzen. Die Kapelle wurde zwar neu erstellt, aber am alten Ort und in einfachsten Formen (*Sportweg*). Immerhin hatte Schaffhausen inzwischen ein Gotteshaus erhalten, welches dem romantischen Ideal hochgelegener Denkmäler entsprach: die katholische Kirche, welche 1883–1885 oberhalb der Fäsenstaubpromenade erbaut worden war (*Promenadenstrasse*). Es handelt sich allerdings nicht um einen Zentralbau, sondern um eine neugotische Frontturmanlage.

1867–1869 entstand das Hauptwerk Meyers, das Mädchenschulhaus am Stadtweiher, später auch Bachschulhaus genannt (*Bachstrasse* 62; Abb 41). 1864 war der Baubeschluss gefasst worden; 1865 schrieb der Stadtrat einen Wettbewerb aus. Dem Preisgericht gehörte wieder Semper an, und erneut ging Meyer – wenn er überhaupt teilgenommen hat – leer aus; den ersten Preis erhielt Friedrich Walser, damals auf dem Baubüro Sempers tätig, den zweiten Robert Moser in Baden. Man wählte Mosers Plan zur Ausführung; Meyer sollte ihn umarbeiten. Als sich dann aber herausstellte, dass das Projekt Massstabfehler enthielt, wurde die Planung ganz Meyer übertragen. 1866 wurde Meyers Entwurf in einer Schrift vorgestellt und warm empfohlen: «Der Bauplan ist schön; er ist empfehlenswerth, seine ganze äussere und innere Eintheilung ist reiflich und wohl durchdacht. Baukundige nennen denselben Semper'schen Styls: weshalb sollte der Schüler nicht seinen grossen Lehrmeister nachahmen?»[66]. Tatsächlich wirkt der Bau wie eine hommage an Semper; Meyer hat sich offensichtlich das 1859–1864 erbaute Polytechnikum – und Vorprojekte zu diesem – zum Vorbild genommen. Um ein Nachahmen handelt es sich dabei nicht; das zeigt sich schon darin, dass die Vierflügelanlage des Vorbilds auf eine hufeisenförmige reduziert ist. Ans Polytechnikum erinnert das betonte, kristallin-unorganische Vortreten der Risalite. Wie bei Semper sind die Seitenrisalite verhältnismässig schmal; sie wirken deshalb – und das ist ebenfalls unbarock – nicht als Front-Pavillons, sondern als Endstücke der seitlichen Flügeltrakte. Semperisch ist auch der Charakter des Mittelrisalits; er erscheint als eine eigenständige Scenae Frons, welche mit dem Hauptkörper nur locker vernutet ist. Der kulissenartige «Vorbau» ist reich instrumentiert, reicher sogar als beim Zürcher Bau. Zwar sind im obersten Geschoss die Wandsäulen auf die Ecken beschränkt und im übrigen durch Pilaster ersetzt, aber dafür treten in allen drei Geschossen und in sämtlichen Achsen Rundbogenöffnungen auf. Kein Wunder, dass man den Vorwurf befürchtete, der Bauplan sei «in seiner Ausführung... zu luxuriös»; in der genannten Schrift wird deshalb beteuert, dass die architektonischen Elemente des Mittelteils «noch weit unter der Grenze des Prachtstyles» seien.[67] Als Stadtbaumeister hat Meyer ausser dem Friedhof, dem Schulhaus und

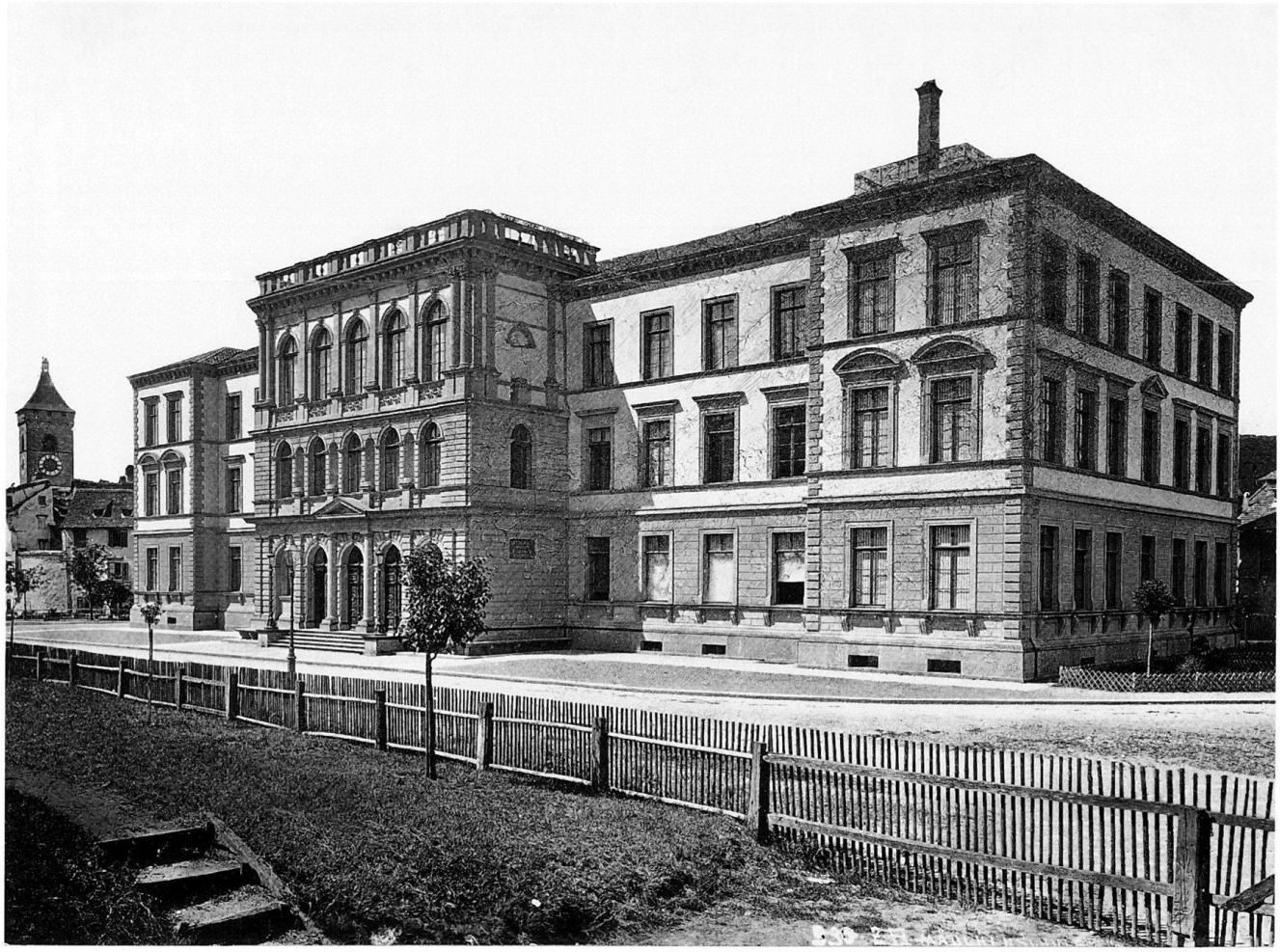


Abb. 41 Das Mädchenschulhaus am Stadtweiher, erbaut 1867–1869 von Stadtbaumeister Johann Gottfried Meyer. Foto Koch.

einigen kleineren Werken ein Schlachthaus, ein Pfarrhaus, eine Flussbadeanstalt, eine Waschanstalt, zwei Brunnen und einen Teil der Gerberbachüberwölbung ausgeführt. Für private Auftraggeber hat er einen Geschäfts- und Wohnpalazzo, eine Villa, ein Wohnhaus in der Altstadt und ein Fabrikgebäude erstellt und ein Altstadthaus umgebaut.

Im Gegensatz zu Meyer erreichte Johann Christoph Bahnmaier ein hohes Alter; mit einem Unterbruch von vier Jahren war er für den Kanton tätig, während insgesamt 41 Jahren. Er war ein tüchtiger Pragmatiker, dem die Grenzen der Beamtung weniger zu schaffen machten als Meyer. Meist verwendete er spröde Neurenaissanceformen, aber er war ebenso in neumittelalterlichen Formen zuhause. Auf seine zwei Hauptwerke, die katholische Kirche und die Irrenanstalt Breitenau, werden wir später zurückkommen. Zur Generation von Bahnmaier und Meyer gehört noch ein weiterer «theoretisch gebildeter» Schaffhauser Architekt, nämlich Georg Friedrich Peyer im Hof (1842–1917). Von ihm kennt man nur zwei Werke, das sogenannte Imthurneum und das Post- und Bankgebäude an der Schwertstrasse (*Herrenacker* nach 15; *Schwertstrasse* 1). Zwei Grossbauten also; den Auftrag zu ihnen verdankte er seinem Vater, dem einflussreichen Politiker und Unternehmer Friedrich Peyer im Hof. Peyer Sohn hatte sein Architekturstudium bei Semper in Zürich begonnen, hatte dann aber nach Berlin gewechselt. Ein Versuch, eine Karriere als Dozent am Polytechnikum zu beginnen, scheiterte; später verfiel er in geistige Umnachtung. Die ehemalige Post ist ein urbaner Bau von edlen Proportionen. Die Hauptmerkmale sind die konkav geschwungene Längsfassade und die mit Rundbogenöffnungen kombinierten Blendarkaden im Erdgeschoss. Dieses Motiv ist, wie bereits erwähnt, von dem soeben vollendeten Bahnhofgebäude – einem Werk der NOB-Baufachleute Jakob Friedrich Wanner und Friedrich Seitz – übernommen, aber Peyer hat die Blendbogen um toskanische Säulen bereichert. Das Imthurneum ist etwas älter als die Post; es ist 1865–1866 entstanden (Abb. 42, 43). Semper besichtigte es, um sich ein Urteil über die Befähigung Peyers zum Lehrer zu machen.[68] Anscheinend hat der Bau den strengen Richter

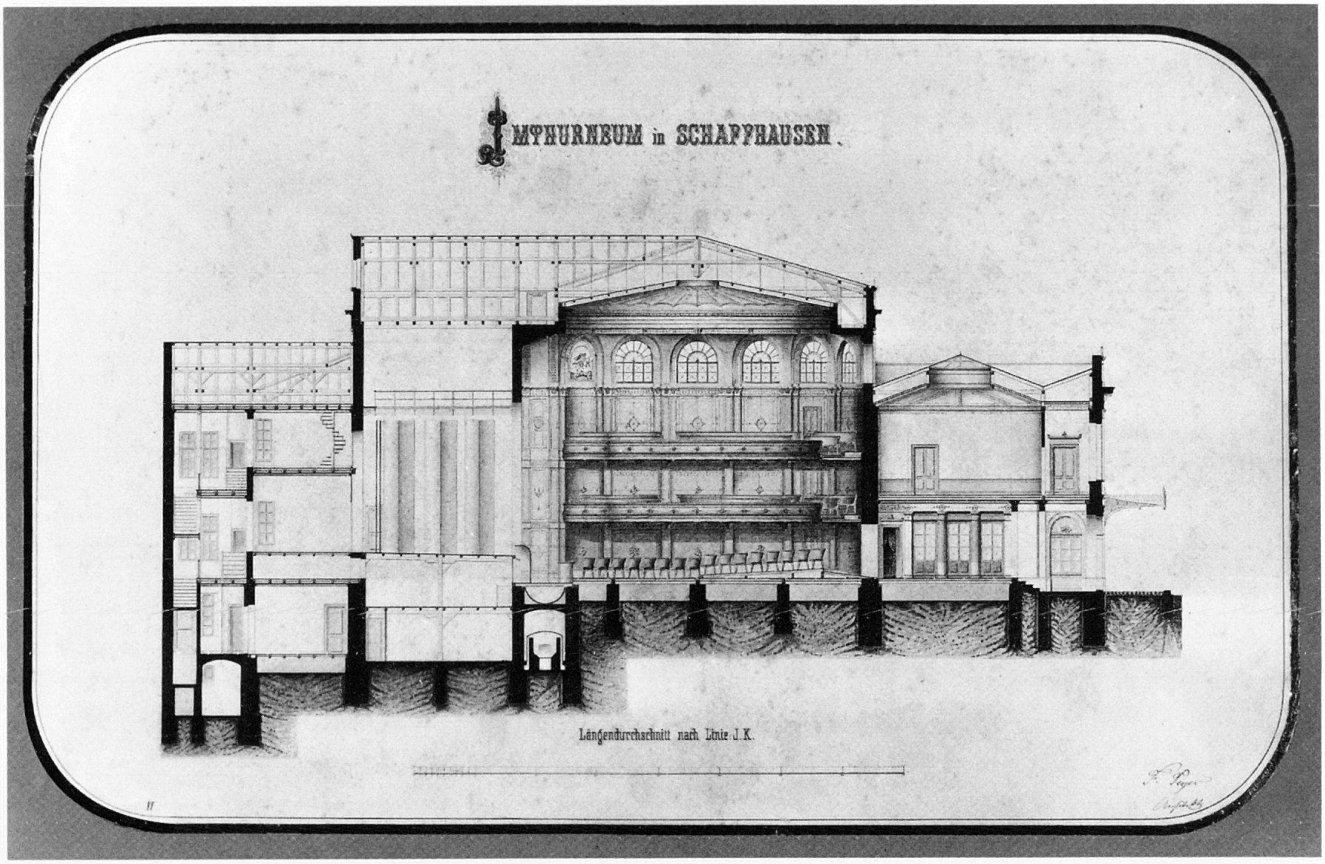


Abb. 42 Projekt von Georg Friedrich Peyer im Hof für das Imthurneum, 1864. Längsschnitt durch den Eingangs- und Museumstrakt (rechts), die Rotunde, das Bühnenhaus und den Trakt mit der Musikschule. Museum zu Allerheiligen.

nicht überzeugt. Das ist auch nicht verwunderlich; das Bauwerk war nicht Semper, sondern der Berliner Schinkelschule verpflichtet. Das äusserte sich darin, dass der Architekt bei der Gesamtkomposition geometrische Grundelemente, bei der Behandlung der Wand dagegen spätklassizistisch-zierliche Formen verwendet hat. Das sind rückwärts gewandte Eigenschaften, und dennoch – oder vielleicht deswegen – handelte es sich beim Imthurneum um einen ausserordentlich originellen Bau. Ungewöhnlich war schon die Bauaufgabe. Ursprünglich sollte das Gebäude einen Konzertsaal und eine Musikschule beherbergen – dies die Idee seines Stifters, des in England reich gewordenen Schaffhausers Johann Conrad Im Thurn. Auf Wunsch des interessierten Publikums wurde dann das Bauprogramm erweitert; der Bau sollte nun zusätzlich als Kunstmuseum, als Vortragssaal, als Lokal für Gewerbeausstellungen, als Stätte für patriotische oder kulturelle Feste und gar als Theater dienen.[69] Obwohl die letztere Funktion vom Stifter nur mit Bedenken akzeptiert wurde, stand sie beim Entwurf im Vordergrund. Der Bau wurde in erster Linie als Theater konzipiert; Zuschauerraum und anschliessendes Bühnenhaus bildeten das zentrale Baumotiv. Die Musikschule wurde im rückwärtigen, das Museum im vorderen Teil des Gebäudes untergebracht: wo man ein Foyer hätte erwarten können, in der Mitte des Fronttrakts, befand sich ein Oberlichtsaal. Das Ungewöhnliche lag nun in der Gestaltung des Zuschauerraums. Im Äusseren präsentierte er sich als polygonal gebrochener Zylinder; mit seinem laternenbekrönten Kegeldach erinnerte er an die antikisierenden Zirkusbauten Hittorfs. Auch beim berühmtesten Theaterbau des 19. Jahrhunderts, bei der 1862 begonnenen Pariser Oper, wird angedeutet, dass es sich beim Zuschauerraum um einen Zentralraum handle; über dem Baukörper erhebt sich nämlich ein Tambour mit orientalisch wirkender Faltkuppel. Aber das ist nur Schein; der Zuschauerraum – er endet weit unterhalb der Kuppel – zeigt die traditionelle, barocke Hufeisenform. Beim Schaffhauser Bau verhält es sich aber anders. Äusseres und Inneres entsprechen sich; der Tambour mit dem Kegeldach ist hier der obere Teil eines Zylinders, der den kastenförmigen Baukörper in der Vertikale durchdringt. Wie kommt Peyer darauf, den Zuschauerraum als Rotunde zu gestalten? Der genius loci mag hier mitgespielt haben – Schaffhausen besitzt ja mit dem Munot den grossartigsten Zylinderbau der Schweiz[70]; vor allem aber dürfte von Bedeutung sein, dass der Raum auch für Kunstausstellungen

bestimmt war. Beim Museumsbau ist die Rotunde ein wichtiges Motiv; es kennzeichnet die «Tribuna», das pantheonartige Heiligtum im Zentrum des Museums. Indem Peyer dem Hauptraum des Imthurneums eine zentrale Form gab, konnte er den Eindruck korrigieren, dass es sich bei dem Bau «bloss» um ein Theater handle; er erschien nun zugleich auch als weihevoller Museums-Rundtempel. Ein wohl einmaliger Versuch, die Typologie des Theaters mit der des Museums zu verquicken!

2.1.6 Die Industriestadt: der Aufstieg der Stahlwerke und ein neues Fabrikquartier

Die «grosse Depression» der mittleren 1870er Jahre machte dem von Eisenbahn und Wasserwerk ausgelösten Aufschwung der Schaffhauser Wirtschaft ein Ende. Nach einer gut zehnjährigen Krise setzte dann jener langanhaltende, von Rezessionen nur kurzfristig unterbrochene Wachstumsschub ein, welcher zuweilen als eine «zweite industrielle Revolution» bezeichnet wird. Dass diese Zeit auch Schaffhausen tiefgreifende Änderungen brachte, zeigt sich am städtischen Siedlungsbild: in den vier Jahrzehnten zwischen 1890 und 1930 verändert es sich stärker als zuvor in vier ganzen Jahrhunderten. Die Grenzen des bebauten Gebietes weiten sich explosionsartig aus. Die alte Stadt, welche 1890 die in der Umgebung erstellten Anlagen und Bauten noch deutlich dominiert hatte, ist 1930 zu einer Insel in einem rund zehnmal grösseren Siedlungsteppich geworden. Allerdings hat sie sich in diesem nicht aufgelöst; dank ihrer kompakten Gestalt und ihrer Kessellage wirkt sie im Verhältnis zu den stark verstreuten, meist auf Terrassen und Hügeln gelegenen Vorstadtbauten wie ein Planet, welcher von einem Schwarm von Satelliten umgeben ist. Das neue Schaffhausen ist nicht nur viel weitläufiger geworden, es hat auch seinen Charakter geändert; es hat sich zu einer Industriestadt entwickelt, mit zahlreichen Arbeiterhäusern, mit aufwendigen Fabrikantenvillen, und vor allem mit grossen Fabrikarealen. Solche sind insbesondere im Norden der Altstadt neu entstanden. Im Fulachtal finden sich, nebst einem industrieartigen, grossen Güterbahnhof, zwei mittelgrosse Fabriken und eine Grossbrauerei (*Hochstrasse* 32; *Krebsbachstrasse* 33; *Brauereistrasse* 1); auf einer oberhalb der Talmulde gelegenen Terrasse, dem Ebnat, dehnen sich moderne Fabriken aus (*Ebnatstrasse*), und das *Mühlental* ist mit industriellen Bauten buchstäblich vollgestopft. Am Ende des ersten Industrialisierungsschubes, 1875, sah das noch anders aus. Arbeiterhäuser und Fabrikanten-



Abb. 43 Der Herrenacker mit dem 1865–1866 erstellten Imthurneum (Musikschule, Konzertsaal, Theater, Kunstmuseum u.a.). Das zweite Haus von rechts (1881 neu gestaltet) diente 1833–1870 als Postgebäude. Rechts der 1887 zur Erinnerung an die Hochdruck-Wasserversorgung erstellte Springbrunnen. Postkarte, Ed. Phot. France-Suisse, Bern, um 1915.

villen stellten noch eine Seltenheit dar[71], und die Fabrikbauten beschränkten sich im wesentlichen auf das alte Gewerbeareal in den Mühlenen und auf die Flussseite der Altstadt. Die Industrie war vielgestaltig und kleinteilig, die Grenze zum Handwerksbetrieb oft fliessend. Der grösste Betrieb gehörte überdies nicht zur «schweren» Metall- und Maschinenindustrie, sondern zur Textilindustrie, bei welcher die prometheischen, traditionsfeindlichen Eigenheiten der technisch-maschinellen Welt weniger krass hervortreten. Die wichtigsten Vertreter der Schwerindustrie befanden sich ausserhalb der Stadt, nämlich in der Nähe des Rheinfalls. Gleich neben diesem, an der Stelle einer barocken Eisenschmelze, lag das Nehersche Eisenwerk, eines der drei grossen Walz- und Hammerwerke der Schweiz; und auf einem Plateau über dem Fluss stand seit 1853 die Waggonfabrik (ab 1863 Schweizerische Industriegesellschaft), die erste einheitlich geplante Grossfabrik des Kantons.[72] 1930 haben sich die Verhältnisse geändert. Zwar hat die Neuhauser Industrie sich mächtig entfaltet, aber die Stadt Schaffhausen steht nun bezüglich Schwerindustrie an erster Stelle. Dies vor allem dank einem einzigen, riesigen Betrieb, der «Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer». Sie beschäftigt allein rund 30% aller in Industrie und Handwerk Erwerbstätigen des Kantons.

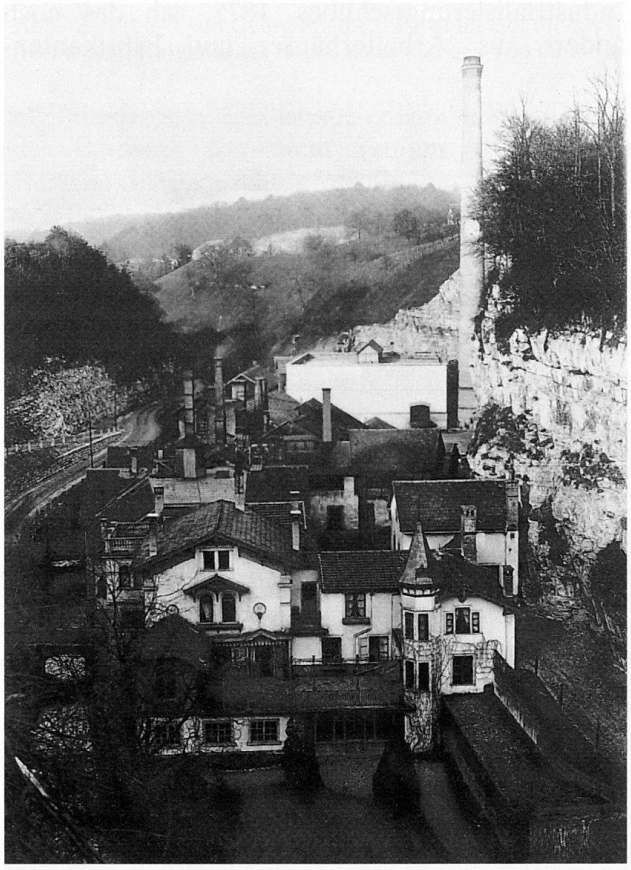


Abb. 44 Gründeranlage der Fischerschen Stahlwerke im Mühlental: vorn die Fabrikantenvilla, entstanden durch Um- und Ausbau der sog. Kräutermühle (zuerst als Wohnhaus und Giesserei benutzt); hinten die 1900 erbaute Glüherei.

Bei den Stahlwerken handelt es sich nun keineswegs um einen späten «Emporkömmling», sondern im Gegenteil um den ältesten der 1930 bestehenden Schaffhauser Betriebe. Als Gründungsdatum gilt das Jahr 1802: damals erwarb der Kupferschmied Johann Conrad Fischer (1773–1854) eine Farb- und Tabakmühle im *Mühlental*, um hier eine metallurgische Werkstätte einzurichten. Diesem Mann, bei dem sich romantische Naturschau mit zweckgerichteter Forschung, aufklärerische Weltoffenheit mit bürgerlichem Geschäftssinn verbanden, gelang in der Folge – als erstem auf dem Kontinent – die Herstellung von Tiegelgussstahl[73], um 1825 die von «Meteor»-Eisen (Stahl-Nickel-Legierung), gegen 1830 die von hämmerbarem Gusseisen (Temperguss) und schliesslich in den frühen 1840er Jahren die von Stahlguss.[74] Es scheint demnach, als wäre ausgerechnet der bedeutendste Industriebetrieb Schaffhausens harmonisch aus jener handwerklich-zünftischen Welt herausgewachsen, welcher Heinrich Moser jegliche Regenerationsfähigkeit abgesprochen hatte. Dem ist allerdings nicht ganz so. Der Entwicklungsgang der Stahlwerke vollzieht nämlich gleichsam einen Umweg übers Ausland. Als Moser im Geburtsjahr des neuen Bundesstaates in seine Vaterstadt zurückkehrte, gab es zwar aufstrebende Fischersche Fabriken, aber nicht in Schaffhausen. Die Werkstatt im *Mühlental* hatte den Charakter einer Versuchsanstalt; Johann Conrad Fischer hatte es vorgezogen, Produktionsbetriebe an günstiger gelegenen Standorten zu gründen. Mit seinen Söhnen zusammen baute er in den österreichischen Orten Hainfeld und Traisen Gussstahl- und Gusseisenfabriken auf.[75] Diese Söhne, Emigranten wie Moser, waren es, welche nach dem 1854 erfolgten Tod des Vaters im Mühlental eine eigentliche Fabrik gründeten.[76] Deren Aufbau erwies sich als schwierig, nicht zuletzt wegen der spärlichen Wasserkraft. Mit Kanal- und Wehranlagen musste der Mühlentalerbach so gut als möglich genutzt werden. Als das Wasserwerk 1866 eröffnet wurde, war die Mühlentaler Fabrik – sie war inzwischen von Georg II Fischer (1834–1887), dem Enkel Johann Conrads, übernommen worden – noch ein unscheinbarer Betrieb mit bloss 38 Arbeitnehmern. Beim Tod Georg Fischers 1887 beschäftigte der Betrieb 183 Personen, annähernd gleich viel wie die ans Wasserwerk angeschlossene Maschinenfabrik und Giesserei Rauschenbach. Aus einem gutshofartigen Komplex war ein stattlicher Fabrik-



Abb. 45 Flugaufnahme des Mühlentales und der flankierenden Anhöhen von Süden, um 1920, von Walter Mittelholzer. Vorn rechts die Lagerhallen beim Bahnhof (mit Paralleldächern) und die Bauten des Spitals. In der Bildmitte die Fischerschen Stahlwerke: das Werk I mit dem markanten Verwaltungsbau (Mansardwalmdach), mit dem gegenüberstehenden «Fassadenbau» (Scheibenbau mit Türmchen) und mit der grossen Giessereihalle (rechts, mit zwei Hochkaminen); weiter hinten, wo sich das Tal zur Schlucht verengt, das Werk III mit seiner monumentalen, gekrümmten Fassadenwand. In der Talweitung des Birch (oben) das Werk IV. Links im Bild der Ostrand des Breiteplateaus, mit der ins Hauental führenden Nordstrasse. Links von der letzteren das Villenschloss des Textilfabrikanten Frey, und oben ein Teil der Irrenanstalt Breitenau (dichter Baumbestand). Rechts der Strasse die Wirtschaft Rothausturm (oberhalb der Villa) und weiter nördlich ein hauptsächlich aus den 1890er Jahren stammendes Wohnquartier, das – wie deutlich ersichtlich – im Bannkreis der GF-Werke entstanden ist; es ist mit dem Werk I durch den Breitestieg verbunden (helles Band oberhalb des Verwaltungsbaus). Zuhinterst die GF-Wohnsiedlung Schwarzadlergut, mit dem monumentalen Moserschen Zeilenbau (helle Fassade, oben links). Rechts im Bild der Geissberg, nach Osten (rechts) zum Fulachtal abfallend. Die Südspitze des Geissbergs ist – nach der Steig und dem Stockarberg – die zweite bedeutende Villenzone der Stadt. Auf der Kuppe die Villa Berg von Georg (III.) Fischer mit ihrem weitläufigen Park und mit der Serpentinenstrasse, welche zu den Stahlwerken hinunterführt. Weiter oben im Bild das GF-Werk Geissberg, von Georg Fischer nach seinem Ausscheiden aus der Firma als Elektrostahlwerk aufgebaut und dann an die GF verkauft. Rechts aussen, oberhalb der Villa Tannerberg, die Reihenhäuser im Rittergut: die erste Arbeitersiedlung in Schaffhausen.

«Weiler» geworden, und dieser war dank der 1880–1882 ausgebauten und verlängerten *Mühlentalstrasse* enger mit der Stadt verbunden. Der neue Leiter der Fabrik, Georg III Fischer (1864–1925), baute die Fabrik dann in kurzer Zeit zu einem Grossbetrieb aus; bis zum Jahrhundertende wuchs die Belegschaft auf über 1000; weitere 482 waren in einer 1895 gegründeten Zweigniederlassung in Singen tätig. Die Fabriken im Mühlental und die in ihrem Gravitationsfeld entstandenen Wohnbauten waren nun zu einem Aussenquartier der Stadt geworden; auf einer Kuppe östlich oberhalb der Fabrik hatte Fischer ein weithin sichtbares Villenschloss gebaut (*Bergstrasse* 10; Abb. 53). Kurz darauf wurde Fischer entmachtet – der inzwischen in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Betrieb war in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Es kam zwar nicht zu einer Neugründung, aber doch zu einer markanten Neuorientierung. Unter Ernst Homberger (1869–1955), einem aus dem Toggenburg stammenden Manager kaufmännischer Richtung, erfuhren die Stahlwerke erneut eine massive Ausdehnung. Der Betrieb stieg zum grössten des Kantons und zu einem grossen der Schweiz auf; 1917, während des Weltkrieges, erreichte die Anzahl der in Schaffhausen Beschäftigten den Stand von 4212. Die um- und ausgebauten Werke I bis III glichen nun einer Kleinstadt, und das Fabrikareal dehnte sich bis ins Birch aus (Abb. 45).



Abb. 46 Flugaufnahme des Emmersberges von Südosten, kurz nach 1920, von Walter Mittelholzer. Im Vordergrund das Wohnquartier auf dem oberen Emmersberg, mit der Alpenstrasse als Haupt-Erschliessungsachse (diagonal im Bild). Links die Terrasse des unteren Emmersberges, mit dem Bürgerasyl, der Seilerei Oechslin, der Wohnsiedlung Rosenberg (erstes Werk der Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser) und den zwei Schulhäusern oberhalb der Altstadt (Kantonsschule links, Elementarschule rechts). In mittlerer Bildhöhe zieht sich der Rücken des Ungarbühles nach rechts, vom Emmersberg durch eine Mulde – genannt «Gruben» – getrennt. Auf der Kuppe der massige Doppelriegel der GEbW-Wohnkolonie «Hohenstoffel» (mit übergiebelten Ecktrakten). Rechts davon, nördlich unterhalb des Ungarbühls, die Terrasse des Ebnat mit dem gleichnamigen Industriequartier. Quer durch das Bild sich ziehend das Fulachtal, mit Bahnlinie (links der Güterbahnhof) und mit der Hochstrasse, der Ausfallachse Richtung Thayngen–Stuttgart. Die Dunst- und Rauchwolke im Hintergrund zeigt den kaum sichtbaren Einschnitt des Mühlentals an; herwärts der Geissberg, jenseits die Breite. Vergleiche auch Abb. 47.

Bei der sprunghaften Vergrösserung der Fischer-Werke im frühen 20. Jahrhundert wurde die Wasserkraft des Rheins, die bisher für den Ausbau der Fabrik keine Rolle gespielt hatte, zu einem bedeutenden Faktor. In Schaffhausen war inzwischen eine Anlage entstanden, welche das ermöglichte, was einst mit Druckluft angestrebt worden war – den Transport der vom Wasser gewonnenen Kraft in abseits vom Fluss gelegene Areale. Diese neue Kraftanlage war von der Stadt eingerichtet worden; sie hat also ebenfalls Anteil am Aufstieg der Stahlwerke zu einer Weltfirma. Das Engagement der Stadt in der Energiewirtschaft ist Zeichen für eine Renaissance der Kommune. Die Hauptrolle in diesem – zeittypischen – Vorgang spielte Carl Spahn (1863–1943), ein Jurist, der mit nur 31 Jahren zum Stadtpräsidenten gewählt wurde und das Amt 23 Jahre lang ausübte. Spahn, ein Generationsgenosse von Georg III Fischer, war überzeugt, dass die Stadt sich unternehmerisch-aktiv verhalten müsse, um ihrer Bestimmung gerecht zu werden. Sein erstes Ziel bestand im Aufbau städtischer Infrastrukturanlagen. In diesem Zusammenhang wurde das Bauamt 1900 neu geordnet. Die Stelle des Stadtbaumeisters wurde auf die eines Praktikers herabgestuft; dafür wurde neu die Stelle eines Stadtingenieurs geschaffen; diesem wurde das ganze Bauamt unterstellt. Binnen gut zehn Jahren war der Aufbau der «städtischen Werke» durchgeführt. 1905 umfassten sie eine Hochdruck-Trinkwasserversorgung, ein Gaswerk (*Rheinhaldenstrasse* 16–25) – die Stadt hatte es 1897 von einer privaten Gesellschaft übernommen und 1900 ausgebaut –, ein Elektrizitätswerk, eine städtische *Strassenbahn* und eine Regional-Schmalspurbahn (bei der letzteren war die Stadt nur für die Verwaltung zuständig). Das älteste Werk war die Wasserversorgung (*Engestieg*); sie war bereits 1885



Abb. 47 Flugaufnahme der Rheinhalde von Südsüdosten, um 1920, von Walter Mittelholzer. Oben wieder das Emmersbergquartier (vgl. Abb. 46). Nun sichtbar der südliche, zum Rhein orientierte Teil des Quartiers, situiert auf schmaler Terrasse, früher – mit der Halde darunter – als Fischerhäuserberg bezeichnet. Links an der Krete einige vornehmere Häuser, sonst jedoch einfache Bauten: bei dem sich heraushebenden langgestreckten Einfamilien-Zeilenhaus (Bildmitte) handelt es sich um ein Arbeiterhaus der Kammgarnspinnerei. Unten am Fluss die alte, von der Brücke der Etzwilerlinie durchquerte Fischerhäusern-Vorstadt, beginnend beim Güterhof (links), endend mit dem äusseren Salzstadel (in Bildmittelachse). Links vom letzteren wurden einst die Salzfässer ausgeladen; rechts von ihm, vor dem Haus zur Sommerlust, befand sich 1825 bis 1842 die Dampfschifflände. Rechts aussen ein Teil des 1860 erbauten, 1900 erweiterten Gaswerkes: eine industrielle Enklave am sonst bukolischen Rheinufer. Vor dem Gaswerk die Lindlipromenade, aufgeschüttet gegen das Jahrhundertende, als die östliche Ausfallachse Schaffhausens (die alte Wein-, Post- und Salzstrasse nach Stockach und Ulm) neu geführt wurde: ab Felsgasse wurde in der Verlängerung der Rheinhaldenstrasse eine Uferstrasse nach Büsingen gebaut.

erstellt worden; 1887 hatte man ihr durch die Errichtung eines Springbrunnens auf dem *Herrenacker* ein Denkmal gesetzt (Abb. 19). Später musste sie mehrmals erweitert werden; in diesem Zusammenhang entstand auch eine Schwemmkanalisation (*Kanalisation*). Das «Prunkstück» der städtischen Werke war das Elektrizitätswerk (*Mühlenstrasse* Komplex II). Zuerst war es der Stadt nur um die Einführung einer elektrischen Beleuchtung gegangen. Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, mietete sie sich beim Wasserwerk ein: 1896–1897 wurde unter Verwendung zweier bestehender Turbinen ein Lichtwerk erstellt. Es handelte sich um ein «Kuckucksei»; 1898 nötigte die Stadt die Wasserwerkgesellschaft, ihr das gesamte Werk zu verkaufen. Die Gesellschaft hatte vorgehabt, dieses ganz auf Elektrizität umzustellen, um auch Fabrikmotoren mit Strom versorgen zu können. Dieses Vorhaben führte die Stadt 1898–1900 selber durch. Sie, die in den 1860er Jahren die Nutzung des Rheins Privaten überlassen hatte, verfügte nun über ein Kraftwerk, welches das alte an Leistungsfähigkeit übertraf, und über ein Kraftübertragungssystem, welches im eigentlicheren Sinn einen «Kraft-Telegraphen» darstellte als die inzwischen abgebrochene Drahtseilanlage. Wie die Wasserversorgung erhielt auch das städtische Elektrizitätswerk ein «Denkmal», und zwar in der Gestalt einer elektrisch angetriebenen «Modelleisenbahn» – der städtischen Strassenbahn (Abb. 4).

Das Elektrizitätswerk Schaffhausen war zwar insofern originell, als bei ihm eine historische und topographische Kontinuität zwischen Mühlrad- und Stromkraft bestand, aber es stellte – im Gegensatz zum alten Wasserwerk – keine Pionierleistung dar. Und doch hat Schaffhausen auch in der Stromversorgung eine solche vorzuweisen.

Normalerweise gehen die Lichtwerke den Kraftstrom-Anlagen voraus, weil die Nutzung des Dynamos als Motor und die elektrische Übertragung von Kraft erst nach der Edison'schen Entdeckung entwickelt wurden. In Schaffhausen aber verhält es sich umgekehrt. Im selben Jahr 1882, als an einer Ausstellung in München erstmals eine elektrische Kraftübertragung vorgeführt wurde, richtete die Dynamobau-Pionierfirma Bürgin & Alioth im Wasserwerk einen Gleichstromgenerator ein, dessen Kraft mit einem Kabel zu einer Maschine in der Silberwarenfabrik Jezler transportiert wurde.[77] Schon im folgenden Jahr wurde allerdings diese elektrische durch eine mechanische Übertragungsanlage ersetzt. 1887–1890 entstand dann eine stabilere Anlage; zwei der Turbinen in dem damals erstellten zweiten Turbinenhaus wurden von der Kammgarnspinnerei für die Einrichtung einer Gleichstromanlage benutzt. Erst 1891 lieferte das Wasserwerk auch elektrisches Licht, und zwar an die Irrenanstalt Breitenau. Bald nach der Inbetriebnahme des städtischen Elektrizitätswerkes stellte sich Spahn ein ähnliches Problem wie seinerzeit Moser. Die Anlage drohte einseitig nur einem Grossbetrieb, den Fischerschen Stahlwerken, zugute zu kommen. Die Betriebe am Rheinufer konnten zwar wohl elektrische Kraft beziehen, aber sie hatten keinen Platz mehr, um sich zu vergrössern, und auch für niederlassungswillige neue Industrien fehlte der nötige Raum. Spahn schuf deshalb, Moser nacheifernd, ein neues Industriequartier, diesmal nicht in der Altstadt selbst, sondern im Norden von ihr, auf der Geländeterrasse des Ebnat.[78] Wie das Industriequartier im Baumgarten hat auch das im Ebnat die Züge einer «Gründerstadt»: man erkennt sofort, dass hier ein systematisch erschlossenes Areal binnen kurzer Zeit mit einheitlich geplanten Fabrikkomplexen überbaut worden ist. Die grösseren unter ihnen wurden von Firmen erstellt, welche zuvor am Rhein installiert gewesen waren: Amsler (wissenschaftliche Apparate), Maier (elektrische Apparate und Schaltanlagen), Schöller (Schaffhauser Wolle) und Rauschenbach. Bei der Fabrik Rauschenbach – der grössten von allen – ist der Hauptbau streng symmetrisch konzipiert; den Shedhallen ist ein monumentaler, von Curjel & Moser entworfener Büro- und Verwaltungsblock vorgelagert (*Ebnatstrasse* 75). 1921 wurde der Rauschenbach in den Fischerschen Betrieb +GF+ integriert – das Mühlentalerwerk hatte damit auch auf dem Ebnat Fuss gefasst.

Mit Kraftwerk und Industriequartier leben zwei wirtschaftspolitische Anliegen der 1860er und 1870er Jahre wieder auf; und nun wird auch ein drittes Hauptthema jener Zeit wieder aktuell: das des Eisenbahnbaus und einer grossräumigen Verkehrspolitik. In den 1890er Jahren erhielt Schaffhausen zwei neue Bahnlinien, einerseits Schaffhausen-Etzwilen (eröffnet 1895), andererseits Schaffhausen-Eglisau (eröffnet 1897; vgl. *Bahnareal* 3. Phase). Die Etzwilerbahn bereicherte Schaffhausens Stadtlandschaft um eine Hochbrücke; mit hohen Viaduktstelzen und einem Eisenkasten überquert sie – etwas oberhalb der alten Rheinbrücke – den Fluss (*Bahnareal* Ziffer 30; Abb. 8). Beide Bahnlinien waren schon um 1870 konzipiert worden. Die Eglisauerlinie interessierte einmal als kürzeste Verbindung zwischen Schaffhausen und Zürich, dann kam ihr aber auch ein weiterreichender verkehrspolitischer Stellenwert zu, und zwar im Zusammenhang mit dem Projekt einer «Randenbahn», einer Verbindung zwischen Schaffhausen und Donaueschingen.[79] 1872 wurden die beiden Vorhaben fusioniert. Zusammengenommen bildeten die beiden Linien ein Bindeglied zwischen zwei im Bau befindlichen Bahnen: einerseits der badischen Schwarzwaldbahn, der Verbindung zwischen Offenburg und dem Bodensee, andererseits der Gotthardbahn. In den 1840er Jahren hatte Schaffhausen für eine Weile gehofft, die Nordsüdachse durchs Rheintal statt über Zürich führen zu können; nun zeichnete sich die Möglichkeit ab, Hauptstation an einer Basel östlich umgehenden Transitlinie zu werden. Wegen des Finanzdebakels der NOB wurde dann das Eglisauerprojekt auf die lange Bank geschoben. Als die Bahn nun endlich stand, wurde auch das Randenbahn-Vorhaben wieder hervorgeholt. 1902–1903 arbeitete der Schaffhauser Stadtingenieur Max Stocker, der lange Jahre als Bahningenieur gearbeitet hatte, ein Projekt aus. Stadtpräsident Spahn bemühte sich ein Jahrzehnt lang intensiv um das Vorhaben – bis sich herausstellte, dass Karlsruhe an dem Projekt nicht interessiert war, weil es das badische einer Achse Donaueschingen–Waldshut konkurrierte. Während man sich um die Randenbahn bemühte, wurde von Basler Kreisen ein weiteres Verkehrsprojekt vorgelegt. Es hatte die Wiederbelebung des ältesten Verkehrsweges Schaffhausens zum Ziel, nämlich der Wasserstrasse. Nachdem es 1905 gelungen war, die auf dem Unter- und Mittelrhein wieder aufgeblühte Güterschiffahrt flussaufwärts bis nach Basel auszudehnen, wollte man den Schiffen auch die Flussstrecke zwischen Basel und Bodensee erschliessen. Der Rheinfall hätte den Wasserverkehr nicht mehr, wie einst, unterbrochen; er wäre mit einem Kanal umgangen worden. Die Stadt Schaffhausen stellte an der Landesausstellung von 1914 einen Plan für einen Hafen bei der Grabenstrasse aus; bei sämtlichen den

Fluss betreffenden Unternehmungen wurde auf die zukünftige Schifffahrt Rücksicht genommen.[80] Das Projekt eines Ausbaus des Hochrheins wurde in mehreren Anläufen bis in die 1960er Jahre weiterverfolgt, dann wurde es ad acta gelegt.

2.1.7 Ein kleinstädtisches Quaiquartier und eine neue Bahnhofstrasse

Im Bereich des Städtebaus stehen nach 1890 zwei Areale im Vordergrund: das des Rheinufers zwischen Allerheiligen und Freiem Platz und das vor dem Schwabentor. Beim ersteren geht es um die Anlage einer Quaistrasse, beim zweiten um die Neuführung von *Bahnhof-* und *Bachstrasse*. Man sieht, dass auch hier, wie in der Energiewirtschaft und in der Verkehrspolitik, Themen wiederaufgenommen werden, welche schon während des ersten grossen Wachstumsschubes der Stadt aktuell waren. – Heinrich Moser hatte, wie oben dargestellt, 1873 den Bau einer Quaistrasse vereitelt, weil er dem Rheinufer die vereinbarte Nutzung als Industriezone sichern wollte. Kaum war er tot, erwarb die Schaffhauser Baugesellschaft Liegenschaften am Rheinufer, zuerst von einem Privaten, dann von der Wasserwerkgesellschaft. Die hereinbrechende Wirtschaftskrise verhinderte dann weitere Unternehmungen. Als sie abflaute, tauchte auch das Quaiprojekt wieder auf; 1888 wurde im städtischen Baukollegium ein diesbezüglicher Vorschlag gemacht. Wenig später, 1892–1893, wurde die *Quaistrasse* verwirklicht; zusätzlich wurden auch zwei Verbindungsstrassen zur *Moserstrasse* erstellt. Mit den Strassenanlagen hing ein weiteres Unterfangen zusammen: seit 1874 war, Stück um Stück, ein ganzes Altstadtquartier abgebrochen worden, bestehend aus den Häuserzügen an den südlichen Abschnitten des Fischer- und des Läufergässlis. Um 1890 war sogar der Vorschlag laut geworden, auch die östlichen (nachreformatorischen) Bauten von Allerheiligen niederzulegen; damit wären der Chor des Münsters und der Ostarm des Kreuzgangs freigestellt worden (*Klosterstrasse*). Mit den durchgeführten Arbeiten waren die Grundlagen zur Anlage eines Neuquartieres geschaffen: in schönster Lage am Rhein reihten sich drei geräumige, annähernd leere Baugevierte aneinander[81], drei weitere hätten sich durch Umgestaltung der nördlich anschliessenden Altstadt-Baugruppen gewinnen lassen. Der Auftakt zur Neugestaltung des Rheinuferareals war vielversprechend. 1893 erwarb die Stadt von der Wasserwerkgesellschaft das grösste Geviert – das des seit 1864 geschlossenen Gottesackers bei Allerheiligen – und legte hier einen Kleinpark an (*Moserstrasse* Mosergarten). Darin wurde 1896 ein Denkmal für Heinrich Moser errichtet, vielleicht um den Geehrten damit auszusöhnen, dass man seinen Absichten zuwidergehandelt hatte. Obwohl mit der Grünanlage das östlich anschliessende Gebiet aufgewertet wurde, entstand hier keine grosstädtische Überbauung in der Art von derjenigen der *Schwertstrasse* (Abb. 48). An der Nordseite der Moserstrasse wurden zwar einige Blockrandbauten mit Läden und Etagenwohnungen erstellt, aber im Ganzen wirkte die Strassenfront weiterhin als Rückseite der Vordergasse und der Unterstadt. Im Geviert neben dem Mosergarten entstanden statt eleganter Mietshäuser zwei Gerbereikomplexe (*Quaistrasse* 3–11, 12) – Zeugen der späten und kurzlebigen Blüte eines alten städtischen Gewerbes – sowie eine Fabrik (*Moserstrasse* 23). Auf dem östlichsten Geviert, dem sogenannten «Rabenplatz», wurde 1898 ein Velodrom eingerichtet (*Moserstrasse*; Abb. 9). 1918 kam an die Stelle der Velobahn ein Schulhaus zu stehen. Es handelte sich allerdings bloss um eine Baracke; für einen festen Bau war die trapezförmige Liegenschaft – das hatten planerische Vorarbeiten gezeigt – zu klein.

Wären sie nicht schon anderweitig genutzt gewesen, hätten sich die beiden Gevierte östlich des Rabenplatzes besser für einen Schulbau geeignet. 1890 war denn auch das Areal, auf dem wenig später der Mosergarten angelegt wurde, als Bauplatz für ein Schulhaus in Betracht gezogen worden. Aber sowohl die Behörden als auch die Bürgerschaft zogen andere Standorte vor. Nach Ansicht der Stimmbürger kam als Bauplatz nur der sogenannte Hirschenplatz in Frage, jenes Areal zwischen Schwabentorturm und Mädchenschule, das ja seinerzeit eigens für einen Schulbau freigelegt worden war (*Bachstrasse* 55). Stadtrat und Bauamt waren dagegen zum Schluss gekommen, dass nicht nur der Hirschenplatz, sondern überhaupt sämtliche Bauplätze in der Altstadt ungeeignet seien und dass der Neubau droben auf dem Emmersberg erstellt werden müsse. Sie wurden dabei von auswärtigen Bauexperten nachdrücklich unterstützt; deshalb konnten sie das Vorhaben, welches erbittert bekämpft wurde, schliesslich durchsetzen. Das Emmersbergschulhaus wurde 1892–1894, zur gleichen Zeit wie die Quaistrasse, erbaut (*Pestalozzistrasse* 25). Die Stadt hatte mit dem erworbenen Land auch gleich einen Bauplatz für die neu zu erstellende Kantonsschule gewonnen; knapp zehn Jahre später wurde dieser zweite Höhenbau ebenfalls Wirklichkeit (*Pestalozzistrasse* 20). – Das Emmersbergschulhaus war ein städtebaulicher Markstein: mit ihm wurde die Ausweitung der Stadt auf die umliegenden Anhöhen, die erst zögernd

eingesetzt hatte, gleichsam offiziell eingeleitet. Dem schon 1890 erstellten Steigschulhaus kommt, obwohl es ebenfalls ein «Bergschulhaus» ist, diese Rolle nicht zu (*Stokarbergstrasse* 9). Bei ihm handelt es sich nicht um einen Bau, der einen in der Kernstadt vorgesehenen ersetzte, sondern um eine Art Dorfschulhaus, bestimmt für einen alten «Vorposten» der Stadt. Die weilerartige Baugruppe auf der Steig war Kern einer «Aussengemeinde», welche sich zur Hauptsache aus Landhäusern zusammensetzte.[82] Gerade wegen seines Landhaus- und Villencharakters eignete sich das Steigareal nicht für eine eigentliche «Stadterweiterung»; das Terrain war zu unregelmässig, das Bauland zu teuer. Anders verhielt es sich beim Emmersberg. Obwohl er mehr ebenes Gelände aufwies, war er bisher nur gerade für die Anlage eines Friedhofes (*Sportweg*) gut befunden worden. Die Errichtung des stolzen Schulhauses gab nun den Anstoss zu weiteren Bauten. In der Nachbarschaft verwirklichte die Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser ihre erste Überbauung, eine Kleinsiedlung von geschlossen-städtischer Gestalt, die im gleichen Jahr wie das Schulhaus vollendet war (*Pestalozzistrasse* 42–52; Abb. 49). Bei den späteren Bauten ging man zwar zu einer offenen Bauweise über, aber die Häuser – sie waren grösstenteils für Arbeiter, Kleinbürger und Angehörige des Mittelstandes bestimmt – waren vergleichsweise eng und ausgesprochen regelmässig gruppiert. So bildete sich auf dem Emmersberg bis 1920 ein zusammenhängendes Höhenquartier. Unter den Aussenquartieren war es dasjenige, das am stärksten mit der Altstadt verbunden war.

Als die Diskussion um ein Hirschenplatz-Schulhaus im Gang war, wusste man bereits, dass sich das Areal vor dem Schwabentor demnächst stark verändern würde – der Bau der Etzwilerlinie und die Erweiterung des Bahnhofes waren angekündigt. 1901 legte die NOB die ersten diesbezüglichen Pläne vor. Es erwies sich, dass der erweiterte Bahnhof bis weit ins Fulachtal hinauf vorstossen und dass der Bahndamm der Etzwilerlinie die vom Schwabentor ausgehende Emmersbergstrasse (*Bachstrasse*) durchschneiden würde (*Bahnareal* 3. Phase). In der Folge entspann



Abb. 48 Die 1892–1893 angelegte Quaistrasse (seit 1969 Teil der Rheinuferstrasse). Links die 1876 erstellte und mehrmals erweiterte Baumwollzwirnerei Frey & Peyer; dahinter der Mosergarten, angelegt 1893 anstelle des 1864 aufgehobenen Gottesackers, rechts der sogenannte Rabenplatz, mit dem 1898 eröffneten «Velodrom». Im Rhein die 1870 von J.G. Meyer erstellte Badanstalt. Fotografie Gebr. Künzli, Zürich, um 1905.

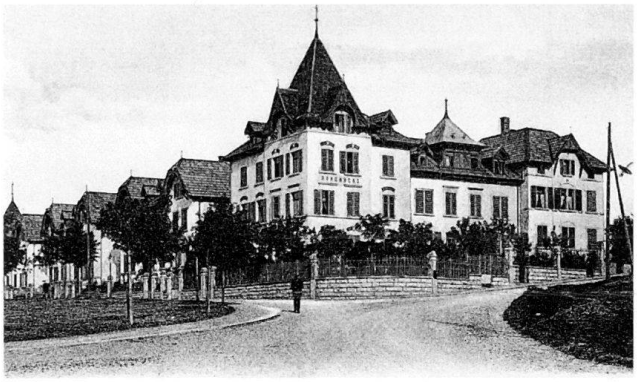


Abb. 49 Wohnsiedlung Rosenberg auf dem Emmersberg, erbaut 1893–1894 von Josef Meyer für die Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen. Postkarte, Atelier Guggenheim, Zürich.

sich eine lebhafte Auseinandersetzung um die Führung der Strassen vor dem Schwabentor; die Stadt veranstaltete zu diesem Thema sogar einen Wettbewerb (*Bachstrasse* Nördliche Strecke). Kanton und Stadt setzten es gleich zu Beginn durch, dass der ebenerdige Bahnübergang bei der Schlagbaumstrasse durch eine Unterführung ersetzt werde; die letztere sollte neben dem Tunnel erstellt werden, in welchem der Mühlentalerbach unter dem Bahndamm durchfloss (*Bahnareal* Ziffer 21). Man sah vor, die Sackgasse zwischen Schwabentor und Bahndamm in eine Zufahrt auszubauen (*Adlerstrasse*); dafür sollten der Torturm (*Vorstadt*) und ein Teil der angrenzenden Bauten geopfert werden. Obwohl sich auch die Vorstadtbewohner gerne des Turmes entledigt hätten, gelang es den Altertumsfreunden, das Baudenkmal zu retten (Abb. 50).[83] Die Zufahrt zur Unterführung sollte nicht mehr vom Turm her, sondern über die Bahnhofstrasse erfolgen. Da die letztere mit dem Bahndamm zusammen über die Bachmulde hinweg führte, musste sie aufs Niveau der Unterführung abgetieft werden. Und zudem musste sie nach Nordosten verlängert werden, bis hin zu jener zweiten Unterführung, welche in der Achse der Bachstrasse unter der Etzwilerlinie durchführte – dieser Durchgang vermittelte nämlich nicht nur den Zugang zu Fulach- und Emmersbergstrasse, sondern auch zum neuen Güterbahnhof (*Bahnareal* Ziffern 25, 28; Abb. 5). Mit der verlängerten Bahnhofstrasse und mit der korrigierten Bachstrasse – sie war oberhalb der Schlagbaumstrasse nach Norden abgedreht worden – war ein trapezförmiges Baugeviert entstanden, geeignet für eine grossstädtische Blockrand-Überbauung. Die Möglichkeit zeichnete sich ab, hier vor dem Schwabentor, anstelle eines malerischen Gemenges von Bauten verschiedensten Alters und unterschiedlichster Funktion, jenes Bahnhofquartier erstehen zu lassen, für welches auf der Bleiche kein Platz vorhanden war. Dazu hätte allerdings auch die Bachstrasse umfassend korrigiert werden müssen. Es drängte sich auf, die Strasse von der Nordecke der Mädchenschule an in gerader Linie bis zu dem neuen, abgedrehten Strassenstück bei der Etzwilerunterführung zu ziehen. Dies wurde auch erwogen, aber dann auf später verschoben. Man empfand das Unternehmen deshalb nicht als dringlich, weil die Altstadtseite der Bahnhofstrasse noch Platz für etliche Neubauten enthielt. Zwischen 1890 und dem Ersten Weltkrieg wurde die lockere Bebauung der Bahnhofstrasse so verdichtet, dass eine zusammenhängende, grossstädtische Fassadenfront entstand (Abb. 51). Diese Zeile umfasste mehrere Hotels sowie drei Grossbauten: die Post, die Eidgenössische Zolldirektion, die Kantonalbank. Ausserhalb der Altstadt schliesslich, am neuen Endstück der Bahnhofstrasse, erbaute ein Bauunternehmer 1897–1898 eine grosse, dreiteilige Gebäudezeile mit Backsteinverkleidung und reicher Bau-



Abb. 50 Die Adlerstrasse und der Schwabentorturm. Ganz vorn die Bahnhofstrasse, 1894–1896 an dieser Stelle abgesenkt, um als Zugang zur neuen Adler-Unterführung zu dienen (vgl. Abb. 38). Links vom Turm der 1866/1868 erstellte Einlaufbogen zum Gerberbachkanal unter der Bachstrasse (vgl. Abb. 13). Hinten die beiden Schulpaläste auf dem Emmersberg: das 1892–1894 erstellte Elementarschulhaus (links) und die 1900–1902 erbaute Kantonsschule. Postkarte.



Abb. 51 Die Bahnhofstrasse von Norden. Rechts das 1867–1869 erbaute Bahnhofgebäude, links aussen der Engelbrechtsbrunnen, erstellt 1869 in der Achse des tieferliegenden Löwengässchens, in der Mitte das 1899–1902 erstellte Postgebäude, hinten der Obertorturm. Fotografie Koch, um 1903.

ornamentik; mit ihr erhielt Schaffhausen das einzige «reine» Exemplar des im Historismus so beliebten Bautypus des Blockrandbaues (*Bahnhofstrasse* 94–102; Abb. 52).[84]

2.1.8 Zwischen Historismus und Neuem Bauen: Moderne im Tarnkleid

In der Zeit der wirtschaftlichen Konjunktur zwischen 1890 und dem Ersten Weltkrieg unterliegt das Schaffhauser Baugewerbe einem starken Wandel. In den betriebsamen 1860er und 1870er Jahren waren bereits einige neue Baugeschäfte gegründet worden, zum Teil von Zugewanderten.[85] Drei davon stammten aus traditionellen «Reservoirs» von Bauleuten, aus dem Tessin, aus dem Bündnerland, aus dem Tirol. Die Söhne dieser Generation – die meisten von ihnen haben am Winterthurer Technikum studiert – bauen nun in den Jahren des Aufschwungs die väterlichen Geschäfte aus. Zu den bestehenden Betrieben gesellen sich wieder etliche neue, und auch jetzt trifft man wieder Zuzüger, noch mehr als zuvor; sie kommen aus dem umliegenden Kantonsgebiet oder aus der übrigen Schweiz. Viele Baumeister betätigen sich nun als Unternehmer; sie kaufen Land und überbauen es auf eigene Rechnung. So etwa Robert Schalch, der vor allem auf dem Emmersberg, wo sich sein Baugeschäft befindet, tätig ist. Schalch entwirft seine Bauten selber; das gleiche gilt für Josef Schneider jun.; andere Bauunternehmer überlassen die Projektierung Architekten oder Bautechnikern. Der Unternehmer Karl Wolf zum Beispiel zieht für den Entwurf oft das «bautechnische Bureau» bei, das der aus Karlsruhe stammende Wilhelm Dittes 1907–1914 in Schaffhausen führte. Dittes gehört zur Gruppe deutscher Baufachleute, welche in den Jahren des Baubooms vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs in Schaffhausen arbeiten. Man findet nun auch Unternehmer, welche kein Baugeschäft führen; das trifft für die Maurer Giuseppe Riva-Roost und Karl Friedrich Giner zu; Giner war ursprünglich als Landwirt tätig. Dem reinen Unternehmer steht am anderen Pol des baugewerblichen Spektrums der reine Architekt gegenüber. In den Konjunkturjahren nach 1890 werden in Schaffhausen eine ganze Reihe von

Architekturbureaus eröffnet. Bisher war es nur einem Baufachmann gelungen, sich als freier Architekt zu behaupten, nämlich dem aus Holstein stammenden Friedrich Hahn (1843–1925). Von der Ausbildung her Zimmermann, arbeitete er sich zum Bauführer und dann auch zum entwerfenden Architekten empor. Um 1870 findet man ihn in Neuhausen, dann fasst er in Schaffhausen selbst Fuss, zuerst mit Arbeiten im Industriequartier am Rhein; dort erstellt er unter anderem für Heinrich Moser das sogenannte Industriegebäude.[86] Später baut er mit Vorliebe Villen. Bereits 1880 kann er es sich leisten, ein altes Vorstadthaus für sich zu einem herrschaftlichen Wohnsitz umzugestalten (*Hintersteig* 1–3). Von den Architekten, welche sich nach 1890 etablieren, wollen wir die vier erfolgreichsten herausgreifen: Jacob Stamm (1861–1933), Carl Werner (1873–1960), Otto Vogler (1877–1925), Arnold Meyer (1881–1946). Stamm erhielt seine Ausbildung am Polytechnikum in Zürich, die drei jüngeren besuchten das Technikum Winterthur und anschliessend die Technischen Hochschulen in Stuttgart respektive in München, welche zu dieser Zeit aufgeschlossener waren als die Architekturschule in Zürich. Die genannten Architekten entfalten eine rege Tätigkeit; die ersten drei beschäftigen sich vor allem mit dem Bau von Einfamilienhäusern, der letzte mehr mit dem von Wohnkolonien, später auch von grossen Mehrfamilienhäusern. Stamm, der sich jahrelang vergeblich um die Verwirklichung eines Saalgebäudes bemüht, kann den Um- und Neubau des Kasinos durchführen, Werner kann für die Stadt den Waldfriedhof im Rheinhard bauen. Im übrigen werden aber den Grossbauten, welche in dieser Zeit verhältnismässig zahlreich entstehen, durchwegs Pläne auswärtiger Architekten zugrundegelegt. Oft handelt es sich dabei um Wettbewerbspläne. In den Jahren zwischen 1890 und 1902 werden in Schaffhausen sechs Konkurrenzen veranstaltet, für eine Friedhofkapelle, für ein Schulhaus auf dem Hirschenplatz, für das Bürgerasyl, für das Postgebäude, für die Kantonsschule, für die Kantonalbank. Die lokalen Architekten, denen die Erfahrung im Entwurf von komplexen Anlagen fehlt, können sich gegen die Büros aus den grossen Zentren nicht durchsetzen. Mehrere Aufträge vergibt man auch direkt an auswärtige Architekten; so zieht man für die Projektierung der evangelischen Steigkirche den Kirchenbauspezialisten Paul Reber aus Basel, für die der «Bank in Schaffhausen» Albert Müller (1846–1912) aus Zürich bei. Im zweiten Fall handelt es sich allerdings insofern um einen «eigenen» Architekten, als Müller aus Schaffhausen stammt. Das gleiche gilt für Eduard Joos (1869–1917); in Bern etabliert, wird er für mehrere Aufgaben nach Schaffhausen gerufen. Er figuriert in zwei der genannten Wettbewerbe als Preisträger; den einen Bau, die Kantonalbank, kann er zusammen mit dem Zürcher Arnold Huber ausführen. Von den «fremden» Architekten entwickelt einer eine längerdauernde, recht intensive Beziehung zu Schaffhausen. Es handelt sich um Karl Moser (1860–1936), um jenen Architekten also, der nach 1915 der Bauabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule wieder zu internationalem Ansehen verhelfen wird. Moser hat in Schaffhausen zahlreiche Bauten verwirklicht, viele in Zusammenarbeit mit Robert Curjel, mit welchem er 1888–1915 in Karlsruhe ein Architekturbüro betrieb.– Als 1913 die Stadt einen Wettbewerb für ein Doppelschulhaus auf dem Emmersberg ausschrieb, beschränkte sie diesen auf im Kanton ansässige Architekten oder solche, die das Bürgerrecht einer Schaffhauser Gemeinde besassen. Man entsprach damit einer Petition von elf Schaffhauser Architekten, in welcher um eine vermehrte Berücksichtigung einheimischer Kräfte ersucht worden war.[87] Ausser Arnold Meyer gelang es keinem der Petenten, einen Preis zu erringen. Der Schulbau wurde nicht ausgeführt; 1928 wurde für einen anderen Standort erneut ein Wettbewerb ausgeschrieben, und bei diesem wurden nun nur noch im Kanton niedergelassene Architekten und solche, die das städtische Bürgerrecht besassen, zugelassen. Dieses protektionistische Vorgehen – es ist zeittypisch – erinnert zwar an alte zünftische Zeiten, aber es führt in diesem Fall zum Durchbruch einer Generation von Architekten, welche eine moderne, internationalistische Bauweise vertritt. Aus dem genannten und drei weiteren Wettbewerben gehen nicht nur moderne, sondern auch grosszügige und qualitätvolle Bauten hervor (*Bachstrasse* 64; *Diessenhoferstrasse*; *Pestalozzistrasse* 27; *Ungarbühlstrasse* 12) – die Stadt hat bewiesen, dass sie Grossaufgaben mit «eigenen» Kräften lösen kann.



Abb. 52 Die 1894–1896 abgetiefte und nach Norden bis zur Etzwiler-Unterführung (hinten links) verlängerte Bahnhofstrasse (vgl. Abb. 5). Rechts der Stauffacherhof, erbaut 1897–1898.

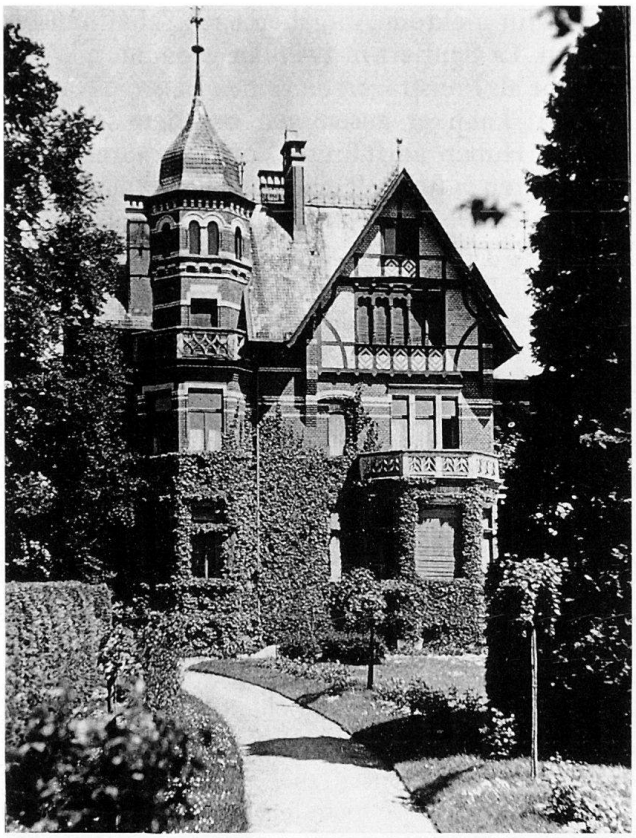


Abb. 53 Die Villa Berg auf dem Tannerberg, erbaut 1896 von Ernst Jung und Otto Bridler für den Stahlwerk-Industriellen Georg (III.) Fischer.

Von diesen Pionierwerken der Moderne aus wollen wir nochmals zurückblenden, um einen Überblick über die Architekturentwicklung seit 1874 zu gewinnen. Damals verlor Schaffhausen mit Johann Gottfried Meyer nicht nur seinen besten Architekten, sondern auch einen überzeugten Vertreter der Semperschen Neurenaissance. Bis zum Beginn der 1890er Jahre beherrschten nun Kantonsbaumeister Bahnmaier und Friedrich Hahn das Baugeschehen. Bahnmaier erstellte in dieser Zeit drei Grossbauten: 1880–1882 die kantonale Strafanstalt, 1883–1885 die katholische Stadtpfarrkirche auf dem Fäsenstaub, 1885–1887 die kantonale Irrenanstalt Breitenau. Bei dieser handelt es sich um ein weitläufiges, von einem englischen Garten umgebenes Anstalts-«Schloss» (*Breitenaustrasse* 126). Die hufeisenförmige Anlage erinnert an den Barock; die Fügung der Teile und die Zeichnung der Details sind aber trocken-rationalistisch. Die Gesamtkonzeption stammt nicht von Bahnmaier, sondern vom Badener Architekten Robert Moser, den wir schon beim Wettbewerb für die Mädchenschule angetroffen haben. Als Hauptwerk Bahnmaiers gilt mit Recht die katholische Kirche, eine dreischiffige Halle mit zentralem Frontturm (*Promenadenstrasse*). Als Vorbild soll eine Stuttgarter Kirche gedient haben. Dank einer reichen und einheitlichen Innenausstattung wurde der Bau zu einem Gesamtkunstwerk und zu einem bemerkenswerten Denkmal des Neukatholizismus. Gleichzeitig handelt es sich um den eindrücklichsten Repräsentanten der Neugotik in Schaffhausen. Anders als in Basel hat die Neugotik – vor allem in ihrer «klassischen» Ausprägung als Spitzbogen- und Skelettstil – in Schaffhausen wenig Anklang gefunden. Einen weiteren neugotischen Akzent erhielt die Stadt mit der 1894–1895 erbauten evangelischen Steigkirche; die Stillage ist hier vernakulär; das Innere enthielt einen offenen, pittoresken Dachstuhl (*Stokarbergstrasse*). – Das bedeutendste Beispiel profaner Neugotik bezieht sich auf die späteste Phase der mittelalterlichen Baukunst. Es handelt sich um das 1899–1900 gegenüber dem Bahnhof erstellte Postgebäude (*Bahnhofstrasse* 34–40; Abb. 51). Kuder & Müller, Gewinner eines Wettbewerbs, geben dem Bau die Gestalt eines spätgotischen Rathauses, indem sie ihn mit einem durchbrochenen Staffelgiebel und mit einem wuchtigen Turm ausstatten; dieses «falsche» Rathaus übertrumpft sogar das wirkliche, obwohl dessen Hauptfassade vor kurzem mit Zinnenkranz und Treppengiebel ausstaffiert worden ist. Es geht bei der Post darum, Abstand von jener «landesfremden» italienischen Renaissance zu demonstrieren, welche die bisherige «Bundesarchitektur» kennzeichnete. Der Bau gehört zu jener prunkvollen und auf Effekt bedachten Bauweise, welche das späte 19. Jahrhundert kennzeichnet. In Schaffhausen ist der erste Bau dieser Art die von Albert Müller entworfene, 1890–1891 erstellte «Bank in Schaffhausen» (*Schwertstrasse* 2; Abb. 35). Stilistischer Bezugspunkt ist auch hier die Blütezeit städtisch-bürgerlicher Kultur, nur verwendet der Semperschüler Müller – wie zuvor Johann Gottfried Meyer beim Umbau des Hauses zum Sittich – die Formensprache der deutschen Renaissance, wobei er spätgotische Elemente ausscheidet. Die kräftige Polychromie – gelber Haustein auf einem roten Grund von Frankfurter Blendsteinen – erinnert an das Kolorit der berühmten Fresken am Haus zum Ritter, der markante Eckerkerturm an die Erker der Häuser zur Taube und zum Spiegel, die gekuppelten Rundbogenfenster an jene des Zeughauses. Als dritter Grossbau des Späthistorismus gesellt sich neben Post und Bank die Kantonsschule, erbaut 1900–1902 von Bahnmaier nach Plänen des Luzerners Heinrich Meili-Wapf: ein altdeutsches «Schloss» mit Treppengiebeln, florentinischen Aula-Fenstern und einem Erker mit Zwiebeldach (*Pestalozzistrasse* 20). Zum Späthistorismus mit seiner Vorliebe fürs Theatralische

gehört auch eine Sonderform des herrschaftlichen Wohnhauses, nämlich die neuromantische Schlossvilla. Dieser Typ taucht in Schaffhausen in den 1890er Jahren auf; er wird hier von Ernst Jung, einem aus Basel stammenden, in Winterthur tätigen Villenbauspezialisten eingeführt.[88] Bereits in den 1870er Jahren hatte er einem alten Landhaus durch Umbauten einen schlossartigen Anstrich gegeben (*Sonnenburggutstrasse* 53). 1896 erstellte er für Georg Fischer die Villa Berg (Abb. 53), 1897 für den Uhrenfabrikanten Rauschenbach die Villa Ölberg, beide mit Türmen, jene in englischen, diese in altdeutschen Formen (*Bergstrasse* 10; *Ölbergstrasse* 3). Jacob Stamm baute, von Jungs Bauten inspiriert, die burgartigen Fabrikantenvillen Freyenstein und Rheinbühl, beide in unverputztem Rustikamauerwerk, die letztere mit einem massigen Rundturm (*Parkstrasse* 18; *Rheinhaldenstrasse* 60). Albert Müller steuert 1902 mit der Villa Neugut noch ein Schloss in französischer Renaissance bei (*Freistrasse* 2).

Die Reaktion auf die theatralische Tendenz des Historismus setzt im gleichen Moment ein, da sie ihren Höhepunkt erreicht. Das wird an der Villa Sonnenbühl ersichtlich, vom St.Galler Büro Wagner & Weber im selben Jahr wie die Villa Neugut erbaut (*Friedbergstrasse* 62). Sie ist ein typisches Beispiel für die süddeutsche und deutschschweizerische Ausprägung jener Reformbewegung, welche um die Jahrhundertwende alle Künste ergriffen hatte. Der vielgestaltige Baukörper des Späthistorismus ist bei dem Haus zu einer skulptural-kompakten Masse umgeformt. Man findet englische und regionalistische Motive – das harfenartige Zierfachwerk und das abgewalmte Dach – und gleichzeitig jene vegetabilisch-textilhaften Formen, welche der Jugendstil liebte. Der Jugendstil, wegen seiner «Haltlosigkeit» in Ungnade gefallen, darf sich allerdings nur noch im Bereich des Ornaments zeigen. Die Villa Sonnenbühl ist Import aus St.Gallen, dem bedeutendsten Architekturzentrum der Ostschweiz. Das gleiche gilt für zwei originelle Wohnbauten, die der aus St.Gallen in seine Vaterstadt zurückgekehrte Ludwig Pfeiffer erstellt hat (*Sonnhaldenweg* 4; *Stokarbergstrasse* 99). Das Logierhaus Falkenburg, erbaut 1910 von Otto Vogler, weist auf die Architekturszene in München, wo der Architekt studiert hat (*Ebnatstrasse* 29–31; Abb. 55).[89] Bei dem 1909 vom Winterthurer Büro Bridler & Völki erstellten «Landhaus» des Spielkartenfabrikanten Müller sind Innerschweizer Patrizierhäuser zum Vorbild genommen (*Villenstrasse* 35). Mit diesem Bau setzt in Schaffhausen der Heimat- oder «Bürgerhaus» -Stil ein, eine Bauart, bei welcher das Reformerisch-Kunstgewerbliche ausgemerzt und das Verständnis



Abb. 54 Das Landhaus Rammersbühl, erbaut 1910–1912 von Robert Curjel und Karl Moser für den +GF+-Generaldirektor Ernst Homberger.

fürs Regionale vertieft ist. Sie kommt vor allem dem Geschmack des erstarkenden Mittelstandes entgegen. Carl Werner und später auch Otto Vogler sowie der in St. Gallen domizilierte Erwin von Ziegler haben in Schaffhausen zahlreiche Bauten in dieser Bauweise erstellt, Werner zum Beispiel das Landhaus zum Luegisland (*Weinsteig* 52) mit seinen grossen Satteldächern und die Bauten des Waldfriedhofes im Rheinhard (Abb. 56). Die Bauten Arnold Meyers bilden eine Brücke zwischen dem schweizerischen und dem deutschen Heimatstil.

Karl Moser (1860–1936), dem wir uns zum Schluss zuwenden wollen, hat es verstanden, den von ständigem Wandel gezeichneten Weg vom Späthistorismus bis zum Neuen Bauen mitzuvollziehen und dabei stets Werke von unverkennbarer Eigenart zu schaffen. Das wird in Schaffhausen augenfällig, nämlich bei den Verwaltungsbauten der Fischerschen Stahlwerke (*Mühlentalstrasse* 105): unmittelbar neben einem schweren Bau mit behäbigem Mansardwalmdach und heimeligem Glockentürmchen (Abb. 6) steht da ein schnittiger, kompromisslos moderner Kubus. Dieser Bau, 1930–1931 vom 70jährigen Architekten erstellt, bildet in Schaffhausen den Auftakt zum Neuen Bauen.[90] Moser – bis 1915 mit Robert Curjel assoziiert – hat in der



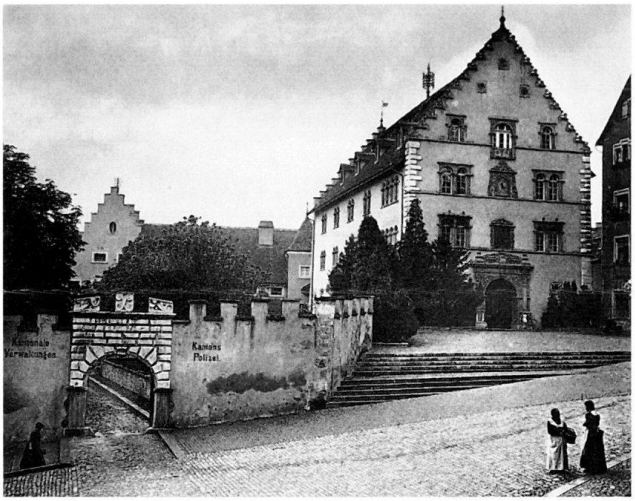


Abb. 55 und 56 Das Logierhaus Falkenburg, erb. 1910–1911 von Otto Vogler für den Bauunternehmer Karl Friedrich Giner (links) und die Gebäude des 1913–1914 von Carl Werner erstellten Waldfriedhofs im Rheinhard (rechts).

Stadt gegen zwanzig Werke geschaffen: Fabrikbauten, Landhäuser, Arbeiterhäuser, ein Privatschulhaus, zwei öffentliche Bauten. Hierzu gehört das Gebäude der Eidgenössischen Zollverwaltung an der *Bahnhofstrasse* (Nr. 62). Es handelt sich um ein Palais in regionalistischem Neubarock. Heimatstil-Konfektion? Nur auf den ersten Blick; bei Curjel & Moser ist die Spannung zwischen der Tradition und der die Gegenwart prägenden Technik nie ausgeblendet. Beim Zollgebäude sind die Bauglieder zwar betont barock-organisch, aber sie wirken wie abgelöste Präparate; der Baukörper ist nicht wie im Barock ein lebender und nährender Grund, er neigt vielmehr zum Anorganisch-Kristallinen. Im halb unterweltlichen Reich der Stahlwerke im Mühlental tritt diese Tendenz zum Mineralischen noch deutlicher hervor. Beim Hauptbau des Werkes III – er ist 1916 durch Erweiterung und Umbau bestehender Trakte entstanden – knüpft Moser, einer Zeitströmung folgend, an den martialischen Stil der Zeit «um 1800»[91] an: der Bau wirkt wie ein in den Fels gehauener Block; ein helmartiges Mansardwalmdach und straffe, schmucklose Fensteröffnungen verleihen ihm eine düstere Monumentalität (Abb. 59). Die Fenster folgen sich – wie später in den Werken des Neuen Bauens – in «unendlicher» Reihung; dadurch wird die Form als Begrenztes, Massvolles aufgelöst. Dieses mechanistische Prinzip findet sich – allerdings verhaltener – auch beim Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik Rauschenbach, beim Zollgebäude und beim Pestalozzischulhaus.

Moser ist, zusammen mit Curjel und dann auch allein, mit stilistisch und städtebaulich auffallenden Grossbauten bekannt geworden. In Schaffhausen zeigt sich eine andere Seite der Architekten. Die Mehrzahl der hier verwirklichten Werke sind eher unauffällig, und zwei davon – das Haus Rammersbühl und der kantonale Baukomplex an der Beckenstube – zeichnen sich gar durch ein ausgesprochenes «understatement» aus. Das Landhaus Rammersbühl, erbaut 1910–1912 für +GF+-Generaldirektor Ernst Homberger, ersetzt ein biedermeierliches Landhaus (*Bühlstrasse* 15). «Dessen baumbestandene Terrasse benützend, ist der Neubau so glücklich angelegt und durchgeführt worden, dass man ihn aus der Entfernung, wie er aus dem ihn umgebenden Baumgarten hervorlugt, ohne weiteres als einen alten Herrschaftssitz anspricht».[92] Aufgehen in der Natur und Einbindung in die lokale Tradition – das ist eine architektonische Haltung, die sich deutlich von derjenigen unterscheidet, welche Georg Fischers stolze Bergvilla an den Tag legt (Abb. 53). Aus der Nähe betrachtet, ergibt sich indessen ein anderes Bild; hier zeigt sich, dass zur Tradition auf Distanz gegangen wird, zur regional-provinziellen und zur Vergangenheit überhaupt: unter dem steilen, mit den Baumkronen harmonierenden Dach liegt, vom letzteren abgegrenzt wie eine Kassette von ihrem Deckel, ein kubistisch-abstrakter Baukörper. Der Purismus und die Eleganz der Formen erinnert an die betont unkonventionellen Werke der Wiener Schule. «Getarnte Moderne» – mit diesem Schlagwort könnte man das Haus Homberger charakterisieren (Abb. 54).

Dasselbe Prinzip kommt nun auch bei einer Aufgabe zum Zuge, wo Monumentalität und Repräsentation gefordert waren, nämlich bei der Umnutzung des Zeughausareals zu einem kantonalen Regierungs-, Gerichts- und Gefängniskomplex (*Beckenstube* 1–7). Bei dem zum Regierungssitz bestimmten alten Zeughaus handelte es sich um einen stattlichen, aber etwas versteckt gelegenen Renaissancebau. Die auf der Schmalseite gelegene



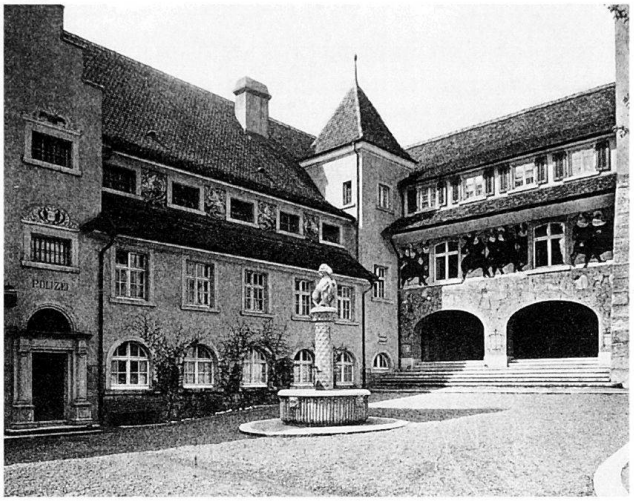


Abb. 57 und 58 Das Renaissance-Zeughaus an der Beckenstube, 1912–1914 zum Regierungsgebäude umgebaut und rückwärtig um neue Flügel (Gerichtsgebäude, Untersuchungsgefängnis) erweitert. Brunnen mit Schaffhauser Bock von Otto Kappeler.

Hauptfront steht, leicht zurückversetzt, an einer abschüssigen Gasse. Östlich schliesst, bogenförmig vortretend und dadurch den Blick auf den Eingang erschwerend, eine gezinnte Mauer an, welche einen grossen Hof einfriedet. Ein erstes Umbauprojekt – es dürfte von Kantonsbaumeister Bahnmaier stammen – sah vor, die hofseitige Längsfassade zur Hauptfassade umzufunktionieren. Die Hofmauer sollte abgebrochen, eine monumentale Treppe zum neuen, nun in der Längsfassade befindlichen Hauptportal hochgeführt werden. Curjel & Moser gingen ganz anders vor. Sie «füllten» das alte Zeughaus zwar mit einem neuen Inhalt, liessen es aber äusserlich unverändert, und auch die alte Hofmauer blieb erhalten (Abb. 57). Nur rückwärtig entstanden – für Gericht und Untersuchungsgefängnis – zwei neue Flügel. Zusammen mit dem westlichen Ausläufer von Allerheiligen, der Neuen Abtei, formen die Neubauten einen malerischen, mit einem Brunnen ausgestatteten «Altstadt»-Hof (Abb. 58). «Es liegt hier» – so kommentiert die Schweizerische Bauzeitung das Unternehmen – «einer der seltenen Fälle vor, wo eine neue Architekturschöpfung die Anhänger der landläufigen Heimatschutz-Auffassung befriedigt, ohne deswegen mit den Forderungen moderner Kunstauffassung in Widerspruch zu geraten».[93] Tatsächlich grenzt bei diesem Um- und Neubau die Zurückhaltung der Architekten an Selbstverleugnung. Was ist modern daran? Einmal: dass die Entwerfer die Bewegung des Benutzers in die gestalterische Rechnung einbeziehen; sie vertrauen darauf, dass sich die Monumentalität der Bauten bei der Annäherung allmählich entfaltet. Dann: dass die Funktion des Regierungssitzes nicht durch einzelne Architekturelemente, sondern durch einen Bau als Ganzes angezeigt wird – Zeichen und Bezeichnetes verhalten sich hier eins zu eins.

2.1.9 Stadtbaukunst: eine industrielle Musterstadt und ein Klostermuseum

Im ausgehenden 19. und im frühen 20. Jahrhundert gelangte die Architektenschaft zur Überzeugung, dass es sich beim Städtebau um eine künstlerische Aufgabe handle und dass er deshalb nicht mehr den Ingenieuren und Geometern überlassen werden dürfe. In Schaffhausen wollte man der gewandelten Auffassung mit einem neuen kantonalen Baugesetz Rechnung tragen.[94] Für den Entwurf – er ging 1908 in die Vernehmlassung – war bezeichnenderweise nebst einem Juristen ein Architekt verantwortlich, nämlich Jacob Stamm. Als die Vorlage 1913 zur Abstimmung kam, scheiterte sie an der ablehnenden Haltung der Landbevölkerung; diese argwöhnte, man wolle sie mit einer «Schönheitskommission» bevormunden. Erst 1936 stimmte das Volk einem Ersatz des Baugesetzes von 1869 durch ein neues zu. In diesem Zusammenhang wertete die Stadt 1935 die Stadtbaumeisterstelle wieder auf, und 1938 beauftragte sie eine Gruppe von lokalen Architekten mit der Erarbeitung eines Bebauungsplanes. 1942 konnte Stadtbaumeister Gottlob Haug diesen in der *Schweizerischen Bauzeitung* vorstellen.[95] Mit dem Plan war die seit langem erhobene Forderung nach einer neuen Art der Siedlungsplanung erfüllt, allerdings verhältnismässig spät. War vorher in Schaffhausen nichts getan worden, das den Namen «Städtebau» verdient? Doch, durchaus. Im ersten Jahrhundertviertel kam hier eine städtebauliche Leistung zustande, welche als eine der eindrücklichsten der Schweiz gelten darf. Und das ausgerechnet in einem Areal, das zu der damals vielgescholtenen Welt der Industrie gehörte, nämlich in dem der Fischerschen Stahlwerke. Um 1910, am Ende einer sprunghaften Wachstumsphase, hatten die +GF+-Fabrikbauten

das einst malerische *Mühlental* ganz ausgefüllt. Aus einem Gewimmel von kleineren und grösseren Satteldachbauten hoben sich die ersten eigentlichen Fabrikhallen – Eisenskelett-Konstruktionen mit Backsteinwänden – heraus. Heute bewundert man jene als späte Zeugen einer untergehenden Holzbautradition, diese als Vorläufer des Funktionalismus – aber damals wurden sie als hässlich empfunden. Selbst die Hügelränder oberhalb der Schlucht schienen in den zerstörerischen Bannkreis der Industrie geraten – hier waren jene schematisch angeordneten Bauunternehmer-Wohnhäuser entstanden, welche den Heimatschützern so verhasst waren. Nach der Entmachtung Georg Fischers kam es nun aber in der Firma zu einem Vorgang, welcher strukturell dem oben beschriebenen Wandel im Städtebau entsprach: der Bereich der Finanzen und des Vertriebs erhielt den Vorrang vor dem der Technik.[96] 1907 rückte Ernst Homberger, bisher kaufmännischer Direktor, zum Generaldirektor auf. Als Verkaufsspezialist legte er Wert auf ein repräsentatives Erscheinungsbild der Fabrik. Von 1910 an wurde mittels «Fassadenbauten» das als gesichtslos empfundene Industrieareal in ein stadtartiges Gebilde umgeformt – ein Unternehmen, an dem auch Karl Moser beteiligt war. Noch mit Curjel zusammen baute er 1912 das Verwaltungsgebäude von 1902 um. 1916–1917 entwarf er Pläne für eine gigantische, den Werken I bis III vorzublendende Fassadenwand, in welche ältere Fassadenteile einbezogen werden sollten. Das Vorhaben kam nur in Teilstücken zur Ausführung; auch so ist das Resultat eindrücklich genug (Abb. 59). Eine um 1925 angefertigte Vogelschau bringt den Charakter der seit 1910 geschaffenen Fabrik-Stadt gut zum Ausdruck (Abb. 117). Der aus den Werken I bis III bestehende «Siedlungskern» – vordem eine überdimensionierte Werkstatt im Hinterhof Schaffhausens – erscheint nun als ein Bezirk, in welchem sich etwas Würdevolles und für die Gesellschaft Grundlegendes abspielt. Entlang der Mühlentalstrasse zieht sich, die Shedhallen verbergend, eine lange Reihe wuchtiger Bauten. Mit ihrem geschwungenen Verlauf und ihrer abwechslungsreichen, aber doch monumentalen Gestalt nehmen sie die schroffen Formen des Mühlentales auf.

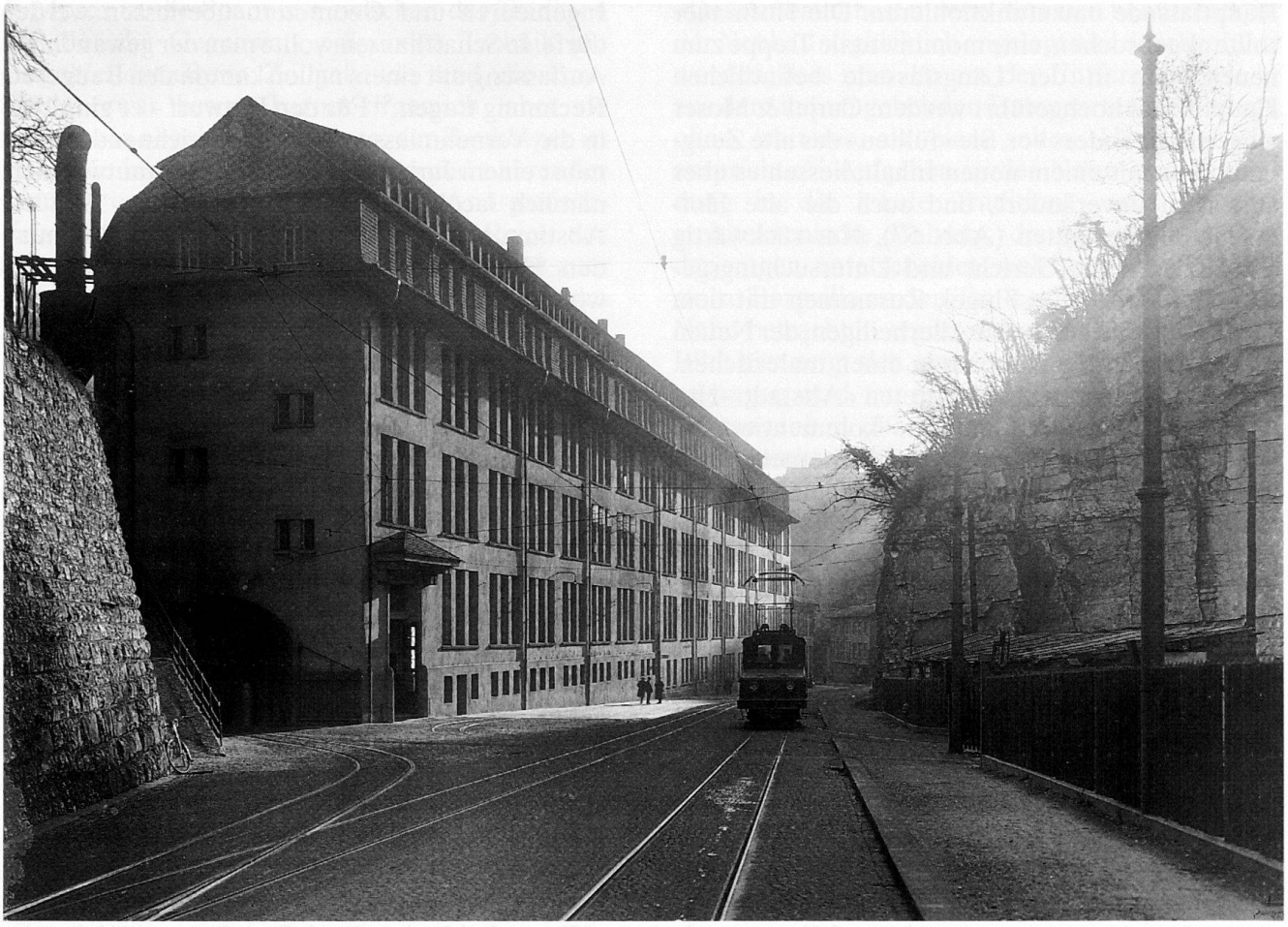


Abb. 59 Fabrik als Hochbau: monumentaler Giessereibau im Werk III der Stahlwerke Georg Fischer, entstanden 1910 bis 1916 in mehreren Phasen. Fragment einer 1916–1917 von Karl Moser projektierten gigantischen Fabrik-Fassadenwand.



Abb. 60 Arbeiterkolonie an der Stahlwerkstrasse, erbaut 1910 von Curjel & Moser für die Baugesellschaft Breite AG (Tochtergesellschaft der Fischerschen Stahlwerke).

Das nüchtern-sachliche Verwaltungsgebäude ist zu einem mächtigen, findlingsartig dastehenden «Rathaus» geworden (*Mühlentalstrasse* 105). Das Ganze erscheint als eine Art halb unterirdische Felsstadt. Wir verstehen: hier formt eine verschworene Gemeinschaft in heroischer Anstrengung rohe Natur in harte, dauerhafte Kulturprodukte um. Die im Stahlwerk Tätigen müssen zwar gleichsam «unter Tag» arbeiten, aber dafür ist ihre Wohnwelt von Luft und Licht geprägt. Das kommt exemplarisch in einem Wohnhaus zum Ausdruck, das Curjel & Moser 1911 für einen technischen Direktor erbaut haben (*Weinsteig* 149). Es steht am Rand des Geissbergs, hoch über der Fabrik und doch – wie es sich für den Sitz eines Ingenieurs gehört – ganz nah bei ihr. Der Giebel des Gebäudes ist nicht über der Schmalseite, sondern über der (mit einer tholosartigen Veranda ausgestatteten) Längsseite hochgezogen; das so entstehende breite «Gesicht» ist in zeittypischem Sonnenanbetergestus nach Süden gerichtet, hin zu einem langgestreckten «hortus conclusus». Links oben in der Vogelschau ist die +GF+-Arbeiterkolonie auf der hinteren Breite sichtbar. Bei dieser in mehreren Etappen entstandenen Wohnsiedlung handelt es sich um die grösste der Firma. 1906 hatte Carl Werner für das Areal einen ersten Bebauungsplan erstellt (*Stahlwerkstrasse*). Er sah rund dreissig verschieden grosse, malerisch arrangierte Zeilenbauten vor. Davon wurde 1907 eine kleine Gruppe verwirklicht; sie stellt im schweizerischen Rahmen eine der ersten in Gartenstadtmanier gehaltenen Wohnkolonien dar (*Stahlwerkstrasse* Komplex II). 1910 entwarfen dann Curjel & Moser einen neuen, anders gearteten Bebauungsplan; sie schlossen die Häuser zu gewaltigen «Zugskompositionen» zusammen. Von dem für 300 Wohnungen berechneten Projekt wurde nur ein kleines Stück verwirklicht, aber auch dieses – ein Gebäude mit 36 Wohnungen – wirkt monumental (*Stahlwerkstrasse* Komplex I; Abb. 60). Die hufeisenförmige Wohnzeile – sie hätte später zu einem Geviert geschlossen werden sollen – nimmt sich mit ihrer insgesamt über 200 Meter langen Fassade wie eine ländliche Kleinstadt aus. Mit diesem Gebäude wird im Schweizer Gartenstadtbau, kaum hat er begonnen, die Abkehr vom Pittoresken und die Hinwendung zu langen Zeilen eingeleitet. Auf der Vogelschau erscheint, ganz im Hintergrund, noch eine weitere Wohnsiedlung: die von Arnold Meyer erstellte Kolonie im Schweizersbild, ein gutshofartiges, von Wald umgebenes Ensemble (*Pantli*). Es entstand 1917, mitten in der Kriegskonjunktur, und bestand aus Kleinbauernhöfen – mit dieser Siedlung wurde das Unternehmen der «Innenkolonisation und industriellen Landwirtschaft» vorweggenommen.[97] All diese Wohnbauten sowie das imposante Arbeiterheim im Birch (*Mühlentalstrasse* 280) stellen den Stahlwerk-Betrieb – er umfasst seit 1918 sogar ein ehemaliges Kloster mit zugehörigem Gutshof – als einen patriarchalisch gesinnten, auf harter Arbeit bauenden Wohlfahrtsstaat dar. Die Wohnbauten waren allerdings nur für eine Elite von Facharbeitern bestimmt, welche man an die Firma binden wollte.



Abb. 61 Die hintere Breite, mit den Wohnkolonien der Sandackerstrasse (rechts vorn) und an der Sonnenstrasse (hinten), erbaut zwischen 1920 und 1923 mit Hilfe von Subventionen von Arnold Meyer für die Genossenschaft Eigenheim und verschiedene Handwerksgeschäfte. Hinter der Kolonie Sonnenstrasse die Blumenaustrasse, welche um 1905–1910 vom Bauunternehmer Josef Riva-Roost und von anderen Baumeistern mit kleinen Mehrfamilienhäusern überbaut wurde. Fotografie Koch, 1925.

Was hat die Stadtgemeinde den «städtebaulichen» Unternehmungen der Stahlwerke entgegenzusetzen? Wir haben bereits gesehen, dass sie 1910 auf die gewaltige Expansion des Mühlentaler Werks mit der Anlage eines Industriequartiers auf dem Ebnat «antwortete». Um städtebaulich-gestalterische Aspekte kümmerte man sich dabei allerdings nicht. Zur gleichen Zeit befasste sich die Stadt aber auch mit Wohnbaufragen, und hier entwickelte sie ein Vorhaben, das unter den Schweizer Städte- und Siedlungsbau-Spezialisten Aufsehen erregte. An der Zürcher Städtebauausstellung von 1911 stellten die Zürcher Architekten Otto und Werner Pfister Pläne und Modell einer 250 bis 300 Häuser umfassenden Gartenstadt vor, welche auf der Breite in Schaffhausen erstellt werden sollte. Es handelte sich um das Siegerprojekt eines im Vorjahr veranstalteten Wettbewerbs.[98] Es zeichnete sich durch ähnliche Eigenschaften wie das gleichaltrige Schwarzadlergut-Projekt von Curjel & Moser aus, nämlich durch Zurückbindung des Malerischen und durch Reihung der Häuser zu monumentalen Zeilen. Das Projekt war aber nicht nur in architektonischer, sondern auch in siedlungspolitischer Hinsicht von Interesse: eine Stadtgemeinde wollte sich hier in grossem Stil auf dem Feld des kommunalen Wohnbaues betätigen. Bis anhin hatten die Schweizer Städte den sozialen Wohnungsbau mit wenigen Ausnahmen[99] philanthropischen Gesellschaften überlassen. Im frühen 20. Jahrhundert wurden aber die Städte dazu aufgerufen, «im Wohnungswesen praktisch mitzuarbeiten» – so 1907 an der in Schaffhausen stattfindenden Delegiertenversammlung des schweizerischen Städteverbandes.[100] Im gleichen Jahr beschloss der Grosse Stadtrat von Schaffhausen, Möglichkeiten zur Abhilfe der Wohnungsnot zu prüfen.[101] Dieser Aufgabe widmete sich vor allem Hermann Schlatter (1873–1953), der 1908 als erster Sozialdemokrat in den Stadtrat gekommen und dort das Baureferat übernommen hatte. Es bestand bereits ein bescheidenes und konventionelles Projekt zur baulichen Verwertung von gemeindeeigenem Land auf der Breite.[102] Schlatter schlug vor, dass die Stadt die Breite selber überbauen solle. Die Fachleute waren sich nämlich einig, dass die Wohnungsnot durch die Bodenspekulation verursacht sei und dass sie nur beseitigt werden könne, wenn die Städte Bauland oder Wohnungen zum Selbstkostenpreis anböten. Die Gemeinde sollte sich – das war die Idee des Breiteprojekts – wie eine grosse Wohnbaugenossenschaft verhalten. Und wer sollten die Nutzniesser dieser immobiliären Allmend sein? Nicht etwa vorrangig die Arbeiter; die als erstes zu erstellenden Wohnungen waren für städtische Beamte und Angestellte und nur «eventuell auch für Mittelstand und Arbeiter» gedacht. Die «Wohnungs-Fürsorge» sollte allgemein der Stärkung der Familie dienen, die man vom «Industrialismus» bedroht glaubte.[103] Obwohl das Vorhaben der

Breitestadt keineswegs umstürzlerisch war, scheiterte es. Es hatte nämlich einen schwachen Punkt: das zu bebauende Land gehörte wohl der Gemeinde, aber nicht derjenigen der Einwohner, sondern derjenigen der Bürger. Und diese zeigte keine Lust, die ihr zugedachte Rolle einer selbstlosen Genosssame zu übernehmen. Schlatter konnte dann doch noch ein gartenstadtartiges Unternehmen verwirklichen, nämlich den Waldfriedhof im Rheinhard. Die 1914 eröffnete Anlage ist die erste dieser Art in der Schweiz (*Rheinhardstrasse* 1, 3). Das Wohnungsproblem verlor während des Krieges an Dringlichkeit; als die Stadt sich 1919 wieder mit ihm befassen musste, griff sie, übereinstimmend mit der vom Bund eingeführten Wohnbauförderungspraxis, zum Instrument der Subvention.[104] So entstanden 1919 bis 1923 die Eigenheim-Siedlungen an Tell-, Sandacker- und Sonnenstrasse. Alle sind von Arnold Meyer, dem Architekten des Pantli, erbaut. Die letzteren zwei bilden eine Art späten Ersatz für die nicht realisierte Breitestadt (Abb. 61); die erste steht im Grubenquartier. In diesem und am nördlich darüber liegenden Hang zwischen Ungarbühl und Rheinhard findet sich die grösste Ansammlung von Wohnkolonien. Obwohl nicht als ein zusammenhängendes Ganzes geplant, bilden sie eine Art Gartenstadt; den Höhepunkt darin bildet die fächerförmige, aus Einfamilienhäuschen bestehende Eisenbahnersiedlung St. Niklausen (*Alleeweg;* Abb. 63).

Parallel zum Breiteprojekt entwickelte die Stadt noch ein weiteres städtebauliches Unternehmen. Es betraf das Kloster Allerheiligen. Dieses war, wie oben erwähnt, 1832 bei der Güterausscheidung zwischen Kanton und Stadt an den Kanton gefallen. 1880 war es der Stadt gelungen, das Münster und einen beträchtlichen Teil des Klosters zu erhalten; 1909 erwarb sie auch noch die restlichen Teile. Dieser Kauf hing mit der Idee zusammen, das Kloster als Sitz eines «Zentralmuseums» zu nutzen, welches die Sammlungen des historisch-antiquarischen, des Kunst- und des naturhistorischen Vereins aufnehmen sollte (*Klosterstrasse* Allerheiligen Komplex II). Für dieses Institut waren schon verschiedene Orte in Betracht gezogen worden, unter anderem der Hirschenplatz und Schloss Charlottenfels. Mit der Einrichtung des Museums im Kloster bot sich die Gelegenheit, diesen für Schaffhausen so bedeutenden Komplex enger an die Stadt zu binden. Obwohl dessen nördliche und westliche Umfassungsmauern abgebrochen worden waren – anstelle der letzteren war die *Klosterstrasse* enstanden –, hatte nämlich das Kloster den Charakter eines von der Stadt abgewendeten Areals bewahrt. Mit dem Umbau wurde Gustav Gull, der Erbauer des Zürcher Landesmuseums, beauftragt. Der überlastete Architekt kam auch nach Jahren nicht über Vorarbeiten hinaus. Erst als man 1920 den Museumsbauspezialisten Martin Risch beizog, ging die

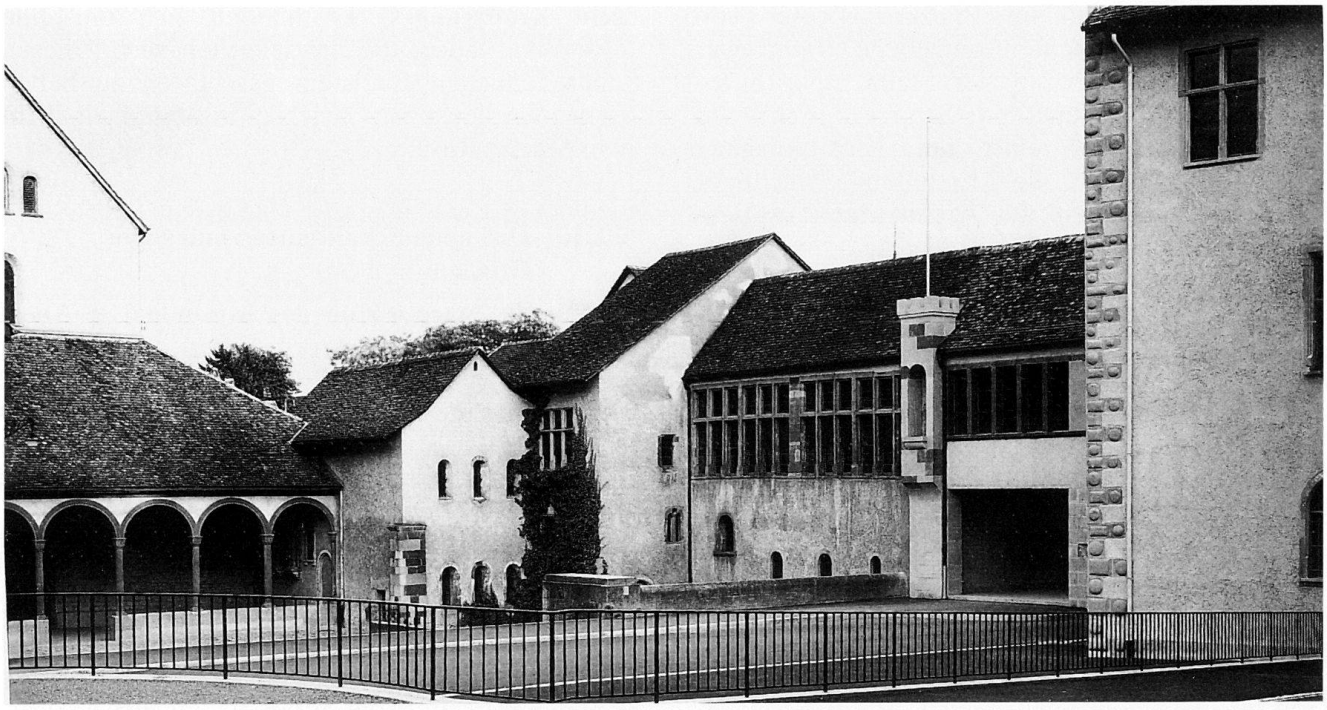


Abb. 62 Münster und ehemaliges Kloster Allerheiligen, kurz vor dem Abschluss der 1921 begonnenen Umgestaltung des letzteren zum Museum. Rechts aussen die neue, in der Mitte die alte Abtei, dazwischen neuer, brückenartiger Verbindungstrakt, mit Durchfahrt der Klosterstrasse und Zugang zum Museum. Links aussen die neuromanische Münster-Vorhalle von 1857. Zwischen ihr und der Klosterbogen-Strasse (ganz vorn) dreifache Abstufung. Fotografie 1937.



Abb. 63 Swissair-Flugaufnahme von Niklausen von Südosten, 1937 (vgl. auch Abb. 47). Unten die Grubenstrasse. In der Mitte die 1927–1928 erstellte, fächerförmige Eisenbahnerkolonie; links davon die 1928–1929 erbauten Blöcke der GEbW. Rechts oben der Waldfriedhof im Rheinhard.

Sache voran. Die Umbauarbeiten wurden in zwei Phasen 1921–1928 und 1935–1938 durchgeführt. Die massivsten Eingriffe betrafen den Westen der Anlage, den sogenannten Pfalzhof und den Bereich zwischen Klosterstrasse und Münstervorhalle. Das letztere Areal, ein leicht abschüssiger Baumgarten, wurde durch Aushub und Planierung zu einem atriumsartigen Platz umgeformt (Abb. 62). Von alter Abtei und Helferei gefasst, wird es westlich durch eine zur Klosterstrasse hochführende Freitreppe begrenzt. Ein weiterer Platzraum entstand im Pfalzhof. Dieser von unregelmässigen Bauten umgebene Raum war gegen Süden offen; an der Stelle einer historistischen Einfriedung mit Tor hatte sich – so vermutete man – einst der Klostereingang befunden. Durch die Erstellung wuchtiger Neubauten machten die Architekten aus dem Pfalzhof einen geschlossenen, kompakten Raum; von diesem führten sie einen Treppengang zur Klosterstrasse hoch. Damit war, an der Nordwestecke des umgestalteten Allerheiligen, ein neuer Hauptzugang geschaffen. Mit dieser Umorientierung des Klosterkomplexes sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass «jetzt ... die Stadt Herrin von Allerheiligen» war, dass sich hier nun «ihre Sammlungen, ihre Bibliotheken, ihre Kunstschätze» befanden.[105] Die Eingliederung des Klosterareals in die Stadt wurde – wie seinerzeit die des Munots – durch die Errichtung einer Säulenstatue bekräftigt: im Pfalzhof wurde eine Steinfigur des Chronisten Rüeger aufgestellt. Die von der Klosterstrasse in den Pfalzhof herunterführende Bewegung endet nun nicht hier. Mittels eines Durchgangs im Ostflügel – dieser fasst die Eingangshalle des Museums – wird sie zum Kreuzgang weitergeführt. Diese Massnahme ist Teil einer raumkünstlerischen Regie, welche das Museum in einen Zusammenhang mit dem von Curjel & Moser umgestalteten Beckenstuben-Komplex und mit dem Herrenacker bringt. Dieser auf dem «Dach» von Schaffhausen sich weitende Platz wird als Ausgangsebene eines «Raumflusses» gefasst, welcher sich, in einem Spiel von Verengung und Ausweitung, über mehrere Terrassen nach unten ergiesst, bis zu den drei «Bassins» in Allerheiligen: dem Atrium, dem Pfalzhof, dem Kreuzgang.[106] Es handelt sich um eine «Raumkaskade», die ihresgleichen sucht; diesen städtebaulichen Edelstein geschliffen zu haben ist das Verdienst von Curjel & Moser und vor allem von Martin Risch.

2.1.10 Das neue Schaffhausen und seine Brücken

Indem die Architekten des Museums zu Allerheiligen das Kloster gegen Süden abschotteten, gaben sie zu erkennen, dass sie das Rheinufer als ein von der Industrie zerstörtes Gebiet betrachteten. Die Autoren des Bebauungsplanes aber – sie nahmen ihre Arbeit in eben jenem Jahr 1938 auf, als das Museum eröffnet wurde – betrachteten das Uferareal als einen Schlüsselbereich für die städtebauliche Zukunft Schaffhausens. Mit dem Bebauungsplan wurde ein Faden wiederaufgenommen, welcher mit der Anlage des Bahnhofes im Norden der Stadt und mit der Besetzung des Rheinufers durch die Industrie abgerissen war. In der vorangehenden «Postkutschenzeit» war die alte, durch den Neubau der Winterthurerstrasse aufgewertete Rheinbrücke zu einem Angelpunkt

städtischer Erneuerung geworden. In ihrem Ausstrahlungsbereich war ein heiterer Flussplatz zustande gekommen, und wenn die Eisenbahn nicht neue Verhältnisse geschaffen hätte, wäre beim Brückenkopf auch ein Quaiquartier entstanden. Rund 70 Jahre später kam es dank dem Siegeszug des Automobils zu einer Renaissance des Strassenbaus, und prompt avancierte auch die Feuerthalerbrücke wieder zu einem verkehrstechnischen und städtebaulichen Schlüsselelement. Der Bebauungsplan sah vor, sie, die immer noch etwas «aussenseiterisch» wirkte, fester an den Altstadtkern zu binden; sie sollte neu erstellt und dabei so abgedreht werden, dass sie eine Einheit mit der *Bachstrasse* bilden würde. Die letztere hatte 1930 in ihrem oberen Lauf eine stromlinienförmige, bereits die Dynamik des Autoverkehrs spiegelnde Führung erhalten (Abb. 24), und zur Zeit der Bearbeitung des Bebauungsplanes war man daran, sie nach Süden bis zur Moserstrasse zu verlängern.[107] Vom Brückenkopf bis zur Mühlenstrasse sollte sodann eine Uferstrasse aufgeschüttet werden. Wäre sie einmal realisiert, würden einer «räumlichen Verbindung der Altstadt mit dem Wasser» nur noch die Fabriken im Wege stehen. Sie sollten deshalb weggeräumt werden; an ihrer Stelle sah man einen Baumgarten vor, welcher den einstigen an Umfang übertreffen sollte. Manche Teile dieses Programms wurden Wirklichkeit. 1964 entstand eine neue Feuerthalerbrücke. Zur gleichen Zeit wurde auch das Kraftwerk neu erstellt; mit dem Aushubmaterial wurde 1967–1969 die *Rheinuferstrasse* aufgeschüttet. Auf deren Flussseite legte man – auf dem Rücken eines neuen Rheinuferkanals – einen Spazierweg an. Für den Architekten Walter Henne war damit ein wichtiges Ziel des von ihm mitgestalteten Bebauungsplanes erreicht: «Unsere Zeit hat ... eine glückliche städtebauliche Wendung vollzogen... Wenn alle diese Bauten fertig gestellt sein werden, wenn die Grünanlagen die neuen Wege säumen und die Narben der Uferkörper verwachsen sind, dann wird sich Schaffhausen rühmen können, in Wirklichkeit eine Rhein-Stadt geworden zu sein».[108] Man kann dem heute nicht vorbehaltlos zustimmen. Stark befahrene Autostrassen funktionieren städtebaulich nicht als verbindende Nähte, sondern – gleich Eisenbahnlinien – als trennende Gräben. Zu Recht werden sie oft mit Strömen verglichen; zu ihrer Überwindung werden für Fussgänger Brücken oder Unterführungen gebaut, wie zum Beispiel bei der *Bach-* und bei der *Rheinuferstrasse*. Plätze werden, wie man gegenwärtig beim *Freien Platz* oder beim Schwabentorareal sehen kann, zu Verkehrskorridoren oder zu Autohäfen. Autobrücken schliesslich können, da sie selbst einen

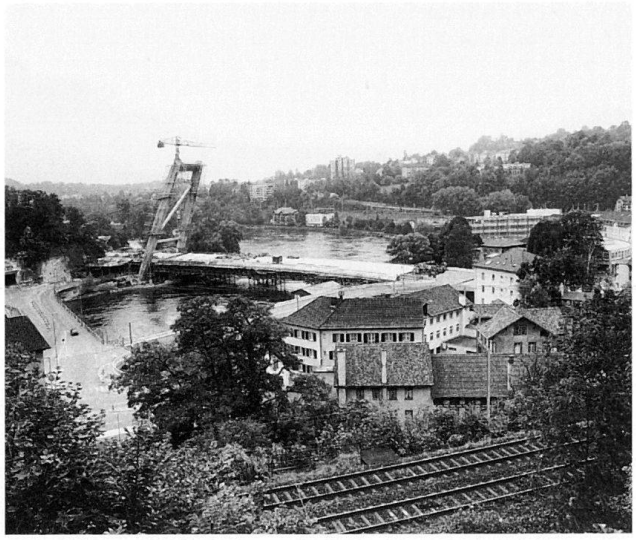


Abb. 64 Die im Bau befindliche Brücke der Nationalstrasse 4, aufgenommen 1994 vom äusseren Rondell der Fäsenstaubpromenade (vgl. Abb. 21).

«Strom» befördern, zwischen zwei Ufern zwar verkehrstechnisch, nicht aber städtebaulich vermitteln. Das zeigt sich eindrücklich bei der jüngsten und monumentalsten Brücke Schaffhausens, derjenigen nämlich, welche gegenwärtig im Mühlenquartier für die von Winterthur kommende Nationalstrasse erbaut wird (Abb. 64). Die zwischen zwei Tunnelmäuler gespannte Piste wirkt ebensowenig als städtisch-platzartiger Raum wie der als Kranbrücke dienende Rücken des Kraftwerkdammes. Die Brücke ist Teil eines Zu- und Ausfahrtsknotens, vor allem aber dient sie als «Fitting» in einer Verkehrs-«Leitung», welche die durchfahrenden Automobile westlich vom Stadtkern vorbeischleusen soll. Diese Funktion hatte man in den 1930er Jahren noch einer Hochbrücke zugedacht[109], welche ein Pendant zur Eisenbahnbrücke dargestellt hätte. Es wird sich zeigen, wie weit der neue Flussübergang den östlichen und die Altstadttangenten entlastet. Jedenfalls besteht für Schaffhausen auch in Zukunft die Herausforderung, die Fluss- und Brückenlage städtebaulich fruchtbar zu machen.

2.2 Siedlungsräume, Quartiere, Nachbargemeinden

Im Folgenden ein kurzer Überblick über die wichtigsten Siedlungsräume und Quartiere der Stadt und ihrer Umgebung, in Form einer Legende zu einer Swissair-Flugaufnahme von 1953. Die Abbildungen, auf welche verwiesen wird, zeigen die betreffenden Areale aus geringerer Entfernung; in den zugehörigen Legenden findet man weitere Angaben zu den Siedlungsräumen.



Abb. 65 **(1) Altstadt** und nähere Umgebung. Dreieckiger, kompakter Siedlungskern in Talkessel. Westlich und östlich Ringstrassen aus den 1860er und 1870er Jahren. Die historische Mühlenvorstadt betrachten wir als eigenen Siedlungsraum (s. unten Ziffer 13), dagegen schlagen wir das Gebiet westlich der Altstadt zur Kernzone: die Fäsenstaubpromenade (mit Kasino) und die Baugruppe mit und um die katholische Kirche sind gleichsam Erweiterungen der historischen Vorstadt an der Vordersteig; und das von Beckengässchen und Durachweg begrenzte Areal nördlich der Vordersteig kann als Bahnhofquartier aufgefasst werden. Siehe Abb. 9 und 13. Lit. 1) Frauenfelder 1966. – **(2) Rheinhalde, Heerenberg**. Langgestreckter Flussufer- und Hangbereich zwischen dem Ostende der Fischerhäuser-Vorstadt und der Grenze zum deutschen Büsingen. Siehe Abb. 35. Lit. 1) Frauenfelder 1942. – **(3) Emmersberg**. Bezeichnung für den oberhalb der Altstadt gelegenen Teil des Tafelberges im Osten des Fulach-Gerberbach-Grabens. Siehe Abb. 34 und 35. Vgl. auch Kap. 2.1.7. – **(4)** Ehemalige Gemeinde **Buchthalen** (1947 eingemeindet), östlich von Schaffhausen gelegen. Zum Zeitpunkt der Aufnahme (1953) ist das Dorf – eine bäuerliche Haufensiedlung – mit dem Emmersberg- und dem Rheinhaldenquartier zusammengewachsen. 1920 war es aber durch weitläufige Felder von der Stadt getrennt; erste Vorstösse der städtischen Bebauung nur in der Fortsetzung der Säntisstrasse (Rosenbergstrasse) und entlang der Buchthalerstrasse. **(5) Gruben, Ungarbühl, Hohenstoffel, Niklausen, Kronenhalde**. Gruben – nach einer 1905 noch bestehenden «Sand Grube» (Plan Peyer 1820) – heisst der muldenförmige Oberteil jenes Trockentales, das den Emmersberg von einem nördlich gelegenen Rücken trennt. Die Wanne von Gruben und die Anhöhe von Ungarbühl, Hohenstoffel und St. Niklausen bilden zusammen ein geräumiges Amphitheater; in diesem findet sich die grösste Ansammlung von Kolonien mit Sozialwohnungen im Bereich der Stadt (vgl. Kap. 2.1.9). Nördlich, zum Ebnat abfallend, die Kronenhalde. Siehe Abb. 34 und 35. Lit. 1) *Quartierführer Hohenstoffel–Niklausen–Ebnat*, mit Einleitung von Hans Bölsterli, Schaffhausen 1985. – **(6) Ebnat**. Terrasse südlich oberhalb des Fulachtals, 1910 als Industrieareal erschlossen und mit Fabriken überbaut. Siehe Abb. 34, 35, 51. – **(7) Fulachtal, Hochstrasse**. Zusammen mit dem Durachtal markantester Talzug des Randenmassivs, durchflossen von der Fulach (in Stadtnähe Krebsbach genannt). Am Nordhang die Hochstrasse, die traditionsreiche nördliche Ausfallstrasse der Stadt. Siehe Abb. 33, 34. Lit. 1) *Hochstrasse-Geissberg* 1990. – **(8)** Ehemalige Gemeinde **Herblingen**. Das Dorf – eine kleine bäuerliche Haufensiedlung am Nordhang des Fulachtales – erhielt 1863 eine Bahnstation an der Linie der badischen Bahn. Erst in der Nachkriegszeit wurde es Teil der städtischen Agglomeration. Nach der Eingemeindung 1964 Entwicklung der Talsohle zu Industriequartier. – **(9) Geissberg, Tannerberg**. Geissberg heisst der im Norden bewaldete Bergrücken zwischen Mühlen-, Fulach- und Schweizersbildtal, der keilförmig nach Süden stösst. Die Keilspitze – sie erhebt sich westlich der äusseren Vorstadt – heisst Tannerberg; der Rücken nördlich davon Geisshof. Über den Geissberg führt, die Hochstrasse mit dem Birch verbindend, die Weinsteig; der Name erinnert an die reichen Rebkulturen des alten Schaffhausen. Siehe Abb. 33. Lit. 1) *Hochstrasse-Geissberg* 1990. – **(10) Mühlental, Birch, Merishausertal**. Mühlental heisst die von der Durach gebildete Klus nordwestlich von Schaffhausen. Baulich ist sie vor allem von den Bauten der Fischerschen Stahlwerke geprägt. Erst seit 1882 führt die Mühlentalstrasse über die (heute ausgeweitete) Engnis beim «Kessel» hinaus in den nördlich anschliessenden Talabschnitt (Im Loch und Birch, letzteres seit 1895 mit Schiessstand) und ins Merishausertal. Siehe Abb. 33 und Kap. 3.3: *Mühlental*. **(11) Breite, Hohlenbaum, Riet**. Breite heisst das weitläufige Plateau im Nordwesten der Altstadt. Es ist durch einen Fächer von fünf Strassen erschlossen, von denen die mittleren drei beim Schützenhaus zusammenlaufen. 1865 beherbergte die Breite das eidg. Schützenfest, seit 1873 ist sie Standort der Kaserne (später Zeughaus), seit 1891 der Irrenanstalt Breitenau, seit 1949 einer Kirche (Ersatz für die bombardierte Steigkirche). Das Projekt von 1910 zur Anlage eines Gartenstadtquartiers scheitert (vgl. Kap. 2.1.9); der Kernbereich der Breite bleibt grün (er entwickelt sich seit 1920 zum wichtigsten Sportareal der Stadt). Überbauungen nur an den Rändern des Plateaus: am östlichen beim Mühlental (Breite-Ost), am nördlichen (Breite-Nord: Bereich der Loch- und der Hauentalstrasse und der Platte) und am nordwestlichen, im Hohlenbaum (auch hintere Breite). Siehe Abb. 33, 49. **(12) Steig, Stokarberg, Rammersbühl, Sonnenburggut, Ölberg**. Die ersten beiden Ortsbezeichnungen beziehen sich auf die Geländestufe zwischen der Fäsenstaubterrasse und dem Breiteplateau. Die Stokarbergstrasse war ursprünglich – in Fortsetzung der Vordersteig – die östliche Haupt-Ausfallachse der Stadt; an ihrem Ausgangspunkt eine weilerartige Baugruppe mit Kirche und Schulhaus: ein traditionsreicher Vorposten der Stadt (vgl. Kap. 2.1.7). Auf der Steig, auf der aussichtsreichen Terrasse des Stokarberges, auf dem darüber sich erhebenden Rammersbühl und im westlich anschliessenden Areal (Ölberg, Sonnenburggut) entstand – in Ergänzung und durch Umbau alter Landhäuser – die grösste Ansammlung von Villen im Bereich der Stadtgemeinde. – **(13) Mühlenquartier, Urwerf**. Aus den alten Mühlen am Rhein westlich der Kernstadt entwickelte sich im 19. Jahrhundert ein Industriequartier, das sich bis auf Neuhauser Boden erstreckt. Im Rhein das Überfallwehr des Moserdamms, das man wenig später durch eine moderne Staumauer ersetzen wird. Links der Bahnlinien die amphitheatralische Mulde des Urwerf, durch die, von der Breite her kommend, der – teilweise eingedohlte – Klusbach fliesst. Unten auf dem Foto die zu Neuhausen gehörige Villa Charlottenfels, die durch ihre Ausrichtung aufs Mühlentalquartier ebenfalls zu diesem Siedlungsraum gehört. Siehe Abb. 2. – **(14) Gemeinde Neuhausen** (SH). Das Dorf Neuhausen (auf dem Foto nicht sichtbar), oberhalb des Rheinfalls gelegen, ist ein typisches Industriedorf des 19. Jahrhunderts (vgl. Kap. 2.1.6). Einmalig das spannungsvolle Nebeneinander von Wasserfall, romantischem Schloss, Fabrikbauten und Eisenbahnbrücke. Obwohl der Ort siedlungsmässig und funktionell enger mit Schaffhausen verknüpft ist als Herblingen und Buchthalen, kam es nie zur Eingemeindung. – **(15) Gemeinde Flurlingen** (ZH). Das Dorf liegt am Rheinufer gegenüber von Neuhausen (auf dem Foto rechts unten). Auf dem Plateau oberhalb des Steinhölzli (rechts vom Moserdamm) die 1872 gegründete mechanische Bindfadenfabrik: da sie ans Wasserwerk angeschlossen war, stellt sie einen Ausläufer des Mühlenquartiers dar. Einen weiteren Aussenposten des Quartiers bildete die Zieglersche Fabrik beim Steinhölzli (vgl. Abb. 2). – **(16) Gemeinde Feuerthalen** (ZH). Der Dorfkern am südlichen Kopf der Rheinbrücke bildet ein Gegenüber zur Unterstadt, das Bahnhofquartier und die oberhalb gelegene Hangbebauung ein solches zum Rheinhaldenquartier.

3 Topographisches Inventar

3.1 Übersichtsplan

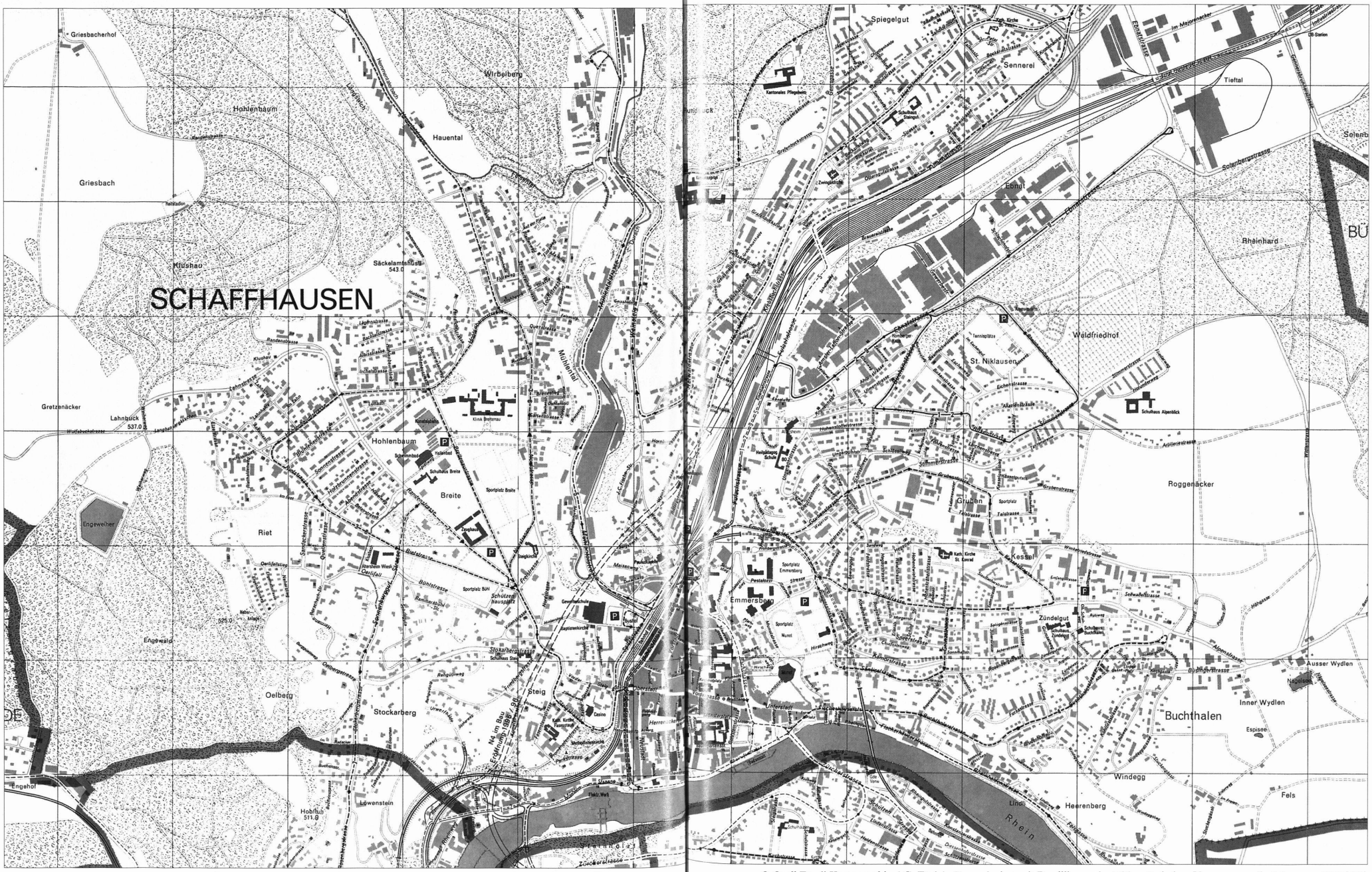


Abb. 66 Schaffhausen, Ausschnitt aus dem Übersichtsplan, 1990. Massstab 1:10000, reduziert.

© Orell Füssli Kartographie AG, Zürich. Reproduziert mit Bewilligung der Eidgenössischen Vermessungsdirektion vom 17.7.1995

3.2 Standortverzeichnis

Das Verzeichnis erschliesst die im Inventar (Kap.3.3) aufgeführten öffentlichen Bauten sowie Gewerbe- und Industriebauten. Nicht aufgenommen sind Wohnbauten, mit Ausnahme von zwei Untergattungen: Bauten des sozialen Wohnungsbaus (siehe Arbeiter- und Angestelltenwohnhäuser) und «Künstlerhäuser», nämlich Wohn-, Büro- u. Atelierhäuser von Architekten, Baumeistern, Bauunternehmern, Bildhauern und Kunstmalern (siehe Architektenwohnhäuser). – Berücksichtigt sind auch abgebrochene Objekte oder solche, die ihre ursprüngliche Nutzung geändert haben, nicht dagegen solche, die projektiert, aber nicht ausgeführt wurden.

Absonderungshaus
Hintersteig ex-Nr.10 u. Nr.12: Ziffer 6.

Altersheim
Siehe Bürgerheim, Pfrundhaus, Spitäler.

Anlegeplätze für Dampfschiffe
Freier Platz. Rheinhaldenstrasse Stekkenplatz.

Arbeiter- und Angestelltenwohnhäuser, Wohnkolonien
Baugenossenschaften (subventionierter Wohnbau): *Sandackerstrasse* (Kolonie Quellenstrasse). *Sonnenstrasse* 3 (Kolonie Sonnenstrasse). *Tellstrasse* 28 (Siedlung Schneggehüsli).
Eisenbahnerkolonie: *Alleeweg.*
Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser: *Birkenstrasse* 3. *Bürgerstrasse* 20. *Hohenstoffelstrasse* 1 (Wohnkolonie Hohenstoffel). *Kamorstrasse* 4 (Siedlung Oberhausgut). *Korallenstieg* 7. *Pestalozzistrasse* 42 (Wohnsiedlung Rosenberg). *Säntisstrasse* 11. *Ungarbühlstrasse* 71.
Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnungen: *Rittergutstrasse* 1 (Rittergut).
Grossherzogtum Baden resp. Deutsches Reich: *Fäsenstaubstrasse* 45 (Dienstwohngeb. für badische Zollangestellte). *Hintersteig* 11 (Angestellte Deutsche Bundesbahn); *Rothüsliweg* 10 (Wohnhaus Badische Bahn).
Kammgarnspinnerei: *Bürgerstrasse* 18. *Kamorstrasse* 21. *Säntisstrasse* 43. *Speerstrasse* 6, 24.
Kantonsspital: *Hintersteig* 14 (Schwesternhaus).
Private Bauherren: *Hohenkrähenstrasse* 13 (Kolonie Hohentwiel). *Urwerf* 1–3 (Arbeiterwh.). *Wagenstrasse* 15 (Arbeiterwohnhäuser).
Rauschenbach Maschinenfabrik: *Zweigstrasse* 2.
Rauschenbachs Erben vormals International Watch Company: *Zweigstrasse* 1.
Stahlwerke Georg Fischer (resp. Baugesellschaft Breite AG): *Forstweg* 11. *Lochstrasse* 30 (Kolonie Lochstrasse). *Mühlentalsträsschen* ex-Nr. 72 (Frühes Arbeiterhaus). *Mühlentalstrasse* 105 (Arbeiterwh.); ebd. Nr. 280 (Logierhaus Birch). *Pantli* (Kolonie Schweizersbild). *Stahlwerkstrasse* 9 (Kolonie Stahlwerkstrasse); ebd. Nr.36 (Kolonie Schwarzadlergüetli).
Trikotwarenfabrik Braun & Westermann: *Mühlenstrasse* Ziffer 13.2.

Architekten-, Baumeister-, Bauunternehmer-, Bildhauer- und Kunstmalerwohnhäuser
(Zum Teil mit Büros u. Ateliers)
Amsler, Rich. (Kunstmaler): *Riethaldenweg* 15.
Beck, Ferd. Alex. (Glasmaler): *Bachstrasse* 60.
Bieler, Aug. (Bm): *Schlössliweg* 5.
Bolli, Ed. (Bm): *Belairstrasse* 22. *Lochstrasse* 6.
Giner, Karl Friedr. (Bauunternehmer): *Weinsteig* 190.
Habicht, Albert (Gipsermstr.): *Grubenstrasse* 96.
Habicht, Joh. (Bm): *Villenstrasse* 10.
Hahn, Friedr. (Arch.): *Hintersteig* 1.
Henne, Walter (Arch.): *Friedbergstrasse* 60.
Heusser, Wilh. (Bm): *Bühlstrasse* 33.
Klingler, Hrch. (Bauführer): *Floraweg* 7.
Knöpfli, Theodor (Arch., Bm): *Otterngutstrasse* 34–36.
Meyer, Paul (Arch.): *Ungarbühlstrasse* 31.
Neidhardt, Bernhard (Bm): *Schwesterngasse* 5–7 u. 9.
Oechslin, Georg Jacob (Steinmetz u. Marmorist): *Bergstrasse* 9. *Hochstrasse* 5.
67 Pfeiffer, Joh. Ludw. (Arch.): *Sonnhaldenweg* 4.
Roost, Hrch. (Bm): *Buchthalerstrasse* 35.
Roth, Friedr. Niklaus (Bm): *Morgenstrasse* 14.
Schalch, Robert (Bm): *Säntisstrasse* 14.
Schenk, Wilhelm Albert (Kunstmaler): *Säntisstrasse* 4a.
69 Scherrer, Karl (Arch.): *Säntisstrasse* 60.
Simmler, Friedrich (Bm): *Promenadenstrasse* 17.
Stamm, Jacob (Arch.): *Ungarbühlstrasse* 30.
Sturzenegger, Hans (Kunstmaler): *Randenstrasse* 65.
68 Werner, Carl (Arch.): *Buchthalerstr.* 29.

Archiv
Rathausbogen 4 (Staatsarchiv).

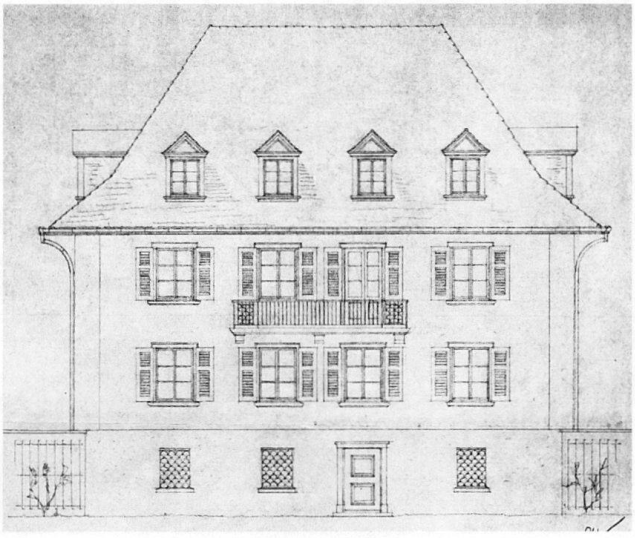
Armenhäuser
Pfrundhausgasse 8 (Spital). *Rheinstrasse* 10 (Seelhaus).

Aussichtspunkte und -plätze, Aussichtsturm
Hurbigweg («Säckelamtshüsli»). *Mühlenstrasse* Ziffer 2 (Aussichtsplatz beim Mühlentor). *Munotstrasse* (Munot). *Nordstrasse* 28–32 (Rothausturm). *Rheinstrasse* (Rheinschänzli).

67



68



Bäder
Badanstalt Spital (Wannen, Brausebäder): *Pfrundhausgasse* Nr. 8:3.2 u. 3.3.
Flussbäder der Stadt: *Rheinhaldenstrasse* Steckenplatz. *Rheinuferstrasse.*
Kuranstalt (Dampfbad, Duschen, Molken): *Fäsenstaubstrasse* 7.
Luft- u. Sonnenbad: *Kegelgässchen.*
Private Badanstalten (Wannen- und Flussbäder): *Mühlenstrasse* Ziffer 1 (Äusseres Rheinbad). *Rheinstrasse* (Inneres Rheinbad).
Strandbad: *Diessenhoferstrasse.*

Bahnbauten
Bahnareal.

Bahnhöfe
Bahnareal Geschichte; Ziffern 3 (Neuhausen), 11 (Neuhausen), 14–25 (Schaffhausen), 31 (Feuerthalen).

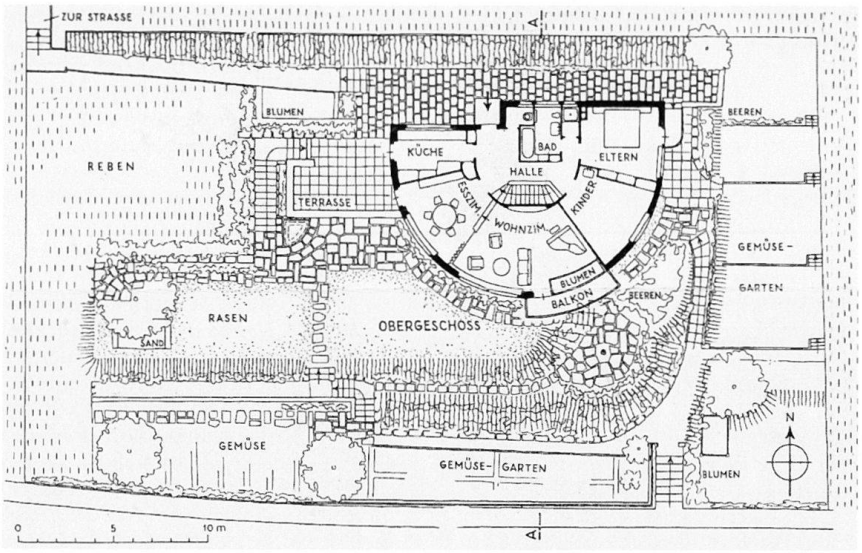
Bahnunterführungen
Bahnareal Ziffer 4 (Schaffhauser-/Mühlenstrasse); ebd. Ziffer 21 (Adlerstrasse); ebd. Ziffer 28 (Bach/Fulachstrasse).

Bankgebäude
Bahnhofstrasse 2–4 (Spar- u. Leihkasse); ebd. Nr. 22 (Schweiz. Volksbank); ebd. Nr. 68 (Kantonalbank).

Baugeschäfte
(Maurer-, Steinmetz-, Gipser-, Zimmergeschäfte)
Bieler & Ruch: *Schlössliweg* 1, 5, 7.
Bolli, Hrch. u. Eduard: *Lochstr.* 4–10.
Bührer, Albert: *Buchthalerstrasse* 48–50. *Fischerhäuserstrasse* 22.
Frey, Joh. Hrch.: *Bachstrasse* 30.
Günter, Joseph und Jean: *Mühlentalsträsschen* 53.
Grimm: *Querstrasse* 13.
Habicht, Jean; Habicht & Meyer: *Grubenstrasse* 88 bis 96.
Habicht, Albert: *Grubenstrasse* 96.
Hablützel-Gasser, Joh.: *Bachstrasse* 50.
Leu, Felix: *Steigstrasse* 40.
Meyer, Gottfr. & Billinger: *Grubenstrasse* 88–96.
Neidhardt, Bernhard: *Schwesterngasse* 5–7.
Ragaz, Gebr.: *Steigstrasse* 40, 56.
Raitze, Joh.: *Grabenstrasse* 15.
Roost, Jak. und Hrch.: *Breitestieg.*
Roost, Jean: *Hohlenbaumstrasse* 190.
Rossi, Franz: *Mühlentalstrasse* 243.
Schalch, Robert: *Kamorstrasse* 107.
Schneider, Jos.: *Bachstrasse* 30.
Schreiber, Eusebius: *Bachstrasse* 46.
Spahn, Emil: *Hochstrasse* 163.
Suter, Martin: *Klausweg* 76.
Wagen, Wilhelm: *Mühlenstrasse* Zfr. 23.
Walter, Wilhelm: *Krebsbachstrasse* 30.
Ziegler-Hangartner, Johs.: *Tellstrasse* 25.

Bedürfnisanstalten
Emmersbergstrasse nach 46. *Klosterbogen.*

69



Bibliothek
Goldsteinstrasse (Stadtbibliothek). *Herrenacker* 7 (Bürger-, Stadtbibliothek).

Brücken, Passarellen
Eisenbahnbrücken über den Rhein: *Bahnareal* Ziffer 2 (Rheinfallbrücke); ebd. Ziffer 30 (Feuerthalerbrücke).
Strassen- u. Fussgängerbrücken über die Eisenbahn: *Bahnareal* Ziffer 5 (Haberhausstieg); ebd. Ziffer 7 (Obertorbrücke); ebd. Ziffer 18 (Bahnhofpassarelle); ebd. Ziffer 27 (Schönenbergbrücke).
Strassen- u. Fussgängerbrücken über den Rhein: *Freier Platz* (Rhein- oder Feuerthalerbrücke). *Mühlenstrasse* Ziffer 7 (Flurlingerbrücke); ebd. Ziffer 12.3 (Steg Tonwarenfabrik).
Strassenbrücken über den Gerberbach: *Vordergasse* (Vordere Bachbrücke). *Vorstadt* Schwabentorturm (Brücke beim Schwabentor).

Brückenwaagen
Durachweg 5. *Klosterstrasse.*

Brunnen
Bachstrasse nach Einleitung; ebd. nach 34. *Bahnhofstrasse* nach Nr. 46 (Engelbrechtsbrunnen); ebd. nach Nr. 94. *Freier Platz. Grabenstrasse* nach Nr. 15. *Herrenacker* (Springbrunnen); ebd. Nr. 7 (Museumsbrunnen). *Hirschweg. Hochstrasse* vor Nr. 20. *Klosterstrasse* Allerheiligen: Ziffern 6.1 und 6.1.3. *Pfrundhausgasse* Nr. 8:1 (Spitalbrunnen). *Am Platz* (Platzbrunnen). *Rathausbogen* Nr. 10:1. *Rheinstrasse* Rheinbad; ebd. nach Nr. 2; ebd. vor Nr. 24. *Rietstrasse* (Brunnen bei Schützenhaus); ebd. bei Nr. 109. *Steigstrasse* 26. *Stimmerstrasse. Vordergasse* (Brunnen bei St. Johann).

Bürgerheim
Bürgerstrasse 23.

Denkmäler
Bourbaki-Grabdenkmal: *Sportweg* Friedhof Emmersberg (Obelisk).
Franzosendenkmal (Transporte französ. Evakuierte 1. Weltkrieg): *Promenadenstieg* (Freidenkmal).
Joh. Jak. Beck: *Munotstrasse* Munot (Nischen-Denkmal).
Hrch. Moser: *Moserstrasse* Mosergarten (Freidenkmal). *Sportweg* Friedhof Emmersberg (Büste in Familiengrab).
Johannes von Müller: *Parkstrasse* Fäsenstaubpromenade (Freidenkmal).
Joh. Georg Müller: *Herrenacker* 7 (Wand-Büste).
Joh. Jak. Rüeger: Herrenacker 7 (Wand-Büste). *Klosterstrasse*: Allerheiligen Ziffer 6.1 (Brunnenfigur).
Schillerglocke: *Klosterstrasse* Allerheiligen Ziffer 6.3.1.
Telldenkmal: *Munotstrasse* Munot (Freidenkmal).
Wehrmänner 1. Weltkrieg: *Rathausbogen* 4 (Gedenkstein).

Drahtseil-Transmissionsanlagen
Mühlenstrasse Ziffer 3.4.1 (Wasserwerk); ebd. Ziffern 12.4 u. 13 (Tonwarenfabrik-Kraftwerk).

Eisbahn
Fulachstrasse nach Nr. 140 (Spitz- oder Fulachwiesen).

Elektrizitätswerke, elektrische Anlagen
Elektrizitätswerk der Stadt Schaffhausen mit Flusskraftwerk: *Mühlenstrasse* Komplex II u. Ziffer 3.
Stauweiher Akkumulierungsanlage EWS: *Weiherweg.*
Transformatorenstationen: *Amsler-Laffon-Str.* nach Nr. 9. *Birkenstrasse. Emmersbergstrasse* nach Nr. 46. *Finsterwaldstrasse. Fischerhäuserstrasse. Freistrasse* 1. *Hauentalstrasse* 1. *Korallenstieg. Rheinhaldenstrasse* nach Nr. 25. *Sandackerstrasse. Tellstieg.*

Erziehungsinstitute und -heime, Privatschulen
Charlottenweg 2 (Erziehungsheim Löwenstein: Anstalt für schwachsinnige Kinder).
Fulachstrasse 22 (Lehr- und Erziehungsanstalt J. Nüesch).
Hermann-Rorschach-Strasse 2 (Pestalozzischule: Privatschule, dann Anstalt für schwachsinnige Kinder).
Herrenacker nach Nr. 15: Imthurneum (Musikschule).
Klosterstrasse Allerheiligen Ziffer 6.3.3 (Institut für arme Töchter).
Stokarbergstrasse 24 (Töchterninstitut).

Festbauten
Eidg. Freischiessen: *Rietstrasse* nach Nr. 1.
Eidg. Sängerfest: *Herrenacker*.
Eidg. Turnfest: *Breitenaustrasse*.
Zentenarfeier (500 Jahre Eintritt Schaffhausens in die Eidgenossenschaft): *Hermann-Rorschach-Strasse*.

Feuerwehrmagazine
Bachstrasse 39.
Birkenstrasse.
Emmersbergstrasse nach Nr. 46.
Hauentalstrasse 1.
Hohlenbaumstrasse nach Nr. 18.
Mühlenstrasse Ziffer 14.
Pfrundhausgasse Nr. 8:5 u. 8.
Stokarbergstrasse.

Försterhaus
Hohlenbaumstrasse 191.

Fotografenateliers
Bachstrasse 38 (L.A. Tronel). *Durachweg* 19 (R. Petraschke). *Vordersteig* 2 (C. Koch).

Friedhöfe
Baumgarten-Gottesacker: *Moserstrasse* Mosergarten.
Emmersbergfriedhof: *Sportweg*.
Friedhof beim Lazarett: *Rheinhaldenstrasse* 16–25.
Junkernfriedhof: *Klosterstrasse*: Allerheiligen Ziffer 6.2.
Steigfriedhof: *Stokarbergstrasse* Evangelische Kirche.
Waldfriedhof: *Rheinhardstrasse* 1–3.

Gaststätten
(Cafés, Gasthöfe, Hotels, Restaurants, Bierhallen)
Bachstrasse nach Nr. 55: Parkplatz-Vorgänger (Agathenstamm); ebd. Nr. 38 (Helvetia); ebd. Nrn. 40–44 (Felsenkeller); ebd. Nr. 72 (Tannenhof). *Bahnhofstrasse* 22 (Mohren, Hotel National); ebd. Nr. 28 (Hotel Müller); ebd. Nr. 30 (Hotel Riesen resp. Riesen-Post); ebd. Nrn. 34–40 (Rebmann); ebd. Nr. 46 (Hotel Unterer Rüden, Hotel Bahnhof); ebd. Nr. 56 (Randenburg); ebd. Nr. 102 (Cardinal). *Birchweg* 75 Schützenhaus). *Durachweg* 21–23 (Talgarten); ebd. Nr. 24 (Mühlental). *Ebnatstrasse* 29–31 (Logierhaus u. Wirtschaft Falkenburg); ebd. Nr. 72 (Ebnat). *Emmersbergstrasse* 83 (Neuer Emmersberg). *Felsgasse* 20 (Rheinburg). *Finsterwaldstrasse* 109 (Hochstrasse). *Fischerhäuserstrasse* 13 (Schützen). *Föhrenstrasse* 33 (Alpenblick). *Freier Platz* 2–4 (Schweizerhalle); Nr. 6 (Hotel Schiff). *Fulachstrasse* 30 (Gambrinus); ebd. Nr. 80 (Schönenberg). *Gemsgasse* 2 (Gemsstübli). *Grubenstrasse* 53–55 (Schlössli). *Hauentalstrasse* 50 (Platte). *Herrenacker* 25 (Hotel Hinterer Schwanen resp. Post). *Hohenstoffelstrasse* 20–22 (Fernsicht). *Hohlenbaumstrasse* 196 (Neubrunn). *Kirchhofplatz* 7 (Kronenhalle). *Lochstrasse* 77 (Flora); ebd. Nr. 20 (Breitehof). *Moserstrasse* 8 (Metropol); ebd. Nr. 10 (Federnhut); ebd. südlich von Nr. 32 (Weissgerbe); ebd. Nr. 48 (Moosente). *Mühlenstrasse* Ziffer 22 (Gasthof Palme, Kreuz). *Mühlentalstrasse* 239 (Felsental); ebd. Nr. 255 (Pilgerbrunnen); ebd. Nr. 350 (Längenberg). *Munotstrasse* (Munot). *Nordstrasse* 121 (Rosenhügel); ebd. Nrn. 28–32 (Rothausturm); ebd. Nr. 60 (Freihof); ebd. Nr. 92 (Zur neuen Welt). *Oberstadt* 20 Rüden). *Rheinhaldenstrasse* 118 (Rheinhalde). *Rheinquai* 8 (Fischerstube); ebd. Nr. 9 (Rheinlust). *Rheinstrasse* 10 (Gerberhof). *Rietstrasse* 1 (Schützenhaus); ebd. Nr. 185 (Riet). *Rosengasse* 2 (Schlüssel). *Säntisstrasse* 39 (Karpfen). *Schönmaiengässchen* 1 (Tiergarten; Schaffhauserhof). *Schützengraben* 17–19 Schützengarten). *Schwertstrasse* 2 und 6 (Schwert); ebd. Nr. 6 (Rheinischer Hof). *Spitalstrasse* 11 (Landhaus); ebd. vor Nr. 25 (Talrose). *Vordergasse* 54 (Krone). *Vorstadt* 69 (Adler). *Wiesenweg* 27–29 (Vrenelisgärtli).

Gaswerke
Ebnatstrasse Ziffer 8.1 (Schweiz. Industriegasgesellschaft). *Mühlentalstrasse* nach Nr. 39 GF-Werk III Ziffer 13 (Gaswerk GF). *Rheinhaldenstrasse* 16–25 (Gasfabrik; später städtisches Gaswerk).

Gefängnisse, Strafanstalten
Kant. Strafanstalt: *Bachstrasse* 39–33.
Kant. Untersuchungsgefängnis: *Beckenstube* 3.
Korrektionshaus: *Pfrundhausgasse* Nr. 8:3.1.
Zuchthaus: *Pfrundhausgasse* Nr. 8:4.
Zwangsarbeitsanstalt: *Randenstrasse* Hof Griesbach.

Gerichtshaus
Beckenstube 5 (Kantonsgericht).

Gewerbe- und Industriebauten
Siehe auch Baugeschäfte, Fotografenateliers, landwirtschaftliche Genossenschaften.
Abfallverwertungsbetrieb: *Fulachstrasse* ex-Nr. 128 (Gesellschaft für Verwertung von Abfällen, Birsfelden).
Bäckereien: *Blumenaustrasse* 8–12. *Emmersbergstrasse* 46. *Hegaustrasse* 1. *Herrenacker* 25 (Allg. Konsumgenossenschaft). *Hohenstoffelstrasse* 20–22.
Baumwollzwirnerei: *Baumgartenstr.* 5 (Frey & Peyer).
Bildhauerwerkstätten: *Hochstrasse* 5 (J. Oechslin); ebd. nach Nr. 10 Künstlergüetli (J.J. Oechslin).
Blechschweisswerk: *Ebnatstrasse* 127 (Atom AG).
Bleichen: *Baumgartenstrasse* 5 (Frey & Peyer).
Brauereien, Bierkeller: *Brauereistrasse* 1 (Falken). *Durachweg* 22 (Gebr. Ziegler; J.A.F. Rumpus). *Ebnatweg* 8 (Bierkeller und Mag. G. Oechslin). *Felsgasse* 20 (Rheinburg). *Kreuzgasse* 12 (J. Wagen zur Schönau). *Rheinquai* 9. *Rheinstrasse* Rheinbad. *Vorstadt* 7–9 (Falken).
Brennereien: *Felsgasse* 20 (Rheinburg). *Lochstrasse* 77 (C. Schlatter zur Flora).
Buchbinderei: *Mühlensträsschen* 65 (Kopierbücherfabrik N. Külling).
Chemische Werkstatt: *Krebsbachstrasse* 34 (F. Scheffmacher).
Drahtzug- und Stiftenfabrik: *Mühlenstrasse* Ziffer 4 (Johs. und J.C. Rauschenbach).
Drechslereien: *Baumgartenstrasse* 7 (R. Streuli); ebd. Nr. 19:1.5. *Frauengasse* 5–7 (Gebr. Meyer).
Druckereien und Verlagshäuser: *Haldenstrasse* 4. *Vordergasse* 32–34 (F. Stötzner); ebd. Nr. 58 (H. Meier).
Eisenbauwerkstätte: *Ebnatstrasse* 131 (Hübscher).
Eisen- und Stahlwerke (vorm.) Georg Fischer GF: *Ebnatstrasse* Nr. 75. *Mühlental. Mühlentalstrasse* 105, Nr. 135, Nr. 38, nach Nr. 38 Werke I bis IV. *Weinsteig* nach Nr. 106.
Elektrostahlwerk: *Weinsteig* nach Nr. 106 (Georg Fischer).
Etuifabrik: *Mühlentalstrasse* nach Nr. 53 (E. Beck).
Färbereien: *Baumgartenstrasse* 5 (Frey & Peyer). *Mühlenstrasse* Ziffern 4.2 und 8.
Farbenfabrik: *Bachstrasse* nach Nr. 55 Parkplatz-Vorgänger (Gebr. Pfister).
Fensterfabriken: *Ebnatstrasse* ex-Nr. 95 (J. Hauser). *Frauengasse* 5–7 (J. Hauser).
Fettfabrik: *Mühlenstrasse* Ziffer 2.1 u. 1.6.2 (Riemenfettfabrik Bek).
Fuhrhaltereien: *Bachstrasse* 50 (Sigg). *Ebnatstrasse* 50 (Riedmayer). *Grubenstrasse* 73 (Tanner). *Karstgässchen* Nr. 1 (Etzensberger). *Mühlenstrasse* Ziffer 22. *Tobelweg* 3 (H. Etzensberger).
Garagen: *Durachweg* 5 (Gebr. Bölsterli). *Hochstrasse* 11–15 (O. Müller, Tivoli); ebd. Nr. 129 (O. Müller). *Krebsbachstrasse* ex-Nr. 31 (Munot). *Spitalstrasse* 5 Central); ebd. Nr. 27 (City).

Gärtnereien: *Kasinogässchen* 20 (J. Ulmer; A. Weber). *Klausweg* 38 (H. Maag). *Kreuzgasse* 2 (R. Herbstreit). *Munotstrasse* nach Nr. 31 (C. Ulmer). *Nordstrasse* 135 (A. Wilhelm). *Rheinhaldenstrasse* 16–25 (G. Siegrist). *Sonnenburggutstrasse* 53 (Neher & Mertens). *Spitalstrasse* 27 (H. Maag).

Gerbereien: *Moserstrasse* südl. von Nr. 32 (A. Schalch); Nr. 48 (H. Vogel). *Quaistrasse* 3–11 (Altorfer); ebd. Nr. 12 (Wüscher).

Giessereien (siehe auch Eisen- und Stahlwerke GF): *Ebnatstrasse* 75 (Rauschenbach). *Klosterstrasse* 9 (J. Rauschenbach). *Rheinstrasse* Parkhaus-Vorgänger (Müller & Santschi).

Glasmalerwerkstätten, Glasfabrik: *Mühlenstrasse* Ziffer 9 (Mousselinglasfabrik Gebr. Frey). *Seilerweg* 3–5 (Glasmanufaktur Schaffhausen AG vorm. Gebr. Frey). *Vordersteig* (J.M. Beck; Gebr. Beck).

Hafnerei: *Rheinstr.* 29 (J.M. Oechslin). *Safrangasse* 9 (H. Hablützel).

Kammgarnspinnerei: siehe Spinnereien.

Kammwollspinnerei: siehe Spinnereien.

Kartonagefabrik: *Hochstrasse* ex-Nr. 54 (G. Hauser). *Moserstrasse* südl. von Nr. 32 (J. Hauser).

Kinderwagenfabrik (F. Sender): *Bachstrasse* 40–44. *Rheinstrasse* 29, 24. *Rosengasse* Nr. 8.

Küferei: *Bachstrasse* 72 (M. Tanner).

Kunststeingeschäft: *Floraweg* 1 (J. Schlatter, H. Klingler).

Malerwerkstätten: *Rheinstrasse* 24 (F. Oechslin).

Maschinen- und Apparatefabriken, mechanische Werkstätten: *Amsler-Laffon-Str*asse 1 (Wissenschaftliche Apparate und Materialprüfungsmaschinen Alfred J. Amsler & Co); ebd. Nr. 3 (Elektrische Apparate und Schalteranlagen Carl Maier & Cie). *Bachstrasse* nach Nr. 72: Englischer Hof (J. Rauschenbach). *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.5. *Ebnatstrasse* 75 (Maschinenfabrik Rauschenbach); ebd. Ziffer 8.2 (Otto Fischer elektrotechnische Artikel). *Ebnatweg* 8 (Elektromech. Werkstatt u. galvanische Anstalt Gebr. Kramer). *Frauengasse* 5–7 (Gebr. Meyer). *Grubenstrasse* 67 (Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Schaffhausen: Wärterhaus). *Hochstrasse* ex-Nr. 20 (J. Rauschenbach). *Mühlenstrasse* Ziffer 4 und Komplex VIII (Maschinenfabrik J. Rauschenbach); ebd. Ziffer 9.3 (J.J. Oechslin); ebd. Ziffer 17 (J.M. Oechslin). *Rheinhaldenstrasse* 8 (J.Amsler). *Rheinstrasse* 7, 17, 37 (J. Amsler). *Wagenstrasse* 10 (Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Schaffhausen).

Massstabfabrik: *Ebnatstrasse*: Ziffer 8.2, 10. *Krebsbachstieg* ex-Nr. 6. *Krebsbachstrasse* ex-Nrn. 33, 41.

Metzgereien: *Mühlenstrasse* Ziffer 22. Oberstadt 5. Rheinquai 9. *Unterstadt* 15.

Möbelfabrik: *Rheinstrasse* nach Nr. 10: Parkhaus-Vorgänger (J. Meyer & Co).

Möbelnägelfabrik und Metallgiesserei (C. Bürgin): *Hochstrasse* 32. *Rheinstrasse* nach Nr. 10 Parkhaus-Vorgänger.

Mühlen: *Bachstrasse* nach Nr. 55 Parkplatz-Vorgänger. *Mühlenstrasse* Ziffer 5 (Weiss- od. Fischlimühle); ebd. Ziffer 9.1 (Äussere Mühle); ebd. Ziffer 9.2; ebd. Ziffer 17 (F. Luchsinger).

Nähfadenfabrik: *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.4.1.

Papierfabrik: *Mühlenstrasse* Ziffer 9.3.

Reiseartikelfabrik (A.Hablützel): *Goldsteinstrasse* 15. *Rheinstrasse* nach Nr. 10 Parkhaus-Vorgänger.

Röhrenfabriken: *Mühlenstrasse* Ziffer 8 (Bleiröhrenfabrik); ebd. Komplex VI und Ziffer 12.2 (mech. Ton- und Röhrenfabrik, Schweiz. Steinzeug-Röhrenfabrik).

Rosshaarfabrik: *Rheinhaldenstrasse* 9–10 (J. Wild).

Sägereien: *Bachstrasse* nach Nr. 55: Parkplatz-Vorgänger; nach Nr. 72: Englischer Hof (A. Ulmer). *Krebsbachstrasse* ex-Nr. 31 (J. u. H. Schalch). *Mühlenstrasse* Ziffer 17 (J. M. Oechslin). *Mühlenstrasse* ex-Nr. 21 (A. Maier; Sägewerk und Holzhandel AG). *Steigstrasse* 40 (F. Leu).

Sattlerei: *Goldsteinstrasse* 15 (H. Uehlinger; A. Hablützel). *Unterstadt* 34 (F. Uehlinger).

Schleifereien: *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.5. *Mühlenstrasse* Ziffer 2.2.

Schlosserwerkstätten: *Bachstrasse* 48 (A. Kübler). *Baumgartenstrasse* 7 (Wäckerlin). *Frauengasse*: Parkhaus-Vorgänger (G. Stierlin). *Hochstrasse* 129 (A. Hrubes). *Mühlentalsträsschen* 39 (G. Schelling).

Schmiedewerkstätten: *Kreuzstrasse* 9–11. *Kurzweg* 6 (K. Epper). *Moserstrasse* 19 (J. Greuter). *Mühlenstrasse* Ziffer 22. *Mühlentalstrasse* 239.

Schreinereien: *Ebnatstrasse* ex-Nr. 95 (J. Hauser). *Krebsbachstrasse* 55 (mech. Modellschreinerei H. Bauer). *Spiegelgutstrasse* 9 (G. Baumgartner).

Seifen- u. Kerzenfabrik: *Bachstrasse* nach Nr. 72 (Scherrer & Kunkler). *Hochstrasse* ex-Nr. 10 (Kunkler).

Seilerbahnen: *Amsler-Laffon-Str.*1 Ziffer 3 (Christian Oechslin). *Sportweg* nach Nr. 46 (J.H. u. C.C. Oechslin).

Sesselfabrik: *Fulachstrasse* ex-Nr. 140 (C. Riester).

Silberwarenfabrik: *Herrenacker* 7 (Jezler). *Hohlenbaumstrasse* 18 (Sternegg).

Spenglerwerkstatt: *Wiesenweg* 27–29.

Spiel- u. Fahrkartenfabrik: *Neustadt* 29 (J. Müller-Hurter).

Spinnereien u. Zwirnereien: *Baumgartenstrasse* 19 (Kammgarnspinnerei Schöller); ebd. Nr. 19 (Kammwollspinnerei Chessex); ebd. Nr. 19:1.4.2 (Zwirnerei). *Ebnatstrasse* 65 (Kammwollspinnerei Chessex). *Mühlenstrasse* Ziffer 2.1 (Baumwollgarnzwirnerei Bek); ebd. Ziffer 9.2 (Garnzwirnerei); ebd. Ziffer 9.3 (mech. Baumwollspinnerei). *Rheinhaldenstrasse* 8 (Wollspinnerei C. Laffon).

Stahlwerke: siehe Eisen- u. Stahlwerke.

Steingutfabrik: *Bachstrasse* nach Nr. 72 Englischer Hof (Gross).

Stoffdruckereien: *Mühlenstrasse* Ziffer 16.1 (Kattun- u. Indiennedruckerei).

Strickmaschinenfabrik: *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.4.1. *Moserstrasse* 23.

Strickwarenfabriken: *Mühlenstrasse* Ziffer 9.3 (C.L. Wagner).

Tabakfabrik: *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.5. *Weinsteig* 1.

Teigwarenfabriken: *Mühlenstrasse* Ziffer 17 (P. Etter; F. Luchsinger).

Tiegelfabrik: *Spitalstrasse* 27.

Tonwarenfabrik: *Mühlenstrasse* Komplex VI (J. Ziegler).

Trikotwarenfabrik: *Mühlenstrasse* Ziffer 13 (Braun & Westermann).

Tuchfabrik: *Mühlenstrasse* Ziffer 2.1 und Komplex VIII (Bek).

Türschliesserfabrik: *Frauengasse* Parkhaus-Vorgänger (G. Stierlin).

Uhrenfabrik und Uhrenschalenfabrik: *Baumgartenstrasse* 15 (IWC). *Mühlenstrasse* Ziffer 2.1 (Uhrenschalenfabrik F. Weber). *Rheinstrasse* 7 (Uhrenschalenfabrik F.Weber).

Verbandstoffabrik: *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.5.2 (H.T. Bäschlin; Internationale Verbandstoffabrik).

Waffenschmieden: *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.5 (G. Spengler). *Mühlenstrasse* Ziffer 6.2 (J.J. Veith). *Mühlentalstrasse* 20 (A. Veith).

Wagenfabrik: *Bachstrasse* 46 (C. Hanslin). *Wagenstrasse* 10 (K. Hanslin).

Walken: *Mühlenstrasse* Ziffer 9.2; Komplex VIII.

Wattenfabrik: *Bachstrasse* nach Nr. 72: Englischer Hof (J.C. Rauschenbach). *Baumgartenstrasse* 19:1.5.2 (J.J. Ramsauer; Verbandstoffabrik). *Mühlenstrasse* Ziffern 2.1 u. 16.2 (Wollwattenfabrik Bek); ebd. Ziffer 16.2 (Wattenfabrik J. C. Rauschenbach).

Weberei: *Mühlenstrasse* Komplex VIII (mech. Baumwollweberei Stierlin-Joos).

Wollenfabrik (siehe auch Spinnereien): *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.5.2 (J. J. Ramsauer).

Zwirnereien: siehe Spinnereien.

Gewerbehalle
Beckenstube 1.

Grünanlagen
Siehe Parkanlagen.

Handelsgeschäfte, Lagerhäuser, Kaufhäuser
Drogerie: *Vordergasse* 63 (Gebr. Quidort).
Eisenhandlungen: *Ebnatstrasse* Ziffer 10 (Gebr. Schäffeler). *Oberstadt* 9 (Stierlin).
Elektrotechnische Artikel: *Ebnatstrasse* Ziffer 8.2 (Otto Fischer).
Geflügelhandlung: *Fischerhäuserstrasse* 53 (Brizzi).
Kohlenhandlung: *Bachstrasse* nach Nr. 55 Parkplatz-Vorgänger (Gebr. Brühlmann). *Ebnatweg* 9 (J. Seiterle).
Kolonialwarenhandlung: *Weinsteig* 1 (J. Wildberger).
Konfektionsgeschäft: *Vorstadt* 22–24 (Wurmser & Gidion).
Konsumladen: *Finsterwaldstrasse* 109. *Nordstrasse* 104. *Quellenstrasse* 25. *Wiesenweg* 24.
Lederwarengeschäft: *Vorstadt* 6–8 (C. Sigerist).
Lingeriewaren- und Möbelgeschäft: *Vorstadt* 40–42 (Gebr. Meyer).
Magazine, Lagerhäuser: *Durachweg* 2 (K. Wismann). *Ebnatstrasse* Ziffer 8.3 (Speditions- und Lagerhaus AG). *Moserstrasse* 14 (G. Storrer).
Manufakturhandlung: *Tanne* Nr. 11 (Vetterli & Cie).
Möbelhandlung: *Mühlenstrasse* Ziffer 18 (H. Himmel).
Viehhandlung: *Hochstrasse* 17 (M. Kurz); ebd. Nr. 23 (O. Weber).
Warenhaus: *Vordergasse* 69 (Domo AG).
Weinkellereien und Weinhandlungen: *Amsler-Laffonstr.* ex-Nr. 5 (Schlatter & Cie). *Bachstrasse* 56 (F. Stahel); Nr. 72 (A. Uhlmann). *Moserstrasse* 14 (E. Schelling). *Rheinhaldenstrasse* 8 (Schauwecker). *Stadthausgasse* 13 (H.G. Bächtold). *Webergasse* 32 (H. Sigerist).

Holzlager und -magazin
Pfrundhausgasse 8 (städt. Holzlager). *Repfergasse* (städt. Holzmagazin).

Industriebauten
Siehe Gewerbe- und Industriebauten.

Industriegebäude für Kleinbetriebe
Baumgartenstrasse Nr. 19:1.4.1; ebd. Nr. 19:1.5.1.

Irrenanstalten
Breitenaustrasse 126 (Kant. Irrenanstalt). *Hintersteig* ex-Nr. 10 u. 12 Ziffer 3 (Irrenabt. städt. Krankenhaus).

Jaucheentsorgung
Kanalisation und Jaucheentsorgung.

Kanäle, Kanalisation
Bachstrasse (Überwölbung Gerberbach). *Bahnhofstrasse* (Wasserkanal). *Durach. Kanalisation* (Regen- und Abwasserableitung; Schwemmkanalisation). *Mühlenstrasse* (innere u. äussere Wuhr); ebd. Ziffern 3.2 u. 12.5 (Fabrik- und Wasserwerkkanal).

Kasernen
Beckenstube 1–3. *Randenstrasse* 34.

Kasino, Gesellschaftshaus
Steigstrasse 26. *Vordergasse* 58.

Kindergärten, Kleinkinderschulen, Kinderheim
Feldstrasse 40 (Kleinkinderschule).
Grabenstrasse 5a (Froebelscher Kindergartenverein).
Kasinogässchen 19 (Kleinkinderschule des Vereins d. älteren Kleinkinderschule).
Nelkenstrasse 11 (Verein für die Kleinkinderschule auf der Breite).
Quellenstrasse 1 (Kinder- u. Erholungsheim).
Weinsteig 106 (Kleinkinderschule auf dem Gaisberg).

Kinderkrippe
Frauengasse ex-Nr. 15.

Kinos, Lichtspielhäuser
Bahnhofstrasse 10–12 (Cinéma Palace Rüden). *Stadthausgasse* 13 (Orient).

Kirchen, Kapellen, Bethäuser
Bethäuser: *Tannerberg* 1 (Verein für Evangelisation und Gemeinschaftspflege). *Urwerf* 27 (evang. taufgesinnte Gesellschaft).
Dreikönigkapelle: *Stokarbergstrasse* evang. Kirche.
Evang. Kirche St. Jakob: *Stokarbergstrasse.*
Evang.-methodistische Friedenskirche: *Parkstrasse* 24.
Friedhofkapellen: *Rheinhardstrasse* 1–3. *Sportweg* Friedhof Emmersberg.
Kath. Stadtpfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt: Münster Allerheiligen: *Klosterstrasse* Allerheiligen: Komplex I.
Ref. Stadtpfarrkirche St. Johann: *Vordergasse.*
St. Annakapelle (kathol. Kirche u.a.): *Klosterstr.* Allerheiligen Ziffer 6.3.2.

Konzerthaus
Herrenacker nach Nr. 15 Imthurneum.

Korn- und Lagerhäuser
Herrenacker 15. *Spitalstrasse.*

Korrektionsanstalt
Siehe Gefängnisse.

Kraftwerke
Siehe Wasserwerke.

Krematorium
Rheinhardstrasse 1–3.

Landwirtschaftliche Genossenschaft
Bahnareal Ziffer 15; *Spitalstrasse* 11 (Genossenschaftsverband des kant.-landwirtsch. Vereins).

Logierhäuser
Ebnatstrasse 29–31 (Logierhaus Falkenburg).
Mühlentalstrasse 280 (Logierhaus Birch der GF).

Museen und Sammlungen
Charlottenweg 2 (orientalische Sammlung Henri Moser).
Herrenacker 7 (Sammlungen naturwiss. Verein u. hist.-antiqu. Verein); nach Nr. 15: Imthurneum (Kunstmuseum).
Hochstrasse nach Nr. 10: Künstlergüetli (Ausstellungsräume Kunstverein).
Klosterstrasse (Museum zu Allerheiligen).

Musikpavillons
Moserstrasse Mosergarten. *Munotstrasse* Munot.

Parkanlagen, Gärten, Promenaden
Klostergärten (Kreuzgang; Kräutergarten): *Klosterstrasse* Allerheiligen Ziffern 6.2 u. 6.3.
Baumgarten: *Baumgartenstrasse.*
Emmersbergpromenade: *Hirschweg.*
Fäsenstaubpromenade: *Parkstrasse.*
Grünanlage beim Klosterbogen: *Klosterstrasse.*
Lindlipromenade: *Rheinhaldenstrasse.*
Mosergarten: *Moserstrasse.*
Naturpark im Kessel: *Mühlental.*
Neheranlage: *Neherstieg.*
Rathaus-Garten: *Rathausbogen* 4.
Schönau-Grünanlage: *Mühlenstrasse* Komplex X.
Steinbruch-Promenade: *Promenadenstieg.*
Wallpromenade: *Stadtgräben* und *Wall.*

Passage
Fronwagplatz 24 (Grosses Haus).

Pfarrhäuser
Pfarrweg 1.

Pfrundhaus
Pfrundhausgasse 8; speziell Ziffer 2.

Post, Telefon und Telegraf
Bahnhofstrasse 34–40. *Herrenacker* 24. *Schwertstrasse* 1.

Rathaus
Rathausbogen 10.

Regierungsgebäude
Beckenstube 1.
Herrenacker 26 (Kanzlei; Kantonsverwaltung).

Reithallen
Beckenstube 1. *Fischerhäuserstrasse* nach Nr. 44 Salzstadel.

Salzhäuser
Fischerhäuserstrasse nach Nr.44 (Salzstadel). *Freier Platz* 2–4 (Scheiben- od. Salzhof); ebd. nach Nr.6 (Güterhof).

Schiessstände und Schützenhäuser
Birchweg. Baumgartenstrasse (Bogenschützen). *Emmersbergstrasse* 69 (Bogenschützen). *Rietstrasse* 1.

Schlachthäuser
Fischerhäuserstrasse ex-Nr.10 (Grossmetzg); nach Nr.44: Salzstadel (Kleinmetzg). *Herrenacker* Imthurneum. *Rheinstrasse* 7. *Schlachthofstrasse* 23.

Schulbauten, Konvikt
Bachschulhaus (Mädchenschule): *Bachstrasse* 62.
Charlottenfels (Landwirtschaftliche Schule): *Charlottenweg* 2.
Eckstein (Mädchenschule): *Stadthausgasse* 10.
Emmersbergschulhaus (Elementarschule): *Pestalozzistrasse* 25.
Gelbhausgartenschulhaus: *Bachstr.* 64.
Kantonsschule: *Pestalozzistrasse* 20.
Kirchhofplatzschulhaus (Knabenschule): *Kirchhofplatz* 19.
Konvikt (Pensionat für auswärtige Kantonsschüler): *Klosterstrasse* Allerheiligen Ziffer 6.2.1.
Rabenplatz-Schulhaus: *Moserstrasse.*
Rheinschulhaus (Kantonsschule): *Rheinstrasse* 25.
Schulräume in Altbauten: *Oberstadt* 23 (Oberhaus). *Klosterstrasse* Allerheiligen Ziffer 6.2.1 (Kloster Allerheiligen: Knabenschule). *Schwertstrasse* 13 (Zum alten Turm: u.a. Seidenweber-Lehrwerkstatt).
Steigschulhaus, altes: *Stokarbergstrasse* 11.
Steigschulhaus, neues: *Stokarbergstrasse* 9.

Schwebebahn
Mühlenstrasse Ziffer 3.4.1 (Drahtseil-Schwebebahn des Wasserwerks).

Schwimmbäder
Siehe Bäder.

Seilbahnen
Mühlenstrasse Ziffer 3.3 (Wasserwerk-Seilbahn). *Mühlental* (GF-Seilbahn für Schutttransport).

Spitäler, Krankenhäuser, Krankenheime, Pflegeanstalten
Bürgerspital: *Pfrundhausgasse* Nr.8:1.
Kantonsspital: *Hintersteig* ex-Nr.10 u. Nr.12.
Kinderspital: *Schönbühlstrasse* 15. *Ungarbühlstrasse* 12.
Kranken- und Pflegeheim der evang. Gesellschaft: *Ungarbühlstrasse* 4–8.
Privates Krankenheim A. Murbach: *Hochstrasse* 119. *Ungarbühlstrasse* 4–8.
Schwesternhaus: *Schwesterngasse* 9.
Städtisches Krankenhaus: *Hintersteig* ex-Nr.10 u. 12.

Sportanlagen
Breitenaustrasse (Sportplatz Breite).

Stadthaus, Versammlungssaal Grosser Stadtrat
Krummgasse 2 (Stadthaus). *Vordergasse* 58 (Versammlungssaal Grosser Stadtrat).

Steinbruch
Mühlenstrasse Komplex X.

Strafanstalten
Siehe Gefängnisse.

Strassenbahn, Rollschemelanlagen
Bachstrasse 72 (Verwaltungslokale). *Bachstrasse* nach Nr.72 (Wagenremise). *Ebnatstrasse* nach Nr.65 (Wartehalle). *Strassenbahnen* (Strassenbahn in Schaffhausen und Neuhausen; Strassenbahn Schaffhausen-Schleitheim; Rollschemelanlagen).

Tanzsaal
Hochstrasse ex-Nr.10.

Teuchelweier
Mühlenstrasse Ziffer 12.1.

Theater
Baumgartenstrasse Nr.19:1.5 (Theater in Steinmetzhütte; Proj. Theaterbau). *Herrenacker* nach Nr.15 Imthurneum.

Türme, Tore, Bollwerke
Adlerstrasse (Widder). *Bachstrasse* 30 (Ampelnturm). *Durach* (Gerberbachbollwerk). *Fischerhäuserstrasse* (Schneckentörli; Tor beim äussern Salzstadel). *Freier Platz* (Innerer Schwarztorturm); ebd. Rheinbrücke (Innerer u. Äusserer Rheintorturm); ebd. nach Nr.6 Güterhof (Äusserer Schwarztorturm). *Klosterstr.* (Schmiedentörchen). *Löwengässchen* (Engelbrechtstor; Wachthäuschen). *Mühlenstrasse* (Äusseres Mühlentor; Papiertörlein). *Oberstadt* (Obertor). *Pfrundhausgasse* Nr.8:3.1 (Pulverturm). *Rheinstrasse* (Mühlentor; Kolbentor); ebd. Nr.25 (Rheinbad-Turm). *Schwertstrasse* 13 (Haus Zum alten Turm). *Vorstadt* (Bogentor; Schwabentorturm).

Tunnels
Bahnareal: Ziffern 1 (Schloss Laufen), 8 (Fischerhölzli), 10 (SIG), 12 (Charlottenfels), 29 (Emmersberg).

Turnhallen
Bachstrasse 39. *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.5. *Pestalozzistrasse* 27; ebd. nach Nr.20. *Stokarbergstrasse* 9.

Velodrom
Moserstrasse.

Vereinshäuser
Promenadenstrasse 21–23 (röm.-kath. Genossenschaft).
Kirchhofplatz 7 (Vereinshaus und Hospiz der evang. Gesellschaft).

Verwaltungsgebäude
Bahnhofstrasse 62 (Kreiszolldirektion). *Freier Platz* ex-Nr.1 (Dampfbootgesellschaft).
Herrenacker 25 (Allgemeine Konsumgenossenschaft).
Oberstadt 23 (städt. Werke).

Viehmarkt
Hochstrasse nach Nr.10.

Volière
Moserstrasse Mosergarten.

Waisenhaus
Rosengasse 26. *Stokarbergstrasse* 11.

Waschhäuser, Waschflösse, Waschanstalt
Pfrundhausgasse Nr.8:3.3 (Waschanstalt des Spitals). *Rheinstrasse* nach Nr.37 (Waschschiff im Rhan). *Rheinuferstrasse* (Waschfloss).

Wasserkraftwerke
Durach (Wasserwerk an Adlerstrasse). *Mühlenstrasse*: Komplex II, Ziffer 3 (Wasserwerkgesellschaft und EWS); Komplex VI (Tonwarenfabrik Ziegler). *Mühlental* (GF-Kraftwerke).

Wasserversorgung
Engestieg. Freistrasse (Reservoir); ebd. Nr.1 (Pumpenhaus). *Lahnstrasse* (Reservoir). *Mühlentalstrasse* nach Nr. 105 (Brunenstube Mühlentalerquelle). *Rheinhaldenstrasse* nach Nr. 33 (Pumpenhaus).

Wildpark
Munotstrasse Munot.

Zeughäuser
Beckenstube 1. *Goldsteinstrasse* 15. *Pfrundhausgasse* Nr.8:1. *Randenstr.* 34.

Ziegelhütte
Mühlenstrasse Ziffer 12.1. *Mühlentalstrasse* 350.

Zollgebäude
Siehe auch Verwaltungsgebäude
Bahnareal Ziffer 16.
Freier Platz Rheinbrücke.
Rheinhaldenstrasse 123.

Zunfthäuser
Fronwagplatz 7 (Metzgerstube). *Oberstadt* 20 (Rüden). *Rheinquai* 8 (Fischerstube). *Vordergasse* 18 (Schuhmacher); ebd. Nr.58 (Kaufleutestube).

Zwangsarbeitsanstalt
Siehe Gefängnisse.

3.3 Inventar

Umfang: Erfasst ist die Bautätigkeit in Schaffhausen zwischen 1850 und 1920; diese Zeitgrenzen wurden dann überschritten, wenn es den geschichtlichen oder siedlungsmässigen Zusammenhang zu wahren galt. Bearbeitet wurde nur das Gebiet der ehem. Stadtgemeinde Schaffhausen; für dieses wurde eine möglichst lückenlose Erfassung des Baubestandes angestrebt – nur bei der Altstadt wurde ein etwas gröberer Aufnahmeraster verwendet. **Darstellungskonventionen**: Alle inventarisierten Objekte sind unter den alphabetisch geordneten Strassennamen und den Hausnummern (beide halbfett gedruckt) zu finden. Die hinter den Strassennamen mit einem → bezeichneten Verweise beziehen sich auf das Kap. 2.2 über die Siedlungsräume und Quartiere und auf die dort verwendete Numerierung. Die Nummern am Rand des Textes entsprechen den Abbildungsnummern. Nach allgemeinen Bemerkungen zur Strasse oder Örtlichkeit folgen zuerst die ungerade, dann die gerade numerierten Objekte. Verweise auf andere Strassen sind kursiv gedruckt. Zum Standort öffentlicher, gewerblicher und industrieller Bauten sowie von Infrastrukturanlagen vgl. Kap. 3.2. Die im Inventar genannten Adressen entsprechen dem Zustand, der in dem in Kap. 3.1 abgebildeten Stadtplan festgehalten ist. Die Information erfolgt nach folgendem Schema: Objekt (Baugattung, Funktion), Planungs- und/oder Baudatum, Architekt, Bauherr, Beschreibung. Wenn sich die Datierung auf das Bauprojekt bezieht (z.B.: proj. 1875), ist in der Regel der Baupolizei-Eingabeplan gemeint; wenn bloss das Datum steht, liegt meist der Eintrag in der Brandassekuranz zugrunde, der oft erst nach Vollendung des Baues erfolgte. Die Formel 1865/1873 bedeutet: frühestens 1865, spätestens 1873; die Formel «1865»: dass das Baujahr 1865 am Bau angebracht ist. Es wurden folgende **Abkürzungen** verwendet (vgl. auch die Abkürzungen in den Kap. 4.3 und 4.4): Arch. oder A (Architekt), B (Bauherr), Bm (Baumeister), DG (Dachgeschoss), Dpl- (Doppel-), EFH (Einfamilienhaus), EG (Erdgeschoss), erb. (erbaut), erw. (erweitert), EWS (Elektrizitätswerk der Stadt Schaffhausen), G/ -g. (Geschoss/ -geschossig), GEbW (Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen, GF ([AG der] Eisen- und Stahlwerke von/vorm. Georg Fischer), Ing. (Ingenieur), Mag. (Magazin), MFH (Mehrfamilienhaus), N, O, S, W (Nord/nördlich usw.), Oek.-Geb. (Ökonomie-Gebäude), OG (Obergeschoss), Wh (Wohnhaus), Zm (Zimmermeister, Zimmermann), 2FH (Zweifamilienhaus), + (abgebrochen).

Abendstrasse →*Breite (11)*
Ensemble von Wohnhäusern in der Tradition des Heimatstils, erb. um 1930 von Otto Möschlin (1897–1981), darunter: **Nr. 11** EFH, proj. 1929 von Otto Möschlin für sich selbst. Auf dem Walmdach auffälliges Dachhaus, mit Halbkreis-Giebel und zwei Steinmasken.

Adlerstrasse → *Altstadt (1)*
Strasse vor einem erhalten gebliebenen Stadtmauerstück im N der Altstadt, ehem. Hirschenstrasse (siehe auch *Bachstrasse*), seit 1933 Adlerstrasse (nach dem gleichnamigen Haus *Vorstadt* Nr. 69).
22 Um 1820–1830 Einbezug des Areals westl. vom Schwabentor in die 1807/1831 angelegte *Ringpromenade*, durch Abbruch der Mauern des inneren Schwabentor-Zwingers und der Mauer zwischen Finsterwaldturm und dem **Widder-**
22 Rundturm. 1861 und 1863 Abbruch des Turms; an seiner Stelle 1863 Bau eines Dammes in der Mühlentalbach-Mulde, für die badische Bahn und die *Bahnhofstrasse* (siehe *Bahnareal*); nach 1867 Erstellung einer Fussgängerrampe zu der höher liegenden Bahnhofstrasse. 1895
50 Bau einer Unterführung in der Achse der Adlerstrasse (siehe *Bahnareal*: 3. Phase u. Kap. 2.1.7). 1922–1923 Verbreiterung der Strasse durch Einwölbung des Mühlentalerbachs (*Durach*); damit verschwindet der 1866/1868 erstellte Einlaufbogen zum Gerberbachkanal (siehe *Bachstrasse*: Gerberbachüberwölbung). Lit. 1) *GB* 1902, S. 104. 2) H.U. Wipf, in: *SN* 1992, Nr. 14, S. 17–18.

Akazienstrasse → *Niklausen (5)*
Nrn. 1 bis 37, 4 bis 30 Siehe *Alleeweg*.

Alleeweg → *Niklausen (5)*
Nrn. 3 bis 11, 4 bis 8 sowie *Birkenstrasse* 4 bis 12, *Akazienstrasse* 1 bis 37, 4 bis 30; *Stimmerstrasse* 43 bis 59: Eisenbahner
63 kolonie, erb. 1927–1928 von Paul Lutz (geb. 1892) & Gottlob Haug (1894–1978) für die Eisenbahner-Baugenossenschaft Eigenheim Schaffhausen. Symmetrische, fächerförmige Strassenanlage mit 54 EF-Giebelhäuschen. Lit. 1) *Schaffhauser az* 7.11.1992, S. 13.

Alpenstrasse → *Emmersberg (3)*
70 **Nr. 7** EFH, proj. 1899 für Lehrer Herm. Bächli. Baueingabeplan signiert von Ernst Ulmer (Stadtbm). Pittoreskes Chalet. **Nr. 33** Wh Rosenau, proj. 1902 von Bm Rob. Schalch. Käufer: Lehrer Aug. Ferd. Bendel. **Nrn. 35, 37** Zwei EFHr Glarnerhüsli u. Zum Sonnenberg, proj. 1903 von R.S. (wie Nr. 33). Kreuzfirstgiebelhäuser. **Nr. 49** 2FH, proj. 1910 vom Baugeschäft Meyer & Billinger für Joh. Meyer.
71 **Nr. 16** Grossbürgerliches EFH «Solitude», erb. «1905» von Carl Werner für Kammgarnspinnerei-Direktor Huldreich Künzle-Schenkel (1860–1924). Klassisch-konventionelle Gesamtform, reformistisch-kunstgewerblicher Dekor. Treppenhaus mit Jugendstilfenstern; gartenseitiger Risalit mit reliefgeschmücktem Bow-Window u. Widderkopf unter Schweifgiebel. **Nr. 26** Siehe *Ringstrasse* 5. **Nrn. 34, 42** Zwei 2FHr, proj. 1911 vom Baugeschäft Jak. Unger (1859–1946), Thayngen. **Nrn. 50–54, 56–60** Zwei Dreier-Whr mit je einem 2F- und zwei EF-Hausteilen, proj. 1922 von Carl Werner für Zm Suter. Gestaffelte Satteldächer.

Amsler-Laffon-Strasse → *Ebnat (6)*
Angelegt um 1910 als Industriestrasse. **Nr. 1** Fabrik für wissenschaftliche Apparate u. Materialprüfungsmaschinen Alfred J. Amsler & Co (Abb. 87: **2.1 bis 2.4**). *Geschichte*: Grundanlage proj. 1910 von Carl Werner; asymmetrisch-frei gruppierte, nüchtern-sachliche Bauten ohne repräsentativen Anspruch. In den 1930er und 1940er Jahren Erweiterung und Vereinheitlichung der Anlage im Sinn einer funktionalistischen Ästhetik, resultierend in einer Sequenz von straffen Kuben. – Vgl. auch *Rheinstrasse* 7 (vorheriger Standort des Betriebs). Lit. 1) *100 Jahre Firma Amsler*, Schaffhausen 1954. – *Bauten*: (**2.1**) Verwaltungsgeb., erb. 1910. Winkelförmiger Flachdachbau mit pavillonartigem Aufbau für heliographisches Atelier. 1928 von Keller & Leemann auf 3 G aufgestockt. (**2.2**) + Feinmech. Werkstätten, erb. 1910. Winkelförmiger, 1-g. Werksaal. (**2.3**) Grossmech. Werkstätten. Grosser Montagesaal unter flachem Satteldach mit Laterne. Rückw. fünf Sheds. 1924 Erweit. der Halle u. der Sheds. (**2.4**) Trakte mit Büros u. Speisesaal resp. mit Sägerei u. Schmiede (Hochkamin), erb. 1910. Später umgeb. u. erw.; daneben ehem. Roheisenlager. – Anstelle der südwestl. Neubauten der Fabrik vormals: (**3**) + Seilerbahn, erb. 1900 für Seiler Christian Oechslin. Ab 1917 Teil der Amslerschen Fabrik. **Nr. 3** Fabrik für elektrische Apparate u. Schalteranlagen Carl Maier & Cie (Abb. 87: **4.1 bis 4.3**). *Geschichte*: Grundanlage proj. 1910 von Otto Vogler für Carl Albert Maier (1877–1952); Werkhalle über annähernd quadratischem Grundriss, flankiert von 2-g. Bürobau mit Walmdach u. einem hinter diesem liegenden Magazintrakt mit Satteldach. Lit. 1) *50 Jahre Bau elektrischer Apparate CMC 1909–1959*, o.O., 1959. – *Bauten*: (**4.1**) Werkhallen, erb. 1910. Mit flachem Satteldach u. quer laufenden Laternen. 1913 u. 1924 verlängert. Stark verändert. (**4.2**) Büro- u. Mag.-Bauten. In Ost-Ecke der Anlage 2-g. Bau mit steilem Walmdach (Büros u. Wohnung); dahinter Satteldachtrakt (Mag. u. Speditionsraum). Der letztere 1913 u. 1924 erw.; damals auch Bau eines grossen Satteldachtrakts als rückwärtiger Abschluss der ganzen Anlage. Ausser dem letzteren Bau, später Erhöhung

70



71



der ganzen NO-Zeile. (**4.3**) Verwaltungsgeb., erb. 1920 von O. Vogler. Mit Heimatstil-Mansarddach u. rückwärtigem Fachwerk-Mag.-Annex. Vorgänger: Modell- u. Eisenmag. mit Lager, erb. 1917. Vorgänger: Remise, proj. 1912 von O. Vogler. **Ex-Nr. 5** (auch *Ebnatstieg* 5) + Wh mit Weinkellerei Schlatter & Cie. (Abb. 87: **5**), proj. 1911 von Carl Werner für Sales Schlatter. Büro- u. Wohnbau mit wuchtigem Eckerker u. verschaltem Giebel; flankierend langgestreckter Gewerbetrakt. **Nr. 9** Vorgänger: Wh, erb. 1902 für Landwirt Johs. Meister-Hablützel. Daneben ehem.: + **Transformatorenstation** mit Turm, erb. 1911 von Peter Tappolet für das EWS. 1919 erw., nach Plan von Otto Vogler.

Askaniastrasse → *Hohlenbaum (11)*
Nr. 4 EFH, proj. 1913 von Bm Hrch. Roost (Planverfertiger: Mattle) für Gärtner Joh. Hensler.

Bachstrasse → *Altstadt (1)*
Osttangente der Altstadt; ihr Verlauf entspricht im Wesentlichen demjenigen des – eingedohlten – Gerberbachs (*Durach*). **Mittlere Strecke** (Schwabentor bis Unterstadt): Kernstück der heute von der Etzwiler-Unterführung bis zur Rheinuferstrasse führenden Strasse. Dieser Bereich lag bis zur Entfestigung grösstenteils ausserhalb der Stadtmauern: er hiess «Stadtweiher», in Erinnerung an den einst mit Wasser gefüllten Stadtgraben zwischen Schwabentor und Pulverturm. Auf der Höhe der Pfarrhofgasse stand über dem Gerberbach der **Ampelnturm** (auch Fallgatter am Krautbad; siehe unten Nr. 30), der die Unterstadt gegen Norden abschloss. 1861–1862 Abbruch des Turms und seiner Nebengebäude, um – gemäss Wunsch der Unterstädter – einen «Communikationsweg durch den Ampelnturm»zu erstellen. Erstellung dieses Strässchens ab 1861, auf der Ostseite des Baches; in der Folge Ausbau auch des Westufers des Baches, so dass dieser zu einem von Eisengeländern gesäumten Kanal wird. Schliesslich 1865–1873 stückweise Überwölbung des Gerberbaches (siehe unten) und Anlage einer Strasse mit Trottoirs (bis 1887 Stadtweiherstrasse genannt; vgl. auch Kap. 2.1.4). Einbindung der neuen Strasse in die Altstadt mit Durchbrüchen bei der *Schützengrabenstrasse*, der *Weber-* und der *Repfergasse*. Die Bachstrasse verlief ursprünglich auf der Ostseite des Mädchenschulhauses Nr. 62; 1930–1931 Neuführung (im Zusammenhang mit dem Bau des Schulhauses Nr. 64): von der Turnhalle Nr. 39 aus wurde die Strasse in stromlinienförmiger Linie durch den Hinterhof der Mädchenschule geführt. Lit. 1) *GB* 1838–1839, S. 4 (Vorschlag zu Abbruch Ampelnturm); 1860–1862, S. 30–33 (Bau einer neuen Stützmauer am Gerberbach). 2) *BerichtSR* betr. Verlegung Linden-, Hirschen-, Bachstrasse, 20.4.1931. 3) Wipf 1994, S. 34. **Überwölbung Gerberbach** in der mittleren Strecke: 1865–1866 Überwölbung des ersten Stückes, wobei der Bach teilweise verlegt wurde, im Hinblick auf den Bau der Mädchenschule Nr. 62. 1866–1868 Fortsetzung bachaufwärts bis zum Schwabentor. Einlaufbogen in repräsentativer Gestaltung, mit profiliertem Korbbogen u. Kartusche auf der Brüstungsmauer (Proj. 1866, im StadtA; siehe *Adlerstrasse*). 1868 Fortsetzung bachabwärts, bis zum Pfarrhaus (*Pfarrweg* 1); für diese Strecke Verwendung von Beton – statt wie bisher von Kalksteinquadern – für das Gewölbe. Planung und Leitung: Stadtbm Joh. Gottfried Meyer. 1871–1873 Fortsetzung der Einwölbung bis zum nachmaligen Mittelbau der Strafanstalt Nr. 31. Auslaufbogen in Granitquadern (Proj. vom 6.6.1873, im StadtA). Planung u. Leitung: Stadtbm Joh. Christoph Bahnmaier. Weitere Eindeckungen: siehe unten u. *Adlerstrasse*. Pläne: StadtA. Lit. 1) *GB* 1860–1862, S. 30, 33; 1864–1865, S. 16; 1865–1866, S. 35; 1866–1867, S. 31; 1867–1868, S. 35; 1868–1869, S. 27–28; 1871–1872, S. 23–24; 1872, S. 26; 1873, S. 22; 1874, S. 12–13. **Nördliche Strecke** (Schwabentorturm bis Etzwiler Unterführung): Das Strassenstück zwischen Schwabentor und Etzwiler Bahnunterführung (siehe *Bahnareal*: Strecke VII) galt als Teil der *Emmersbergstrasse*. Im Zusammenhang mit dem Bau der Etzwilerlinie, Neuführung: die Strasse wurde 1895 beim Tannenhof (Nr. 72) nach N abgeknickt und unter der Etzwilerlinie durchgeführt (siehe *Bahnareal* Ziffer 28); wohl damals Umbenennung in Lindenstrasse. Die zuvor geführten Diskussionen um die Organisation der Strassen vor dem Schwabentor und den Abbruch des Schwabentorturms (vgl. Kap. 2.1.7) wurden fortgesetzt; 1895 Veranstaltung einer Ideenkonkurrenz betr. Verbindung der Bachstrasse u. der *Vorstadt* mit den Gebieten nördl. der Etzwilerlinie (Güterbahnhof, Gruben- u. Emmersbergquartier), wobei der Abbruch des Schwabentorturms erneut zur Diskussion stand. Preise: 2. Ing. Hermann Sommer, Firma Zschokke Aarau («Conservare»). 3. ex aequo: Ing. Robert Grünhut, Schweiz. Zentralbahn, Aarau («Munot»); Arch. Karl August Hiller, St. Gallen («Zur Erhaltung des Schwabentorturms»). U.a. Vorschlag, die Bachstrasse über den Emmersbergtunnel hinweg zu führen. 1933 Zuordnung der Linden- zur Bachstrasse, als Folge der Neuführung der letzteren, welche auch die Lindenstrasse betraf (siehe oben, mittlere Strecke). Lit. 1) *SBZ* 25(1895), S. 140; 26 (1895), S. 27 (Wettb. Strassenführung). **Südliche Strecke** (Unterstadt bis Rheinuferstrasse): 1937–1940 Überwölbung des Gerberbachs von der kant. Strafanstalt (Nr. 31) bis zum Rhein u. Anlage einer Strasse. Damit wurde die Bachstrasse von der Unterstadt aus, wo sie bisher geendet hatte, nach Süden weitergeführt. In die Strasse wurde ein Strässchen integriert, das 1893 zwischen Moser- u. Quaistrasse längs dem Gerberbach angelegt worden war (unter dem Namen Untergries). Lit. 1) *GB* 1892, S. 24; 1893, S. 27. 2) *BerichtSR*, 21.9.1935.

Beim platzartigen Südende der Strasse (ursprünglich Teil der Unterstadt)
18 ehem.: + **Gerberbachbrunnen**, erb. 1866
37 von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer, angebl. nach Vorbild in Viterbo. Zentrale Säule mit zwei Schalen, in kreisrundem Becken über Treppenpodest. Quelle: StadtA C II 08.25. Lit. 1) *GB* 1866–1867, S. 30.

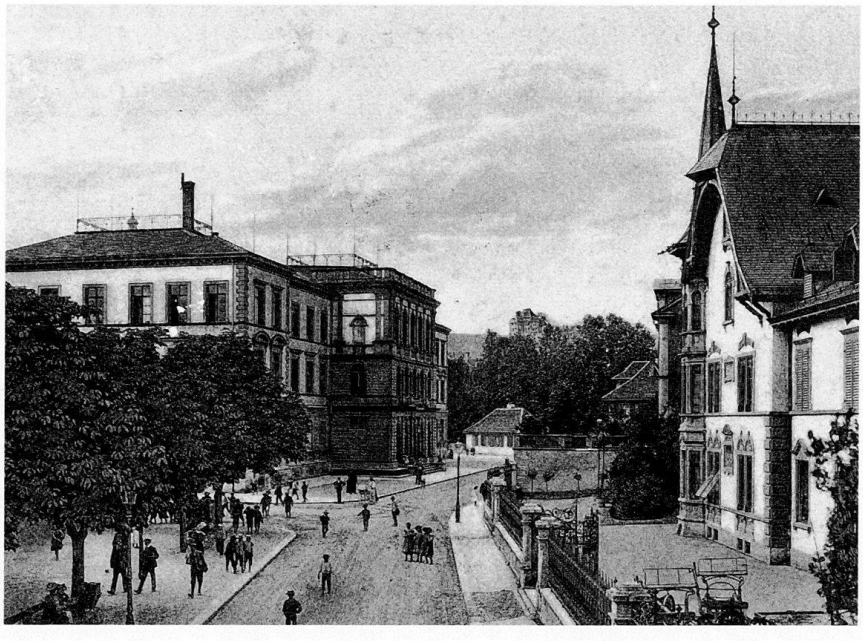
Nr. 13 / *Vordergasse* 4 / *Brunnengasse* 1 Wohn- u. Geschäftshaus Zur Platte, erb. 1939–1941 von Arnold Meyer. Massiger Bau in schwerem Spät-Heimatstil, mit Treppengiebel u. polygonalem Eckerker. Lit. 1) *SBZ* 120 (1942), S. 55. **Nrn. 29–33**
24 Ehem. kant. Strafanstalt (heute städt.
37 Verwaltungsbau), erstellt 1880–1882 von Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier, durch Umbau u. Erweiterung eines als Zuchthaus benutzten Altbaus des Spitalareals (siehe *Pfrundhausgasse* Nr. 8:4). Gefängnis-Schloss: Mitteltrakt in repräsentativen Neurenaissanceformen, flankiert von zwei ungleichen Flügeltrakten; das ganze ursprünglich umgeben von hoher Mauer. 1887 bessere Integration des alten Nordflügels durch Erstellung eines Kniestocks u. eines niedrigeren Dachs. Nach der Verlegung der Strafanstalt, 1915–1916 Umbau des Komplexes, von Jacob Stamm für die Bürgergutsverwaltung (seit 1911 Besitzerin). Pläne: ADP (Undat. Proj. für Strafanstalt-Neubau, ohne Standorthinweis, von Kantonsbm T. Hurter; Serie von Vorprojekten 1869–1879 von J.C. Bahnmaier für den Bau im Spitalareal). Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 157–158. **Nr. 35** Siehe *Pfrundhausgasse* Nr. 8:1. **Nr. 39** Städt. Turnhalle mit Spritzenmagazin, erb. 1880–1881 von Stadtbm Joh. Conrad Oechslin, teilweise anstelle des abgebrannten Spital-Holzmagazins (siehe *Repfergasse*). Oblonger Walmdach-Kubus mit Neurenaissance-Kleid Semper'scher Prägung, aus Zement: klassische Akrotere (später entfernt), repräsentative Portale (das nördl. durch Anbau verdeckt). Pläne: StadtA. Quellen: 1) *ProtBKo.* 2) *BerichtSR* an die grossstadträtliche Schulhausbaukom., StadtA C II 08.20/07. **Nr. 35** Siehe *Pfrundhausgasse* Nr. 8:3.1. **Nr. 55** Parkhaus, erb. 1959–1960. An seiner Stelle u.
38 nördl. ehem. **Hirschenplatz**, entstanden 1877 durch Abbruch von Häusern der Vorstadt, im Hinblick auf den – nicht realisierten – Bau eines Schulhauses. Zahlreiche *Vorschläge u. Projekte für Überbauung* des Platzes, u.a.: (**1**) **Vorhaben Mädchenrealschule**. Wettbewerb, veranstaltet 1876. Preisgericht: Arch. Adolf Brunner-Staub, Zürich; Arch. Emil Schmid-Kerez, Zürich; Kantonsbm J.C. Bahnmaier; Jak. Amsler; Stadtrat Wilh. von Waldkirch. 44 Eingaben. Preise: 2. Benjamin Recordon, Vevey; 3. ex aequo: Gebr. Reutlinger, Zürich; Karl Kress, Hirslanden-Zürich. 4) Paul Christen, Burgdorf. Weiteres Proj. von Stadtbm C. Oechslin. Verzicht auf den Bau wegen Wirtschaftskrise. Quelle: StadtA C II 08.20/05. (**2**) **Vorhaben Elementarschulhaus**. Wettbewerb, veranstaltet 1890–1891. Preisgericht: Kantonsbm Hrch. Reese, Basel; Kantonsbm Theod. Gohl, St. Gallen; Stadtbm Arnold Geiser, Zürich; Baureferent Conr. Flach; Dr. E. Ritzmann. Preise: 2. Pfeiffer & Bendel, St. Gallen. 3. ex aequo: Gustav Clerc, Stud. Arch., Oberstrass-Zürich; Otto Meyer, Frauenfeld; Carl Wagner, Basel. Zur Standortdiskussion vgl. *Pestalozzistrasse* 25. Lit. 1) *SBZ* 17 (1891), S. 106–108, 111–112, 117, 130–131. 3) (**3**) **Vorhaben Wohnüberbauung**: 1891 erwog der Stadtrat den Verkauf des Platzes an Private zur Überbauung. Quelle: StadtA D II 01.20, Brief vom 13.8.1891. (**4**) **Vorhaben Museumsbau.** Proj. für ein Museum, mit Einbezug des Schwabentorturms, erarbeitet 1900 von Eduard Joos, Bern, im Auftrag der Stadt (Plan im StadtA). 1907 weiteres Proj. von Otto Vogler. Vgl. auch *Klosterstrasse*: Museum zu Allerheiligen. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *SM* 1988, S. 35–36. – **Parkplatz** zwischen Adler- u. Schlagbaumstrasse, angelegt 1972; Vorgänger-Bauten: (**1**) Alte
22 Mühle in der Ecke zur nachmaligen Adlerstrasse, mit Rad im Mühlentalerbach; im frühen 19. Jh. Ölmühle, 1853 Sägerei mit Dampfmaschinen. 1857–
50 1858 Einrichtung zu Farbwarenfabrik, für Bernhard Pfister. (**2**) Neubauten der **Farbwarenfabrik** Pfister: Gebäude westl. von 1, erb. 1857–1858, später um spitzwinklig anschliessenden Trakt an Bahnhofstrasse erweitert. Im ersteren 1902 Einrichtung einer Leinölsiederei nach System Gebr. Dietschi, Koblenz, mit Hochkamin. (**3**) Wirtschaft Agathen
77 stamm, an der Bahnhofstrasse, erb. 1878 anstelle eines Sommerhauses. Um 1895–1900 Umbau, u.a. Bau einer Fassade mit altdeutschem Giebel. (**4**) Kohlenschuppen, proj. 1920 von Otto Vogler für die Kohlenhandlung Gebr. Brühlmann. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *Wochen-Express* 22.2.1974, Nr. 8. 2) Ott 1983, S. 26–27.

Nr. 16 Zeilenhaus mit Laden, 1907 umgebaut: regelmässige Fassade. **Nr. 28** Haus Bachfels. Oberhalb, angebaut an die Munotmauer: Gartenpavillon aus Holz, um 1890–1900. **Nr. 30** Haus Talhof, erb. 1862–1863 nach dem Abbruch des sog. Krautbads beim Ampelnturm, als Wh mit Steinmetzwerkstatt, für Steinmetz Joh. Hrch. Frey (1822–1876). Ab 1888 in Besitz von Gipser u. Bm Jos. Schneider (1841–1913), der 1870 das Geschäft von Gipsermeister E. Schreiber übernommen hatte (siehe Nr. 46). Schlichter Bau mit traufständigem Satteldach. Um- u. Ausbauten Hinterhaus, proj. 1890 u. 1897. Nördl. vom Haus: Hof und Mag.- u. Bürogeb., proj. 1910 von Bm Jos. Schneider (1877–1965): Heimatstilbau mit Giebelverschalung. 1921 Umbau des hintern Teils von Otto Vogler. **Nr. 34** Haus Bachgüetli, am Munothaldenweg, erb. 1818 für Joh. Bader. Davor: kleiner **Brunnen**, errichtet 1882. Rechteckiges Becken mit abgefasten Ecken. Quelle: *ProtSR* 1882, S. 329, 390, 430, 451. **Nr. 38**/*Bachstieg* 2: + Haus Helvetia, erb. 1864 für Fotograf Louis Alphonse Tronel (1830–1903). 3-g. Kubus mit Mansarddach u. Annex mit Fotografenatelier. In der Folge zahlreiche Erweiterungen: bergseitig Anbau eines Annexes mit Wohnung u. Fotografenatelier (proj. 1874 von Joh. Gottfried Meyer); nördl. Anbau eines 1-g. Saalbaus mit Terrasse, für Rest. Helvetia. Lit. 1) Wipf *Photographen* 1982, S. 61–62. – **Nr. 40–44** Vorgänger: + Haus Felsenkeller, erb. 1820 für Alexander Wagen. 1863 vom Wagner Friedr. Sender erworben u. um- od. neugebaut: Betrieb einer Kinderwagen-Werkstatt u. einer Wirtschaft (Felsen-

72



keller). 2-g. Bau mit traufständigem Mansardsatteldach. **Nr. 46** Wh mit Werkstatt, erb. 1866 für Gipsermeister Eusebius Schreiber. Ab 1872 im Besitz von Wagner Carl Hanslin, Wagenfabrikant. 2-g. Bau mit traufständigem Satteldach; rückwärtig ehem. Werkstattbauten. **Nr. 48** Wh mit Werkstatt, erb. 1867 für Schlosser Adam Kübler. 2-g. Bau mit giebelständigem Satteldach. Siehe auch Nr. 50. **Nr. 50**/*Pfarrweg* 2 2FH mit Büros im EG, proj. 1922–1923 von E. Möckli-Hablützel für Baugeschäft Joh. Hablützel-Gasser, Feuerthalen. Heimatstil-Giebeldach mit Klebdach. Südl. 2-g. Gewerbetrakt: ursprünglich Werkstatt-Flügel von Haus Nr. 48, dann Stallgebäude der Fuhrhalterei Sigg; mehrmals umgebaut. **Nr. 56** Wohn- u. Gewerbekomplex (Weinhandlung mit Kellerei) Zur Weinburg, erb. «1892» von Josef Meyer für Franz Stahel. Historist. Vorstadtbau im Gewand eines pittoresken Renaissance-Bürgerhauses: polygonaler Eck-Erkerturm mit Spitzhelm. Grosse Kelleranlagen. **Nr. 60** Vorstadtvilla Freiburg, erb. 1861 für Glasmaler Ferdinand Alexander Beck (1814–1892). Spätklassiz. Bau mit traufständigem Satteldach u. Quergiebel über der Front-Mittelachse. Eingang über zweiläufiger Freitreppe, flankiert von Nischen mit weiblichen Hermen. Vor dem Haus monumentale Terrassen- u. Treppenanlage, als Vermittlung zur tieferliegenden Bachstrasse: seitlich vortretende Terrassenarme, in der Mitte zweiarmige Treppe mit gemeinsamem Antritt; über diesem Nische mit Grottensteinen. **Nr. 62** Mädchenelementarschulhaus (Bachschulhaus), erb. «1867–1869» von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer. Neurenaissance-Schulpalast mit Architekturgliedern aus Berner Sandstein (Würdigung: Kap. 2.1.5). 3-g. Bau über Hufeisengrundriss, mit Hauptfassade gegen die damals östl. vom Bau verlaufende Strasse: zweiachsige Seitenrisalite u. weit vortretender Mittelkörper (mit Vorhalle, Zeichen- u. Promotionssaal). Die ehem. an der Schützengrabenstrasse gelegene Südflanke mit Nebenportal. *Vorgeschichte*: 1865 Ausschreibung eines Wettbewerbs. Preisgericht: Gottfried Semper, Joh. Jak. Breitinger, beide in Zürich, Caspar Joseph Jeuch, Baden. Preise: 1. Friedrich Walser (1841–1922), Zürich (damals im Atelier Sempers tätig). 2. Robert Moser (1833–1901), Baden. Ehrenerwähnung: [Eduard] Engler, St. Gallen. Beschluss zum Bau nach dem Moserschen Plan; da dessen Masse fehlerhaft sind, Übernahme der Planung durch Meyer. Pläne: StadtA (ein Wettbewerbs-Grundriss «Streben ist Leben»; verschiedene Vorprojekte Meyers). Quellen: *ProtSR*, *Prot GSR*, *ProtBKo*; Akten StadtA C II 08.20/05; *Bautagebuch* geführt von Ad. Schäfer (vollendet von anderer Hand), im StadtA. Lit. 1) *GB* 1864–1865, S. 14–16; 1865–1866, S. 12–13; 1866–1867, S. 9; 1866–1867, S. 31; 1867–1868, S. 8–9; 1867–1868, S. 37; 1868–1869, S. 26, 28–29; 1870–1871, S. 27–28. 2) *Schulhausbau* 1866. **Nr. 64** Gelbhausgarten-Schulhaus, erb. 1930–1933 von Eduard Lenhard (1895–1989), Neuhausen, für die Einwohnergemeinde Schaffhausen. Neues Bauen: Komplex mit drei wuchtigen Flachdach-Kuben. *Vorgeschichte*: Wettbewerb, veranstaltet 1928; beschränkt auf die im Kanton niedergelassenen Arch. u. auf Stadtbürger. Preisgericht: Architekten Hans Bernoulli, Zürich; Nicolaus Hartmann, St. Moritz; Otto Rud. Salvisberg, Bern u. Berlin; u.a. Preise: 1. Eduard Lenhard, Neuhausen. 2. Ferdinand Schmid, Dresden. 3. Gustav Bäschlin, Glarus. 4. Erwin von Ziegler, St. Gallen. Zum Ankauf empfohlene Projekte: Samuel Meyer, Gächlingen; Scherrer & Meyer, unter Mitarbeit von Walter Henne, Schaffhausen. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *Schaffhauser az* 1983, Nr. 254. 2) Schöttli 1986, S. 14. Vorgänger: An der Stelle des Schulhauses u. des Schulhofes vormals eine malerische Gruppe von Bauten, darunter das Landgütchen Gelbhausgarten. Im nördl. Bereich des Areals: + Wh Lindenhof, erb. 1861 für Friedr. Caspar u. dessen Schwiegermutter Margaretha Müller, Witwe des Adlerwirts. Mit Kegelhütte der Wirtschaft Adler (*Vorstadt* 69). Satteldachbau mit Quergiebel. **Nr. 72** Wohn- u. Gewerbehaus Tannenhof (später mit Wirtschaft), erb. 1877 für Küfer M. Tanner. 3-g. Satteldachbau. 1895 Anbau eines Saalgebäudes mit Flachdach, für den Weinhändler A. Uhlmann-Meyer (seit 1883 Besitzer der Liegenschaft). Später im Besitz der Wirtschaftsgenossenschaft des allg. Arbeiterbildungsvereins: Versammlungslokal der Arbeiterschaft. 1920 Übergang der Liegenschaft an die Stadt: Umbau des Saalbaus für die Strassenbahn-Verwaltung; Verwendung der 3 Wohnungen des Hauptbaus für Strassenbahn-Angestellte. Wohl damals Veränderung des Saalbau-Südteils u. der Nebenbauten; u.a. Abbruch eines 2-g. Pavillons. Lit. 1) *GB* 1920, S. 125. – Nach Nr. 72: Ehem. **Wagenremise** der Strassenbahn, erb. 1900–1901 von Stadtbm Ernst Ulmer (Pläne: StadtA). Halle in Eisenkonstruktion, mit Backstein-Umfassungmauern u. Holzzementdach mit Oberlichtern. Rückwärtig Werkstatt-Annex (1906 erw.). 1914–1915 Erweiterung der Halle nach N, von 4 auf 9 Geleise. 1928 Anbau einer Gleichrichter-Anlage an der Nordecke, von Carl Werner für das EWS. Vorgänger: Seifen- u. Kerzenfabrik, proj. 1862 von Zm Alex Ulmer für Scherrer & Kunkler. Schlichter Satteldachbau. Lit. 1) *Elektrizitätswerke* 1903, S. 16–18. 2) *BerichtSR* betr. *Erweiterung der ...Depot- und Werkstätten-Anlage...*, 16.8.1913. 3) *GB* 1914, S. 118–119; 1915, S. 107–108. Nordwestl. der ehem. Strassenbahnremise ehem.: + **Englischer Hof**, erb. angeblich 1713 von Christoph Schalch für seinen in England weilenden Sohn, den Stückgiesser Andreas Schalch, dann aber verkauft. Im 19. Jh. verschiedene Besitzer u. Nutzungen: 1825–1830 im Besitz des Steingutfabrikanten Gross, der 1828 ein Brennhaus erstellt. 1845 im Besitz von Mechaniker Johs. Rauschenbach u. seinem Compagnon Ferd. Ziegler: der erstere verlegte die bisher im Landgut zum Seidenhof (*Hochstrasse* 20) betriebene mech. Werkstatt hierher (späterer Standort: siehe *Mühlenstrasse* Komplex II). 1853 ist die Liegenschaft im Besitz von Kaufmann Joh. Conrad Rauschenbach, Bruder u. zeitweiliger Associé Johanns: er benutzt das «grosse Hintergebäude» als Wattenfabrik (Brandkat.; siehe auch *Mühlenstrasse* Komplex VIII). 1856 Übernahme



74



der Liegenschaft durch Zm Alexander Ulmer u. Einrichtung einer Sägerei; Bau eines Sägegebäudes (nördl. angeb. an Hauptbau; ab 1864 mit Dampfmaschine). Lit. 1) *TB* 1894, Nr. 219. 2) Pfister 1901, S. 24–25. 3) Traupel 1942, S. 198 (betr. Steingutfabrik).

Bäumlistrasse → *Emmersberg (3)*
Nrn. 3, 5 Zwei EFHr, proj. 1916 vom Baugeschäft Jakob Unger, Thayngen. Ersteres mit bernisch anmutendem Heimatstildach.
Nr. 4 EFH, proj. 1914 von Jean Roost für Bm Hrch. Roost. **Nr. 6** EFH, proj. 1915 von Karl Leemann für H. R. (wie Nr 4).

Bahnareal
Zur Geschichte des Bahnbaus und zur Diskussion über Standort u. Erschliessung des Bahnhofes vgl. Kap. 2.1.3 u. 2.1.4. Gliederung der folgenden Darstellung: I. Überblick, II. Geschichte, III. Inventar.
I. Überblick: Das in Schaffhausen gebündelte Bahnnetz besteht aus zwei Linien der Eisenbahn-Gründerzeit und aus zwei rund 30 Jahre jüngeren Linien, nämlich Schaffhausen–Winterthur (eröffnet 1857) und Waldshut–Schaffhausen–Konstanz (1863) einerseits, Schaffhausen–Etzwilen (1895) und Schaffhausen–Eglisau (1897) andererseits. Die Eisenbahnlandschaft von Schaffhausen und Umgebung ist aussergewöhnlich reichhaltig, wegen der Dichte der Kunstbauten – Tunnels, Brücken, Dämme, Terrassen, Gräben, Unter- und Überführungen – und wegen der Vielfalt und Schönheit der Ausblicke, welche sich dem Zugfahrer darbieten: auf den Rheinfall, auf den Rheinlauf bei Flurlingen, auf die Altstadt von Westen und von Osten sowie auf die Rheinlandschaft oberhalb der Stadt. Im Grundriss erscheinen die Bahnlinien als fünf lebhaft schwingende Stränge, welche sich von einer Bundstelle aus – dem Bahnhof Schaffhausen – ausfächern, nördl. in einer, südöstl. in zweimaliger Gabelung.

II. Geschichte. **1. Phase**: Bau der sog. **Rheinfallbahn** Schaffhausen–Winterthur, 1855–1857, durch die gleichnamige Gesellschaft (Übernahme durch NOB am 12. u. 13.12.1856). Obering.: zuerst Friedrich Wilhelm Hartmann, von August 1854 bis Herbst 1855, dann Carl Ruland, bis Ende 1856. Unter Hartmann – hauptamtlich Baudirektor der St. Gallisch-Appenzellischen Bahn – lag die Hauptarbeit bei den Sektionsingenieuren, v.a. bei Ing. Dürrschmidt: angestellt als Ing. der Strecke Andelfingen–Winterthur (2. Sektion), beschäftigte er sich nach der Entlassung von Sektionsing. Grebenau (Juni 1854) auch mit der Strekke Schaffhausen–Andelfingen (1. Sektion). Ausführung der 2. Sektion von Juni 1855 bis Ende 1856 unter Leitung Dürrschmidts, der 1. Sektion von Februar 1856 bis Frühling 1857 unter Leitung von Ruland und – am Schluss – von Ing. Saller. Zur Diskussion um den Bahnhofstandort: Kap. 2.1.3. Plan: Hochbauarchiv SBB Kreis III (Situationsplan des ersten, provisorischen Bahnhofs von F. Seitz, März 1864). Quellen: *Geschäfts- u. Rechenschaftsberichte der Direktion der Rheinfall-Bahn...* 1854–1857; Prot. Direktion Rheinfallbahn, beide im A SBB III. Lit. 1) Steinegger 1934, S. 28–38, 75–81. – **2. Phase**: Bau der **Rheintalbahn** Waldshut–Schaffhausen–Konstanz, im Anschluss an die 1856 erstellte Linie Basel–Waldshut, 1860–1863, durch die Grossherzoglich badische Staatseisenbahn. Leitender Ing.: Robert Gerwig. Eröffnung am 13.6.1863. 1866–1869 **Erweiterung des Bahnhofes** Schaffhausen unter Leitung von NOB-Bahnbetriebs-Ing. Friedrich Seitz: Bau eines definitiven Aufnahmegebäudes nördl. vom provisorischen; Verlängerung der Bahnhofplattform und der sie begleitenden Strassen (*Bahnhof-* und nachmalige *Spitalstrasse*) bis zum Bahnübergang nordwestl. vom Schwabentor (*Schlagbaumstrasse*); Bau einer Güterhalle auf der Westseite des Bahnhofes; Bau einer Fussgängerpasserelle in der Achse des Löwengässchens (Die Stadt hatte die Plazierung der Halle auf der Ostseite oder den Bau einer Unterführung gefordert). Pläne: StadtA (verschiedene Situationspläne). Lit. 1) Steinegger 1934, S. 38–70 (Linienführung), 82–91 (Bahnhof). 2) Kuntzemüller 1951. 3) *Rheinfallbahn* 1983, S. 72–100, v.a. 92–93, 98 (Bahnhof). 4) Zimmermann 1988, S. 25–28, 103. – **3. Phase**: Bau der **Bahnlinien Etzwilen–Schaffhausen**, eröffnet am 1.11.1894 (Etzwilen–Feuerthalen) resp. 2.4.1895 (Feuerthalen Bahnhof Schaffhausen) und **Eglisau–Schaffhausen**, eröffnet am 29.5.1897. Planung beider Linien: NOB-Obering. Robert Moser. Ausführung der ersten unter Leitung von Moser, der zweiten unter der von Obering. E. Züblin resp. von Ing. Friedrich Hennings (Bau Emmersbergtunnel). Im Zusammenhang mit der Einführung dieser neuen Linien, **Bahnhoferweiterung** und Reorganisation der Zufahrten und Kreuzungen, ausgeführt 1894–1896, unter NOB-Obering. Robert Moser (bis Ende Jan. 1895) resp. unter seinem Nachfolger E. Züblin: Vermehrung der Perrons u. Bau eines unterirdischen Perronzugangs; Verlegung der Lok.-Remise u. des Güterbahnhofs nach N ins Fulachtal; Ausweitung des Bahngrabens in der Flucht des Bahnhofareals nordwärts, Verlegung u. teilweise Eindolung des Krebsbachs, Verlegung der badischen Linie nach Westen. Neuorganisation des Strassennetzes im Schlagbaumareal: Aufhebung des ebenerdigen Bahnübergangs beim Schlagbaum; Ersatz durch eine Unterführung in der Achse der Adlerstrasse; Abgrabung der Bahnhofstrasse am Nordende der Altstadt aufs Niveau der neuen Unterführung; Abknickung der nachmaligen *Bachstrasse* und Unterführung unter der Etzwilerlinie. Sämtliche Eisenkonstruktionen für Überführungen und Brücken von der Firma Bosshard & Co, Näfels. Quellen: StadtA Akten D II 01.20 (darin: Vorprojekt 1892). Lit. 1) *Zwei Aktenstücke betreffend Schaffhauser'sche Eisenbahnbestrebungen...*, Schaffhausen 1871 (Etzwilerlinie). 2) *Schluss-Bericht des Gründungs-Komitees für eine Eisenbahn Etzwilen–Schaffhausen...*, Schaffhausen 1875. 3) *TB* 1892, Nrn. 123, 176. 4) Steinegger 1934, S. 129–148. – **4. Phase**: 1930–1931 Verbreiterung der **Bahnhof-Südzufahrt**. Erweiterung von zwei auf vier Geleise, in Anpassung an die Waldshuter- und die von Neuhausen herführenden SBB-Linien, welche auf Doppelspur ausgebaut worden waren, die letztere 1922–1923 (Unterbau) u. 1929–1930. Entsprechende Verbreiterung des Bahngrabens nach W. – Elektrifizierungen: 1928 der Linie Zürich–Eglisau–Schaffhausen, 1943 der Linie Winterthur–Schaffhausen. Lit. 1) *BerichtSR* betr. *Bahnhoferweiterung*, 19.2.1930. 2) *SBB Nachrichtenblatt* 1931, Nr. 11. 3) Kuntzemüller 1951, S. 216. 4) Ott u. Bölsterli

1988, S. 81–84. **5. Phase**: Modernisierung des Güterbahnhofes und Anlage eines Rangierbahnhofes in den Fulacherwiesen, im N des Industriequartiers Ebnat, 1963–1973.

III. Inventar der Hoch- u. Tiefbauten nach Streckenabschnitten, von Süd nach Nord resp. von Ost nach West. **Strecke I** (Winterthurerlinie vom Schloss Laufen bis zur Obertorbrücke): Die Bahnlinie verläuft in einem Tunnel unter Schloss Laufen, überquert den Rhein oberhalb des Rheinfalls in west-östl. Richtung, nimmt in Neuhausen die Eglisauerlinie (Strecke II) auf, führt dem Rheinufer entlang zur Grenze der Stadt, läuft über einen Damm durch das Urwerf, nimmt die Waldshuterlinie der badischen Bahn auf (Strecke III) und führt an die Ostseite der Altstadt heran. (**1**) **Tunnel** unter Schloss Laufen, erb. 1855–1857 unter der Leitung von Obering. Carl Ruland. Länge: 66 m. Lit. 1) *Rheinfallbahn* 1983, S. 88–89. 2) Bölsterli 1984, S. 84. (**2**) **Rheinfallbrücke**, erb. 1855–1856 nach Plänen von Obering. Carl Ruland. Steinbrücke mit 9 ungleichmässigen Haupt- u. einem kleinen Nebenbogen. Lit. 1) *Rechenschaftsbericht der Direktion der Rheinfallbahn*, Oktober 1854. 2) Rheinfallbahn. Die Rheinbrücke bei Schaffhausen, in: *Schweizerische Polytechnische Zeitschrift*, Winterthur 1857, S. 45–48, Tf. 7. 3) Franz Moser, in: *SN* 1958, Nr. 245. 4) Jürg Zimmermann, in: *SBG* 59 (1982), S. 185–190. 5) *Rheinfallbahn* 1983, S. 82, 86–88. 6) Bölsterli 1984, S. 85. (**3**) **SBB-Bahnhof Neuhausen**, angelegt für die NOB, aus Anlass der Einführung der Eglisauerlinie (Strecke II), eröffnet 1897. (**4**) **Damm** im Urwerf, erb. 1856, mit **Unterführungen** für die Achse Schaffhauser-/Mühlenstrasse u. mit Durchlass für die Kreuzgasse. 1898 Bau eines weitern Durchlasses für den Glockenstieg, durch die NOB. Lit. 1) *GB* 1898, S. 74. (**5**) **Haberhausstieg**: Passerelle aus Eisen über die Grabenstrasse u. den Eisenbahngraben, erb. 1875/1876 im Zusammenhang mit dem Bau der *Grabenstrasse*, als Ersatz für einen 1856/1858 erbauten, 1863 abgebrochenen Holzsteg (siehe auch *Neustadt* Nr. 51). 1930/1931 Verlängerung und Verbreiterung im Rahmen der Südzufahrt-Sanierung (siehe oben 4. Phase). Lit. 1) Hans Bölsterli, *Geschichte des Haberhausstiegs*, nach Quellen bearbeitet (Typoskr., StadtA). (**6**) **Bahngraben** zwischen Haberhausstieg und Südende Bahnhof, angelegt 1856 anstelle des ehem. äusseren Grabens der Stadtbefestigung (siehe *Stadtgräben*). Statt der geplanten Böschung mussten Stützmauern gebaut werden. 1930–1931 Verbreiterung des Grabens und Bau einer höheren Stützmauer auf der Westseite (siehe *Steigstrasse*). Lit. 1) *SBB Nachrichtenblatt* 1931, Nr. 11. (**7**) **Obertorbrücke** in der Achse Obertor/Steigstrasse, erb. 1856, etwa an der Stelle des ehem. Obertorbollwerks (siehe *Obertor*). Im Rahmen der Südzufahrt-Sanierung (siehe oben 4. Phase), Verlängerung, Verbreiterung und Bau einer Gitter-Mittelstütze. Einbetonierte Stahlträger. – **Strecke II** (Eglisauerlinie vom Fischerhölzli bis zum SBB-Bahnhof Neuhausen): Überquert den Rhein bei Eglisau; erreicht Neuhausen auf dem rechten Ufer; mündet beim Dorf Neuhausen in die Winterthurerlinie (Strecke I). Lit. 1) E. Züblin, in: *SBZ* 32(1898), S. 16–17. (**8**) **Fischerhölzlitunnel**, erb. 1896. Länge: 112 m. Lit. 1) Bölsterli 1984, S. 84. (**9**) **Fischerhölzliviadukt**, erb. 1896–1897. Mit 22 Bögen. Länge: 200 m. Rheinfall-Aussichts-Strecke westl. vom Rheinfall. Lit. 1) Franz Moser, in: *SN* 1973, Nr. 142. 2) Bölsterli 1984, S. 85.(**10**) **Tunnel** unter der Schweizerischen Industriegesellschaft, erb. 1896–1897. Länge: 143m. Lit. 1) Bölsterli 1984, S. 84. – **Strecke III** (Linie Basel–Waldshut von Beringen bis zur Mündung in die Zürcherlinie): Verläuft parallel zur Klettgauer- und Schaffhauserstrasse, formt wie sie eine grosse Südschlaufe, führt unter Charlottenfels durch und durchquert die Urwerfmulde mit einem Damm. (**11**) **Badischer Bahn-**

75

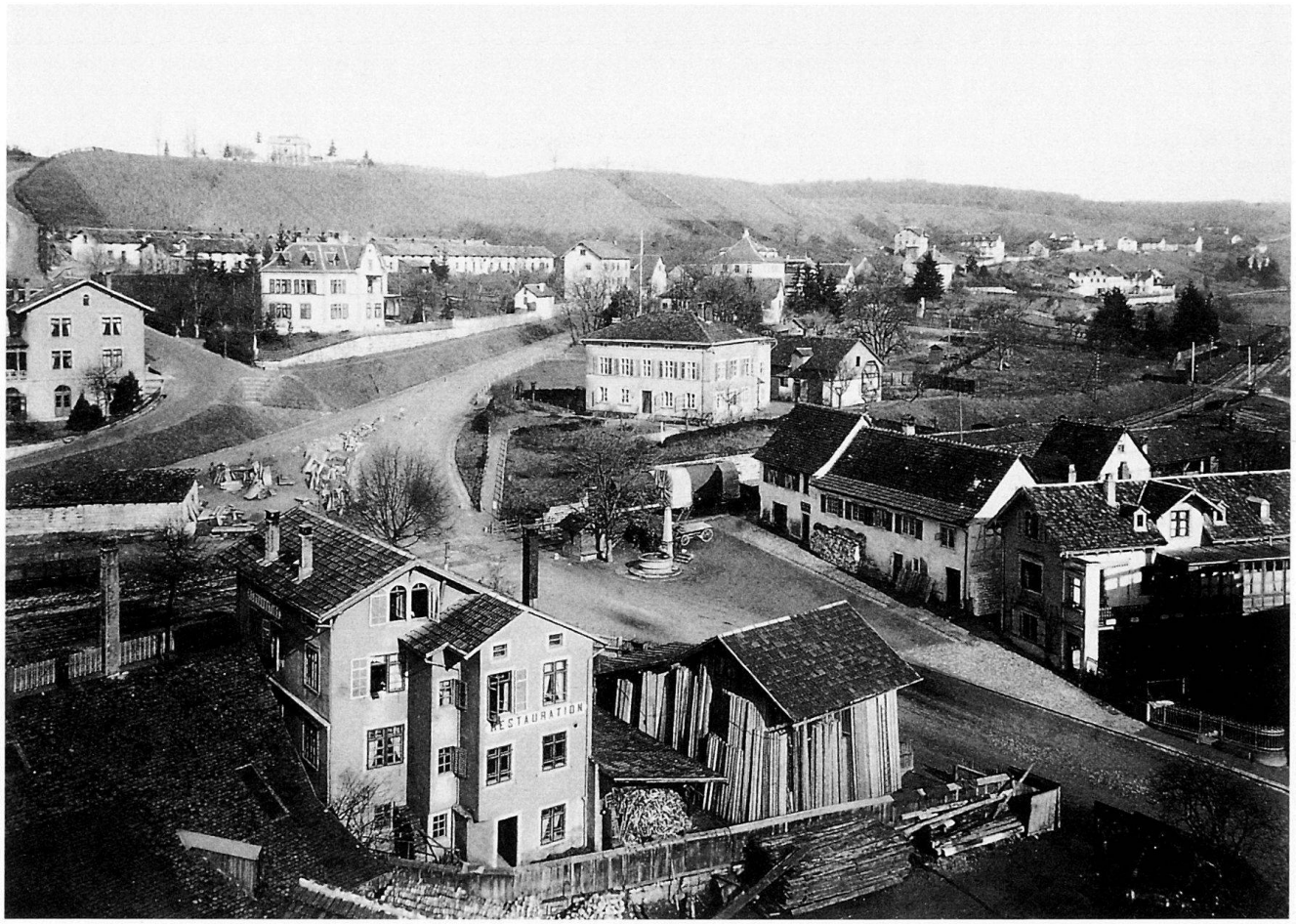


hof in Neuhausen, eröffnet 1863, erb. für die Grossherzoglich Badische Staatseisenbahn. Erhöhte Lage, mit Aussicht auf den Rheinfall. Lit. 1) Zimmermann 1988, S. 83–88. (**12**) **Charlottenfelstunnel**, erb. 1860–1863 unter Aufsicht des Eisenbahninspektors Staib für die Grossherzoglich Badische Eisenbahn. Länge: 285 m. 1978–1980 saniert. Lit. 1) Bölsterli 1984, S. 84. 2) H. Bölsterli in: Zimmermann 1988, S. 98–101. (**13**) **Damm** im Urwerf, vollendet anfangs 1863. Mit Durchlass für das *Urwerf*(-Strässchen). – **Strekke IV** (Bahnhofareal Schaffhausen): Ursprüngliche Anlage erstellt 1856–1857, hauptsächlich unter Leitung von Obering. Carl Ruland, für die Rheinfallbahn. Konstruktion der Gebäude «nach den Normalien der Centralbahn». Das Bahnhofplateau entstand teils durch Abgrabung, teils durch Aufschüttung, anstelle der – teilweise eingeebneten – Stadtgräben u. der *Ringpromenade* sowie des östl. Vorgeländes. Das Bahnhofareal reichte ab 1857 bis zur Bogenstrasse, ab 1869 bis zur Schlagbaumstrasse, ab 1895 bis ins Fulachtal. Lit. 1) *Rheinfallbahn* 1983, S. 76, 92–93 (Hochbauten). (**14**) **Lokomotivremise** mit Werkstatt u. Wasserreservoir, erb. 1856 für die Rheinfallbahn. Gemauerter Satteldachbau mit zwei Rundbogentoren. Abg. 1931, im Zusammenhang mit Sanierung Südzufahrt. (**15**) **Torfschuppen** (später Magazin), brandversichert 1858, erb. für die NOB. 1891 im Besitz von Rud. Fischli z. Weissmühle, 1921 im Besitz des Genossenschaftsverbandes des kant. landwirtschaftlichen Vereins: Neunutzung als Müllereigebäude mit Lager (siehe *Spitalstrasse* 11). Abg. (**16**) An der Westecke des Perron-Bereichs ehem.: (16.1.) **Stellwerk I**, erb. 1897, abg. 1932. (16.2.) **Zollrevisionslokal**, erb. 1896, abg. 1931. Vorgänger der Bauten 16.1. u. 16.2: **Wagenremise**, erb. 1856 für die Rheinfallbahn. (**17**) Aufnahmegebäude und Einsteigehalle. Lit. 1) Stutz 1983, S. 168–169. 2) Pio dalla Valle in: *SM* 1989, S. 59–60. (**17.1**) **Aufnahme- u. Verwaltungsgebäude** der NOB u. der Grossherzoglich badischen Staatseisenbahn, erb. 1867–1869 von Jakob Friedrich Wanner u. Friedrich Seitz. Bauplastik von C. Neisser, nach Entwürfen von Seitz und Wanner. Romantisch-klassiz. Bautypus in Neurenaissance-Gewand: Breitgelagerter Baukörper mit Blendarkaden, seitlich mit 2-g. Walmdach-Trakten, in der Mitte mit zurückhaltendem «Tor»-Risalit. Letzterer mit Serliana und Medaillons mit Büsten von Neptun und Merkur. Im Giebelfeld Uhr, flankiert von geflügelten Jünglingsgestalten, mit Emblemen der Bau- und Ingenieurkunst resp. der Mechanik. Beidseits des Hauptbaus ehem. je ein Abtrittbau, der südl. mit Waschhaus: Kleinbauten mit Satteldächern. Pläne: HA SBB III. Vorgänger: anstelle des nördl. Abtrittbaus, in der Achse des Löwengässchens, hölzerne Ladehalle, erb. 1856. (**17.2**) Perrons mit Schutz-Flachdächern, erb. 1946. Vorgänger: **Einsteigehalle**, erb. 1857 von Firma Benkiser, Pforzheim, in gleicher Konstruktion wie die Halle in Winterthur: grosses Satteldach auf Eisenstützen. 1896–1897 Erweiterung um einen weiteren, gleichen Bauteil; ausgeführt von Firma Aug. Flender in Benrath bei Düsseldorf. Pläne: HA SBB III (Pläne 1867, 1868). Vorgänger: anstelle der westl. Perrons ehem. Werkstatt- u. Schopfgebäude, brandversichert 1868. (**17.3**) Südflügel des Bahnhofs, erb. 1945–1946 von Walter Henne. Vorgänger: **provisorisches Aufnahme- und Verwaltungsgebäude**, erb. 1856 für die Rheinfallbahn, 1869 in die Nähe von Oerlikon versetzt. Lit. 1) Steinegger 1934, S. 91. (**18**) **Passerelle**, erb. 1866 als Fussgängerverbindung zwischen Bahnhof- u. Spitalstrasse, nach Proj. von F. Seitz. Später Anbau von Treppen zu den Perrons. 1956 ersetzt durch Unterführung *Löwengässchen*-Mühlentalstrasse. Lit. 1) Ott 1983, S. 38–39. (**19**) **Dienstgebäude**, erb. 1905 für die NOB: Backsteinbau. Vorgängig gerichtliche Auseinandersetzung mit der Stadt, die statt eines



Neubaus eine Erweiterung des Bahnhofgebäudes verlangte (StadtA D II 01.20). (**20**) Gegenüber der Garage Spitalstrasse 27 ehem.: **Wagenremise**, erb. 1895. Vorgänger: **Güterhalle** der NOB und der Grossherz. badischen Bahn, mit Zollbüro u. Wohnung, brandversichert 1867–1868. Langgestreckter Bau mit Satteldach; Mittelteil aus Fachwerk und mit Quergiebel; Flügel aus Holz. 1895 in den Rangierbahnhof Romanshorn versetzt. Lit. 1) *SBZ* 25 (1895), Nr. 20 (Inseratenteil). (**21**) **Damm** in der Mulde des Mühlentalerbachs, erb. 1863; mit schlupfbarer Dohle für den Bach. 1895 Bau einer Unterführung in der Achse der *Adlerstrasse*: **Adler-Unterführung**. Brücke: einbetonierte Eisenträger. Verstärkt 1938. (**22**) Nördl. der Unterführungseinfahrt Adlerstrasse ehem.: **Stellwerk 2**, erb. 1893; abg. 1968. – **Strecke V** (Güterbahnhof): (**23**) Westl. der Etzwiler-Unterführung: **Lokomotivremise**, erb. 1895 für die NOB. (**24**) Westl. der Lok.-Remise ehem.: **Wagenremise**, erb. 1895 für die NOB. Abg. (**25**) Verwaltungsgebäude Güterbahnhof Emmersbergstrasse 1 u. Güterbahnhof. Vorgänger: **Güterhalle**, erb. 1895. Langgestreckter Bau mit flachem Dach u. Oberlichtern. (**26**) Bei der Brücke (27) ehem.: **Stellwerk 3**, erb. 1897. (**27**) Annähernd in der Achse des Ebnatwegs ehem.: **Schönenberg- od. Hafendeckelbrücke**, erb. 1863 zur Überbrückung des Bahngrabens: Stahlträger über Böschungsmauern. Bei der Anlage des Güterbahnhofs (siehe oben, 3. Phase), 1894 Verbreiterung nach Westen um drei Steinbogen und einen weiteren Stahlträger. Abg. 1967. Lit. 1) Ott 1983, S. 28–29. – **Strecke VI** (Rangierbahnhof Fulachwiesen): Neuer Rangierbahnhof, angelegt ab 1963. – **Strecke VII** (Etzwilerlinie vom Bahnhof Schaffhausen bis Bahnhof Feuerthalen)**:** Läuft auf einem Damm zum Tunneleingang südl. der Emmersbergstrasse, tritt am Abhang des Fischerhäuserbergs zutage, überquert den Rhein in südsüdöstl. Richtung u. biegt in den parallel zum Fluss liegenden Bahnhof Feuerthalen ein. (**28**) **Damm** in der Fulachmulde, erb. 1895; mit Unterführung in der Achse Bach-Fulachstrasse: **Etzwiler-Unterführung**. Brücke aus Stahlträgern. 1973 Verbreiterung der Unterführung. Lit. 1) Ott 1983, S. 28–29. (**29**) **Emmersbergtunnel**, erb. 1893–1895 von Fritz Hennings für die NOB. Länge 760 m. Problemreiche Durchführung: Tagbruch oberhalb des Stollens im Bereich der Kamorstrasse; schliesslich Anwendung eines Luftdruckverfahrens zur Zurückdrängung des Wassers. Lit. 1) Fritz Hennings, in: *SBZ* 24(1895), S. 67–69, 75–77; 25(1895), S. 135–137. 2) Bölsterli 1984, S. 85. (**30**) **Feuerthalerbrücke** über den Rhein, erb. 1894–1895 von Ing. Robert Moser für die NOB. Eisenkonstruktion: Bosshard & Cie, Näfels. Länge 262 m; Höhe: 27 m. Stahlfachwerkträger mit gemauertem Mittelpfeiler; zwischen monumentalen steinernen Viadukten (auf Schaffhauser Seite 8, auf Feuerthalerseite 6 Bogen). Lit. 1) Bölsterli 1984, S. 86. (**31**) **Bahnhof Feuerthalen**, eröffet 1896.

Bahnhofstrasse → *Altstadt (1)*
Städtebauliche Würdigung: Kap. 2.1.4 u. 2.1.7. Geschichte: Erster Teil, zwischen Obertor und u. *Bogenstrasse*, angelegt zusammen mit dem Bau des Bahnhofes 1856–1857, anstelle der Gärten im ehem. *Stadtgraben* und der *Ringpromenade*. Im inneren Graben war 1826 aus dem Abbruchmaterial des Engelbrechtstors ein Wassergraben angelegt worden; nun Eindeckung dieses Kanals (siehe *Kanalisation*) u. Aufschüttung des inneren Grabens auf das Niveau der neuen Strasse (*ProtSR* 1857, S. 114, 175, 379–381). Im Zusammenhang mit dem Bau der badischen Bahn (eröffnet 1863), Verlängerung der Strasse – erst jetzt erhält sie, statt der nunmehrigen *Schwertstrasse*, ihren heutigen Namen – nach N bis zur *Schlagbaumstrasse* (siehe *Bahnareal*: 2. Phase u. Strecke III). Sukzessive Ausgestaltung der Strasse bis um 1870, unter



Leitung von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer (Pflästerung, Trottoirs usw.). 1869 Bau der Trottoirs u. Regelung des Übergangs zum tieferliegenden Löwengässchen: Bau einer gebogenen Stützmauer und Anlage von zwei ungleich breiten Rampen; auf der Terrasse oberhalb der Mauer, Aufstellung eines von Meyer entworfenen Neurenaissance-Brunnens, in Erinnerung an das hier stehende Tor Engelbrechtsbrunnen genannt (siehe unten, nach Nr. 46). 1894–1896 Abtiefung der Strasse nördl. der Bogenstrasse aufs Niveau der damals erstellten Adlerunterführung u. Fortsetzung der Strasse bis zur Bachstrasse resp. zur Etzwiler-Unterführung (siehe *Bahnareal*: 3. Phase u. Ziffer 28). Allmähliche Umgestaltung der Altstadt-Hinterhäuser zu einer historist. Fassadenflucht. Die Bahnhofstrasse wurde zur «Hotelstrasse» der Stadt: zeitweise Konzentration von sechs Hotels. Erste Hotels in den 1870er Jahren; zweite Gründerphase Mitte 1890er Jahre. Letzte Neugründung 1911. Lit. 1) *GB* 1856–1857, S. 8 (Kanal-Überwölbung); 1858–1860, S. 7 (Wiederbepflanzung der durch die Bahnhofanlage «ruinierten» Anlagen mit Bäumen u. Gesträuch); 8 (Auffüllung Stadtgraben). 2) H.U. Wipf, in: *Schaffhauser Magazin* 1984, Nr. 4 (Hotels). **Nrn. 27–43** Aufnahmegebäude des Bahnhofs: siehe *Bahnareal* Ziffer 17. **Nrn. 2–4** Spar- u. Leihkasse Schaffhausen, proj. 1938 von Scherrer & Meyer. Lit. 1) *SBZ* 120 (1942), S. 78–79. **Nrn. 10–12**/*Oberstadt* 20 Vorgänger: + Cinéma Palace Rüden, erb. 1926 vom Baugeschäft A. Heinemann für G. Zehnder. Erster Kinobau der Stadt; auch mit einer Bühne ausgestattet. Saalbau mit Mansarddach. Kopfteil an Bahnhofstrasse (mit Eingang u. Kasse), südwärts anschliessend Flügeltrakt mit Restaurantsälen u. Terrasse, Teil der Gartenwirtschaft des Rüden (siehe *Oberstadt* 20). **Nr. 14** Siehe *Schwertstrasse* 13.

Nr. 22 Vorgänger Schweizerische Volksbank: + Gastgewerbe-Gebäude, erb. 1883–1884 für Bäcker Franz Müller. 1884–1896 mit Schenk- u. Speisewirtschaft Zum Mohren, 1896–1922 mit Hotel National, ab 1922 mit Schweiz. Volksbank. 4-g. Zeilenbau mit spätklassiz. Fensterrahmen. **Nrn. 24–26** Miets- u. Geschäftshaus Fortuna, mit Restaurant. Südl. Hausteil erb. um 1890–1895; nördl. proj. 1902 von Hausammann & Stoll für Küfer Albert Schachenmann. Doppel-Zeilenbau aus Sichtbackstein, mit neubarocken Eisenbalkonen. Leicht purifiziert. **Nr. 28** Gebäude des Schweiz. Bankvereins, urspr. Hotel Müller, proj. 1873 von Conrad Oechslin, erb. 1874–1875 für Traiteur Carl Müller (betrieben bis 1967). Zeilenbau mit flachen Eckrisaliten und neubarocken Eisenbalkonen; französisches Mansardendach. **Nr. 30** Vorgänger: + Gastgewerbegebäude, erb. 1858 für Witwe Regula Hüni-Schmid.



Ursprl. mit Café u. Rest. Zum Riesen; 1879–1944 mit Gasthof-Hotel Riesen resp. Riesen-Post. Im Hinblick auf Eröffnung des Hotels, 1878 umgeb., für Anna Blattmann-Schmid: Erhöhung u. Neugestaltung der Fassade. 1899 Neugestaltung der Parterrefenster. **Nrn. 34–40** Post- u. Telegrafengebäude, erb. 1899–1902 von Richard Kuder & Josef Müller. *Vorgeschichte*: Nach ersten Entwürfen der Direktion der Eidg. Bauten, 1898 Veranstaltung eines Wettbewerbs. Preisgericht (gleiches wie für Wettb. Postgeb. in Bern): Hans Wilhelm Auer, Bern; Stadtbm Gustav Gull, Zürich; Ernest Burnat, Vevey; Baurat Ludwig Hoffmann, Berlin; Stadtbm A. Hirsch, Lyon; Vorsteher eidg. Baudirektion Arnold Flückiger; Oberpostdirektor H. Lutz, Bern. Preise: 2) ex aequo: Kuder & Müller; W. Mund-Wehrli, Basel. 3) Henri Juvet, Genf. *Beschreibung*: Imposanter Bau in der Art eines nordischen Rathauses der Spätgotik: zentraler Staffelgiebel mit Erker u. krönendem Reliefschild; südl. mächtiger Turm, mit laternenartigem Telefontürmchen auf dem Helm u. Fresken (eidg. Krieger). Konstruktives Gerüst in Eisenbeton System Hennebique. 1940 anlässlich Umbau massive Purifizierung. 1956 Erweiterung nach N (Nr. 40). Vorgänger Nordtrakt: + drei Zeilenhäuser, das letzte: Wh mit Café Restaurant Rebmann; spätklassiz. Bau mit traufständigem Satteldach, erb. 1867–1868. Lit. 1) *BA* 2(1899–1900), No. 14, S. 19. 2) *GB* 1896, 13; 1900, S. 7–8. 3) *SBZ* 30(1897), S. 168; 31(1898), S. 97, 107–108, 196; 32(1898), S. 60–62, 97–99, 102–105, 120, 123–125. **Nr. 46** / *Löwengässchen* 5 Hotel Bahnhof, vor 1919 aus zwei Hotels bestehend: (**1**) ex-Nr. 44: Wh mit Wirtschaft, erb. 1859 unter Einbezug eines Hinterhauses, für Bäcker u. Wirt Joh. Jak. Ermatinger. Ab ca. 1880 mit Gasthof-Hotel (unterer) Rüden. (**2**) Hotel Bahnhof, erb. 1895 für Witwe Anna Barbara Brütsch (Baueingabeplan: sig. von Bauführer Jean Blattmann, im Namen von Ferd. Brütsch). Beide Bauten urspr. 3-g. u. mit gusseisernem Laubenvorbau mit Terrasse. In jüngerer Zeit Aufstockung, Modernisierung, Ausbau des Vorbaus. – In der Achse des Löwengässchens: + **Engelbrechtsbrunnen**, errichtet 1869, von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer (siehe oben Strassen-Einleitung). Mit portalartiger Neurenaissance-Ädikula: «Fenster» auf das tieferliegende Löwengässchen. Lit. 1) *GB* 1869–1870, S. 25–26. **Nr. 50** Wh mit Wirtschaft Grütli in Ecke zu *Löwengässchen*: Umbauten mittleres Drittel 19. Jh. **Nr. 52** Zeilenhaus, erb. um 1860–1865. **Nr. 54** + Zeilen-Wh, erb. kurz nach 1866 für Jos. Neithardt. **Nr. 56** Vorgänger Migros: (**1**) + Ex-Nr. 56: Zeilen-Wh mit Laden, proj. 1908 von Bm Jos. Schneider für Witwe Marg. Meier-Ritzmann. Schmale Fassade in Heimatstil-Spätgotik, mit grosser Korbbogenöffnung im EG u. geschweiftem Giebel. (**2**) + Ex-Nr. 58: Volkshaus Zur Randenburg, proj. 1906 von Jacob Stamm für die Gesellschaft der Schaffhauser Kaffeehalle, eröffnet 1909. Dreibahnige Mittelachse mit regionalistischem Erker in teigigen Formen u. folkloristisch-neubarockem Giebel. Lit. 1) A. Schiendorfer, in: *SN* 13.9.1986, S. 17. (**3**) + Ex-Nr. 60: Schlichter Zeilenbau, erb. 1878 für L. Pfersich-Wüscher. 1908 von der Gesellschaft der Schaffhauser Kaffeehalle erworben u. ins Restaurant Randenburg (2) integriert. **Nr. 62** Gebäude der Kreiszolldirektion, erb. 1913–1914 nach Plänen von Curjel & Moser, im Auftrag der Direktion d. Eidg. Bauten. Wuchtiger Palazzo in schwerem, teigigem Neubarock, mit Mansardwalmdach. Das letztere 1962 zerstört, 1995

rekonstruiert. Portal mit michelangelesken Figuren auf gesprengtem Giebel. Vorgänger: Spätbiedermeierliches Wh mit Magazin, erb. 1856/1860 für Kaufmann Ad. Rumpus. Pläne (Zollgebäude): gta. Lit. 1) *SBZ* 57(1911), S. 169. 2) R. Frauenfelder in: *SM* 1974, S. 23–24.

78 **Nr. 68** + Kantonalbank, erb. 1902–1903 von Eduard Joos u. Arnold Huber, Bern u. Zürich. *Vorgeschichte*: Wettbewerb, veranstaltet 1901–1902 vom Kanton Schaffhausen. Preisrichter: Regierungsrat Arch. Hrch. Reese, Basel; Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier; Stadtbm Arnold Geiser, Zürich; Bankdirektor P. Gygax, St. Gallen; Regierungsrat R. Grieshaber. Preise: 1. Arnold Huber, Zürich. 2. Albert Meyer, Lausanne. 3. Eduard Joos, Bern. 4. Kuder & Müller, Zürich (Ehrenmeldung). *Beschreibung*: Bankpalast mit Wohnung (im 2. OG), mit geschweiften Giebeln u. 2-g. Eckerker unter laternenbekröntem Küppelchen. Deutsche Renaissance, jugendstilhaft stilisiert. Fassaden in Kalkstein; Architekturglieder in Schaffhauserstein u. Brislacher Kalkstein. Fries von zehn Glasmosaik-Wappen u. -Emblemen, von Clément Heaton, Neuenburg. Erkerkonsole u. Giebel mit humoristischen Figuren von K. Leuch, Zürich, u. J. Oechslin, Schaffhausen. 1915: nicht realisiertes Proj. von Karl Moser, Zürich, für Aufbau eines Mansardwalmdaches (Pläne: gta). Lit. 1) *SBZ* 38 (1901), S. 275; 39 (1902), S. 109, 134, 195–197, 203–207, 216–220;

52 48 (1906), S. 77–81. – **Brunnen** vor Nr. 94,

77 in Ecke zu Schlagbaumstrasse, errichtet um 1870, als Abschluss der damals horizontal laufenden Bahnhofstrasse (nachher verschoben). Rundes Becken; Stock in Obeliskenform. **Nrn. 94–102**/*Schlag-*

52 *baumstrasse* 6: Wohn- u. Geschäftshaus Stauffacherhof, erb. 1897–1898 vom Baugeschäft Joh. Hablützel-Gasser, Feuerthalen, für Hrch. Widmer-Meister resp. für Brauerei Cardinal AG, Basel. Südl. 4-g. Trakt mit Mansardendach u. abgeschrägter Ecke zu Schlagbaumstrasse; dahinter 2-g. Trakt mit Kartusche «1897 – JH»; nördl. 3-g. Trakt in Gabelung zu Bachstrasse, mit Eck-Turmrisalit: Rest. Cardinal (seit 1898). Grossstädt. Blockrandbau in Sichtbackstein. Lit. 1) Gutachten Jorge Serra u. Heinz Pantli, 1993 (Städt. Hochbauamt).

Baumgartenstrasse → *Altstadt (1)*
Westl. Abschnitt (südl. des ehem. Klosters Allerheiligen) erb. 1866–1867, als Erschliessungsstrasse des Industriequartiers am Rhein (siehe *Moser-* u. *Goldsteinstrasse*). Östl. Abschnitt (südl. Mosergarten): erb. 1875, auf einem Streifen des Friedhofes (siehe *Moserstrasse*: Mosergarten); ausgeb. u. verbreitert 1891/1893, im Zusammenhang mit dem Bau der *Quaistrasse*. – Der Strassenname erinnert an den **Baumgarten** des Klosters Allerheiligen, der dieses – ausser im Westen – urspr. ganz umfasste. Der südl. Teil war von der Reformation bis ins 19. Jh. ein beliebter Vergnügungsort; hier stand bis 1738 eine «zerleite» Linde (Baum mit Wirtschaft in der Krone). 1864 wurde der Baumgarten von der Bogenschützengesellschaft an die Wasserwerkgesellschaft (*Mühlenstrasse*: Komplex II) verkauft, zur Anlage von Industriebauten. Lit. 1) *GB* 1866–1867, S. 7, 30; 1875, S. 22. 2) Frauenfelder 1966, S. 6. 3) Heyer 1980, S. 58.

48 **Nr. 5** Ehem. Fabrikkomplex der Baum-

102 wollzwirnerei, Bleicherei u. Färberei Frey & Peyer (z.Z. Handelsschule). Grundanlage erb. 1876 von Friedrich Hahn. Kraftbezug vom Wasserwerk; 1912 Umstellung auf Dampfkraft. Lit. 1) *Pfister* 1901, S. 53. 2) Traupel 1942, S. 145. *Beschreibg.* (nach Abb. 81, 102: 4.1–4.3): Die Grundanlage bestand aus dem spätklassiz. Satteldachbau 4.1 u. dem kleinen Maschinenhaus 4.2. Erweiterung in mehreren Phasen zu unregelmässigem Geviert mit Lichthof, stets nach Plänen von

81 Fr. Hahn. *Bauten*: **(4.1)** Fabrikgebäude, proj. 1876. Grosse Säle mit Eisenstützen.

48 **(4.2)** Kesselhaus mit Hochkamin. 1883 Anbau auf der Hofseite. 1911–1912 Einbau Dampfkesselanlage von Gebr. Sulzer, Winterthur; damals Ersatz des Satteldachs durch ein Flachdach; neuer Hochkamin, erb. von J. Walser & Co, Winterthur. **(4.3)** Mag.-Geb. in der Nordostecke der Liegenschaft, erb. 1879. Spätklassiz. Kubus mit Walmdach u. klei-

48 ner Laterne. 1891 u. 1896 erw. resp. aufgestockt zu winkelförmigem, 4-g. Trakt.

32 **Nr. 7**/*Goldsteinstr.* 2 Ehem. Gewerbe- u.

81 Wohngebäude (Abb. 81, 102: 3), erb. 1875

102 auf dem für mechanisierte Handwerksbetriebe bestimmten Terrain der Wasserwerkgesellschaft, von Friedr. Hahn für Mechaniker Wäckerlin (nördl. Teil Nr. 7) resp. von Conrad Oechslin für Drechsler R. Streuli (südl. Teil, Goldsteinstrasse 2). Spätklassiz., 3-g. Satteldachbau mit leicht unterschiedlicher Gestaltung der beiden Bauteile. Eisenbalkon am nördl. Teil: 1888. **Nr. 15** Uh-

32 renfabrik International Watch Company

80 (IWC), erb. 1874–1875 von Joh. Gott-

102 fried Meyer (Grundanlage). *Geschichte*: Gründung 1868 als «mechanische Uhrenfabrik» durch den amerikanischen Ing. Florentine Ariosto Jones, mit dem Ziel, fabrikmässig Qualitätsuhren für den amerikanischen Markt zu produzieren. Betrieb zuerst im Moserschen Industriegeb. (s. unten Nr. 19: Ziffer 1.4.1), dann auch im Oberhaus (*Oberstadt* Nr. 23), schliesslich – nach Umwandlg. in AG – in Neubau, mit Anschluss ans Wasserwerk. Nach zweimaligem Bankrott der Fabrik, 1880 Übergang an Fabrikant Johs. Rauschenbach. Lit. 1) Tölke u. King 1986. *Beschreibung* (nach Abb. 81 u. 102: 2.1–2.4): Pionierbau der mechanischen Uhrenfabrikation in der Schweiz. «Historistischer Funktionalismus»: Verbindung von Zweckformen (grosse Fensterflächen) mit architektonischem Anspruch (Schloss-Schema). Diverse Umbauten, mit respektvoller Behandlung der Erstanlage. *Bauten*: **(2.1)** Fabrikge-

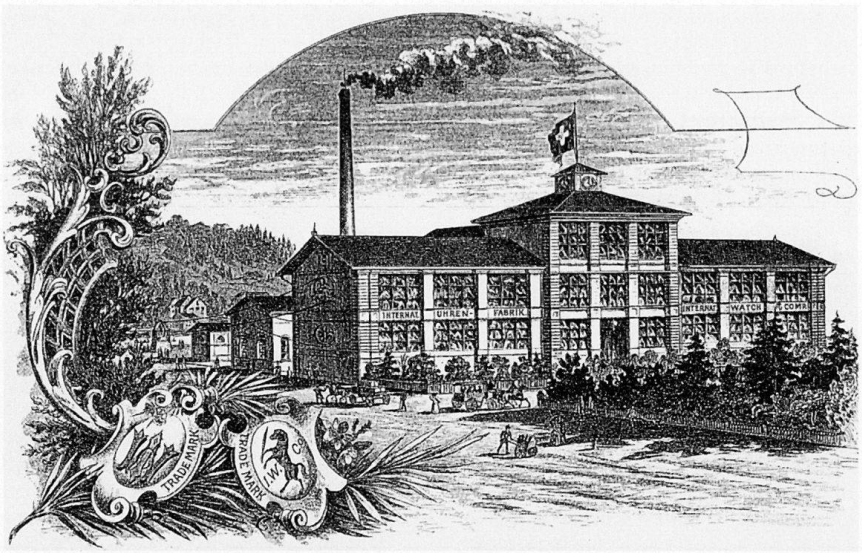
80 bäude an Baumgartenstrasse, erb. 1874–1875 von Joh. Gottfried Meyer, nach dessen Tod vollendet von Caspar Conrad Ulrich, Zürich. 3-g. Mitteltrakt mit Pyramidendach, flankiert von 2-g. Flügeln. Im Mittelbau zentrale Wendeltreppe aus Eisen, belichtet durch Laterne. 1911–1912 Aufstockung auf 4 (Mittelbau) resp. 3 G (Flügel), von Curjel & Moser, Karlsruhe. **(2.2)** Rückwärtig am Mittelbau kurzer Flügel in Fachwerk; um 1895 erw.;

32 1906 verlängert bis zur flussseitigen Grenze der Liegenschaft, von Firma Lo-

32 cher & Cie, Zürich. **(2.3)** Kessel- u. Maschinenhaus, proj. 1874; mit Hochkamin und Dampfmaschinenanlage von Gebr.

79



80 

Sulzer, Winterthur. 1899 Umbau, von Baugeschäft Albert Bührer. Später mit Schmiede. (**2.4**) + Holzschuppen im südl. Teil des Areals, erb. 1889; später vergrössert; schliesslich abg. wegen Verlängerung des Südflügels von 2.1.(**2.5**) Vorgänger des Neubaus im Westen: + Gebäude mit Vergolderei u. Waschküche, angeb. an einen Schuppen, proj. 1911 von Curjel & Moser. 1-g. Bau mit Satteldach.

32 **Nr. 19** Areal der ehem. **Kammgarnspinnerei** u. des **Moserschen Industriegebäudes**. Grundanlage der ersteren erb. 1866–1867 von Theodor Geiger (1832–1882), Zürich, für Rudolf Schöller (1827–1902), aus Breslau/Schlesien, in Zürich; letzteres erb. 1866/1868 von Friedrich Hahn für Heinrich Moser. *Geschichte*: 1) Kammgarnspinnerei: die erste der Schweiz; lange Zeit der grösste Fabrikbetrieb der Stadt. Ab 1868 beschränkt sich die Fabrik (Schöller & Söhne) auf die Herstellung feiner Garne; die Herstellung von Wollstrickgarnen wird einer anderen Firma übertragen (siehe Ziffer 2). 1885 Umwandlung in AG. 1907 Zusammenschluss mit auswärtiger Fabrik zu: Vereinigte Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen. Kraftbezug: vom Wasserwerk; ab 1890 in Form elektrischer Energie (siehe *Mühlenstrasse* Komplex II). 1979 Schliessung der Fabrik. 2) Kammwollspinnerei Chessex & Cie, 1868 aus der Schöllerschen Fabrik ausgeschieden (aber weiterhin mit dieser verbunden). Herstellung von Wollstrickgarnen (Schaffhauser Wolle). Zuerst im Moserschen Industriegebäude, sowie in einem nördl. davon erb. Trakt (siehe unten Ziffer 1.4.1). 1911 Umzug in neue Fabrik auf dem Ebnat (siehe *Ebnatstrasse* 65). 3) Mosersches Industriegebäude: siehe unten Ziffer 1.4.1. Lit. 1) *Pfister* 1901, S. 38–39. 2) Traupel 1942, S. 143–145. *Beschreibung* (nach Abb. 81 u. 102: 1.1 bis 1.5): Monumentaler, mit dem Kloster Allerheiligen konkurrierender Fabrikkomplex, heute bestehend aus den 1886 resp. 1911–1912 entstandenen, einen stumpfen Winkel bildenden Haupttrakten an Baumgarten- und Klosterstrasse. Urspr. Zustand: anstelle des letzteren Traktes stand das Mosersche Industriegebäude; östl. von diesem, senkrecht zur Baumgartenstrasse disponiert, das erste Fabrikgebäude der Kammgarnspinnerei. *Bauten*: (**1.1**) ***Areal Mitte u. Süd***: heute Leerfläche; ehemals besetzt von der «alten Spinnerei» 1.1.1. Beidseits von ihr lagen kleine Höfe.

32 (**1.1.1**) **Erster Fabrikbau (Alte Spinnerei)**, erb. 1866–1867 von Theodor Geiger, Zürich. Gewaltiger, mehrg. Satteldachbau; im Innern durchgehende Werksäle mit Eisenstützen. Südl. Dampfmaschinenhaus-Annex, mit Hochkamin. 1888

81 Bau eines neuen Dachstuhls. Abbruch der alten Spinnerei um 1920; an ihrer Stelle Bau 1.1.4 sowie: **Dämpfereianlage**, erb. 1923 von Gustav von Tobel. 1-g. Halle mit Sheddächern. (**1.1.2**) Westl. von 1.1.1, im Areal der Kammwollspinnerei: **Wäscherei**, proj. 1872 für Chessex & Hoessly; sowie: **Kesselhaus** mit Hochkamin, proj. 1897 von Hahn für dieselben.

81 (**1.1.3**) Südl. von 1.1.1: **Dampfmaschinenhaus-Annex** der «alten Spinnerei»; umgeb. u. erw. für andere Funktionen. Blieb nach Abbruch des Hauptbaus stehen. (**1.1.4**) Westl. von 1.3.3: **Kohlen- u. Holzschopf**, erb. um 1910–1920. – (**1.2**) ***Areal Nord***: ursprünglich besetzt von altem Pfarrhaus. (**1.2.1**) **Wollschuppen** aus Eisen, proj. 1878. (**1.2.2**) **Werkstatt**

32 (Schlosserei, Schreinerei), erb. um 1870–1875. Fachwerkbau mit flachem Satteldach (siehe auch 1.3.1). Anstelle der

81 beiden Bauten: (**1.2**) **Kammgarnspinnerei-Fabrikflügel** an der Baumgartenstrasse, proj. 1886. 4 Hauptg., ein Unter- u. ein DG. Sichtbackstein, «vertikalistische» Lisenengliederung, Stichbogenfenster. Für den Bau war eine Sonderbewilligung nötig, da er die erlaubte Bauhöhe überschritt. 1944 Wiederaufbau der bombengeschädigten OG, von Scherrer & Meyer. – (**1.3**) ***Areal Ost***: heute Leerfläche. Anstelle der Trakte 1.3.2 u. 1.3.3 stand bis ca. 1885 das 1574 erstellte Gesellschaftshaus der Bogenschützen (siehe oben, Strassen-Einleitung). (**1.3.1**) 2-g. **Werkstattbau** mit Flachdach, angeb. an den Nordflügel 1.2; erb. anstelle des rückwärtigen Teils der Werkstatt 1.2.2. **(1.3.2) Verwaltungsgeb. mit Wollsortiererei** (Gebäude für Büros, Magazine, Sortierräume u. Wollager), proj. 1885 von Friedr. Hahn. 1901 Wie-

81 deraufbau nach teilweiser Zerstörung durch Brand, von F. Hahn. Flaches statt normales Satteldach. Verwendung von armiertem Beton. Konstruktion (Wände, Säulen, Gebälk, Dachkonstruktion) in

32 armiertem Beton. (**1.3.3**) **Kesselhaus** mit

81 Hochkamin, erb. 1866/1878. 1885 erw.; zweiter Hochkamin. – **(1.4)** ***Areal West***: urspr. besetzt von Pfarrhaus-Schöpfen u. Klosterstallungen. 1866 von Hrch. Moser erworben; 1878 im Besitz von Rud.

32 Schöller (Brandkataster). (**1.4.1**) **Indu-**

33 **striegebäude**, erb. 1866 (Baubewilligung)/ 1872 (Brandversicherung) von Friedr. Hahn (vgl. Werkliste im Bewerbungsschreiben des Arch. um Stadtbm-Stelle, StadtA), für Heinrich Moser, nach dessen Ideen (vgl. Kap. 2.1.3). 5-g. Haupttrakt u. 4-g. Süd-Flügel, mit Satteldächern, der letztere mit Quergiebel. Nicht ausgeführt: ein zum Südflügel symm. Nordflügel. Nutzung: 1875 waren im Gebäude eingemietet: die Kammwollspinnerei (später alleiniger Benutzer), eine Zwirnerei, eine Strickmaschinenfabrik (später: *Moserstrasse* 23), eine Nähfadenfabrik. Pläne: StadtA (Aufrisse u. Grundriss); StA (Situation 1866). Lit. 1) Pfaff 1875, S. 220,224. (**1.4.2**) Nördl. anschliessend an 1.4.1: **Magazin**, proj. 1878 von Friedr. Hahn für Chessex & Hoessly. 1-g. Bau mit Flachdach u. spätklassiz. Gliederung. Proj. 1883: Aufbau eines 2. G für Garnlager, von F. Hahn. Walmdach. Proj. 1905: Umbau, von Carl Werner für Arthur u. Caesar Schoeller. Anstelle der beiden Bauten: (**1.4**)

102 **Kammgarnspinnerei-Fabrikflügel** an der Klosterstrasse, erb. 1911–1912 von Locher & Cie, Bauunternehmung für Hoch- u. Tiefbau, Zürich. Konstrukteur u. Bauzeichner: «A.S.»u. «C.K», Überprüfung: «Schr.» (Angaben auf Bauplänen). Heimatstil-Rationalismus; Mansarddach u. zwei Quergiebel. – (**1.5**) ***Areal Südwest***: ursprünglich besetzt vom Pfrundhaus des Pfarrers am St. Johann u. von einem grossen Schopf, der sog. Steinmetzenhütte: 1802 als Theater verwendet; um diese Zeit (vor 1804) **Proj. für einen Theaterbau** anstelle des Altbaus, von Friedr. Weinbrenner, Karlsruhe (Pläne im StadtA). Vor dem Abbruch 1866, Verwendung der Steinmetzhütte als **Turnhalle**. Lit. 1) Claudia Elbert, *Die Theater Friedrich Weinbrenners*, Karlsruhe 1988, S. 52–55. (**1.5.1**) Fabrikgebäude **mit Werkstätten für Handwerker** und Wohn-

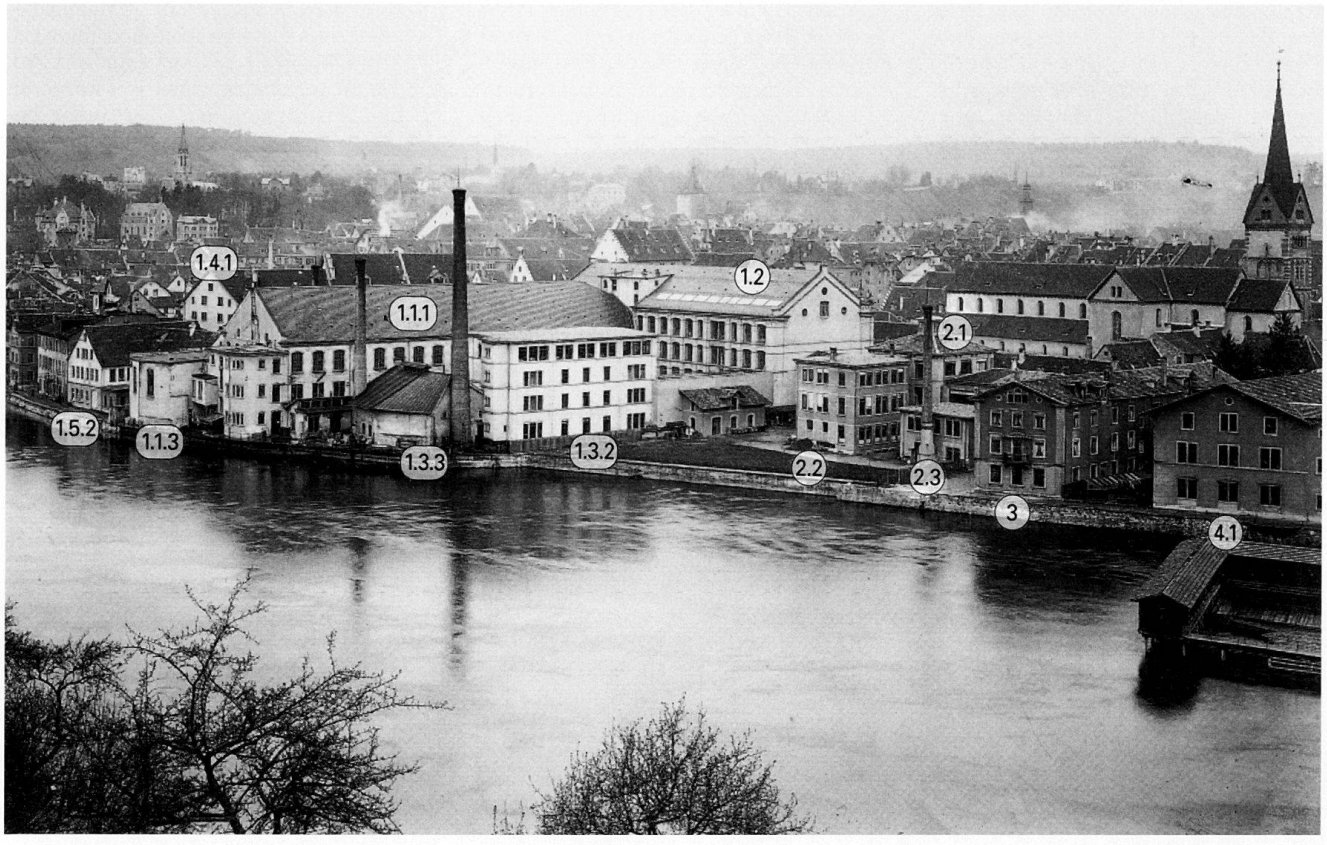
räumen, erb. 1866 für Waffenschmied Georg Spengler. 3-g. Geb. über trapezförmigem Grundriss mit Walmdach. 1875 befanden sich darin eine Waffenschmiede, eine mech. Werkstatt, eine Drechslerei, eine Büchsenmacherei, eine Schleifmühle u. eine Tabakfabrik. Lit. 1) Pfaff 1875, S. 224. (**1.5.2**) Geb. mit **Mech. Wol-**
81 **len- und Baumwollwattenfabrik** u. Wohnungen, erb. 1866 für J.J. Ramsauer. Bau mit Satteldächern, über winkelförmigem Grundriss. 1870 Übernahme durch den Karderie-Besitzer Hrch. Theophil Bäschlin (1845–1887), der hier – im Hinblick auf den deutsch-franz. Krieg – eine Fabrik zur Produktion der neuartigen von Bruns'schen Verbandwatte einrichtet (ab 1874: AG Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen). 1909 Verlegung des Betriebs nach Neuhausen. Lit. 1) Traupel 1942, S. 146–147. 2) Hans Rud. Schmid, Heinrich Theophil Bäschlin, in: *Schweizer Pioniere der Wirtschaft u. Technik* Bd. 27, Zürich 1973. – Anstelle der beiden Bauten 1.5.1 u. 1.5.2: (**1.5**) **Kammgarnspinnerei-Verwaltungsgebäude**, erb. 1917 von Carl Werner. Elegantes Industriedesign: dekorativer Prä-Funktionalismus.

Beckengässchen → *Altstadt-Umgebg. (1)*
Nr. 7 Chalet Schwyzerhüsli, proj. 1903 von Ludwig Pfeiffer, St. Gallen für Kaufmann Georg Züllig-Wüscher. **Nr. 25** + Gärtnerhaus der Villa *Vordersteig* 34, erb. 1893–1894 für H. Bendel-Rauschenbach.

Nr. 14 + EFH Rosenau (vormals Bleichegütli), erb. 1862–1863 anstelle Gartenhäuschen für Albert resp. Fanny Ziegler. Fachwerkbau mit Walmdach u. Veranda. 1913 Um- u. Ausbau, von Jacob Stamm für Rud. Jezler-Kern. **Nrn. 20–24** MFH-Zeile, proj. 1930 von u. für Arnold Meyer, Hallau. Mit Firstkamin in norddeutscher Art. **Nr. 26** EFH, erb. 1926 von Arthur Moser, Neuhausen, für Armin Billeter (1884–1965), Chirurgie-Chefarzt am Kantonsspital. Konservativer Bürgerhausstil.

Beckenstube → *Altstadt (1)*
57 **Nrn. 1–7 Kantonales Regierungsgebäu-**
58 **de** mit Gerichtsgebäude u. Untersu-
102 chungsgefängnis, erb. 1912–1914 unter Einbezug des ehem. Zeughauses (Nr. 7), von Curjel & Moser, Karlsruhe, unter Mitarbeit von Emil Pfäfflin. Gesamtwürdigung: vgl. Kap. 2.1.8. Zur Nutzungsgeschichte des alten Zeughauses vor 1912 siehe unten Ziffer 7.5. – *Beschreibung*: nach Abb. 102: 7.1 bis 7.5. *Bauten*: (**7.1**) Beckenstube 1: **Finanzverwaltung**, erb. 1484 als Neue Abtei des Klosters Allerheiligen (siehe *Klosterstrasse*), mit tunnelartigem Durchgang im EG (siehe *Klosterbogen*). 1882 Innenumbau, wohl im Zusammenhang mit Einrichtung der kant. Finanzverwaltung. 1913 Vorbau einer Laube mit Pultdach auf der Westseite, gegen den Hof des Regierungsgebäudes. – (**7.2**) Nr. 3: Trakt mit
58 **Untersuchungsgefängnis**, 1912/1914 neu gebaut über den Gewölben des abgebrochenen Salzhauses. Schliesst rechtwinklig an Nr. 5 an, mit einem Treppenhausturm als «Gelenk». Treppengiebel über dem östl. Teil, in Entsprechung zum Treppengiebel des Altbaus Nr. 1. Verbindung zu diesem durch eine Tormauer, zur Schliessung des Hofes. – (**7.3**)
58 Hofareal: **Brunnen** mit Schaffhauserbock, geschaffen um 1912–1914 von Otto Kappeler. – (**7.4**) Nr. 5: **Gerichtshaus**,
58 entstanden 1912/1914 durch Umbau des Hintergebäudes des Zeughauses. Mit inkorporierter, zweibogiger Vorhalle gegen den Hof; darüber dekorative Malereien mit Weinernte- und Jagdmotiven sowie Fresko mit Auszug einer Schützengilde, das letztere «1913», von Ernst Georg Rüegg. – (**7.5**) Nr. 7: **Regierungs-**
57 **gebäude**, eingerichtet 1912–1914 im alten Zeughaus. Dessen Äusseres kaum verändert; Inneres dagegen vollständig umgeb., für Verwaltungs- u. Regierungsratsbüros, Staatskanzlei, Sitzungssaal Regierungsrat. Stukkaturen im letzteren u. im Treppenhaus von Otto Kappeler. Nutzungsgeschichte des alten **Zeughauses** bis 1912: 1854 Verlegung des Zeughauses und des Montierungsmagazins ins Kornhaus (siehe *Goldsteinstrasse* 15) u. behelfsmässige Einrichtung des Vorderbaus als **Kaserne**. 1856–1860 sieben Projekte von Kantonsbm Tobias Hurter für einen Um- oder Neubau von Vorder- und Hinterbau. An der Planung waren auch beteiligt: Arch. Eduard Brunner, Erlenbach ZH (Proj. 1857, im Auftrag der Kasernenbaukom.) u. Oberst Joh. Cas-

81



82



par Wolff, Zürich. 1863 Veranstaltung eines Wettbewerbs. Preisgericht: Kantonsing. Johannes Merian, Basel; Ing. Olivier Zschokke, Aarau. Preise: 2. exaequo: Kälin, Münchenbuchsee (wohl der Semperschüler Jakob Kälin [geb. 1842], von Einsiedeln, damals Bauführer bei den Bernischen Staatsbahnen); Kellenberger, Basel (wohl Adolf Kellenberger [1836–1915], Fachhörer bei Semper u. Mitarbeiter Wolffs); Sempers Sohn Manfred S. (1838–1913), Zürich (der letztere erhält eine niedrigere Preissumme). 1864 u. 1871 endgültig Entscheid für Neubau auf der Breite (siehe *Randenstrasse* 34). 1887 Renovation der Nord- u. der Ostfassade, von Joh. Christoph Bahnmaier: Rekonstruktion der farbigen Bemalung (1938 wieder wegrenoviert); Einbau einer **Gewerbehalle** im EG (dieses war zuvor als Reithalle benutzt worden). Pläne: ADP (Restaurierungspläne 1887; Kasernenpläne Hurters, Brunners u. Bahnmaiers; Pläne Kasernenwettbewerb 1863; Umnutzungsprojekte von Bahnmaier; Proj. Curjel & Moser 1913); gta (Proj. Curjel & Moser). Quelle: *ProtRR*. Lit. 1) *GB* 1860–1862, S. 12–14. 2) Gysel 1902, S. 19. 3) *SBZ* 68 (1916), S. 4–7, 41, Tfn. 2,3. 4) *Kdm SH* I (1951), 146–148, 228–230. **Nr. 11** Wh-Altbau, «1897» umgeb. zu historist. Wh «Zum Sonnenberg», von J.C. Bahnmaier für Lehrer J.R. Pfund-Forster: Erstellung regelmässiger Fensterachsen, Ersatz des Satteldachs durch abgeplattetes Walmdach, Bekrönung des Erkers mit Spitzhelm. Nach Bombardierung 1944, in alten Formen wiederaufgeb.. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 339.
Nr. 2 Zeilenhaus Zum Apfelbaum. Historist. Ladenfront, erb. 1882 für Drechslermeister S. Hirsch. **Nr. 8** Siehe *Herrenacker* 26.

Belairstrasse → *Breite (11)*
Nr. 11 EFH, proj. 1920 für H. Gilomen.
Nr. 22 2FH, erb. 1921–1922 von Otto Vogler für den Baumeister u. Bauunternehmer Eduard Bolli-Rossi, als dessen eigenen Wohnsitz. Bürgerliches Giebelhaus; Eingangsfassade mit Brunnen in Rundbogennische und extravagantem, über die ganze Längsseite ausgedehnten Schopf-Querdach. Lit. 1) Leu 1992, S. 30.

Bergstrasse → *Tannerberg (9)*
Nr. 9 Wh Zum Tannhäuser, proj. 1898 von Friedr. Hahn für den Steinmetz u. Marmorist Georg Jacob Oechslin (1845–1915). Satteldachbau mit übergiebelten Mittelrisaliten.
53 **Nr. 10** Vorgänger: + Villa Berg, proj. 1896 von Ernst Jung & Otto Bridler, Winterthur, für den Eisen- u. Stahlwerk-Industriellen Georg (III.) Fischer (1864–1925). Reich gegliederte Grossvilla in exponierter Hügelsituation, mit pittoreskem Dach u. polygonalem Eckturm unter Haube. Anglizismen: Backstein-Polychromie u. neugotisches Zierfachwerk in Giebelfeldern. Weitläufiger Landschaftsgarten, darin Teich mit Pavillon-Rundbau in Gestalt einer «Urhütte». Siehe auch *Weinsteig* 61.

Birchweg → *Birch (10)*
Nr. 75 Restaurant Schützenhaus, erb. 1909 auf Initiative des Verbands städt. Schiessvereine, von Carl Werner für die Einwohnergemeinde Schaffhausen. Heimeliges Steildach mit hölzerner Giebelverschalung; auf Eingangs-Längsseite grosse offene Veranda unter Pultdach. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *Personalblatt der Stadt Schaffhausen* 1983, Nr. 3.
Schiessstand und Schiessplatz Birch, angelegt 1895, nach Rodung einer Waldparzelle, als Ersatz für den Schiessplatz auf der Breite. 1905 Um- u. Ausbau der Schiessanlage: neue Scheibenstände; sowie: Schiessstand, erb. von Stadtbm Ernst Ulmer als Ersatz für eine provisorische Rundholzhütte. Langgestreckter Satteldachbau in dekorativer Holzkonstruktion; übergiebelter Mittelrisalit mit Rundbogentor. Pläne: StadtA. Lit. 1) *BerichtSR* betr. *neue Schiesseinrichtung im Birch, 17.11.1904*. 2) *GB* 1895, S. 26; 1905, S. 92–94.
Nr. 26 Wh, proj. 1910 von E.Schaber für Bm Hrch. Zott, Neuhausen. Später umgeb. **Nr. 28** EFH, proj. 1909 für Bm Wilhelm Heusser.

Birkenstrasse → *Niklausen (5)*
Transformatorenstation mit Feuerwehrmag., proj. 1926 von Scherrer & Meyer für das EWS. Denkmalhafter Abschluss der platzartigen Allee, im Stil des Revolutionsklassizismus.
Nrn. 3, 7, 11 und *Lärchenstrasse* 9, 10
63 Fünf Arbeiter-MFHr, erb. 1928–1929 von Keller & Leemann für die GEbW. Erfolglose Einsprache von Lutz & Haug, Architekten der benachbarten Eisenbahnersiedlung (siehe *Alleeweg*) gegen die «grossen, zweistöckigen Blöcke mit (den) gewaltigen Dachaufbauten». 1938 Ergänzung der Überbauung um die Blökke Lärchenstrasse Nrn. 7, 6 und 8, erb. von C. Keller. Lit. 1) Rüedi 1942, S. 14–15.
Nrn. 4 bis 12 siehe *Alleeweg*.

Blautraubenstrasse
Nr. 24 siehe *Tobelweg* 8.

Blumenaustrasse → *Hohlenbaum (11)*
Nr. 1 + Kleines Wohn- und Landwirtschafts-Geb., proj. 1905 vom Baugeschäft Jos. Schneider für Handelsmann J. Martin Werner (Vgl. Nr. 51). Verkauft an Taglöhner und Landwirt Joh. Baptist Gauss. 1-g. Satteldachbau. **Nrn. 9 bis 47** Neun Whr, erb. für den Bauunternehmer Josef Riva-Roost. Einige Baueingabepläne sind auch vom Telefonbeamten Ed. Strub-Wagner resp. vom Landwirt Ad. Waldvogel unterzeichnet: sie waren an der Finanzierung der Überbauung beteiligt. Kleinbürgerliche Häuschen mit Gärtchen. *Bauten*: Nr. 9: EFH, proj. 1907. – Nr. 11: EFH, proj. 1910 von Hrch. Bolli. – Nr. 13: EFH, proj. 1910 von Bauführer Hrch. Klingler. – Nrn. 19, 23, 27 Drei EFHr, proj. 1911. Mit Mansardgiebeldächern. – Nrn. 31–33: EFH (Nr. 31), erb. 1911 von Hrch. Bolli anstelle eines 1906 erb. provisorischen Schuppens, und 2FH (Nr. 33), erb. 1911 anstelle eines 1905 erb. Ök.-Geb. Modernisiert. – Nr. 43: 2FH, proj. 1904. $1^1/_2$-g. Satteldachbau mit Zwerchhäusern, mit zwei Wohnungen an gemeinsamem Treppenhaus. – Nr. 47: EFH, proj. 1904 von Jos. Schneider. Käufer: Hilfsarbeiter Georg Furrer. **Nr. 51** 2FH Rosenau, proj. 1903 von Bm Robert Schalch für Handelsmann J. Martin Werner. Käufer: Kaufmann Rudolf Römer. **Nrn. 2 bis 50** Zwölf Wohnbauten, erb. für den Bauunternehmer Josef Riva-Roost resp. für Heinrich Roost (Nrn. 20–22). Kleinbürgerliche Häuschen mit Gärtchen. *Bauten*: Nr. 2: Wh, proj. 1905 von Jos. Schneider. Käufer: Zimmermann Konrad Benz. Umgeb. – Nr. 6: EFH, proj. 1906. Käufer: Schreiner Kosmus Pfaff. –

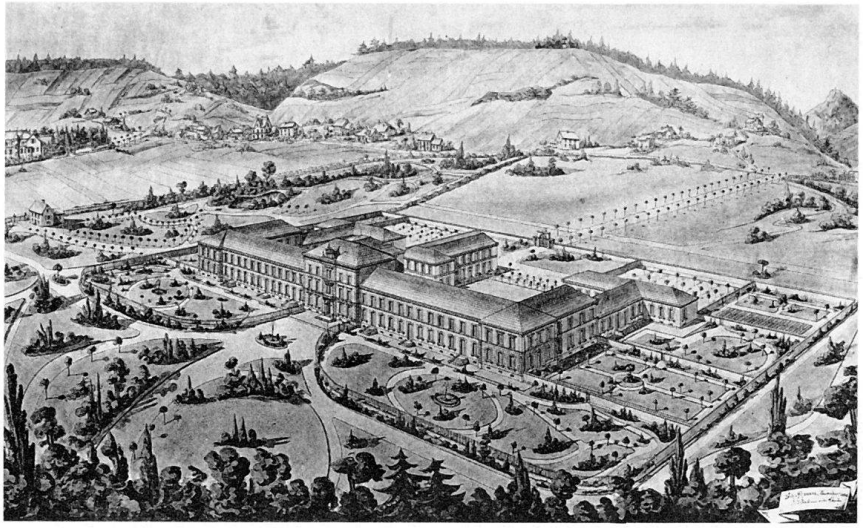
Nr. 8: + 2FH, proj. 1908, wohl von Bauführer Hrch. Klingler. – Nr. 12: + 2FH, proj. 1907, wohl von Bauführer Hrch. Klingler. Später durch niedrigen Bäckerei- u. Ladentrakt mit Nr. 8 verbunden. – Nr. 16: EFH, proj. 1906 von Jos. Schneider. – Nrn. 20–22: Dpl-3FH, proj. 1912 von Heinrich Roost. Mansardgiebeldach, Treppenhausrisalite. – Nr. 28: Wh, proj. 1910. Käufer: Messingdreher Gottfried Eggli. Kubus mit Mansarddach. – Nr. 32: Wh, proj. 1909, wohl von Bauführer Hrch. Klingler. Käufer: Bausekretär Jakob Graf. Umgebaut. – Nr. 38: 3FH, proj. 1906 von Jos. Schneider. 1909 verkauft an Werkführer Hrch. Bozenhardt. Gartenfassade mit Eckschräge unter geschweiftem Helm. – Nr. 44: EFH Blumenau, proj. 1903, wohl von Maurer Jean Roost. Käufer: Bahnangest. Konrad Randegger. – Nr. 46: + 2FH mit Laden, proj. 1905, wohl von Bauführer Hrch. Klingler. Käufer: Gärtner Johann Ehrat. – Nr. 50: 3FH Zur Palme, proj. 1904. Käufer: Kaufmann Paul Strub. Baumeisterstil; mit dekorativem Flugholz im Giebel.

Bogenstrasse → *Altstadt (1)*
Vgl. *Schützengraben*. Urspr. Sackgasse; 1856 Öffnung gegen das im Bau befindliche *Bahnareal* durch Abbruch eines Waschhauses u. Anlage einer Strasse durch die Rheinfallbahngesellschaft, als Verbindung zwischen *Vorstadt* (siehe dort: Bogentor) u. Bahnhof. Lit. 1) *GB* 1856–1857, S. 8. 2) Wipf 1993, S. 23.

Brauereistrasse → *Fulachtal (7)*

82 **Nr. 1 Brauerei Falken**, erb. 1895–1896 für Hanhart, Oechslin & Comp. Architekt unbekannt; auf den Baueingabeplänen zweimal Unterschrift eines Bautechnikers C.W. Riesch (möglicherweise der verantwortliche Bauführer); sodann Stempel: Metallwerk J. Goeggi & Sohn, München – die letztere Firma war ev. für die Apparate zuständig. Der Komplex

84



von 1895–1896 bestand aus Mälzerei, Maschinenhaus und Kellerei sowie einem Remisen- und Stallgebäude (1, 2, 8 und 6) – drei imposante Gebäudekuben, gegliedert mit Backsteinbändern. 1906 Bau von drei Erweiterungstrakten: Kesselhaus, neue Kellerei, offene Fasshalle (3, 7, 9), alle vom Ing.-Büro Pressl & Tröscher, Karlsruhe. Lit. 1) R. Wenzl, Freiburg i.Br., in: *SM* 1933, S. 36–38. 2) H.U. Wipf, in: *SBG* 59 (1982), S. 77–82. *Beschreibung*: Vom Altbestand sind – allerdings bloss purifiziert – erhalten: die Kernbauten 1 und 2 sowie die Bauten 11 und 12. Ein neuer baulicher Akzent: der Siloturm im NO der Anlage, von 1937. *Bauten* (vgl. Abb. 82): (**1**) Mälzerei- und Darrgebäude, proj. 1895. Grosser Kubus; enthielt auch Verwaltungs- und Wohnräume. (**2**) Sud- und Maschinenhaus, proj. 1895. Etwas kleinerer Kubus. Kesselhaus mit zwei eingemauerten Dampfkesseln; ein angebauter und ein freistehender Hochkamin. Im 1. Boden des Sudhauses Burschen- und Oberburschen-Schlafsäle. (**3**) Apparatengeb. und Kesselhaus mit 2 eingemauerten Dampfkesseln, proj. 1905 von Pressl & Tröscher, Ing. Bureau, Karlsruhe. Nordfassade im gleichen Stil wie 1 und 2. (**4**) Kohlenschuppen, später mit massiver Nordfassade versehen, von Ad. Schäfer & Cie. Anpassung an die Trakte 3; absidenartiger Vorbau für Brunnenhaus. (**5**) Automobilremise (Garage), proj. 1910 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm. Bürglistil. 1912 durch nordöstl. Erweiterungstrakt mit 6 verbunden, von Ad. Schäfer, Aarau. Später Erweiterung um symmetrischen Flügel auf SW-Seite. (**6**) Remise (Pferde- und Rindvieh-Stallungen), proj. 1895. Satteldach mit Kreuzfirstgiebel. (**7**) Keller mit Flaschenspülerei, Hopfenkammer, Fass- und Speditionsraum, Abfüll- und Verladeräumen, proj. 1905, wohl von Pressl & Tröscher. Burgenstil. 1926 Erweiterung nach Südwest, proj. von J. Wenzl, Ing.-Büro, Freiburg i.Br. (**8**) Kellerhaus und Gärkeller sowie Fasswichse und Büro, proj. 1895. 1923 Erstellung eines Aufbaus über dem altem Abfüllkeller, mit Massen-Waschraum, wohl von Ad. Schäfer, Aarau. (**9**) Pichhalle (neue Fasshalle), proj. 1905, wohl von Pressl & Tröscher. Eisenkonstruktion mit Stichtonne. (**10**) Küfer-, Schreiner- und Malerwerkstatt, erb. 1898. 1930 durch Neubau mit Satteldach ersetzt. (**11**) Heu- und Holzschuppen, 1930 durch Neubau mit Satteldach ersetzt. (**12**) Bad- und Abortgebäude, proj. 1906 von Pressl & Tröscher, Karlsruhe. Daran angebaut: mech. Werkstatt, proj. 1909 vom Baugeschäft Albert Bührer.

83



Breitenaustrasse → *Breite (11)*
Alter Feldweg. Namengebung 1892. Ausbau 1896. Lit. 1) *GB* 1896, S. 62–63.
Nr. 167 Vorgänger: + Rebhäuschen, gen. Seckelamtshäuschen, erb. 1888 für Bm Jean Habicht. Abg. 1903.
Im Raum zwischen Freistrasse u. Fussballstadion: Anlage des **Eidg. Turnfestes** 1897. Nordwestl. des Turnfeldes grosse Festhütte, wohl proj. von J.C. Bahn-

85 

maier, dem Präsidenten des Baukomitees. In der Mitte der Traufseite Portalbau mit Ecktürmen. – **Fussballstadion**. Vorgänger: Sportplatz Breite, angelegt 1919. Bestimmt v.a. für die Fussballspieler, die vorher an versch. Orten gespielt hatten: im Ebnat, beim Schützenhaus, in Gruben, im Griesbach, im Birch. Lit. 1) *SM* 1933, S. 32–33. **Nr. 118** Wh Zum alte Räbhus (beim Eingang zu Nr. 126): Altbau, um 1890 umgebaut. **Nr. 126** Kanto-
84 nale Irrenanstalt Breitenau, proj. 1885–1887 von Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier, unter Mitarbeit von Josef Meyer, nach Konzept von Robert Moser, Baden, und von Edmund Schaufelbühl, Direktor der Irrenanstalt Königsfelden. Bau: 1888–1891. Konventionelles, streng hierarchisch und zentralistisch organisiertes Anstaltsschloss. Weitläufige Hufeisen-Anlage mit 3-g. Mitteltrakt und 2-g. Flügeln. Hinter dem Mitteltrakt: + «Centralgebäude», mit Speiseküche, Waschküche und Versammlungssaal. *Spätere Veränderungen*: Anbau von 2-g. Erweiterungsbauten an den 1-g. Kopfstücken der Hufeisenarme, von J. C. Bahnmaier: nordwestl. für Frauen 1905–1906; südwestl. für Männer 1910. Pläne: ADP (2 Proj. von Bahnmaier 1870; 3 Proj. Bahnmaiers Febr. 11. bis Mai 1884; Proj. Moser u. Schaufelberger Nov. 1884; Ausführungsprojekte 1886, sig. von Bahnmaier; zahlreiche Detailpläne; Erweiterungsprojekte Bahnmaiers 1904 u. 1908). Quelle: Prot. Irrenanstaltbaukommission (StA: Bauwesen Hochbau, Irrenhaus- u. Asylbau 1887–1890). Lit. 1) *Mitteilungen* 7 (1966), S. 53–60. 2) François Auguste Gysin, *Schaffhauser Psychiatrie im 19. Jahrhundert und die Entstehung der kantonalen Irrenanstalt Breitenau*, Zürich 1990. **Nr. 164** EFH, proj. 1926 von Carl Werner für Ing. Fritz Stämpfli. Landhaus mit steilem Satteldach.

Breitestieg → *Breite (II), Mühlental (10)*
Nr. 19 Mech. Schreinerei, proj. 1902 von und für Maurer Jak. Roost. Mehrmals erweitert, so 1917 von und für Zm Hrch. Roost: Bau einer Schreiner-Werkstatt anstelle eines Stalltrakts; Umgestaltung des bestehenden Baus.
Nr. 12 Wh, proj. 1899 für Maurer Jak. Roost. 1912 Anbau eines Wohnteils mit Mansardgiebeldach, von und für Hrch. Roost. **Nrn. 16 u. 18** Lagerschuppen, erb. 1825 resp. 1917 von und für Zm Hrch. Roost. **Nr. 20** Wohn- u. Gewerbegebäude, proj. 1917 von und für Hrch. Roost (Holzbaugeschäft). Fachwerkbau mit Holzverschalung und Satteldach. Später umgeb. u. erweitert. **Nr. 26** 3FH, erb. 1898 für Stadtpolizist Daniel Walter.

Brunnengasse → *Altstadt (1)*
Nr. 8 Haus zum Nägelibaum, in Ecke zu Ampelngasse: Umbau, proj. 1906 von Jos. Schneider für Louise u. Marie Meyer. Ersatz des Krüppelwalmdachs durch Dach mit zwei Heimatstilgiebeln.

Buchthalerstrasse → *Rheinhalde (2)*
68 **Nr. 29** EFH, proj. 1924 von und für Carl Werner. Eigenheim des Architekten, in Bürgerhausstil: Kubus mit geknicktem Walmdach, in Hanglage. **Nr. 35** 2FH (ehem. Gemeinde Buchthalen), proj. 1893 für Bm Hrch. Roost (1840–1919), Buchthalen. Baumeistervilla in rotem Backstein, mit polygonalem Eckturm.
Nrn. 48–50 Anstelle des Neubaus und westl. davon ehem. Bauten des Baugeschäfts Bührer. Auf dem Areal wurden auch Gussteine hergestellt. Bauten: (1) westl. grosses Ök.-Geb. (Stallungen, Magazin, Remisen): 3-g., zweiteiliger Satteldachbau mit Fachwerk, erb. 1904 anstelle älterer Bauten. (2) östl. langgestreckter Satteldachbau, erb. um 1890–1900.

Bühlstrasse → *Breite (II), Rammersbühl (12)*
54 **Nrn. 9, 15** Villa Rammersbühl (Nr. 15), proj. 1908, erb. 1910–1912, von Curjel & Moser, Karlsruhe, für Ernst Homberger-Rauschenbach, Generaldirektor GF. Würdigung: vgl. Kap. 2.1.8. Queroblonger Bau auf Terrasse, unter steilem Walmdach mit breiter, verschalter Schleppgaupe. Sachlich-kubische Formen; Kranz u. Dachuntersicht mit gemaltem Dekor in Reformstil. Haupteingang mit Säulen-Vorzeichen. Zugang zur Treppe nicht von der Vorhalle, sondern von der Wohndiele aus; diese ist als «Mittelpunkt der Wohnung» konzipiert, mit Ausgang auf Terrasse. In Veranda: antikisches Gipsrelief mit Reitern. An der Strasse: ehem. Pächterhaus des Rammersbühls (Nr. 9), 1908 umgeb. zu Remisen-, Garagen- u. Stallgebäude mit Gärtner- u. Kutscherwohnung, durch Curjel & Moser. Hinter Nr. 9 u. unterhalb der Terrasse des Hauptbaus, ehem. langgestreckter Baum- u. Blumengarten, abgeschlossen durch Schwimmbad u. Badehäuschen. Westl. oberhalb vom Hauptbau Waschhaus, proj. 1915 von Karl Moser, Zürich, für E. Homberger: mit Walmdach u. vier Säulen. – Vorgänger Hauptbau: + Landhaus Rammersbühl, erb. 1838 für Bernhard Freuler (1796–1858), Kunstmaler, Stadtarchivar u. Kantonsrichter. Pläne: gta (Bauten Mosers sowie nicht ausgef. Erw.-Proj. Mosers von 1920). Lit. 1) *SBZ* 59 (1912), S. 8, 20, 35, 36; Tfn. 1–13. **Nr. 33** «Villa Silvia», proj. 1906 von Bm Wilhelm Heusser für sich selbst. Baumeistervilla: spätklassiz. Kubus mit anspruchsvollem Neurenaissance-Bauschmuck; ionische Pilaster u. Veranda mit Pfeilerstellung. **Nr. 35** EFH, proj. 1910 von und für Baugeschäft Bieler & Ruch. Geschweiftes Heimatstil-Walmdach und Treppenhausturm. **Nr. 37** Sommerhäuschen, proj. 1907 von Ing. Arthur Uehlinger für Kaufmann Max Wildberger-Freuler. Kleines Chalet in Blockbau. **Nr. 39** EFH, proj. 1909 von und für Otto Vogler. Heimatstil-Krüppelwalmdach. Lit. 1) Leu 1992, S. 17. **Nr. 41** Wh, proj. 1909 von Otto Vogler für Techniker Karl Meier. Ähnlich wie Nr. 39. Eingangs- u. Treppenhausrisalit unter erkerartigem Dachhäuschen. Lit. 1) Leu 1992, S. 16. **Nr. 61** 2FH Zum Bühlstein, proj. 1908 von Bm Joh. Hablützel-Gasser, Feuerthalen, für Elektrotechniker Joh. Hrch. Schärrer-Stoll.

Bürgerstrasse → *Emmersberg (3)*
83 **Nr. 23** Bürgerasyl (später Bürgerheim), erb. 1899–1900 von Eduard Joos, nach Plänen von Emil Friolet, Zürich, für die Bürgergemeinde Schaffhausen. Vorgeschichte: Wettbewerb, veranstaltet 1897–1898 vom Bürgerrat. Preisgericht: Regierungsrat Arch. Hrch. Reese, Basel; Arch. Joh. Ludwig Pfeiffer, St. Gallen; Baureferent Ing. Wilhelm v. Waldkirch. Preise: 1. Emil Friolet, Zürich. 2. Hrch. Meili-Wapf, Luzern. 3. ex-aequo: A. Eisenring, Basel, u. Gustav u. Julius Kelterborn, Basel. Zweiflügel-Bau mit malerischen Krüppelwalmgiebeln über den

Risaliten und historist. Bauzier. Pläne: StadtA. Lit. 1) *SBZ* 30 (1897), S. 162; 31 (1898), S. 100, 147–150, 154–158. **Nr. 18**/*Kamorstrasse* 1 Dreier-2FH für Arbeiter, proj. 1892 für die Kammgarnspinnerei Schaffhausen. Historist. Arbeiterhaus-Architektur: Satteldächer mit I-First.

86 **Nrn. 20–22** (abg.), **24–26, 28–30** Drei Dpl-3FHr, erb. 1905–1906 für die GEbW. Ausgeführt von Bm Albert Bührer, unter Leitung von Bm Robert Schalch, der wohl auch die Pläne ausgearbeitet hatte (Modifikation eines für die Oberhaussiedlung verwendeten Typs, siehe *Kamorstrasse* 4 bis 16). $2^1/_2$ G, abgewalmte Satteldächer mit Quergiebeln. Lit. 1) Rüedi 1942, S. 9–10. **Ex-Nr. 58** + Haus Fröhlichkeit, in Gabelung zu Alpenstrasse, erb. 1896 für Gärtner Josef Hirlemann.

Burggüetliweg → *Ölberg (12)*
Nr. 21 + Wh Zum Örlifall, um- od. neugeb. 1869 für Jakob Grieshaber. Später im Besitz von Fabrikant Johs. Rauschenbach, Besitzer der Liegenschaft *Ölbergstrasse* 3, 11.

Charlottenweg → *Gem'de Neuhausen (14)*
Nr. 2 Bildungszentrum Charlottenfels.

85 Bauten: (**1**) Villa Charlottenfels, erb. 1850–1854 anstelle des Schlösschens Schwanenfels, von Bernhard Simon, St. Gallen, für Heinrich Moser (1805–1874), nach dessen eigenen Ideen. Ausführung: Maurermeister Adam Vogel, Schaffhausen. Neurenaissance-Landschloss, in aussichtsreicher Lage oberhalb des Urwerfs u. des Mühlenquartiers. Kulissenhafte Hauptfassade, mit Rundbogen-Gartentüren u. -fenstern u. mit geschwungenen, durch Pavillons abgeschlossenen Galerie-Armen. Im südl. Pavillon 4 Freskos, von Hans Bendel: Rütlischwur, Niklaus von der Flüe, Schultheiss Wengi, Winkelried. Im Innern des Hauptbaus reiche Holzböden u. Stuckdecken. Mosers Sohn Henri M. (1844–1923) kaufte das 1889 veräusserte Gut 1906 zurück u. richtete hier seine orientalische Sammlung ein: exotische Weltausstellungs-Ambiance. Herzstück ist der zum Waffensaal gemachte grosse Festsaal. Nach dem Scheitern des Projektes, auf Charlottenfels ein städt. Museum in Pavillonsystem zu erstellen (vgl. *Klosterstrasse* Museum zu Allerheiligen: Komplex II), 1918/1922 Verlegung der Sammlung in den damals eigens erb. Moser-Trakt am Bernischen Historischen Museum, samt einem um 1908 in Charlottenfels eingeb. orientalischen «Fumoir». 1919 übergibt Moser das Gut dem Kanton Schaffhausen, der hier 1924–1925 die 1908 gegr. landwirtschaftliche Schule einrichtet. Lit. 1) *Kdm SH* III (1960), S. 135–140. 2) Robert Pfaff, Henri Moser-Charlottenfels und seine Orientalische Sammlung, in: *SBG* 62 (1985), S. 117–156. (**2**) Liegenschaft Oberer Löwenstein. Landhaus, ursprünglich im Besitz der Familie Löw. Kurz nach 1800 durchgreifend umgeb.: Kubus mit Walmdach. 1868 Umbau, von Friedr. Hahn für Hrch. Moser: vermutl. damals Anbau von zwei doppelg. Erkern. 1910 Einrichtung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder. 1930 Einrichtung der landwirtschaftlichen Hauswirtschaftsschule. Lit. 1) C. Müller, Erziehungsanstalt Löwenstein bei Neuhausen, Neuhausen 1923, S. 5–6. 2) *Kdm SH* III (1960), S. 141.

Churfirstenweg → *Emmersberg (3)*
Nr. 2 Wh, proj. 1904 von Carl Werner für Lehrer Jakob Ehrat-Fuchs. Reformstil-Fachwerk in Mansardgiebel.

Dahlienstrasse → *Breite (11)*
Nr. 1 Wh Sonnenschein, proj. 1899 für Jos. Riva. Käufer: Hilfsarbeiter Friedr. Basler. **Nr. 5** Wh, proj. 1899 für Eisenfräser Emil Heider.
Nr. 6 EFH, proj. 1902–1903 vom Baugeschäft Rud. Hausammann für Maurer Riva-Roost. Käufer: Giesser Wilh. Wüger.

Diessenhoferstrasse → *Gemeinde Feuerthalen (16)*
Strandbad Langwiesen, erb. von Scherrer & Meyer für die Stadt Schaffhausen, auf dem linken Rheinufer. Eröffnet 1939. Vorgeschichte: Wettbewerb 1934. Preise: 1) Scherrer & Meyer. 2) Walter Henne. 3) Lutz & Haug. Pläne: StadtA.

Durach
Auch **Mühlentalerbach, Gerberbach**. Der aus dem Mühlental kommende Bach wird in älteren Quellen als Durach, Tannerbach, Gerberbach oder Mühlentalerbach bezeichnet. In der 2. H. des 19. und im frühen 20. Jh. verstand man unter der Bezeichnung Gerberbach die unterste Bachstrecke, von der nordöstl. Altstadtecke an – dort mündet die aus dem Herblingertal her kommende Fulach (auch Krebsbach) ein – bis zum Rhein. In eben diesem Zeitraum verschwanden jene Gewerbe, welche dem Bach den Namen gegeben hatten. Im Stadtgebiet speiste der Bach einst Stadtgräben und **Kanäle**: den Stadtweiher (siehe *Ringpromenade*) und den von diesem ausgehenden Kanal der Spitalmühle (siehe *Pfrundhausgasse* 8), sowie weiter südl. einen durch den Baumgarten laufenden Kanal (angelegt für die Klostergerberei; in älterer Zeit eingegangen) und einen im Untergries. Der Ausfluss des Gerberbachs in der Rhein war ehem. durch ein **Bollwerk** mit Fallgatter gesichert; 1837 wurde es geschleift. Ein weiteres Festungswerk mit Fallgatter stand weiter nördl. (siehe *Bachstrasse*: Ampelnturm). Heutiger Zustand: Die Fulach ist vom Mogerenweiher (östl. vom Dorfkern Herblingen) an abwärts unter den Boden verbannt; der Gerberbach ist vollständig, der Mühlentalerbach auf der Strecke der +GF+-Werke I bis III und vom Ausgang des Mühlentales an abwärts eingedolt. Die Eindolung der Fulach ist zum grössten Teil eine Folge des Vordringens des Güterbahnhofes ins Fulachtal (siehe *Bahnareal*). Die Eingriffe am Mühlentaler- und am Gerberbach – **Verbauungen und Eindolungen** – haben drei Beweggründe: 1) Platzgewinn für Strassen und Bauten, 2) Bekämpfung von Verschmutzung, 3) Bekämpfung von Überschwemmungsursachen. Die erste Eindolung – 1865–1873, von der Mündung der Fulach bis zur Höhe der Kant. Strafanstalt (*Bachstr.* 31) – erfolgte aus dem ersten Grund; ebenso die Eindolung bei der *Adlerstrasse* 1922–1923; teilweise auch diejenige von 1937–1940, von der Strafanstalt bis zum Rhein (siehe *Bachstrasse*). Mit dem zweiten Grund hängt ein 1900–1903 durchgeführtes Unternehmen zusammen: Bau eines Regen- und Abwasser-Sammelkanals in der Sohle des Gerberbachs, zur Entlastung des letzteren, da ihm bisher mit den Stras-

86



senkanälen – unerlaubterweise – auch Schmutzwasser zugeführt worden waren (siehe *Kanalisation*). Zum Punkt 3: Der Mühlentaler-Gerberbach verursachte Überschwemmungen einerseits wegen starker Geschiebeführung, andererseits weil er bei Rheinhochständen zurückgestaut wurde. Nach den Überschwemmungen von 1872 und 1876 holte der Stadtrat zwei Gutachten von Lindting. Gottlieb Heinrich Legler, Mollis, ein. Aufgrund des ersten (1872) wurden beim Mühlentalerbach Verbauungen vorgenommen, um die Geschiebebildung zu verringern (Deichungen, Schwellen). Im zweiten Gutachten(1877) empfahl Legler den Bau eines offenen Abzugskanals längs des Rheins bis unterhalb des Moserdamms, zur Verhinderung von Rückstauungen; diese Idee wurde später verwirklicht (siehe *Kanalisation*: Rheinuferkanal I). An Korrektionsarbeiten wurden 1877 u.a. ausgeführt: Ersatz der beiden steineren Brücken über den Gerberbach bei Vorder- und Brunnengasse durch eiserne; Neuanlage des oben erwähnten Kanals im Untergries (dabei zugleich Unterbindung der Abtritteinläufe). Lit. 1) *GB* 1872, S.25–26; 1874, S.12 (Deichung der Bachsohle in Rheinnähe); 1877, S.16–17; 1907, S.91 (Eindeckung Fulach, zwischen Bahndamm u. engl. Hof: für bessere Zufahrt zum städt. Materiallagerplatz hinter Tramdepot). 2) R. Frauenfelder, in: *SM* 1937, S.31–34. 3) *Mitteilungen* 6 (1963), S.33–35.

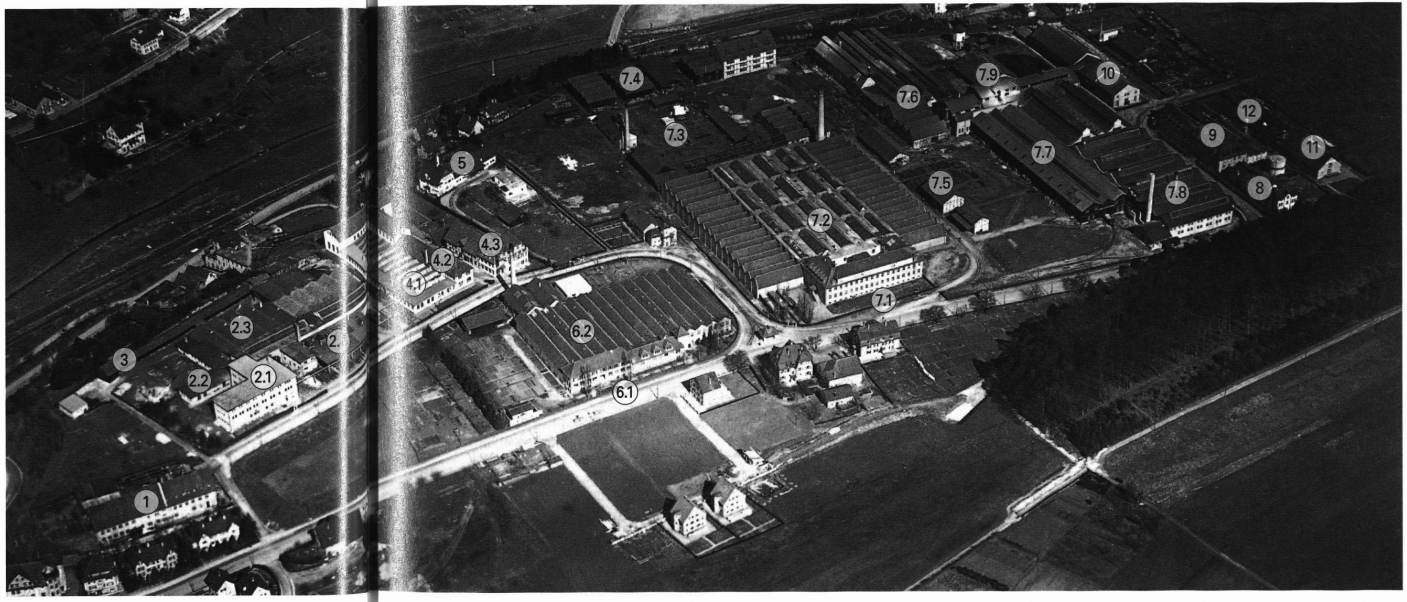
Durachweg → *Altstadt-Umgebung (1)*
Bis 1942 Tannergässchen. Vermittelte ursprünglich den Zugang vom Schwabentor zum Mühlental (vgl. Stadtplan Peyer 1820). Kleinteilige, lockere Bebauung: Gewerbe, Magazine.

76 **Nr. 5** Wh Zum Engelgarten, erb. 1871 anstelle eines Gartenhauses für Pflästerer J. Müller. Hübscher klassiz. Bau mit Satteldach u. übergiebeltem Mittelrisalit. 1910 Umbau, von Peter Tappolet für Bezirksgerichtsweibel Hrch. Ott: Ersatz des Satteldachs durch Glockendach und hohes Querdach mit gleichem Profil. 1929 Anbau eines Geschäftshauses mit Garagen auf der O-Seite, von Ed. Lenhard für Gebr. Bölsterli (später umgebaut). Vorgänger dieses Trakts: + Brückenwaaghäuschen, proj. 1906 von Bm Habicht & Meyer für den Betreibungsbeamten Ott, als Ersatz für eine 1882 von J.C. Oechslin proj. Brückenwaage. **Ex-Nr. 17** + 2FH Frohe Heimat, erb. 1881 von u. für Maurermeister Ferd. Isliker. Satteldachbau. **Nr. 19** Kleinbau in Strässchen-Gabelung, erb. 1892 als Atelier für den aus Dresden stammenden Fotografen Joh. Carl Richard Petraschke (1855–1930), Besitzer des Altbaus Spitzgarten (Mühlentalstrasse 8). Lit. 1) Wipf *Photographen* 1982, S.62. **Nrn. 21–23** / *Mühlentalstrasse* 12 Vorgänger: + Wh, erb. 1833 anstelle eines Gartenhäuschens. 1856 Anbau mit Wohnung, für Jacob Menet. Ca. 1859–1862 mit Wirtschaft Talgarten. Nebenbauten: + Kegelbahn, erb. 1859.

76 **Nr. 2** Büro- u. Magazingeb., proj. 1883 für Wiesmann & Buser. 1905 Dachumbau, von Ludwig Pfeiffer, St. Gallen, für Kaufmann Konrad Wiesmann. Historist. Nutzbau mit Schweizerhausstil-Elementen: Satteldächer mit «Laubsäge»-Zier (bei Umbau durch flaches Dach ersetzt). **Nr. 2a** Chalet Rondinella, proj. 1904 von Ludwig Pfeiffer, St. Gallen, für Kaufmann Konrad Wiesmann-Neukomm. Durch Terrasse mit Nr. 2 verbunden. **Nrn. 22–24** Ehem. Brauerei u. Wirtschaft Zum (vorderen) Mühlental. Wirtshaus Nr. 24, erb. wohl 1866 (Baugesuch für «neues Wirtschaftslokal»), für A. Rumpus. Kleines Giebelhaus mit Quergiebel u. Freitreppe, ehem. dicht am Mühlentalbach stehend. Westl. angebaut: Trinkhalle mit Kegelbahn, in Schweizerhausstil, erb. 1875. Anstelle des Neubaus Nr. 22 vormals: + grosser, verwinkelter Komplex, mit Brauerei u. Wohnungen. Zahlreiche Um- u. Ausbauten. Östl.: + Nebenbau, 1923 zu Bierdepot- u. Büro umgebaut, von Hrch. A. Liebetrau für Salmenbräu, Rheinfelden. Lit.1) Wipf 1982, S.87–91.

Ebnatstrasse → *Ebnat (6)*

55 **Nrn. 29–31** Logierhaus u. Wirtschaft Falkenburg, proj. 1910 von Otto Vogler für Karl Giner. Arbeiter-«Schloss» in regionalistischem Neubarock, mit turmartigen polygonalen Ecktrakten unter Glockenhauben und teigigem Nachjugendstil-Dekor. EG mit grossen Wirtschaftssälen; OG mit zahlreichen Zimmern u. zentralen Küchen- u. Abortanlagen. Lit. 1) Leu 1992, S.20. **Nr. 33** + Wh, erb. 1912 für Fabrikant Friedrich Hallauer. **Nrn. 35–37, 39–41** + Zwei Dpl-Whr, erb. 1909 resp. 1908 von u. für Bm Robert Schalch. **Nr. 65 Kammwollspinnerei-Fabrik** Schöller, Chessex & Cie (Schaffhauser Wolle), proj. 1910 von Carl Werner. Inbetriebnahme 1911; im gleichen Jahr Proj. für Erweiterung, ebenfalls von Werner. *Geschichte*: siehe *Baumgartenstrasse* 19. *Beschreibung* (nach Abb.87: **6.1 bis 6.2**): Shedhallen, verborgen hinter Heimatstil-Verwaltungsbauten. Das Proj. von 1910 sah eine beidseitige symmetrische Erweiterung der Hallen vor; ausgeführt dann aber – wenig später – nur die nordöstliche. Bei der – 1911 projektierten – Erweiterung Bau auch eines neuen Verwaltungsflügels: zuerst war für diesen ein Flachdach vorgesehen, dann aber Entscheid für traditionelles Dach. *Bauten*: **(6.1) Verwaltungsbauten** an der Ebnatstrasse: (6.1.1) erster Verwaltungsbau von 1910. Walmdachbau mit zentraler Doppellauftreppe. (6.1.2) NO-Flügel, proj. 1911. 1-g.; mit drei grossen Dachhäusern. **(6.2)** Hinter dem Verwaltungsbau **Werkhallen**. (6.2.1)

87 

Grundanlage: fünf Sheds, acht Achsen lang. UG in Eisenbeton; Hochparterre-Hallen mit Eisenstützen. Paralleldächer mit Oberlichtfenstern. Zuhinterst: Kesselhaus mit Hochkamin. (6.2.2) Erweiterung, proj. 1911: 14 Sheds. **Wartehalle Ebnat**, proj. 1913 von Carl Werner. Endstation der ehem. *Strassenbahn* (bei der Mündung der Amsler-Laffon-Strasse). Lit. 1) *GB* 1913, S.60. **Nr. 75** Ehem. **Maschinenfabrik Rauschenbach**, erb. 1911–1912; Verwaltungsbau nach Plänen von Curjel & Moser, Karlsruhe. *Geschichte*: Siehe *Mühlenstrasse* Ziffer 4. 1912 Verlegung der Maschinenfabrik, 1916 auch der Grau- u. Hartgussgiesserei auf den Ebnat. 1921 Übernahme durch GF u. durchgreifende Reorganisation: Ausbau nach einem Gesamtplan 1921–1930 (v.a. Stahlwerk, Ziffer 7.8). Lit. 1) Traupel 1942, S.169. 2) *GF* 1952, S.138–139. 3) Schib 1972, S.527–528. – *Beschreibung* (nach Abb. 87: **7.1 bis 7.9**): Streng symmetrische Grundanlage mit monumentalem Verwaltungstrakt an Ebnatstrasse und den rückwärtig gelegenen Werkhallen. Im Folgenden Erweiterung um zahlreiche Nebenbauten. *Bauten*: **(7.1)** Verwaltungsgeb., proj. 1911–1912 von Curjel & Moser, Karlsruhe und St. Gallen. Bauleitung: Emil Pfäfflin. Wuchtiger Walmdach-Block von 18 Achsen mit zwei kurzen Hufeisen-Flügeln. 1921–1922 Ausbau des DG durch Karl Moser: langgestreckte Attika mit Rundbogenfenstern (Räume für die Werkschule). Pläne: gta. **(7.2)** Werkhallen, proj. 1911, wohl vom

firmeneigenen Baubüro. Signatur auf «Idealplan» vom Mai 1911: «W.K». Durchwegs Eisenskelettbau, wohl mit Backstein-Füllung. «Hauptschiff»: fünfschiffige Halle für Montage u. mechanische Werkstätten, in der Breite des Verwaltungsbaus, mit Flachdach u. längslaufenden Oberlichtern sowie Galerie-Einbauten. «Seitenschiffe» mit Schreinerei, Kleineisenmagazin, Schmiede u. Spenglerei: Sheds mit querlaufenden Paralleldächern. **(7.3)** + Bauten nordwestl. hinter dem Hauptkomplex 7.2, zusammen mit diesem erb.: (7.3.1) Schreinereischuppen, (7.3.2) Materialschuppen, (7.3.4) Gussmag. Hinter dem ersteren: (7.3.5) Holztrocknerei, erb. 1917, mit Dampfkesselanlage von Gebr. Sulzer AG, Winterthur. **(7.4)** + Bauten hinter 7.3, am Rand des Plateaus: (7.4.1) Drei Holzschuppen, erb. 1912. Anschliessend ein weiterer Holzschuppen, erb. 1917. (7.4.2) Modellmag. (auf der Foto rechts), erb. 1917 an anderer Stelle (siehe 7.7); 1925 hierher versetzt. Eisenskelettbau mit Satteldach (das geplante Flachdach wurde von den Baubehörden abgelehnt). **(7.5)** Bauten nordöstl. des Hauptkomplexes 7.2, alle erb. 1912: (7.5.1) Handlangerschuppen u. Farbkeller, (7.5.2) Kleineisenmagazin, (7.5.3) Gussmagazin. **(7.6)** Giesserei-Komplex. (7.6.1) Gussputzerei, proj. 1913. (7.6.2) «Giesserei-Neubau», erb. 1916, mit Verbindungstrakt zur Gussputzerei. Parallele, steile Satteldächer mit Ventilations- u. Beleuchtungs-Dachreitern auf der ganzen Firstlänge. Umfassungsmauern z.T. in Backstein, z.T. in Eisenfachwerk. Zwischenböden: Eisengebälk mit Betonfüllung. **(7.7)** + Maschinenlager, erb. 1911–1912. Drei langgestreckte Trakte mit parallelen Satteldächern. **(7.8)** GF-Stahlwerk Ebnat, erb. 1925 für GF: zur Erzeugung von Kleinstahlguss u. Lastwagenrädern, seit 1927, anstelle des Werkes Birch). Vorgänger: Modellmagazin, erb. 1917 (siehe 7.3). **(7.9)** Materialmag., erb. um 1925. – **Industriebauten** an der Gewerbestrasse (Abb.87: **8 bis 10**). **(8)** + Fabrikgebäude der Schweizerischen Industriegasgesellschaft AG Luzern, Werk Schaffhausen, in der Ecke Ebnat-/Gewerbestrasse, proj. 1912 von Bm Franz Rossi. Satteldachbau mit Büros, Wohnungen und Arbeiter-Aborten; anschliessend langgestreckter Saalbau mit Gasometer-, Maschinen- u. Lokomobilraum. Dach mit Laterne u. klappbaren Oberflügeln. Nordöstl.: Sauerstoffgasometer, proj. 1920. **(9)** + Lager- und Fabrikationsgebäude für elektrotechnische Bedarfsartikel , proj. 1914 von Peter Tappolet für Otto Fischer. 2-g. Bau mit behäbigem Walmdach u. zentralem Eingang, bestückt mit zahlreichen Dachhäuschen. Rückw. niedrigerer Trakt, die Anlage zu Hufeisen ergänzend. 1918: Verlängerung des Haupttraktes an der Gewerbestrasse. Ab 1923: Massstabfabrik Schaffhausen. **(10)** + Gebäude der Speditions- u. Lagerhaus-AG, erb. 1925. Langgestreckte Satteldachbauten. Später Maschinenhaus u. Sandbunker von GF.

Ex-Nr. 95 + Fensterfabrik u. mechanische Schreinerei (Abb.87: **11**), erb. 1916–1917 von Carl Werner für Johann Hauser (1869–1943), nach der Auflösung des Familienunternehmens an der *Frauengasse* 5. Der schon anfangs geplante Wohn- u. Bürotrakt wurde erst später ausgeführt. Lit. 1) Joh. Hauser, *Chronik über die Firma Joh. Hauser Fensterfabrik Schaffhausen*, Typoskr. 1936 (StadtA). 2) *100 Jahre Fensterfabrik Hauser Schaffhausen 1863–1963*, [Schaffhausen 1963].
o.Nr. + Lagerschuppen hinter Fensterfabrik Hauser, proj. 1917 von Karl Leemann für die Eisenhandlung Gebr. Schäffeler, Romanshorn (Abb.87: **12**). Später im Besitz der Massstabfabrik Schaffhausen. – **Nr. 127** Fabrikanlage Atom AG (Blechschweisswerk), proj. 1928 von Scherrer & Meyer. **Nr. 131** Eisenbauwerkstätte, proj. 1929 für Hans u. Hermann Hübscher.
Nr. 50 + Bauernhaus, proj. 1908 vom Baugeschäft Bieler & Ruch (Hauptbau) resp. von Bm Jos. Schneider (Remise) für Landwirt Johannes Riedmayer. 1911 Einrichtung einer Fuhrhalterei. **Nr. 72** Wh mit Restaurant Ebnat, proj. 1910 von Bm Jos. Schneider u. Arch. Otto Vogler für Landwirt Johs. Riedmayer. Verkauft an Fuhrhalter Severin Albiker. Heimatstil: Krüppel-Mansarddach mit asymmetrischem Quergiebel; Eck-Bow-Window. Rückwärtig ehem.: + Ök.- und Mehrzweckgeb., erb. 1912. Lit. 1) Leu 1992, S.19. **Nr. 80** Vorgänger: + Dpl-Wh, erb. 1912 für Fuhrhalter Johs. Riedmayer.

Ebnatweg → *Ebnat (6)*
Nr. 9 Grosses Holz- u. Kohlenmagazin, proj. 1924 für Holz- u. Kohlenhandlung Jos. Seiterle.
Nr. 8 Ursprünglich Magazingebäude, erb. 1871 über einem kurz zuvor erstellten Bierkeller, von Zm Alex Ulmer für Bierbrauer Gottfried Oechslin (vgl. *Vorstadt* 5). 1910 durchgreifender Umbau zu $3^1/_2$-g. Satteldachbau, von Peter Tappolet für Gebr.Kramer, elektromechanische Werkstatt u. galvanische Anstalt. Auf Westseite 1-g. Anbau mit Büro u. Waschhaus. Später weitere Um- u. Anbauten.

Eigerstrasse → *Ungarbühl (5)*
Nrn. 7, 9, 13 Drei 2FHr, erb. vom Baugeschäft Bieler & Ruch; proj. 1910, 1911 u. 1923. **Nr. 15** Villa, proj. 1896–1897 von Jacob Stamm für Stadtpräsident Carl Alfred Spahn. 1922 Umbau, proj. von Karl Moser für C. Spahn: u.a. Erweiterung nach Nordwest, anstelle der Veranda u. eines Erkertürmchens; Bow-Window auf SO-Seite. Pläne: StadtA (Nachlass Stamm); gta (Moser-Umbau). **Nr. 17** EFH Iris, proj. 1897 für Strasseninspektor Ing. Johann Spahn (1846–1925), Vetter des Bauherrn von Nr. 15. Ausführung von Proj. abweichend. Abgewalmtes Satteldach; übergiebelter Risalit, ehem. mit Zwillings-Rundbogenfensterchen. **Nr. 21** EFH, proj. 1902 von H. Stamm-Preiswerk, Basel, für Forstmeister Franz Oschwald.

Emmersbergstrasse → *Emmersberg (3)*
Begann urspr. beim Schwabentor, in der Achse der Vorstadt. Vor 1875, Ausbau der Strasse, wohl im Zusammenhang mit der Anlage des Emmersberg-Friedhofes (siehe *Sportweg*). Nach der Neuorganisation des Strassennetzes nördl. der Altstadt 1895 (siehe *Bahnareal* 3. Phase u. *Bachstrasse* nördl. Strecke) u. nach neueren Verkehrssanierungen wird die Strasse zu einer Abzweigung der Achse Bach-/Fulachstrasse.
Nrn. 33–35 Dpl-MFH, erb. 1914 von Hermann Staudt für das Baugeschäft Bieler & Ruch. Käufer: Direktor Emil Henze u. Eisenhändler August Gut. Heimatstil-Kreuzfirstbau mit Bow-Windows und Klebdächern. Für diese Liegenschaft: Proj. für drei kommunale Wohnbauten, 1909, von Peter Tappolet, im Auftrag des Baureferats (*ProtSR* 1909, S. 594). **Nr. 39** Wh, proj. 1903 von Maurer Jean Roost für Hans Müller-Reinfried. Baumeisterart. **Nrn. 41–45** Altes Bauernhaus; in 1. H. 19. Jh. als Wohnhaus umgenutzt. 1891 Um- und Ausbau, für Maurer Peter Häusle. Dörflicher Bau mit traufständigem Satteldach. Hübsche Dekoration: Fensterädikulen mit Löwenköpfen, Dachhaus-Giebel mit Kränzen. **Nr. 51** Villa Merkuria, proj. 1911 von Eugen Frauenfelder für Kaufmann Karl Boser. Steiles Knickwalmdach in Bürgerhausart. Kombination von Bow-Window und Dacherker. **Nr. 63** Wh Urania, erb. 1873. Besitzer gemäss Brandversicherung: Isaak Spahn. Eingabeplan signiert von Lehrer Joh. Uehlinger. **Nr. 65** Wh Bethanien, erb. 1871–1872 für Isaak Spahn. Käufer: Pfarrer Emanuel Huber. **Nr. 69** Wh, erb. 1870 für die Bogenschützengesellschaft. Mit rückwärtigem Anbau für Bogen-Schiessstand und mit Scheibenstand (vgl. *Baumgartenstrasse*). **Nrn. 73–75** Dpl-Wh, entstanden 1834 durch Umbau einer Trotte, für Conrad u. Jak. Ruh. **Nrn. 79–81** Dpl-Wh, erb. 1905 von Bm Robert Schalch für Bm Wilhelm Heusser. Käufer: Fabrikarbeiter Rob. Haller u. Lok.-Heizer Jakob Schwarz. Traufständiges Satteldach. **Nr. 83** Ehem. Wirtshaus Zum neuen Emmersberg, erb. 1892 für Arch. Theodor Knöpfli. 1893 verkauft an Gastwirt Emil Gut. Baumeisterart: Satteldachbau über Winkel-Grundriss, mit Veranda.
Nr. 44 2FH Seletta, proj. 1909 von und für das Baugeschäft Bieler & Ruch. Verkauft an Kaufmann Emil Tanner-Hauser. **Nr. 46** MFH mit Bäckerei, proj. 1910 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für Bäcker August Zinsmeister. Geschweiftes Walmdach mit grossem Dachhaus. **o.Nr.** + Kleinbau gegenüber Nr. 75, mit Feuerwehrrequisten-Magazin, Pissoir u. Transformatorenstation, erb. 1895 für die Einwohnergemeinde Schaffhausen.

Engestieg → *Merishausertal (10)*
Quellbereich der ersten, 1883–1885 erbauten Hochdruck-**Wasserversorgung** der Stadt. *Geschichte*: Seit 1874 Bemühungen um eine Verbesserung der Wasserversorgung, die seit über 500 Jahren auf einer Quelle im Mühlental basiert. 1876 Expertenbericht von Arnold Bürkli, Stadting. von Zürich. 1882 Proj. von Ing. Werner Burkhard-Streuli, Stadting. von Zürich, für eine Hochdruck-Wasserversorgung mit Benutzung der 1878 entdeckten u. von einem privaten Konsortium erworbenen «Quellen» am Engestieg (eigentlich: Ausstoss eines Grundwassersees). Ausführung 1883–1885, unter Leitung von Ing. Philipp Krämer, Heidelberg: Fassung der (von der Stadt erworbenen) Engestieg-Quellen, Bau eines Reservoirs auf der Breite (siehe *Freistrasse* 1) u. eines Verteilernetzes mit Hausanschlüssen (siehe Kap. 1.1: 1885). 1894 Bau eines Hochreservoirs auf dem Lahnbuck, zur Versorgung des Breite- und Hohlenbaumquartiers (siehe *Lahnstrasse* u. Freistrasse 1). 1900–1901 Bau eines Grundwasser-Pumpwerks beim Engestieg. 1907 Bau eines Grundwasserpumpwerks an der Rheinhalde (siehe *Rheinhaldenstrasse* nach Nr. 33). – *Hochbau*: **Maschinenhaus** des Grundwasserpumpwerks Engestieg, westl. von Durach u. Mühlentalstrasse, erb. 1900–1901 von Stadtbm Ernst Ulmer. Backsteinhäuschen mit abgewalmtem Satteldach. Lit. 1) Bächtold 1985. 2) Karl Schmuki, *Die Wasserversorgung der Stadt Schaffhausen seit 1850*, Typoskr. 1994, StadtA (mit Lit.-Angaben).

Erlenstrasse → *Emmersberg (3)*
Nr. 3 MFH, proj. 1913 von und für Friedr. Nikolaus Roth, Zürich u. Buchthalen.

Fäsenstaubstrasse → *Altstadt-Umgebung (1)*
Nr. 7 Villa Blankenstein, erb. «1894», von Friedr. Hahn, für Amalie Blank. Spätklassiz. gefärbte Neurenaissance. Eiserne Veranda. Vorgänger: + Landgut Hinterer Fäsenstaub, mit Landschaftsgarten, erb. 1845–1846 für den Arzt Joh. Hrch. Freuler-Ringk (1818–1885). Freuler betrieb im Gebäude eine Kuranstalt mit russischem Dampfbad (Lit. 1). Lit. 1) *Schaffhauser Zeitung* 1845, Nr. 11. 2) *Kdm SH* 1951, S. 70. **Nr. 15** Wh, in der heutigen Gestalt hauptsächlich auf Wiederaufbau 1944 zurückgehend. Vorgänger (z.T. im bestehenden Bau enthalten): Kleinvilla Mon Repos, proj. 1894 von Friedr. Hahn für Amalie Blank. Miniaturschlösschen mit Zierfachwerk in den Giebeln u. im Türmchenaufsatz. **Nr. 43** Hotel Promenade, erb. als Dienstwohngeb. für badische Zollangestellte, proj. 1902–1903 für die grossherzoglich badische Zollverwaltung. Bauleitung: Arch. J. Hirling. 3-g. Bau mit altdeutschem Quergiebel und Dekor aus rotem Sandstein.
Nr. 30 Wh Heimgarten, proj. 1909 von Jacob Stamm für Ing. Arnold Scherrer (1877–1949). 1914 Veranda-Anbau. Pittoresker Reformstil: Malerisches, heimeliges Dach mit Zierfachwerk u. Ziegelverschalung in den Giebeln.

Feldstrasse → *Emmersberg* (3), *Gruben (5)*
Nr. 1 EFH, proj. 1905 von Bm Jos. Schneider für Wirt Jakob Leu-Zimmermann. Ecktürmchen. **Nr. 9** EFH, proj. 1906 von und für Bm Robert Schalch. Käufer: Kaufmann Adolf Waldvogel. **Nrn. 11, 13, 17, 21** Drei verschieden gestaltete 3FHr u. ein 2FH, proj. 1908 von Polier H. Bolli für Bm Karl Wolf. Brandversichert 1908–1910. Mittelstandshäuser in Baumeisterart, mit grossen Dächern. **Nr. 19** 2FH, proj. 1910 vom Baugeschäft Roost & Bäschlin, für Bm Karl Wolf. **Nr. 21** siehe Nr. 11.
Nr. 2 2FH, proj. 1909 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm für Frau Leu-Zimmermann. **Nr. 6** 2FH, proj. 1907 vom Arch.- u. Baugeschäft Bieler & Ruch. Bauherr: wie Nr. 1. Risalit mit abgewalmtem Giebel, flankierend Veranda. **Nr. 8** 2FH, proj. 1911 vom Bau- u. Zementgeschäft J. Ziegler-Hangartner für Oberbriefträger Th. Müller. **Nr. 10** 3FH, proj. 1911 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm für Witwe Hetzer zum Freiberg. **Nrn. 14–16** 3FH mit Mag.-Annex u. Terrasse, proj. 1911 vom Baugeschäft

Spahn & Neukomm für Bierbrauer Emil Hanhart-Oechslin. Satteldach in Bürgerhausart. Annex später zu Wh umgebaut. **Nr. 40** Kleinkinderschulhaus mit Wohnung, proj. 1928 von Scherrer & Meyer für den Verein der Kleinkinderschule in Schaffhausen. Steiles Satteldach. Lit. 1) Schöttli 1986, S. 14.

Felsenaustrasse → *Durachtal (10)*
Nr. 1 EFH, entstanden durch Umbau eines Schopfes, proj. 1922 vom Baugeschäft J. Unger, Thayngen, für Kaufmann A. Eisenring. **Nr. 3** 4FH, entstanden durch Umbau eines Altbaus, proj. 1923 von Otto Möschlin, Bauherr: wie Nr. 1.

Felsenstieg → *Breite-Nord (11)*
Nr. 5 Siehe *Lochstrasse* 30–36.
Nr. 14 2FH, proj. 1911 von u. für Arnold Meyer. Breites Giebeldach in Reform-Heimatstil.

Felsgasse → *Rheinhalde (2)*
Nr. 31 + EFH, erb. 1907 für den nachmaligen Regierungsrat Gottfried Altorfer. Reformstil-Häuschen mit regionalistischem Erkervorbau. **o.Nr.** Trotte, proj. 1904 von Bm Robert Schalch für Hrch. Sigerist. **Nr. 51** EFH, erb. 1920 für Lehrer Alfred Gnädinger.
Nr. 20 + Haus An der Rheinhalde, später Rheinburg, erb. 1832 als Wh u. Weinbrennerei, für Rudolf Hüni; 1841–1846 auch mit Bierbrauerei. Diente ab etwa 1840 auch als Gastwirtschaft. Mächtiger klassiz. Kubus mit Walmdach. 1899 Anbau eines Restaurationslokals mit Flachdach auf der Frontseite, von R. Hausammann für J. Leu-Bührer. Lit. 1) Wipf 1982, S. 92–93. 2) Ott 1983, S. 14–15.

Fernsichtstrasse → *Hohlenbaum (11)*
Nr. 15 Wh, entstanden durch Umbauten eines älteren Baues, 1888 u. 1896: $2^1/_2$-g. Bau unter Satteldach mit Quergiebel. Südwestl. Werkstattannex. **Nr. 35** EFH Fernsicht, proj. 1912 von Rud. Heinrichs, Neuhausen, für Regierungsrat Traugott Waldvogel (ev. unter Einbezug eines Vorgängerbaus). Landhaus in aussichtsreicher Lage, mit breitem, bernischem Halbwalm, Verandenvorbau mit anglizierendem Zierfachwerk u. Ökonomieteil.
Nr. 8 Wh, erb. 1864 für Jacob Bollinger. Renoviert.

Fichtenstrasse → *Niklausen (5)*
Nrn. 1–11 Sechser-3FH St. Niklausen, proj. 1912 von H. Lutzemann, Zürich für das Baugeschäft H. Keller, Zürich. Heimatstil-Zeile mit abgewalmtem Satteldach u. talseitig freiliegendem UG sowie mit abgewinkeltem Hausteil Nr. 11. Geplant war eine grössere Überbauung.

Finsterwaldstrasse → *Geissberg (9), Hochstrasse (7)*
In Gabelung zu Wiesenweg: + **Transformatorenstation** Geissberg, proj. 1909 von Peter Tappolet für das EWS. 1959 umgeb. **Nr. 19** 2FH, proj. 1909 von Bm Wilh. Heusser für Schlosser K. Landerer. **Nr. 21** 2FH, proj. 1909 von Zm Hrch. Bolli, Beringen, für Schreiner Giocinto Alchini. **Nr. 23** 3FH, proj. 1911 von und für Bolli (wie Nr. 21). **Nr. 25** 3FH, proj. 1911 von Bolli (wie Nr. 21) für E. Gessler. **Nr. 29** 3FH, proj. 1912 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm für Gärtner J. Müller. **Nr. 91** 2FH, proj. 1909 von S.& N. (wie Nr. 29). **Nrn. 93–99** Vierer-Wh mit EF- und 2F-Teilen, proj. 1909 von Carl Werner für S. & N. (wie Nr. 29). Heimatstilensemble: zwei gestaffelte Trakte, mit Dachhäusern. **Nrn. 103–105/** *Geisshaldenweg* 2 Dpl-EFH u. 3FH, proj. 1912. A u. B: wie Nrn. 93–99. Satteldächer, Bow-Windows. **Nr. 109** Wh mit Rest. Hochstrasse u. Konsum, proj. 1910. Arch. und Bauherr: wie Nrn. 93–99. Käufer: Schlosser u. Wirt Hrch. Windels. Heimatstilbau in Ecke zu Hochstrasse mit malerischem Baukörper. Eckschräge mit Restaurant-Eingang, unter Bow-Window-Erker.
Nrn. 22–24 Dpl-3FH, proj. 1910 von Zm Hrch. Bolli, Beringen, für Schreiner Giocinto Alchini (wie Nr. 21).

Fischerhäuserstrasse → *Altstadt (1)*
Alte Vorstadtstrasse im Osten der Unterstadt. Gegen Osten ehem. durch zwei Tore abgeschlossen: bei der Abzweigung der Buchthalerstrasse durch das zu den «Letzinen» gehörende **Schneckentörli**, abg. anfangs 19. Jh., beim Übergang zur heutigen Rheinhaldenstrasse durch das **Tor beim äusseren Salzstadel**, abg. 1820/1826. Lit. 1) Frauenfelder 1942.
Beim Römerstieg: **Transformatorenstation Schwarztor,** erb. «1912» von Peter Tappolet für das EWS. Heimatstiltürmchen mit farbigen Flachreliefs: Munot u. Schaffhauserbock resp. auf der Flanke Allegorie des elektrischen Lichts. **Nr. 13** Wh, erb. 1895–1897 für Gipsermeister Benedikt Leutner. Käufer: Zimmermann u. Wirt Adolf Gruber, der 1897 die Gaststätte Zum Schützen eröffnet. Schlichter Bau mit traufständigem Satteldach. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *An unser Personal* Nr. 3, 1982 (Informationsdienst der Stadt Schaffhausen). **Nr. 17** Altbau Nagelfluh, westl. mit Werkstatt- u. Laden-Annex. In diesem 1912 Einbau einer korbbogigen Öffnung (Schaufenster u. Eingang), von Bm Jos. Schneider für Spengler W. Müller. **Nr. 21** Wh Reblaube, urspr. mit Ök.-Teil, erb. 1858–1859 für Alt-Zeugwart Joh. Walter. **Nr. 25** Wh mit vorgelagertem Werkstatt- u. Ladenbau (Niveau UG) unter grosser Terrasse, erb. 1897 für Hrch. Siegerist-Scheitlin. **Nr. 29** + Wh Bethanien. Zweiteiliger Komplex: Östl. Altbau, 1896 aufgestockt; westl. Wh, proj. 1902 von Jacob Stamm für Kaufmann A. Rahm-Kuhn. **Ex-Nr. 33 bis Nr. 67** Langgestreckte Zeile von Gewerbe- u. Wohnbauten, nur noch von Nr. 53 an bestehend. Nr. 53:1-g. Ök.-Flügel des Hauses Zum Weingarten, 1927 umgeb. u. aufgestockt zu Wohn- u. Gewerbehaus, von Nusseler & Braun, Zürich, für Geflügelhändlerin Frau Brizzi. Im EG Garagen u. Werkstatt, in den zwei OG Wohnungen, rückwärtig Hühnerstall-Annex. – Nrn. 55–59 Haus Zum Weingarten u. Dpl-Haus Ochsen: spätbiedermeierliche Zeile mit einheitlicher Traufhöhe; in der heutigen Aussengestalt entstanden um 1850–1880. – Nr. 67: Häuschen mit grossem Biedermeier-Dachhaus, um 1820–1840.
144 **Ex-Nr. 10** + Schlachthaus für Grossvieh, erb. 1865–1866 von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer, hinter dem 1501 erb. Haus Bretterhof. Neurenaissance-Nutzbau mit dreiachsiger Hauptfassade gegen den Rhein: unten Rundbogenöffnungen, oben grosse Stichbogenfenster unter Quergiebelchen. 1941 Verlegung des Betriebs an die *Schlachthofstrasse* 23. Pläne: StadtA. Lit. 1) *GB* 1865–1866, S. 10, 36; 1867–1868, S. 35; 1881, S. 13; 1909, S. 68. **Nr. 18** Siehe *Rheinquai* 9. **Nr. 22** Liegenschaft Zum Hecht, seit 1876 im Besitz von Bm Albert Bührer (Häuserverzeichnis). Seit 1890 Wohnsitz von Albert Bührer jun. (siehe auch *Buchthalerstrasse* 48–50). Im westl. Teil der Liegenschaft 2-g. Gewerbebau aus Holz (Magazin, Werkstatt, Zimmer), erb. 1892. Strassenseitig gemauerte, historist. Fassade, erb. um 1900; mit Tordurchfahrt zum Hof unter einem damals erstellten Zimmer. 1904 Umgestaltung des südl., im Hof gelegenen Teils des Baues: u.a. Zumauerung des EG. Lit. 1) Wilke 1991. **Nr. 28** Wh, erb. 1861–1863 für Schreiner Ferd. Hurtig resp. Juwelier Hermann Sigel. EG mit Gewerbelokal; hölzerne Fassaden-Rahmung für Türen-Fenster-Kombination. – Nach Nr. 44 ehem.: + **Salzstadel** (auch neuer, mittlerer od. innerer S.), erb. 1845 für den Kanton Schaffhausen. Langgestreckter Holzbau mit traufständigem Satteldach. 1873–1874 Einrichtung eines städt. Schlachtlokals für Kleinmetzger im Ostteil (benutzt bis 1941). 1884 Einrichtung einer Reithalle für den kant. Offiziersverein. Plan: StA (undatiert). Lit. 1) *GB* 1873, S. 6–7, 24; 1886, S. 23 (Umbauten). 2) *15. Njbl. des Hist.-antiquar. Vereins u. des Kunstvereins Schaffhausen* 1908, S. 51.

Floraweg → *Breite-Nord (11)*
Nr. 1 Wh mit Werkstatt (Kunststeingeschäft), erb. 1923 für Zementier Jakob Schlatter. Um 1935 Übergang an Hans Klingler; 1937 Bau eines Wohnhauses auf dem Flachdach der Werkstatt. **Nr. 7** 3FH, erb. 1911 von und für Bauführer Hrch. Klingler. Giebelhaus.

Föhrenstieg → *Gruben (5)*
Nrn. 4, 6, 8 siehe *Föhrenstrasse* 4.

Föhrenstrasse → *Gruben (5)*
Nr. 9 2FH, proj. 1912 von und für Bau- u. Zementgeschäft Joh. Ziegler-Hangartner. **Nrn. 13–15** Dpl-Wh (ein EF, ein 2F), proj. 1922 von H. Ziegler. Bauherr: wie Nr. 9. **Nr. 33** Wh mit Wirtschaft Zum Alpenblick, erb. 1911–1912 von Bm Jos. Albrecht für Joh. Mändli. Heimatstildach. **Nr. 8** Wh, erb. 1918–1919. Bauherr: wie Nr. 9. **Nrn. 18–22** Dreier-Wh, proj. 1921–1922. Bauherr: wie Nr. 9. Gestaffelte Baukörper mit steilen, weit nach unten gezogenen Satteldächern. **Nr. 24** Wh, proj. 1916 vom Baugeschäft Ziegler-Hangartner für Schreiner Fritz Scharf.

Forstweg → *Geissberg (9)*
Nrn. 11–15, 2–4, 6–8 Dreier-EFH u. zwei Dpl-EFHr, proj. 1919–1921 von Karl Moser, Zürich, für die Baugesellschaft Breite AG Schaffhausen. Schlichte Bauten mit geschweiften Satteldächern. Fragment einer grösseren Bebauung. Pläne: gta.

Frauengasse → *Altstadt (1)*
Nr. 1 Siehe *Rheinstrasse* 24. **Nrn. 5–7** u. Ringkengässchen 5 Vorgängerbauten: + (**1**) ex-Nr. 5 Wh Einsamkeit u. rückwärtig Werkstätten. 1872 Umbau, proj. von Bauführer J.C. Sorg. Spätestens 1874 mit Drechslerei und Mühlemacherei Gebr. Meyer (angeschlossen an das 1866 eröffnete Wasserwerk). Vgl. auch Folgendes. (**2**) + Komplex der Fensterfabrik Hauser. 1865 baute der Glaser Joh. Hauser (1836–1889) im Hinblick auf das zu eröffnende Wasserwerk in diesem Areal Wohnhaus u. Werkstatt u. richtete in der letzteren Maschinen aus Philadelphia u. Karlsruhe ein. Um 1890–1895 Einbezug auch der benachbarten Liegenschaft Zur Einsamkeit (Nr. 5). Um 1915 Liquidation; siehe *Ebnatstrasse*. Wichtigster *Bau*: Wohn- u. Bürohaus in der Ecke zum Ringkengässchen, proj. 1877 von W. Martin. 3-g. Kubus in klassiz. Neurenaissance, mit abgeplattetem Walmdach. Lit. 1) Joh. Hauser, *Chronik über die Firma Joh. Hauser Fensterfabrik Schaffhausen*, 1936 (Typoskr. 1936, StadtA). 2) *100 Jahre Fensterfabrik Schaffhausen 1863–1963*, [Schaffhausen 1963]. **Ex-Nr. 15** Haus Unterer Jordan, 1885 von dem 1874 gegr. Verein zur Krippe erworben u. als Kinderkrippe eingerichtet (vgl. Brandkat.). Lit. 1) *Mitteilungen* 6 (1963), S. 54–55.
Parkhaus. Vorgänger: Liegenschaft Stierlin. Schlosser S. verlegte seine 1863 gegr. Schlosserei nach der Eröffnung des Wasserwerks (1866) an die Frauengasse: Fabrikation der von ihm erfundenen Türschliesser mit Federkraft. Lit. 1) Pfister 1901, S. 48. *Bauten*: (1) + Ex-Nr. 8 Wh u. Werkstatt, erb. 1871 für Schlosser Gottfried Stierlin-Schalch (1837–1902). (2) Nördl.: + Fabrikgebäude, erb. 1876. Behäbiger Bau mit traufständigem Satteldach.

88



Nr. 18 Remise u. Stall; 1869 zu Mag. mit Büro umgeb. für Bankier Ulrich Zündel. **Nr. 20** Wh zur Alpenrose, erb. 1863 für Kommissionär J.J. Bäschlin. 1894 umgeb. (wohl Aufstockung) für Lehrer Robert Pfund (Erhöhung Brandversicherung), ev. in Abstimmung mit Nr. 22. Spätklassiz. Zeilenhaus mit flachen Seitenrisaliten. **Nr. 22** Wh, erb. 1894 für die Erben von Bm Bernhard Neidhart, wohl unter Einbezug des Vorgängerbaus. 3-g. Zeilenhaus. **Nr. 24** siehe *Herrenacker* 5.

Freier Platz → *Altstadt (1)*
Entstanden 1842 durch Abbruch von mehreren Altbauten am Ende der Unterstadt, zwischen dem nicht mehr bestehenden Bindhaus (ex-Nr. 1) u. dem Scheiben- od. Salzhof (Nrn. 2–4 / *Unterstadt* Nrn. 1–7) einerseits, dem sog. neuen Salzstadel (später Güterhof) andererseits, nämlich: des **inneren Rheintors** am Kopf der Rheinbrücke, des angrenzenden **Wasserhof**-Komplexes (ältester Salzhof, mit Hofmeisterei) sowie des stattlichen **Paradieserhauses** u. des nördl. angebauten **inneren Schwarztor-Turms**. Urspr. plante der Staat den Neubau des Wasserhofes, u. zwar so, dass Raum für einen besseren Zugang zur Rheinbrücke u. für einen Dampfschiff-Anlegeplatz bliebe; schliesslich aber Verzicht auf den Neubau, unter dem Druck der städt. Bevölkerung, welche eine Freihaltung der Fläche forderte. Die anschliessend erbaute Quaimauer wurde als **Anlegeplatz für die Dampfboote** benutzt (siehe auch *Rheinhaldenstrasse*: Steckenplatz, sowie: *Rheinquai*). Lit. 1) Hans Werner, in: *SM* 1942, S. 6–10. 2) *Mitteilungen* 3 (1959), S. 49–66. 3) Wipf 1994, S. 33.
Rheinbrücke (auch Feuerthalerbrücke). Betonbrücke, erb. 1962–1964. Vorgän-
2 ger: + Brücke aus hölzernem Spreng-
26 werk, mit sieben Segmentbogen über sechs Steinpfeilern, erb. 1804–1805 von Bm Andreas Widmer; 1842 durchgreifend umgeb. von Zm Joh. Hrch. Heider, Winterthur. Anders als die gegenwärtige Brücke war sie rechtwinklig zum Fluss disponiert u. mündete in den Freien Platz. 1842 resp. 1847 Abbruch des inneren u. des äusseren Rheintorturms; als Ersatz für den letzteren, Bau eines + Wacht- u. Zollhäuschens (1881 umgeb. von Kantonsbm J.C. Bahnmaier; Plan im StA). Widmers Bauwerk ersetzte die berühmte Holzbrücke von Hans Ulrich Grubenmann (1756–1759), welche 1799 von den Franzosen niedergebrannt worden war. Lit. 1) Ernst Rüedi, in: *SBG* 15 (1938), S. 7–39. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 61. 3) Walter Henne, in: *SM* 1990, S. 51–53. 4) Wipf 1994, S. 33–34.
17 Auf dem Platz ehem. neugotischer **Brunnen**, gegossen 1847 im Eisenwerk Laufen am Rheinfall aus schaffhausischem Bohnerz. Heute im Garten des Klosters Paradies (Besitz der GF). Achteckiges Becken; + Stock mit fialenbekröntem Baldachin, urspr. mit Tonstatuette der Scaphusia, geschaffen 1846 von Joh. Jakob Oechslin. Lit. 1) Vogler 1905, S. 43. 2) *Kdm SH* I(1951), S. 69–70.
26 **Nrn. 2–4**/*Unterstadt* Nrn. 1–7 Scheiben- od. Salzhof, erb. 1529–1530. Seit 1892 mit Restaurant Schweizerhalle (ab 1956 Schweizerhof). Umgestaltung des EG, proj. 1893 von J. Conrad Sorg: Einbau von Verkaufslokalen, mit Schaufenstern
26 gegen Freien Platz u. Unterstadt. **Nr. 6** Hotel Schiff. 1888 umfassender Umresp. Neubau, für Weinhändler Konrad Frey: historist. Fassade mit altdeutschem Giebel. Lit. 1) H.U. Wipf in: *Schaffhau-*
26 *ser az* 1986, Nr. 163, S. 5. **Güterhof**, erb. 1787 als Lagerhaus für Transitsalz, deshalb urspr. sog. neuer Salzstadel. Ersetzte den Festungsturm «Backofen». Für den Neubau, Abbruch auch des **äusseren Schwarztorturms**; ersetzt durch Gattertor, das 1843 abg. wurde (Reste an Nordfassade). 1849 Aufbau eines Türmchens zur Aufnahme der Uhr des innern

Rheintorturms (siehe oben: Rheinbrükke). Lit. 1) H. Werner, in: *SBG* 15(1938), S.212–222. 2) H. Werner, in: *SM* 1942, S.6–10. 3) *Kdm SH* I(1951), S.238–239. 4) Wipf 1994, S.30,33.

Freistrasse → *Breite (11)*

Trinkwasser-Reservoir Breite, auf der NW-Seite der Strasse, erb. 1883/1885 (siehe *Engestieg*). Ursprünglich mit Lüftungsröhren. – Im Reservoir-Areal: **Nr. 1**
88 Gebäude mit Pump- und Transformatorenstation sowie Wärterwohnung, erb. 1923–1924 von Otto Vogler unter Einbezug eines 1894 erbauten, 1901 um einen gleichen Trakt erweiterten Pumpenhauses: «Landschlösschen» in Heimatstil-Neubarock, mit grossem Treppengiebel und einem Mansarddach über dem alten, vorher mit doppeltem Satteldach gedeckten Gebäudetrakt. Funktion: die 1894 eingerichtete Pumpe diente zur Beförderung des Wassers zum Hochreservoir an der *Lahnstrasse*; die Erweiterung 1901 erfolgte im Zusammenhang mit dem Ausbau der Wasserversorgung (siehe *Engestieg*) und dem Anschluss des Emmersbergquartiers. Plan: StadtA (Schaubild). Lit. 1) Leu 1992, S.33–34.

Nr. 2 Villa Neugut, erb. «1902» von Albert Müller, Zürich, für Hermann Frey (1844–1928), Besitzer der Zwirnerei *Baumgartenstrasse* 5. Historist. Schlossvilla im Stil französischer Renaissance, mit steilen Giebeln und Dächern und
89 palladianischer «Loggia». Reiche Innenausstattung. Lit. 1) Wilke 1993.

Friedbergstrasse → *Steig (12)*

Nr. 41 Siehe *Kometsträsschen* 65. **Nr. 61** Kleingebäude, 1888 umgeb. zu Ök.- u. Gartenhaus, von Friedr. Hahn für E. Rauschenbach-Ziegler. Satteldach mit Quergiebel; gegen Garten OG in Schweizerhausstil. Modernisiert.

Nr. 60 EFH, erb. 1937 von Arch. Walter Henne für sich selbst. Lit. 1) *SBZ* 120 (1942), S.44–45. **Nr. 62** Villa Sonnenbühl, proj. 1902 vom Arch.- u. Baugeschäft Fr. Wagner & J. Weber, St. Gallen, für Prof. Hrch. Bendel-Rauschenbach (1845–1931), Schwiegersohn von Maschinenfabrikant Johs. Rauschenbach. Reformstil der Jahrhundertwende: massiger Eckturm mit Glockenhaube, mit Jugendstilreliefs in der Kranzzone, flankiert von Treppen-
90 haus-Loggia: Portal mit Keilstein-Maske unter farbigem Blumen-Rundfenster. **Nr. 74** EFH, proj. 1909 vom Baugeschäft u. Arch.-Büro Probst & Schlatter, Solothurn, für Kaufmann Emil Arthur Amsler-Pfähler (1870–1920). Grosses Dach in malerischem Heimatstil; Holzbalkon.

Frohbergstieg → *Emmersberg (3)*

Nrn. 21, 23, 25, 20 Vier Whr, proj. vom und für Baugeschäft Bieler & Ruch. Nrn. 21, 23: 2FHr, proj. 1912. – Nr. 25: Wh, proj. 1913. – Nr. 20 2FH, proj. 1911. **Nr. 22** EFH, proj. 1912 von Carl Werner für Gottfried Wagen-Hablützel. Reform-Heimatstil: grosses, traufständiges Mansardgiebeldach mit Dachhaus.

Frohbergstrasse → *Emmersberg (3)*

Nr. 1 3FH, proj. 1910 vom Baugeschäft Albert Bührer für Frau Leu-Zimmermann. **Nr. 3** 3FH Trautheim, proj. 1911 für Gipser Vincenz Pletscher. **Nr. 5** 2FH, proj. 1923 von Otto Möschlin für Tiefbautechniker Ernst Wüthrich. Schweifwalmkubus. **Nr. 9** EFH, proj. 1916 von Rud. Heinrichs, Neuhausen für Bm Karl Wolf resp. Uhrenmacher Arthur Aebi-Bolli. 1917 im Besitz von EWS-Direktor Hermann Geiser. Kubus mit geschweiftem Walmdach; neuklassiz. Portal mit Halbsäulen; Gartenfront mit halbrundem Verandenvorbau.

Nr. 2 Wh, erb. 1908 für Bäcker August Zinsmeister. **Nrn. 6,8** EFH u. 2FH, proj. 1909 resp. 1913 von und für Baugeschäft Bieler & Ruch. **Nr. 14** Landhaus Frohberg, 1923 umgeb. von Otto Vogler für den Seilfabrikanten Ing. Oscar Oechslin (1889–1960; siehe *Sportweg*): Anbau eines Bow-Windows u. eines Treppenhaus-Trakts. **Nr. 16** EFH, proj. 1921 von Carl Werner für Kaufmann Otto Staudenmayer. Geschweiftes Walmdach, pfeilergestützter Balkon.

Fronwagplatz → *Altstadt (1)*

Nr. 7 Ehem. Zunfthaus der Metzger (Metzgerstube), 1655–1658 neugebaut.
24 1857–1859 zu Wh umgeb. für den Fabrikanten Joh. Georg Neher-Moser (1826–1885), unter Beibehaltung des Kellers u. des barocken Dachstuhls. Qualitätvolle Fassade in frühhistorist. Neurenaissance. Piano nobile mit Steinbalkon: der erste, der in der Altstadt bewilligt wurde. Lit. 1) Wilke 1991. **Nr. 15** Siehe *Schwertstrasse* 1.

Nr. 20 Geschäftshaus Zum Kessel, erb. 1932 von Arnold Meyer für Alexander Streit, Elektroinstallationsgeschäft. «Hochhaus» im Altstadt-Verband. Lit. 1) *SBZ* 120 (1942), S.55; ebd. S.89. **Nr. 24** Grosses Haus. Umbau, proj. 1894–1895 von Arch. Franz Xaver Müller (1845–1915), Rapperswil, für den Industriellen Hrch. Blank (1841–1911), Besitzer einer Maschinenfabrik in Uster. Ausführung: Bm Gottfried Meyer-Habicht. Einbau von Läden im EG, Erstellung einer Passage zur Krummgasse, mit weiteren Verkaufslokalen, u. Um- od. Neubau des

89



90



Hinterhauses. Historist. Ladenfassade am Fronwagplatz, durch Modernisierung zerstört. Passage: mit leicht purifizierten Ladenfassaden; ehem. mit dekorativem Fries, mit Wappen der Familien, welche das Haus zwischen 1400 u. 1850 bewohnten. Gegen Krummgasse Tor mit schmiedeisernem Portal von Schlosserei Jean Kübler u. farbigem Supraporten-Fenster (Wappen der Familie Blank), von Glasmaler F. Berbig, Zürich. Zu Seiten des Portals, 2 resp. 3-g. Trakt, beide mit Mansarddächern. Pläne: StadtA. Lit. 1) J. J. Bäschlin, in: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 7. Heft, 1900, S. 57–68. **Nr. 26** Rückwärtig, an Krummgasse: 2-g. Remisengebäude mit Heuboden u. Waschküchen-Aufbau, proj. 1900 von Jos. Schneider für den Kaufmann u. ehem. Stadtpräs. Conrad Habicht-Oechslin (1842–1931). Sichtbackstein-Fassade; EG modernisiert. **Nr. 28** Historist. Ladenfront, proj. 1886, wohl von Isaak Wepfer, für Metzgermeister G. Siegle; 1891 von Wepfer erweitert.

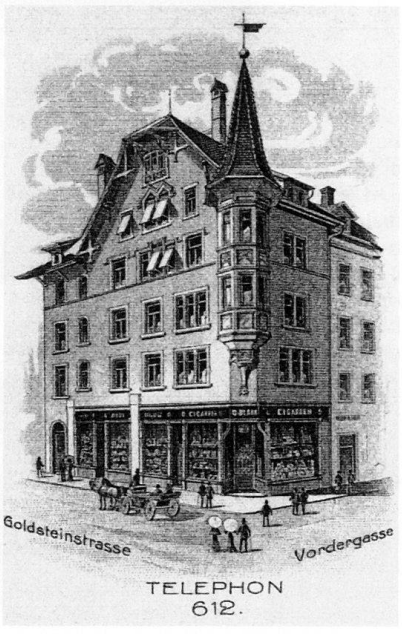
Fulachstrasse → *Fulachtal (7)*
Ausgebaut 1885–1886 durch den Kanton. Lit. 1) *GB* 1886, S. 19.
Nr. 165 3FH, proj. 1904 von Bautechniker Wilhelm Heusser für Bierbrauer K. Futterknecht. Bauleitung: Arch. Th. Knöpfli. **Nr. 227** siehe *Grünaustieg* 10–14. **Nr. 14** + Wh Bühl, erb. 1863–1864 für Registrator Joh. Christoph Moser-Ott. Spätklassiz. Kubus mit straffem Walmdach. **Nr. 18** Wh, erb. 1869–1870 für Eduard Russenberger; ab 1878 im Besitz des ehem. Stadtpräs. Conrad Habicht-Oechslin. Spätklassiz., straffes, giebelständiges Satteldach, ursprünglich mit hölzerner Giebelzier. **Nr. 22** Wh, erb.
93 1863–1864 von Lehrer Johs. Uehlinger (1823–1913) nach eigenen Plänen. Traufständiges Satteldach u. übergiebelter Mittelrisalit. Seit 1875 im Besitz von Kantonsschullehrer u. Prähistoriker Jakob Nüesch, der im Haus zeitweise eine Lehr- u. Erziehungsanstalt betrieb. Lit. 1) *Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft* 20 (1968), S. 33. **Nr. 30** Wh, erb. 1868 für Conrad Weber zur Kerze. Bau mit giebelständigem Satteldach. 1893 umfangreiche Erweiterungsbauten, für Wirt Gottfried Walter, im Zusammenhang mit Einrichtung von Wirtschaft (Zum Gambrinus): Anbau von Flügelbauten auf beiden Flanken; Bau von Ök.-Trakten auf der Rückseite u. eines Keller-Vorbaus mit Terrasse auf der Frontseite (der letztere in neuer Zufahrtsstrasse aufgegangen). **Nrn. 40–42** Dpl-Direktoren-Wh, erb. 1890 für die Kammgarnspinnerei Schaffhausen. Image: Villa in französischer Renaissance, mit helmartiger Dachgestaltung über den Seitenrisaliten. 1905 Anbau, proj. von Jacob Stamm. **Nr. 76** EFH Falkenegg, proj. 1908 vom Baugeschäft Adolf Schäfer & Co, Aarau, für die Aktienbrauerei Falken. Brauerei-Direktorenhaus, in gutbürgerlicher Art (siehe *Brauereistrasse* 1). **Nr. 80** Haus Zum Schönenberg, ursprünglich Ök.-Geb., um- und ausgebaut zu Wh Schönenberg, «1880», von Bauführer Isaak Wepfer für Landwirt Jacob Maurer-Raible. Walmdach-Kubus mit spätbiedermeierlichen Architekturformen: Kniestock und Dreieckgiebel. Anstelle der rückwärtigen Zwickeltrakte ehem. hölzerne Veranden. 1909 Umbau für Hotelier A. Kolb; wohl damals Einbau von Wirtschaft. Neben Nr. 80: **Magazin**, proj. 1924 für die Einwohnergemeinde; erb. unter Einbezug eines Ök.-Geb. Grosses Satteldach. **Ex-Nr. 120** + Schopf, erb. 1861 über einem kurz zuvor erstellten Bierkeller, für Bierbrauer J. Hrch. Stierlin z. Burg. **Ex-Nr. 128** + Mag. u. Werkstatt, erb. 1903 für Gipsermeister Raphael Heinemann. 1906 im Besitz von T. Levy-Isliker (nachmals Gesellschaft für Verwertung von Abfällen, Birsfelden). 1-g. Backsteinbau. **Ex-Nr. 140** + Wohnhaus u. Fabrik-Annex, erb. 1906 für Sesselfabrikant Carl Riester. **Nr. 190** + Bahnwarthaus, erb. 1863 für die Badischen Eisenbahnen. – Zwischen Fulach- u. Brauereistrasse, anstelle des Güterbahnhofs nördl. der Fulachbrücke: ehemals Spitz- oder Fulacherwiesen, seit dem 19. Jh. als **Eisbahn** verwendet. 1861 erstmals Anregung zur Anlage eines Eisfeldes (*ProtBKo*, S. 69), Realisierung aber frühestens 1866 (ebd. S. 301). 1918–1921 Verbesserung der Eisbahn durch den Schaffhauser Eisclub: Planierung der Wiese, Bau einer Ein- u. einer Auslaufschleuse sowie einer Baracke. Später Übernahme durch Stadt; im Betrieb bis 1963. Lit. 1) Ott 1983, S. 18–19. **Ex-Nr. 226** + Wh Grünau gegenüber Nr. 225, erb. 1857 als Wagenschopf u. Heuhaus; 1863–1864 um- oder neugeb. als Wh mit Scheune, für Tierarzt J. Kummer.

Gartenstrasse → *Breite-Ost (11)*
Nr. 3 EFH Bergheim, proj. 1916 für Betriebsleiter E. Ganz. Knickwalmkubus mit Treppenhausturm. **Nr. 5** EFH, erb. 1897 für Jos. Riva-Roost. Käufer: Gärtner Pius Lott. Östl. Werkstatt, dann Gewächshaus. **Nr. 11** 2FH mit Anbau für Schreinerwerkstatt, erb. 1896–1897. 1901 rückwärtig Anbau eines Holzschopfs für Schreinermeister Wilhelm Walz; 1903 Umbau desselben zu Maschinenraum. **Nr. 15** Siehe *Nordstrasse* 92.
Nr. 4/*Haldenstrasse* 1 Wh Gartenau, proj. 1897 von Rud. Hausammann. Bauherr: wie Nr. 3. Eckschrägturm mit Schweifpyramide. **Nr. 14** 2FH, erb. 1897. Bauherr: wie Nr. 3. **Nr. 18** 2FH, proj. 1897. Bauherr: wie Nr. 3.

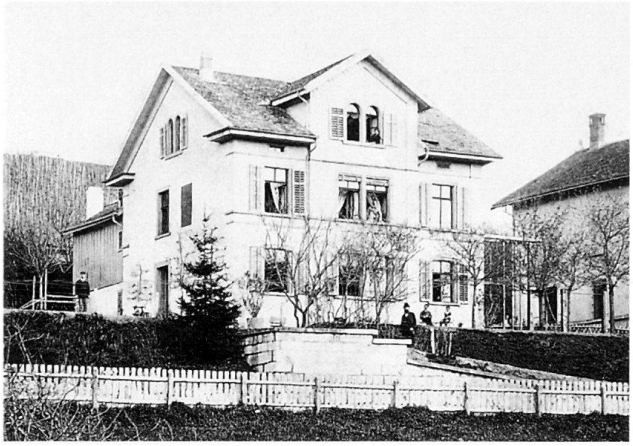
91



92



93



94



Geisshaldenweg → *Geissberg (9)*
Nrn. 1–5, 7–9, 11–13 Drei Dreier-3FHr, proj.1921 von und für Bm Jos. Schneider.
Nr. 2 Siehe *Finsterwaldstrasse* 103–105.

Geisshofstieg → *Geissberg (9)*
Nr. 3 Mietshaus mit 8 Wohnungen auf 4 G, proj. 1910 von Arch. u. Bauunternehmer Friedr. Joh. Pfeifer für Werkmeister Robert Gogel. Heimatstil-Mansardgiebeldach u. polygonale Eckerker.
Nrn. 4–6 Dpl-3FH, proj. 1909 von Otto Vogler für Dreher F. Murbach. Heimatstil-Krüppelwalmdach.

Gemsgasse → *Fulachtal (7)*
Nr. 2 Wh mit Wirtschaft Gemsstübli (Eröffnung 1931), proj. 1930 von Wolfgang Müller für Hans Altenburger. Versachlichter Heimatstil: vor Giebelfront Risalit mit Treppengiebel.

Gewerbestrasse → *Ebnat (6)*
Siehe *Ebnatstrasse* nach Nr. 75.

Glockenstieg → *Mühlenquartier (13)*
Siehe *Bahnareal* Strecke I, Ziffer 4.

Goldsteinstrasse → *Altstadt (1)*
Strecke östl. des Klosters Allerheiligen erb. 1866–1867, zusammen mit der *Baumgartenstrasse* (siehe auch *Moserstrasse*).
Nr. 15 Stadtbibliothek. Erb. 1554 als Korn- u. Kabishaus. 1854 Einrichtung als Zeughaus (damals Einbau der heutigen Fensteröffnungen), ab 1881 Verwendung für gewerblich-industrielle, Lager- u. Unterrichtszwecke. U.a. Sitz der Sattlerei H. Uehlinger, welche 1898 von Alfred Hablützel-Gäschlin übernommen u. zu Reiseartikelfabrik umgewandelt wurde. 1922–1923 Umbau des Gebäudes zu Stadtbibliothek, nach Plänen von Schäfer & Risch, Chur, unter der Leitung von Otto Vogler, im Rahmen der Restrukturierung des Klosters Allerheiligen (siehe *Klosterstrasse*). Reliefs am Neubarock-Portal u. an Decken des Katalog- u. Lesesaals von Otto Kappeler. Pläne: StadtA. Lit. 1) *SBZ* 85 (1925), S.41–45, 60–66, 74–75. 2) Frauenfelder 1936, S.61–64. 3) *Kdm SH* I (1951), S.130–131. **Nr. 19** Haus Harderegg, 1872 umgeb.: Baugesuch von Uhrmacher Hrch. Schneider für Frontveränderung. 1877 Einbau eines Wirtschaftslokals im EG, von Bauführer J.Conrad Sorg für Wirt Melchior Hägeli: grosse Fenster mit Holzrahmen (1897 leicht verändert).
92 **Nr. 23** Wohn- u. Geschäftshaus Dornhahneneck, proj. 1906 von Jacob Stamm für Coiffeur Otto Blank. Eckbau von geringer Tiefe, in regionalistisch-pittoresker Spätgotik: polygonaler Eckturm mit Spitzhelm, dekoratives, rotes Zier-Holzwerk. Ladenfassade mit Jugendstildekor. **Nr. 2** siehe *Baumgartenstrasse* 7. **Ex-Nrn. 22–24** siehe *Moserstrasse* 48: 3.

Grabenstrasse → *Altstadt (1)*
Ehem. Mühlentorgraben, dann Teil der *Ringpromenade*. 1856 wurde anstelle der nördl. Hälfte der Allee ein Graben für die Rheinfallbahn ausgehoben (siehe *Bahnareal* Ziffer 6); als Ersatz für den Weg, Aufschüttung des oberen Teils des inneren Grabens aufs Niveau der Obertorbrücke. Zu dem 1863 vereinbarten Programm für die Erweiterung des Bahnhofs gehörte auch der Bau einer Strasse im Mühlentorgraben. Planungsbeginn spätestens 1867. Ausführung 1875–1876; nach Baubeginn war nochmals erwogen worden, die Strasse aufs Niveau der Schienen abzutiefen u. eine Rampe zum Obertor zu erstellen. Im Gegensatz zur Wallpromenade gerät die Strasse im mittleren Bereich unters Niveau der Gärten,
4 was zum Bau von Stützmauern führt (siehe auch *Bahnareal* Ziffer 5; betr. Haberhausstieg). Pläne: StadtA (Projekte 1867/1873). Lit. 1) *GB* 1868–1869, S.8–9, 27; 1874, S.10–11; 1875, S.19–21; 1876, S.15–16.
91 **Nr. 1** 3FH Zum Felseneck, proj. 1892, erb. «1893» von Pfeiffer & Bendel, Architekten u. Bauunternehmer, St. Gallen, für den Türschliesser-Fabrikanten Gottfried Stierlin (siehe *Frauengasse* Parkhaus-Vorgänger). Blockrandbau in Ecke zu Mühlenstrasse: Oranger u. roter Sichtbackstein, übereckgestelltes Erkertürmchen über Konsole in Form einer Wilden-Mann-Maske. 5-Zimmerwohnungen mit Bad. **Nr. 3** + EFH mit Veranda, proj. 1890 von Friedr.Hahn für den Kammwollfabrikanten Hrch. Chessex (1845–1933). Klassizist. geprägte Neurenaissance-Vorstadtvilla. **Nr. 5a** Kindergarten, proj. 1912 von Karl Schalch für den Froebelschen Kindergartenverein. Heimatstilbau mit Differenzierung von nüchterner Süd- und gemütlicher Nordfassade. **Nr. 9** Dpl-Wh, erb. 1890 für Fabrikant Conrad Bek. Nur südl. Teil erhalten. **Nr. 15** Wh mit Baugeschäft Grabenschänzli, erb. «1926» von Arthur Moser, Neuhausen, für Bm Joh. Raitze-Heinemann. Mehrzweckbau in massigem Heimatstil-Neubarock. **Brunnen** in Mauernische, nach Nr. 15, erstellt 1878. Lit. 1) *GB* 1878, S.13.

Grubenstieg → *Gruben (5)*
Nr. 3 Siehe *Tobelweg* 2.

Grubenstrasse → *Gruben (5)*
Nr. 1 Wh, erb. 1875 für Lehrer Joh. Uehlinger (siehe auch *Fulachstrasse* 22). Spätklassiz. Satteldachbau. 1906 Aufbau eines wuchtigen Mansardwalmdachs mit Dachhäusern und einem altdeutschen Risalitgiebel, für Ing. u. Stadtrat Arthur Uehlinger-Freuler (1864–1925), Sohn des Erbauers. **Nr. 17** 3FH, proj. 1910–1911 von Ing. L. Mühlemann u. Bm Robert Schalch für den Postangestellten K. Jütz. Satteldach mit Treppengiebel u. altdeutschem Quergiebel. **Nr. 19** + Wh, erb. 1892 für Arne Klingenberg-Schalch. Hinter Nr. 17, am Hang. **Nr. 21** EFH, proj. 1910 von Peter Tappolet für Kaufmann E. Russenberger. Malerischer Heimatstil. **Nrn. 53–55** Wh mit Restaurant
94 Schlössli, proj. 1912 von Bautechniker Joh. Meier für Wirt Hermann Meister. Später um Flügeltrakt erweitert. Behäbiges Heimatstil-Giebeldach u. Eckschräge mit Eingang. **Nr. 67** Wärterhaus, proj. 1901 für die Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Schaffhausen. Gehörte zu den Magazinen am *Schlössliweg* 6–10. **Nr. 73** Bauernhaus Schlössli (ehem. Landgut). Nach Lit. 1, Mitte 19. Jh. durchgreifend umgestaltet u. um 1870 südwärts

erweitert. 1890 von Magdalena Tanner, Witwe des Fuhrhalters Martin Tanner, u. ihrem Sohn Konrad erworben u. umgebaut. Nordöstl.: Stall-, Remisen- und Scheunenbau der Fuhrhalterei, in der heutigen Form entstanden 1894–1895 durch Umbau u. Erweiterung eines älteren Gebäudes. Ländlicher Bau mit grossem Tätschdach. Lit. 1) Frauenfelder 1937, S. 82. 2) *Gebrüder Tanner AG 1865–1965*, o.O., o.J.
Nr. 2 Vorgänger: + Wh Garten, erb. 1890–1891 von Theodor Knöpfli für Pfarrer Julius Müller. Mit übereckgestelltem Erkertürmchen. **Nrn. 88–90 Liegenschaft Bauhütte** (ehem. Baugeschäft Habicht). *Bauten*: (**1**) Dpl-Wh Zur Bauhütte an der Strasse; urspr. Arbeiter-Wh (Nr. 90) mit Ökonomieflügel (Nr. 88), erb. 1877 von und für Bm Jean Habicht (1836–1898). 1909 Aufstockung des Ök.-Teils um Wohng., von und für Bm Gottfried Meyer-Habicht u. Bm Ernst Billinger. (**2**) Magazin hinter dem Wh, erb. 1919, unter Abbruch eines 1891 erstellten Werkstatt- u. Mag.-Gebäudes und unter Einbezug eines 1887 erb. offenen Schuppens, von und für Bm G. Meyer-Habicht. Neugeb. od. durchgreifend modernisiert. (**3**) Werkstatt- u. Mag.-Gebäude, erb. 1891 von und für Bm Jean Habicht. Gemauerter Giebelbau mit Rundbogen-Portal, flankiert von Fachwerk-Flügel. **Nr. 96** Wh Zur Grubenau, proj. 1898 von Jacob Stamm für Gipsermeister Albert Habicht (1866–1936). Dahinter, senkrecht zu Strasse: Magazin- u. Werkstattbau, erb. 1897 für Maurermeister Jean Habicht; 1898 von dessen Sohn Albert H. erworben, der sich kurz zuvor selbständig gemacht hatte. Langgestreckter Satteldachbau mit hohen Rundbogenfenstern u. neugotischem Lüftungsfensterchen im Quergiebel. In der Werkstatthalle alte Gipsdekor-Modelle. Lit. 1) Rüedi 1961, S. 82–84.

Grünaustieg → *Fulachtal (7)*
Nrn. 10–14 Ökonomiegebäude, erb. 1892 als Anbau am Bauernhaus Im Sennengut (Fulachstrasse 227). 1923 umgeb. zu Dreier-2FH, von und für Zimmermeister Hrch. Roost.

Gütliweg → *Fulachtal (7)*
Nr. 15 2FH, proj. 1908 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm für Monteur Joh. Meister.

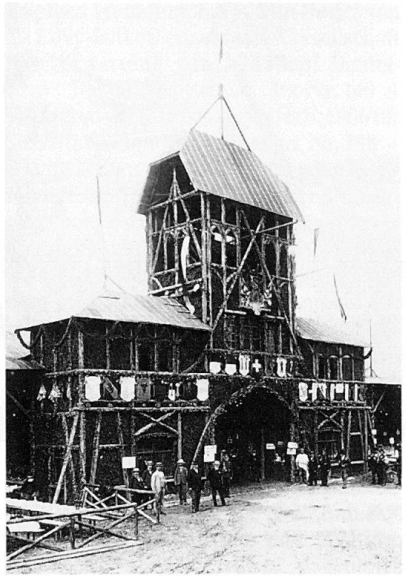
Haberhausstieg → *Altstadt (1)*
Siehe *Bahnareal* Ziffer 5.

Haldenstrasse → *Breite-Ost (11)*
Nr. 1 Siehe *Gartenstrasse* 4. **Nr. 9** Wh, proj. 1902 für Bauunternehmer Josef Riva-Roost. **Nr. 27** 3FH Friedheim, erb. «1902» für Kopierbücherfabrikant Jak. Zahler. Baumeisterart; abgewalmtes Satteldach; Quergiebel mit pittoreskem Flugholz.
Nr. 4 2FH Morgenstern, proj. 1904 von Gipsermeister Jos. Schneider für den Kaufmann u. Fabrikant Adolf Lempen. 1926 Anbau eines Buchdruckereitrakts, von Scherrer & Meyer. **Nr. 12** 2FH Fernblick, proj. 1901 vom Baugeschäft Hausammann & Stoll. Bauherr: wie Nr. 1. Gartenfront mit Türmchen über Eckschräge. **Nr. 16** 2FH, proj. 1901 von und für Maurer Jean Roost-Walter. **Nr. 20** 2FH, proj. 1904 von Jean Roost für Maurer Jakob Roost.

Hauentalstrasse → *Breite-Nord (11)*
Nr. 1 Vorgänger des jetzigen Mehrzweckbaus (Feuerwehrmagazin u.a.): + Feuerwehrmagazin Neubrunn, erb. 1900, und Transformatorenturm, erb. 1913. **Nrn. 21–23, 25–27** Zwei Dpl-Whr mit je 6 Wohnungen, proj. 1906 von Carl Werner für die Baugesellschaft Breite. Geplant waren vier weitere Bauten. Massige Bauten mit Eckrisaliten unter Krüppelwalm-Giebeln. Rückwärtig Lauben mit Treppen. **Nr. 87** Wh mit Ökonomieteil, erb. um 1870–1900 (oder damals umgebaut).
Nrn. 34, 36 Zwei 2FHr, proj. 1892 vom Baugeschäft Gebr. Roost. Kleinbürgerliche Giebelhäuschen. **Nr. 40** Wh mit Ökonomieteil, erb. 1875 für Caspar Heusi. 1892 Anbau einer Scheune mit Stall. 1919 Umbau des älteren Trakts. **Nr. 46** EFH, proj. 1904 von Bautechniker Eduard Bolli für Witwe Rosine Keller-Brander. Giebelhäuschen, Abort in Annex. **Nr. 50** Wh mit Ökonomieteil, erb. 1891–1892 für Maurer Jak.Hrch. Keller-Brander. Seit 1897 mit Wirtschaft Zur Platte, geführt von Witwe Keller (siehe Nr. 46). 1907 Umbau des Ökonomietrakts. **Nrn. 52, 54** Zwei 2FHr, proj. 1909 von Bauführer Hrch Klingler für die Bm Gebr. Keller. **Nr. 72** 3FH, proj. 1907. Bauherrin: wie Nr. 46. **Nr. 72a** Wh, erb. um 1905. Mit Scheunenanbau.

Heerenweg → *Heerenberg (2)*
138 **Nr. 1** Villa Herrenberg, proj. 1898, vermutlich von Jacob Stamm, für Rechtsanwalt Emil Frauenfelder (1850–1929). «Schlösschen» mit Eckrundturm unter
138 Kegeldach. **Nr. 5** 2F–Villa Berglinde, proj. 1900 von Jacob Stamm, für Emilie Schoch-Frauenfelder. Späthistorist. Picturesque: steiler Treppengiebel, übereckgestelltes Fachwerk-Erkertürmchen, rustikales Mauerwerk in schottischem Verband. **Nr. 7** Chalet, proj. 1903 von der Chaletfabrik Kuoni & Cie, Chur. Bauherr: wie Nr. 1. **Nr. 9** EFH, proj. 1908 von Th. Scherrer, Kreuzlingen, für Obergerichtsschreiber Wilhelm Habicht. Reform-Heimatstil: Mansardgiebedach, halbrunder Treppenhausrisalit mit Haube. 1925 Ausbau u. Schliessung der Veranda. **Nr. 11** Wh, proj. 1904 von Jacob Stamm für E. Frauenfelder (vgl. Nr. 1). Malerischer Baukörper mit inkorporiertem Eckturm im Burgenstil.

95



Hegaustrasse → *Emmersberg (3)*
Nr. 1 2FH mit Bäckerei in Ecke zu Alpenstrasse, proj. 1912 von Arnold Meyer für Bäckermeister Hermann Reinfried. Knickwalm-Kubus in Bürgerhausart. Ladeneingang und Schaufenster unter Rundbogen. **Nr. 3** 3FH, proj. 1913 von Nikolaus Roth, Buchthalen, für Schreiner Hrch. Hürlimann, Stäfa. Mansardwalmdach, überhöhter Risalit. **Nrn. 5–7, 9, 11, 13–15** Zwei 2FHr, flankiert von je einem Dpl-Wh (2F- u.3FH), proj. 1916 von und für Bm Josef Schneider. Mittelstandsbauten. Dpl-Häuser: Kreuzfirstbauten. Einzelhäuser: Satteldach mit Klebdach und kanzelartiger Rund-Eckerker. **Nr. 17** EFH, proj. 1912 vom Bau- u. Zementgeschäft J. Ziegler-Hangartner für Mm Gustav Gerber, Neuhausen. **Nrn. 19–21** Dpl-EFH, proj. 1913 von Hermann Staudt für Bm Hrch. Stamm. Kreuzfirstbau mit heimeliger Dach-«Kappe». **Nr. 23** 3FH, proj. 1911 von Bauführer Hrch. Klingler für Bm B. Larghi, Neuhausen.
Nr. 4 3FH, proj. 1914 von Nikolaus Roth, Buchthalen, für Baugenossenschaft Emmersberg, dann Installateur Christian Köger. **Nrn. 8,10** Zwei EFHr, proj. 1915–1916 für Bm Hrch. Stamm, Schleitheim. Vielleicht entworfen von Arch. Emil Pfäfflin: dieser erwarb das Haus Nr. 8. Mansardgiebeldach und Verandenerker. **Nr. 14** 3FH, proj. 1911 vom bautechn. Büro Wilhelm Dittes für Conrad Roost-Bollinger, Beringen. **Nr. 24** 2FH, proj. 1923 von A. Heinemann, Nachfolger von Alb. Bührer. **Nrn. 34–36** Siehe *Hohenkrähenstrasse* 13–27.

Hermann-Rorschach-Strasse → *Sonnenburggut (12)*
Auf dem Areal des Sonnenburgguts, nördlich des zu diesem gehörigen Wäldchens, Festspielanlagen der **Zentenarfeier**, abgehalten 1901 zur Erinnerung an den Abschluss des ewigen Bundes zwischen Schaffhausen und der Eidgenos-

senschaft (1501). Die Bankett-Festhütte stand an der Rietstrasse. *Bauten*: (**1**) Freilicht-Bühne und -Sitzreihen, erb. nach Plänen von Jacob Stamm. Bühnenbilder von Kunstmaler August Schmid, Diessenhofen. (**2**) Festhütte mit 2400 Sitzplätzen, erb. von Bm J. Günter nach Plänen von Jacob Stamm. Urtümliche Architektur in rustikalem Rundholz;
95 Haupteingang in Gestalt eines hölzernen Torturms. Lit. 1) *Mitteilungen* 8 (1969), S. 70–74.

Nr. 17 «Hintere Scheune» (Brandkataster) des Sonnenburgguts (siehe *Sonnenburggutstrasse* 53), erb. im 18. Jh. Um 1870–1875 umgebaut: Einbau einer Pächterwohnung auf der Ostseite.

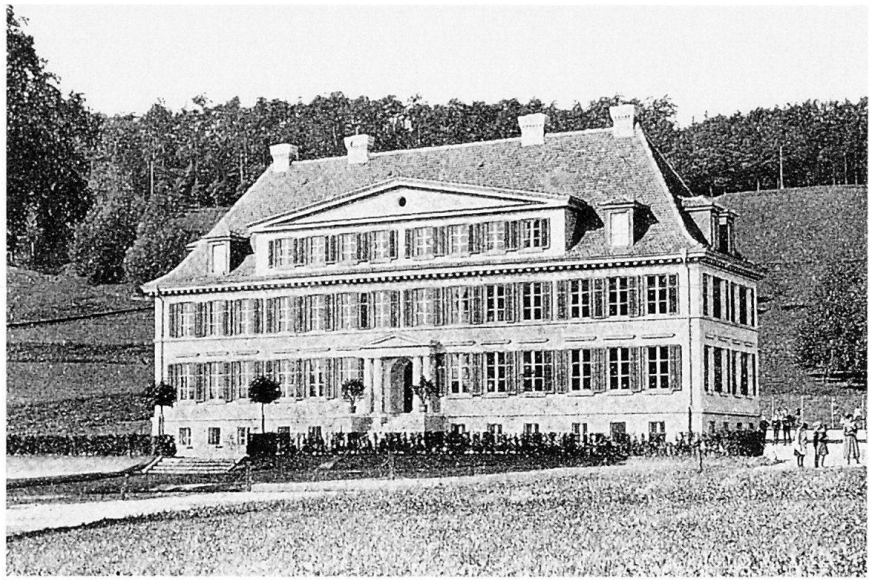
96 **Nr. 2** Privatschulhaus (Pestalozzischule), erb. 1917–1918 von Karl Moser, Zürich, für eine private Trägerschaft, vertreten durch GF-Generaldirektor Ernst Homberger. 1929 vom Kanton erworben: Einrichtung zu kant. Anstalt für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder (Pestalozziheim). Neuklassizistisches Schulschloss: monumentale Erscheinung bei verhältnismässig bescheidenen Ausmassen. Queroblonger, vielachsiger Block mit steilem Walmdach u. breitem Dachhaus unter Frontispiz. Pläne: gta.

19 **Herrenacker** → *Altstadt (1)*

Hochgelegener, leicht geneigter, trapezförmiger Platz, der grösste der Altstadt, hervorgegangen aus einem Kornacker des Klosters Allerheiligen. Seit dem Mittelalter Schau- u. Festplatz, im 18. Jh. auch als Werkplatz benutzt (so für die Montage der Grubenmannschen Rheinbrücke; siehe *Freier Platz*). Um 1835–1840 nivelliert; Mitte bekiest, Rand gepflästert; Versetzung des Brunnens vom Ausgang der Frauengasse ans Blockhaus (Nr. 7). Benutzung für Jahr- u. Wochenmärkte: jeweils Aufstellung von Krambuden. 1846 **Festplatz für das dritte Eidg. Sängerfest**: hölzerner Triumphbogen, Fahnenpavillon u. Festhalle für 2000 Personen. Lit. 1) Christoph Schenkel, *Das Eidgenössische Sängerfest in Schaffhausen 1846*. 2) *Mitteilungen* 4–5 (1961), S. 30–32. 2) Frauenfelder 1966, S. 7. 3) Wipf 1992, S. 59. 4) Wilke 1993 (Herrenacker).

In Platzmitte ehem.: + Anlage mit acht Kastanienbäumen und kreisförmigem
19 Wasserbecken mit **Springbrunnen**, angelegt 1887 nach Plan von Joh. Christoph Bahnmaier vom Verschönerungsverein, als Denkmal für die Wasserversorgung; 1937 abg. *Vorgeschichte*: Wettbewerb, veranstaltet 1884. Rangfolge (kein 1. Preis): 1) H. Stierlin, Wien. 2) Lehmann, Zürich. 3) Neher & Mertens. 4) Pfeiffer St. Gallen. Pläne: StadtA. Quellen: StadtA 00.34/4.1–6. Lit. 1) *SBZ* 5(1885), S. 24. 2) Walter Ulrich Guyan, in: *SM* 1938, S. 11. 3) *Verschönerungsverein* 1973, S. 17.

96



Nr. 3 Haus Zum Rosenberg, mit gestaffeltem Hinterbau u. terrassiertem Garten. 1869 Erwerb der Liegenschaft durch Banquier Ulrich Zündel u. div. Umbauten, von J.C. Bahnmaier. Wohl damals Einrichtung einer Terrasse auf Hintergebäude u. Anlage einer Treppe zum Garten, sowie Bau eines pavillonartigen, vom Hauptbau aus zugänglichen Aufbaus auf der Terrasse, mit erkerartiger Neurenaissance-Fassade gegen Rosengasse (Fenster gegen Terrasse u. Fensterrahmen um 1905–1910). Plan: ADP (Situationsplan 1869, mit Eintragung von Umbauproj. in Bleistift). **Nr. 5**/*Frauen-*
19 *gasse* 24 Wh, ehem. mit Wirtschaft Drei Eidgenossen, erb. 1863 für Wirt Felix Reiffer, ev. unter Einbezug eines Altbaus. 1876 umgeb. für Maurer Wilhelm Wagen: 4-g. Eckbau mit historist. Fassade. Purifiziert; Walmdach durch Satteldach ersetzt.

Nr. 7 Verwaltungsgebäude der Silberwarenfabrik Jezler & Cie AG, erb. 1950, nach Bombardierung der Vorgängerbauten, von Schlatter & Schmid. Rückwärtig an Ringkengässchen ältere Werkstatt- u. Fabriktrakte, darunter (gegenüber von Ringkengässchen 13): Fabrikgebäude, proj. 1898. Flachdach-Rasterbau mit grossen Werksälen, mit Eisenstützen u. -balken. Später aufgestockt. – Vorgänger des Ostteils von Nr. 7: + Sog. Blockhaus; Altbau, 1828–1829 umgeb. für Bürgerbibliothek (seit 1875 Stadtbibliothek). 3-g. Bau mit Längsfassade an Frauengasse. Seit 1843 zusätzlich mit Sammlung des naturwissenschaftlichen Vereins. 1860–1861 Umbau zu «**Mu-**
19 **seum**», nach Proj. von Steinmetz Conrad Altorfer: zusätzlich zu den neu eingerichteten Räumen der Bibliothek u. des naturhistorischen Museums auch Kabinett des historisch-antiquarischen Vereins. Gestaltung der Platzfassade 1861 nach Proj. von Joh. Christoph Bahnmaier: Neurenaissance-Wandbrunnen mit Pilaster-Stellung, kombiniert mit Palladiofenster im OG. Beidseits von diesem je eine Nische mit Halbfiguren-Skulpturen des Chronisten Joh. Jak. Rüeger u. des Theologen Joh. Georg Müller (1759–1819), eines grossen Förderers der Bibliothek, skulptiert von Joh. Jak. Oechslin (Gipsentwürfe im Museum zu Allerheiligen). Pläne: StadtA (Vorproj. von Adam Vogel, 1858; Proj. Conr. Altdorfer 1859; Fassadenpläne von C. Altorfer 1860 u. von Bahnmaier 1860 u. 1861). Quellen: *ProtSR*. Lit. 1) *GB* 1847–1848, S. 9; 1860–1862, S. 33. 2) Reinhard Frauenfelder, *300 Jahre Schaffhauser Stadtbibliothek*, Schaffhausen 1936. 3) R. Frauenfelder, in: *SBG* 40 (1963), S. 93 (Rüeger-Büste). 4) Wipf 1988 (Typoskr.). **Nr. 15** Korn- od. Kaufhaus, erb. 1678–1679. Mit dem Übergang des städt. Kornmarktes an eine private Gesellschaft 1873 (siehe *Spitalstrasse)*, nach 1874 Benutzung für Gemüsemarkt. 1910–1912 nicht realisierte Projekte für Bau eines Stadthauses anstelle des Kornhauses, unter Einbezug der benachbarten Liegenschaften, u.a. auch von Curjel & Moser (Proj. von 1912, im gta). Lit. 1) Ott u. Bölsterli 1988, S. 24–25.

In der Ecke zur Tanne: **Stadttheater**. Vor
42 gänger: + **Imthurneum**, erb. 1865–1866
43 von Georg Friedrich Peyer für die «Im Thurn'sche Stiftung zur Förderung ästhetischer und wissenschaftlicher Bildung» (Stiftungsurkunde: 1.8.1864). Würdigung: vgl. Kap. 2.1.5. Der Stifter, der nach London emigrierte Kaufmann Joh. Conrad Im Thurn (1809–1882), hatte eine Musikschule schaffen wollen; der Bau wurde aber schliesslich auch für die Sammlung des Kunstvereins, für Kunst- und Gewerbe-Ausstellungen, für grössere Versammlungen mit gemeinnützigen und wissenschaftlichen Zwecken sowie für «theatralische Vorstellungen» eingerichtet. *Beschreibung*: Mehrzweckbau in spätklassizistischer Neurenaissance.

Durchdringung von Längs- u. Zentralbau: der kubisch-straffe Baukörper wird durchstossen von einem Zylinder; der Tambour mit seinen Rundbogenfenstern bildet das Hauptmotiv des Baus. Pläne: StadtA u. Museum zu Allerheiligen. Quellen: StadtA C II 14.20/2. Lit. 1) *GB* 1864–1865, S. 11. 2) *Erster Rechenschaftsbericht über die «ImThurn'sche Stiftung» in Schaffhausen*, Schaffhausen 1869. 3) *Mitteilungen* 4–5 (1961), S. 82–85. 4) H.U. Wipf, in: *SM* 1980, S. 23 (Proj.
43 Saalbau). **Nr. 24** + Haus Weisser Turm, erb. um 1700. Von 1833 bis 1870 als Postgebäude benutzt. Neugestaltung der Fassade, proj. 1881 von Joh. Christoph Bahnmaier für Wilhelm von Waldkirch-Neher (Besitzer seit 1874): Klassische Fensterrahmen; Eckachse mit Rundbogenportal u. altdeutschem Giebel. **Nr. 25**/*Rathausbogen*
19 Nr. 3 Altbau zum Stegli, mit Turmvorbau, im Kern 15. u. frühes 16. Jh. Um die Jahrhundertmitte mit Kaffeehaus Zum Stegli; von spätestens 1861 bis 1903 mit Gasthof u. Hotel zum hinteren Schwanen resp. zur Post. Um 1840–1860 umgeb. u. mit klassiz.-regelmässigen Fensteröffnungen versehen. 1906 Erwerb der Liegenschaft durch die Allgemeine Konsumgenossenschaft u. Umbau durch Robert Schalch: Einbau von Büros u. Wohnungen, Erhöhung um 4. G u. Kniestock, Einbau einer Bäckerei im Hinterhaus. Purifiziert. Lit. 1) Theo Wanner, *70 Jahre Allgemeine Konsumgenossenschaft Schaffhausen 1864–1964*, o.O., o.J. 2) Wilke 1993. **Nr. 26**/*Beckenstube* Nr. 8 Gebäude der Kantonsverwaltung (Kanzlei, seit dem frühen 16. Jh. an dieser Stelle) u. ehem. Zunfthaus Beckenstube (*Beckenstube* Nr. 8). An der Rückseite des Höfchens der Beckenstube, schmaler Trakt zwischen den beiden Bauten, proj. 1886 von Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier als Abtrittanbau ans Kanzleigebäude. Neurenaissancefassade (durch Umbau teilweise entstellt), mit Laube im EG.

Hintersteig → *Altstadt-Umgebung (1)*
Nrn. 1–3 Wh, im 16. Jh. erstmals erwähnt als Teil der Vorstadt-Zeile zur Bleiche; im 17. Jh. zu Bürgerhaus ausgebaut. 1879 von Arch. Friedr. Hahn erworben u. zu
75 historist. Villa Seldenau umgebaut. Giebelfassade gegen Spitalstrasse mit historist. Fenstern u. hölzerner Veranda. In den 1950er Jahren Purifizierung: u.a. Spitzhelm des Eckturms gekappt. Lit. 1) Wilke 1991. **Nrn. 11–23** 3FH-Zeile, erb. 1933–1934 von Arnold Meyer für die Deutsche Bundesbahn. Siehe auch *Bekkengässchen*. Wohnblock in versachlichtem Heimatstil.
23 **Ex-Nr. 10 und Nr. 12** + **Spital**, erb. 1843–
75 1846 als städt. Krankenhaus, nach Plänen von Kantonsbm Joh. Peter Widmer resp. von dessen Nachfolger Tobias Hurter. Bezug: August 1848. Bestimmt in erster Linie für Dienstboten, Handwerksgesellen u. -gehülfen u. arme Bürger. Die Anstalt hatte auch eine Irrenabteilung; diese ersetzte die Anstalt im Pulverturm (siehe *Pfrundhausgasse* Nr. 8:3.1; vgl. auch *Breitenaustrasse* 126). *Vorgeschichte*: 1842 Einladung an die bausachverständigen Bürger zur Eingabe von Plänen; Ausarbeitung eines Proj. auch durch Stadtpräs. Joh. Hrch. Im Thurn. 1. Preis an Kantonsbauherr Widmer, «der nach persönlicher Einsichtnahme des ... Katharinenspitals in Stuttgart mit Beihülfe des dortigen Baurats [Nic. Friedr. von] Thouret (1767–1845) ein ... Proj. ausgearbeitet hatte» (Lit. 4). Nach dem Tod Widmers, Überarbeitung und Vereinfachung der Pläne durch dessen Nachfolger Hurter. *Weitere Geschichte*: 1902 Übernahme des Spitals durch den Kanton. Im Hinblick darauf, 1900 Gutachten mit Situationsplan (im ADP) für Erweiterung des Spitals von Robert Moser, Baden. 1902–1906 Umbau des Hauptgebäudes u. Errichtung von Nebenbauten, von Kantonsbm J.C. Bahnmaier. 1954 Verlegung des Kantonsspitals in einen Neubau. Lit. 1) *GB* 1901, S. 94; 1902, S. 119–128. 2) E. Rüedi, in: *SN* 12. – 16.8.1948. 3) *Kantonsspital* 1954. 4) *Mitteilungen* 3 (1959), S. 120–124. 5) *Kdm SH* III (1960), S. 340 (mit Verzeichnis der Pläne). 6) H. Schmid, in: *SM* 1972, S. 23–
23 25. – *Bauten*:(**1**) **Hauptgebäude** (später auch Vorderhaus genannt), erb. 1843–1846. 3-g., queroblonger Kubus mit flachem Walmdach und dreiachsigem, seichtem Mittelrisalit mit Rundbogenöffnungen. Grosser Treppenhaus-Risalit auf Rückseite. Douche-Einrichtung für Hydrotherapie im Keller, mit einem vom Dachboden fallenden Strahl. Umbau u. Erw., proj. 1902 von Kantonsbm J.C. Bahnmaier. 1923 Anbau von Liegehallen-Annex auf der Südflanke, proj. 1922 von Jacob Stamm. (**2**) Hinter Hauptgebäude: **Holzbehälter** mit Eiskeller, erb. 1843/1846. – (**3**) Nordwestl. hinter Hauptbau: **Gebäude für unruhige Geisteskranke**, erb. 1843/1846. Enthielt auch Leichenhalle u. Sektionsraum. Giebelbau zwischen pavillonartigen, auf der Front zurückgestaffelten Flügeln. – (**4**) Nördlich des Irrenhauses: **Wäschereigebäude** mit Desinfektionsraum-Annex, erb. 1906. – (**5**) Hinter 2, anstelle der Gewerbeschule: **Chirurgischer Pavillon** mit Operationssaal, erb. «1903» von J.C. Bahnmaier. Schlichter, spätklassiz. Bau mit asymmetrischer Organisation. Pläne: ADP.- (**6**) Hinter 3 und 4: **Absonderungshaus** (für Patienten mit ansteckenden Krankheiten), erb. 1885–1886 von Stadtbm C. Oechslin. Fachwerk-Pavillon mit schwach geneigtem Satteldach. Lit. 1) *GB* 1884, S. 20; 1886, S. 24. **Nr. 14** Angestellten-Wh (sog. Schwesternhaus) des Kantonsspitals, erb. 1928 von Lutz & Haug. *Vorgeschichte*: Wettbewerb, veranstaltet 1927. Preise: 1. Lutz & Haug. 2. Scherrer & Meyer. 3. ex aequo: Rud. Heinrichs; Ferdinand Schmid. Pläne: ADP (Wettbewerbspläne).

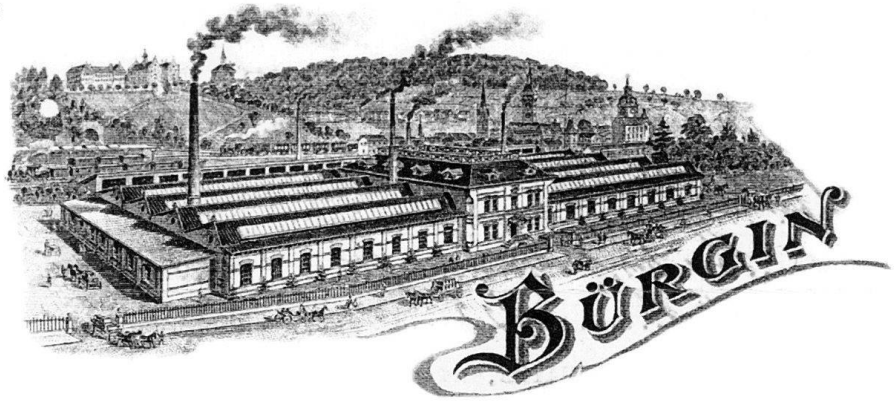
97



Hirschweg → *Emmersberg (3)*
Emmersbergpromenade südl. vom Bürgerheim (*Bürgerstrasse* 23). Bereits 1866 Projekt zur Umwandlung «des Allmendplatzes auf dem Emmersberg in eine öffentliche Anlage» (Bericht von Forstmeister K. Vogler, StadtA C II 08.50); Ausführung aber wohl erst um 1875–1900. In der Anlage: **Brunnen**, errichtet
97 «1907», entworfen von Jacob Stamm, ausgef. von Bildhauer Georg Jacob Oechslin in Solothurner Marmor. Jugendstil-«Möbel», mit wasserspeiender Wassermann-Maske. Plan: StadtA (Nachlass Stamm). Lit. 1) *GB* 1908, S. 98 (Einweihung).
100 **Nr. 32** EFH Zum Belvedere, erb. 1891–1892 von Joh. Conrad Oechslin für den ehem. Messerschmied Albert Schenk-Hurter (1844–1918) (vgl. *Säntisstrasse* 4). Behäbiger Bau mit asymmetrisch plaziertem, von Veranda flankiertem Risalit auf der Süd-Traufseite. Abgewalmte, pittoreske Satteldächer. Daneben ehem.: + Kleinbau mit Trotte u. Holzbehälter.

Hochstrasse → *Fulachtal (7)*
Nördl. Ausfallsachse der Stadt, Richtung Stuttgart-Cannstatt u. Ulm, vor dem Ausbau der *Mühlenstrasse* auch Richtung Donaueschingen. Die Strasse begann urspr. vor dem Schwabentor: sie bog dort vorerst von der Vorstadt-Achse nach Westen ab, um die Westseite des Fulachtals zu gewinnen. 1863 wird die Konstanzer-Bahnlinie über dieses Anfangsstück geführt; 1867/1869 wird es korrigiert, im Zusammenhang mit der Erweiterung des Bahnhofes. Mit der Aufhebung des Bahnübergangs «beim Schlagbaum» 1895 wird das einstige Anfangsstück der Hochstrasse – nunmehr *Schlagbaumstrasse* – von der Nord-Ausfallsachse abgeschnitten; der Zugang zu dieser von der Stadt her erfolgt nun durch die Adler-Unterführung (siehe *Bahnareal* Ziffer 21, sowie *Adlerstrasse*).

98



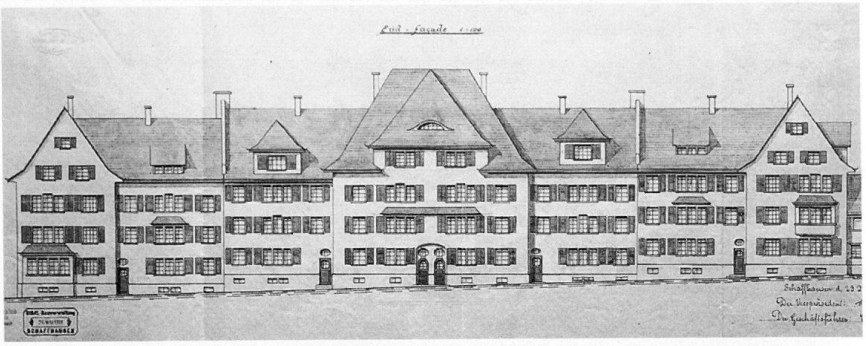
Nr. 1 Wh, proj. 1907 von Peter Tappolet für Emil Huber. Würfel mit Mansarddach. **Nr. 3** 3FH, proj. 1910 von Carl Werner für G. Sulger, erb. anstelle eines 1899 erb. Vorgängerbaus. Traufständiger Sattel mit grossem Giebel-Dachhaus in Reformstil. Angeb. an Nr. 5. **Nr. 5** Landgut Löwenberg. 1873 von Steinmetz u. Marmorist Georg Jacob Oechslin (1845–1915) erworben: rückwärtig Anbau eines Werkstattflügels u. eines hinteren Wohnhauses in Schweizerhausstil, nach Proj.
76 von Conrad Oechslin. «1892» Aufstokkung des Wohnhauses; wohl damals Benennung «Zum Dornröschen». Malerische Bildhauer-«Fabrik»; Hauptbau mit altdeutschem Zwerchhaus u. Giebel mit dekorativem Flugholz. Umzäuntes Höfchen in Kurve zu Weinsteig. 1924 Umbau des Werkstattflügels: Herstellung einer durchgehenden Ostflucht. Lit. 1) Urs Ganter, in: *SBG* 50 (1973), S. 107–111. **Nrn. 11–15** Landgütchen Tivoli, ehem. Rittergut: Einfaches Satteldachhaus, 1908 umgeb. von Peter Tappolet für Gottlieb Tappolet. 1922 Anbau von Autogarage-Trakten für Otto Müller, Taxameter-Betrieb (später Garage Tivoli). Trapezförmige Hofanlage, gebildet aus Altbau und den Garageflügeln: moderner «Gutshof». **Nr. 17** Wh mit Viehhandlung, proj. 1907 von Jacob Stamm für Viehhändler Milian Kurz. Behäbiger Walmdachbau in Reform-Heimatstil, mit Durchfahrt zum rückwärtigen Hausteil mit Remise und Stallungen. Eingreifende Umbauten in Zusammenhang mit Einrichtung von Taxi-Garagen. **Nrn. 23** Nebengebäude von Nr. 35: zweiteiliges Geb.; südl. landwirtsch. Teil (seit 1923 mit Garagen); nördl. Wohntrakt in Schweizerhausstil. Der letztere entstanden wohl 1865, durch Umbau eines «Sommerhauses», für Pfarrer Leonhard Schwendener (Erhöhung Brandversicherung). Nördl. Anbau mit flachem Dach, u. rückwärtig grosse Laube, beide proj. 1891 von Friedr. Hahn für den Fabrikanten Carl Bürgin. Hinter Nr. 23: grosses Stall- u. Scheunengebäude, proj. 1923 von Zimmermeister A. Schelling für Viehhändler Otto Weber, Siblingen. **Nrn. 35–39** Landgütchen Hornberg. Zweiteilige, senkrecht zur Strasse orientierte Baugruppe. 1833 von Franz Hurter erworben; in der Folge wohl Umbau des strassenseitigen Kopfbaus in biedermeierlicher Art (Dachhaus auf Nordflanke). 1865 Umbauten für Pfarrer Schwendener (Erhöhung Brandversicherung): von dieser Zeit die hölzernen Fensterrahmen, im gleichen Stil wie die von Nr. 23. Auf der Südflanke pavillonartige, 2-g. Veranda mit Dachhaus, proj. 1884 für Fabrikant Carl Bürgin (siehe Nr. 32); später geschlossen u. modernisiert. – Anstelle des Wohnhausflügels Nr. 39 vormals: + Waschhaus mit Flachdach, proj. 1891 von Friedr. Hahn. **Nr. 41** Wh u. Stall, erb. 1895 anstelle von Trotte u. Scheune. **Nr. 53** Unterhalb des Neubaus vormals: + Wh Kleinfels mit Stall, erb. 1863 für Johs. Bührer. **Nr. 55** Oberhalb des Neubaus vormals: + MFH, proj. 1904 von Jos. Schneider für Postpacker Jean Widtmann. **Nr. 59** Haus Belgrano, proj. 1892 für Metzgermeister G. Schmid-Weber. Baumeisterstil. **Ex-Nr. 69** + Villa Beau-Séjour, erb. 1895–1896 von Jacob Stamm für IWC-Direktor Urs Hänggi (1858–1941). Steile Dächer, übereckgestellter «Villen»-Turm mit Pyramidendach. **Nr. 97** + Wh, erb. 1896 für Kantonsschullehrer Albin Eggenschwyler (1852–1920). In der Tradition spätklassizistischer Villen, mit Veranda und italianisierendem Türmchen. **Nr. 101** Wh, proj. 1922 von Carl Werner für Spenglermeister Eugen Müller-Riedmayer. **Nr. 109** 3FH, proj. 1906 vom Baugeschäft Joh. Hablützel-Gasser für Buchdrucker K. Stamm. **Nr. 115** 2FH Aurora, proj. 1904 von Bm Albert Bührer. Käufer: Lehrer Hans Jenny. Haus in Baumeisterart; auf südlicher Giebelseite 2-g. Holzveranda. **Nr. 119** Altes Land- u. Gasthaus. Von 1885 bis 1889 mit privatem Krankenheim, geführt von Anna Murbach (siehe *Ungarbühlstrasse* 4–8). Rückwärtiger (westlicher) Hausteil erb. 1904, vom Baugeschäft Albert Bührer für T. Hurter-Wolf, anstelle eines Ökonomiegebäudes. An der südl. Giebelseite des Vorderhauses 2-g. Holzveranda, erb. um 1870. **Nr. 129** Werkstattgebäude für mechanische Bauschlosserei, proj. 1908 von Peter Tappolet für Anton Hrubes. Langgestreckter, 1-g. Satteldachbau. 1924 Umbau des vorderen Teils zu Wh mit Walmdach, des hinteren zu Garagen, von Karl Scherrer für Chauffeur Otto Müller. **Nr. 131** Wh, proj. 1909 von Carl Werner. Bauherr: wie Nr. 129. Gutbürgerliches Giebelhaus; Gartenfront mit Bow-Window-Risalit und darauf abgestimmtem grossem Dachhaus. **Nr. 155** Siehe *Trottenweg* 4. **Nr. 163** + Wohn- u. landwirtschaftliches Gebäude, 1877 umgebaut u. verlängert, für Jakob Meister: langgestreckter Satteldachbau. 1893 im Besitz von Fuhrhalter Hrch. Schalch; 1903 in dem von Zimmermeister Emil Spahn. Sitz des Baugeschäftes Spahn resp. 1907–1913 Spahn u. Neukomm. 1905/1920 Erstellung von drei Nebengebäuden (Schuppen, Magazine usf.). **Nrn. 173–175** Hof Gütli, erb. 1894–1895 für Jakob Meister. 1908–1909 Umbau des Ökonomieteils Nr. 175 zu Wh, von Baugeschäft Spahn & Neukomm für Landwirt Jean Meister. **Nrn. 283–285** Bauernhof Steingut. Wh mit giebelständigem Satteldach, erb. 1900 unter Verwendung von Bauteilen einer alten Trotte, von Zimmermeister Müller, Herblingen, für Landwirt Jakob Meister. 1905 Um- und Ausbau der rückwärtig stehenden Scheune. **Nrn. 315–317** Dpl-2FH, proj. 1908 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm. Behäbiges Krüppelmansarddach. **Nr. 347** 3FH, proj. 1911 für Gipser J. Berg.

Ex-Nr. 10 An der Stelle des Schienentrassees, gegenüber dem heutigen Haus
77 Weinsteig 2–4, ehem.: + Wh Rosenstein, erb. 1833 für den Käsehändler Samuel Streiff anstelle eines Sommerhauses. Behäbiger biedermeierlicher Kubus mit Walmdach. Rückwärtig Annex mit Tanzsaal, erb. 1846, sowie grosses Ökonomiegebäude. In den Hinterbauten ab 1856 Seifen- u. Kerzenfabrik Kunkler-Hirzel. – Gegenüber vom Neubau Nr. 6 ehem.: Landgütchen von Joh.Hrch. Frey zum Mohren (Mohrengüetli). 1836 von Stadt erworben, um den **Viehmarkt** vom Tannenacker hierher zu verlegen. 1868/1870 Tieferlegung, Nivellierung u. Vergrösserung des Viehmarktplatzes (Aushubmaterial: für Ausbau der nachm. *Bachstrasse* verwendet). Bei der Erweiterung des Bahnareals um 1895, Bau einer grossen Stützmauer für den Viehmarkt. Aufhebung des letzteren 1966. Wohnhaus: seit 1861 **Künstlergüetli**: von da bis 1867 mit Ausstellungsräumen des Kunstvereins. Ab 1861 in eigens erstelltem Anbau: Atelier des Bildhauers Joh. Jak. Oechslin (1802–1873). Siehe auch ex-Nr. 20. Quelle: *ProtSR* 1836, S. 111. Lit. 1) *GB* 1860–1862, S. 33. 2) Wipf 1988 (Typoskr.). – Gegenüber von Nr. 15: **Brunnen**, 1923 vom Museum zu Allerheiligen (*Klosterstrasse* Museum zu Allerheiligen Ziffer 6.1.3) an den Viehmarkt (siehe oben), später an den jetzigen Standort versetzt. Becken «1860»; Stock 1866; der letztere in Form eines

abgefasten Pfeilers mit Zinnenkrone. Lit. 1) *GB* 1868–1869, S. 28. **Ex-Nr. 20** + Landgut Seidenhof, erb. «1711–1712». Der Name stammt von der Seidenfabrik, die der Erbauer Franz Stokar-Peyer hier betrieb. In einem Anbau, 1841 Einrichtung einer mech. Werkstatt durch Johs. Rauschenbach (siehe *Bachstrasse*: Englischer Hof). Lit. 1) *GB* 1896, S. 40. 2) Pfister 1901, S. 24–25 (Rauschenbach). 3) *Kdm SH* I (1951), S. 343–346. **Nr. 32**
98 Möbelnägelfabrik und Metallgiesserei, erb. 1893, ev. vom Baugeschäft Jos. Schneider (Sit.-Plan mit dessen Stempel), für Carl Bürgin (siehe *Rheinstrasse* Parkhaus-Vorgänger). 2-g. Mittelbau unter abgeplattetem Walmdach, flankiert von je drei parallel zur Strasse orientierten Sheds (die nördlichen z.T. abg.). **Ex-Nr. 54** (gegenüber Nrn. 53,59) + Wohn- u. Fabrikbau (Kartonagefabrik), proj. 1903 von Bm Jos. Schneider für Gottlieb Hauser. 2-g. Hauptbau mit Walmdach u. Zwerchgiebel, flankiert von 1-g. Trakt, alles in rotem Sichtbackstein. **Ex-Nrn. 58–62** + Dreiteilige Wh-Zeile, angeb. an Nr. 54, proj. 1912 von Carl Werner. Bauherr: wie Nr. 54. Gestaffelte Giebeltrakte mit steilen Treppengiebeln auf den Flanken. **Nr. 90** 4FH Zum Friedheim, erb. «1905» von Bm u. Bautechniker Wilhelm Heusser für Telegraphenbote Rud. Nüssli. Talwärts mit 2 G unter Strassenniveau: turmartiger Aspekt. **Nrn. 112, 114** Zwei 3FHr, proj. 1911 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für Zm W. Walter-Boll. Heimatstil-Mansardgiebeldächer.

Höhenweg → *Emmersberg (3)*
Nr. 1 EFH in Ecke zu Alpenstrasse, proj. 1901 von Bm Jos. Schneider für Kantonsschullehrer Waldemar Richter. Mittelständische Klein-«Villa» in Baumeisterart. **Nrn. 5, 9** Zwei EFHr Friedau u. Wildkirchli, proj. 1902 von Bm Jos. Schalch für Sekretär Georg Meyer resp. für Kaufmann Emil Büchi. **Nr. 15** Wh Alpina, erb. «1903» von Bm Jos. Schneider für Kantonsschullehrer Gottlieb Schwarz. **Nr. 17** 3FH zur Sonnenau, proj. 1909–1910 von H. Bolli für Bm Karl Wolf. Gartenfront mit polygonalem Veranden-Risalit unter turmartigem Dachhaus. **Nr. 19** 3FH, proj. 1910 von Bm Ed. Bolli für Kaufmann R. Stoll. Gutbürgerliches Giebelhaus mit grossem Quergiebel. **Nr. 21** EFH, proj. 1911 vom bautech. Büro Wilhelm Dittes für Bm Karl Wolf. Malerisches Dach, Zierfachwerk. **Nrn. 23, 25, 27** Drei 3FHr, proj. 1910 vom Baugeschäft Roost & Bäschlin für Bm Karl Wolf.
Nrn. 2, 6, 8–10 Zwei EFHr und ein Dpl-EFH, proj. 1903 (Nr. 2) resp. 1904 von Bm Rob. Schalch. Kleinbürgerliche Bauten mit Satteldächern u. Quergiebeln. **Nr. 14** 2FH (später EFH), proj. 1905 von R.S. (wie Nrn. 2). **Nr. 18** EFH, proj. 1904 von R.S. (wie Nr. 2). 1913 Stockwerkaufbau, proj. vom bautech. Büro Wilhelm Dittes für Spitalverwalter Theodor Mägi S. **Nrn. 22, 24, 26** Drei EFHr, proj. 1911 vom bautech. Büro Wilhelm Dittes für Bm Karl Wolf.

99



Hohenkrähenstrasse → *Emmersberg (3)*
Nrn. 13–17 / *Hohentwielstrasse* 12–16, **19–23**/*Hohentwielstrasse* 18–22, **25–27**/ *Hohentwielstrasse* 24–26 / *Hegaustrasse* 34–36: Wohnkolonie Hohentwiel. Drei sechsteilige EFH-Komplexe mit Kreuz-Brandmauern, erb. 1930–1931 von und für Scherrer & Meyer.

Hohenstoffelstrasse → *Hohenstoffel (5)*
99 **Nrn. 1–15, 2–18** Zwei 3F-Zeilen, proj. 1911 von Bm Rob. Schalch, unter Beizug von Otto Vogler, erb. 1912–1913 vom Baugeschäft Joh. Hablützel-Gasser, für die GEbW. «Unter Beiziehung von Architekt Vogler gab man den Fassaden entsprechend den Intentionen des Heimatschutzes etwas mehr Leben und Abwechslung». Wohnkolonie mit grossdimensionierten Wohnblöcken unter steilen Dächern, in ehem. ländlicher Umgebung, nahe vom neuen Industriequartier Ebnat. Mit Gärtchen. Lit. 1) Rüedi 1942, S. 11–12. 2) Leu 1992, S. 25.
Nrn. 20–22 Dpl-Wh mit Rest. Zur Fernsicht, ehem. auch mit Bäckerei, proj. 1912 von Ed. Trommer u. Bautechniker Ramser für Bm Jakob Winzeler, Thayngen. Behäbiger Bau in malerischem Heimatstil.

Hohentwielstrasse → *Emmersberg (3)*
Nrn. 12 bis 26 Siehe *Hohenkrähenstrasse* 13 bis 27.

Hohlenbaumstrasse → *Hohlenbaum (11)*
Nr. 9 2FH in Ecke zu Askaniastrasse, erb. 1909 für Margaretha Waldvogel-Leu. **Nrn. 77** + Landhaus Solitude. «1875» (Datierung Wetterfähnchen) umgebaut in neugotischen Formen, für Albert Ritzmann. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 436–437. **Nr. 85** 2FH, erb. um 1875 (gehörte zur Liegenschaft Nr. 77). Satteldachhäuschen; rückwärtiger Wohntrakt entstanden durch Umbau eines Annexes, proj. 1900 von Jacob Stamm für A. Ritzmann-Hanhart. **Nr. 99** Wh mit Ökonomieteil, proj. 1888 von Simon Bollinger für Weichenwärter Conrad Wolf. 1-g. Satteldachhäuschen mit grossem Remisentor. **Nr. 131** Wh Zum Hohlenbaum, erb. 1926 von u. für Baugeschäft Jean Roost. Konservativer Baumeisterstil. **Nr. 139** + Wh, proj. 1897 von Bautechniker Isaak Wepfer für Giesser Balthasar Walter-Waldvogel. **Nr. 143** + Bauernhaus, proj. 1878 für Landwirt Andreas Waldvogel. **Nr. 175** 2FH Zum Baumgarten, proj. 1914 vom Baugeschäft Jean Roost für Etuismacher Herm. Schudel. **Nr. 177** Altbau; 1876 im Besitz von Maurer Jakob Roost, 1881 von Zimmermann Melchior Bolli: wohl damals umgebaut. **Nr. 179** 2FH Rosenberg, proj. 1908 von Bauführer W. Dittes für Christian Stamm. Satteldachhäuschen mit Quergiebel. **Nr. 191** + Försterhaus, erb. 1906 für die Bürgergemeinde Schaffhausen.
Nr. 18 Ehem. Bauernhaus, proj. 1909 von Zimmermeister J. Müller, Herblingen, für Landwirt Joh. Baumann-Ziegler. 1919 Umbau des Ökonomieteils (Nordwesttrakt) zu Werkstätten mit Elektromotor, für Metalldrücker August Sternegg (später: Silberwarenfabrik Sternegg AG). 1923 Erw. der Werkstatt: Annex gegen Strasse, Aufstockung u. rückw. Flügel. Nach Brand 1944 Wiederherstellung u. Umbauten (u.a. Zwerchhäuser über altem, südwestl. Hausteil). – In Ecke zu Randenstrasse: + **Spritzenhaus**, erb. 1875 für die Einwohnergemeinde Schaffhausen. Lit. 1) *GB* 1875, S. 21. **Nrn. 122–124** Dpl-2FH Säntisblick, proj. 1892 von und für Bm Jean Habicht. **Nr. 190** Werkstattgeb. mit Wohnung, proj. 1905 von Maurermeister Jean Roost-Walter für sich selbst. **Nr. 196** Bauernhaus Zum Neubrunn, erb. «1870» von Bauzeichner J. Flach für Landwirt Conrad Brütsch. Stattlicher Bau mit Ökonomieteil, mit spätklassiz. Satteldach. Später mit Wirtschaft.

Hurbigweg → *Hohlenbaum-Nord (11)*
Aussichtspunkt «Säckelamtshüsli», benannt nach einem – nicht mehr bestehenden – Lusthäuschen, für das der Säckelmeister der Stadt die Nutzniessung hatte. Seit 1880 im Besitz des Verschönerungsvereins. 1904–1905 nicht ausgeführte Projekte für ein gemauertes Aussichtstürmchen resp. für eine Schutzhütte, das erstere von J.C. Bahnmaier für den Quartierverein Hohlenbaum (StadtA), das letztere von Jacob Stamm für den

Verschönerungsverein. Lit. 1) *Verschönerungsverein* 1973, S. 12–13. 2) Ott u. Bölsterli 1988, S. 107–110.

Kamorstrasse → *Emmersberg (3)*
Urspr. Oberhausgutstrasse (1892–1905). **Nr. 1** Siehe *Bürgerstrasse* 18. **Nr. 5** EFH, proj. 1893 von u. für Theodor Knöpfli. 1895 im Bes. von Kapitän Georg Ribi. Giebelhäuschen. 1930 Anbau von Wohntrakt mit Laden auf Westseite. **Nr. 7** Ehem. Liegenschaft des Baugeschäftes Robert Schalch. EFH, erb. 1899; 1900 auf der Rückseite erw. Rückw. Mag.-Bauten über winkelförmigem Grundriss, erb. ebenfalls 1899. Parallel zum Wh 2-g. Werkstattgeb. mit Fachwerk u. Backsteinmauern, mit den bestehenden Bauten einen Hof bildend, erb. um 1905. **Nr. 9** Einfaches 2FH für Arbeiter, proj. 1893 von Martin Schaller für Jos. Keller. Satteldach; Treppe u. Aborte in Laube.
100 **Nrn. 11 bis 19 und 41, 43** Sieben Whr, erb. vermutlich von Bm Robert Schalch (vgl. Nr. 7 und Nrn. 45ff.). Mit Ausnahme von Nr. 15 (ev. von anderem Bm) schlichte, aber solide Kleinbürger-Wohnhäuser mit Satteldächern. Nr. 11: 2FH, Proj. 1894 für Metallarbeiter Hrch. Bührer. – Nr. 13: EFH Daheim, proj. 1897 für Zollbeamten Julius Roggen. – Nr. 15: Wh, proj. 1896 für Lehrer Jacob Ehrat; später verkauft an Bäcker Konrad Fuchs. Mit Bäckerei. – Nr. 17: 2FH, proj. 1894 für Kaufmann Ernst Grieshaber-Schudel. – Nr. 19: 2FH, proj. 1895 für Uhrmacher Jakob Vogelsanger. – Nrn. 41, 43: Zwei 2FHr, proj. 1895 für Goldarbeiter Ulrich Wiesmann resp. für Schreiner Gottlieb
100 Bührer. **Nrn. 21–39** Zehner-EF-Zeile, proj. 1894–1895 von Josef Meyer für die Kammgarnspinnerei Schaffhausen. 2-g. Zeilenbau mit würfelförmigen Ecktrakten unter Pyramidendächern. Zwischentrakt mit vier Doppel-Eingängen unter Schutzdächlein. **Nrn. 41, 43** Siehe Nr. 11. **Nrn. 45 bis 59** Acht EFHr, erb. 1897 von Bm Robert Schalch. $1^1/_2$-g. Giebelhäuschen, verkauft an Handwerker, Facharbeiter, einen Kaufmann, einen Dampfbootverwalter, einen Lehrer.
Nrn. 4/*Säntisstrasse* 1, **6–8, 10–12, 14–16**
100 sowie *Säntisstrasse* 3–5, 7–9, 21–23 Siedlung Oberhausgut, bestehend aus fünf Dpl-3FHrn u. zwei Dpl-2FHrn, erb. 1896–1898 nach Plänen von E. Kölliker, Zürich, für die GEbW. Ausführung durch A u. Bauunternehmer Theodor Knöpfli, unter Leitung von Bm Robert Schalch. $2^1/_2$-g. Satteldachbauten, mit Ausnahme der 2FHr Nrn. 6–8 und 14–16 mit Kreuzfirst-Quergiebeln. Im Gartenareal ehem.: + Doppelwasch- u. Badehaus. Lit. 1) Rüedi 1942, S. 7–9.

Kanalisation und Jaucheentsorgung
Mit dem Bau der Schwemmkanalisation ab 1902 wurde die Entfernung der Meteorwasser vom öffentlichen Grund und diejenige der Abwasser und der Fäkalien vom privaten Grund vereinigt. **Kanalisation bis 1900**: Beim Ausbau der *Bahnhofstrasse* um 1857, Eindeckung eines 1826 im innern Graben erb. Wasserkanals. 1838–1839 Beginn der Anlage eines für Regen- u. Brunnenwasser bestimmten Kanalnetzes in der Altstadt, aus viereckigen, gemauerten Kanälen: in der Vorstadt zwischen Löwengässchen u. Bogenstrasse, mit einem Ast im ersteren u. mit Ablaufkanal in der Webergasse (Mündung in den Gerberbach); sowie in der Vordergasse zwischen Tellbrunnen u. Bachbrücke. Ab 1865 Ersatz der meisten gemauerten Kanäle durch Röhren aus Portlandzement; bis zum Jahrhundertende waren nur noch wenige gemauerte Kanäle in Gebrauch, so die genannten ersten zwei. **Jaucheentsorgung bis 1900:** Da der Boden der Stadt grösstenteils aus sehr wasserdurchlässigem Schotter besteht – nur an wenigen Stellen tritt der Plattenkalkgrund an die Oberfläche –, bestanden für die Haus- und Hofwasser Sickergruben (Zisternen). Die Jauche wurde in Gruben gesammelt, deren Inhalt periodisch geleert und für landwirtschaftliche Zwecke benutzt wurde. Wegen des erwähnten durchlässigen Bodens bestanden selbst für Fäkalien z.T. Sickergruben, welche nie geleert wurden. Mit der Einführung der Hochdruck-Wasserversorgung 1885 Vermehrung der häuslichen Abwasser u. zunehmende Verschmutzungsprobleme. Um

100



die zunehmende «Durchseuchung» des Bodens zu bekämpfen, beschaffte die Stadt eine Jauchepumpe zur Entleerung der Gruben, legte ein Jauche-Reservoir an und subventionierte die Jaucheabfuhr. **Schwemmkanalisation**: 1894 Motion von Advokat Emil Frauenfelder (1850–1929) zur Einführung einer Schwemmkanalisation. 1897 generelles Proj. mit Plänen u. Gutachten von den Ing. Conradin Zschokke, Prof. ETHZ, u. Werner Burkhard-Streuli, Dir. der Zürcher Licht- u. Wasserwerke. Ausarbeitung von Detailplänen durch die Bauverwaltung; 1900 Vorlage des Projektes zur Abstimmung. Konzept: Die Aborte sind ans bestehende Meteorwasser-Kanalnetz (siehe oben) anzuschliessen; dieses und das zukünftige der Aussenquartiere soll an zwei Sammelkanäle angeschlossen werden: einen Hauptkanal I längs dem Rhein (Rheinhalden-, Fischerhäuser-, Moser-, Goldstein-, Baumgarten-, Rhein-, Mühlenstrasse) u. einen sekundären Kanal II (von der Spitalstrasse bis zur Nordwestecke des Mosergartens). Das ganze Netz mündet an nur einer Stelle – der Mündung von Kanal I – in den Rhein unterhalb des Moserdamms (etwa bei der nachmaligen Flurlingerbrücke). Ausführung: Noch vor dem Baubeginn der Sammelkanäle, 1899 Kanalisation der Alpen-, Kamor- u. Säntisstrasse nach dem Schwemmprinzip. 1900–1903 Bau der zwei Hauptkanäle, wobei der Kanal II nicht – wie geplant – durch die Altstadt, sondern in der Sohle des Gerberbaches geführt wurde; sowie teilweiser Um- u. Ausbau des Kanalnetzes in der Altstadt. **Rheinuferkanal I**: 1936–1940 Realisierung einer Anlage, die gleichzeitig zur Entlastung des Kanalnetzes u. zur Sanierung des Gerberbachs diente: Bau eines zweiten Kanals in der Sohle des Gerberbachs (ab Höhe Pfarrhofgasse) sowie eines Rheinuferkanals zwischen Gerberbachmündung und einer Stelle unterhalb des heutigen EWS. Der letztere verlief südl. der Altstadt im Fluss, während er im Mühlenquartier die Zentrale C des EWS (siehe *Mühlenstrasse* Ziffer 3.7) nördlich umging. Der Rheinuferkanal diente gleichzeitig zur Ableitung des Gerberbachwassers ins Unterwasser des Kraftwerks(siehe *Durach* u. *Bachstrasse*: südliche Strecke). **Rheinuferkanal II u. Kläranlage**: Im Zusammenhang mit dem Bau einer Kläranlage in der Röti (Neuhausen) 1963–1970, Trennung der Bach- u. Schmutzwasser (die Schwemmkanalisation vom Jh.-Beginn war mit Überläufen in den Gerberbach ausgestattet). U.a. Bau eines zweiten Rheinuferkanals unter der neu angelegten Rheinuferstrasse u. dem Rhein-Gehweg, zur Aufnahme des Schmutzwassers des gesamten Stadtgebietes. Lit. 1) *GB* 1836–1837, S. 7; 1838–1839, S. 4; 1839–1840, S. 5; 1840–1841, S. 7; 1841–1843, S. 4–5; 1846–1847, S. 8; 1899, S. 82–83; 1900, S. 117–118; 1901, S. 89–92; 1902, S. 96–103; 1935; S. 98; 1936, S. 100; 1938, S. 113; 1939, S. 91; 1940, S. 90–91. 2) *BerichtSR* betr. *Einführung der Schwemmkanalisation im Baugebiete der Stadt Schaffhausen*, vom 22.3.1900 (mit *Beschluss des Grossen Stadtrates* vom 7.4.1900. 3) *Bericht über den gegenwärtigen Stand und die weitere Durchführung der Schwemmkanalisation im städt. Baugebiet*, 13.9.1902. 4) *BerichtSR* betr. *Rheinuferkanal und Gerberbacheindeckung*, vom 21.9.1935. 5) Alfred Jost, in: *SM* 1964, S. 10–12 (Rheinuferstrasse). 6) *Mitteilungen* 8 (1969), S. 67–69. 7) *Kläranlage «Röti» in Neuhausen am Rheinfall*, o.O., o.J. 8) Wipf 1992, S. 59.

Karstgässchen → *Altstadt (1)*
Nr. 1 Konstanzische Schütte, erb. im 16. Jh. Umbau der Platzfassade (Regularisierung Fenster), proj. 1879 von Bm Jean Habicht. Seitliche Portale: proj. 1913 von G. Meyer-Habicht. Traufständige Seite: Neugestaltung von Portal u. Fenstern in EG u. OG, 1894, von Jacob Stamm für Sophie Etzensperger, Fuhrhalterin. Westl. angeb.: 3-g. Mag.-Bau, proj. 1910 von J. Habicht-Storrer für E. Wegmann-Jezler. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 240–241.

Kasinogässchen → *Altstadt-Umgeb'g (1)*
Nrn. 1–3 siehe *Steigstrasse* 36. **Nr. 5**/*Zimmerweg* 1 Zweiflügliger Altbau, 1921 umgeb. zu Dpl-Wh für Bm Karl Wolf. **Nr. 19** Kleinkinderschulhaus, proj. 1909 von Jacob Stamm für den Verein der älteren Kleinkinderschule. Grosses, abgewalmtes Mansardgiebeldach in reformistischem Heimatstil, mit Klebdächern u. Zierfachwerk.
Nr. 20 Ehem. mit Gärtnerei Joh. Ulmer (Adressbuch 1865) resp. ab 1899 Arnold Weber: Gärtnereianlagen mit Treibhäusern. **Nr. 22** Wh, erb. 1866 als Wh mit Werkstatt u. Magazin. Bescheidenes Hinterhaus, um 1890 umgebaut u. aufgestockt.

Kegelgässchen → *Emmersberg (3)*
+ **Luft- u. Sonnenbad**, eröffnet 1902 «beim Kegelgässchen», auf dem hintern Emmersberg. Lit. 1) *Schaffhauser Tagblatt* 1902, Nrn. 123, 149.

Kiefernweg → *Niklausen (5)*
Nr. 2 Wh, proj. 1912 von Zm Martin Suter. Siehe *Klausweg* 76 (Werkgebäude der Zimmerei). Gutbürgerlich: Satteldach mit Klebdach, Dachhaus mit Fachwerk.

Kirchhofplatz → *Altstadt (1)*
Der Name erinnert an den städt. Gottesacker, der östl. u. nördl. der Pfarrkirche St. Johann (siehe Vordergasse) lag. Nach dessen Verlegung in den Baumgarten (siehe *Moserstrasse* Mosergarten), Umwandlung des Areals zu einem Platz, der als Markt benutzt wurde. Der nördl. Teil hiess bis ins späte 19. Jh. Spitalplatz; mit dem Abbruch der ehem. Lateinschule (westl. von Nr. 19) 1960 wurde er auch räumlich mit dem Kirchhofplatz verbunden. Lit. 1) Frauenfelder 1966, S. 8.
Nrn. 7–8 Siehe *Vordergasse* 54. **Nr. 19**
101 Schulhaus, erb. 1845–1848 von Kantonsbm Tobias Hurter für die deutsche Knabenschule. Erb. aus den Steinen des abgebrochenen *Obertor*-Bollwerks. Biedermeierlich-klassizistischer Kubus mit straffem Walmdach; Mittelachse nur durch Portal markiert. Putz ehem. mit Quaderfugung. *Geschichte*: 1841 Wettbewerb unter den fachkundigen Bürgern, für Umbau der Knabenschule im Kloster (siehe *Klosterstrasse* Museum zu Allerheiligen: Ziffer 6.2.1) od. für Neubau. Maurermeister Jakob Oechslin erachtet in einem Gutachten nur eines der drei eingegebenen Projekte für akzeptabel; Kantonsbm Tobias Hurter lehnt alle ab, auch ein nachträgl. von Stadtpräs. Joh. Hrch. Im Thurn erarbeitetes. 1843 Beschluss zur Erstellung eines Neubaus (zur Bauplatz-Diskussion: Kap. 2.1.2). 1845 definitive Pläne von Hurter. Pläne: StadtA (verschiedene Projekte für Aufstockung oder Erweiterung). Lit. 1) *GB* 1839–1840, S. 4. 2) *Mitteilungen* 3 (1959), S. 105–120. **Nr. 21** siehe *Pfrundhausgasse* Nr. 8:5.
Nr. 14 Wh Neuhof, ehem. mit Schmiede (in Anbau). 1865–1866 Umbau in spätbiedermeierlicher Art, für Kaufmann Konrad Rauschenbach-Ziegler.

Klausweg → *Kronenhalde (5)*
Nrn. 7, 9, 11, 15–17 Drei 2FHr und ein Dpl-EFH, proj. 1910 (Nr. 7), 1911 (Nrn. 15–17) u. 1912 (Nrn. 9,11) vom Baugeschäft Bieler & Ruch.
Nr. 36 Wohn- u. Gewerbehaus (Gärtnerei), proj. 1920 von Carl Werner für Handelsgärtner Hrch. Maag. Hohes Walmdach; freiliegendes UG mit Arbeitsräumen. **Nr. 76** Wohn- u. Gewerbekomplex. Anfangs bloss Werkstatt u. Mag., erb. 1913 von u. für Zimmermeister Martin Suter (Wh siehe *Kiefernweg* 2). 1926 östl. Anbau einer Werkstatt u. eines 3FH. **Nr. 78** Wh, proj. 1912 von Jacob Stamm für K. Würth.

Klingenstrasse → *Geissberg (9)*
Nrn. 10–12 + Dpl-3FH, entstanden durch Um- und Ausbau, proj. 1912 von Otto Vogler für K.F. Giner.

Klosterbogen → *Altstadt (1)*
Alte Verbindungsstrasse zwischen Hintergasse (*Münsterplatz*) und der Grub (*Rheinstrasse*), mit einem tunnelartigen Durchlass unter der 1484 erbauten Neuen Abtei (*Beckenstube* 1): Zeuge für das von der Stadt erkämpfte Recht zur Durchfahrt durchs Klosterareal. 1839 Tieferlegung der Strasse unter dem Bogen, «so dass nun auch hochgeladne

101



Güterwagen, die früher über den Herrn Aker fahren mussten, diesen Weg benuzen» konnten (Lit. 3). Siehe auch *Klosterstrasse*. Lit. 1) *GB* 1838–1839, S. 4. 2) Frauenfelder 1966, S. 8. 3) Wipf 1992, S. 58. An der Stützmauer auf der Westseite der Strasse ehem.: + **Bedürfnisanstalt**, erb. 1905 am Standort eines alten Waschhauses. Lit. 1) *GB* 1905, S. 94.

Klosterstrasse → *Altstadt (1)*
Nördl. Teil der Strasse: erb. um 1845–1847, zur Umgehung des engen *Klosterbogens* (zuerst hatte man 1843 dessen Erweiterung erwogen). Für die neue Strasse, Abbruch von Kleinbauten auf dem heutigen Münsterplatz sowie des sog. Pfaffengangs zwischen alter u. neuer Abtei u. Zurückversetzung der Westfassade des Konvikts (s.u. Ziffer 6.1.4). Mittlerer Teil der Strasse: 1867 Korrektionsprojekte von Ing. Ad. Schaber (StA). Südl. Teil der Strasse: Ehem. schmaler Zugang zum Rhein, urspr. abgeschlossen durch das **Schmiedentörchen**: abg. wohl im Zusammenhang mit dem Bau des Schlachthauses, um 1806 (siehe *Rheinstrasse* 7). Bei diesem Flusszugang, 1836/1837 Einrichtung eines Landeplatzes für Flösse. Lit. 1) *GB* 1836–1837, S. 8 (Flosslandeplatz); 1847–1848, S. 7–8, 23; 1849–1850, S. 8. 2) *Mitteilungen* 3(1959), S. 50. Zwischen Klosterstrasse u. Klosterbogen ehem. + **Grünanlage** mit Bäumen, angelegt 1847/1875. 1937 durch Platz ersetzt. Lit. 1) Bölsterli, Lanz, Ott 1990, S. 76. – Am Rand der Grünanlage, an der Strasse, ehem.: + Brückenwaage (schon vor 1830 bestehend) u. **Waaghäuschen**, erb. 1847/1875. Zuletzt umgenutzt, 1937 abg.

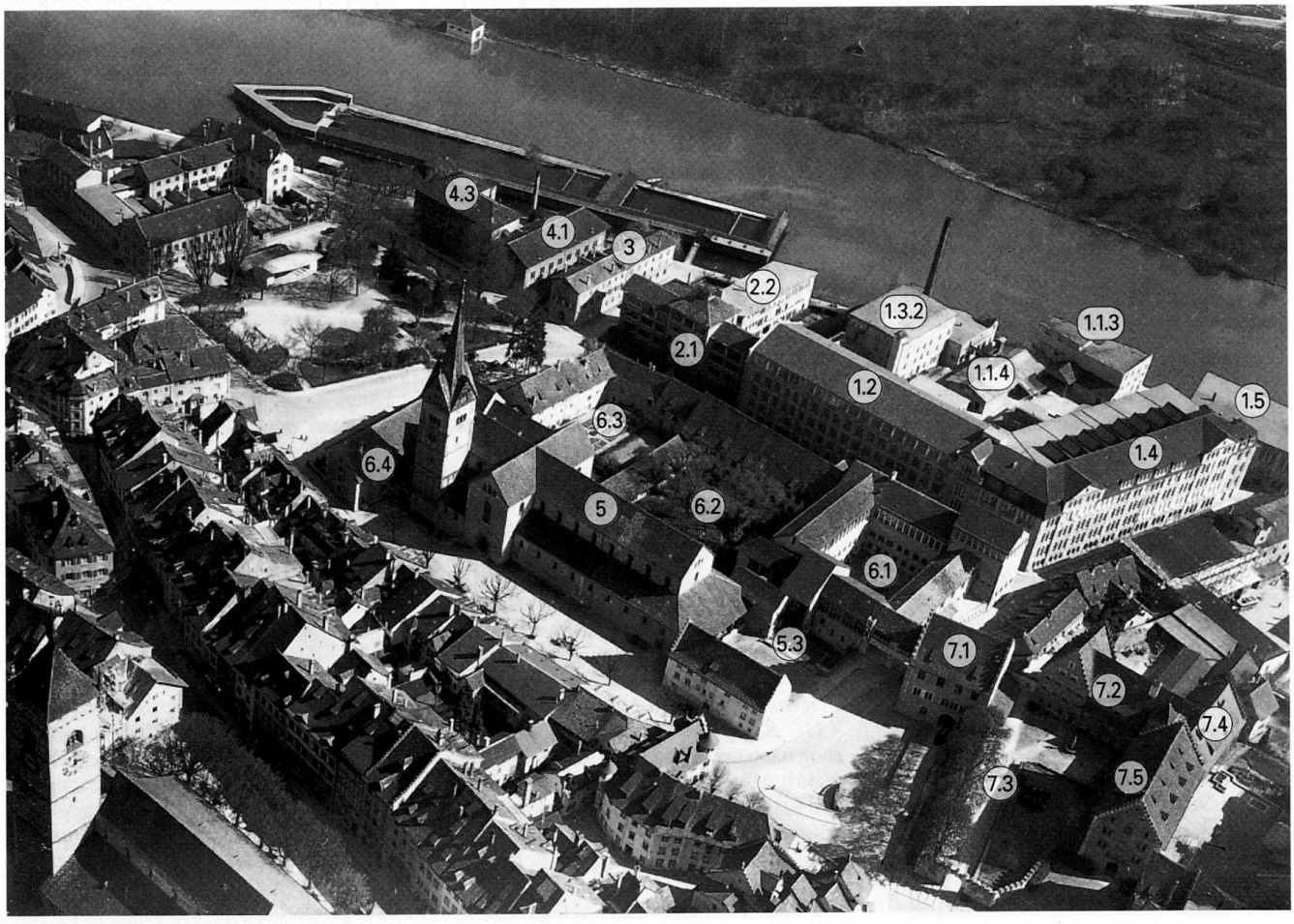
102 **Münster und ehem. Kloster resp. Museum zu Allerheiligen**. ***I. Überblick***: Imposanter Baukomplex, von überragender kulturhistorischer und städtebaulicher Bedeutung. Bestehend aus einer um 1100 erb. romanischen Basilika mit Chorflankenturm des 12. Jhs. und einem um drei Höfe gruppierten ehem. Kloster, zur Hauptsache erb. vom 13. bis zum 16. Jh. Das Münster (Komplex I) dient seit der Reformation als reformiertes Gotteshaus. Das Kloster (Komplex II) – nach der Reformation für zahlreiche Aufgaben verwendet – wurde 1921–1928 u. 1935–1938 von Schäfer & Risch resp. von Arter & Risch zu einem historischen u. Kunstmuseum umgebaut: bedeutendes Beispiel für die Gattung des Klostermuseums, in der Nachfolge des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. ***II. Geschichte***: Bei der Ausscheidung von Stadt- u. Staatsgut 1832 gelangen Kloster und Münster an den Kanton. 1866 tritt dieser die südlichen Teile des ehem. Klosterumschwungs an die Wasserwerkgesellschaft ab, für die Anlage des neuen Industriequartiers. 1880 Übergang des Münsters und eines Teils des Klosters an die Stadt. 1909 erwirbt diese auch die restlichen Teile (Pfalzhofflügel, Südflügel Osthof, ehem. Kornhaus), wobei bereits an eine Verwendung des Komplexes als Museum gedacht wird. Bereits 1889 u. 1891 waren im Grossen Stadtrat Vorstösse zum Kauf dieser Bauteile erfolgt, damals in der Absicht, durch ihren Abbruch das Münster freizustellen (*ProtGSR* 1889–1894, S. 26, 200). Lit. 1) *GB* 1901, S. 9–11 (Verhandlungen Stadtrat zum Erwerb der östl. Klosterteile, um den Übergang in Privatbesitz u. damit eine allfällige Überbauung zu verhindern). 2) *BerichtSR* betr. *Ankauf von Liegenschaften beim Münster*, 28.4.1909. – ***III. Komplexe u. Bauteile***: Numerierung nach den Ziffern in Abb. 162. **Komplex I: Münster (5)**. *Bauteile*: **(5.1) Kirche** (exkl. Turm). Heutiger Zustand des Äussern geprägt von den Restaurierungen von 1925 u. 1931–1932; des Innern von der Restaurierung von 1950–1958: mit einer Ausnahme sind alle anschliessend genannten baulichen Beiträge des 19. u. frühen 20. Jhs. rückgängig gemacht. *Geschichte*: 1852–1864 umfassende, historisierende Münsterrenovation unter Leitung von Kantonsbm Tobias Hurter. Wichtigste Veränderungen: Freilegung des Münsters auf der Nordseite (siehe *Münsterplatz*); Anbringen von hölzernen Rundbogenfriesen am Dachgesims des Hochschiffs u. an der Basis des Westgiebels; neues Portal am Nordquerschiff (mit Inschrift: «1855 H. Frey»); Umgestaltung der Vorhalle (siehe unten); Ersatz der Stuckdecke von 1753 durch eine in Holzton bemalte Flachdecke (1859); Ersatz der drei hochliegenden Ostfenster durch ein grosses Fenster (1860; seit 1865 mit ornamentalem Fenster); Wandbemalung nach dem Vorbild der ab 1853 restaurierten Kirche auf dem Petersberge bei Halle an der Saale, durch Dekorationsmaler J.J. Wüscher (1860–1862); neue Kanzel von Schreinermeister J. Regli, Hallau. Weitere Veränderungen: 1906 Einbau einer steinernen, neuromanischen Westempore für die Orgel, nach Entwurf von Jacob Stamm, der auch den Orgelprospekt entworfen haben dürfte (Projektserie im StadtA, Nachlass Stamm). *Erhaltener Bauteil des 19. Jhs.*:

62 Neuromanische, siebenbogige Vorhalle, erb. 1857 von T. Hurter. Lit. 1) *BerichtSR* 26.8.1905 (betr. Orgelempore). 2) *Kdm SH* I(1951), S. 78–105. **(5.2) Turm**: Spätromanischer Schaft mit spätbarockem Helm. Letzte Renovation 1975/1981. *Geschichte*: 1763–1764 Bau eines neuen Helms, mit wimpergartigen Giebeln über den durchgezogenen Traufgesimsen, nach Plänen von Joh. Ulrich Grubenmann, von Klosterzimmermann Joh. Konrad Spengler. Anlässlich der Gesamtrenovation Hurters, 1852/1853 Anbringen eines Rundbogenfrieses aus Ton unter dem Traufgesims (1975/1981 erneuert) sowie Vergrösserung der Wimperge (1975/1981 wieder reduziert). 1898 Einbau eines eisernen Glockenstuhls: neues Geläut (6 Glocken), von der Glokkengiesserei Rüetschi, Aarau. Pläne: Museum zu Allerheiligen (Plan für Turmrenovation, wohl von Hurter; eine Variante mit Entfernung der Wimperge). Lit. 1) G. Kirchhofer, in: *Die Münsterglocken von Schaffhausen*, o.O. 1899. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 78–79, 85–89. 3) *Mitteilungen* 8 (1969), S. 49–52. 4) Ernst Steinemann, in: *SM* 1972, S. 29–30. 5) Markus Werner, in: *SM* 1982, S. 19–21. **(5.3) Münstervorhof**. Urspr. leicht abschüssig u. westl. durch Mauer beim Klosterbogen abgeschlossen. Abbruch der letzteren 1845/1847, mit der Anlage der

62 Klosterstrasse. 1921/1928 Umgestaltung des begrasten Areals zu atriumsartigem, ebenem Hof, mit breiter Freitreppe gegen die höherliegende Klosterstrasse. – **Komplex II: Kloster resp. Museum (6)**. *Geschichte der Museumsanlage*: Seit der Jahrhundertwende Absicht zum Bau

eines «Centralbaus» für die Sammlungen des Museums-, des Kunst- u. des historisch-antiquarischen Vereins (siehe *Bachstrasse* nach Nr. 55: Hirschenplatz). Eine 1907 eingesetzte Kommission diskutiert zwei Systeme – «Zentralbau» oder «Pavillonsystem» – u. fünf Bauplätze – Hirschenplatz, Klosterareal, Liegenschaft Scherrer (Steigstrasse), Waldkirchsches Gütlein (*Mühlenstrasse* Komplex VII), Liegenschaft Charlottenfels in Neuhausen (*Charlottenweg* 2). Der letztere Vorschlag stammt von Henri Moser (1844–1923), der der Stadt die Villa u. seine zentralasiatische Sammlung übermachen will, wobei ihm der Bau von Pavillons nach dem Vorbild des Kunstgewerbemuseums in München vorschwebt. Gustav Gull, Zürich, empfiehlt 1909 mit Nachdruck das Kloster als Museumsstandort. Mit der Ausarbeitung eines generellen Vorprojekts beauftragt, liefert Gull 1910 erste Skizzen, 1912 detailliertere Pläne (ausgearbeitet von Julius Kunkler) u. ein Modell (von H. Langmach, Zürich; im Museum zu Allerheiligen). 1917 Wiederaufnahme der Projektierung; aus diesem Jahr Plan für ein Klostermuseum von Arch. Conrad Keller. 1918 Verzicht auf die Mitarbeit Gulls; Auftrag an Jacob Stamm u. Otto Vogler zu Projekten für je einen Teil der Anlage. 1919 Planungsauftrag an den Museumsbau-Spezialisten Martin Risch (1880–1961), Zürich, auf Empfehlung der Experten Joseph Zemp u. Hans Bernoulli. 1921 Vorlage des definitiven Projekts; im gleichen Jahr Beginn der Bauarbeiten. Konzept: Verdichtung des Komplexes zu einer kompakten Drei-Hof-Abfolge; Schliessung der seit dem Mittelalter östlich vom Kreuzgang «klaffenden Wunde» durch einen neuen Flügel; Schliessung des Pfalzhofes durch Neubauten anstelle von Turnhalle, südlichem Hofabschluss u. Konvikt; Bau eines «Tor»-Traktes an der Nordwestecke des Klosters, mit Treppe zum tiefer gelegenen Pfalzhof, von wo aus das «Verkehrszentrum» zu erreichen wäre: eine grosse Erschliessungshalle im Pfalzhof-Ostflügel. – Realisierung in zwei Phasen, durch Schäfer & Risch und zuletzt durch Arter & Risch. In der 1. Phase 1921–1928, Umgestaltung des Münstervorhofs; Umbau der alten Abtei sowie des West- und des Südflügels am Kreuzgang zu Museumstrakten (1925 teilweise, 1928 offizielle Eröffnung des Museums); Umbau des Zeughauses zu Bibliothek. 2. Phase 1935–1938, nach – im Sinn der neuen Sachlichkeit überarbeiteten – Plänen: Bau der Pfalzhof-Flügel und des «Torbaus» – der letztere nicht als Eckbau, sondern als Verbindungstrakt zwischen alter u. neuer Abtei, mit Durchfahrt für die Klosterstrasse. Der geplante Kreuzgang-Ostflügel wurde nicht realisiert. Dokumentation: Pläne: StadtA (Projekte Gull u. Kunkler; C. Keller; Martin Risch, Schäfer & Risch). StA (Situationspläne 1846, 1880, 1887). Lit. 1) [Carl Hrch.] Vogler, *Mit vereinten Kräften. Ein Wort zur Aufklärung in der Museums-Frage*, Schaffhausen [1900]. 2) Poeschel 1925. 3) Martin Risch, in: *SBZ* 112 (1938), S. 216–225. 4) Karl Sulzberger, Martin Risch u.a., *Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, Festschrift zur Eröffnung des erweiterten Museums*, [Schaffhausen 1938]. 5) *Kdm SH* I (1951), S. 72–156; II-I (1960), S. 308–335. 6) Wipf 1988. *Bauteile*: (**6.1**) **Pfalzhof**. Als geschlossener Hof entstanden 1935/38. **Brunnen** mit Statue des Chronisten Joh. Jak. Rüeger, 1938, von Max Uehlinger. (**6.1.1**) Alte Abtei (Nordflügel des Pfalzhofes) u. Verbindungsflügel zur Neuen Abtei (*Beckenstube* 1). Letzterer erb. 1935/
62 1938: «Rekonstruktion» des 1847 abg. Pfaffengangs. Mit Vorhalle, Treppe zum Pfalzhof u. Durchfahrt für Klosterstrasse. Mosaik mit Darstellung des Schönen, 1937–1938, von Paul Bodmer. (**6.1.2**) Ostflügel, erb. 1935/1938. Vorgänger: + **Turnhalle**, erb. 1866 an der Stelle des ehem. Dormenters, von Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier für den Kanton Schaffhausen. Spätklassiz. Rundbogenstil. Plä-

102



ne: StA (Vorprojekte 1865 u. 1866). (**6.1.3**) Südflügel, erb. 1938. Vorgänger: **Hofabschluss** mit Steinpfosten u. Eisengittern u. zentraler **Brunnenanlage**, 1866 von J.C. Bahnmaier, unter Verwendung eines 1860 geschaffenen Beckens. Siehe auch *Hochstrasse* vor Nr. 20). Plan: StA. Lit. 1) *GB* 1866–1867, S. 30. (**6.1.4**) Westflügel, erb. 1936–38. Vorgänger: + Ehem. Frauen-, dann Gästehaus des Klosters. Von 1861 bis 1905 mit **Konvikt** für auswärtige Schüler der Kantonsschule (*Rheinstr.* 25). Lit. 1) R. Frauenfelder, in: *SM* 1936, S. 29. (**6.2**) **Kreuzgang**. Grösster Kreuzgang der Schweiz, geprägt von Umbau des Spätmittelalters, bei welchem romanische Teile verwendet wurden. Seit 1531 öffentlich zugänglich. 1902–1903 Restaurierung der romanischen Nord- u. Ostflügel durch die Stadt, unter Oberleitung des eidg. Experten Joh. Rud. Rahn, Zürich: Rekonstruktion der Säulen auf der Basis von Spolien. 1908 Renovation des Westflügels; Einbau von neuromanischen Bogenstellungen im münsterseitigen Teil des Ganges (vgl. Vorproj. im StA von J.C. Bahnmaier für Bogenstellungen auf der ganzen Länge). Im Kreuzganggarten, 1582–1874 «Junkernfriedhof» (Begräbnisplatz für eine Anzahl Schaffhauser Geschlechter gehobenen Standes). 1874 Vertrag betr. Abtretung an den Staat, mit der Bestimmung, den Garten als Teil des Klosters u. als «Erholungsplatz» zu erhalten. Mehrere, stark eingewachsene Grabmonumente, u.a.: Neugotischer Doppelgrabstein für Gustav u. Ferd. von Waldkirch, gest. 1863. Grabstein mit Obelisk für Karoline Stokar v. Neunforn, gest. 1869. Lit. 1) *GB* 1904, S. 104. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 104–110. 3) Knoepfli 1972, S. 80–81. (**6.2.1**) Südflügel: Ehem. Refektorium, erb. 1496. 1543–1848 mit Deutscher Schule (siehe *Kirchhofplatz* Nr. 19). 1924 Freilegung des gotischen Winterrefektoriums im OG u. Einrichtung zu Museum. (**6.2.2**) Westflügel. 1921/28 Einbau Museumssaal im OG. (**6.3**) **Osthof**, mit rekonstruiertem Kräutergarten u. denkmalhaft aufgestelltem Architekturfragment: romanische Bogenstellungen, entdeckt 1925. Bänke mit Gestell aus Gusseisen, mit Drachenköpfen, vermutl. um 1905 (auch in 6.3.1). (**6.3.1**) Nördl.: kleiner Hof vor St. Annakapelle (6.3.2). Urspr. Kapitelsaal, abg. im 16. Jh.; später Gärtchen. 1861 für Erweiterung der Kapelle überdeckt. 1903 wieder als Hof freigelegt; in Westwand Freilegung romanischer Bogenstellungen des Kapitelsaals. Denkmalartige Aufstellung der
15 sog. **Schillerglocke**, auf Granitsockel, auf Vorschlag der Schaffhauser Kunstmaler Richard Amsler u. Hans Sturzenegger. Vorgeschichte: 1903 Wettbewerb unter auswärtigen Architekten u. den genannten Schaffhauser Künstlern, für Vorschläge zur Aufstellung der 1895 ausser Betrieb genommenen Glocke. Pläne: StadtA (Proj. Albert Müller, Zürich, für neuromanischen Schillerglocken-Rundpavillon in Kreuzganggarten; Proj. Othmar Schnyder, Luzern, für Aufstellung der Schiller- u. der Taufglocke in Münstervorhalle). Lit. 1) Ott u. Bölsterli 1988, S 117–120. (**6.3.2**) **St. Anna-Kapelle** (auch Münsterkapelle), erb. im 12. Jh, 1522 erweitert. Diente 1841–1885 als Gottesdienstlokal der Schaffhauser Katholiken; nachher für protestantischen u. ab 1888 auch für christkatholischen Kultus benutzt. Heutiger Zustand geprägt von der Restaurierung von 1927, durchgeführt unter Leitung von Samuel Meyer, Gächlingen: die nachstehend aufgeführten Veränderungen beinahe restlos rückgängig gemacht. *Geschichte*: 1839 Innenrenovation u. Einrichtung für den katholischen Kultus, von Kantonsbm Joh. Peter Widmer. Erstes grösseres Ensemble der Neugotik in Schaffhausen. Altar u. Kanzel, von Schreinermeister Bendel nach Zeichnungen von Kunstmaler Joh. Jak. Beck; Engelsfiguren beidseits des Altars, von Bildhauer Joh. Jak. Oechslin; farbige Glasfenster, nach Entwürfen Becks; gusseiserner Taufstein, vom Neherschen Eisenwerk in Neuhausen; Orgel von Nägeli, Konstanz; Chorgitter von Schlosser Moser. Neugotisches Portal auf Nordseite (später durch grösseres in engl. Neugotik ersetzt). 1847 Abbruch der Sakristei zwischen Münster u. Kapelle. 1861 Erweiterung nach Westen (siehe Ziffer 6.3.1). 1904 Wiederherstellung der Westfront, nach Abbruch des Westteils: das schlichte neugot. Portal ist der einzige erhaltene Bauteil des Historismus. Lit. 1) Frauenfelder 1941. 2) *Kdm SH* I(1951), S. 110-116. 3) *Mitteilungen* 3 (1959), S. 77. (**6.3.3**) Südflügel (Baumgartenstrasse 6). Westl. Teil zeitweise im Besitz der Kammgarnspinnerei (siehe *Baumgartenstrasse* 19–23). Östl. Teil: 1818–1907 mit **Institut für arme Töchter**. An der Südfassade Gedenktafel für den hier geborenen Johs. von Müller (1752–1809), 1918. Lit. 1) *KFS* 1 (1971), S. 532. (**6.4**) Stadtbibliothek, urspr. Korn- u. Kabishaus: siehe *Goldsteinstrasse* 15.
Nr. 9/*Rheinstrasse* 2 Eisengiesserei, erb. 1872 anstelle der Klosterstallungen für den Maschinenfabrikanten Johs. Rauschenbach; 1875 nach Süden erweitert. 3-g. Fabrikbau mit hohen Rundbogenfenstern im EG. Später umgebaut. Rückwärtig moderner Flügel u. Hof. Im letzteren urspr. nur ein Schuppen; bis 1905 Überbauung des grössten Teils des Hofes; 1909 Aufstockung und Umbau dieser Hofbauten: Erstellung eines Eisenskelettbaus für Kernmacherei und Koksboden. Plan: StA.

Kometsträsschen → *Steig (12)*
Bis 1906: Oberes Fäsenstaubsträsschen.
Nr. 25 Landhaus, erb. 1929–1930 von Scherrer & Meyer für Ing. Carl Maier. Mit steilem, geknicktem Walmdach.
104 **Nr. 27** Vorgänger: + Villa, proj. 1900, erb.
105 1901–1902, von Jacob Stamm für Emma
106 Maier-Frey (1843–1931), Witwe des Sägereibesitzers Albert M.(siehe *Mühlentalstrasse* ex-Nr. 21), Mutter des Bauherrn von Nr. 25. Anglisierender Bau mit pittoreskem Baukörper über freiem Grundriss; in Sichtbackstein, mit Giebel-Zierfachwerk. **Nr. 41** Villa, proj. 1896 von
103 Friedr. Hahn für Bankdirektor Franz Gustav Stokar (1845–1914). Spätklassiz. geprägte Neurenaissance. 1905 umgeb. u. erw. von Albert Müller, unter Bauleitung von Jacob Stamm: Anbau eines Bow-Window-Söllers u. Ersatz der Veranda durch Steinkonstruktion mit ionischen Säulen. **Nr. 26** Kleines Wh zum Gütle, um 1885 in spätklassiz. Formen umgeb. für Gymnasiallehrer Albert Ott. 1899 Erstellung eines Anbaus auf der Giebelseite, mit Wohnräumen u. mit Loggia im OG, von Bm J. Schneider für Fanny Ott. **Nr. 50** EFH, erb. «1884» von Joh. Christoph Bahnmaier für Forstmeister Konrad Vogler. Schlichter Satteldachbau mit Risalit unter Kreuzfirstgiebel u. mit Eisenveranda auf Giebelseite. Pläne: ADP.

Korallensteig → *Emmersberg (3)*
Nrn. 7–11 Vorgänger: + Drei Dpl-3FHr, proj. 1907 von Bm Robert Schalch, erb. 1908 vom Baugeschäft Joh. Hablützel-Gasser, Feuerthalen, für die GEbW. Annähernd gleiche Gestalt wie die Häuser an der *Bürgerstrasse* 20 bis 30. Lit. 1) Rüedi 1942, S. 10–11. **Transformatorentürmchen**, erb. 1912, wohl von Stadtbm Ernst Ulmer, für das EWS.
Nrn. 12–14, 16 Ein Dpl-EFH u. ein EFH, proj. 1900 von Bm Robert Schalch. Nr. 16 durchgreifend modernisiert.

Korallenstrasse → *Emmersberg (3)*
Nr. 1 EFH, proj. 1910 vom Bau- u. Zementgesch. J. Ziegler-Hangartner für Konrad Hangartner. Mit Heimatstil-Eckerker. **Nrn. 7, 11** Zwei 2FHr, proj. 1907 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für Mechaniker A. Fröhlich resp. für Emma Tschudi. **Nrn. 15, 17** Zwei 3FHr, proj. 1909 resp. 1910 von Bm Jos. Schneider. **Nrn. 21, 23** Zwei 2FHr, proj. 1909 resp. 1912 von Carl Werner für J. S. (wie Nr. 21). **Nrn. 12** EFH, proj. 1906 von J.S. (wie Nr. 21) für Kondukteur Joh. Russenberger. **Nrn. 14** 3FH Korallenbühl, proj. 1910 von J. S. (wie Nr. 21). **Nrn. 16–18, 20–22** Zwei Dpl-EFHr, proj. 1912 von und für J.S. (wie Nr. 21).

Krebsbachstieg → *Fulachtal (7)*
Ex-Nr. 6 + Schuppen, erb. 1905 für Massstabfabrik Jak. Siegrist; später zu Wohnungen umgeb. Siehe *Krebsbachstrasse* 33, 41.

Krebsbachstrasse → *Fulachtal (7)*
1934 Zusammenschluss mit der Dornhahnenstrasse, welche kurz zuvor nach Norden verlängert worden war.

Ex-Nr. 31 + Munot-Garage, erb. 1926 von Arch. Paul Lutz. Moderne Baugattung in konservativem Gewand: Garagenboxen zwischen Pavillon u. Giebel-Wohnhaus. **Ex-Nrn. 33, 41** Vor dem Krebsbachstieg ehem.: + Komplex der Massstabfabrik Schaffhausen. Urspr. Wohngebäude u. Dampfsäge-Gebäude, erb. 1862–1864 für Maurer Jakob u. Zm Hrch. Schalch. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel 1888 von Massstabfabrikant Jak. Siegrist erworben; vor allem unter ihm Erstellung etlicher weiterer Bauten, so 1904 des Wohn- u. Fabrikgebäudes am Südrand der Liegenschaft (ex-Nr. 33: ein hoher Satteldachbau mit niedrigem Annex). Neben ihm ein Doppel-Werkbau mit giebelständigen Satteldächern, erb. vor 1905. Nördl., an der Strasse, das alte Wh; dahinter Gebäude der Dampfsägerei (ex-Nr. 41), proj. 1864 von Zm H.Schalch (Plan im StA). **Ex-Nrn. 45–49** Südl. vom Dornhahnenstieg ehem.: + Dornhahnengut; langgestreckter Wohnbau mit Satteldach; nördlicher Hausteil erb. vermutl. 1897–1898 für Steinmetzmeister Hrch. Frauenfelder. **Nr. 51** 3FH, proj. 1899 von Bautechniker Isaak Wepfer für Weichenwärter Konrad Peter. **Nr. 53** + Wh Wiesental, erb. 1898 für Weichenwärter Jakob Bollinger. **Nr. 55** Urspr. Werkstatt (mech. Modellschreinerei), proj. 1910 von E. Frauenfelder für Hrch. Bauer. 1921 um $2^1/_2$ Wohng. aufgestockt, von A. Heinemann, Nachfolger von Alb. Bührer, für denselben Bauherrn. Hinter dem Haus Lagerschuppen, erb. 1921. **Nr. 57** Wh, erb. 1899 von Bautechniker Isaak Wepfer für Zm Wilhelm Walter. **Nr. 61** 3FH, erb. 1921 von und für W. Walter Boll. **Nr. 63** EFH, erb. 1904 von Bm Josef Schneider für Albert v. Waldkirch-Meister. **Nr. 69** + Wh, erb. 1902 für Lina Wirth-Kirchhofer.
Gegenüber den Häusern Nrn. 61 bis 69 ehem.: + **Nr. 30** Wh mit Werkstatt, erb. 1901 für Zimmermeister Wilhelm Walter. Später Bau eines grösseren Werkstatttrakts. **Ex-Nr. 32** + Wh mit Ökonomieteil, erb. 1898 für Landwirt Joh. Meister. **Ex-Nr. 34** + Wh mit Werkstatt, erb. 1902 für Chemiker Friedr. Scheffmacher.

Kreuzgasse → *Mühlenquartier (13)*
Nr. 7 Pferdestallung mit Heuboden, proj. 1913 für L. Siegrist-Herbstreit. **Nrn. 9–11**
115 Wohn- u. Gewerbegebäude; urspr. Stall mit Scheune, 1854–1855 hangwärts um Wh mit Schmiede erweitert; später Um- u. Ausbau des vorderen, älteren Gebäudeteils.
Nr. 2 Vorgänger: + Gebäude mit Laden u. Treibhäusern der Kunst- u. Handelsgärtnerei Robert Herbstreit, erb. um 1890–1905 in mehreren Phasen. **Nr. 6** Vorgänger: + alte Trotte, 1893 umgeb. u. erw. für Bierbrauer J. Wagen. **Nr. 12** Brauerei
115 Schönau, erb. 1880–1881 von und für Maurermeister Wilhelm Wagen. Dessen Sohn Jakob W. führte die Brauerei 1881 bis 1899. In der Folge Umbau zu Wh; Aufstockung, Abbruch der Annexbauten. Lit. 1) Wipf 1982, S. 95–96.

Kronenhalde → *Kronenhalde (5)*
Nr. 11 3FH, proj. 1911 von Otto Vogler für Fuhrhalter Joh. Riedmeier. Heimatstil: abgewalmtes Mansardgiebeldach, Eck-Bow-Window. Lit. 1) Leu 1992, S. 23.
Nr. 19 EFH, proj. 1908 vom Baugeschäft Bieler & Ruch.
Nr. 18 3FH, proj. 1908 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm für Landwirt Johannes Fuchs.

Krummgasse → *Altstadt (1)*
Nr. 2 Haus Zur Freudenquelle, erb. 1729 anstelle des Westtraktes der ehem. Barfüsserkirche (siehe auch *Stadthausgasse* 10); 1771 um Nordannex erweitert. Das «wohl eindrücklichste Patrizierhaus» der Stadt: 1838 von der Bürgergemeinde erworben u. zu Stadthaus eingerichtet; Einweihung am 12.8.1839. Später diverse Umbauten. 1919–1921 Renovation, von Jacob Stamm (Pläne im StadtA). Seit 1899 mehrere Anläufe zu Bau eines Stadthauses an anderer Stelle (siehe *Herrenacker* Nr. 15 u. *Oberstadt* Nr. 20). Pläne: StadtA (diverse Projekte für Umbauten u. Erweiterungen). Lit. 1) *GB* 1919, S. 52; 1920, S. 60–61. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 365–370. 3) *Mitteilungen* 3 (1959), S. 18–24. 4) Ott u. Bölsterli 1988, S. 23–25.

103



Kurzweg → *Breite-Ost* (11)
Nr. 5 Wh, erb. 1898 für Bäcker u. Wirt August Kleiner. **Nr. 7** + Wh, erb. 1884 für Maurer Jakob Roost.
Nr. 6 + Wh u. Schmiede, erb. 1887 für Hrch. Steinemann. Käufer: Schmied Konrad Epper. **Nr. 12** Wh Friedau, erb. 1885 für Frau R. Keller-Brander.

Lahnhalde → *Hohlenbaum-West (11)*
Nr. 1 EFH, proj. 1911 vom bautech. Bureau Wilhelm Dittes für Privatier Hugo Giensch. Gutbürgerliches Satteldach.

Lahnstrasse → *Hohlenbaum-West (11)*
Nordwestlich oberhalb der Strasse: **Hochdruck-Reservoir Lahnbuck**, erb. 1894 (siehe *Freistrasse* 1). 1906 u. 1931–1932 vergrössert.

Langhansergässchen → *Hohlenbaum-West (11)*: Lahnbuck
Nr. 19 2FH Bella Vista, proj. 1907 von Bauführer Hrch. Klingler für J. Riva-Roost. Image der Kleinvilla: Eckschräge mit Türmchenaufsatz, dekoratives Giebel-Flugholz.

Lindliweg → *Heerenberg (2)*
Nr. 3 EFH, proj. 1908 von Bm Jos. Schneider für Rechtsanwalt Th. Lunke. Kleinvilla mit regionalistischen Elementen: Giebel mit Zierfachwerk, seitlicher Treppenhausturm mit Glockendach. **Nr. 25** 2FH, proj. 1906, erb. 1907 von Carl Werner für Fabrikaufseher E. Werner-Ammann. Reform-Heimatstil: Bow-Window; giebelständiges Krüppelmansarddach, grosser Quergiebel mit Fachwerk.

Lochstrasse → *Breite-Nord (11)*
Benennung 1887; vorher Lochgässlein.
Nr. 1 Mietshaus mit Laden, proj. 1899 von Bm Robert Schalch. Bauherr: wie Nr. 9. In Gabelung zu Hohlenbaumstrasse; Mansardendach mit Zinne in französischer Art. Purifiziert. **Nr. 9** 2FH, proj. 1904 von Bautechniker Wilh. Heusser für seinen Vater, den Akkordanten Wilh. Heusser. **Nrn. 19 bis 45** Siehe *Stahlwerkstrasse* 23ff. **Nrn. 61, 65, 69** Drei 2FHr, proj. 1897 von und für Bm J. Günter. Schlichte Satteldachhäuser mit Quergiebeln. **Nrn. 73–75** Dpl-3FH, erb. 1913, vermutl. von Wilhelm Dittes, für Zimmermeister Hrch. Kösler. Traufständiges

104



105



106



Krüppelmansarddach; im OG kanzelartige Erker. Gartenzaun aus Zement-Astwerk. **Nr. 77** Wh mit Ökonomieteil, erb. 1893 unter Verwendung von Bauteilen einer alten Trotte, für Landwirt Conrad Schlatter (Kelterei, Brennerei u. wohl bereits damals mit Wirtschaft: Flora); wenig später im Ökonomieteil Einbau eines Wirtschaftslokales u. einer Wohnung. Behäbiger Satteldachbau mit biedermeierlich-ländlichen Proportionen. Rückwärtig Komplex von Nebenbauten, u. a. mit Kelterei und Brennerei, entstanden 1931 nach Proj. von Bauführer Hrch. Klingler durch Umbau und Erweiterung von 1905 und 1926 erbauten Trakten.

Nrn. 4, 6, 10 Liegenschaft des Baugeschäftes Bolli. Nr. 4: grosses altes Trottgebäude hinter Nr. 6, 1899 zu Magazin umgebaut. Modernisiert. – Nr. 6: 2FH, proj. 1905 von Bm Eduard Bolli-Rossi (1877–1947) für sich selbst. Historist. Baumeisterstil. – Nr. 10: Nutzbau, proj. 1907 von Bauführer Daniel Stüssi für Bm Hrch. Bolli als Pferdestall, Wagenschopf u. Heuboden; 1928 um Mag. erweitert. Strassenseitig schloss ehem. an: + altes Bauernhaus, 1889 umgeb. für Landwirt Conrad Bolli, abg. 1943. **Nr. 18** 3FH, proj. 1911 von Wilhelm Dittes für Gipsermeister Otto Braun. Mit Metzgerei u. Laden. **Nr. 20** Restaurant Breitehof, proj. 1909, vermutl. vom Baugeschäft Roost & Bäschlin. Bauherr: wie Nr. 18. **Nrn. 30–**
107 **32, 34–36** und *Felsenstieg* Nr. 5 Wohnkolonie an der Lochstrasse: Zwei Dpl-6FHr u. ein 6FH, erb. 1919–1920 von Karl Moser, Zürich, für die Baugesellschaft Breite AG. Bürgerhausstil: Behäbige, 2-g. Kuben mit hohen, mit Dachhäuschen bestückten Walmdächern. Jeweils zwei achsialsymmetrische Wohnungen an gemeinsamem Treppenhaus. Doppelhäuser: Wohnküchen mit offenen Lauben (später geschlossen). Rückwärtig ehem. + Waschhaus. Das Gesamtproj. umfasste 8 Blöcke. Pläne: gta.

Löwengässchen → *Altstadt (1)*
Urspr. Zugang von der Vorstadt zur Hintersteig, abgeschlossen durch das **Engelbrechtstor** u. das vorgelagerte Bollwerk. Abbruch des innern Torturms um 1810–1820. 1826 Beschluss des Kleinen Rats zum Abbruch des Bollwerks, samt Torhüterwohnung und Wachthäuschen; letztere ersetzt durch zwei Kleinbauten mit hölzernen Säulenportiken (Bewilligung des Plans 1827). Abbruch für den Bau des Bahnhofs, an der Wende 1855/1856. 1865 Abbruch eines vorspringenden Flügels beim Haus Zum Grütli (Nr. 12/*Bahnhofstrasse* 50). 1869 Bau von Rampen zur höher liegenden *Bahnhofstrasse* (siehe dort). 1956 Bau einer Fussgängerunterführung in der Achse des Gässchens, Richtung Mühlentalstrasse (vgl. auch *Bahnareal*). Lit. 1) *GB* 1865–1866, S. 34–36; 1869–1870, S. 25–26. 2) Wipf 1994, S. 30–31.

Maienweg → *Breite-Nord (11)*
Nr. 2 2FH, proj. 1899 von Bm J. Günter für Conrad Schlatter-Germann.

Meisenweg → *Tannerberg (9)*
76 **Nr. 4** Villa Tannerberg, erb. 1890–1891 von Jung & Bridler, Winterthur, für den Juristen u. Regierungsrat Arnold von Waldkirch-Ringk von Wildenberg (1827–1902). Imposante historist. Villa, auf Terrasse am Hang des Tannerbergs. In Sichtbackstein, mit Schlösschen-Eckrundturm und altdeutschem Giebel.

Morgenstrasse → *Emmersberg (3)*
Nrn. 7–9 Dpl-EFH, proj. 1920 für das Baugeschäft Jakob Unger, Thayngen. **Nrn. 11–13** und *Schildstrasse* 15–17 Zwei Dpl-EFHr, proj. 1921 von u. für Jak. Unger (wie Nr. 7). Kreuzfirstbauten.
Nr. 2 EFH, proj. 1916 von Bm Hrch. Roost für Agent Georg Bächtold-Büchi.
Nrn. 4–10 Vierer-EFH, proj. 1921 von Carl Werner für das Baugeschäft Hrch. Roost. Traufständiges, geschweiftes Satteldach. **Nr. 12** 3FH, proj. 1912 von und für Bm Friedr. Nikl. Roth, Zürich. Mit Büro des Bautechnikers Roth. **Nr. 14** + Wh, proj. 1913. Arch. u. Bauherr wie Nr. 12 (Wohnsitz Roths).

Moserstrasse → *Altstadt (1)*
Erb. 1873–1874. Die Stadt war gemäss Vertrag von 1863 mit Hrch. Moser zum Bau der Strasse verpflichtet (vgl. Kap. 2.1.4 sowie *Baumgarten-* u. *Quaistrasse*). Der Bau der Strasse erforderte verschiedene Hausabbrüche. Lit. 1) *GB* 1871–1872, S. 23; 1873, S. 23–24; 1874, S. 10.
An der Stelle des Strassenfächers bei der Rheinbrücken-Mündung ehem. trapezförmige Liegenschaft, entstanden mit der Anlage der *Quaistrasse* u. den damit verbundenen Abbrüchen. Genannt auch **Rabenplatz**, nach dem 1874 abg. Gasthof zum Raben (*Unterstadt* 15–17), dessen Hinterbauten bis in diese Zone gereicht hatten. Auf diesem Areal ehem. (von Ost nach West): (**1**) + **Schulbaracke** am Rabenplatz, erb. 1918 von Otto Sorg für die Einwohnergemeinde. Lit. 1) *GB* 1918,
48 S. 57. (**2**) + **Velodrom**, eröffnet 1898 vom Velohändler W. Krebs-Gygax. Von Bretterzaun umgebene Fahrbahn u. Holz-
9 häuschen mit Garderobe u. Werkstatt; das letztere 1923 abg. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *Wochen Express* 1973, Nr. 39. **Nr. 19** Haus Rosenblatt: Mietshaus mit Schmiedewerkstatt, proj. 1876 von Bauführer J. Conrad Sorg für Schmied Joh. Greuter. Spätklassiz. Bau mit traufständigem Satteldach. EG mit Putzfugen; grosses Tor für einstige Beschlagschmiede. Zwei Wohng. mit je zwei asymmetrischen Wohnungen. **Nr. 23** + Strickmaschinenfabrik Schaffhausen, proj. 1892. Baueingabeplan signiert von Bauführer Jean Blattmann. Architekt: vielleicht Friedr. Hahn (Zuschreibung des Verfassers). Langgestreckter Satteldachbau mit konventioneller Fassadengliederung: Quaderfugung im EG; Mezzaninfensterchen zwischen Holzkonsolen unter der

107



Traufe. Grosse Werksäle mit Eisenbalken u. -stützen Lit. 1) *TB* 1928, Nr. 77 (Nekrolog Betriebsgründer Adolf Angst). 2) Traupel 1942, S. 173–174.

48 **Mosergarten**, angelegt 1893 anstelle des 1541 eingerichteten u. 1864 geschlossenen **Gottesackers** im Osten des Klosters Allerheiligen. Die Stadt hatte das Terrain von der Wasserwerkgesellschaft loskaufen müssen, da es dieser vertragsgemäss zu industrieller Nutzung zugestanden wäre. Kleinpark in englischem Stil, mit dichtem Baum- u. Buschbestand u. kleinem Teich. Vollständig neugestaltet. 1) Ernst Rüedi, *Historisches über den Mosergarten*, Sonderdruck aus Schaffhauser Intelligenzblatt 1939. 2) *Waldfriedhof* 1989, S. 9. *Bauten u. Denkmal*: (**1**) **Denkmal** für Hrch. Moser: moderne Stele mit Bronzekopf, «Fd. Schlöth sculp. Romae», 1866. Vorgänger: + Denkmal, errichtet 1896. Marmorbüste von Ferdinand Schlöth (Geschenk Henri Mosers) auf pfeilerförmigem Piedestal mit Inschrift. Lit. 1) *GB* 1895, S. 25; 1896, S. 61. (**2**) + **Volière**, erb. 1900, von Stadtbm Ernst Ulmer, auf Anregung und unter Mitwirkung des ornithologischen Vereins. Oktogonaler Zentralbau mit massivem Kern in Frührenaissanceformen, umgürtet von Fluggehegen: in der Art der 1892 erstellten Volière im Stadtpark St. Gallen. Abg. 1934. Pläne: StadtA. Lit. 1) *GB* 1900, S. 114–115; 1934, S. 103. (**3**) **Musikpavillon**, erb. 1938 von Max Werner. Muschelartiger Sichtbetonbau. Lit. 1) Schöttli 1986, S. 15.

Nr. 8 Vorgänger: + Wohn- u. Geschäftshaus Metropol, erb. 1885 für den Strohhutfabrikanten u. Wirt Joh. Jak. Sulzer. EG mit Wirtschaft; drei Wohng.; Eckerkerchen. **Nr. 10** Zeilenwh mit Läden u. drei Etagenwohnungen, proj. 1896 vom Baugeschäft Albert Bührer für Bäckermeister M. Ankele. Im EG Rest. Federnhut. Leicht purif. **Nr. 12** Siehe *Unterstadt* 15. **Nr. 14** Hintergeb. von *Unterstadt* 17, erb. um 1880: 1-g. Mag.-Bau mit Satteldach. 1895 Aufstockung, proj. vom Baugeschäft Albert Bührer für Kaufmann G. Storrer. Später Bau eines 1-g. Flachdachtrakts gegen Moserstrasse, mit grossem Schaufenster: das letztere eingeb. 1928, von Wolfgang Müller für die Weinhandlung u. Destillerie Eugen Schelling. **Nr. 18** / *Fischergässchen* 10 Altbau, 1874 umgebaut u. aufgestockt zu Wh mit Laden, von Maurermeister Friedrich Simmler für Spezereihändler Joh. Stierlin. Eckschräge, Mansardendach. – Südl. der Häuser Nrn. 32–36 ehem.: + **Gerberei- u. Mietsgebäude**, erb. 1868–1869 für Weissgerber Alexander Schalch, anstelle einer Flucht von niedrigen, dem Fischergässli entlang laufenden Altbauten, welche für den Bau der Moserstrasse abgebrochen werden mussten. Schlichter, 3-g. Bau mit traufständigem Satteldach. 1886 mit Kartonagefabrik Jacob Hauser; 1898–1940 mit alkoholfreiem Rest. Zur Weissgerbe (Gesellschaft der Schaffhauser Kaffeehallen). Lit. 1) *Es war einmal* 1991, S. 102. **Nr. 48** Vorgänger: (**1**) + Haus Hintere Moosente: langgestreckter Bau mit Giebelfassade an Moserstrasse. Rückwärtiger Trakt erb. wohl 1868 als Gerbereigebäude, für Rotgerber Hrch. Vogel; später mit Werkstatt u. Wohnungen. Vorderer Trakt erb. 1880 als Wohnhaus mit Wirtschaft Moosente. Lit. 1) Ott 1983, S. 42–43. (**2**) + Wh, erb. 1923 für Drechslermeister Emil Wanner anstelle eines Werkstatt- u. Ladengebäudes der Liegenschaft Vogel. (**3**) + Zeilenhäuser ex-Goldsteinstrasse 22 (Hintere Melusine) u. 26 (Schöneck) Nr. 22: Südl. Hausteil erb. 1877, nördl. 1887–1888, beide für Fürsprecher Emil Frauenfelder. – Eckhaus Nr. 26: erb. um 1860–1875, für Mechaniker Hieronymus Wäckerlin.

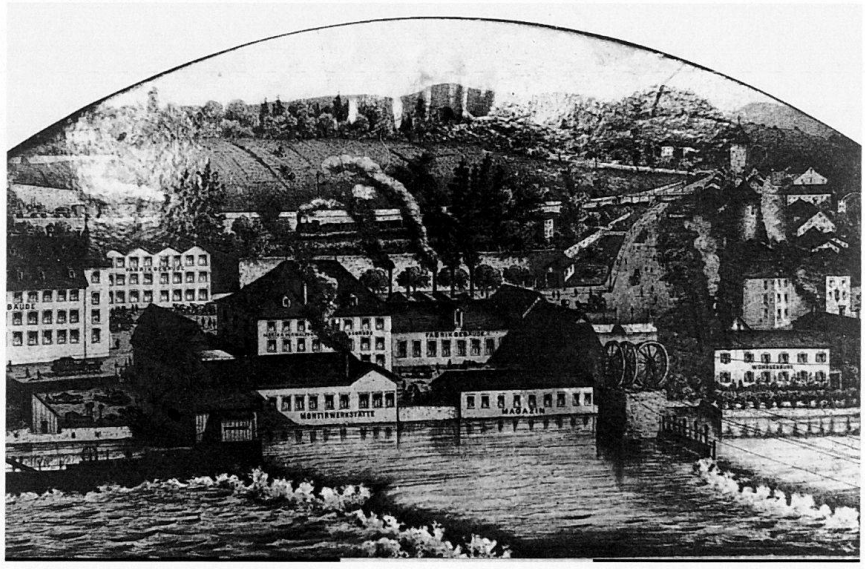
Mühlenstrasse → *Mühlenquartier (13)*
Hauptachse der traditionsreichen Gewerbe- und Industrievorstadt Schaffhausens, zugleich Ausfallachse Richtung Basel u. Zürich. Vom umfangreichen und komplexen Baubestand der INSA-Zeit sind nur noch wenige Reste vorhanden (u.a. wegen der Bombardierung 1944). Die Beschreibung geht von dem Zustand

110 aus, der in zwei **Zeppelin-Luftaufnah-**
111 **men** von 1928 dokumentiert ist. Die Objekte sind nach Ziffern geordnet, welche in diesen Aufnahmen und in einem Aus-
109 schnitt aus dem Stadtplan von 1909 eingetragen sind. *Überblick*: Die Strasse begann beim Mühlentor (siehe *Rheinstrasse* u. Ziffern 1 u. 2.1). Ausserhalb der Kernstadt ehem. zwei weitere Tore: (1) **Äusseres Mühlentor**, bei der Öle (S. unten Ziffer 3.7); um 1840–1845 in Wh umgebaut (nachmals Wirtschaft Öle). Dieser Bau hatte einen Durchgang für ein tieferliegendes Parallelsträsschen der Mühlenstrasse (alter Lauf der Mühlenstrasse). (2) **Papiertörlein**, bei der Papierfabrik (Ziffer 11); abg. 1820/1840. – Das Mühlenquartier war von zwei Mühlenkanälen (1,5–2,5 m breit, 1–1,5 m tief) durchflossen: des **inneren** u. des **äusseren Wuhrs**; ihr Wasser betrieb bis 1851 ausschliesslich unterschlächtige Mühlräder («Flotschräder»). Beide Kanäle begannen zwischen Mehlwaage (2.2) u. Oberer Säge (3.7); zwei Dämme im Rhein – die **innere u. die äussere Fülle** – lenkten das Flusswasser den Kanälen zu. Die innere, ca. 400 m lange Fülle reichte bis auf die Höhe der Klosterstrasse u. bis über die Flussmitte. Mit dem Bau des Moserdamms (3.1), Entfernung der Füllen. – Nachdem Hrch. Moser die Walche gekauft hatte, baute er im Winter 1850–1851 «mit enormen Kosten einen **neuen Kanal** im Rheine, in welchen er die **erste Turbine** stellte»: es dürfte sich um eine teilweise Neuanlage des äusseren Wuhrs handeln; zur Turbine siehe Ziffer 4.2. Bei der Spinnerei (9.3) entstand 1827/1840 ein weiterer Fabrikkanal. Lit. 1) Pfaff 1875, S. 109 (Moser-Kanal). 2) Alfred Amsler-Laffon, in: *SBZ* 16(1890), S. 39–40. 3) Ott 1983, S. 34–35. 4) Wipf 1992, S. 63–64. 5) Wipf 1994, S. 33.

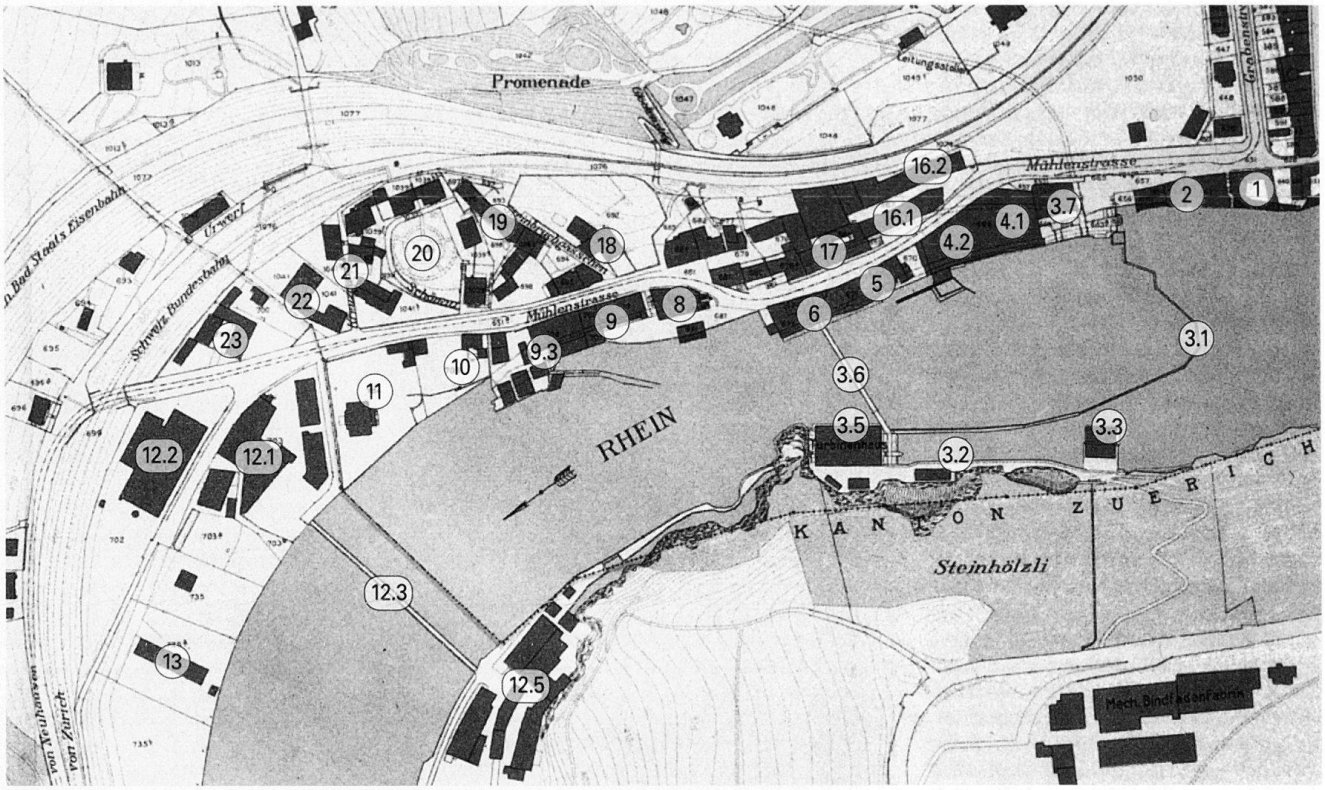
Komplex I (Hauptobjekt: **Tuchfabrik** Bek): Areal zwischen Mündung Rheinstr. u. östl. Trakt des EWS (Mühlenstr. 19). Heutige Situation: Keine Bauwerke; Bereich der zur Autostrasse ausgebauten Mühlenstr. u. der Uferaufschüttungen der 1960er Jahre. Ehem.: Interessanter Komplex mit Bädern und Gewerbe-, Industrie- und Wohnbauzeile, dominiert u. «angeführt» von der Tuchfabrik. *Baugruppen*: (**1**) Liegenschaft (Äusseres) **Rheinbad** ex-Mühlenstr. 1–3: Dreiflügel-Anlage, entstanden in mehreren Phasen, durch Um- u. Ausbau des südl. Turms des Mühlentor-Bollwerks. Um 1820–1840, Erstellung von hölzernen Gehegen für Flussbäder (ProtRR 14.5.1840: Bewilligung für Erweiterung der Bäder; s. auch *Rheinstrasse* nach Nr. 37: Inneres Rheinbad). 1866/1869 Umbau des Turms zu Wh. 1924 erneuter Umbau, für Hermann Däschle: u.a. Ersatz des Turmdachs durch Mansardgiebeldach. Nordflügel bei Mühlenstrasse: 2-g. spätklassiz. Bau mit Wannenbädern, erb. 1876–1877 von Conrad Oechslin für Schalenmacher Carl

Krüger, anstelle eines älteren Baus. Im EG Wannenbad-Zellen, im OG Zimmer, gegen Gartenhof hölzerne Laube. (**2**) Zeile von Wohn- u. Industriebauten. An der Stelle des östl. Kopfbaus 2.1 urspr. **Aussichtsplatz** mit Linde am Flussufer, vor dem Mühlentor-Bollwerk, entstanden um 1810–1820 durch Auffüllung des äussern Stadtgrabens u. durch Abbruch der Grabenmauern gegen den Rhein: mit Aussicht auf die Lächen (Stromschnellen). Lit. 1) *GB* 1876, S. 17 (Verbesserung Aussichtsplatz). 2) Wipf 1992, S. 63. (**2.1**) + Ex-Nrn. 7–9: **Tuchfabrik Bek** u. Haus Weissgerbe. Im letzteren, um 1820–1850 erweiterten Bau betrieben die Gebr. Bek eine Saffianfabrik, eine Wollspinnerei u. eine Baumwollgarnzwirnerei (Adressbuch 1865). 1866 Bau eines 3-g. Fabrikbaus mit Satteldach, östl. der Weissgerbe, mit Anschluss ans Wasserwerk, für Wollwatten- u. Riemenfettfabrik (OG vermietet an Uhrenschalenfabrik Weber). 1898–1899 Aufstockung, für Joh. Hrch. Bek, unter Bauleitung von Jean Blattmann; zur zusätzlichen Aufnahme einer Tuchfabrik: Mächtiger $5^1/_2$-g. Bau mit traufständigem Satteldach u. seitlichem Quergiebel. Innere Struktur aus Eisen. Siehe auch Ziffer 16. Lit. 1) *50 Jahre Tuchfabrik Schaffhausen*, Schaffhausen 1950. (**2.2**) Westl. von 2.1: Alte Zeilenbauten, von Ost nach West: «Altes Zollhaus», 1874 mit Feinschleiferei A. Scheuermaier; Haus Mehlwaage, 1874 mit Schleiferei A. Küth. **Komplex II** (Hauptobjekte: **Flusskraftwerk** und «**Glasbau**» der Maschinenfabrik Rauschenbach): Areal der EWS-Bauten Nrn. 19–21 sowie südlich davon liegender Flussbereich. Heutige Situation: Flusskraftwerk (EWS), erb. 1960–1964 für die Kraftwerk Schaffhausen AG, mit Hochbauten am rechten Rheinufer (Mühlenstrasse 19–21) und einem quer über den Fluss führenden Stauwehr mit integriertem Maschinenhaus. Anstelle der Hochbauten des EWS befanden sich vormals zwei Baugruppen: östlich eine Kraftwerkzentrale des EWS, erb. anstelle einer Gruppe von alten Gewerbebauten (Obere Mühle u.a.), westl. die Maschinenfabrik Rauschenbach, erb. anstelle eines frühindustriellen Baus. Das moderne Flusskraftwerk ersetzt das 1863–1866 von Heinrich Moser erbaute «Wasserwerk». Dessen Hauptanlagen befanden sich im Fluss, und zwar auf der linken Seite; erst mit den späteren Erweiterungen wurde auch das rechte Rheinufer «erobert». Anschliessend eine chronologische Darstellung des Wasserwerks, gefolgt von einer Darstellung der Baugruppen (dort Geschichte der Maschinenfabrik Rauschenbach). Bilddokumentation: Abb. 109: Ausschnitt aus dem Übersichtsplan der Stadt Schaffhausen von 1909; Abb. 110, 111: Zeppelin-Flugaufnahmen, 1928. ***Geschichte des Wasserwerks u. des EWS. 1. Phase*** (Planung und Bau des Werks, vgl. auch Kap. 2.1.3): Aus Anlass des niedrigen Rhein-Wasserstandes vom Winter 1857–1858, Forderung nach Verbesserung der bestehenden Kraftanlagen (siehe oben, Einleitung Mühlenstrasse). 1858: Vorschlag von Fabrikant Johs. Rauschenbach zum Bau eines Schleusendamms und zur Einrichtung von Turbinen (*TB* Nrn. 16–19, 20.–23.1.1858). Die vom Stadtrat als Gutachter bestellte Firma J.J. Rieter in Töss bei Winterthur, vertreten durch Ing. David Heinrich Ziegler, kommt zu einem ähnlichen Vorschlag wie Rauschenbach. Ein am 12.7.1858 auf Veranlassung des Stadtrates konstituiertes «Vorbereitungs-Komitee für Wasserbauten im Rhein bei Schaffhausen» beauftragt D.H. Ziegler u. den Bauunternehmer Joh. Jak. Locher-Oeri, Zürich, mit der Anfertigung von Plänen und Kostenberechnungen. Das im Sept. 1859 eingegebene Proj. wird vom Komitee am 24.4.1860 in einem Schlussbericht vorgestellt: Senkrecht in den Fluss vortretendes Turbinenhaus (4 Turbinen) beim Einlauf ins äussere Wuhr; zwischen diesem und dem Kanal der Tonwarenfabrik (3.2) Schwelldamm aus Quadersteinen, ein flussabwärts geöffnetes U bildend, mit 6 Grundablassfallen (*Project zur Anlage von Turbinen vor dem Mühlethor in Schaffhausen*; im StA; ebd. auch Alternativplan mit schräggestelltem Turbinenhaus). Kraftübertragung mit Drahtseilen, bis zum Schmiedentörlein; mögliche Bauplätze im Areal des ehem. Klosters Allerheiligen u. im Baumgarten. Das Vorhaben droht wegen eines Konkurrenzprojektes (Kraftübertragung mittels komprimierter Luft vom Rheinfall her) zu scheitern. Hrch. Moser, um Unterstützung gebeten, erklärt sich bereit, das Wasserwerk-Vorhaben nach einem eigenen, wohl im Lauf des Jahres 1858 entwickelten Konzept durchzuführen, gegen eine Entschädigung von 120000 Franken. Am 3.11.1861 entsprechender Vertrag zwischen Bürgergemeinde und Moser. Baubeginn im Okt. 1863, nachdem – wie von Moser gefordert – die Anlage eines Industriequartiers am Flussufer der Altstadt gesichert ist (Konzept des Moserdamms u. Planänderung: siehe Kap. 2.1.3). Im Winter 1864–1865 Vollendung des Kanals, Bau des Wehrdammes (3.1) und der Turbinenkammer (3.3), unter Abdämmung des Wassers mit Spundwänden. Kurz nach Vollendung des Werks, im Frühling 1865 Bruch des Damm-Mittelstücks und Beschädigung der Turbinenkammer. Reparaturen im Winter 1865/1866. Bau der Drahtseil-Transmissionsanlage (3.4.1) durch die Firma J.J. Rieter, Töss, nach Entwurf und unter Leitung von Ing. David Heinrich Ziegler; die Firma liefert auch die 1865, 1869 und 1872 installierten Turbinen – mit insgesamt 760 statt der vorgesehenen 500 PS. Inbetriebnahme des Wasserwerkes schliesslich am 9.4.1866. Gesamtkosten der Bauten (wohl excl. Turbinen und Drahtseilanlage) knapp eine halbe Million Franken. In den folgenden Jahren weitere Verbesserungen durch Moser, u.a. Verstärkung des hölzernen durch einen Beton-Damm (*Plan des Dammes mit der Betonierung*, Okt. 1870, im StadtA). Besitzer des Werkes ist die am 30.5.1864 mit starker Beteiligung der Stadt, der Zünfte und Mosers konstituierte Wasserwerkgesellschaft in Schaffhausen. ***2. Phase*** (Bau des untern Turbinenhauses und teilweiser Übergang zur Produktion von elektrischer Kraft; vgl. auch Kap. 2.1.6): 1887–1890 Erweiterung des Kraftwerks um ein zweites, unteres Turbinenhaus (3.5), mit 5 Turbinen. Zwei von diesen dienen zum Betrieb einer von der Kammgarnspinnerei eingerichteten Gleichstromanlage; der Transport der Energie vom Turbinenhaus zur Fabrik erfolgt mittels oberirdischer Kabelleitung. 1894 Beschluss der Gemeinde, «die elektrische Beleuchtung auf eigene Rechnung einzuführen und selbst elektrische Kraft abzugeben»; im Hinblick darauf Veranstaltung eines Wettbewerbs. Statt

108

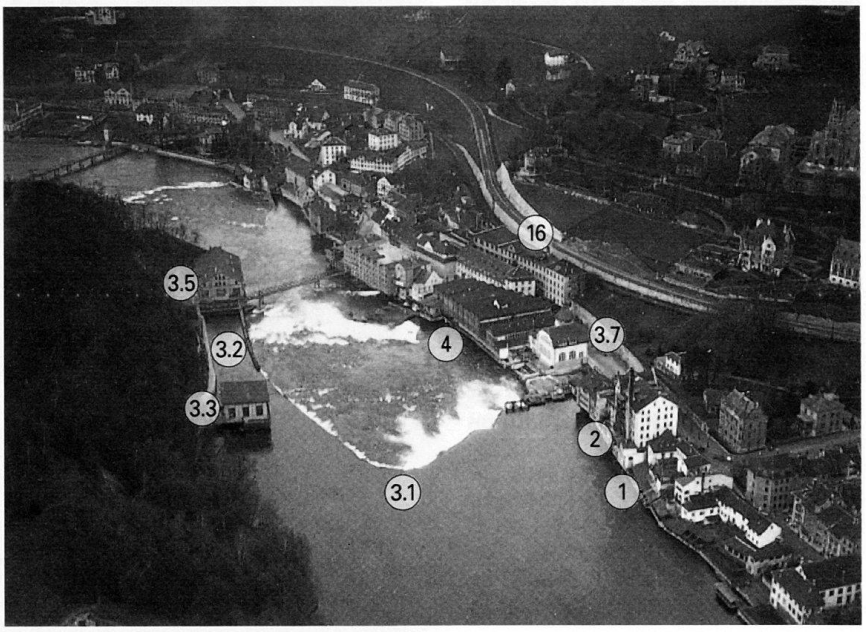


109



ein neues Kraftwerk zu erstellen (siehe unten: 6. Phase), Einbau des städt. Elektrizitätswerk ins untere Turbinenhaus unter Benutzung zweier bestehender Turbinen, 1896–1897, nach Projekt der Maschinenfabrik Oerlikon, unter Leitung von Ing. Carl August Habicht (1845–1918). Über ein Netz von Kabelleitungen und Transformatoren speist es öffentliche und private Glüh- und Bogenlampen sowie 8 Motoren. ***3. Phase*** (Übernahme des Wasserwerkes durch die Stadt und vollständige Umstellung auf elektrische Kraft): Am 20.4.1896 beschloss die Wasserwerkgesellschaft den Ersatz der alten Turbinen des oberen Turbinenhauses und die Umstellung von Draht- auf elektrische Kraftübertragung. 1898 Übernahme des Wasserwerks durch die Stadt und bis 1900 Durchführung dieses Vorhabens, durch die Maschinenfabrik Oerlikon, unter Leitung von Ing. C.A. Habicht resp. – nach dessen Weggang 1899 – von Ing. Arthur Uehlinger: Umbau des oberen Turbinenhauses zu einer Drehstromzentrale (Zentrale A), mit drei neuen Turbinen und zwei Drehstromgeneratoren; im unteren Turbinenhaus (Wechselstromzentrale) Einbau einer weiteren Turbine und Aufstellung eines weiteren Generators. Ersatz der Drahtseilanlage (Abbruch 1900) durch ein Kabelnetz. 1901 Montage von zwei Drehstrom-Gleichstromumformern in der Zentrale B, zum Betrieb der im gleichen Jahr eröffneten *Strassenbahn* Schaffhausen-Neuhausen. ***4. Phase*** (Bau einer Akkumulierungsanlage und Umbau der Zentrale B): 1907–1909 Um- und Ausbau der Zentrale B (neue Turbinen u.a.) und Bau einer Akkumulierungsanlage, mit Maschinenhaus (Zentrale C; 3.7) am rechten Rheinufer und Hochreservoir im Engewald (*Weiherweg*). Die Akkumulierungsanlage Schaffhausen war nach der 1904 durch die Motor AG im Werk Ruppoldingen verwirklichten die zweite dieser Art in der Schweiz. ***5. Phase*** (Umbauten und Erweiterungen 1911– 1960): Nach dem Übergang des «Glasbaues» der Maschinenfabrik Rauschenbach (4) an das EWS, 1913 Verwendung der zugehörigen 2 Turbinen zum Antrieb von Gleichstromgeneratoren für die Speisung des Strassenbahnnetzes (Zentrale D; 1930 abg.). 1919 Erwerb der Fischli-Liegenschaft (5); deren Energieerzeugungsanlage wird zur Zentrale E. 1945–1946 Austiefung des Rheinbettes durch eine Rinne längs der rechten Flussseite, im Raum der Flurlingerbrücke, zur Absenkung des Unterwasserspiegels resp. zur Erhöhung des Gefälles. ***6. Phase*** (Neubau des Kraftwerks): 1960–1964 Bau eines neuen Kraftwerks, zusammen mit den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK). Projekte zu Kraftwerk-Neubau bereits

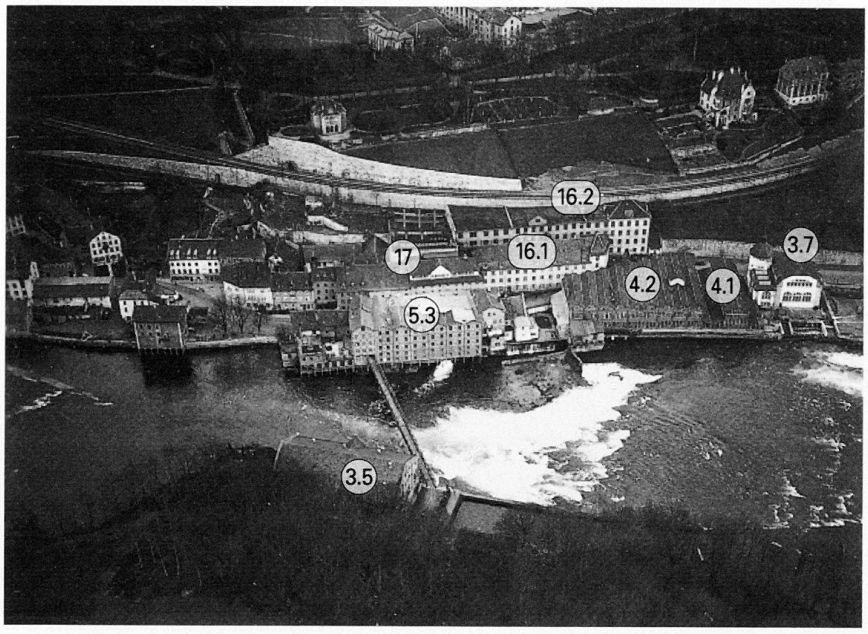
110



1894–1895, 1906, 1912–1913, 1917–1918, 1919, 1925–1926 und 1928. – **Dokumentation** zu Wasserwerk u. EWS. Pläne: StA (Plan des Wasserwerks: mit Beglaubigung vom 16.6.1863, dass es sich um den von Moser eingegebenen Plan handle; *Modificirter Plan für Gewinnung von Wasserkräften im Rhein, Eingabe vom provisor. Wasserbaukomitee*, Mai 1864: mit neu plaziertem Turbinenhaus). Modell: Museum zu Allerheiligen (Rekonstruktion des Moserschen Wasserwerks, hergestellt für die Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1939). Lit. 1) J[ohann] H[einrich] Kronauer, *Turbinenanlage und Seiltransmission der Wasserwerkgesellschaft in Schaffhausen. Nach Originalmitteilungen bearbeitet von J. H. K., Professor am eidgenössischen Polytechnikum* (Separatdruck aus der Schweizerischen polytechnischen Zeitschrift), Winterthur 1867. 2) Pfaff 1875, v.a. S. 139–218. 3) *Wasserwerkgesellschaft* 1889. 4) *Die Wasserwerk-Gesellschaft in Schaffhausen nach ihrem 25jährigen Bestehen*, Schaffhausen 1890. 5) Jakob Amsler-Laffon, Die neue Wasserwerks-Anlage in Schaffhausen und einige darauf bezügliche technische Fragen, in: *SBZ* 16 (1890), S. 39–40, 45–47. 6) *GB* 1896, S. 108–114; 1897, S. 117–149; 1898, S. 133–138; 1899, S. 143–147; 1900, S. 171–176. 7) K.P. Täuber, Das Elektricitätswerk der Stadt Schaffhausen, in: *SBZ* 31(1898), S. 167–169, 177–178, 183–186. 8) S.H., Die Erweiterungsbauten der Elektrizitätswerke und die elektrisch betriebene Strassenbahn in Schaffhausen, in: *SBZ* 40 (1902), S. 281–286. 9) *Elektrizitätswerke* 1903. 10) Geiser 1909–1910. 11) *SBZ* 54(1909), S. 375 (Artikel über Drahtseil-Schwebebahn). 12) Zeindler 1947. 13) A[lbert] Zeindler, Das städt. Elektrizitätswerk gewinnt zusätzliche Energie, in: *SM* 1947, S. 19–22. 14) A[lbert] Zeindler, Der Kraftwerkbau in Schaffhausen, in: *SM* 1961, S. 21–26; 1962, S. 21–25. 15) *Mitteilungen* 8 (1969), S. 19–26. 16) Niederhauser 1983. 17) Karl Schmuki, *Kurzer Abriss der Geschichte von Wasserwerk und Elektrizitätswerk der Stadt Schaffhausen 1848–1967*, Typoskr. 1993 (StadtA).

Baugruppen: (**3**) Nr. 19 Elektrizitätswerk der Stadt Schaffhausen, östlicher Teil und Anlagen im Fluss. Vorgänger: sogenanntes **Wasserwerk,** 1866–1898 betrieben von der Wasserwerkgesellschaft. (**3.1**)
30 **Stauwehr** («Moserdamm»), erb. 1864–1866 von Hrch. Moser. Festes Überfallwehr von 202,6 m Länge, von unregelmässig-bogenförmiger Gestalt, mit 23 Abschnitten; bestehend aus gusseisernen Ständern und Tannenbohlen. Verdämmung der beiden «Schlünde» im Flussbett durch angekettete Steinblöcke, der übrigen Spalten durch Steinplatten mit Hinterfüllung. An der rechtsufrigen Seite des Dammes drei Leerlauffallen. Um 1870 Verstärkung des hölzernen Wehrs durch Beton. (**3.2**) **Kanalanlagen**. (3.2.1) Beim Rheinufer privater, offener Zulaufkanal, erb. 1833 für die Zieglersche Fabrik, in Verlängerung eines 1831 erstellten Kanalstücks (siehe 12.5). (3.2.2) **Ablaufkanal des Moserschen Wasserwerkes**, erb. 1863–1865. In den felsigen Rheinboden gesprengter Unterwasserkanal; führte vom Turbinenhaus 3.3 – grösstenteils parallel zum Zieglerschen Kanal – zum Rheinfelsen, unter diesem hindurch und dann noch ca. 10 Meter als offener Kanal in den Fluss hinaus. 1879 Umwandlung des Unterwasser- in einen offenen Kanal, durch Errichtung einer Trennmauer gegen den Rhein, nachdem die Bohlendecke z.T. weggerissen worden war. – (3.2.1 u. 3.2.2) Zulaufkanal für das neue, untere Turbinenhaus 3.5, erb. 1887–1889, über dem überwölbten Moserkanal und mit Einbezug des Zieglerschen Kanals – der letztere erhielt erst unter dem Turbinenhaus wieder einen eigenen Stollen. Unter den Ausflussöffnungen der Turbinen zusätzlicher, in den Fels gesprengter Abflusskanal. (**3.3**) **Turbinenhaus** des Moser'schen Wasserwerkes, erb. 1864–1865. Fachwerkbau mit Satteldach auf zwei im Fluss erbauten massiven Pfeilern. Mit drei Jonvalturbinen von J.J. Rieter & Co, Winterthur, installiert 1865, 1869 und 1872, mit total 760 PS. Verbindung mit dem linken Rheinufer durch eine **Drahtseil-Schwebebahn** mit aufgehängtem Kasten für Personen- u. Materialtransporte, errichtet 1866 von J.J. Rieter, statt eines geplanten Fussgängersteges. Galt als «älteste Seilschwebebahn Europas» (siehe oben, Lit. 11). – 1898–1900 Neubau des Turbinenhauses für das EWS, unter Benutzung der bestehenden Pfeiler, als **Kraftzentrale A (Drehstromzentrale)**: Eisenfachwerkbau mit Backsteinwänden und Pultdach. Zwei Francisturbinen u. eine Jonvalturbine, die ersteren von Escher, Wyss & Co, die letztere – von der Bindfadenfabrik benutzt – von J.J. Rieter (1911 durch Francisturbine von Escher, Wyss & Co ersetzt). Zwei Drehstromgeneratoren. (**3.4**) **Anlagen zur mechanischen Übertragung der Kraft** vom Turbinenhaus zu den Fabriken: (3.4.1) **Drahtseil-Transmissionsanlage**, erb. 1865 von J.J. Rieter & Cie., Winterthur, nach Entwurf und unter Leitung von Ing. D. H. Ziegler. Führte vom Turbinenhaus über den Fluss aufs rechte Ufer und von dort rheinaufwärts. Bestand aus drei «Stationen» und zwei «Wechselstationen»: im
20 Fluss aufgestellte Quadersteinpfeiler mit mächtigen Seilrädern und Zahnradgetrieben. Übertragung von den Pfeilern zu den Betrieben durch Seile oder durch Kraftwellen. Abbruch der Seilanlage 1900. (3.4.2) 150 m lange **Transmissionswelle**, erb. 1872 zur direkten Übertragung der Kraft von der damals eingebauten dritten Turbine an die 55 m höher gelegene Bindfadenfabrik (abg. 1899).
(**3.5**) **Unteres Turbinenhaus**, erb. 1887–1889: Backsteinbau mit Satteldach, dicht oberhalb des Rheinfelsens. Fünf Jonval-Turbinen: drei von Escher, Wyss & Co, Zürich; zwei von J.J. Rieter, Winterthur, die letzteren zum Betrieb einer Gleichstromanlage, ausgeführt von der Maschinenfabrik Oerlikon für die Kammgarnspinnerei: zwei im Turbinenhaus aufgestellte Gleichstromgeneratoren liefern ihre Energie durch 4 oberirdische Kabelleitungen an die Fabrik. 1896–1897 Einbau eines **städt. Elektrizitätswerks** durch die Maschinenfabrik Oerlikon: Umbau von zwei Turbinen; Anschluss derselben an zwei Wechselstromgeneratoren; Anlage von unterirdischen Kabelleitungen zu den Transformatorenstationen und von diesen zu den Verbrauchsstellen. Mit der Neuorganisation des

111



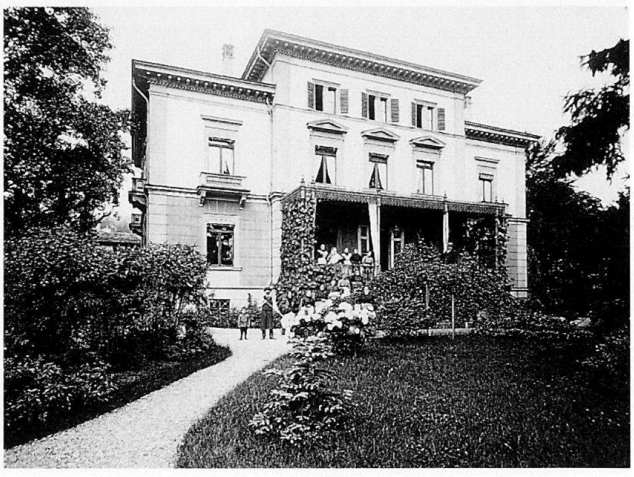
Wasserwerks 1899–1900, nach der Übernahme durch die Stadt, wird das untere Turbinenhaus zur **Zentrale B (Wechselstromzentrale)**: Einbau einer fünften Turbine und eines zur Erzeugung von Wechsel- und Drehstrom fähigen, als Reserve dienenden Generators. 1901 Montage von zwei Drehstrom-Gleichstromumformern zum Betrieb der im gleichen Jahr eröffneten *Strassenbahn* Schaffhausen–Neuhausen. 1907–1909 Umbau: Verbesserung der Zulaufverhältnisse; Ersatz der Turbinen durch 5 Doppel-Francisturbinen von der Maschinenfabrik Th. Bell & Cie, Kriens; neuer Drehstromgenerator und Schaltanlage von der Maschinenfabrik Oerlikon. Bauliche Arbeiten: Locher & Cie, Zürich. (**3.6**) Eiserner **Gittersteg** zwischen Zentrale B und dem Haus Rheinschau (6.1), mit Schmalspur-Werkbähnchen und Hochspannungskabeln, erb. 1887/1890. (**3.7**) **Akkumulierungsanlage**, erb. 1907–1909, bestehend aus Maschinenhaus (**Zentrale C**), Druckleitung und Hochreservoir (zum letzteren siehe *Weiherweg*: Engeweiher). Maschinenhaus: erbaut am – umgeleiteten – inneren Wuhr, nach Plänen von Eduard Joos in Bern, durch Bauunternehmer F. Rossi. *Vorgeschichte*: beschränkter Wettbewerb, veranstaltet 1907 unter den Arch. C. Werner, J. Stamm, L. Pfeiffer, O. Vogler, P. Tappolet sowie E. Joos, Bern, Arnold Cattani, Luzern u. Firma Locher & Cie, Zürich. Preisgericht: Aufsichtskom. d. städt. Werke unter Zuzug von Arch. Friedr. Hahn. Preise: 1. E. Joos. 2. Firma Locher. 3. J. Stamm. Ankauf: O. Vogler. Industriebau im Kleid eines Heimatstil-Schlosses, mit abgewalmtem Mansard-Satteldach und wuchtigem Turm unter barocker Haube. Disposition des Baus in Abstimmung auf ein zukünftiges, flusswärts anschliessendens neues Kraftwerk. Maschinenhalle mit zwei (später drei) Maschinengruppen. Funktionsprinzip: Mittels der von der Zentrale B erzeugten überschüssigen Kraft wird in Nachtstunden und an Sonntagen Rheinwasser ins Hochreservoir gepumpt, um tags bei Bedarf auf die Turbinen der Zentrale C geleitet zu werden. Der Motor-Generator treibt, entweder als Motor arbeitend, die Pumpen an oder erzeugt, seinerseits von den Turbinen angetrieben, elektrischen Strom. *Vorgängerbauten*: Unregelmässiger, vielteiliger Komplex von Gewerbebauten, gruppiert um die Obere Mühle und die Öle. Durchflossen vom äusseren und vom inneren Wuhr, die am Ostrand dieser Baugruppe begannen. In der Nordwestecke: Öle, später gleichnamige Wirtschaft (siehe oben, Einleitung zu Mühlenstrasse). In der Südostecke markanter, hochgeschossener Trakt mit Riegelwerk im 2. Stock: 1874 im Besitz Wasserwerk, mit Holzstoff-Fabrik Bürgi & Homberger. Plan: StadtA (*Situations-Plan der Obern Mühle und Umgebung von Hr. B. Schenk-Müller*, 1874). (**4**) Nr. 21 Elektrizitätswerk der Stadt Schaffhausen, westl. Teil. Vorgänger: Bauten der **Maschinenfabrik Rauschenbach**, wegen ihrer Glas-Eisen-Skelettbauweise Glaspalast od. Glasbau genannt. An ihrer Stelle zuvor das Färbereigebäude der Stoffdruckerei zur Walch 4.2. *Geschichte der Maschinenfabrik Rauschenbach*: Das letztgenannte Gebäude wurde 1849/1851 von Hrch. Moser erworben u. an die Gebr. Johs. u. Conrad Rauschenbach verpachtet: Einrichtung einer Drahtzug- u. Stiftenfabrik u. Verlegung der mech. Werkstätte aus dem Englischen Hof (siehe *Bachstrasse* nach Nr. 72). Entwicklung zur grössten Fabrik für landwirtschaftl. Maschinen der Schweiz. 1865 kauft Johs. R. die Liegenschaft der Walch. 1872 Bau einer Giesserei (*Klosterstrasse* 9). 1893 AG Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Schaffhausen. 1912 Verlegung auf Ebnat (*Ebnatstrasse* 75). Lit. 1) Pfaff 1875, S. 110. 2) Pfister 1901, S. 24–26. 3) Traupel 1942, S. 167–169. *Bauten*: (**4.1**) **Montagehalle** im Osten der Liegenschaft, erb. 1885. Basilikales Gebäude aus Holz u. Glas. (**4.2**) **Fabrikhallen** westl., proj. 1888–1889. 9-schiffige, 3-g. Anlage mit giebelständigen Paralleldächern. Pläne: StadtA. *Vorgänger:* + **Färbereigebäude**, erb. um 1810 als Erweiterungsbau der in der Walch betriebenen Stoffdruckerei (Komplex VIII). Frühindustrieller, gutshofartiger Bau mit hohem Walmdach, unterflossen vom inneren Wuhr. 1850 enthielt der Bau Waschräder, eine Dampffärberei u. einen Waschraum (Situationsplan, vgl. Komplex VIII). Funktionen nach Einrichtung des Rauschenbach'schen Betriebs: im Hauptbau Dreherei; in einem 1851 erbauten Nordannex Schmiede; in westlichem Bau Schlosserwerkstatt; in einem Bau am Fluss Magazin (später Umbau zu Schreinerwerkstatt). Im Südwesten des Komplexes **Turbinenhaus**, erb. 1850–1851 für Hrch. Moser (siehe Einleitung zu Mühlenstrasse); die Turbine betrieb nicht nur die Rauschenbachsche Fabrik, sondern auch die Betriebe im nördlichen Teil der Walch (Komplex VIII) sowie die Oechslinsche Sägemühle (17). Pläne: vgl. Komplex VIII. Lit. 1) *SBZ* 16 (1890), S. 39–40.

Komplex III (Hauptobjekt: **Weiss- oder Fischlimühle**): Areal westl. des EWS. Heutige Situation: keine Bauten. Ehem.: Zeile von Mühlebauten mit Mühlerädern im Rhein (Stadtplan Peyer 1820); später industrielle Grossmühle: spätmittelalterlich anmutende Zeile von schmalen, über den Fluss vorkragenden Fachwerk-Giebelbauten, mit Turbine im äusseren Wuhr. Die Bezeichnung Weissmühle erscheint erstmals 1854; ab 1864 ist sie im Besitz der Gebr. Fischli, später von Rud. Fischli. 1918 brannte die Mühle ab. Lit. 1) *GB* 1913, S. 119–120 (neue Turbine mit Druckleitung aus armiertem Beton). – *Bauten*: (**5**) **Liegenschaft Fischli**. (**5.1**) Wh, ehem. im Besitz des Müllers u. Bürgerratspräsidenten Laurenz Siegerist. 1888 Um- u. Neubau in historist. Stil, von Friedr. Hahn für Gebr. Fischli. Westl. kleiner Garten mit Nebengebäuden, gegen Mühlenstrasse Mauer mit zwei Neurenaissance-Portalen. (**5.2**) Gebäude Weissmühle. Um 1880 um- od. neugeb. als Wh, für Gebr. Fischli: $3^1/_2$ G; gegen Mühlenstrasse Neurenaissance-Fassade. (**5.3**) Bauten der Weissmühle. 1878 flusswärts neuer Mühlenbau: Sechs 2-achsige Trakte mit giebelständigen Paralleldächern. Über den Rhein vorkra-

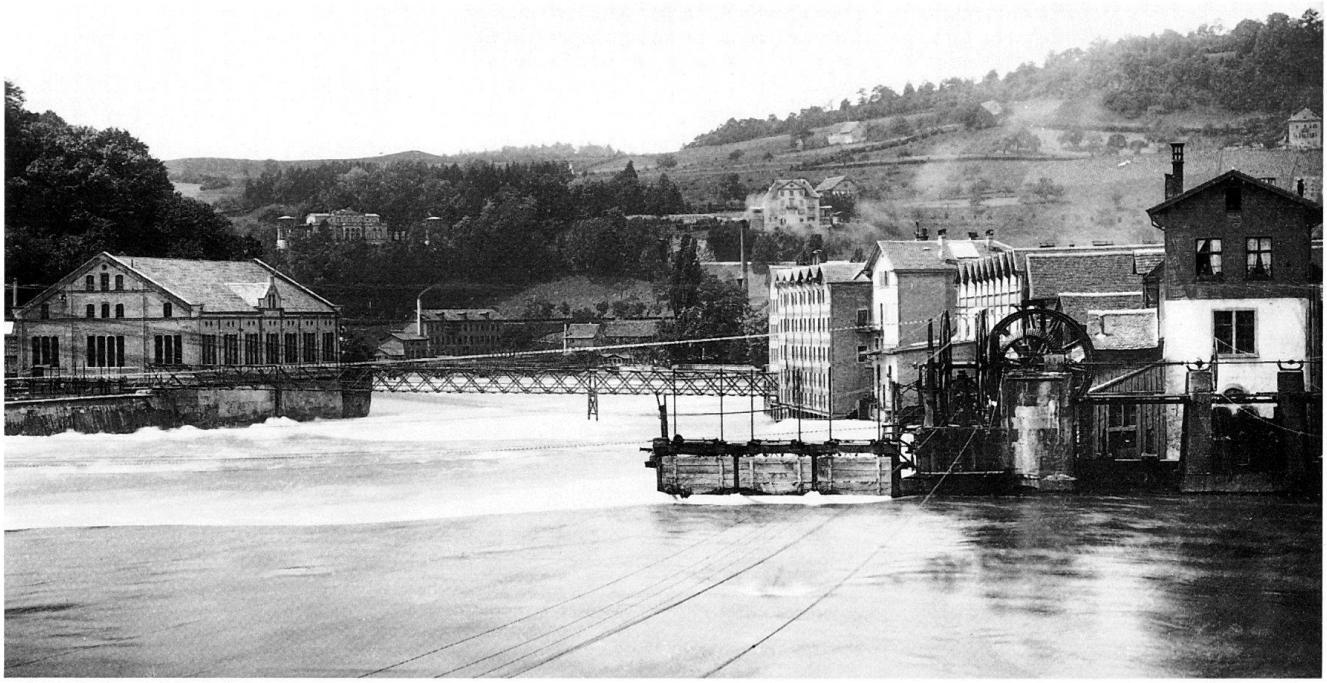
112



113



114



gender Gebäudeteil auf Eisenstützen. Fachwerkkonstruktion (Plan: StA). 1889 Einbau einer Turbinenanlage in dem unter der Mühle durchfliessenden äusseren Wuhr, von Firma Joh. Jac. Rieter, Winterthur (Plan: StA). 1891 Vergrösserung der Mühle nach Westen durch Einbezug der ehem. Siegeristschen Mühle; Umbau derselben in Angleichung an die östl. Bauten, von Friedr. Hahn für Gebr. Fischli. Nach Brand 1918, nicht ausgef. Wiederaufbau-Proj. von Baugeschäft Ad. Schäfer & Cie, Aarau, für Rud. Fischli. (**6**) Westliche zwei Bauten des Komplexes III: (6.1) Ehem. Lohmühle. 1894 Umbau zu Wh Rheinschau für Fridolin Luchsinger. Giebelständiges Satteldach. Im EG tunnelartige Öffnung: Zielstation des mit einem Eisensteg über den Fluss geführten Transportbähnchens der Wasserwerkgesellschaft (3.6). 1947 abg. für Korrektion Mühlenstrasse. (6.2) Haus u. Werkstatt von Waffenschmied Joh. Jak. Veith. Kleinkomplex über dem Ausfluss-Tor des äusseren Wuhrs, neu erbaut 2. H. 19. Jh. Satteldachhäuschen mit zwei flussseitigen Flachdachannexen.

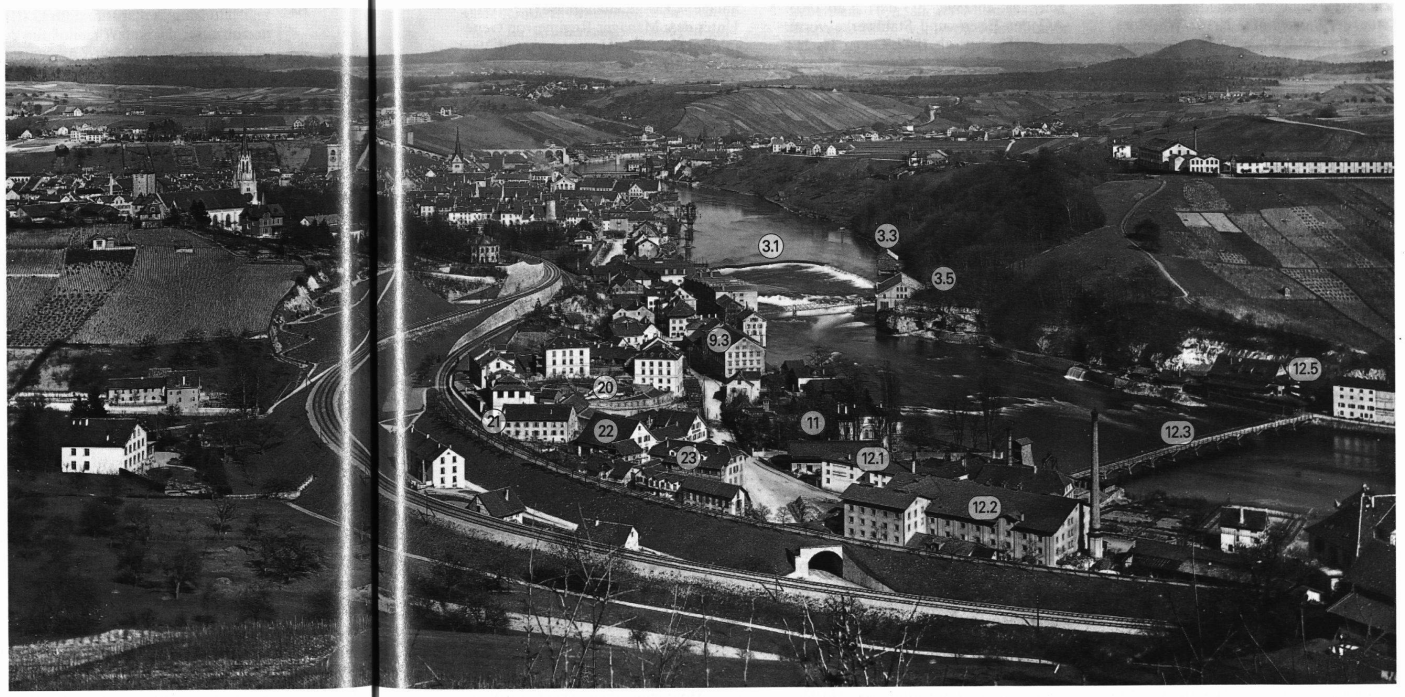
Komplex IV (Hauptobjekt: **Baumwollspinnerei**): Areal vom Mündungsbereich der Flurlingerbrücke bis zur Autobahnbrücke. Heutige Situation: ein neueres Geb., sonst nur Tiefbauten. Ehem. zwei Baugruppen; die westliche mit der äusseren Mühle u. der Papierfabrik (später Baumwollspinnerei). Die Bauten standen über dem inneren Wuhr, welches bei der letztgenannten Fabrik endete; bei dieser entstand später ein zusätzlicher kurzer Kanal. *Baugruppen*: (**7**) **Flurlingerbrücke**, erb. 1941–1942 von Ing. Erwin Maier in Eisenbeton, als Ersatz für den Steg 12.3. Flacher Bogen mit zwei Pfeilern. Für den Fall des zukünftigen Baus eines Vorhafens für die Rheinschiffahrt auf dem linken Rheinufer sah man die Hebung des südl. Brückenteils u. die Überbrückung des Hafenbeckens mit einem Gitterträger vor. An der Stelle der Schaffhauser Brückenzufahrt ehem.: freistehendes, teilweise über den Rhein vorkragendes Wh mit Remise, proj. 1870 von Bm Jean Storrer, Diessenhofen, für Gebr. Fischli, erb. 1873, anstelle eines Wagenschopfs u. Stalls. Lit. 1) *SBZ* 120 (1942), S. 92–94 (Brücke). (**8**) Baugruppe Ost: Farbhaus, erb. 1820/1840, anstelle eines «Pantschhäusleins». 1851 von Hrch. Moser erworben zur Einrichtung von Industriebetrieben: zuerst Messingfabrik, dann Bleiröhrenfabrik J. G. Altorfer. Hauptgebäude: langgestreckter, urspr. 2-g.Bau. Zahlreiche Um- u. Ausbauten. Lit. 1) Wipf 1992, S. 64. 2) Pfaff 1875, S. 109. (**9**) Baugruppe West. Plan: StA (Situationsplan von Spinnerei u. Umgebung, 1873). (**9.1**) Äussere Mühle. 1887 im Besitz von Müller Jak. Ehrat, ab 1897 von Fridolin Luchsinger. (**9.2**) Wohn- u. Gewerbebau. Um 1860 mit Mühle u. Garnzwirnerei; 1873 im Besitz von Wagner Conrad Oechslin. Später mit Dessin- u. Mousselinglasfabrik, gegr. in den 1870er Jahren von Steinmetz Joh. Hrch. Frey (1851–1899), dem Sohn des Erbauers des Hauses *Bachstrasse* 40. Nachmals Gebr. Frey, ab 1909 Glasmanufaktur AG, 1912 Umzug an *Seilerweg* 3–5. Lit. 1) Traupel 1942, S. 207–208.- Südl. vorgelagert weiterer Gewerbebau, um 1870 mit Walke. (**9.3**) Fabrikgeb., erb. 1800–1801 für Melchior Pfau als **Papierfabrik**, über dem inneren Wuhr, anstelle älterer Bauten (Papierfabrikation an dieser Stelle seit ca. 1740). Monumentaler 3-g. Bau mit hohem Mansardwalmdach. 1813 Übergang der Fabrik an eine AG, welche darin eine **mech. Baumwollspinnerei** einrichtet. 1817 Einrichtung der Gasbeleuchtung in der Spinnerei, mit «Laboratorium». 1827 Übernahme der Fabrik durch den Kaufmann Joh. Carl Ebenauer-Pfister (1782–1846) u. Ausbau zu einem soliden Betrieb mit rund 100 Beschäftigten; 1827/1840 Erstellung eines Kanals südwestl. vom Hauptbau, durch Ausbau eines Felsens (sog. Rheininsel). 1845 Brand u. Wiederaufbau:
112 grosser Satteldachbau. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel, 1872 Schliessung der Spinnerei; Verkauf der Fabrik an Mechaniker Joh. Jak. Oechslin-Billeter, der seine 1860 gegr. mech. Werkstatt (Fabrikation landw. Maschinen u. Geräte) hierher verlegt. 1905 Verkauf an Christian Ludwig Wagner, Calw, der im Bau eine Strickwarenfabrik einrichtet («Lismerfabrik»). Nach Bombardierung 1944, Abbruch der Fabrik; 1947–1949 Anlage des Rheininsel-Parks, durch Aufschüttung. Lit. 1) Ott 1983, S. 36–37. 2) Ruh 1988. 3) Wipf 1992, S. 64–65.

Komplex V (Hauptobjekt: **Villa Friedau**): Areal zwischen Spinnerei 9.3 u. westl. Stadtgrenze. Heutige Situation: Autobahn-Landschaft, mit Rudiment der ehem. Villen- u. Gartenzone (Haus Nr. 87). (**10**) Wh Ebenau. Urspr. Nebengebäude der Fabrik 9.3, erb. um 1810–1820. Vermutlich 1853 (damals eigene Brandkatasternummer) umgebaut, für die Witwe des Fabrikanten Ebenauer. Später im Besitz von Direktor Robert Neher. Abgewalmtes Satteldach; gartenseitig grosser Risalit. (**11**) Nr. 87 **Vor-**
113 **stadtvilla Friedau**, erb. 1861 für Friedrich Peyer im Hof. 1881 Kauf der Liegenschaft durch den Fabrikanten Max Braun (1838–1899; siehe 13) u. Umbau. Nach dem Tode Brauns, 1900 Erwerb der Lie-

genschaft durch die von Braun gegründete Marienstiftung u. Umbau der Villa zu Anstalt (Erholungsstation für mittellose weibliche Rekonvaleszenten u. Wöchnerinnen sowie Asyl für arbeitsunfähige Dienstboten). Beschreibung: Klassiz. geprägter Historismus; überhöhter Mittelbau zwischen kurzen Flügeln. An den Fluss grenzender Garten, teilweise auf 1846 aufgeschüttetem Gelände. In Nordostecke, zweiflügliges Ökonomiegeb.; 1913 ersetzt durch Gärtnerhaus, erb. von Carl Werner. Lit. 1) *GB* 1900, S. 72–73; 1901, S. 61–63. 2) *Mitteilungen* 7(1966), S. 44–45.

Komplex VI (Hauptobjekt: **Zieglersche Tonwarenfabrik**): birnenschnitzförmiges Areal auf Neuhauser Boden, zwischen Schaffhauserstrasse, Bahndamm u. Rhein. Heutiger Zustand: Industriebauten, mit Resten der ehem. Tonwarenfabrik. *Geschichte Tonwarenfabrik*: 1828 eröffnet der Winterthurer Industrielle Jakob Ziegler (1775–1863) in der städt. Ziegelhütte eine Ziegelfabrik. 1831 Bau einer Fabrikanlage u. eines Wasserwerks auf dem linken Rheinufer (vgl. Kap. 2.1.3); hier in den ersten Jahren verschiedenste Produktionszweige: Säge, versch. Mühlen, Baumwollweberei u.a. (Herst. von Bleistiften, Kreide, Romanzement u.a.). 1839 Verlegung der Kochgeschirr- u. Fayenceproduktion aufs linke Ufer; auf dem rechten Ufer werden nebst Tonröhren u. Ziegeln auch arch. Verzierungen u. Kleinskulpturen aus Terrakotta hergestellt. Seit 1860 sind die beiden Fabriken durch einen Fussgängersteg verbunden (12.3); ev. bestand zuvor eine Drahtseilfähre (eine solche wurde 1846 bewilligt). 1866 Umstellung von Hand- auf Maschinenbetrieb; Erstellung einer Seiltransmission über den Fluss zum Betrieb der rechtsrheinischen Fabrik. 1876 Verlegung der Ziegel- u. Röhrenfabrik in den Neubau 12.2, wohl im Zusammenhang mit dem Übergang zur Fabrikation in Steingut (ab 1899 ist dieser Komplex eine von der Geschirrfabrikation unabhängige «Mechanische Ton- u. Röhrenfabrik»; später: Schweiz. Steinzeug-Röhren-Fabrik). Die Geschirrabteilung (Zieglersche Tonwarenfabrik) spezialisiert sich seit den 1880er Jahren auf feines Steingut (Fayence); der Produktionsschwerpunkt geht allmählich wieder aufs rechte Ufer, in den Bereich der ehem. Ziegelhütte; ab 1928 Abbruch der linksrheinischen Fabrik. 1973 def. Stillegung der Tonwarenfabrik. Lit. 1) Kläui 1976, S. 116–117. 2) Barbara E. Messerli Bolliger, *Der dekorative Entwurf in der Schweizer Keramik im 19. Jh.*, Diss. Zürich, Rüschlikon 1991. 3) *Ziegler-Keramik. Ziegler'sche Tonwarenfabrik AG Schaffhausen (1928–1973)*, Ausstellungskatalog Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen 1993. – *Baugruppen*: (**12**) **Tonwarenfabrik**, rechts u. links des Rheins, entstanden aus der städt. Ziegelhütte. Plan: StA (Situation Nov. 1856). Darstellungen: 1) Lithografie der linksrheinischen Fabrik, 1833/1845. 2) Lithografie der Gesamtanlage, von E. Labhardt, 1861/1869. (**12.1**) Komplex Schaffhauserstrasse 82. Urspr. Areal der städt. **Ziegelhütte** u. des städt. Teuchelweihers (1855–1856 aufgefüllt). Die Ziegelhütte umfasste gemäss Brandkataster 1817 folgende Teile: Trockengebäude, alter u. neuer Ziegelofen, Scheune, Waschhaus. Anstelle eines Traktes der Ziegelhütte entstand 1828/1856 ein neues **Fabrikgebäude**: ein 4-g. Fachwerkbau mit flachen Satteldächern. Flusswärts alte Annexbauten mit trapezförmigem Grundriss. An deren Stelle, 1914/1920 Neubau: 4-g. Bau mit flachem Satteldach sowie flusswärts ein 2-g. Trakt mit zwei parallelen Satteldächern. Nach Bombardierung 1944, 1945–1946 grosser Neubau, von Schalch & Ruf, u.a. auf dem Areal des Baus von 1828/1856 u. von östlichen Nebenbauten: gekrümmter Bau am Übergang Sonnenwegli–Schaffhauserstrasse. (**12.2**) Komplex Sonnenwegli 2: **Steinzeug-Röhren-Fabrik** mit Gasbrennofen, erb. 1875/76. 1914/1920 gegen Bahn u. nach Süden erw. (**12.3**) Hözerner **Steg** über den Rhein für Fussgänger u. leichte Fuhrwerke, erb. 1860 durch ein 1853 gegr. Stegkomitee unter Beteiligung Zieglers (Plan: StadtA). 1922 durch Neubau ersetzt (vgl. Ziffer 7). Lit. 1) Kläui 1976, S. 124–128. (**12.4**) **Drahtseil-Transmissionen** für Kraftübertragung vom Rheinfels-Areal zu den Komplexen 12.1 u. 12.2, erb. 1865 resp. 1875, beide von J.J. Rieter & Co, Winterthur (Pläne: StA). (**12.5**) **Fabrikkomplex Rheinfels** auf dem linken Rheinufer, erb. ab 1831 auf teilweise aufgeschüttetem Gelände bei einem Steinbruch. Nördlicher Hauptbau: 3-g. Fachwerkbau mit Satteldach, erb. 1831. Daneben urspr. Kalkbrennofen-Turm (vgl. Lithografie 1833/1845). Rückwärtig mehrere später angebaute Annextrakte. Südlicher Hauptbau: 4½-g., ebenfalls in Fachwerk; erb. 1833/1856. – Oberhalb der Fabrik **Kanal**, geschaffen 1831 durch Bau einer Mauer im Fluss; 1833 flussaufwärts bis ins Steinhölzli verlängert, mit Durchtunnelung des Rheinfelsens (siehe oben Ziffer 3.2.1). (**13**) **Trikotwarenfabrik**. (13.1) Fabrikgebäude, erb. 1866 für Max Braun & Westermann (ab 1889 Blumer, Votsch & Co.). Langgestreckter, 3-g. Fabrikbau mit Satteldach. Seit 1891 per Seiltransmission von der Tonwarenfabrik Ziegler(12) mit Kraft beliefert. Lit. 1) Pfister 1901, S. 53. (13.2) Drei Arbeiterhäuser (Rheinweg 27, 31, 33), erb. 1873 für Braun & Westermann.

Komplex VII: Dreieckiges Areal zwischen Mühlen- u. Grabenstrasse u. Bahnlinie; gehörte vor dem Bau der Bahnlinie zum Fäsenstaub. Ehem. mit Waldkirch'schem Gütlein: altes Landhäuschen, mit Stützmauer bei Mühlenstrasse. Hrch. Moser versuchte 1846 den «hintern



u. untern Fäsenstaub» zu erwerben, um hier Industriegebäude mit Transmission von Rhein-Wasserkraft zu erstellen. Im 1. Drittel des 20. Jhs. wurde das Areal als Bauplatz für eine Schule, für einen Museums- und für einen Saalbau in Betracht gezogen. 1914 Proj. für einen Hafen für den schiffbar zu machenden Rhein, ausgearbeitet für die Schweiz. Landesausstellung in Bern, vom Ing.-Büro Th. Bertschinger Söhne, im Auftrag der Stadt, auf Anregung des Nordostschweiz. Schifffahrtsverbandes. Lit. 1) Ott u. Bölsterli 1988, S. 85–88. (**14**) **Spritzenhaus**, erb. 1878 von Stadtbm Conr. Oechslin. Fassade in Form einer klassischen Ädikula. (**15**) Waldkirchsches Gütlein.

Komplex VIII (Hauptobjekte: **Walche u. Haldenbau**): Areal zwischen Mühlenstrasse und dem höher liegenden Bahntrassee, mit grossem Fabrikbau aus den 1940er Jahren. Vorgänger: traditionsreiches Industrieareal, mit einem spätbarocken Fabrikgebäude als Kern. *Geschichte*: 1730 Gründung einer Kattun- u. Indiennedruckerei in der Walche, durch Dietegen Seiler u. Leonhard Meyer. Für diesen Betrieb 1775 Bau eines Fabrikgebäudes. Um 1810 Erweiterungen: u.a. Erstellung eines Gebäudes auf der Flussseite der Mühlenstrasse (siehe oben 4.2). 1849 Schliessung des Betriebs (zuletzt:

Seiler & Comp.) u. 1850 Kauf der Liegenschaft durch Hrch. Moser. Dieser verpachtete die Walche an die Gebr. Stierlin, Besitzer der Spinnerei u. Weberei Wängi TG, welche darin eine mechanische Weberei einrichteten. Wohl in den 1870er Jahren Einbezug der Walch in die Maschinenfabrik von Johs. Rauschenbach, der die Liegenschaft 1865 erworben hatte (siehe 4). 1922/1923 Kauf der Walch durch die Firma Bek (vgl. Ziffer 2.1) u. später Neubau. Pläne: Zentralbibliothek Zürich (Litho. *Situations-Plan, Grund- & Aufrisse des westlichen Theils der Walch in Schaffhausen*, um 1850); StadtA (*Situations-Plan & Grund-Risse des Rez-de-chaussée sämtlicher Gebäulichkeiten zur Walch & obern Säge gehörend*, 1850, betr. Vertrag zwischen der Stadt u. Seiler & Comp, vertreten durch Hrch. Moser). Lit. 1) Pfaff 1875, S. 107–110. 2) Pfister 1901, S. 24–26. *Bauten*: (**16**) Nr. 26 Ehem. Fabrikgebäude. (**16.1**) Südlicher Teil: Altes Fabrikgebäude der **Kattun- u. Indiennedruckerei**, genannt zur Walk, erb. «1775» für «Indiänen-Fabricant» Joh. Georg Seiler (von Waldkirchsche Chronik, StadtA): 3-g. Bau mit Mansardwalmdach u. 4-g. Kopfteil. Nutzungsgeschichte: siehe oben. 1941–1942 durch Neubau ersetzt (Zwirnerei, Spulerei, Walke u. Appreturabteilung der Firma Bek). Lit. 1) *SBZ* 122 (1943), S. 156–158. (**16.2**) Nördlicher Teil: Urspr. Hinterbauten von 16.1: westlich Trockenturm u. Garten, östlich Magazin- u. Stallgebäude. Anstelle des ersteren um 1850 Neubauten (später mit Wattenfabrik); anstelle des letzteren **Industriegebäude**, proj. 1852 von Hrch. Moser: langgestreckter, 2-g. Bau mit giebelständigen Paralleldächern. Später Teil der Maschinenfabrik Rauschenbach (sog. «**Haldenbau**»). 1895 Erhöhung um ein Stockwerk, wieder mit giebelständigen Paralleldächern, u. Erweiterung nach Westen, für die Maschinenfabrik & Eisengiesserei Schaffhausen. 1905 Erhöhung u. Erweiterung nach Westen, bis zum Schmiedegebäude (ehem. Wattenfabrik), von Carl Werner: 4-g. Bau mit gekrümmter Fassade und mit Walmdächern. Der erweiterte Bau diente zur Montage landwirtschaftlicher Maschinen und als Kleineisenmagazin. 1916 Verlegung der Bekschen Wollwatten- u. Riemenfettfabrik von 2.1 hierher. Nach Zerstörung durch Bomben 1944, Neubau.

Komplex IX (Hauptobjekt: **Grossmühle u. Teigwarenfabrik Luchsinger**): Heute Fabrik- u. Verwaltungsbauten Nrn. 40, 50, 56. Ehem. zwei hintereinandergestaffelte Zeilen von Wohn- u. Gewerbebauten. Die vordere, teilweise schon vor 1820 bestehende Zeile stand am inneren Wuhr; ihr westl. Kopfbau war die «Farb». *Bauten*: (**17**) Müllerei u. Teigwarenfabrik Luchsinger. Zustand 1905: langgestreckte Zeile von drei Trakten, mit gleicher Traufhöhe (nach der in diesem Jahr erfolgten Aufstockung des Osttrakts). Um 1910–1920 Um- od. Neubau des Osttrakts, vermutl. von Peter Tappolet: wuchtiger Heimatstil-Fabrikbau; DG mit Quergiebel. An der Stelle dieses Osttrakts ehem. die Neumühle, eine städt. Lehenmühle, die 1865 in Privatbesitz kam. 1887 Erwerb durch Fridolin Luchsinger: dieser hatte 1881 bereits die westlich anschliessenden Liegenschaften mit der von Paul Etter gegründeten Teigwarenfabrik gekauft. In diesem Komplex befand sich – westl. u. nördlich der Neumühle – auch die Sägerei mit Wagnerei u. mech. Werkstatt, die Hrch. Mosers Schwager Joh. Martin Oechslin anstelle der 1849 erworbenen Oberen Säge erb. hatte. Lit. 1) Pfaff 1875, S. 107. 2) Pfister 1901, S. 24. 3) Traupel 1942, S. 123–125.

Komplex X (Hauptobjekt: ehem. **Steinbruch**): Dessen Trichter befand sich nördlich u. nordwestl. des Steinbruchgässchens u. des Glockenstiegs. 1856–1857 resp. 1862–1863 wurden die Bahndämme der Rheinfall- u. der badischen Bahn durch ihn gezogen. Zum nördli-

chen Teil siehe *Promenadenstieg*: Promenade. *Bauten*: (**18**) Nr. 62 Wh Flora. Grundbestand: Wh, erb. 1728 vom Stück- u. Glockengiesser Joh. Ulrich Schalch, der im Steinbruch eine Giesserei eingerichtet hatte. 1851 Verkauf an Widmer & Blattmann, Besitzer der Spinnerei 9.3; dann mehrmaliger Besitzerwechsel; heutiger Name erstmals 1873 bezeugt. Heutige Gestalt des Baus geprägt von Umbauten um 1850–1875: spätklassiz. Habitus; Giebel mit Rundbogenfensterchen. Rückwärtig: Möbelmag., erb. 1907 anstelle älterer Bauteile, für den Gewerbehalle-Verwalter Herm. Himmel; 1910 verlängert. (**19**) Bauten *Steinbruchgässchen* 11 bis 17: siehe dort.

Komplex XI (Hauptobjekt: **Grünanlage und Überbauung Schönau**): Birnenschnitzförmiges Areal zwischen Mühlenstrasse, Steinbruchgässchen u. Bahndamm. Im westlichen Spitz stand das Landgut Unterer Löwenstein. Im östl. Bereich, an der Stelle der Autobahn, legte ein Baumeister um 1880 einen Kleinpark an; zeitweise bestand dort auch eine Gärtnerei. *Bauten*: (**20**) Häuser *Schönau* Nrn. 1 bis 6: siehe dort. (**21**) Häuser *Kreuzgasse* 7 bis 11 u. 2 bis 12: siehe dort. (**22**)
115 Nr. 88 Gasthaus zum Kreuz, ehem. Palme. Stattlicher Wohn- u. Gewerbe-Komplex (Wirtschaft, Fuhrhalterei, Schmiede, Metzgerei), erb. 1854 (ev. unter Einbezug eines ältern Baus), wohl im Hinblick auf den geplanten Urwerf-Bahnhof. Behäbiger Satteldachbau, durch rückwärtigen Zwischenbau mit grosser, gemauerter Scheune (ebenfalls mit Satteldach) verbunden. 1875 vom Uhrenschalenfabrikanten Josef Herbstreit erworben. 1926 Ausbau des rückwärtigen Scheunentrakts zu Gasthoftrakt, von M. Bartholomé, Winterthur, für Oskar Wanner. (**23**) Vorgänger des Gebäudes
115 Schaffhauserstrasse 81: 3-g. Dpl-Wh u. versch. Nebengeb. (Werkstatt, Mag. u.a.), erb. um 1860–1870 von Maurermeister Wilhelm Wagen, anstelle od. durch Umbau des Landgutes Unterer Löwenstein.

Mühlental → *Mühlental (10)*
«Mühlental» heisst der klusartige Abschnitt des *Durach*-Tales zwischen dem Breiteplateau und dem Geissberg unmittelbar nordwestlich des Bahnhofes. Die Benennung erinnert an die Säge-, Stampf- und Hammermühlen, die vom 15. bis zum 20. Jh. am Mühlentalerbach (*Durach*) betrieben wurden. Aus der sog. «Kräutermühle» entstanden die Fischerschen Stahlwerke, die im Lauf der Zeit einen grossen Teil des Tals besetzten und für welche das Tal z.T. massiv ausgeschachtet wurde. Zum Mühlental als Siedlungsraum vgl. Kap. 2.2 Ziffer 10 und Abb. 45 mit zugehöriger Legende.

Stahlwerke Georg Fischer +**GF**+. *Firmenbezeichnungen*: Eisen- und Stahlwerke von Georg Fischer (ab 1881 Verwendung des Kürzels GF als Markenzeichen); ab 1896: AG der ...; ab 1903: AG der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer; ab 1947: Georg Fischer Aktiengesellschaft. *Allgemeine Vorbemerkungen* zum Inventar der Fabrikbauten: (**I**) ***Kommentar zur Darstellung:*** Die Werke I bis IV werden – anschliessend an die Nr. 38 der *Mühlentalstrasse* – als geschlossenes Ensemble behandelt; weitere GF-Bauten findet man unter den Polizeinummern (vgl. Kap. 3.2). Die Beschreibung geht von dem Zustand aus,
117 wie er in einer **Vogelschau-Darstellung** des Werkes aus der Zeit um 1925 dokumentiert ist; das Fabriken-Ensemble ist in Komplexe und Teilbereiche unterteilt, für die möglichst anschauliche Bezeichnungen gewählt wurden und deren **Nummern** in der genannten und in weiteren Abbildungen eingetragen sind. Das Inventar beschränkt sich auf die wichtigsten Fakten; eine vollständige Dokumentation zu GF-Mühlental ist im StadtA deponiert. (**II**) ***Geschichte*** (vgl. auch Kap. 2.1.6). Trotz Standortungunst – im 19. Jh. war vor allem der Mangel an Wasserkraft, im 20. Jh. derjenige an Raum hinderlich – blieb der Schwerpunkt der Produktion bis in die 1960er Jahre im Mühlental. Das führte zu einer ungewöhnlichen Verdichtung und bis zu fünffachen Überlagerungen. Die Werkareale I–III entsprechen den drei Mühlenstandorten der ältesten Anlagen, die von J.C. Fischer 1802 erworben bezw. um 1810 und 1838 erstellt wurden: das «vordere Werk», später Werk I, ist aus dem Hammerwerk gewachsen, das «Mittlere Werk», später Werk II, aus der Schmiede und Feilenfabrik, das «Hintere Werk», später Werk III, aus der sog. «Kräutermühle». Im folgenden die wichtigsten **Bauphasen**. 1. **Mühlenphase** (1802/um 1840): die von J.C. Fischer erstellten Anlagen sind noch Mühlen im traditionellen Sinn: so wurden in vorindustrieller Zeit alle Gebäude mit mechanischer Einrichtung für Materialbearbeitung genannt. 2. **Satteldachhallen-Phase** (um 1860/1890): in der Zeit der Wandlung der 1855 gegründeten Fabrik zum mittelgrossen Betrieb entstanden grosse Satteldachbauten in der Tradition der Holzkonstruktion. Ausführung wohl durch lokale Bau- und Zimmermeister. In bescheidenem Ausmass Anwendung von Zierelementen in Schweizerhausmanier. Beibehaltung der Einheit von Fabrik und Patron-Wohnsitz; allmähliche Ausgestaltung des letztern zu Villa. 3. **Eisenhallenphase** (1896 / um 1910): während des Übergangs zum Grossbetrieb entstehen präfunktionalistische Eisenskeletthallen, meist ummantelt mit verputzten Backsteinwänden, durch und wohl auf Initiative des Zürcher Grossbauunternehmers Fritz Locher, der Mitglied des Verwaltungsrates war. In diese Phase fällt – mit dem Werk IV im Birch – auch der Bau der ersten einheitlich-rationalen Fabrikanlage. 4. **Fassadenbauphase** (1909/1919). Unter dem Manager-Regime von Generaldirektor Ernst Homberger, seit 1909 Bemühungen um ein repräsentativ-monumentales Gesicht der Fabrik, durch Umbau des Locher-Verwaltungsbaus (Curjel & Moser) und durch Erstellen von teilweise unrationalen Front-Hochbauten. 1916–1917 Projekte von Karl Moser für eine gigantische, ältere Bauten integrierende Gesamt-Front (nur bruchstückhaft realisiert). 5. **Totalplanphase** (1939/1963): Ab 1939 Erarbeitung eines umfassenden, streng rationalen Gesamtplanes durch den Kölner Architekten Emil Rudolf Mewes (1885–1949), eines führenden Vertreters der deutschen Industriearchitektur (Volkswagenwerke, Krupp, Ruhrstahl usf.): Plan zum Ersatz der Werke I bis III durch zwei Megahallen im Stil einer monumentalisierenden Neuen Sachlichkeit. Realisierung des Werkes I nach diesem grosszügigen, aber im Verhältnis zu Altbauten und Landschaft auch brutalen Konzept. 6. **Abbruchphase** (ab 1977): Zwischen 1977/1992 Stillegung der Schaffhauser Eisengiessereien und ersatzloser Abbruch etlicher Bauten. (**III**) ***Erhaltene Bausubstanz:*** Von den Mühlen- und Satteldachhallen-Phasen wurden 1988 die letzten Bauten abgebrochen. Von der Eisenhallenphase zeugen die Bauten des Werkes IV, von der Fassadenbauphase der Verwaltungsbau (*Mühlentalstrasse* 105), der «Fassadenbau» (Werk I) sowie ein Fragment des «Zweiflügelbaus» und der «Monumentalbau» (beide im Werk III). Die Bauten der Totalplanphase sind gesamthaft erhalten; hervorzuheben: die Rückfassade (mit Sandaufbereitungsturm) und die Hauptfassade von Werk I und die neue Gaserei im Kessel. (**IV**) ***Erschliessung, Kraftanlagen, Talausweitungen:*** Die das Mühlental erschliessende Strasse endete ursprüngl. im «Kessel»; 1880–1882 Ausbau der Strasse u. Verlängerung bis zu der vom Schweizersbild her kommenden Landstrasse nach Merishausen. Auf dem den «Kessel» abschliessenden Felssporn legte der Verschönerungsverein ab 1881 einen romantischen **Naturpark** an. Das Naturdenkmal wurde gegen 1920 für den Ausbau der GF-Werkbahn und der Strasse abgetragen. Zur Sicherung der abgetragenen Wände – Ausschachtungen des Tales erfolgten bis 1962 – mussten teils über 20 m hohe **Stützmauern** errichtet werden: Inschriften hinter dem Werk I «1920» und im Kessel «1921». – Zusätzlich zu den **Transportsystemen** Strasse, Rollschemel-Werkbahn (siehe *Strassenbahn*) und *Strassenbahn* erhielt das GF-Werk IV 1921 – anstelle einer älteren kleineren Einrichtung – eine Förderseilbahn für den Schutt-Transport in den Bereich oberhalb des Pantlis (alter Flurname: «Erzgruben»). – Wegen der ungenügenden Wasserkraft mussten schon früh

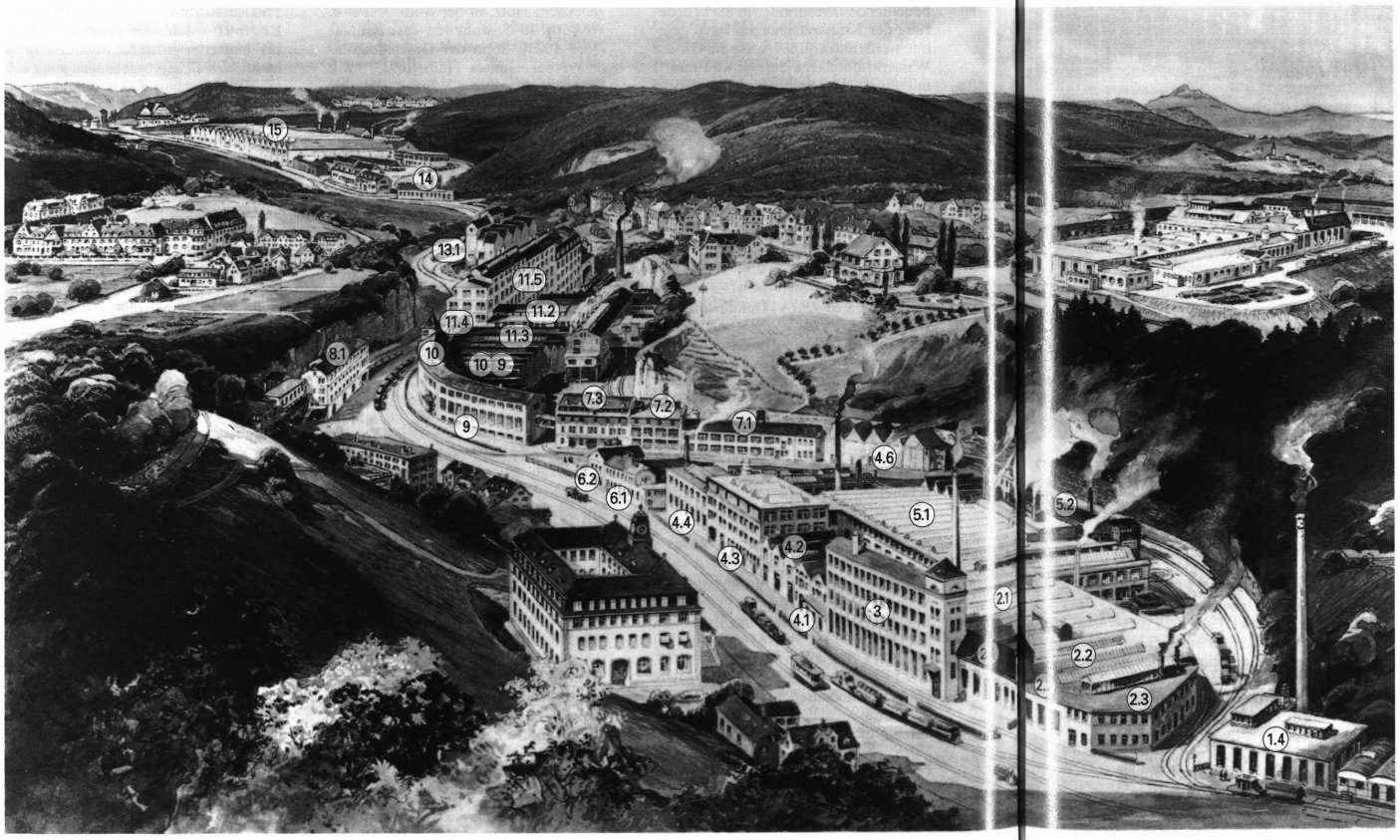
bedeutende Investitionen in die Erneuerung der **Krafterzeugungsanlagen** getätigt werden. Vor 1887 verband GF die Wasserkraftanlagen der Werke I und II mit einer Drahtseiltransmission; diese konnte auch mit drei gleichzeitig errichteten Dampfkraftzentralen betrieben werden (situiert in den beiden Werken und auf halbem Weg zwischen beiden). 1897 Bau einer neuen Kraftzentrale unterhalb des Werkes I (Bau 1.4). 1901/1906 erfolgte die Elektrifizierung der Werke I bis IV. Lit. 1) *GB* 1874, S. 12; 1875, S. 21; 1876, S. 17; 1881, S. 12; 1882, S. 12; 1884, S. 22 (Mühlentalstrasse). 2) *Verschönerungsverein* 1973, S. 13–14. 4) Ott u. Bölsterli 1988, S. 63–68. (**V**) **Dokumentation:** Hauptquelle waren die Baueingabepläne im StadtHA und im StadtA sowie die Firmen-Fotos im Archiv GF (Werbeabteilung). Das Werk- u. das Baubüroarchiv GF sowie das Archiv HESTA (Heusser-Staub Immobilien, Dokumentation Werk III) wurden nur punktuell benutzt. Lit. 1) *GF* 1926, bes. S. 13–16, Tafeln 1–15. 2) *GF* 1949. 3) *GF* 1952 bes. S. 126–138. 4) Zimmermann u. Gerbig 1976, S. 57–65, 73–77. 5) Neukomm u. Müller 1993, (I) S. 30–39, (II) S. 1– 70. 6) *Dokumentation GF* 1994.

Mühlentalsträsschen → *Mühlental (10)*
Stützmauer aus Quaderwerk, erb. 1905. Im nördlichen Bereich ist das Strässchen aufgehoben. Lit. 1) *GB* 1900, S. 114.
Nrn. 9–11 Vorgänger: + Wh ex-Nr. 13, erb. 1866 für Buchbinder Friedr. Schalch. **Nr. 17** Wohnhäuschen mit giebelständigem Satteldach, erb. 1873 von u. für Zimmermeister J. Günter. 1908 Ausbau eines rückwärtigen, höher gelegenen Nebentrakts zu zweitem, das untere überragende Giebelhaus, für Maler E. Günter. **Nr. 19** Haus Liebenau, erb. 1867 für Wilhelm Wagen. Spätbiedermeierlicher Bau mit traufständigem Satteldach. Stützmauer unterhalb Vorgärtchen, mit Nische für Brunnen; der letztere ebenfalls 1867 errichtet. Lit. 1) *GB* 1867–1868, S. 34. **Nr. 25** + Wohnhäuschen, 1864 um- od. neugeb. für Joh. Bührer. **Nr. 39** Wh mit Werkstatt, erb. 1876, unter Einbezug eines älteren, giebelständigen Häuschens. 1897 Anbau eines Werkstattrakts auf der Rückseite, von Bautechniker J. Wepfer für Schlosser Georg Schelling. **Nr. 47** Wh: 2-g., mit spätklassiz. Fassade unter traufständigem Satteldach. Portal in Mittelachse mit Jahrzahl «1854»: damals wohl Um- u. Ausbau eines älteren Gebäudes, für Weinhändler Conrad Habicht. 1888 Umbau (nicht ausgeführtes Vorproj. von Friedr. Hahn für Maria Wildberger-Habicht). Damals auch Bau einer Trotte mit Waschhaus, 1892 im Besitz von Zimmermann Josef Günter (siehe Nr. 53). **Nr. 53** Liegenschaft des Holzbaugeschäftes Günter: weitläufiger Komplex von Werkstatt- u. Mag.-Bauten aus dunkel gebeiztem Holz; in der Mitte Büro- u. Wh, erb. 1895, wohl von Jean Günter (1869–1923), Sohn des Geschäftsgründers Josef Günter (1839–1892), nach Brandkat. für dessen Witwe u. Kinder. Giebelständiges Satteldachhaus mit talseitig freiliegendem UG u. 2 $^1/_2$ Wohngeschossen. Talaufwärts anschliessend, anstelle neuerer Bauten, ehem.: + ein Werkstattflügel u. ein parallel zum Wh disponierter Mag.-Bau mit giebelständigem Satteldach. Der letztere erb. 1900 (1912 hangwärts, 1919 gegen Strasse verlängert); der erstere urspr. wohl die unter Nr. 47 erwähnte, 1889 erb. Trotte: später als Maschinenraum eingerichtet, 1912 vergrössert u. auf 3 G aufgestockt. Übrige Schuppen nach 1920 erb. Lit. 1) *J. Günter & Co, Holzbau Schaffhausen* [Schaffhausen 1975]. **Nach Nr. 53** ehem.: (1) Ex-Nr. 59 + Wh mit rückwärtiger Werkstatt, erb. 1892 für Etuisfabrikant E. Beck-Brugger. (2) Ex-Nr. 61 + Wh Sommerau, erb. 1891–1892 für Franz Müller. **Nr. 65** Vorgänger: ein Altbau sowie (1) + Ex-Nrn. 67–69: Wh mit Stall u. Nebengeb.; 1890 um- od. neugebaut zu Wohn- u. Fabrikgeb. für Buchbinder Niclaus Külling. (2) + Ex-Nr. 71: Nebengeb. mit Wohnung, erb. 1864 für Peter Meyer, Merishausen. **Nach Nr. 65** ehem.: (1) Ex-Nrn. 73–75 + Dpl-Wh. Nr. 73 1892 unterkellert, Nr. 75 erb. 1901 für Bahnwart Konrad Eggli. (2) Ex-Nr. 79 + Wh mit Scheune u. Stall, erb. 1878 anstelle Kohlenmag. u. Heuhaus (ehem. Trotte), für Witwe E. Schudel. (3) Ex-Nr. 79a + Wh am Hang oberhalb Nr. 79, erb. 1901 für Giesser Gotthelf Schudel, Besitzer von Nr. 79.
Ex-Nrn. 72–76 + Arbeiter-Wh, (bei Werk I Bereich 2 im heutigen Strassenraum), erb. 1873 für Fabrikant Georg Fischer unterhalb des Hammerwerks. 2$^1/_2$-g. Satteldachbau mit 3 Treppenhäusern.

Mühlentalstrasse → *Mühlental (10)*
Ex-Nr. 21 + **Talmühle** (heute Parkplätze). Unterster grösserer Mühlekomplex im *Mühlental*, hervorgegangen aus einer Öle. 1869 Umbau durch Zimmermann Johs. Bernath zu Sägerei mit Wasserrad und Dampfmaschine. 1880 Verkauf an Christian Albert Maier (1838–1896). *Bauten:* Unregelmässiger Komplex von Satteldachbauten. Nach Grossbrand 1888, Bau einer Sägerei anstelle der Nordtrakte. 1892 Ersatz des Südtraktes durch ein grossvolumiges Wohn- und Bürogebäude und durch ein rückwärtiges Magazin, mit Verbindungstrakt zur Sägerei. Pläne: StA (Kanal- und Turbinenplan 1885; Neubauproj. 1892). Lit. 1) Ernst Steinemann, *Das Sägewerk im Mühlental bei Schaffhausen*, Schaffhausen 1966. **Ex-Nr. 55** + Wh westl. des Generalengutes (siehe unten Werk I Bau 1.1). **Nr. 65 GF-Zentrallabor**, erb. 1958–1959 von Adolf Kellermüller, Winterthur, anstelle eines Wh-Altbaus (mit GF-Betriebskasse). Lit. 1) *Schweizer Architekturführer* 1992, S. 22–23. **Nr. 105** Komplex (ehem.) **GF-Verwaltung**. (**1**) Neues Verwaltungsgebäude, proj. 1929 von Karl Moser, erb. 1930–1931, anstelle eines Altbaus. Pionierbau des Neuen Bauens in Schaffhausen. Weisser Betonskelett-Monolith: Lochfassaden mit mehrheitlich längsrechteckigen Fenstern, 6 Büro-G und ein zurückversetztes Attika-Wohn-G. Pläne: gta. Lit. 1) *Schweizer Architekturführer* 1992, S. 22–23. 2) *Industriekultur* 1992, S. 115–116. 3) Schöttli 1986, S. 13. (**2**) Altes Verwaltungsgebäude, proj. 1899 von Locher & Cie., Zürich. 2-g. Flachdachbau. 1912 Erweiterung auf
6 Rückseite und Erhöhung, von Curjel &
117 Moser: 3-g. Heimatstil-Grossbau mit schmalem Innenhof und und ausgebau-

116


117



tem Mansardwalmdach. Zentraler, kupferverschalter Dachreiter mit Uhr (vgl. Uhrturm des Badischen Bahnhofs in Basel). Pläne: gta (Umbau). – Zwischen Nr. 105 und Breitestieg: + **Brunnenstube** der schon im Mittelalter gefassten Mühlentalerquelle, welche bis zur Einführung der Hochdruckwasserversorgung (*Engestieg*) das städt. Brunnennetz spies. 1941 Verlegung der Brunnenstube ins Berginnere. **Nr. 135** und Areal südlich bis Breitestieg: (1) + Lagerschopf GF, 1905 von Werk II hierher versetzt (dort erstellt 1881). Holzständerkonstruktion; 1909 beidseits verlängert. (2) + Ex-Nr. 127 Wh Rosental: Altbau, 1861 vergrössert. (3) + Ex-Nr. 129 Wh Schweizerbund, erb. 1889–1890 für Landwirt Joh. Georg Meister. Zeitweise mit Wirtschaft. (4) + Ex-Nrn. 137–139 Wh Altenberg, erb. 1861 für Georg Meister. Später umgeb. und erweitert zu privatem Logierhaus mit Wirtschaft: 4-g. Kubus (Nr. 137), mit abgewinkeltem Nordflügel (Nr. 139).

Nr. 239 Altbau, seit 1861 mit Wirtschaft Felsental. Seit 1877 im Besitz von Bm Franz Rossi. Hauptbau: $2^1/_2$-g. Satteldachbau mit Quergiebel, entstanden um 1860–1880 durch Um- od. Neubau. Später aufgestockt und mit Walmdach bedeckt. Annexe und Nebenbauten, u.a. für Schmiede. Südlich: Hölzerne Trinkhalle mit Kegelbahn, proj. 1880 für Bm Rossi. **Nr. 243** MFH, proj 1895 für Bm Franz Rossi. Sitz des Baugeschäftes Rossi; zu diesem gehörte ein nördlich jenseits der Strasse stehendes, 1901 erbautes Magazin für Gerüstmaterial. **Nr. 255** Gastgewerbegebäude, proj. 1911 von und für Maurermeister H. Zott. Zweiflügelanlage mit Eckschräge; EG mit Wirtschaftslokal, OG mit Gastzimmern. 1913/1914 Anbau Küchen-Annex auf Rückseite, von Karl Leemann für Wirt Hans Altenburger, im Zusammenhang mit Eröffnung von Rest. und Pension Zum Pilgerbrunnen. **Nrn. 333–335** Bauernhaus im Engestieg, proj. 1910 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm für Giesser Hrch. Leu-Werner. – Nordöstlich von Nr. 333 **Pumpenhaus:** siehe *Engestieg.*

Nr. 12 nördlich vom bestehenden Bau: + Wohnhäuschen, erb. 1861 für Holzschnitzer Jacob Gäschlin. **Nr. 20** Wh Freya, erb. 1870 als Ökonomiegebäude des Hauses Sorek (siehe unten). 1886 Einbau einer Werkstatt im EG für Waffenschmied August Veith. 1889 Erweiterung um rückwärtigen Trakt, von Th. Knöpfli. Hübsches Fachwerkhäuschen in Schweizerhausstil. – Nördl. davon: + **Ex Nr. 22** Wh Sorek, erb. 1870 für Dorothea Flach. Walmdachkubus mit klassiz.-biedermeierlichen Proportionen. **Nr. 28** Nördlich vom bestehenden Bau: + Wh Zur Mühlau, erb. 1864–1866 von und für Arch. Adolf Stengel. **Nr. 38** Schrotthalle GF, erb. 1961–1962. Letzte Werkerweiterung (siehe *Mühlental*: GF-Geschichte). Vorgänger: Wh Tallust, erb. 1864–1865 für Emil Ammann.

GF-Werke I bis IV. Allgemeine Bemerkungen zu GF siehe *Mühlental.*

Werk I: Entstanden aus dem 1838 erbauten Hammerwerk; dieses Areal u. die Umgebung wurden bis zu fünfmal, teilweise mit wechselnden orthogonalen Ausrichtungen überbaut. *Gegenwärtige Baugestalt*: Stahlgiesserei-Grossbau aus der «Totalplan»-Phase, etappenweise erb. 1939 bis 1963, anstelle der Komplexe 1,2,4 und 5 und unter Einbezug des Moserschen «Fassadenbaus» (Komplex 3). Zusammenhängender Hallenkomplex mit Grundfläche von über 3 Hektaren: Auf einem Raster von 8 x 12/20/24 m bilden Stahlrahmen mit integrierten Kranbahnen und Oblichtern vier Längshallen von bis zu 272 m Länge und zwei Querhallen; diese werden bergseitig von zwei Sandaufbereitungsanlagen mit Türmen überragt. Gegen die Mühlentalstrasse Sichtbacksteinfassaden, gegliedert mit vertikalistischen Fensterbahnen. Lit. 1) Neukomm und Müller II 1993, S. 8–43.

(**1**) Komplex «**Auftakt**»: Bestehend aus einem firmeneigenen alten Landgut (dieses und Nebenbauten werden im 3. Viertel des 19. Jhs. zu einer idyllischen «Toranlage» der Fabrik) und aus einer Dampf-Kraftzentrale mit monumentalem Hochkamin. *Bauten*: (**1.1**) «**Generalengut**»: Barocker Satteldachbau mit Sichtfachwerk, talaufwärts mit L-förmig einen Hof umfassenden Nebenbauten. 1743–1765 im Besitz von Joh. Rietmann, Generalfeldmarschall in königl. sardin. Diensten, 1872 von Georg (II.) Fischer erworben. – Nördlich davon: **Portal** mit Schmiedeisentor für die Privatstrasse von Georg (III.) Fischers Villa Berg (*Bergstrasse* 10). (**1.2**) «**Mon Asile**», erb. vor 1817 als Sommerhaus. Später Gärtnerhaus des Generalengutes. 1878: Gewächshausanbau in Form eines Miniatur-Kristallpalastes vom Eisenwerk Neher für Georg (II.) Fischer. 1897 Umbau von Jung & Bridler für Georg (III.) Fischer: Überstülpung eines Querbaus über den Alttrakt unter Abbruch des Gewächshauses und Anbau einer Gartenterrasse. (**1.3**) **Kohlenmagazin**, erb. 1898. Eisenskelettbau auf spitzwinkligem Grundriss mit dreifachem Wellblech-Tonnendach. 1943 Ersatz durch neues Kohlenmagazin. (**1.4**) **Kraftzentrale** für Dampfkessel und Dampfmaschinen, erb. 1897 von Locher & Cie. Flachdach-Saalbau mit hohen Stichbogenfenstern und Oblichtern. Dachträger aus Stahlprofilen und Eisenfachwerk. 40 m hoher Kamin. (**2**) Komplex «**Bug Werk I**»: Komplex von Eisenhallen, entstanden anstelle der Fittingsgiesserei von 1887, der ersten grösseren Anlage für den Guss von Rohrverbindungsstücken, welche ihrerseits aus dem untersten der drei GF-Gründerwerke (dem Hammerwerk) hervorgegangen war. Zwischen 1887 u. 1896 geprägt von Bauten der Holzhallen-, dann von der Eisenhallen-Phase (1896 Neubauten für zweite Fittingsgiesserei, später verbunden mit Neubauten für Martinstahl-Giesserei). 1922 Ersatz der letzten Holzbauten durch Stahlskelettbauten. 1939–1942 von Norden her sukzessive Ersatz der Eisen- durch Stahlrahmenhallen (nach Plänen von Mewes); an der Stelle der Martinstahlgiesserei 2.1 stand 1942 bis 1956 noch eine Betonskeletthalle mit Stichtonnendach. *Bauten*: (**2.1**) **Martinstahlgiesserei**, erb. 1911–1912. Asymmetrische Gruppe von Eisenskelett-Hallen, zu der ein 4-achsiges Fassadenstück südlich von Komplex 3 gehörte. Erbaut anstelle des Südteils der Glüherei von 1890 (siehe Komplex 3) und des Nordteils eines weiteren Holzbau-Komplexes,
116 nämlich der **Fittingsgiesserei**: Zwei parallele, traufständige Satteldachhallen mit grossflächiger Befensterung, erb. 1887. Rückwärtig Annex mit Turbinen-Wasserwerk (Stauweiher siehe Bereich 5). Vorgänger der Fittingsgiesserei: **Untere Mühle** (**Hammerwerk**), erb. 1838 für J.C. Fischer. Satteldachbau mit Radhaus über Kanal; talabwärts T-förmige Schopfanbauten. (**2.2**) **Neue Fittingsgiesserei**, erb. 1896 von Locher & Cie. anstelle des südlichen Teils der alten Fittingsgiesserei (siehe 2.1). Ausgefachte Stahlkonstruktion; Flachdach mit Oblichtern. Vierachsige Strassenfassade mit hohen Stichbogenfenstern; über nördlicher Achse 1913 Aufbau eines Türmchens mit Zeltdach für Stromleitungszuführung. (**2.3**) Bugförmige Ummantelung des Bauteils 2.2, zur Hauptsache erb. 1912 u. 1913, in Ergänzung von älteren Annexen. Später auf die Höhe des Giessereitrakts 2.2 aufgestockt. (**3**) Komplex «**Fassadenbau**» (werkinterne Bezeichnung), erb. 1916 von Karl Moser (ältester Bauteil des Werkes I). Scheibenförmiger Hochbau mit markantem, pylonenartigem Treppenhauskopf und konvexer Strassenfassade, mit dem gegenüberliegenden Verwaltungsbau Nr. 105 ein monumentales Ensemble bildend. Eisenskelettkonstruktion mit einbetonierten Fassaden. Anordnung der Fenster in senkrechten Bahnen; wuchtiger neuklassizistischer Zahnschnitt. Talaufwärts ehem. 35 m hoher Martinofen-Hochkamin. Vorgänger des Fassadenbaus u. der rückwärtigen
116 Werkhallen: **Stahlgiesserei**, erb. 1890, bestehend aus zwei parallelen Holzhallen mit traufständigen Satteldächern. Die strassenseitige Halle mit Vorbau: Flachdach-Annexe (mit Modellmagazin) u. Mittelrisalit, der letztere mit pittoreskem Dachreiter (mit Bergbau-Emblem: Schlägel u. Eisen). Anstelle des Vorbaus entstand der Fassadenbau, anstelle der Hallen ein Teil der Martingiesserei 2.1 resp. ein Teil der Stahlgiesserei 5.1. (**4**) Komplex «**Randbebauung**»: Bauten am West- und Nordrand der Stahlgiesserei (Komplex 5). An der Mühlentalstrasse zusammenhängende Zeile, entstanden durch Erweiterung und Verknüpfung älterer Bauten. Teilweise sachlich-repräsentative Fassaden: in Mosers Gesamtplan von 1917 als Teil der Monumentalfront vorgesehen. *Bauten*: (**4.1**) Gebäu-
116 de für **Glüherei** u. **Schlosserei**, erb. 1888–1890 als nördlichster Teil des damals neu erbauten Werkes I: drei giebelständige Trakte mit Satteldächern; zwei zusammengebaut, der nördliche (mit Schlosserei) freistehend (später mit den südlichen verknüpft). (**4.2**) **Appreturwerkstatt I**, erb. 1900–1905: Giebelständiger Drillings-Shedbau in Eisenskelettkonstruktion. (**4.3**) **Appreturwerkstatt II**, erb. 1913. Eisenskelettbau mit Fassadengliederung wie bei 4.4; oberstes G mit Fusswalm u. Ziegelschirm. Vorgänger: Materialmagazin, erb. 1905: Eisenskelettbau mit 60 cm-Lorenbahn. Vorgänger: Kohlen- und Eisenschuppen, erb. 1897. (**4.4**) **Mechanische Werkstatt**, erb. 1897. 2-g. Mischbau mit Flachdach und Oberlicht. Streng geometrische Fassade mit wuchtigem Mauerraster und grossen Fenstern.

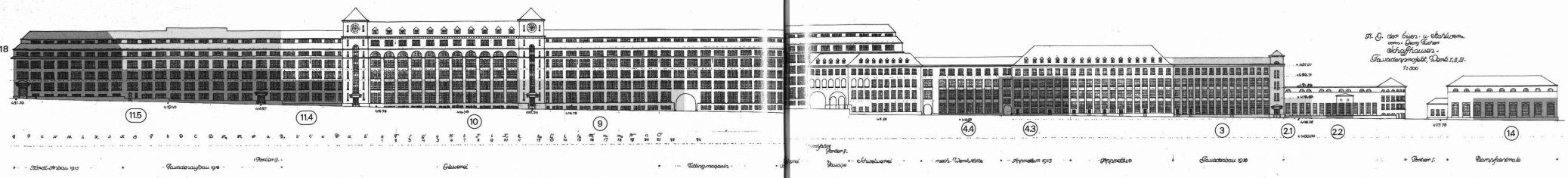
118 

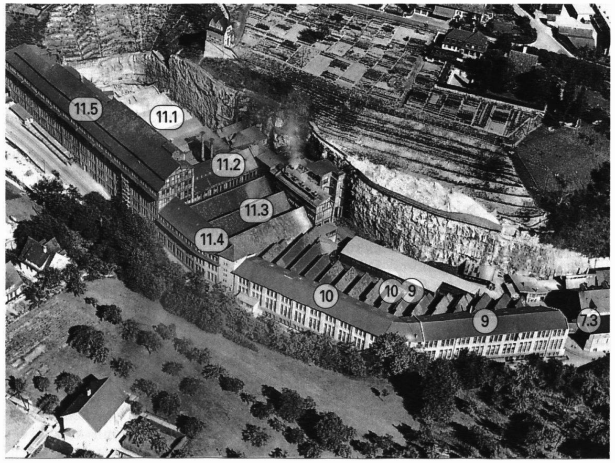
Abb. 118 Projekt einer Monumentalfassade für die +GF+-Werke I, II und III, von Karl Moser, datiert 7. Juni 1917 (Archiv gta, Zürich). Die Nummern unter den Gebäuden verweisen auf die im Inventar verwendeten Ziffern. Die Tönungen geben an, welche Bauteile der Architekt – vermutlich – integrieren wollte (dunkelgrau), respektive welche Bauteile – in etwa – nach Mosers Konzept ausgeführt wurden (hellgrau). Im Bereich der Ziffer 11.4 («Türmchenbau») bestehen Widersprüche zwischen dem Gebauten und dem Plan.

(**4.5**) Bauten östlich hinter der Werkstatt 4.4.: ein Maschinenhaus (mit Kessel, Dampfmaschine, Dynamo u. Drahtseiltransmission), erb. 1892; ein Gebäude mit Verzinkerei und Schmiede, erb. 1896 von Locher & Cie als konventioneller Satteldachbau in Holzfachwerk. (**4.6**) **Neuer Appreturbau**, erb. 1916. Tragende Wände mit Kranbahnkonsolen, hölzernes Sheddach. (**5**) Komplex **Stahlgiesserei**: erster freistehender, grossvolumiger Bau der GF, verborgen hinter «Randbauten» (Komplex 4). An seiner Stelle vormals freies Areal, mit **Stauweiher**, für den Betrieb der Turbinenanlage der Fittingsgiesserei (Bau 2.1). *Bauten*: (**5.1**) **Stahlgiesserei,** proj. 1896–1897 von Locher & Cie. (mit Varianten), erb. 1898. Symmetrische, vierschiffige Rasterhalle mit Flachdach; überhöhte Mittelschiffe mit Lichtgaden. Eisenskelett-Konstruktion; Umfassungsmauern mit repräsentativen Stichbogenfenstern. Drei monumentale Hochkamine (eines für den Converter-Ofen). 1905/1924 verschiedene Ersatz- und Anbauten, unter anderem: Südanbau, bestehend aus einer Halle mit Parabelfachwerk-Dach und einem scheibenförmigen Trakt mit Holzfachwerk-Wand und Pultdach. (**5.2**) Zeile von Bauten östlich der Stahlgiesserei (Bau 5.1), erb. im Zeitraum 1897/1906, darunter Eisenskeletthalle für die Schweisserei, erb. 1899 über der Durach.
Werk II. Kleinstes der vier Werke: «Gelenk» zwischen den Werken I und III, herausgewachsen aus dem zweiten von J. C. Fischer erbauten Gewerbebetrieb. Im 19. Jh. bildete das Werk II zusammen mit den Privatbauten auf der Westseite der Mühlentalstrasse einen kleinen Weiler. Mit dem Abbruch der letzten Teile von 6.1 verschwand 1989 der letzte Zeuge der Mühlen- u. der Holzhallenphase. *Aktueller Bestand*: Nordende der Meweshallen von Werk I und Parkplatz. (**6**) Komplex «**Fabrik-Weiler**»: Baugruppe nördlich des Werkes I, in Gabelung von Strasse und Durach, in der Art eines mittelgrossen Gewerbebetriebs, mit Satteldachtrakten. *Bauten*: (**6.1**) **Feilenfabrik**, erb. um 1810 für J.C. Fischer als Schmiede. Quer zum Tal stehender, $2^1/_2$-g. Satteldachbau mit Radhaus. Strassenseitig: Erweiterungsbau für Achsbüchswerkstatt, proj. 1863. 2-g. Bau mit traufständigem Satteldach, den Erstbau verdeckend und mit ihm eine L-Anlage bildend. Auf der Süd- und Rückseite der Feilenfabrik: Ofen- und Maschinenhaus, erb. nach Brand 1868. 2-g., den Erstbau ummantelnder Flachdachannex mit quadratischem Hochkamin. (**6.2**) **Werkstatt**, erb. 1874. 3-g. Bau mit giebelständigem Satteldach, angefügt an die nördliche Giebelseite der Achsbüchswerkstatt. (**7**) Komplex «**Zeilenbau**»: Langgestreckte Baugruppe zwischen Durach und Talwand. *Bauten*: (**7.1**) **Magazin**, erb. 1892: $2^1/_2$-g. Bau mit Satteldach. Holzständerkonstruktion mit Mittelstützen. 1899 nach Süden verlängert. (**7.2**) **Modellschreinerei** und Fittingsmagazin, erb. 1906. 2-g. Flachdachbau: frühe Eisenbetonkonstruktion mit massigem Fassadenskelett. Vorgänger: Holzschuppen, erb. 1881; 1906 verlegt (siehe *Mühlentalstr.* 135). – (**7.3**) **Fachwerkbau**, erb. 1899 mit 2 G für Lagerzwecke, mit Flachdach u. Eisenstützen, später aufgestockt. 1919/1925 rückwärtige Erweiterung mit Satteldachbau, den nördlichen Teil des Zeilenbaus zu einem rechteckigen Baukomplex zusammenfassend. (**7.4**) Bauzeile an der Felswand, nordöstlich der Bauten 7.2 und 7.3. Darunter: repräsentativer Kesselhaus-Shed, erb. 1917; sowie der einzige noch erhaltene Bau des Werkes II, nämlich: **Materialmagazin**, erb. 1925; 4-g. Betonskelettbau mit Satteldach, angebaut an Stützmauer.
Werk III. Ehem. oberes Werk: herausgewachsen aus der Urzelle der Stahlwerke, der sog. «Kräutermühle». Georg (II.) Fischer gab dem Bau die Gestalt einer Villa; sein Sohn machte ihn, die Werkstätten ausquartierend, zu einem reinen Wohn-Schlösschen. Erweiterung des Werkes zuerst vom Kernbau aus nach Norden; 1900 dann Auslagerung der Glüherei in einen talaufwärts erstellten Neubau (Bau 11.1); von diesem aus einerseits Erweiterung talabwärts (wobei der Gründer-Komplex 1910 «überrollt» wurde, vgl. Komplex 9–10), andererseits schrittweiser Aufbau einer strassenseitigen Fassadenwand. *Gegenwärtige Baugestalt*: Erhalten u.a. der «Monumentalbau» (11.5), das EG eines Teils des «Türmchenbaus» (11.4) und die neue Gaserei (13.2). Anstelle eines Teils von Bau 9: Schmelzerei-Hochbau, erb. 1954; anstelle von Bau 11.1: Betonbogen-Shedhallen, erb. im Zeitraum 1946/1964. Übrige Bauten 1984 für Parkplätze abgebrochen. (**8**) Komplex **Sandaufbereitungsanlage.** *Gegenwärtige Baugestalt*: Von Süd nach Nord an der westlichen Felswand klebend: eine Garage (erb. 1949), ein Feuerwehrgebäude (erb. 1914) und ein Werkstatt-Saalbau (proj. 1946; Vorgänger 8.1). *Bauten*: (**8.1**) Ursprgl. Bierkeller, mit 3-g. Fachwerkbau, erb. wohl 1866 für Brauer Oechslin-Farnbacher (Brauerei Straussenfeder). 1886 Erweiterung des Felsstollens, für Emil Hanhart-Oechslin (Brauerei Falken). 1901 Umbau u. Erweiterung des Hochbaus zu Sandaufbereitungsanlage für GF mit Werkbahn-Auffahrt. –

119 (**9 und 10**) Komplex «**Zweiflügelbau**» u. dazugehörende Hallen: **Giesserei**, erb. 1917–1919 (als Erweiterung des Komplexes 11). Die Hallen rückwärtig als Sheds, gegen die Strasse als 2-g. Frontbau ausgebildet. Frontbau: Stumpfwinklige Zweiflügelanlage mit zentralem Treppenhaustrakt und 20 Drillingsfenster-Bahnen, erb. 1917 (Projekt 1909, mit 2 Jugendstil-Treppenhäusern). Konstruktion kriegsbedingt in Holz u. Stahl. Nach Brand 1925 Wiederaufbau in gleichen Formen, aber mit Brandmauerabschnitten u. Stahlunterzügen. Rückwärtige Hallen ebenfalls 1917 ausgeführt (1919 gegen Süden erweitert): Eisenstützen und hölzerne Parallelgiebel mit steilen Shedaufsätzen. (**9**) Vorgänger-Komplex von **Zweiflügelbau-Süd**. Ursprünglich Baumgarten südlich der sog. «Kräutermühle» (Komplex 10), um 1810–1830 für J.C. Fischer zu Ziergarten mit Springbrunnen umgeformt. Um 1855–1860 Erstellung eines Giesserei-Pultdachbaus an der Felswand für Georg (II.) Fischer, mit Bergbau-Emblem (Schlägel u. Eisen) im Giebel des Zwerchhauses. 1873: Überbauung des Gartens mit Handformerei-Paralleldach-Hallen (im mittleren Giebelfeld Bergbau-Emblem, hierher versetzt vom rückwärtigen Pultdachbau). Um 1890 Rückverwandlung des Areals in eine Gartenanlage für Georg (III.) Fischer. Ersatz des Pultdachbaus durch eine Kegelbahn, proj. 1901 von Friedr. Hahn. (**10**) Vorgänger-Komplex von **Zweiflügelbau-Nord**: Umgebaute Mühle – Keimzelle der Fischerschen Stahlwerke – und ihre Nachfolgebauten sowie nördliche Nebenbauten. (**10.1**) **Gründeranlage** sog. «**Kräutermühle**»: Giesserei u. Wh von J.C. Fischer, eingerichtet in der 1802 erworbenen Farb- und Tabakmühle (erstmals erwähnt 1797; in der Lokalgeschichte als «Kräutermühle» bezeichnet). Bis 1810 Erweiterung des Mühlenbaus – eines Fachwerkgiebelhauses mit Anbauten – zu dreiteiliger Baugruppe. Um 1835 Brände; wohl in diesem Zusammenhang Um- u. Neugestaltung als Putzbau mit Dachreiter und Anlage eines Gartens (siehe Komplex 9). Um 1860–1870: Umgestaltung für Georg (II.) Fischer: Vereinheitlichung der Baugruppe; Verlängerung des ehem. Mühlenbaus nach Norden; Erstellen eines 1-g. Werkstatt-Vorbaus auf der Südfront, mit Terrasse und Aufbau in Schweizerhausstil. 1879–1880 Umgestaltung des ehem. Mühlenbaus

44 zu Neurenaissance-Villa, von Friedr. Hahn: Aufsetzen eines dritten G mit Rundbogenfenstern, Anbau eines Risalits auf Strassenseite. 1891: Bau eines Veranda-Türmchens am hangseitigen Flügel der Südfront, von F. Hahn für Georg (III.) Fischer. (**10.2**) Bereich nördlich von 10.1: ursprr. Hofraum, mit 1802/1810 erbautem Fachwerkgebäude (Magazin), gegen Strasse durch Bretterzaun abgeschlossen. 1855/1862 Erstellung verschiedener Werkstattbauten, welche zusammen mit dem Hauptbau 10.1 eine gegen Bach und Strasse offene Hufeisenanlage bildeten: Satteldachbau mit Felskeller nordöstlich des Hauptbaus, Pultdachbau an Felswand, Satteldachhalle (**Glühhaus**) nördlich. Abbruch des Glühhauses 1910 für Giesserei-Erweiterungsbau von 1910 (siehe Komplex 11). Im Hof: zwei Bauten (ein Mahlwerk-Haus mit Wasserrad und eine Remise), beide 1870 ersetzt durch **neuen Werkstattbau** mit Kehrfirst (später mit Kuppelaufbau und Hochkamin), 1912 wiederum ersetzt durch eine nur kurze Zeit bestehende Handformerei. (**11**) Komplex «**Monumentalbau» mit Shedhallen**. *Bauten*:

44 (**11.1**) **Glüherei** (mit 4 Glühöfen), erb. 1900 von Locher & Cie, Zürich. Dreischiffiger Eisenskelettbau mit Stichbogenfenstern in den Umfassungsmauern, zentralem Oblicht im Flachdach und 55 m-Hochkamin mit Krone, von Walser, Winterthur. Hangseitig mehrmals erweitert, unter Ausweitung des Felskessels; dabei Abbruch von zwei Bauten auf dem Geissberg-Plateau (siehe *Weinsteig* nach Nr. 151). (**11.2**) **Gussputzerei**, erb. 1905 von Locher & Cie. Quer zum Tal orientierter Satteldachbau mit Lichtgaden. (**11.3**) **Neue Tempergiesserei**, erb. 1910 von Locher & Cie. Drei quer zum

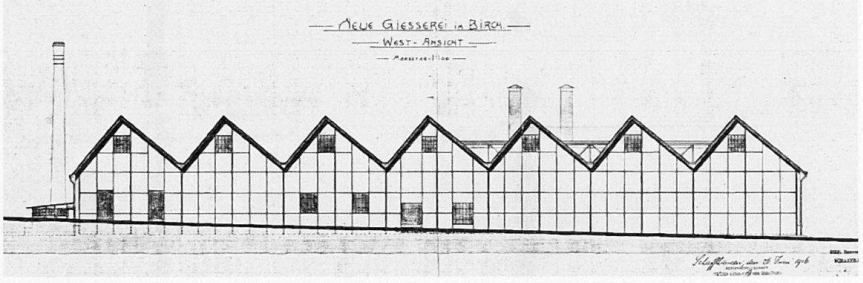
119 

120 

Tal laufende Sheds. Gleichzeitig mit diesem Bau Erstellung eines Traktes an der Strasse: siehe 11.4. Vorgänger: Alte Glüherei (Ziffer 10.2) und **alte Tempergiesserei.** Die letztere, erb. 1862/1872, bestand aus Holzhallen und einem Lagergebäude. (**11.4–11.5**) Strassenseitiger Hochbau-Riegel des Werkes III, in Fortsetzung des (jüngeren) «Zweiflügelbau»-Traktes im Komplex 10. Bestehend aus einem 6-achsigen Südtrakt mit Türmchen-Abschluss («Türmchen-Bau») und einem mächtigen, 19-achsigen Nordtrakt («Monumentalbau»). (**11.4**) «**Türmchen-**
120 **Bau**»: erb. 1910 als Frontteil der neuen Tempergiesserei (mit verschiedenen Funktionen, u.a. Kraftzentrale). Reichte ursprünglich bis zur 11. Achse des Baus 11.5 (siehe dort). Arch. unbekannt (zwei Projektvarianten 1909). Erster GF-Fabrikbau mit Monumentalanspruch: 2 G, ausgeb. Mansardwalmdach, Quergiebel, Ecktürmchen talabwärts. Die massige Mauer mit Drillings-Fensterbahnen wurde zum Grundmodul für Mosers Gesamtplan von 1917 (siehe *Mühlental*).
59 (**11.5**) «**Monumentalbau**», entstanden
119 durch Erweiterung und Aufstockung des nördlichen Teils des «Türmchen-Baus». An diesen 1915 nordwärts angebaut: ein
120 Giessereihochbau von 5 Voll-G (oberstes mit Fusswalm) und 1 Attika-G. Architekt unbekannt. 1916 Aufstockung des Nordtraktes des «Türmchenbaus» (unter Abbruch des zentralen Giebeldreiecks über dem Treppenhaus), in Angleichung an den Hochbau von 1915. Auf der Südflanke provisorische Fachwerk-Brandmauer. (**12**) Komplex **Fittingsmagazine**: Baugruppe auf der linken Strassenseite. Südlicher Bau erb. 1949, auf ausgehauener Felsstufe, mit Bau 11.5 durch eine Passerelle verbunden. Nördlicher Bau erb. 1950–1954. (**13**) Komplex «**Anlagen im Kessel**». (**13.1**) **Alte Gaserei**, erb. 1919 über der eingedohlten Durach. Sheds (Eisenskelett, Fachwerk-Backstein-Umfassung) mit Förderturmaufbauten. (**13.2**) **Neue Gaserei und Kesselhaus,** erb. 1942–1944 als Generatorengaswerk von E.R. Mewes; 1956 um Kesselhaus erweitert von A. Kellermüller. Kubischer Sichtbacksteinkomplex. Talseitig monumentaler Beschickungsturm mit trichterförmiger Krone.

Werk IV. Erstes einheitlich geplantes GF-Werk in Schaffhausen, erstellt im Talabschnitt nördlich des Mühlentales, im Bereich von «Im Loch» und vom «Birch». (**14**) Komplex **Fachwerkbauten**. Älteste erhaltene GF-Bauten in Schaffhausen, letzte Giesserei im Durachtal (für Leichtmetall). *Bauten*: (**14.1**) Lokomotivdepot der GF-Werkbahn, erb. 1906, erw. 1913 u. 1915. Holzfachwerk-Backstein-Bau mit Satteldach. (**14.2**) Geländer- u. Reparaturwerkstatt, erb. 1910, erweitert bis 1916. Langgestreckter, schmaler Fachwerkbau mit Satteldach. (**15**) Komplex **Kleinstahlgiesserei Birch**. *Bau-*
121 *ten*: (**15.1**) **Kleinstahlgiesserei**, proj. 1906 von Locher & Cie. Funktional integriertes, elektrifiziertes Werk mit 2 Konvertern, 2 Kupolöfen, Formerei, Giesserei, Putzerei und Appretur. 7 grosse Parallelgiebelhallen mit Shedaufsätzen. Konstruktion in Eisenfachwerk; Aussenwände mit Backstein-Ausfachung. Komplexes Erschliessungssystem: Elektroflaschenzüge, Kran-, Hänge- u. Rollbahnen; Zufahrten für GF-Werkbahn u. für Werkstrassen, Materialabfuhr der Gussputzerei über Seilbahn. Erweiterungen: 1910–11 südlich 2 Hallen; 1911/1913 nördlich 2, südlich 4 niedrigere Holzsheds sowie eine Mischbauhalle; 1913 südlich Büro- und Waschraumtrakt; 1919 östlich neue Schmelzerei (5 Eisensheds). (**15.2**) Satteldachschöpfe für Lagerung u. Sandaufbereitung, erb. im Zeitraum 1899/1918 südlich der Giesserei 15.1. 1987 Ersatz der südlichen Bauten durch Hochregallager. (**15.3**) Bauten nördlich der Stahlgiesserei: Lagerschuppen, Baumagazin, Staubturm, Kohlen- und Eisenmagazin, erb. im Zeitraum 1913/1929. Vorwiegend Holzfachwerkbauten, z.T. abgebrochen. (**16**) Komplex **Wasserturm**, Lager und Wohnbaracken: Bauten gegenüber vom Logierhaus Birch und im hinteren Birch, entstanden 1912/1918 und 1942–1943. Z.T. erhalten. *Bauten*: (**16.1**) Verschiedene Holzfachwerkbauten, darunter: Wasserturm, erb. 1915. 1916 gehoben u. mit Betonfundament versehen. Im 3. OG Betonwasserbassin. (**16.2**) 5 Massenschlafbaracken, eine Krankenbaracke, eine Ess- u. eine Küchenbaracke, erb. 1942 für 100 Arbeiter.
122 **Nr. 280 Logierhaus Birch der GF**, entstanden durch Umbau u. Erweiterung eines (unvollendeten) Gastgewerbegebäudes. Letzteres erb. 1913 im Hinblick auf die geplante Randenbahn für den Bauspekulanten Karl F. Giner: Bauernhaus-Schloss mit mächtigen Fachwerk-Giebelfeldern und Eck-Bow-Windows. 1916 Kauf durch GF u. Umnutzung zu Logierhaus für 120 ledige Arbeiter und Personal und Kantine für 260 Arbeiter. Umbau u. Erweiterung um rückwärtigen Annex, von Arnold Meyer u. Baubüro GF. Im EG Grossküche, Bibliothek u. Speisesaal, der letztere mit Stuck u. Schnitzereien von Otto Kappeler, Zürich. 1917 Erweiterung um Flügelbau mit Kegelbahn u. Zimmern. Lit. 1) *Werk* 1920, S. 213–224. 2) Müller 1949, S. 37. **Nr. 350** Gebäude mit Restaurant Ziegelhütte (vor 1974: Längenberg). Erbaut als Ziegelhütte mit Wohn- und Ökonomieteil (Bewilligung des Betriebes 1834).

121



Münstergasse → *Altstadt (1)*
Nr. 21 Altbau Orgelpfeife, datiert 1728. Inneres ausgekernt. EG mit Neurenaissance-Fassade für Werkstatt und Hauseingang, erb. 1890 für Anna Catharina Schwarz.

Münsterplatz → *Altstadt (1)*
Nördl. Teil ehem. Hintergasse. 1842 Vorschlag zum Abbruch der Klostermauer; 1853 Durchführung des Vorhabens u. 1855 Abbruch von zwei Häusern des Klosterareals: Schaffung eines zusammenhängenden Strassen- u. Platzraums. Bei Münsterrenovation 1954, Absenkung des Münstervorplatzes aufs urspr. Niveau. Lit. 1) Frauenfelder 1966, S. 8.
Nr. 4 Zeilenhaus Hinterer Dornhahnen. Neugestaltung der Fassade, proj. 1895 von Jacob Stamm für Magaziner August Bächtold: neugotischer Erker mit farbigen, glasierten Ziegeln; Dachhaus mit pittoreskem Fachwerk. **Nr. 8** Zeilenhaus, proj. 1889 für F. Obermayer. Spätklassiz. Fassade. **Nr. 30** + Zeilenhaus zum hintern Sittich, 1895 umgeb.: Einbau von Wohnungen, Neurenaissancefassade. Durchgreifend modernis. **Nr. 32** Zeilenhaus Hintere Glocke, «1873» umgeb. von Joh. Gottfried Meyer für Bankier Carl Frey-Hurter (1815–1886): schöne Neurenaissancefassade, mit Rundbogenfenstern im EG u. Erker-Ädikula über dem Portal. Lit. 1) *SKL* 2(1908), S. 394. **Nr. 34** + Zeilenhaus Zum hinteren Glas, 1896 umgeb. von Jacob Stamm für die Ersparniskasse in Schaffhausen. Neurenaissancefassade. Plan: StadtA (Nachlass Stamm). Lit. 1) Ernst Rüedi, *150 Jahre Ersparniskasse in Schaffhausen am Münsterplatz 1817–1967*, o.O., o.J.

Munotstrasse → *Emmersberg (3)*
Nr. 27 Vorgänger: + Wh, erb. 1894–1895 für Schlosser Ad. Kübler. **Nr. 31** «Villa» Friedeck, proj. 1898 vom Baugeschäft J. Hablützel, Feuerthalen. Käufer: Alt-Stadtrat Hermann Stokar. Villa in Baumeisterstil; französisches Dach mit Zinne, Ecktürmchen u. Treppengiebel (Altstadtseite). – In der Ecke zu Emmers-

122



bergstrasse ehem.: + **Wohnhaus**, erb. 1877, vermutlich unter Verwendung von Bauteilen einer alten Trotte, für Gärtner Caspar Ulmer. Beim Haus, ehem. Gärtnerei. **Nrn. 51 bis 61** Siehe *Pestalozzistrasse* 40 bis 52.

25 **Munot**. Renaissance-Höhenfestung auf dem Emmersberg, oberhalb der Unterstadt, erb. 1564–1589: zylinderförmiger Bau mit Rundturm auf der Südseite. Erstrangiges militärarchitektonisches Denkmal; Wahrzeichen der Stadt. *Veränderungen im 19. u. 20. Jh.*: 1799 Beschädigung der Mauern bei Beschuss der von den Franzosen besetzten Festung durch die Österreicher. 1807–1808 Abbruch des 1599 auf der Zinne erstellten Zeughauses u. Verwendung der Plattform-Sandsteinplatten für städt. Bauzwecke; in der Folge beschleunigter Zerfall. 1835–1837 erste Restaurierung, durch den Zeichenlehrer Joh. Jakob Beck (1786–1868). Ab 1839 Pflege des Munots durch den Munotverein; dieser gestaltete die Zinne zu einem Aussichts- und Vergnügungsplatz aus, vernachlässigte aber den Bauunterhalt. Unter einem neuen Vorstand, 1858 Wiederherstellung einer 1844 eingestürzten Caponnière. In der Folge Übernahme des Bauunterhalts durch die Stadt: 1865–1866 Zementierung der Plattform. Vorausgehend Gutachten von Gottfried Semper und Julius Stadler; auf ihren Rat wurde auf die Aufschüttung des Munotgrabens verzichtet. 1877 bis 1906 dann Gesamtrenovation, gipfelnd in der Restaurierung der Umfassungsmauern. Ab 1900 Beaufsichtigung durch die Bundesexperten J.J. Rahn

25 u. Josef Zemp. **Munotzinne**: In der 2. H. des 19. Jhs. Umgestaltung zu einem Platz mit Denkmälern, Wirtschaftshütte, Lauben, Musikpavillon und Gasbeleuchtung; im Lauf des 20. Jhs. dann Entfernung od. Ersatz dieser Möblierung. In der Mitte der Zinne ehem. + «Denkmal»: 1845 Aufstellung einer Renaissance-**Brunnenfigur** (Söldnerhauptmann vom Fischmarktbrunnen an der Vordergasse) auf einer Säule. 1882 wurde die Figur vermutlich zerstört; 1900 Ersatz durch

25 eine **Tellfigur**, geschenkt vom damaligen Präsidenten des Munotvereins, Gottfried Stierlin. 1939 Beseitigung von Säule und Statue. An der Kranzmauer, welche die Terrasse zu Dreivierteln umgibt: Holzveranda, erb. 1956–1957 von Walter Henne. Vorgänger: + **Wirtschaftshütte und Veranden**, erb. in mehreren Etappen zwischen 1851 und 1887. Ein 1883–1884 erbauter Mittelteil der Veranda diente als Musikpavillon (Arch. C. Oechslin hatte statt dessen den Bau eines Musikpavillons im Zentrum der Terrasse vorgeschlagen). In einer Nische in der Kranzmauer: + **Denkmal** für J.J. Beck, errichtet 1881 unter Verwendung einer von Conrad Bührer (1852–1937) geschaffenen Büste; Sockel von J.J. Oechslin. 1883 vom Musikpavillon verdeckt, später entfernt. **Munotgraben**: 1895 Vorschlag zur Einrichtung eines Bärengrabens oder Wildparks; schliesslich 1905 Einrichtung eines **Tierparks** mit Damhirschen, auf Initiative des Verschönerungsvereins. Lit. 1) Robert Lang, Der Unot zu Schaffhausen (*16. Neujahrsblatt des Historisch-antiquarischen Vereins und des Kunstvereins Schaffhausen 1909/10*). 2) *GB* 1905, S. 115–117 (Tierpark). 3) Peter Scheck, Der Munot im 19. und 20. Jahrhundert, in: *SBG* 66 (1989), S. 189–218. 4) H. U. Wipf, in: *SN* 1990, Nr. 223 (Tierpark).

Neherstieg → *Sonnenburggut (12)*
Neheranlage. Grünanlage in aussichtsreicher Lage am Rand des Engewaldes, angelegt 1908 von Kunstgärtner Mertens, Zürich, für den Verschönerungsverein, dem das Terrain geschenkt worden war. Aussichtsterrasse mit Gedenkstein: «Zum steten Gedenken der Vierhundertjahrfeier 1901 dem Schaffhauservolke gewidmet von dem edlen Hüter schaffhauserischer Heimatliebe: Arnold Neher zur Sonnenburg» (siehe *Sonnenburggutstrasse* 53). Lit. 1) *SBG* 46 (1969), S. 231. 2) *Verschönerungsverein* 1973, S. 14.

Nelkenstrasse → *Breite-Ost (11)*
Nr. 11 Kleinkinderschule, proj. 1906 von Jacob Stamm für den Verein für die Kleinkinderschule auf der Breite. Reform-Heimatstil. Pläne: StadtA (Nachlass Stamm).
Nr. 2 3FH für Arbeiter, erb. 1898 für Maurermeister Giuseppe Riva. Normaltyp des Arbeiterhauses: $2^1/_2$-g. Satteldachbau mit Quergiebel. **Nr. 8** Wh, proj. 1902 für G. R. (wie Nr. 2). Käufer: Etuismacher Albert Schudel.

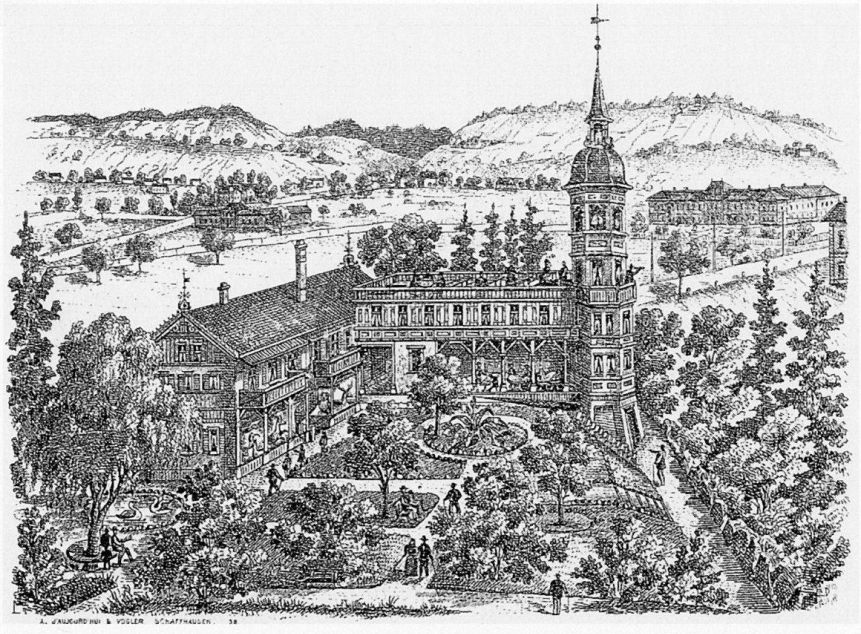
Neustadt → *Altstadt (1)*
Die Hinterhäuser bilden die «Fassade» gegen die Grabenstrasse: die meisten in der 2. H. des 19. Jhs. um- u. ausgebaut.

4 **Nr. 7** An Grabenstrasse: Werkstatt aus Sichtbackstein, mit Terrasse, erb. 1898 für Spenglermeister Carl Canz. **Nr. 29** Zeilenwohnhaus Wilder Mann, mit Datierung «1660». 1871 von Johannes Müller-Hurter (1837–1901) erworben, der hier (gemäss Lit. 1) bereits seit 1867 eine Fahrkartenfabrik betrieb (gegr. 1855 von seinem Vater, dem Spielkartenfabrikanten Johs. Müller in Diessenhofen). 1872 Bau eines rückwärtigen Wohnflügels mit Werkstatt-Annex. 1876 Verlegung auch der Spielkartenfabrikation von Diessenhofen in die Liegenschaft an der Neustadt. 1889 Umbau des EG im Vorderhaus: Neurenaissance-Fassade. 1898 Verlegung der Fabrik in Neubau in Neuhausen; aus diesem Anlass Um- u. Ausbau der Hinterbauten: am Wohnteil, Bau einer mehr-g. Eisenveranda; im Flügel Einbau von Wohnungen. 1922 Ersatz der Veranda durch Vorbau, von Otto Vogler. Lit. 1) *Festschrift* 1901, S. 51–52. 2) E. Steinemann, in: *SM* 1972, S. 6–11. **Nr. 43** Gegen Grabenstrasse: Zeilenhaus, proj. 1902 von Jos. Schneider für Briefträger K. Murbach, anstelle eines an die Stadtmauer angeb. Hintergebäudes. **Nr. 45** Zeilen-Althaus. EG mit hölzerner Fassade für Eingang u. Werkstatt, um 1870–1900. Gegen Grabenstrasse: Zeilenhaus, entstanden 1901 durch Aufstockung eines Hintergebäudes. **Nr. 47** Gegen Grabenstrasse: Zeilenhaus, entstanden durch Umbau eines Hintergeb., proj. 1891 von J.C. Sorg für A. Meyer-Hurter. 2-g. Werkstattvorbau mit Terrasse, darüber 4 Wohng. mit Neurenaissancefassade. **Nr. 49** Gegen Grabenstrasse: Zeilenhaus, proj. 1875 von J.C. Sorg. Mit Terrassenvorbau u. mit spätklassiz. Fassade. **Nr. 51** Haberhaus, erb. 1592–1593. Seit 1856/1857 mit Durchgang im EG zum *Haberhausstieg*; 1943 Öffnung des ganzen EG. Lit. 1) *GB* 1856–1857, S. 8. **Nr. 69** EG mit hölzerner Werkstattfassade, um 1870–1900. **Nr. 4** Zeilenhaus: EG mit Laden, erb. 1863 für Kaufmann Conrad Bruppacher. **Nr. 16** Zeilen-Altbau, 1871 umgebaut für Buchbinder Rud. Schalch. EG mit hölzernen Werkstatt- u. Laden-Fassaden. **Nr. 18** Zeilen-Altbau, mit Laden- u. Werkstatt-Fassade aus Holz, um 1870–1900.

Niklausenstieg → *Gruben (5)*
Nr. 4 + Magazin u. Werkstatt, erb. 1891 für Bertha Simmler, Witwe von Maurer F.S. 1897 Umbau zu Wh Waldeck. Kleiner Satteldachbau. **Ex-Nr. 10** + Wh hinter Nr. 4, proj. 1911 von und für Maurermeister Joh. Ziegler-Hangartner. Käufer: Uhrenmacher Jak. Vogel.

Nordstrasse → *Breite-Ost (11)*
1867/1868 Korrektion u. Ausbau durch die Stadt u. anschl. Übergabe an den Kanton. Bis 1906: Hemmentalerstrasse. Lit. 1) *GB* 1867–1868, S. 35.
Nr. 121 Haus Rosenhügel, erb. 1884 für Hrch. Steinemann. Mit Wirtschaft, Bäkkerei und Laden. Spätklassiz. Bau mit traufständigem Satteldach. 1913 erw. auf Nord- u. Rückseite (Zimmer mit Bow-Window; Annex für Bäckerei), von Arthur Moser, Neuhausen, für Arnold Keller. **Nr. 129** Wh, erb. 1882 für H.S. (wie Nr. 121). 1911 umgeb. u. aufgestockt zu 3FH mit Laden, vom Baugeschäft Eduard Bolli für Maurer u. Akkordant Wilhelm Heusser. Mit grossem Heimatstil-Giebeldach und ohrenartigen Eckerkern. **Nr. 131** + Wh, erb. 1881. 1912 Aufstockung zu 2FH u. Einbau von Laden, von Bauführer Hrch. Klingler für Giessermeister Hrch. Werner. **Nr. 135** EFH mit Blumenladen, proj. 1907 von Carl Werner für Gärtner Albert Wilhelm. Reformstil: Strassenfassade mit grossem Quergiebel, mit weit heruntergezogenem Ziegelschirm. Rückw. Annex aus Holz u. Gärtnerei. **Nrn. 137–139** Dpl-2FH mit «Arbeiterwohnungen», erb. 1873 für Bm Jean Habicht. $2^1/_2$-g. Satteldachbau. **Nr. 141** Wh, erb. 1920 für Spengler Jakob Wanner.
Nr. 16 Wh Spitalhof. Altbau, 1876 umgeb. von Ernst Jung für Kaufmann Conrad von Mandach-von Wattenwyl: Errichtung eines 2-g. Anbaus auf der Ostseite; Veränderung des Daches (dekoratives Flugholz). 1930 Umbau von Karl Schalch für Ing. H. Schaefle-Bühler: neue, grössere Fenster; Treppenhaus-Söller auf Nordfassade u.a. Plan: ADP (Proj. 1876). **Nr. 20** EFH, proj. 1925 von v. Ziegler & Balmer, St. Gallen, für Th. Schaefle-Zündel. **Nr. 22** EFH Bellevue, erb. 1864 für Orgelbauer Gottlieb Neef. 1882 Umbau für den Leder- u. Weinhändler Carl Bernhard Sigerist-Schelling (vgl. Nr. 28). Spätklassiz. Walmdachkubus mit (1882 angefügten) Eisenveranden (Nord- u. Ostseite), Zwerchhäusern u. kleiner First-Terrasse mit neugotischer Eisenbrüstung. 1923 Erweiterung nach Norden zu würfelförmigem Baukörper u. 1926 Bau einer gemauerten Veranda an der Südseite, beide von Carl Werner für Rechtsanwalt Hans Schudel. **Nrn. 28–32** Liegenschaft Rothausturm. Urspr. kleiner Altbau «Zum rothen Häusli». 1870 von Carl Bernhard Sigerist-Schelling (1836–1899) erworben; ev. damals Neubau (Baugesuch). 1882 Erhöhung um ein 2. G u. Erweiterung um Ökonomieteil (1893 zu Wohnung umgebaut). Spätklassiz. Bau mit traufständigem Satteldach; Giebelverschalung u. Giebelzier aus Holz. 1894 Einrichtung der Wirtschaft Rothausturm, mit Gartenwirt- 123 schaft: Anbau eines rückwärtigen, 2-g. Traktes mit Restaurationsräumen u. mit polygonalem Aussichtsturm über dem Mühlental, von Joh. Christoph Bahnmaier. 1895 Eröffnung des Betriebs; zu ihm gehörten auch ein Garten mit exotischen Tieren u. eine Gemäldegalerie. 1928 Umbau des Saalanbaus in 2FH, proj. von Bautech. Erwin Schlatter für Kaufmann Rob. Roost. Pläne: Privatbesitz (Projekte 1886 u.1894). Lit. 1) *122 Jahre Carl Sigerist*, Schaffhausen 1989. 2) *SBG* 58 (1981), S. 300. 3) H.U. Wipf, in: *SM* 1995, S. 35–37. **Nr. 34** 2FH, proj. 1910 von Jacob Stamm für Bm J. Günter. 141 Reformstil: Allseitig Mansardgiebel, mit anglisierendem Fachwerk, Klebdächern, Ziegelschirmen usf. **Nr. 54** 2FH Rosenburg, mit Wirtschaft, erb. 1894–1895 für Franz Müller-Hauser. **Nr. 58** + «Villa mit Veranda» (Bezeichnung im Brandkat.), erb. 1889–1891 von und für Josef Meyer. Käufer (1894): Fabrikant Friedr. Merckling. **Nr. 60** + Wh u. Wirtschaft Freihof, erb. 1888 für Handelsmann Hrch. Steinemann. **Nrn. 62 bis 72** Sechs 2- u. 3FHr, proj. 1909–1910 von H. Uehlinger für Firma Möller-Steiger & Cie. Mittelständisch-gutbürgerliche Bauten. **Nr. 74** 2FH, erb. 1893 vom Baugeschäft Jakob Roost. **Nr. 78** 3FH hinter Nr. 82, proj. 1905 von Bm Wilhelm Heusser für Mechaniker Raymund von Arx. **Nrn. 82, 88** Zwei 2FHr, proj. 1897 resp. 1896 vom Baugeschäft Josef Riva-Roost. Nr. 82: 1913 Anbau eines Annexes mit Laden, von W. Dittes für Jakob Ruh. **Nr. 86** + Wh hinter Nr. 88, erb. um 1896 für Josef Riva-Roost. **Nr. 92**/*Gartenstrasse* 15 Dpl-Wh Zur neuen Welt, erb. 1896. Erbauer: wie Nr. 82. Anfangs 1897 Eröffnung einer Wirtschaft, durch Hrch. Bolli-Roost. **Nr. 96** 2FH Neuburg, proj. 1902 von Bautechniker J. Bolli für Gärtner Albert Wilhelm. **Nr. 100** 2FH «Jacobs Ruh», erb. «1876» von Joh. Christoph Bahnmaier für Stadtrat J. J. Schlatter. Plan: StA. **Nr. 104** 2FH Heimat mit Laden, proj. 1897 vom Baugeschäft Jakob Roost. Später im Besitz der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen. **Nrn. 108, 112** Zwei 2FHr, proj. 1903 resp. 1896 vom Baugeschäft Hrch. Bolli. **Nr. 112a** Wh, proj. 1898. **Nrn. 114, 114a, 116** + Drei Whr (Nr. 114: EFH), erb. 1887–1888 für Bauunternehmer Heinrich Steinemann. Käufer: Dachdecker Johs. Roost, Maurer Hrch. Bolli u. Schlosser Jak. Vogelsanger. **Nr. 116b** Wh mit Scheune, Stall u. Werkstatt, erb. 1889–1890 für Landwirt Jakob Schudel. Käufer: M. Vogelsanger. **Nr. 118** + Wh, erb. 1888. Bauherr: wie Nr. 114.

123

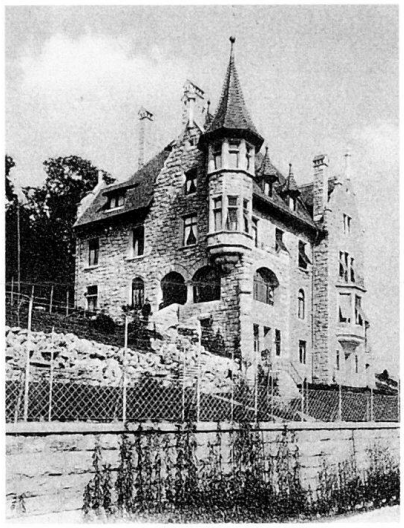


Oberstadt → *Altstadt (1)*
Östliche Fortsetzung der *Vordergasse*, ehem. abgeschlossen durch das **Obertor**. 1839 Erweiterung des Tors: Ersatz des Torbogens durch Balken. 1845 Abbruch des vorgelagerten Bollwerks (siehe *Kirchhofplatz* 19). Erhalten blieb allein der – in die Häuserflucht inkorporierte – Oberhausturm. 1864 Abbruch des in die Gasse vortretenden Querflügels des Oberhauses (Nr. 23), im Hinblick auf das Eidg. Schützenfest. Lit. 1) R. Frauenfelder, in: *SN* 1940, Nr. 102 (Bollwerk). 2) Wipf 1994, S. 33.
128 **Nrn. 5** Wh mit Metzgerei, proj. 1907 von Carl Werner für die Metzgerei Gebr. Moser. Reformstil-Neubarock. Drei Bow-Window-Erker, der zentrale mit Dachhaus kombiniert. Ladenfassade (modernisiert) mit vier figürlichen Reliefs. **Nr. 9**

124



125



126



Haus Zur Laterne, 1885 von der Familie Stierlin erworben. 1892 Neugestaltung des Eisenwarengeschäfts: 2-geschossige, in grosse Fensterflächen aufgelöste Neurenaissance-Ladenfront mit Eisensäulchen (zerstört; 1994–1995 wieder rekonstruiert). **Nr. 17**/*Neustadt* 74 Zeilenhaus, um 1890 umgeb.: Werkstatt-Fassade, Fensterrahmungen. **Nr. 23** Altbau Oberhaus. Seit 1830 mit Privatschule; spätestens 1854 mit Mädchenrealschule. 1858 in städt. Besitz. Nach dem Abbruch des Oberhausflügels 1864 (siehe oben), Neugestaltung der Fassade des westl. Hausteils, von Stadtbm Joh.Gottfr. Meyer, in spätklassiz. Neurenaissance: mit Quaderfugung u. Rundbogenfenstern im EG (*ProtBKo* 1864, S.156, 183). 1918 Renovation des Baues u. Einrichtung zu Verwaltungsgebäude der städt. Werke, nach Proj. und unter Leitung von Carl Werner: u.a. neues, einheitliches Dach für beide Bauteile. Pläne: StadtA (diverse nicht realisierte Projekte; u.a. eines von 1865 für Bau von Verkaufslokal-Annex in der Ecke zum Graben, von Stadtbm Joh.Gottfr. Meyer). Lit.1) *GB* 1864–1865, S.12, 32–33; 1918, S.51–52. 2) *Kdm SH* I(1951), S.393.

Nr. 10 Haus Zur Gems, umgeb. «1911» von Otto Vogler für C. Ermatinger: EG mit Durchgang zum Posthof; korbbogiges Schaufenster mit Wappenkartusche u. Gemskopf. **Nr. 20** Ehemaliges Zunfthaus Rüden, erb. 1779–1783. Seit 1850 mit Restaurant (1911–1919: Rüdengarten, 1920–1956: Rüden), mit Gartenwirtschaft im Hinterhof (siehe *Bahnhofstrasse* 10). An der Stelle der Rüden-Liegenschaft plante Stadtpräsident C. Spahn 1905–1906 den Bau eines neuen Stadthauses. Lit.1) H.U. Wipf in: *Schaffhauser Magazin* 1984, Nr. 4. 2) Ott und Bölsterli 1988, S.23–24. **Nr. 26** Zeilenhaus Zur Harfe, neuerrichtet «1890» nach Einsturz, von Friedrich Hahn für Banquier Emil Schalch. EG mit Quaderung, Erker mit Neurenaissancedetails.

Ölbergstrasse → *Ölberg (12)*

124 **Nr. 3** Villa Ölberg, proj. 1897 von Ernst Jung & Otto Bridler für Fabrikant Johs. Rauschenbach-Schenk, erb. anstelle des Gütchens auf dem Ölberg. Schlossartige Villa mit übereckgestelltem Turm, altdeutschen Giebeln u. unverputztem Mauerwerk. – Brunnen, «1864». **Nr. 11** Ökonomiegebäude (Remise, Stall, Scheune) mit Wohnung, proj. 1896 von Friedr. Hahn. Bauherr: wie Nr. 3.

Otterngutstrasse → *Fulachtal (7)*

Nrn. 34–36 Neubau-Vorgänger: + Liegenschaft Bocksriet. Wh, erb. um 1880, durch Zwischentrakt verbunden mit einem villenartigen Bau: Wh mit Turm, erb. 1899–1900 von Arch. u. Bauunternehmer Th. Knöpfli als eigenes Wohnhaus.

Pantli → ehem. Gemeinde Stetten

+ **Kolonie Schweizersbild**, erb. 1916–1918 von Arnold Meyer für die Baugesellschaft Breite AG, für Arbeiter des GF-Werkes Birch, bestehend aus 23 Kleingehöften. «Versöhnung» von Industrie und Kleinbauerntum. Autonomes Kolonisten-Dorf auf einer waldumgebenen Terrasse, mit barock-patriarchalischer Gesamtordnung. Insgesamt vier unterschiedlich organisierte Komplexe, locker gruppiert um ein grosses Geviert mit Pflanzgärten. Zellen von Wohn- u. angrenzenden Ökonomieteilen, z.T. gereiht, z.T. in Vierer-Blöcken mit Kreuz-Brandmauern disponiert. Heimatstil mit deutschen Einflüssen: grosse Satteldächer u. Lauben bei den Ökonomieteilen; Verwaltungsbau mit Treppengiebeln. Lit.1) *Kleinhaus* 1926, S. 2–3. 2) *SBZ* 120 (1942), S.55–56. 3) Müller 1949. 4) H.U. Wipf, in: *SN* 1975, Nr.87.

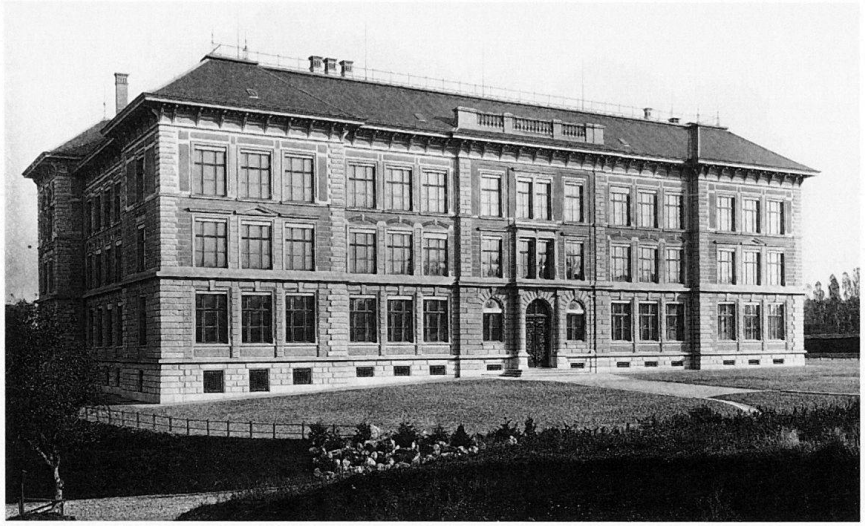
Parkstrasse → *Altstadt-Umgebung (1)*

Fäsenstaubpromenade, angelegt 1803 nach Projekt des kurpfälzischen Hofgärtners Johann Michael Zeyher, für die Gesellschaft der Freunde. Englischer Garten, mit Gesellschaftshaus im nordöstlichen Teil (siehe *Steigstrasse* 26) und

21 Aussichtsrondell im Südwesten, oberhalb des Steinbruchs bei der Mühlenstrasse (siehe *Steinbruchgässli*). Mit dem Bau der *Steigstrasse* 1844–1846, Teilung des Parkes. 1873 Erwerb desselben durch die Stadt; 1874–1875 Umgestaltung durch die Landschafts- u. Handelsgärtnerei Neher & Mertens. Pläne: StadtA (drei, einer davon von Morell aus Neuenburg, Ehrenmitglied der Gesellschaft); StA-(einer). Lit. 1) *Kdm SH* I(1951), S.70. 2) Bächtold 1971. 3) Eva Ruoff, in: *UKD* 1993, S.92 u.96 (Anm.21). – Auf dem inneren Rondell: **Denkmal für Johannes von Müller** (1752–1809), errichtet 1851. Marmorbüste auf klassizistischem Piedestal, die erstere von Joh. Jak. Oechslin (signiert u. datiert 1848), das letztere von Bm J. Oechslin u. Steinmetz J.C. Altorfer. Im unteren Block des Piedestals Inschriftentafel aus schwarzem Marmor, im oberen Relief von J.J. Oechslin aus galvanisierter Terrakotta: Minerva, Klio und Tellsknabe. Vorgeschichte (beginnend 1830): vgl. Lit. 4. Lit. 1) Vogler 1906, S.21–27. 2) *Kdm SH* I(1951), S.70–71. 3) Steinegger 1952. 4) Otto Stiefel, in: *SBG* 29(1952), S.148–149. – In der Nordecke des Parks: **Bedürfnisanstalt**, erb. 1920 anstelle eines 1899 erstellten Holzbaus. Heimatstil-Kleinbau.

Nr. 2 Landhaus Fäsenstaub, erb. 1820–1822, wohl nach Plänen eines französischen Architekten, für den v.a. in Frankreich tätigen Kaufmann Johs. Pfister zum Schneeberg. Klassiz. Walmdachbau über griechischem Kreuz. Frontrisalit mit doppel-g. Loggia, mit dreiteiligen Rundbogenarkaden (ehem. offen). Im Innern Treppenhaus-Zylinder mit Wendeltreppe. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S.441–446. 2) Carl 1963, S.23–24. 3) Urs Ganter, Denkmalpflege des Kantons Schaffhausen, Inventarisation, 1991. **Nr. 10** EFH, proj. 1914 von O. Liner & F. Rumpelhardt, St. Gallen und Schaffhausen, für Direktor August Bodmer-Ulrich (Tonwarenfabrik Ziegler). In der Art eines

127



herrschaftlichen Landhauses, mit hohem Walmdach und massig-teigigem Dekor.

125 **Nr. 18** Villa Freyenstein, proj. 1900–1901 von Jacob Stamm für den in Mülhausen u. Algier tätigen Kaufmann u. Grossgrundbesitzer Jean Jacques Frey-Hurter (1849–1905), der sich hier zur Ruhe setzen wollte. Schlossartige Villa mit altdeutschen Giebeln, Eckerkertürmchen u. unverputztem Rustika-Mauerwerk. Pläne: StadtA (Nachlass Stamm). **Nr. 24** Evang.-methodistische Friedenskirche, proj. 1897 von Jacob Stamm für die Bischöfl. Methodistenkirche in der Schweiz. Neugotischer Saalbau mit traufständigem Satteldach und Dachreiter über dem Eingangs- u. Treppenhaustrakt. Im UG ein weiterer Saal, im OG eine Wohnung. **Nr. 26** EFH Schöneck, proj. 1900 von Bm Jos. Schneider für Zollsekretär Ed. Rüetsch-Keller. Bau in Baumeisterart, mit polygonalem «Schlösschen»-Eckturm.

Pestalozzistrasse → *Emmersberg (3)*
Angelegt um 1893, anlässlich des Baus von Nr. 25. Bis 1896 Haldenstrasse.

7 **Nr. 15** EFH, proj. 1906 von Jacob Stamm für Kaufmann L. Hasenfratz. Reform-Heimatstil: malerisch-heimeliges Dach, Rustika-Sockel, Klebdächer u. Zierfachwerk in Giebelzonen. Durch Umbau

127 verändert. **Nr. 25** Elementarschule auf dem Emmersberg, erb. 1892–1894 von Stadtbm Johann Conrad Oechslin. Einweihung: 29.10.1894. Gegen Süden orientiertes Schulschloss, mit kurzem zur Stadt gewendetem Westflügel. Historist. Rationalismus: grosse Fenster, sparsamer Neurenaissance-Dekor, in Kalk-, Rorschacher- u. blauem Bernerstein. Nordöstl. Schulgarten mit Turnplatz. *Vorgeschichte*: Langwierige Standortdiskussion; die Einwohnergemeinde setzte die Ausschreibung eines Wettbewerbs für den Hirschenplatz (siehe *Bachstrasse*) durch; erst als das Preisgericht von diesem Platz abriet, akzeptierte sie einen Bauplatz auf dem Emmersberg (vgl. auch Kap. 2.1.7). Ende 1891 erste Pläne Oechslins, für einen gegen die Stadt gerichteten Querbau. 1892 Gutachten von Kantonsbm Hrch. Reese, Basel, u. Julius Kunkler, St. Gallen, über den Bauplatz: sie empfehlen einen Zweiflügelbau mit Hauptorientierung gegen Süden. Ausarbeitung der def. Pläne durch Oechslin, unter Verwendung der Skizzen Reeses u. Kunklers. Lit. 1) Gutachten Kunkler u. Reese, Feb. 1892. 2) *GB* 1898, S. 69–70 (Schulgarten u. Turnplatz). 3) *Mitteilungen* 7 (1966), S. 31–34. **Nr. 27** Doppelturnhalle, erb. 1932–1933, von Scherrer & Meyer, die einen 1930 veranstalteten Wettbewerb gewonnen hatten. Neues Bauen. Pläne: StadtA (Wettb.pläne). Lit. 1) Schöttli 1986, S. 16. – Für Areal Turnplatz: **Wettbewerb für Doppel-Realschulhaus**, veranstaltet 1913, auf Forderung einiger Schaffhauser Architekten beschränkt auf im Kanton tätige oder im Kanton heimatberechtigte Architekten. Preisgericht: Architekten Hans Bernoulli, Friedr. Wilhelm Fissler (Stadtbaumeister Zürich), Werner Pfister sowie Baureferent Hermann Schlatter u. Kantonsschullehrer Ed. Haug. Preise: 1. G. Bäschlin-Fierz, Nachfolger O. von Tobel, Baugeschäft Zürich-Wiedikon, unter Mitarbeit Karl Rein. 2. Gottfried Bachmann, von Beggingen, in Bern. 3. Karl Müller, von Gächlingen, in Wattwil. 4. Arnold Meyer, in Hallau. Ausschliessung des ersten Projektes, da Mitverfasser nicht Schaffhauser sei; Nachrücken der übrigen Preisträger; neu 4. Rang: Vogelsanger, in Zürich. Pläne: StadtA (Wettbewerbspläne; Vorproj. 1907 von L. Pfeiffer; überarbeitetes Proj. Stamm & Bachmann, 1914). Quellen: StadtA C II O8.20/05.

129 **Nr. 20** Kantonsschule, erb. 1900–1902 von Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier, nach leicht modifizierten Plänen von Hrch. Meili-Wapf, Luzern. *Vorgeschichte*: 1892 Proj. von Stadtbm Joh. Conrad Oechslin für ein Schulhaus auf dem Emmersberg, neben dem dort vorgesehenen Elementarschulhaus Nr. 25. 1898 Vertrag zwischen Stadt u. Kanton: unentgeltliche Landabtretung durch erstere. 1898–1899 Veranstaltung eines Wettbewerbs unter schweiz. u. in der Schweiz niedergelassenen Arch. Preisgericht: Architekten Hans Auer, Bern; Ernst Jung, Winterthur, Albert Müller, Zürich (als Ersatz für Hrch.Reese, Basel), Kantonsbm J.C. Bahnmaier sowie Schuldirektor Julius Gysel. Preise: 1. Hrch. Meili-Wapf, Luzern. 2. Othmar Müller, Zürich. 3. Eduard Joos, Schaffhausen u. Arnold Huber, Zürich. 4. Paul Truninger, Wil. Bauleitung: J. C. Bahnmaier; Assistenz: zuerst Ad. Schäfer, Aarau, dann Carl Alfred Lier, Zürich. *Beschreibung* (urspr. Zustand): Schulschloss in «altdeutscher Renaissance», mit steilen Treppengiebeln, in dominanter Lage oberhalb der Altstadt. Wie die benachbarte Elementarschule mit langem Süd- u. kurzem Westflügel. Im ersteren v.a. die nach Süd orientierten Unterrichtsräume, im letzteren Haupteingang (später von Strassen- auf Westseite verlegt) u. Treppenhaus sowie repräsentative Aula mit Rundbogenfenstern. Sockel aus Granit von Osogna, Architekturgliederung in grauem Sandstein von Rorschach u. St. Margarethen, Fensterfüllungen der Aula aus rotem Vogeser Sandstein. Pläne: ADP (Wettbewerbs- u. Ausführungspläne). Lit. 1) *SBZ* 32 (1898), S. 160; 33 (1899, S. 81. 2) Gysel 1902. – **Turnhalle** der Kantonsschule, proj. 1915 von Jacob Stamm. Kubus mit grossen Rundbogenfenstern u. hohem Walmdach. Plan: StadtA (Nachlass Stamm). **Nr. 40**/*Sportweg* 44–46/*Munotstrasse* 51, **Nrn. 42–44, 46–48, 50–52** sowie *Munotstrasse* 53–55, 57–59, 61: Wohn-

49 siedlung Rosenberg, erb. 1893–1894 für die GEbW, als deren erstes Unternehmen, nach Plänen ihres Vizepräsidenten, Arch. Josef Meyer. Miniaturstadt in länglich-trapezförmigem Strassengeviert, mit vierteiliger Front-Zeile auf Westseite,

128

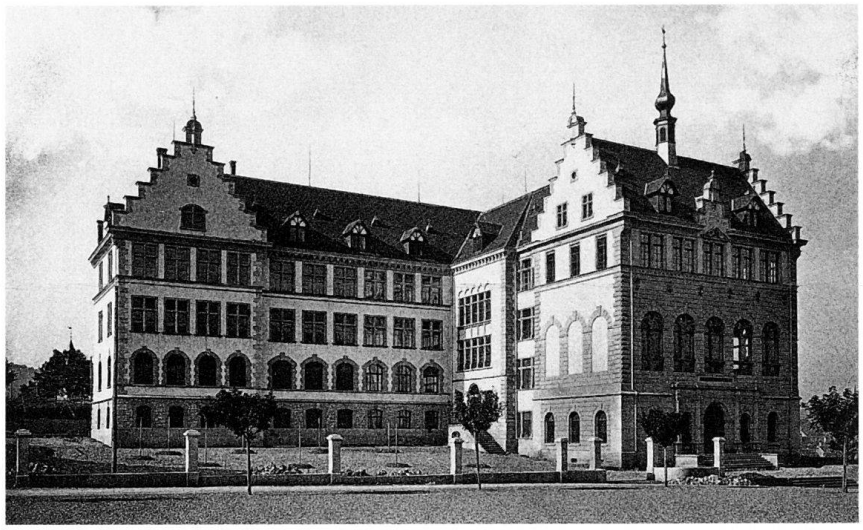


fünf Doppelhäusern u. einem Bade- u. Waschhaus (Munotstrasse 61). Die meisten der 14 Häuser erhielten «zwei für sich abgeschlossene Wohnungen mit je drei Zimmern, einem Dachzimmer, Küche, Estrich, Keller u. Abtritt». Nrn. 40 u. 52: «Ecktürme» des Ensembles, je mit überhöhten Eckrisaliten unter steilen Pyramidenhelmen; Nr. 40 (Haus Rosenberg) zudem um ein Wohng. höher als die übrigen Bauten. An der Generalversammlung 1895 Vorwurf, «statt Arbeiterhäuser habe man Bürgerhäuser gebaut». Schon während des Baus Verkauf verschiedener Bauten, da die Kosten – z.T. wegen ästhetischer Auflagen der Stadt, welche das Bauland zum Selbstkostenpreis überlassen hatte – das Budget überschritten. Das durch die Privatisierung (1921 war sie abgeschlossen) «sozusagen gegenstandslos gewordene» Bade- u. Waschhaus wurde nach 1909 in ein kleines 2FH umgebaut (Munotstrasse 61). Lit. 1) Rüedi 1942, S. 5–6.

Pfarrhofgasse → Altstadt (1)
Nr. 9 + Wohnhaus, umgeb. 1874 (Veränderung Türen und Kreuzstöcke). Schlichtes, spätklassiz. Mietshaus.

Pfarrweg → *Altstadt (1)*
Angelegt 1867–1868, zusammen mit dem Bau von Nr. 1, als «Fussweg nach dem Gottesacker». Lit. 1) *GB* 1867–1868, S. 8, 33.
13 **Nr. 1** Pfarrhaus für St. Johann, erb. 1866–1868 von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer. Klassiz. Kubus mit dreiachsigem Mittelrisalit u. Rundbogenfenstern im EG. Leicht purifiziert. Pläne: StadtA. Lit. 1) *GB* 1865–1866, S. 9, 34; 1866–1867, S. 8–9; 1867–1868, S. 8, 37; 1868–1869, S. 28–29.
Nr. 6 Wh, proj. 1911 von Carl Werner für Fuhrhalter Hrch. Sigg. Heimatliches Giebeldach.

Pfrundhausgasse → *Altstadt (1)*
Nr. 3 Siehe Nr. 8 (8).
Nr. 8 Städt. Altersheim, ehem. **städt. Spital**, eingerichtet 1542 im säkularisierten Benediktinerinnenkloster St. Agnes. Seit 1875 im Besitz der Bürgergemeinde. Wichtiger städt. Besitz mit komplexer Nutzungsgeschichte: seine Bauten dienten als Armen-, Pfrund-, Waisen-, Irren- und Zuchtanstalten sowie als Zeughaus und Magazine. *Geschichte*: 1822–1825 durchgreifende Umgestaltung des Areals: Umbau der Klosterkirche zu Spital; Abbruch des Kreuzgangs, des parallel zur Kirche stehenden Refektoriums- u. Dormitoriumsflügels u. anderer Bauten sowie Einebnung des 1779 angelegten Kanals der Klostermühle (das so entstehende Areal wurde später als städt. Holzplatz benutzt). Im östlichen Teil des Spitals – im ehem. Kapitelhaus (unten Ziffer 4) u. in Nebenbauten – befand sich die Zucht- u. Strafanstalt. Der Kanton, wohl seit der Güterausscheidung von

129


1832 Besitzer eines Teiles des Kapitelhauses, arrondierte seinen Besitz, um das Gefängnis erweitern zu können. Durchführung des Vorhabens 1880–1882 (unten Ziffer 4). 1907: nicht ausgef. **Projekt für Volksbad**, von Carl Werner, mit später anzugliederndem Hallenbad, an der Stelle von Kabishaus u. Spitalmeisterei (Ziffern 5 u. 6). Lit. 1) *GB* 1873, S. 6 (Verlegung Strafanstalt). 2) *Kdm SH* I (1951), S. 157–168. 3) Ott u. Bölsterli 1988, S. 35–38 (Proj. Volksbad). *Bauten*: (**1**) Ehem. Klosterkirche (Bachstrasse 35). Nach Säkularisierung reformierte Kirche; 1795 durch Entfernung der Stuhlung zu Magazin umfunktioniert; in den Jahren vor 1821 Zeughaus. 1822–1824
24 Umbau zu **Spital**. Pläne von Archivar Joh. Ludwig Peyer (1780–1842), überarbeitet von Joh. Peter Widmer (1793–1842). Ausführung durch Spitalmaurer Joh. Jacob Gelzer (1771–1830): Maurerarbeiten, Gipsdecken, Portal, Gipsschmuck der Fassade. Queroblonger Kubus mit Mittelrisalit unter Frontispiz, rückwärtig Treppenhaus-Risalit. 1848/1849 Einbau von 12 Zellen für weibl. «Korrektionelle», als Ersatz für den dem Staat abgetretenen Teil des Zuchthauses (4). Ab 1936 städt. Altersheim. Im Hof: **Brunnen** mit grossem u. kleinem Trog, «1877»; Stock mit Kugel «1775». Pläne: StadtA (Spitalbau). Lit. 1) *GB* 1848–1849, S. 14. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 157–163. (**2**)
24 **Pfrundhaus** (Pfrundhausgasse 8). (**2.1**) Südl. Teil: Sog. «neuer Bau» (Brandkat. 1817), eine grosse gemauerte «Schütte» (vgl. Panorama-Vedute Beck 1826). 1848 Umbau zu Pfrundhaus, nach Plänen von Kantonsbm Tobias Hurter u. Stadtbm Matthäus Gelzer (von letzterem: die – später zugebaute – Nordfassade). Zugleich vermehrte Freistellung durch Abbruch von Anbauten. Stattlicher Bau mit Satteldach. Quellen: *ProtSR* 7.7.1848, 28.7.1848. Lit. 1) *GB* 1848–1849, S. 14. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 164. (**2.2**) Nördl. Teil: Neuer Pfrundhaustrakt mit grossem Betsaal im EG, erb. 1860–1864 anstelle der Spitalwagnerei. Vorprojekte 1859 von Kantonsbm Tobias Hurter (u.a. Proj. im «Rundbogenstyl», vgl. *ProtSR* 18.11.1859). 1938 Umbau des Bet- in einen Speisesaal. Lit. 1) *GB* 1860–1862, S. 33, 36. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 158, 164. (**3**) Moderner Nordtrakt des Altersheims (Repfergasse 3). Vorgänger: dreiteilige Bauzeile. (**3.1**) Festungsturm, erb. 1479; später als Pulvermag. benutzt: «**Pulverturm**». 1839–1840 Umbau zu «Anstalt für gemütskranke u. arbeitsscheue Spitalangehörige». 1877 teilweise abgebrannt u. anschliessend geschleift; Ersatz durch Neu-
130 bau 1878–1879: **Korrektionshaus**, erb. von Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier für die Bürgergemeinde. 3-g. Bau in Ecke zu Bachstrasse, in klassiz. gefärbter Neurenaissance, mit Satteldächern. Pläne: ADP. Lit. 1) *GB* 1838–1839, S. 4; 1839–1840, S. 82. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 35. 3) Wipf 1994, S. 29, 35. (**3.2**) Arbeits-
130 schopf des Bürgerspitals, proj. 1877 von Joh. Christoph Bahnmaier für das Spitalamt. Gemauerte Nordwand, auf der Aussenseite gegen die Repfergasse mit repräsentativer Gestaltung: übergiebelte Mittelachse mit grosser, oben als Thermenfenster geformter Öffnung. 1898 Einbau eines **Badelokals** (Brausebäder), zur öffentlichen Benützung, eingerichtet auf Anregung der Gemeinnützigen Gesellschaft. Lit. 1) *Jahresbericht des Bürgerrates 1898*, Schaffhausen 1899, S. 4.
130 (**3.3**) **Wasch- u. Badanstalt**, erb. 1870–1871 anstelle eines Holzschopfs, von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer für den Bürgerspital. «Nach neuesten Prinzipien eingerichtet»: mit dampfbetriebenen Apparaten von Gebr. Sulzer, Winterthur. Dreiachsig, mit traufständigem Satteldach, grossen Stichbogenfenstern und Hochkamin. 1902 Anbau eines Kesselhauses an der westl. Giebelseite, mit neuem Dampfkessel von Gebr. Sulzer, Winterthur. Die Anstalt diente für das Pfrundhaus u. für die Öffentlichkeit; sie enthielt auch Badekabinette. Lit. 1) *GB* 1869–1870, S. 27; 1870–1871, S. 26, 38. 2)

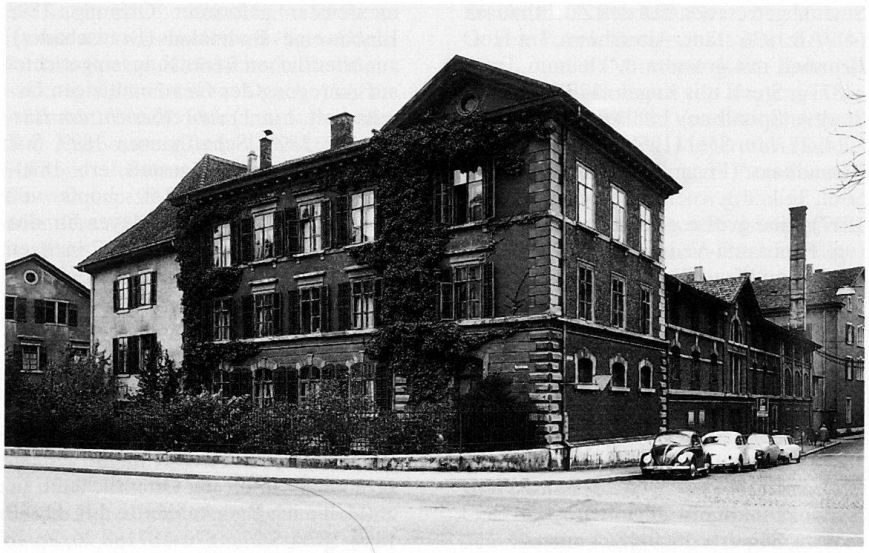
Kdm SH I (1951), S. 158. (**4**) Ehem. Kapitelhaus, angeb. an die Stadtmauer; auf Plan von 1816 als «Altes **Zuchthaus**» bezeichnet (vgl. oben, Einleitung). Um 1850 umgebaut. Südl. schlossen ein Hof mit Holzschopf u. die 1590 erbaute Spitalmühle an; die letztere um 1810 zu Arbeitshaus für Sträflinge umgebaut. 1880–1882 Bau der kant. Strafanstalt, durch Erweiterung des Kapitelhauses nach Süden: siehe *Bachstrasse* 29–33. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 157–158. (**5**) Kabishaus (Kirchhofplatz 21), erb. wohl 1570. 1865 Einrichtung als **Spritzenhaus** (später Hauptmagazin der Feuerwehr). 1881 Abbruch des östl., dem Kanton gehörigen Teils für Bau der Strafanstalt (siehe 4). Lit. 1) *GB* 1865–1866, S. 35; 1881, S. 14. 2) *SN* 1949, Nr. 127. 3) *Kdm SH* I (1951), S. 157. (**6**) Ehem. Probstei, dann **Spitalmeisterei** (Kirchhofplatz Nr. 15/Pfrundhausgasse 10–12). Einziger erhaltener Bau des ehem. Klosters. (**7**) Spitalscheune, abg. 1845 für Neubau Knabenrealschule, siehe *Kirchhofplatz* 19. (**8**) Spitalstallung (Pfrundhausgasse 3), erb. 1544. Im 19. Jh. Verwendung für versch. Zwecke, u.a. als Spritzenlokal. Auf der Nordseite ehem. hölzerner Schlauch-Trockenturm, erb. 1872. Lit. 1) *GB* 1872, S. 25; 1876, S. 18. 2) *Kdm SH* I (1951), S. 163. 3) H.U. Wipf, in: *SN* 1982, Nr. 66.

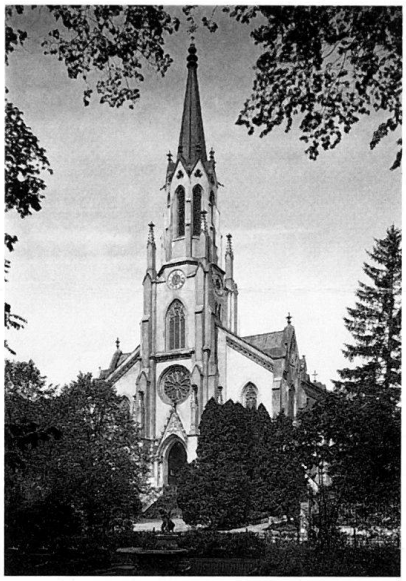
Platz, Am → *Altstadt (1)*
Platzbrunnen, mit altem Trog. 1922 Entfernung der vasenbekrönten Säule; 1925 neue Säule mit Landsknechtfigur, von Richard Petraschke, nach dem Vorbild der Figur des ehem. Fischmarktbrunnens. Zwei röhrenhaltende Masken: Porträts von Arch. Otto Vogler u. Redaktor Eugen Müller. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 63–64. 2) H.U. Wipf, in: *SN* 1978, Nr. 180. 3) Leu 1992, S. 40.
Nr. 4 Wh, erb. 1877 von u. für Bm Jean Habicht. Spätklassiz. Zeilenhaus. **Nr. 8** Haus Zur weissen Straussfeder. Im Hinblick auf das Eidg. Turnfest, 1897 Umbau für Joh. Georg Sigg-Brändli. Ausschmückung der Fassade mit + Malereien, von Heinrich Wilhelm Wischer (1870–1926): geflügelte Frauenfigur mit Posaune u. Straussenfeder. Durchgreifend purifiziert. Lit. 1) R. Frauenfelder, in: *Schaffhauser az* 1951, Nr. 4. 2) H.U. Wipf, in: *Schaffhauser az* 1990, Nr. 288.

Promenadenstieg → *Altstadt-Umgebung (I)*
Promenade oberhalb der Bahnlinie, angelegt um 1890–1895 auf dem oberen Teil des allmählich aufgefüllten Steinbruchs (siehe *Mühlenstrasse* Komplex X), als westl. Fortsetzung der Fäsenstaubpromenade (*Parkstrasse*). In der Anlage: **Franzosendenkmal**, errichtet 1922 zur Erinnerung an die Transporte französischer Evakuierter durch die Schweiz während des 1. Weltkriegs, von Bildhauer Paul Landowski. Neuklassiz. Dreifiguren-Gruppe. Plan Promenade: StadtA (Akten Verschönerungsverein). Lit. 1) *GB* 1887, S. 17; 1892, S. 22; 1922, S. 59.

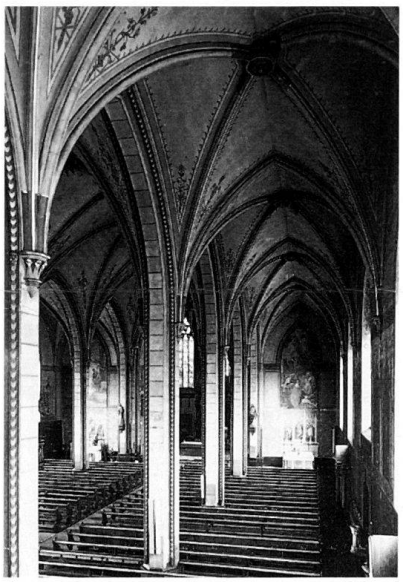
Promenadenstrasse → *Altstadt-Umgebung (1)*
Bis 1906 Unteres Fäsenstaubsträsschen. **Nr. 17** Wh in Ecke zu Fäsenstaubstrasse, erb. 1865–1866 für Gärtner Albert Kraft. Klassiz. Bau mit traufständigem Satteldach u. übergiebeltem Risalit auf der Rückseite. 1901 Erweiterung des Risalits durch Veranda (bei neuerem Umbau des Risalits entfernt). **Nrn. 21–23** Vorgänger: + Vereinshaus der röm.-kath. Genossenschaft Schaffhausen und Umgebung, proj. 1896 von Bm Jos. Schneider. Hauptbau mit Seitenrisaliten, mit rundbogigen Saalfenstern im 3. G, flankiert von zwei kleineren Bauten: hangseitig Pfarrhaus, strassenseitig Unterrichtshaus. Das letztere erb. bereits 1883, als Wh Bauhütte, von Maurermeister F. Simmler für sich selbst (ab 1885 im Besitz der kath. Genossenschaft). Abbruch des Komplexes nach Bombardierung 1944. – **Katholische Stadtpfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt**, erb. 1883–1885 von Joh. Christoph Bahnmaier, angeblich nach dem Vorbild der Stuttgarter Marienkirche (1872–1879 von Josef von Egle). Innenausgestaltung 1884–1891 von Josef Balmer (1828–1918). Neugotisches «Gesamtkunstwerk»; aussen purifizierend, innen stilgerecht renoviert. *Vorgeschichte*: 1882 Wahl des Proj. Bahnmaier, gegen die Konkurrenzprojekte von Wilhelm Keller, Luzern, u. Bm Wilhelm Martin, Kreuzlingen. *Beschreibung*: Dreischiffige, fünfjochige Staffelhalle mit zentralem Frontturm u. Fünfachtelchor. Freitreppe mit steinernen Kandelabern. Inneres: Dekorations- u. figürliche Malereien sowie Glasfenster-Kartons von Balmer – Hauptwerk des hauptsächlich in Luzern tätigen Deschwanden-Schülers. Auf den Wänden zwischen den Fenstern Passionszyklus: auf die Wand aufgezogene Leinwandbilder in gemalten, dekorativen Baldachinrahmen. Seitenschiffstirnen mit gemalten Altartryptichen, darüber je ein Wandbild: links Taufe Christi («1885»), rechts Anbetung der Könige. Farbige Glasfenster, im Langhaus mit Stifterwappen (vor allem Kantone) u. zugehörigen Begleitfiguren, in den drei Mittelfenstern des Chors mit marianischem Programm. Eingangsseite mit Holzempore u. Orgel, letztere 1883 von Joh. Nepomuk Kuhn, Männedorf, für die Schweiz. Landesausstellung in Zürich erbaut. Am letzten Pfeiler links, neugotische Holzkanzel. In «Vierung» (urspr. im Chor über Sakramentsaltar) grosses Ziborium mit Skulpturen, geschaffen in Zwiefalten (Württemberg) nach Entwurf von Beichtiger Knoblauch, Rorschach. Diverse Skulpturen. Geläut: 4 Glocken, gegossen von Joh. Weber, Zürich. Pläne: ADP. Lit. 1) *Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der katholischen Genossenschaft Schaffhausen 1841–1941*, Schaffhausen 1941. 2) *Fromme Gemüter* 1985, S. 138 (mit weiterer Lit). 3) *100 Jahre Kirche S. Maria Schaffhausen 1885–1985*, Schaffhausen 1985. 4) Paul Schwaller, in: *SM* 1986, S. 43–44. 5) A. St. Andreànszky, *St. Maria Schaffhausen*, Schaffhausen 1988. **Nr. 27** Mietshaus, erb. 1892–1893 von u. für Baugeschäft J. C. Ragaz-Leu. 4-g. Bau mit spätklassiz. Satteldach über Kniestock. Die G urspr. der Längsachse nach in 2 Wohnungen aufgeteilt. Vorproj. von 1879 für ein Mietshaus mit grossen Etagenwohnungen, von u. für Gebr. Ragaz. 1905: Umbau des «Zinshauses im Fäsenstaub» zu 4FH mit grosszügigen Etagenwohnungen, von Jacob Stamm für Ing. A. Scherrer. Bau eines Säulenportikus mit Balkon an der Giebelfront u. eines neubarocken Treppenhausrisalits auf der Flanke. **Nr. 29**/ *Steigstrasse* 35 Dpl-2FH in Ecke zu Steigstrasse, erb. 1925 für Bm Karl Wolf.

130



131 

132 

133 

Quaistrasse → *Altstadt (1)*
Erb. 1892–1893 als unterer Rheinquai (Namenwechsel: 1906), als Fortsetzung der *Baumgartenstrasse* bis zum Freien Platz, mit einer Abzweigung zur Moserstrasse. Zur Planungsgeschichte vgl. Kap. 2.1.4 u. 2.1.7. Wegen hoher Entschädigungskosten wurde der Quai östl. vom Fischergässli auf ein schmales Strässchen reduziert; dafür wurde die Quaistrasse anstelle des Fischergässli nordwärts zur Moserstrasse geführt. Die am Rheinufer entlangführenden Teile der Quaistrasse gingen später in der *Rheinuferstrasse* auf. Quellen: *ProtBKo* u. *ProtSR* (Stichwort: Quaistrasse). Lit. 1) *GB* 1892, S. 24; 1893, S. 27.

48 **Nrn. 3–11** Ehem. Gerberei-Komplex Altorfer: gekrümmter Gewerbetrakt mit hölzerner Laube im OG, erb. 1829/1864, zwischen zwei Steinbauten Nrn. 3 u. 11. Nr. 3: Gerbereigebäude, erb. 1892–1893. 1903 Umbau der OG zu Wohnungen. 3 1/3-g. Bau mit traufständigem Satteldach; EG mit grossem Stichbogenportal. Nr. 11: EFH zur Rheinau, proj. 1894 von Josef Meyer für Gerbermeister Andreas Altorfer. Erb. an der neuen Quaistrasse, der ein Vorgängerbau hatte weichen müssen. Rheinfassade mit Mittelrisalit und Giebel in deutscher Renaissance. Veranda auf der Ostseite, durch modernen Annex ersetzt. Rückwärtig Verbindungstrakt zum alten Gewerbegebäude, proj. 1894.
Ex-Nr. 12/*Moserstrasse* 21 + Baukomplex der Gerberei Wüscher. Von Süd
48 nach Nord: (**1**) Gerbereigebäude (Lohmühle u. Trockenräume), proj. 1893 von Josef Meyer für Hrch. Wüscher-Pfister. Gestalt eines Miets- u. Geschäftshauses: Mittelachse mit Zwerchhaus u. grossem Tor, für Durchfahrt zum Hof. 1913 Einbau von Wohnungen in den OG, von Bm Robert Schalch für Gebr. Wüscher. (**2**) Gerbereigebäude, erb. 1874 für Hutmacher Friedrich Wüscher. Schlichter Satteldachbau. (**3**) Hof bei Moserstrasse, 1906 überdeckt, von Bm Jos. Schneider für Gebr. Wüscher. Später im Besitz der Strickmaschinenfabrik *Moserstrasse* 23; für diese 1920 von K. Schalch um- u. ausgeb.

Quellenstrasse → *Riet (11)*
Nr. 1 + Kinder-Erholungsheim, erb. 1911–1912 von Otto Vogler für Minna Neher-Bäbler (1856–1930). Heimatstilbau, mit abgewalmten Satteldächern, Klebdächern usf. Lit. 1) Wipf u. Schmuki 1988, S. 374. **Nrn. 15, 17–19, 21–23, 25, 29–31** Siehe *Sandackerstrasse* 2 bis 30.

Querstrasse → *Breite-Nord (11)*
Wohnstrasse (Sackgasse) mit behäbigen mittelständischen MF-Bauten.
Nr. 13 3FH Zum Morgenstern, proj. 1910 von Roost & Bäschlin für Gipser Otto Braun, gen. Grimm. Anfang 1920er Jahre Sitz des Baugeschäftes Grimm. Mit Flachdachannex. **Nrn. 15, 17** Zwei Whr, erb. 1911, proj. vom bautech. Bureau Wilh. Dittes. Bauherr: wie Nr. 13. Nr. 15 mit Schlosserwerkstatt. **Nr. 19** 2FH, erb. 1910.
Nrn. 6, 10, 14 Ein 2FH u. zwei 3FHr, proj. 1910 (Nr. 6) resp. 1913 von Bm Jos. Schneider für August Sternegg. **Nrn. 18, 20** Zwei 2FHr, proj. 1910. Arch. u. Bauherr: wie Nr. 13.

Rammersbühlstr. → *Rammersbühl (12)*
Nr. 16 EFH, proj. 1910 von Eduard Joos, Bern, für Bankdirektor Wilhelm Bäschlin. Käufer 1911: Kaufmann Gustav Auckenthaler (1856–1936), Neuhausen, Verwaltungsratspräsident der Internationalen Verbandstoffabrik. Heimatstil-Mansarddach.

Randenstrasse → *Breite (11)*
Nr. 59 Landhaus Belair, proj. 1924 von Otto Vogler für den Redaktor u. Verleger Arnold Meier (1892–1957). Stil «um 1800»: barockklassiz. Kubus mit Mansarddach. **Nr. 63** EFH, proj. 1928 von Scherrer & Meyer für den Arzt Karl Villinger. **Nr. 65** Landhaus Belair, erb. im 16. Jh.; im 18. Jh. umgeb. u. erweitert. Nordwestl.: Wh-Anbau, proj. 1898 von Friedr. Hahn für Kaufmann Robert Sturzenegger. Mit Atelier für den Maler Hans Sturzenegger. Kreuzfirstbau mit Klebdächern und Fachwerk. Neben Waschhaus: Brunnen, «1889». Scheune, um 1900. Gartenpavillon: abg. Plan: StadtA (Proj. für Gartenanlage, 1873, von Neher & Mertens). **Nrn. 139–143, 145–149** siehe *Sonnenstrasse* 3 bis 30. **Nr. 171** EFH, proj. 1907 von Bauführer Hrch. Klingler für Telefonamt-Betriebsleiter Ed. Strub.
Nr. 34 Zeughaus auf der Breite, erb.
134 1871–1873 als **Kaserne**, von Kantonsbm J.C. Bahnmaier, zuletzt unter Leitung von dessen Nachfolger Joh. Gottfried Meyer. Hufeisenförmige Anlage mit 2-g. Mittelbau. Mannschaftsunterkünfte in den rückwärtigen Flügeln; gegen den Hof offene Lauben. Nach dem Scheitern der Bewerbung Schaffhausens als eidg. Waffenplatz, 1881 Einrichtung der seit 1878 leer stehenden Kaserne als Zeughaus, nach Proj. von J.C. Bahnmaier. In jüngerer Zeit, durchgreifende Modernisierung. Pläne: ADP (Vor- u. Ausführungsprojekte). Quelle: ProtRR. Lit. 1) *GB* 1864–1865, S. 8; 1866–1867, S. 9–10. – Hinter der ehem. Kaserne: **Zeughaus**, erb. 1916 von Carl Werner für den Kanton. Grosser Satteldachbau. Plan: ADP. **Nr. 130** EFH, proj. 1913 von Karl Schalch für Direktionssekretär E. Ruh. Mansardgiebeldach. – Ausserhalb der Stadt, in einer waldgesäumten Grünzone: **Hof Griesbach**, ehem. Besitz von Allerheiligen. Seit 1831 Kantonsbesitz: 1853–1868 mit Zwangsarbeitsanstalt. Lit. 1) *Kdm SH* I (1960), S. 340. 2) Verena Schmid, «*...von allem entblösst». Armut, Armenwesen und staatliche Reformpolitik in Schaffhausen 1800 bis 1850* (SBG 70 [1993]).

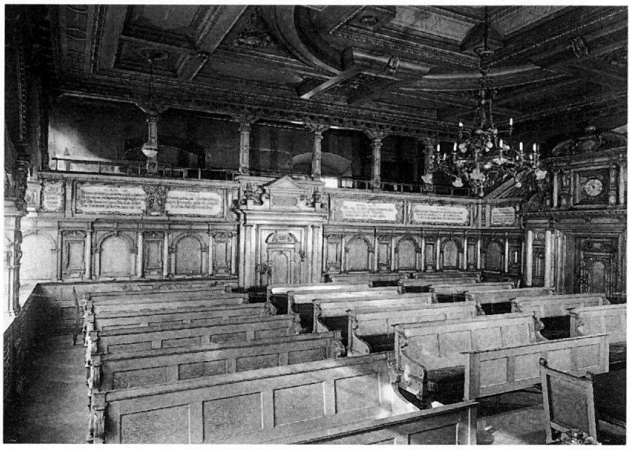
Rathausbogen → *Altstadt (1)*
Nr. 4 Staatsarchiv, erb. 1669 über einem 1610 erb. Schatzgewölbe, das durch einen noch bestehenden unterirdischen Gang mit dem Rathaus Nr. 10 verbunden war. Über dem Gang Terrasse, mit Zugang zum Staatsarchiv u. zum Südportal des Rathauses. 1885–1886 Umbau des Archivs, von Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier: u.a. Aufstockung um ein 3. G, mit neugotischen Staffelfenstern u. altdeutschem Giebel über Eckachse am Rathausbogen. Im EG Einrichtung von Polizeibüros u. Gefängniszellen. Der bislang vom abgeschleppten Hauptdach bedeckte Treppenvorbau des Staatsarchivs erhält ein eigenes Schutzdach. 1936 Erhöhung des Baus um ein 4. G, in Anpassung an Bahnmaiers Formen, aber unter Entfernung des Giebels. **Terrasse** zwischen Staatsarchiv u. Rathaus-Südfront: kleines Gärtchen mit **Gedenkstein**, errichtet 1920 für die während der Grenzbesetzung 1914–1919 verstorbenen Wehrmänner. Vorgängeranlage: + **Miniaturpark**, angelegt 1885–1886 von J.C. Bahnmaier zusammen mit dem Umbau des Archivs, nachdem die Terrasse durch Aufschüttung eines Hinterhofs vergrössert worden war: kleiner Springbrunnen, Vase auf Postament; Brüstung mit vasengeschmückten Steinpfosten u. Eisengittern. Neugestaltung des an die Nordwestecke des Staatsarchivs angebauten
135 Torbogens in Neurenaissance: Einbau eines schmiedeisernen Rokoko-Portals (urspr. am Steiggütli, Vordersteig 1). Pläne: StA. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 223–226. **Nr. 10**/*Vordergasse* 73 **Rathaus** des Standes Schaffhausen, erb. um 1380 bis 1412. Bei der Ausscheidung von Staats- u. Stadtgut 1831 wurde der Bau dem Staat zugeschlagen. 1835 Umbau unter Leitung von Staatsbauaufseher Peter Widmer. 1886 Neugestaltung der Südfassade, im Zusammenhang mit Umbau des Staatsarchivs (*Rathausbogen* Nr. 4), 1897 der Nordfassade, beide von Kantonsbm J.C. Bahnmaier. Beinahe sämtliche Eingriffe des 19. Jhs. im 20. Jh. wieder rückgängig gemacht. Pläne: StA (zahlreiche Projekte von Bahnmaier). Lit. 1) Reinhard Frauenfelder, Das Rathaus zu Schaffhausen, in: *SBG* 22(1945), S. 5–76. *Bauteile*: (**1**) EG Haupttrakt: **Laden** des kant. Elektrizitätswerks, gestaltet 1909 von Jacob Stamm, unter Beizug von Gustav Gull als Gutachter. Gegen Vordergasse Arkadengang; im Innern hölzerne Galerie. Laden-Seitenfassade im Rathausbogen; an der Wand Brunnen, ebenfalls 1909 von Stamm. Vorgänger: + Gusseisenbrunnen beim Rathausbogen-Durchgang, erstellt 1835 als Ersatz für den im Vorjahr abgebrochenen Silbernen od. Rathausbrunnen an der Vordergasse. (**2**) **Rathauslaube**: Heutiger Zustand auf Renovation von 1922 – geleitet von Samuel Meyer – zurückgehend. Damals Wiederherstellung des einheitlichen Raumes, in welchen 1835 das Treppenhaus u. verschiedene Amtsräume eingebaut worden waren. (**3**) **Grossratssaal**: urspr. grosse Ratsstube; 1835 Umbau für die neue Funktion. Entfernung der Renaissance-Stichtonne u. Einzug einer höher liegenden flachen Gipsdecke; dadurch wurde Platz gewonnen für den Einbau einer – von der Ver-
136 fassung geforderten – Zuschauertribüne (auf der Westseite). 1883 Ersatz des Gipsplafonds durch eine Neurenaissance-Holzdecke, geschaffen von Schreinermeister Jak. Bernath, Schaffhausen, u. Holzbildhauer Samuel Konold, Spaichingen (Württemberg), nach Entwurf von Kantonsbm J.C. Bahnmaier. Mobiliar: geschaffen 1885, wohl nach Entwürfen Bahnmaiers (nur teilweise erhalten). 3 grosse Fenster, wohl seit 1835 mit Rundbogen. Zerstört: + Neurenaissance-Fensterunterteilung u. historist. Glasfenster, proj. 1886 von Bahnmaier. (**4**) **Südfassade** (Grossratssaalfassade): Schmuckloser heutiger Zustand der Fassade u. Treppengiebel auf Renovation von 1937 zurückgehend; vorhergehender
135 Zustand: Fassadenkleid in deutscher Renaissance, realisiert 1886 nach Proj. von Kantonsbm J.C. Bahnmaier. Vor der Südfassade Gartenterrasse, siehe oben Nr. 4. (**5**) **Nordfassade** (Hauptfassade an Vordergasse): Heutiger Zustand zurückgehend auf purifizierende Renovation von 1939 u. auf Wiederaufbau des Bogentrakts 1944–1945, nach Bombardierung. Vorhergehender Zustand: neugotisches Fassadenkleid, geschaffen 1897 von Joh. Christoph Bahnmaier. Über turmartigem Westtrakt Treppengiebel mit Firstfiale, ev. angeregt vom alten Fronwagturm; über dem Haupttrakt Zinnenkranz.

134


Repfergasse → *Altstadt (1)*
Am Ostende der Gasse ehem. **städt. Holzmag.**, erb. 1849 als nördl. Anbau am Pulverturm (*Pfrundhausgasse* Nr. 8:3.1). 1876 Zerstörung durch Brandstiftung; als im nächsten Jahr auch noch der Pulverturm abbrannte, erhielt die Gasse einen «directen Ausgang» zur Bachstrasse (nach schon 1874 festgelegten Baulinien) u. man gewann an dieser einen Bauplatz (siehe *Bachstrasse* 39). Lit. 1) *GB* 1876, S. 19; 1877, S. 19.
Nr. 3 Siehe *Pfrundhausgasse* Nr. 8:3.
Nr. 6 Zeilenhaus. 1877–1878 Wiederaufbau des durch Brand halb zerstörten Baus, von und für Maurermeister Albert Bührer. Spätklassiz. Fassade. Quelle: *ProtSR.* **Nrn. 14, 26** Hölzerne Werkstatt-Tür-Fassaden im EG, um 1870–1890.

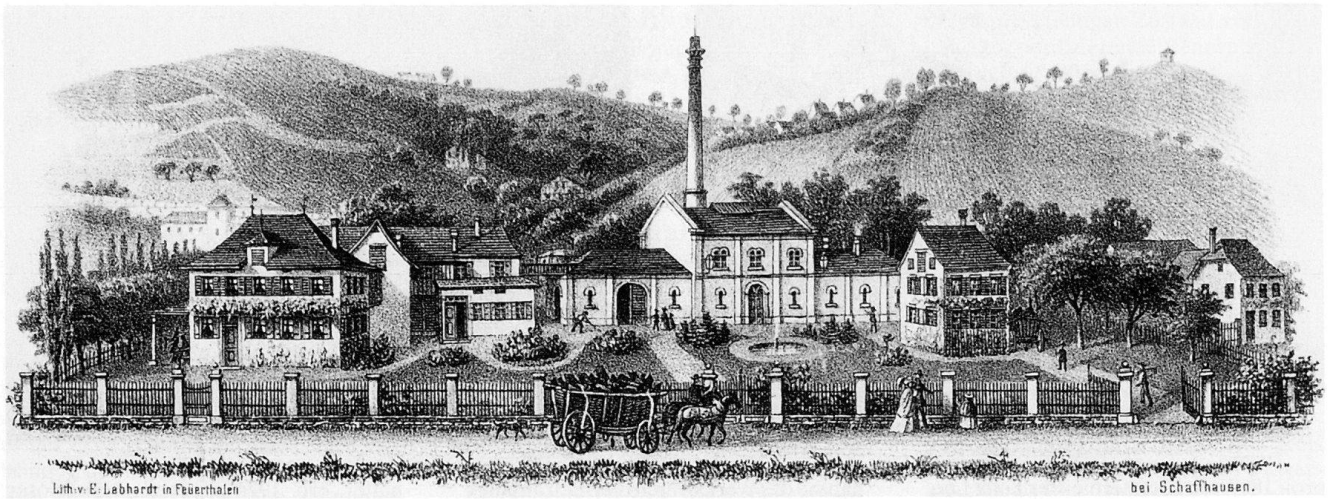
Rheinhaldenstrasse → *Rheinhalde (2)*
Anfangsstück der alten Wein-, Post- u. Salzstrasse nach Büsingen, Ulm, Stockach. 1887 Bezeichnung mit dem heutigen Namen, für die Strecke bis zur Felsgasse: mit dieser zweigte die Landstrasse damals vom Flussufer landeinwärts ab. Um 1890–1900 Bau einer Uferstrasse nach Büsingen von der Felsgasse an u. Ausbau des stadtnahen Teils der Strasse: Ersatz des natürlichen Ufers durch Quaimauer. In diesem Zusammenhang, Anlage der Lindlipromenade (siehe unten). In neuerer Zeit Verbreiterung der Quaistrasse. Lit. 1) Frauenfelder 1942.
Östl. vom äusseren Salzstadel (*Fischerhäuserstrasse*) ehem. **Steckenplatz**, der Abladeplatz der aus der Bodenseegegend importierten Rebstecken. Der Platz diente von 1825 resp. 1830 bis zur Anlage des *Freien Platzes* 1842 als **Anlegeplatz** der Dampfschiffe. Während längerer Zeit lag hier eine **Badeanstalt** für Knaben; 1833 bestand sie «seit mehreren Jahren». Quellen: StadtA C II 08.20/08. Lit. 1) *GB* 1840–1841, S. 7 (Errichtung Bretterhaus bei Badanstalt). 2) *Mitteilungen* 3 (1959), S. 99. – Weiter östlich, flusswärts der Strasse: **Lindlipromenade**, angelegt 1897–1898, auf Initiative des Verschönerungsvereins, der 1894 ein Proj. vorgelegt hatte. 1961/1966 nach Osten verlängert u. umgestaltet. Lit. 1) *GB* 1897, S. 62; 1898, S. 73. 2) Schudel 1960, S. 12, 31. 3) *Verschönerungsverein* 1973, S. 16.
Ex-Nr. 3 + Landhaus Sommerlust, erb. um 1795. Siehe auch Nr. 8. **Nr. 8** Wollspinnereigebäude (mit Dampfbetrieb),

135 

136 

proj. 1859 von Zimmermeister Felix Leu für Joh. Conrad Laffon Sohn (Plan: StA). Spätklassiz. Bau mit traufständigem Satteldach u. Quergiebel; im OG vermutl. Wohnung. Ab 1862 mit mech.Werkstatt von C. Laffons Schwager Jak. Amsler-Laffon (Adressbuch 1865: Math.-mech. Institut, Anfertigung von math. u. physik. Instrumenten). Um 1885 Übernahme des Baus durch Fritz Schauwecker, dessen Vater Besitzer der benachbarten Nr. 3 war. In der Folge Anbau einer Veranda (1890), Bau von rückwärtigen Annex- u. Nebenbauten für die Weinhandlung Schauwecker, sowie zusammenhängende Gestaltung der Gärten von Nrn. 3 u. 8: zwischen beiden Häusern Erschliessungsträsschen mit Allee. **Nrn. 9–10** Neubau. Südl. davon ehem. folgende Bauten: (**1**) + «Schlössle» am Steckenplatz. Altes Landhaus, am Ende des 18. Jhs. als Rebmannshaus benutzt. Gemäss Adressbuch 1865 befand sich in dem Bau die Rosshaarfabrik von J. Wild. 1870–1871 Abbruch. 1875 Proj. von Ernst Jung, Winterthur, für die GEbW, für Überbauung des Areals mit vier Reihen von 2F-Häusern für Arbeiter. Nicht ausgeführt. Lit. 1) *Kdm SH* III(1960), S. 338–339. (**2**) + Liegenschaft Rheingarten: urspr. wohl Nebengebäude des «Schlössle» (1). Umbau zu Villa, proj. 1889 von Jung & Bridler für den Strickmaschinenfabrikanten Adolf Angst (1845–1928): Innenumbau, neues Dach, übergiebelter Risalit mit Zierfachwerk auf der westlichen Längsseite. Umbau u. Erweiterung, proj. 1902 vom Baugeschäft Albert Bührer für den gleichen Bauherrn: Ausbau des westlich anschliessenden alten Bauteils in historist. Formen. (**3**) + Haus Rosental, erb. vor 1820 (Stadtplan Peyer). Um- u. teilweise Neubau, proj. 1912 von Jacob Stamm für den Besitzer des Rheingartens, mit welch letzterem das Haus seit 1902 durch einen Torbau verbunden war. **Nrn. 16 bis 25 Gasfabrik** Schaffhau-
137 sen. Erstanlage erb. 1860 für die Firma Raupp, Dölling & Comp. (Raupp u. Dölling, Karlsruhe, mit den Schaffhauser Compagnons Ferd. Ludwig Peyer-Keller u. Karl Emil Ringk). Nach der Übernahme des Werks durch die Stadt anfangs
138 1897, 1900 Bau einer neuen Anlage, von Stadtbm Ernst Ulmer, nach Konzept von Gaswerkdirektor Hans Käser. Pläne: StadtA (diverse Projekte 1900 u. später). Lit. 1) Schudel 1960. *Bauten*: (**1**) Altbau Bruderhöfli Nr. 16, 1860 als Direktoren-Wh eingerichtet. Dahinter ein weiterer Altbau, seit 1860 als Magazin u.a. benutzt, 1900 abg. – Anschliessend an
138 Nr. 16: (**2**) und (**3**) **Apparaten-** u. **Reinigergebäude,** erb. 1900. Mit annähernd identischer äusserer Gestalt: Satteldachbauten mit 2-g., mit Zeltdach gedecktem Mittelteil. Reinigergeb. mit rückwärtigem Annex. Anstelle des Apparatengebäudes vormals kleiner Altbau, nach 1860 für Büros u. Meisterwohnung benutzt. – Hinter dem Apparatenhaus: (**4**) **Ofenhaus,** erb. 1900: Satteldachbau mit Lüftungsaufsatz u. fünf viereckigen Kaminen; östl. mit Kesselhausannex und Hochkamin. Rückw. 1-g. Flachdach-Trakt mit Kohlenmag. Eiserne Dachkonstruktion über Ofen- u. Kesselhaus von Maschinen- u. Brückenbauwerkstätte M. Koch, Zürich. 1923 Erhöhung des Ofenhauses u. Bau eines Kohlenbunkerturms (später wieder abg.), nach Plänen von Carl Werner, für die Einrichtung eines Vertikalofens von Pintsch AG. – Im Ofenhaus sind Teile des 1860 erbauten Betriebsgebäudes enthalten. Urspr. Aussehen: 2-g. Mittelbau unter traufständigem Satteldach (Ofenhaus), flankiert von 1-g. Flügeln (im stadtseitigen der Kohlenschuppen). – Hinter dem Reinigergebäude: (**5**) **Koksschuppen**, proj. 1933 von Keller & Leemann: Wände aus Eisenfachwerk mit Backsteinfüllung; Stichbogentonne. Erb. anstelle eines älteren, 1905 u. 1911 verlängerten Koksschuppens. Westl. anschliessend ehem.: + **Koksaufbereitungsanlage**, proj. 1924 von Ing.-Büro Hugo Scherer, Luzern, erb. von der Eisenbau-Werkstätte Herm. Hübscher, Schaffhausen. Hochgeschossener Silobau mit Turm, aus Eisenfachwerk u. Backstein. (**6**) **Gasbehälter**:
138 Hinter (5): + Nassgasbehälter, erb. 1900; östlich von (5), anstelle des kugelförmigen Erdgasbehälters: + Scheibengasbehälter, erb. 1924 als erster wasserloser Gasbehälter der Schweiz. Das Werk von 1860 besass zwei kleinere Gasbehälter; später kamen zwei dazu, von denen einer auch noch nach 1900 benutzt wurde. Lit. 1) Schudel 1960. – *Vorgängerbauten u. -anlagen*: Etwa anstelle von (5) u. (6) befanden sich ehem.: das sog. Lazarett, erb. 1628–1629 für Landsfremde mit ansteckenden Krankheiten, mit zugehörigem **Friedhof**. 1839–1866 von der katholischen Kirchgemeinde benutzt. 1892 Entfernung der letzten Reste des Friedhofs. Anschliessend befand sich in der Liegenschaft des Lazaretts die Gärtnerei von Gottlieb Siegrist-Sulzer. Lit. 1) *Mitteilungen* 3(1959), S. 76. 2)Schudel 1960, S. 12–13. – Nach Nr. 25: **Transformatorentürmchen**, erb. 1913. **Nr. 31** Wh, proj.
139 1905 von Jacob Stamm für Fensterfabrikant Joh. Hauser. Mansarddach mit Quergiebel. **Nr. 32** EFH, proj. 1905 von
140 Carl Werner für Fabrikaufseher Emil Werner-Ammann. Mansardgiebeldach mit Zierfachwerk. **Nr. 33** EFH, proj. 1901, vermutl. von Carl Werner. Bauherr: wie Nr. 32. Verkauft an Gärtner Christian Stamm. Reformstil: Schottisches, an den Ecken hochgezogenes Sockel-Rustikawerk, Eckrisalit-Giebel mit Zierfachwerk, inkorporierter Eckerker unter Wassermann-Maske zwischen Delphinschwänzen. – Maschinenhaus des **Grundwasserpumpwerks** Rheinhalde (heute Reservepumpwerk), erb. 1907, wohl von Stadtbm Ernst Ulmer, für die städt. Licht- und Wasserwerke. Grosse Rundbogenfenster, Walmdach. Siehe Kap. 1.1:1907 u. *Engestieg*. **Nr. 60** Villa Rhein-
126 bühl, proj. 1899–1890 von Jacob Stamm für Alfred Amsler. Schlossartige Villa mit massigem Eckrundturm, Treppengiebel u. unverputztem Rustikamauerwerk. Pläne: StadtA (Nachlass Stamm). **Nr. 72** 2FH Felsenau, entstanden durch Umbau der «Fluhtrotte», proj. 1900 von Bautech. J. Schneider für Gipsermeister Jos. Schneider. Historist. Bau in Baumeisterstil, mit Quergiebel u. inkorporiertem Ecktürmchen. **Nr. 86** Altes Wh mit Trotte, mit OG in Fachwerk: zum Teil auf Umbau von 1921 zurückgehend, proj.

137



von Gärtner Stephan Messmer für sich selbst. **Nr. 105** Landhaus, proj. 1888, erb. wohl anstelle od. durch Verwendung von altem Lusthäuschen, für Bezirksgerichtspräsident Eugen Ziegler. Pittoreskes Miniaturschlösschen mit Wendeltreppen-Ecktürmchen und Zierfachwerk. 1922 umgeb. u. erw., von Otto Vogler für Ing. Jules Ziegler, Basel: Anbau auf Westseite, mit Treppengiebel. 1937 Anbau eines Veranden-Eckturms mit barocker Haube, von Walter Henne. – **Rebhäuschen**, proj. 1923 von Otto Vogler für Jules Ziegler: Hölzernes Giebelhäuschen. **o.Nr.** Kleinbau, erb. 1892. Bauherr: wie Nr. 123. **Nr. 118** Wirts- u. Wohnhaus, proj. 1895 für Albert Gut-Schubö. Traufständiges Satteldach mit Dachhaus. Eiserne Laube, erb. 1898, durch moderne Gartenwirtschaft ersetzt. **Nr. 123** Zollhaus (2FH), erb. 1896 für die Eidg. Zolldirektion.

Rheinhardstrasse → *Niklausen-Ost (5)*

56 **Nrn. 1, 3 Waldfriedhof**, proj. 1913 von Carl Werner, eröffnet 1914. Generelles Vorprojekt (Weganlagen) von Hans Grässel, Stadtbaurat von München u. Schöpfer des dortigen Friedhofs, dem Vorbild der Schaffhauser Anlage. *Bauten*: (**1**) Gärtnerhaus mit Büro u. öffentl. Abtritten; in der Position eines Pförtner- u. Torhauses beim Eingang, verbunden mit Friedhofmauer. (**2**) Kapellenartiger Hauptkomplex mit dominierendem Abdankungssaal-Trakt, etwas erhöht links vom Eingang. In Heimatstil, mit Rundbogen als architektonischem Hauptmotiv. Abdankungshalle: Saalbau mit Satteldach, mit umlaufenden Nebenräumen (frontseitig Vorhalle) unter Pultdächern. Im «Chor» Leichenverbrennungsraum, in zwei langen Querarmen Leichenhalle, Sezierraum u. Urnenhallen. Rückwärtig Flügel mit Leichenwärterwohnung u. Diensträumen, sowie Wirtschaftshof. Künstlerische Ausstattung: an Hauptfassade zwei Putten u. zwei grosse Reliefiguren von Arnold Hünerwadel, Lenzburg; an den Querarmen je ein Paar Putten von Richard Amsler. Kapitelle des Haupteingangs u. der Urnenhalle sowie Stuckdekor unter den Oculi der tonnengewölbten Abdankungshalle von Otto Münch, Zürich. In Katafalknische dekoratives Gemälde von Carl Roesch, Diessenhofen. Lit. 1) *BerichtSR* betr. *Neue Friedhof-Anlage im Rheinhard*, 28.4.1909. 2) *SBZ* 67 (1916), S. 133–136; 76(1920), S. 272–273 (Familiengrab Ziegler, von Rittmeyer & Furrer, Winterthur). 3) Jenny 4/1945, S. 86. 4) *Mitteilungen* 8 (1969), S. 65. 5) *Waldfriedhof Schaffhausen* 1989.

Rheinquai → *Altstadt (1)*

Fussgänger-Quai zwischen Freiem Platz u. Fischerhäuserstrasse; ehem. Oberer Rheinquai (vgl. *Quaistrasse*). Westl. Teil beim Güterhof erb. wohl schon im Zusammenhang mit der Anlage des *Freien Platzes* 1842. 1865/1866 Bau eines Quaistückes vor dem neuen Schlachthaus (*Fischerhäuserstrasse* ex-Nr. 10). 1871–1872 Verbindung des Güterhof- mit dem Schlachthausquai, infolge des Ersuchens der Dampfbootgesellschaft um Verlängerung des Anlegeplatzes. 1886 Verlängerung des Quais westwärts, bis zur Fischerhäuserstrasse, wie bereits 1873 vorgesehen (*ProtSR* 1873, S. 562). Lit. 1) *GB* 1865–1866, S. 37; 1871–1872, S. 20; 1884, S. 20; 1886, S. 18. 2) Frauenfelder 1942.

144 **Ex-Nr. 3** Spätklassiz. Wohn- u. Gewerbehäuschen Hinterer Frohsinn, neben Güterhof, erb. um 1865–1875, von u. für die Gipser Gebr. Schneider. **Nr. 8** Restaurant Fischerzunft, ehem. Zunfthaus Fischerstube, neu erb. 1810–1811: Behäbiger, anspruchslos-handwerklicher Walm-
144 dachbau. 1922 Umbau u. Erweiterung, proj. von Arnold Meyer, Hallau, für Hans Neukomm: Aufstockung des hinteren Hausteils, Bau eines runden Treppenhausturms in der Innenecke des winkelförmigen Komplexes, Bau eines Restaurationssaals mit Dachterrasse (später aufgestockt). Lit. 1) *Kdm SH* I(1951),
144 S. 242. **Nr. 9**/*Fischerhäuserstrasse* 18 Restaurationslokal Rheinlust (heute Büro), proj. 1905 von Albert Bührer für Gottfried Schenk-Meyer, anstelle einer Bierhalle. Zentraler Eingang, flankiert von je drei gekuppelten Stichbogenfenstern. Das Lokal gehörte zur Liegenschaft Bretterhof, seit 1843 Rheinlust (Fischerhäuserstrasse 18), in der 1800–1887 (mit Unterbrüchen) eine Brauerei betrieben wurde. 1889 Kauf durch Johs. Meyer, der eine Metzgerei einrichtete, die Wirtschaft aber weiter führte: damals wohl erstmals Um- od. Neubau der Trinklaube am Rhein. Lit. 1) Wipf 1982, S. 74–77.
144 **Nr. 12** Mietshaus, proj. 1902 vom Baugeschäft Albert Bührer für Landwirt Hrch. Landolt. Behäbiger Block mit kräftigen Architekturgliedern, mit 8 Wohnungen auf drei Voll- u. einem Mansarden-G.

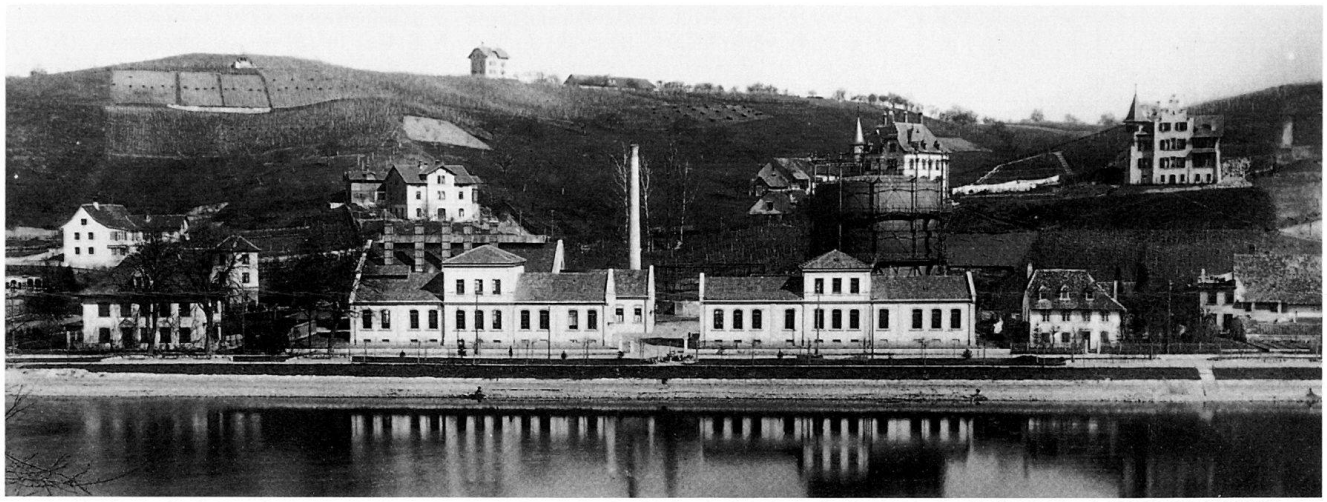
Rheinstrasse → *Altstadt (1)*

Bis 1864 «In der Grub»: der Name erinnert an die am Abhang unterhalb des Herrenackers befindlichen Lehm- und Kiesgruben. Die Strasse war westl. durch das **Mühlentor** abgeschlossen: 1858–1859 Renovation des inneren Torturms u. Vergrösserung des Bogens. Wegen Senkung, 1869 Abbruch des Turms. 1875 Abbruch des Nordturms des vorgelagerten Bollwerks, für den Bau der *Grabenstrasse* (zum Bollwerk-Südturm siehe *Mühlenstrasse*: Ziffer 1). Den «Eingang» der Strasse, bei der Klosterstrasse, bildete das **Kolbentor**: es dürfte beim Bau des Schlachthauses 1806 (siehe unten) abgebrochen worden sein. Lit. 1) *GB* 1875, S. 20 (Abbruch Bollwerk). 2) R. Frauenfelder in: *SM* 1947, S. 12; 1966, S. 9. 3) Wipf 1994, S. 35.

Nr. 5 Siehe *Baumgartenstrasse* Nr. 19:1.5.

Nr. 7 Uhrenschalenfabrik, erb. 1866 für Schalenmacher Friedrich Weber. 1869 war der Bau im Besitz von Gottfr. u. Albert Oechslin, 1870 von Jakob Amsler-Laffon, der es als Wohn- u. Fabrikationsgeb. benutzte. Stattlicher, 3-g. Bau in der Art eines spätklassiz. Schulhauses.
143 Flusswärts Treppenhaus-Mittelrisalit u. Hufeisenflügel; die letzteren vermutlich 1872 verlängert. Lit. 1) Robert Amsler, *Theod. H. Ehrismann, Jakob Amsler-*

138



Laffon 1857–1940 (*Schweizer Pioniere der Wirtschaft u. Technik* 58), Meilen 1993. – Vorgänger Fabrikgebäude: + **Schlachthaus**, erb. 1806 als Ersatz für dasjenige auf dem Herrenacker. Für den Bau, Abbruch eines im Fluss stehenden Festungsturms (siehe auch oben, Strassen-Einleitung). **Nr. 17** Fabrik, erb. 1890 für J. Amsler-Laffon & Sohn (vgl. Nr. 7). 3-g., vierschiffige Werkhalle mit Paral-
143 leldächern, gegen Rhein mit Dreier-Fenstergruppen u. zuoberst Thermenfenstern. 1898 Bau einer neuen Montierwerkstatt auf dem nördl. Teil der Liegenschaft (Fassade gegen Rheinstrasse): dreischiffige Halle mit Thermenfenstern im 3. G; 1906 von Jacob Stamm um ein 4. G aufgestockt. **Nr. 23** Neubau 1952, Vorgänger: + drei Häuser; das westliche: Haus Roggengarbe, erb. 1884 für Metzger Joh. Hirt; 1899 umgeb. von J. Stamm. Historist. Mietshaus mit traufständigem Satteldach. **Nr. 25** Sog. Rheinschulhaus, erb. 1782–1788 von Christoph Jezler als Waisenhaus, statt dessen 1795 bis 1902 als Schulhaus fürs Gymnasium benutzt. Stattlicher Walmdachbau. Urspr. mit Gartenterrasse im Rhein: in ihr ging ein Bollwerkturm auf. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 232. **Nr. 29** Altbau zum Störchlein. Hinterhaus mit Hafnerei von Joh. Martin Oechslin u. seinem Sohn Joh. Jakob O., erb. vermutl. 1867 anstelle eines Vorgängerbaus. Später Umbauten für Kinderwagenfabrikant Hrch. Sender, seit 1890 Besitzer der Liegenschaft. **Nrn. 31, 37** Haus Rosengarten. Altbau, ehem. an Fluss grenzend. 1858 von Baron Friedr. Sulzer, Winterthur, an Johs. Rauschenbach verkauft. 1864/1875 Bau einer Gartenterrasse im Rhein. Innenhof ehem. mit Garten; in Nordostecke: Nr. 31 Remisen-, Stall- u. Kutscherhaus, proj. 1883 für Rauschenbach. Zweiflügelbau in rotorange gestreiftem Sichtbackstein, mit Türmchen in Innenecke. In der Liegenschaft hatte 1858–1862 auch Jakob Amsler-Laffon Wohnung u. Werkstatt. 1919 Umbau des Rosengartens zu Verwaltungsgeb. des kant. Elektrizitätswerks, von Otto Vogler.– Westl. von Nr. 37 ehem. Zugang zum Rhein, genannt **Am Rhan**, mit Waschhaus. 1868: Installierung eines + **Waschschiffes** aus Eisen, als Ersatz für das Waschhaus, konstruiert von Gebr. Sulzer, Winterthur. 1898 ersetzt. Lit. 1) *GB* 1867–1868, S. 34; 1898, S. 67. – Westl. davon, südl. der Neustadt-Mündung, ehem.: + Liegenschaft (Inneres) **Rheinbad** ex-Nrn. 43–45 u. Liegenschaft ex-Rheinschänzli 2. Vielteiliger Wohn- u. gewerblich-industrieller Komplex, um Jh.-Mitte mit Brauerei. Gemäss Brandkat. 1817 enthielt ein Nebengebäude Badzimmer u. Brennhaus; weitere Badezimmer waren in einem ehem. Bollwerkturm an der Südostecke der Liegenschaft eingerichtet. Später Bau von Flussbädern (vgl. *Mühlenstrasse*: Ziffer 1): hölzerne Kabinen, Treppen u. Gehege. An der Mauer gegen die Rheinstrasse: Neurenaissance-**Wandbrunnen**, errichtet 1865 zur Erinnerung an das Eidg. Schützenfest, wohl nach Plänen von Stadtbm Joh. Gottfr. Meyer. – Westl. vom inneren Rheinbad ehem. **Rheinschänzli**: Aussichtsterrasse beim Rhein, entstanden um 1810–1820 durch Abbruch eines Festungsturms südl. vom Mühlentor. 1859/1860 Neugestaltung: Bau einer geraden Stützmauer; Ausstattung des Plätzchens mit Bäumen u. Bänken. Lit. 1) *GB* 1858–1860, S. 8.

Nr. 2 Siehe *Klosterstrasse* 9. Südlich von
142 Nr. 2: **Brunnen** mit kelchförmiger Schale u. eisernem Relief: Delphin mit Dreizack. Errichtet um 1872, urspr. Teil einer

139



140



141



Mauer beim Hof der Liegenschaft Nr. 2. Lit. 1) Rüedi 1945, S. 238. – **Nr. 10** Vorgänger des jetzigen Baus: + Seelhaus, auch Elendenherberge, erb. im 16. Jh. als Unterkunft für arme und bedürftige Fremde. 1848 geschlossen (siehe *Hintersteig* 10); später mit Wirtschaft Gerberhof (Adressbuch 1935). 1947 abg. Lit. 1) R. Frauenfelder, in: *SM* 1947, S. 11–12.
Parkhaus zwischen Rosen- u. Frauengasse. Vorgänger: + Wuchtiges Fabrik-

142



geb. mit abgewalmtem Satteldach, entstanden durch Zusammenfassung u. Aufstockung von zwei Bauten (siehe unten: Vorgänger), 1895, für Georg Ragaz. Darin während ca. 1 Jahr die Möbelfabrik des Arch. Jos. Meyer u. seiner Compagnons (vormals Möbelschreinerei Bernath an der Mühlenstrasse); dann Gelbgiesserei mit mech. Werkstatt Richard Müller & Santschi; ab 1920 Reiseartikelfabrik Alfred Hablützel. Vorgänger: (1) 3-g. Fabrik- u. Wh, proj. 1879 von Konrad Flach für Gürtler Carl Bürgin. (2) Wh Rosenstaude (Frauengasse 4), 1866 im Besitz von Bürgin, der gegen die Rheinstrasse Erweiterungstrakte bauen lässt. Bürgin betreibt in den Liegenschaften eine Möbelnägelfabrik (vgl. auch *Hochstrasse* 32). Lit. 1) Pfister 1901, S. 47. – Vor dem Parkhaus: **Steinbrunnen**, errichtet 1842.
Nr. 24/*Frauengasse* 1 Werkstatt, erb. 1855 für Maler Friedr. Oechslin; 1862 um Remise erweitert. 1871–1873 mit Kunstwollefabrik; 1878 im Besitz des Kinderwagenfabrikanten Hrch. Sender. Zahlreiche kleinere Umbauten. Langgestreckter, gemauerter Bau mit traufständigem Satteldach u. Rundbogenfenstern auf der Giebelseite an der Frauengasse.

Rheinuferstrasse → *Altstadt (1)*
Erb. 1962–1969, durch Uferaufschüttung, unter Integration eines Teils der *Quaistrasse*. Siehe auch *Kanalisation* u. *Durach*.

48 **Rheinbadanstalt**, erb. 1870 von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer. Schiffartige hölzerne Anlage mit spitzigem Bug; an dessen Scheitel ehem. eisernes Belvedere-Türmchen. 1912–1913 Verlängerung flussabwärts, um Frauenbad, nach Plänen von Stadtbm Ernst Ulmer (Blaupausen signiert von Jezler). Zwischen 1938 u. 1950 Modernisierung der gesamten Anlage: Pfahlrost und Böden neu in Eisenbeton. Pläne: StadtA. Quellen: StadtA C II 08.20/08. Lit. 1) *GB* 1866–1867, S. 10–11; 1867–1868, S. 9–10; 1868–1869, S. 8; 1869–1870, S. 4–5, 24–25; 1870–1871, S. 24–25; 1912, S. 67. 2) *BerichtSR* betr. *die Erstellung einer Frauenbadanstalt im Rhein*, 27.3.1906. – Vorgänger-Anlage: + Hölzerne **Badanstalt für Knaben** am Rheinufer, beim Baumgarten (siehe *Baumgartenstrasse*), erb. 1849 nach Konzept von Tobias Hurter. 1858/1862 Renovation u. Verlängerung. 1870 auf Abbruch verkauft. Quellen: *ProtGSR; ProtSR*. Lit. 1) *GB* 1856–1857, S. 8; 1860–1862, S. 30; 1869–1870, S. 25. – Zwischen Quaimauer u. Badanstalt ehem.: + **Waschfloss**, erb. 1887 aus dem Gerüstholz der Münsterturmrenovation, als Ersatz für das Waschhaus im Untergries. 1893 etwas flussaufwärts verschoben. 1898 neu erstellt. Lit. 1) *GB* 1858–1860, S. 7 (neues Waschhaus im Untergries, 1858/1859); 1887, S. 17; 1898, S. 67.

Riethaldenstieg → *Riet (11)*
Nrn. 6–8 Dpl-Wh. Hausteil Nr. 8 erb. 1890; Hausteil Nr. 6 ehem. Ökonomieteil.

Riethaldenweg → *Riet (11)*
Nr. 15 EFH, proj. 1903 von Jacob Stamm für Kunstmaler Richard Amsler. Landhäuschen in heimeligen Formen, mit behäbigem Krüppelwalmdach, verschaltem Giebel u. säulengestützter Veranda. Vermutl. Umbau eines Nebengebäudes von Nr. 36.
Nr. 14 3FH, proj. 1911 von Hrch. Klingler u. Bm Ed. Bolli für Büchsenmacher Wilhelm Kleiner-Brandenberger. **Nr. 36** Landhaus Riet, 18. Jh.; OG nach Beschiessung 1800 neu gebaut. Östl. Längsseite: seitlich grosse Holzveranda über steinernem Unterbau, um 1895–1905.

Rietstrasse → *Breite, Riet (11)*
Auf Platz vor Schützenhaus (Nr. 1): **Brunnen,** errichtet 1865. Kreisförmige Granitschale, gehauen von Giuseppe Mazza, mit Figurengruppe aus Gusseisen, entworfen von Joh. Jak. Oechslin: Amor auf wasserspeiendem Delphin (Nachbildung einer hellenistischen Plastik in der Villa Borghese). Lit. 1) Vogler 1905, S. 47.
Nr. 1 Schützenhaus erb. 1685–1686. 1919 Aussenrenovation, unter Leitung von Otto Vogler. 1921: Proj. Vogler für Innenumbau; realisiert 1925 von Keller & Leemann: u.a. Einrichtung von Wirtschaft im EG. Östl. vom Schützenhaus: + Schiessstand, nach dem Schützenfest 1865 neu erbaut. Nach der Verlegung des Schiessplatzes ins Birch 1895, Umbau zu Wirtschaft-Saal. Lit. 1) *GB* 1895, S. 20. 2) *Kdm SH* I(1951), S. 270–272. 3) Leu 1992, S. 37.
Anlage des Eidgenössischen Freischiessens (Schützenfest), erstellt 1865. *Bauten*: (**1**) **Festhütte**, proj. von C. Fehr, Zürich (er war als Planer u. Bauleiter angestellt worden), nach Vorbild der Halle des Zürcher Schützenfestes von 1859. Fünfschiffige Halle für 4000 Personen. Dekorationsmalereien von Wüscher. (**2**)
40 **Gabentempel** im Zentrum der Anlage, proj. von J.G. Meyer. Neurenaissance-Zentralbau: 2-g., oktogonaler Kern mit Laterne, im EG von Galerie mit Gaben-Schaufenstern umringt; vier Kreuzarme in Form von Tempelportiken. Im Inneren Schenkraum. (**3**) **Schiessstand** (Stand-, Feld- u. Infanterieschiessstand u. Scheibenstände), proj. von [Conrad] Ulrich, Zürich. (**4**) **Absendbüro**, proj. wohl von C. Fehr. (**5**) **Wacht-, Polizei- u. Postgebäude**, proj. von C. Fehr. «Kastellartiger» Bau mit Rundbogenloggia. (**6**) **Abtritte u. Pissoir**, proj. wohl von C. Fehr, nach Vorbild des Abtrittgebäudes vom Schützenfest in La Chaux-de-Fonds. Pläne: StadtA (schöner Planbestand; zahlreiche Vor- u. Alternativprojekte). Lit.: 1) *Schützenfest* 1866. 2) Heinrich Erzinger (Redaktion), *Bulletin für das*

143



144



eidgenössische Freischiessen 1865 in Schaffhausen, o.O, o.J.

Brunnen, bei Haus Nr. 109, «1889».

Nr. 159 EFH Riethüsli, proj. 1927 von Arnold Meyer für K. Wolf. Mansardgiebeldach. **Nr. 183** EFH Rietheim, proj. 1911 von Jacob Stamm für J. Hatt. **Nr. 185** Wh mit Wirtschaft Riet, proj. 1911 von u. für Bm Heinrich Roost. Wirtschaft mit Korbbogenfenstern aus Holz; farbige Glasfenster. **Nr. 187** EFH, proj. 1910 vom Baugeschäft Roost & Bäschlin für Silberarbeiter Karl Storrer.

Nr. 60 EFH, proj. 1928 von Türler (Köln), für Staatsanwalt Fritz Rippmann-Mettler. Bauleitung: Scherrer & Meyer. **Nrn. 80–82** Dpl-EFH, proj. 1919 von Arnold Meyer für Zimmermeister Hrch. Roost. Knickwalmdach. **Nr. 84** 2FH, proj. 1919 vom Baugeschäft Hrch. Roost. Schweifwalmdach, Holzerker, Holzveranda. **Nr. 90** Wh mit Milchladen in Ecke zu *Abendstrasse*, proj. 1927 von Otto Moeschlin. **Nrn. 148–152 u. 154–160** siehe *Sonnenstrasse* 3 bis 30. **Nrn. 180, 186** Zwei 2FHr, proj. 1911 vom Baugeschäft Bieler & Ruch; Nr. 186 für Uhrenmacher H. Gilomen.

Ringpromenade → *Altstadt (1)*

An der Stelle von *Graben-*, *Bahnhof-*, *Adler-* und eines Teils der *Bachstrasse*
22 ehem. **Promenade**, entstanden durch Umwandlung des Graben-Wall-Rings, welcher im 16. u. 17. Jh. als Erweiterung des Stadtgrabens geschaffen worden war (vgl. Kap. 2.1.2). Nach dem Einsturz eines Teils der innern Wallmauer im Mühlentorgraben (*Grabenstrasse*) im Jahr 1806, Beginn der Arbeiten: Abtragung «des hohen Erdwalls gegen den äussern Graben» und der halbrunden Walltürme, Aufschüttung der äusseren u. teilweise der inneren Gräben, Bepflanzung mit Ahorn- und Kastanienalleen (Lit. 3, S. 61–62; vgl. Plan von Stadtmaurer Altorfer für die Promenade des Mühlentorgrabens 1807, im StA). Nach Lit. 3 dauerte diese Arbeit bis 1831, «wo die Erbauung der beeden Corps de Garde den Schluss machte» (gemeint sind wohl die Wächterhäuschen, welche nach dem 1826 erfolgten Abbruch des Engelbrechts-Vorwerks erstellt wurden (siehe *Löwengässchen*). Plan: StadtA (Stadtplan von 1911 mit massstabgerechter Eintragung der alten Stadtbefestigung). Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 24–27. 2) Bänteli 1989. 3) Wipf 1992. 4) Wipf 1994.

Ringstrasse → *Emmersberg (3)*

Nr. 5/*Alpenstrasse* 26 Dpl-EFH, proj. 1922 von Carl Werner für Dachdeckermeister Ad. Meyer. **Nrn. 7–9, 4–6, 20–22**
148 Drei Dpl-EFHr, proj. 1912 resp. 1913 (Nrn. 7–9) von Carl Werner für Bm Hrch. Roost. Satteldächer.

Nrn. 8–10, 16–18 Zwei Dpl-Whr, proj. 1912 für Bm Hrch. Roost. Geschweifte Walmdächer.

Rittergutstrasse → *Hochstrasse (7)*

77 **Nrn. 1–11, 13–19, 21–31** und **2–12, 14–20,**
145 **22–32** Arbeitersiedlung Rittergut, erb.
146 1872–1873 von Joh. Conrad Oechslin für die Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnungen in Schaffhausen. Pionieranlage des sozialen Wohnungsbaus in Schaffhausen (auf der Katzensteig in Neuhausen erbaute die Gesellschaft eine zweite Siedlung). EF-Zeilen, auf jeder Strassenseite eine Vierer- zwischen zwei Sechsergruppen. Traufständige Satteldächer. Im EG Diele mit Treppenhaus u. Abort, Küche, Wohnzimmer u. Schlafzimmer; im Kniestock Holzplatz und zwei Schlafkammern. Keller. Rückwärtig Gärtchen. Zahlreiche Umbauten, v.a. Aufstockungen. Lit. 1) Wipf 1983, S. 31–33. 2) Schneider 1986, S. 30–39.

Rosengässchen → *Altstadt (1)*

Nr. 6 Wh mit Werkstatt, erb. 1894–1895 anstelle einer Scheune, für Metzger Gottlieb Schmid. Sorgfältig gestaltete Fassade mit rotem Sichtbackstein u. Baugliedern in weissem Stein. Grosses Portal mit neugotischer Tür aus der Bauzeit.

Rosengasse → *Altstadt (1)*

Nr. 2/*Rheinstrasse* 14 Wh Stege mit Restaurant Schlüssel, umgeb. 1889 u. 1891. EG mit Quaderfugung u. Stichbogenfenstern. **Nr. 8** Wh, erb. 1892 anstelle eines Schopfes, für den Kinderwagenfabrikanten Hrch. Sender. Rückwärtig + Magazin, 1892 erhöht u. 1893 um Fabriksaal erweitert, vom Baugeschäft Albert Bührer für Sender & Co. **Nr. 26** Ehem. Waisenhaus (heute Jugendheim der Stadt Schaffhausen), 1822 eingerichtet im Bläsihof, einem wuchtigen Bau mit Treppenhausgiebeln. 1894 Proj. von Bauführer J. C. Sorg für Neubau auf der Breite (Plan StadtA); statt Neubau aber 1895 Umbau nach Plänen von Joh. Christoph Bahnmaier: Neugestaltung der Längsfassade in Neurenaissanceformen (mit zweibogigem Portal); Anbau eines Flachdach-

145 

Trakts mit Arbeitssälen auf der südl. Giebelseite. Nördl. Hof u. Nebengebäude; die letzteren 1895 ebenfalls umgebaut. Quellen: Prot. Bürgerausschuss Bd. II (1883–1910), S. 253 (StadtA: B II 02.02). Lit. 1) *Jahresbericht des Bürgerrates und Übersicht der Rechnungen ...* (für 1895), Schaffhausen 1896, S. 7. 2) *Geschichte des Waisenhauses Schaffhausen in den Jahren 1872–1922*, hg. vom Bürgerrat zur Feier des 100jährigen Bestandes der Anstalt, Schaffhausen 1922.

Rothüsliweg → *Hochstrasse (7)*
Nrn. 10–12 Dpl-6FH für Arbeiter, proj. 1908 von der Grossherzogl.-Badischen Bauinspektion, Singen für die badische Staatseisenbahn. Baugesuche signiert von Michaelis. Auf Plänen rechts unten Kürzel Hg. 3-g. Kubus mit Walmdach.

Säntisstrasse → *Emmersberg (3)*
Angelegt 1892; bis 1906 Fischerhäuserbergstrasse.
Nrn. 1, 3–5, 7–9, 21–23 Siehe *Kamorstrasse* 4 bis 16. **Nr. 11** 2FH, proj. 1909 von Bm Robert Schalch für die GEbW. Erb. anstelle des Ök.-Geb. von Nr. 13. Mit malerischem Dach u. Veranda. Lit. vgl. Nr. 13. **Nr. 13** Vorgänger: + Altbau Oberhausgut, 1897–1898 zu MFH umgebaut für GEbW (vgl. auch *Kamorstrasse* 4 bis 16). Lit. 1) Rüedi 1942, S. 9. **Nrn. 21–23** Siehe Nr. 1ff. **Nr. 25** 3FH, proj. 1893 von Bildhauer G. Huber für Oberspinnmeister David Güss. Kreuzfirstbau. **Nr. 27** + 2FH, erb. 1894 für Gipsermeister Jos. Schneider. **Nr. 29** + 2FH Erica, erb. 1893. Bauherr: wie Nr. 27. Käufer: Bäcker Adolph Geuggis. **Nr. 39** + 2FH, erb. 1892 für Spinnermeister Emil Fischer. Mit Wirtschaft Karpfen. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *SN* 1977, Nr. 169. **Nrn. 43–45** Dpl-2FH für Arbeiter, proj. 1893 von Josef Meyer für die Kammgarnspinnerei Schaffhausen. Jeder Hausteil mit übergiebeltem Mittelrisalit; zwischen den beiden Risaliten inkorporierte Veranden. **Nr. 61** Wh Säntisblick, erb. 1892–1893 für den Juristen u. Tageblattredaktor Eugen Müller (1858–1928). Winkel-Grundriss; Veranda. **Nrn. 67, 71, 77** Drei 2FHr, proj. 1895 (Nr. 67) resp. 1896 von Bm Robert Schalch. Nr. 71: für Zeichenlehrer J. Schudel-Günter; Nr. 77: für Witwe Ursula Goldinger-Sigg.
Nrn. 4–4a Chalet Schwyzerheim, proj. 1896 von der Chaletfabrik Kuoni, Chur, für Albert Schenk-Hurter. Mehrfach umgeb.; rückw. Annex Nr. 4a, erb. 1929 für Kunstmaler Wilhelm Albert Schenk.
Nrn. 8–10 Dpl-EFH, erb. 1929–1930 von Carl Werner für die Brüder Emil u. Ernst
100 Fehr. **Nr. 12** Villenartiges Wh, erb. 1901–1902 von Bm Robert Schalch. 2-g. Bau mit asymmetrischen Risaliten u. Walmdächern; 1912 umgeb. u. erweitert von Peter Tappolet für Berthold Schudel, Vetter u. Mitarbeiter Georgs (III.) Fischer: strassenseitig Anbau eines Traktes mit toskanischem Säulenportikus (Eingang), südseitig Anbau eines Bow-Window-Risalits mit neubarocker Hau-
100 be. **Nr. 14** Villa Zur Nagelfluh, proj. 1897 von Bm Robert Schalch als eigenes Wh. Backsteinbau mit abgeplattetem Mansarddach französischer Art, schräggestelltem Ecktürmchen u. dunkelrotem Kranzfries mit weissen Ornamenten.
100 **Ex-Nr. 16** + Villa, erb. 1901 für Fabrikant u. Maschinening. Christian Hoessly-Imthurn (1844–1911), Teilhaber der Kammwollspinnerei Chessex & Hoessly. Flachgedeckter Kubus in italianisierendem Klassizismus, mit überhöhten Aussenachsen u. doppelgeschossiger Säulenveranda auf Südfront. **Nr. 22** EFH Soldanella, erb.«1901» für den Zahnarzt Hans Waltisbühl (1861–1947). Pittoresk-rustikaler Bau mit Chaletelementen u. Dachreiter, in der Art der Bauten von Jacques
69 Gros. **Nr. 60** EFH, proj. 1933 von Karl Scherrer-Hengelhaupt für sich selbst. Architektenwohnhaus von halbzylindrischer Form. Lit. 1) *SBZ* 120 (1942), S. 76–78. 2) Schöttli 1986, S. 10.

Safrangasse → *Altstadt (1)*
Nr. 9 1-g. Bau mit Laden u. mit Korridor zum weiter hinten stehenden Hauptbau, erb. «1909» von Bm Robert Schalch für Hafnermeister H. Hablützel, anstelle einer 1898 erb. eisernen Laube mit Balkon. Verkleidung der Fassade mit grünen Kacheln mit weissen Jugendstilornamenten: Reklame für die Produkte des Bauherrn.
Nr. 2 Altbau, um 1870–1890 umgebaut.

Sandackerstrasse → *Riet (11)*
61 **Nr. 2**/*Wieslistrasse* 1–9/*Quellenstrasse* 15,
147 **Nrn. 4–26, Nrn. 28–30** sowie *Quellenstrasse* 17–19, 21–23, 25 u. 29–31: Wohnkolonie von Zeilen- u. Dpl-Whrn, proj. 1919–1921, erb. 1920–1922, von Arnold Meyer, Hallau, für die Baugenossenschaft Eigenheim Schaffhausen sowie für die Baugeschäfte Jean Günter, Gottfried Meyer u. Hrch. Roost u. für sich selbst. Heimatstilsiedlung mit 2-g., um ein Gartengeviert gruppierten Walmdachbauten. Hauptkomplex «Im Grünhag» (Nrn. 4–26): malerisches Ensemble von drei locker verbundenen Trakten, der mittlere mit Treppengiebeln. Strassenseitig Eingangs-Lauben mit Sitzplätzen. Quellenstrasse 25: «Kopfbau» der Siedlung (in Bezug auf die Rietstrasse), mit Treppengiebeln. Im EG Laden: 1922–1969 Filiale der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Schaffhausen. **Transformatorentürmchen**, erb. 1921 von Arnold Meyer, Hallau.

Sandweg → *Emmersberg (3)*
Nrn. 1, 3, 2, 4 Vier 3FHr, proj. 1910 von u. für Bm J. Winzeler-Stamm, Thayngen. Nr. 1: Bürgerliches Giebelhaus mit Klebdach. **Nr. 5** EFH, proj. 1913 von Bm Hrch. Stamm, Schleitheim.

Schalterweg → *Fulachtal (7)*
Nr. 9, ex-13, 11, 10 Vier Whr, proj. 1909 (ex-Nr. 13), 1911 (Nr. 9) u. 1912, wohl von Bm Jos. Schneider (belegt für Nr. 10), für Bierbrauer Konrad Huber. Das Wh ex-Nr. 13, proj. 1909, gehörte zur gleichen Überbauung.

146 

147



148



Nr. 8 Vorgänger: + Drei Whr, erb. 1907/1909. Arch. und Bauherr: wohl wie Nr. 9ff.

Schildgutstrasse → *Rammersbühl (12)*
Nr. 10 EFH, proj. 1925 von v. Ziegler & Balmer, St. Gallen, für den Kammwollspinnerei-Inhaber Henri Chessex-Kürsteiner (1884–1954). Herrschaftliches Landhaus mit steilem Walmdach u. pavillonartig vortretendem, die Gartenterrasse einfassendem Musikzimmer. Baugrammatik: versachlichter Heimatstil-Neubarock. **Nr. 14** EFH, proj. 1929 von Erwin v. Ziegler, St. Gallen, für den Bruder des Architekten, Bankier Hugo von Ziegler (1890–1966). Ähnlich wie Nr. 10, etwas «ungezwungener».

Schildstrasse → *Emmersberg (3)*
Nrn. 5–7 Dpl-EFH, proj. 1916 von Bautechniker Friedr. Niklaus Roth für Arch. Friedr. Nikolaus Roth (wohl der Vater des Entwerfers). Käufer: Zeichenlehrer Armin Schneider u. Sofie Mächling. Malerischer Heimatstil. **Nrn. 15–17** Siehe *Morgenstrasse* 11–13. **Nr. 19** 3FH in Ecke zu Alpenstrasse, erb. um 1913 für Bm J. Ziegler-Hangartner. Später aufgestockt.
Nr. 2 EFH, proj. 1920 von J. Öttli & Cie für Reallehrer Walter Utzinger. Chalet («Systemhaus»). **Nrn. 18–20, 22** Dpl-EFH u. 2FH, proj. 1911 vom Baugeschäft J. Ziegler-Hangartner. Hinter Nr. 22 Werkstattgebäude (an Alpenstrasse).

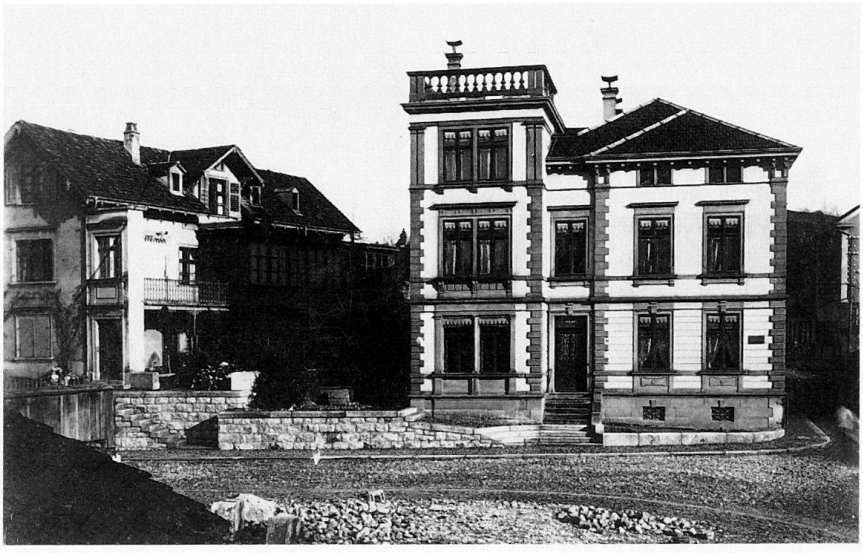
Schlachthofstrasse → *Ebnat (6)*
Nr. 23 Schlachthof, erb. 1939–1941 von Karl Schalch & Alfons Ruf. Lit. 1) *SBZ* 120 (1942), S. 30–33.

Schlagbaumstrasse → *Altstadt-Umgebung (1)*
Urspr. Anfangsstück der nördlichen Ausfallachse der Stadt (siehe *Hochstrasse*). 1863 Anlage einer ebenerdigen Überführung für die Konstanzer Bahnlinie (Bahnareal); im Zusammenhang mit der Reorganisation des Bahnhofareals, Korrektion der Strasse (Proj. 1867, im StadtA). 1895 Ersatz der Überführung durch die Adler-Unterführung (*Adlerstrasse*): Absenkung der vorher leicht nach Westen ansteigenden Schlagbaumstrasse, in Abstimmung mit der tiefer gelegten u. nach N verlängerten *Bahnhofstrasse*.
149 **Nr. 2** Vorstadtvilla Berneck, proj. 1880 von Konrad Flach für Bernhard Pfister-Widmer (1818–1889), Miteigentümer der Farbenfabrik Gebr. Pfister (siehe *Bachstrasse*). Spätklassiz. Villa mit turmartigem Eckrisalit. Lit. 1) Gutachten Heinz Pantli, Jorge Serra, Hochbauamt Stadt Schaffhausen, 1993. **Nr. 4** Wh Gartenlau-
77 be, erb. 1848 anstelle Gartenhaus, für Gärtner Jak. Meyer. 1914–1915 Umbau, von Jacob Stamm für Kaufmann Hermann Pfister. Malerisch-reformistischer Heimatstilbau auf Rückseite des Mietshauses Nr. 6; intime Terrasse u. kanzelartiger Verandenerker. Lit. 1) Gutachten Heinz Pantli, Jorge Serra, Hochbauamt Stadt Schaffhausen, 1993. **Nr. 6** Siehe *Bahnhofstrasse* 94–102.

Schlössliweg → *Gruben (5)*
Nrn. 1,5 Zwei 2FHr, proj. 1907 vom Baugeschäft August Bieler & Alois Ruch. Nr. 5: Von 1907 bis zur Firmenauflösung 1937 Sitz des Baugeschäftes Bieler & Ruch; zugleich Wohnsitz von August Bieler, ab 1937 von Alois Ruch. **Nr. 7** Mag., erb. 1911 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für sich selbst. **Nr. 33** + 2FH, proj. 1910 von C.A. Lier für Einzüger Emil Gasser.
Nrn. 6–10 Mietshaus (drei zusammengebaute Häuser mit je 6 Wohnungen), erb. 1926–1927 von u. für Bm Theodor Keller-Honegger, Zürich. 3-g., 18-achsiger Block mit Walmdach; erb. gegen Einspruch mehrerer Quartierbewohner, u.a. des Baugeschäftes Bieler & Ruch, von denen 1907 eine offene Bauweise verlangt worden war. – Vorgänger: + Zwei Holzschuppen mit gedeckter Durchfahrt, erb. 1899 für die Maschinenfabrik und Eisengiesserei Schaffhausen. Abg. 1912. Vgl. auch *Grubenstrasse* 67.

Schönau → *Mühlenquartier (13)*
An der Stelle der Autobahn ehem.:
115 hübscher **Kleinpark**, angelegt um 1880 anstelle eines teilweise abgetragenen Hügels, von Maurermeister Wilhelm Wagen (seit 1877 Besitzer der Liegenschaft), für die gleichzeitig erstellten Wohnhäuser (siehe unten). Siehe *Mühlenstrasse* Komplex XI.

149



150



151



Nrn. 1, ex-4–5, ex-6 Vier spätklassiz. Whr, erb. von u. für Maurermeister Wilhelm
115 Wagen. Nr. 1: Wh Schönau, an Mühlenstrasse, proj. 1879. 4-g. Kubus mit flachem Walmdach. – Nrn. 4–5: + Zwei MFHr unterhalb der Bahnschienen, proj. 1877, miteinander durch Zwischentrakt mit verglaster Galerie verbunden. – Nr. 6:
115 + Wh, proj. 1880.

Schönbühlstrasse → *Ungarbühl (5)*
Nr. 15 Wh, erb. 1890 für Regierungsrat Carl Rahm. 1893 im Besitz der Hülfsgesellschaft, die darin ein Kinderspital einrichtet. 1895 Verlängerung des Baus um einen nördl., etwas niedrigeren Trakt, von Kantonsbm Joh. Christoph Bahnmaier. 1896 Vorbau einer 2-g. Holzveranda auf der südl. Giebelseite, ebenfalls von Bahnmaier (1907 geschlossen). Nördl. kleines Nebengeb., erb. 1900.

Schönmaiengässchen → *Altstadt (1)*
Nr. 1 Wh Zum Thiergarten. Landschlösschenartiger Komplex am Münsterplatz, erb. im 16. Jh. anstelle des ehem. Spitals des Klosters Allerheiligen, im 16. u. 17. Jh. erweitert. Seit 1843 im Besitz von Metzger Hrch. Sigg: spätestens 1854 Einrichtung einer Wirtschaft. 1862 Übergang an die Handelsgesellschaft Ambühl & Comp.; Umbenennung in Schaffhauserhof u. Ausstattung der Südfassade mit einem + Ölgemälde von Joh. Jak. Oechslin (1802–1873): kämpfende Wildtiere in Urwald. 1862–1863 Bau einer Bierhalle mit Rundbogenfenstern u. Terrasse am Münsterplatz, anstelle eines «grossen Gewelbs im Hof». 1887 Einbau einer Kegelbahn in der Bierhalle, von Albert Bührer. 1928–1929 Renovation der ganzen Liegenschaft, von Keller & Leemann für die Actienbrauerei Basel: u.a. Erweiterung des Gartenhofs durch Verkürzung der Bierhalle um 2 Achsen. Nach Bombenschäden, 1945 durchgreifend erneuert, von Walter Henne. Lit. 1) Vogler 1905, S. 46 u. Tafel bei S. 20. 2) Reinhard Frauenfelder, *Thiergarten Schaffhausen. Wiederaufbau 1945*, hg. von der Actienbrauerei Basel, 1945.

Schützengraben → *Altstadt (1)*
154 1866–1868 Ausbau der Strasse u. Verlängerung bis zur *Bachstrasse*, im Zusammenhang mit dem Bau der Mädchenschule (*Bachstrasse* 62), unter Abbruch zweier Altbauten u. eines Stücks der Stadtmauer. Lit. 1) *GB* 1865–1866, S. 35; 1866–1867, S. 30; 1867–1868, S. 33.
Nr. 7 + Zeilenhaus, umgeb. 1876. **Nr. 9** + Zeilenhaus, neu geb. 1880 für Hafner Victor Castella. **Nr. 11** + Zeilenhaus, 1875
154 neu erb. Bauherr; wie Nr. 9. **Nr. 13** Wh Zum Rosengarten, 1902 aufgest. und umgeb. zu 4-g. Wh, vom Baugeschäft Hausammann & Stoll für die Erben
154 Lehmann. **Nrn. 17–19** Zweiteiliges Reihen-Wh mit Läden, proj. 1893 von Josef Meyer für Kuttler Karl Spleiss. Historist. Bau in deutscher Renaissance, mit Erker u. anspruchsvoller EG-Fassade (Kuttler-Laden u. Rest. Schützengarten).

Nr. 20 Vorgänger: (**1**) + Zeilenhaus, um 1870–1900. (**2**) + Wh mit Schlosserwerkstatt, erb. 1865–1866 für Schlosser Joh. Habicht. Sorgfältig gestalteter spätklassiz. Bau mit traufständigem Satteldach u. Quergiebel.

Schwarzadlerstrasse → Breite-Nord (11)
Nrn. 10–14 Siehe *Stahlwerkstrasse* 23ff.

Schwertstrasse → *Altstadt (1)*
34 Leicht gekrümmte Strasse, ehem. mit geschlossener historist. Bebauung aus der Zeit zwischen 1867 u. 1891. *Geschichte* (vgl. auch Kap. 2.1.4): 1857 Durchbruch zwischen Fronwagplatz und dem neuen Bahnhof durch Abbruch des Gerichtshauses u. rückwärtiger Gebäude; Anla-
17 ge einer provisorischen Strasse (bis zum Okt. 1863 als Bahnhofstrasse bezeichnet). Ende 1860 verzichtet die Stadt bis auf weiteres auf den Ausbau des «ruinenähnlichen» Durchgangs, wegen zu hoher Grundstückpreise. Im März 1863 Projektvorlagen von privater Seite für einen Ausbau der Strasse, einerseits von Hut-

152



macher J.J. Veith (Besitzer der nachmaligen Nr. 5), anderseits von einer Schaffhauser Baugesellschaft (Vertreter: Georg Neher-Moser). Das Baukollegium lehnt Veiths Plan ab, zeigt sich dagegen beeindruckt von dem durch Bernhard Simon, St. Gallen, bearbeiteten Proj. der Baugesellschaft, das eine gerade Strassenführung u. zwei Reihen von Wohnhäusern, teilweise mit «Verkaufslokalen u. Entresols», sowie einen «in grösserm Styl» auszuführenden Gasthof an der Südostecke vorsieht. In der Folge schliessen sich die Liegenschaftsbesitzer ihrerseits zu einer Gesellschaft zusammen u. legen einen durchführbaren Plan für eine gekrümmte Strasse vor (vermutlich identisch mit Plan 1, s. unten). 1867 schliesslich Absteckung nach diesem Plan; in der Zwischenzeit Anlauf zu einem Expropriationsverfahren. Pläne: StadtA (1. *Projekt für den Umbau der Bahnhofstrasse* von Stadtbm J.G. Meyer, *nach An*[gaben] *von J.J. Veith Hutmacher*. 2. Situationsplan der neuen Schwertstrasse, 1868). Quellen: StadtA Akten C II 08.12; *ProtBKo*: Stichwort Bahnhof- und Schwertstrasse. Lit. 1) Projekt des Bahnhofes, und dessen zweckmässigste Verbindung mit der Stadt (mit Plänchen), in: *TB* 1856, Nr. 160. 2) *GB* 1858–1860, S. 4; 1860–1862, S. 17; 1864–1865, S. 5–6; 1866–1867, S. 7–8; 1867–1868, S. 7; 1868–1869, S. 8. 3) Wipf 1993, S. 23–26.

35 **Nr. 1** / *Fronwagplatz* 15 Wohn- und Ge-
150 schäftshaus, erb. 1869–1870 von Georg Friedr. Peyer im Hof für die Schaffhauser Baugesellschaft, in der Friedr. Peyer im Hof, Vater des Architekten, eine führende Rolle spielte. Der Bau war für die Post u. für die Bank in Schaffhausen (gegr. 1862 auf Initiative Peyers) bestimmt. Eleganter Neurenaissancepalazzo, mit Eckschrägen u. mit konkaver Längsfassade gegen Schwertstrasse. EG mit Blend-Rundbogenarkaden u. Rundbogenfenstern. Im Zusammenhang mit der Einrichtung des Telegrafenbüros,

153



154



1881 Umbau durch Friedr. Hahn. Im Hinblick auf die Eröffnung der Telefonzentrale (1.1.1884), 1883 Aufbau eines + spätklassiz. Türmchens «zur Befestigung des Centralblockes für die Telephonleitungen», von Fr. Hahn. 1902 Einrichtung von «Ladenfronte»: Vergrösserung der EG-Fenster für Schaufenster. Quellen: Gutachten über das neue Gebäude von J.C. Bahnmaier, 1871 (StA, Personalia Bahnmaier, private Bauten). Lit. 1) Max Ruh, *Zur Geschichte des Hauses zur alten Post*, Typoskript (StadtA). **Nr. 5** / *Posthof* 9 Wohn- u. Geschäftshaus Zum Zobel, erb. 1867–1868 als erster Neubau an der Schwertstrasse, von Joh. Christoph Bahnmaier für Hutmacher Abraham Veith. 4-g. Bau in spätklassiz. Neurenaissance. Die leichte Krümmung der Fassade wurde auch für die benachbarten Bauten verbindlich. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *SM* 1993, S. 26. **Nr. 13** + Wohn-
151 u. Geschäftshaus Zur Harmonie, erb. 1870–1871 von Joh. Gottfried Meyer für Hutmacher Carl Wüscher-Pfeiffer u. Fabrikant Johs. Pfeiffer-Kenngott. Repräsentativer Neurenaissance-Palazzo; Eckschräge gegen Bahnhofstrasse mit säulengerahmtem Portal. Vorgänger: + Gebäude mit Resten eines alten Turms; 1856–1862 von der Stadt für Seidenweber-Lehrwerkstätten, dann für Schulräume benutzt. Lit. 1) *GB* 1856–1857, S. 9, 10; 1860–1862, S. 16–17.

35 **Nr. 2** + Bank- und Wohngebäude, erb.
152 1890–1891 anstelle des Gasthofs Zum
153 Schwert, nach Plänen von Albert Müller, Direktor des Gewerbemuseums Zürich, unter Bauleitung von Jacob Stamm, für die Bank in Schaffhausen (seit 1888 Besitzer der Liegenschaft). Eckbau im Stil eines Bürger- u. Kaufmannshauses der deutschen Renaissance, mit abgewalmtem Hauptgiebel gegen Fronwagplatz u. Eck-Erkertürmchen, in Anspielung auf die Häuser Zur Taube und Zum Spiegel (Fronwagplatz 5, Vordergasse 86). Bauglieder in gelbem Oolithstein von Jaumont bei St. Privat, auf dunkelrotem Grund, aus Frankfurter Verblendsteinen. Sockel in Tiefensteiner Granit. Hohlkehle des weit ausladenden Daches mit gemaltem Rankenfries auf weissem Grund. In den zwei unteren Geschossen Bankräumlichkeiten sowie zwei Läden u. Abwartwohnung, in den oberen Geschossen zwei herrschaftliche Etagenwohnungen. Lit. 1) *SBZ* 21(1893), S. 30–31. **Nr. 4** Wohn- u. Geschäftshaus Schwert, erb. 1889–1890 von Joh. Christoph Bahnmaier für Bm Georg Ragaz-Füchslin. Käufer: Uhrenmacher Johs. Heizmann. 5-g. Zeilenbau, mit feinteiliger Neurenaissancegliederung u. Kastenerker.

34 **Nr. 6** + Hotel Rheinischer Hof, erb. 1870–1871 anstelle des Hintergebäudes des Gasthauses Schwert, von Joh. Christoph Bahnmaier für Gastwirt Hrch. Gut. Vorproj. Bahnmaiers von 1868 für einheitliche Überbauung der ganzen Nordseite der Schwertstrasse. Funktion: Hotel Rheinischer Hof 1871–1911, Hotel Ruff 1898–1902. 4-g. Neurenaissancepalast mit konvexer Längsfassade u. schmaler Stirn gegen Bahnhofstrasse. Ecklisenen mit dunkler Streifung. EG mit Café-Restaurant, mit grossen Fensteröffnungen. Pläne: ADP; StadtA.

Schwesterngasse → *Altstadt (1)*

Nrn. 5–7 Wohn- u. Geschäftshaus, proj. 1875 von Bm Bernhard Neidhardt als Nebengeb. von Nr. 9. 3-g. Zeilenhaus mit Neurenaissancefassade. EG urspr. mit Büro u. Hofeinfahrt. **Nr. 9** / *Webergasse* 3 Wohn- u. Geschäftshaus Zum Freihof, entstanden 1862–1863 durch Um- u. Aufbau des sogen. Schwesternhauses, von u. für Bernhard Neidhardt (Maurer u. Verkäufer von Portlandzement-Platten). Neidhardt hatte das Haus 1853 ersteigert; es handelte sich um ein ehem. Lazarett für weibliche Dienstboten u. arme Bürgerinnen, betrieben vom 16. Jh. bis zur Eröffnung des Krankenhauses an der *Hintersteig*. Lit. 1) Freuler 1848, S. 15.

155 

Seilerweg → *Ebnat (6)*
Nrn. 3–5 Fabrik für Ladeneinrichtungen, Schaufensteranlagen u. Vitrinenbau (Abb. 87, Ziffer 1), proj. 1912 von Arthur Moser, Neuhausen, für die Glasmanufaktur Schaffhausen AG, vormals Gebr. Frey (siehe *Mühlenstrasse* Ziffer 9.2). Langgestreckter Satteldachbau, gegen Ebnatstrasse mit freiliegendem UG. 1955 umgeb. u. aufgestockt; heute zwischen Neubauten. Lit. 1) Traupel 1942, S. 207–208.

Sonnenburggutstrasse → *Sonnenburggut (12)*
Nr. 53 Herrschaftliches Renaissance-Landhaus Sonnenburggut, 1874 zu Industriellenvilla umgebaut, von Ernst Jung für Eisenwerkbesitzer Joh. Conrad Neher-Stokar (1818–1877). Im Dez. 1869 erstes Restaurations- u. Umbauproj., von Stadtbm Joh.Gottfried Meyer; dieser führte dann aber zuerst die Neugestaltung des Stadthauses Zum Sittich durch (*Vordergasse* 43). 1870 bis 1885 betrieb Nehers Sohn Bernhard Arnold N. (1846–1906) mit seinem Kompagnon Evariste François René Mertens (1846–1907) im Sonnenburggut eine Landschafts- u. Handelsgärtnerei. Arnold N., seit 1895 Besitzer des Guts, stellte dieses 1901 für die Zentenarfeier zur Verfügung (siehe *Hermann-Rorschach-Strasse* u. *Neherstieg*). *Bauten u. Park*: (**1**) Hauptgeb. Nr. 53: stattlicher, aber schlichter Bau von unregelmässiger Gestalt, von Jung «in ein hochgiebeliges Haus von altdeutscher Art» verwandelt, durch Aufbau von steilen Giebeldächern mit pittoreskem Holzwerk, Ersatz des (bereits zuvor veränderten) Dachaufsatzes durch ein Glockentürmchen, Ausstattung von einzelnen Bauteilen mit Sichtfachwerk, Bau eines neuen Eingangs mit Treppe (Nordseite) usf. 1906–1908 Renovation, von Jacob Stamm für Arnold Nehers Witwe Minna Neher-Bäbler, unter Oberaufsicht von Albert Müller, Zürich. 1950 teilweise Rekonstruktion Altzustand (v.a. im Dachbereich). (**2**) Ök.-Geb. Nr. 55: östlicher Teil erb. 1869/1872 von Friedr. Hahn (vgl. Bewerbungsschreiben Hahns um Stadtbm-Stelle 1872, StadtA). (**3**) Ök.-Geb. Nr. 51: Satteldachbau, erb. wohl um 1870–1890. Südl. davon Gewächshaus, proj. 1906 von E. Mertens für Minna Neher-Bäbler. (**4**) Hintere Scheune: siehe *Hermann-Rorschach-Strasse* 17. Pläne: StadtA (Grundriss von Meyer; Proj. Jung). Lit. 1) Wipf und Schmuki 1988.
Nrn. 18–20 Scheune, erb. 1887 von Martin Kummer; 1924 zu Dpl-Wh umgebaut. Nr. 20 später verändert. **Nr. 38** Pächterhaus (Wohn-, Stall- u. Scheunenteil), 1898 von Stokarbergstrasse hierher versetzt, von Jung & Bridler für Bernhard August v. Ziegler. Satteldach, holzverschalter Giebel.

Sonnenstrasse → *Breite (11)*
Nrn. 3–5, 7–21, 23–25, 4–10, 12–16, 18–22, 24–30 sowie *Rietstrasse* 148–152, 154–160 und *Randenstrasse* 139–143, 145–149
61 Wohnkolonie von EFH-Zeilen, erb.
155 1922–1923 von Arnold Meyer, Hallau, für versch. Handwerksmeister. Gartenstadt mit neuklassisch-symmetrischer Disposition: Anordnung von zwei, drei- u. vierteiligen Zeilenbauten zu Geviert mit grossem, von Strasse durchzogenem Garten-«Hof». Längs zur Strasse stehende Bauten mit behäbigen Walmdächern; abschliessende Querbauten mit Satteldächern u. Treppengiebeln.

Sonnhaldenweg → *Emmersberg (3)*
Nr. 3 EFH, proj. 1923 vom Baugesch J. Hablützel-Gasser, Feuerthalen (Plan signiert «E.M.»).
67 **Nr. 4** EFH, proj. 1906 von Joh. Ludwig Pfeiffer als eigenes Wh. Reform-Heimatstil: dekorative Mansardgiebeldächer mit Abwalmungen und Kehlen; geböschter rustikaler Sockel; Veranda-Söller; Holzerkerchen in Engadinerart. Lit. 1) Baudin 1909, S. 93. **Nr. 6** EFH, proj. 1909 für A. Äbi-Bolli. Architekt: wie Nr. 4. Gleiche Stillage wie Nr. 4.

Speerstrasse → *Emmersberg (3)*
Nrn. 19–21 Dpl-EFH, proj. 1913 für Friedr. Nikolaus Roth. **Nrn. 31, 37** Zwei 2FHr, proj. 1913 für Zm Hrch. Bolli, Beringen. Nr. 31: Plan von Hermann Staudt. Nr. 37: verkauft an Büroangestellten Achilles Ricci.
Nr. 2 3FH, proj. 1911 von u. für Bm Jos. Schneider. Bürgerliches Giebelhaus; Verandenvorbau mit Blattrelief. **Nrn. 6–10,**
157 **12–16, 18–22** Drei Dreier-2FHr für Arbeiter, proj. 1920, erb. 1921 von Carl Werner für die Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen-Derendingen. Satteldach-Zeilen, die erste abgewinkelt, mit übergiebeltem EFH-Mittelteil (Nr. 8). Rückw. grosse Gärten. **Nrn. 24–26, 28–30** Reihen-Whr der Kammgarnspinnerei, geplant mit Nrn. 6 bis 22, ausgef. aber erst 1928 nach veränderten Plänen. **Nr. 32** 2FH Am Bergli, proj. 1913 von Hermann Staudt für Uhrenmacher Michael Russenberger. **Nr. 36** 2FH, proj. 1912 von Bm Hrch. Stamm, Schleitheim. Bauherr: wie Nr. 31.

Spiegelgutstrasse → *Hochstrasse (7)*
Nr. 1 Wh, proj. 1919 für Bm Carl Wolf; ab 1922 im Besitz von Schreiner Gustav Baumgartner. Rückw. anschliessend ehem.: + langer Flügel mit Werkstätten u. Mag. Entstanden 1926 durch Verbindung eines ans Wh angebauten Werkstattannexes und eines freistehenden Schopfs.

Spitalstrasse → *Altstadt (1)*
Bis 1906 Hintere Bahnhofstrasse: Südteil erb. 1856/1857, Nordteil 1867/1870 (siehe *Bahnareal* 1. u. 2. Phase).
Nr. 5 Wh u. Garage Central, proj. 1934–1936 von Arch. Johs. Hagen. **Nr. 11** Verwaltungsgeb. mit Restaurant Landhaus, proj. 1931 von Lutz & Haug für den Landwirtsch. Genossenschafts-Verband des Kantons Schaffhausen. Wuchtiger Satteldachbau mit Treppengiebeln in versachlichtem Heimatstil. Südl. anschliessend ehem. das als Lagerhaus des Genossenschaftsverbandes benutzte ehem. Torfmagazin des Bahnhofes (siehe *Bahnareal* Ziffer 15). – Zwischen Hintersteig u. Mühlentalstrasse ehem.: + **Korn- u. Lagerhäuser**, erb. 1872–1874 auf der Indiennebleiche, für die Korn- u. Lagerhausgesellschaft: 2 parallele, langgestreckte Mag.-Bauten mit breiten, giebelständigen Satteldächern, 1887 miteinander durch Hofüberdachung verbunden (nach Proj. Friedr. Hahn); sowie ein Mag.-Komplex an der Mühlentalstrasse, mit Paralleldächern (1893 vermutl. Neubau, von Baugeschäft Albert Bührer). Lit. 1) *Mitteilungen 7*(1966), S. 46–53. – In der Ecke zur Mühlentalstrasse ehem.:

156



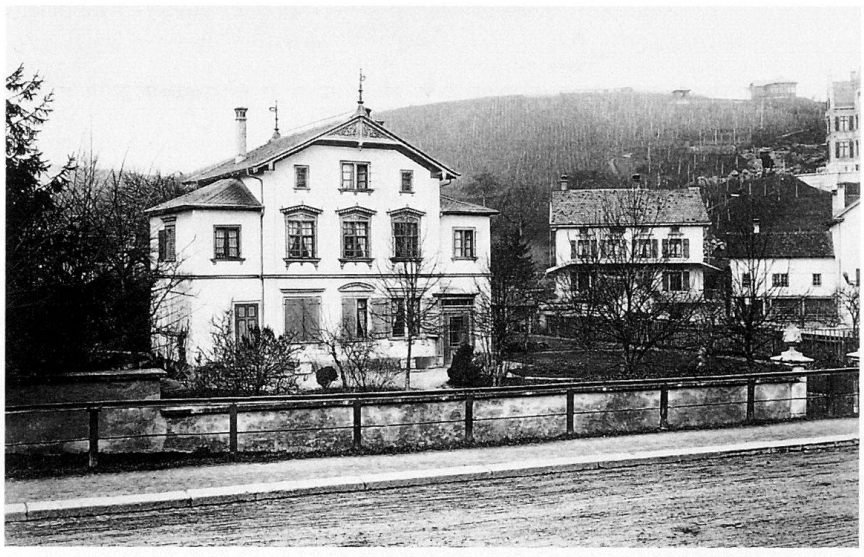
157



+ Wh u. Wirtschaft **Talrose**, erb. 1864 anstelle eines Gartenhäuschens für Maler u. Wirt Josef Bühlmann. Spätklassiz., $3^1/_2$-g. Bau mit Satteldach u. Quergiebel. **Nr. 25** Im Grundstück in der Nordostecke zur Mühlenstrasse ehem.: + Wh
158 Thiergartengütli, 1865 umgeb. zu Vorstadtvilla, von Joh. Christoph Bahnmaier für Stadtrat Ulrich Wilhelm von Waldkirch. Zierlicher Bau in der Tradition klassiz. Landhäuser: Giebelbau mit inkorporierter Laube auf Rückseite, flankiert von kurzen Flügeltrakten. 1899 Anbau auf Nordseite, von Jacob Stamm; 1923 Umbau der ganzen Liegenschaft, von Otto Vogler. **Nr. 27** City-Garage, proj. 1933 von Scherrer & Meyer für Emilio Rampinelli, Taxameterbetrieb. Flachdachbau mit futuristischem Mittelturm u. rückwärtigen Reparaturhallen. Der Südflügel des Hauptbaus erst in einer 2. Phase realisiert. Vorgänger Südflügel: Gartenhaus, ab 1854 mit Tiegelfabrik, seit 1871 im Besitz von Stadtrat W. von Waldkirch, ab 1882 als Wh registriert, ab 1895 im Besitz von Gärtner Hrch. Maag Sohn, der rückwärtig Treibhäuser erstellen liess. Lit. 1) Schöttli 1986, S. 12.

Sportweg → *Emmersberg (1)*
Bis 1963 Friedhofstrasse.
Sportplatz Munot. Vorgänger: + **Friedhof Emmersberg**, angelegt 1863–1864 nach einem Proj. von Joh. Christoph Kunkler, St. Gallen; mit Einfriedungsmauer u. einer hölzernen Kapelle, beide entworfen von Stadtbm Joh. Gottfried Meyer. Einweihung: 4.10.1864; Vollendungsarbeiten bis 1866. Erster Zentralfriedhof der Stadt; ersetzte nebst dem Baumgarten- u. dem Steig-Friedhof (siehe unten) auch den katholischen Friedhof an der *Rheinhaldenstrasse* 16–25 u. seit etwa 1875 – als nachträgl. Familiengräber zugelassen wurden – auch den Junkernfriedhof in Allerheiligen (*Klosterstrasse*). 1892–1893 Bau einer neuen, gemauerten Kapelle, entworfen von Stadtbm Joh. Conrad Oechslin. 1914 Schliessung des Friedhofs. *Planungsge-*
39 *schichte*: 1862 erste Projekte von Stadtbm J.G. Meyer (vgl. Kap. 2.1.5). 1863 Veranstaltung eines Wettbewerbs. Preisrichter: Gottfried Semper, Zürich; Joh. Jakob Breitinger, Zürich; Felix Wilhelm Kubli, St. Gallen. Preise: 1. ex aequo: Joh. Christoph Kunkler, St. Gallen; Simmler, Zürich. Ehrenmeldung: Autor des Projektes Nr. 10. Wegnetz und Grabfeld-Einteilung nach Projekt Kunkler; im übrigen waren die Wettbewerbsprojekte nicht verwendbar, da auf einem vom Stadtrat bereits verworfenen grossen Bauprogramm des Baukollegiums basierend. Schliesslich Entscheid für ein Minimalprogramm: eine provisorische hölzerne Kapelle ohne Leichenraum, situiert nicht am Ende der Hauptachse, sondern in der Nordecke. Projekt dazu von Meyer; dieser entwarf auch die Einfriedung. *Planungsgeschichte der 2. Kapelle*: 1886 Proj. von Stadtbm Oechslin für einen Neurenaissance-Kuppelbau – vermutlich eine Überarbeitung des Projektes Meyer von 1862. 1890 Veranstaltung eines Wettbewerbs. Preisgericht: Stadtrat Conrad Flach; Albert Müller, Zürich; Julius Kunkler, St. Gallen (als Ersatz für dessen Vater J. C. Kunkler). Preise: 1. Joh. Metzger, Zürich. 2. ex aequo: W. Fichter u. Paul Reber, beide Basel. 3) Armin Stöcklin, Basel. Die Gemeinde lehnt den Kapellenbau nach dem Proj. Metzger als zu teuer ab; schliesslich Erarbeitung eines schlichten Saalbauprojekts durch Oechslin, für den Standort der alten Kapelle statt am Ende der Mittelachse. *Beschreibung*: Trapezförmige Anlage mit Kapelle in der spitzwinkligen Nordecke. Der anspruchsvollste Bauteil des Friedhofs war die von Meyer entworfene **Einfriedung** – eine Neurenaissance-Mauer mit rundbogigem Hauptportal unter Schutzdächlein u. Teilen in Eisengitter (mit Mohnkopf- u. Totenfackel-Motiven). – **Kapelle** von 1892–1893: Saalbau mit Rundbogenfenstern u. Backstein-Lisenen. – Im Schnittpunkt der Hauptachsen: **Bourbakidenkmal** (auch Interniertendenkmal), errichtet 1871 in Form eines Obeliskes, zum Andenken an die während der Internierung in Schaffhausen verstorbenen Soldaten der Bourbakiarmee. – **Grabmal für Hrch. Moser**, errichtet 1877 von der Stadt, nach Entwurf u. mit Bronzebüste vom Schaffhauser Bildhauer Viktor von Meyenburg, Dresden. – Pläne: StadtA (Skizzen für Friedhof, Kapelle u. Einfriedung von

158



159 

160 

J.G. Meyer, 1862–1863; Wettbewerbsprojekte, wohl von Kunkler (neugotisch) u. Simmler (antikisch); Wettbewerbsprojekte von 1890. Quellen: *ProtBKo*; *ProtSR*; StadtA C II 04.56 Bestattungswesen. Lit. 1) *GB* 1860–1862, S. 9–12; 1864–1865, S. 7–8, 34; 1865–1866, S. 37; 1866–1867, S. 31; 1877, S. 15 (Mosergrabmal); 1886, S. 18 (Versetzung von 8 Sgraffitofriesen); 1892, S. 25; 1893, S. 27–28. 2) *SBZ* 15(1890), S. 84 (Wettb. Friedhofkap.). 3) Ernst Rüedi, *Der Gottesacker auf dem Emmersberg 1864–1914*, Separatdruck aus: *SN* vom 26.1.1942. 4) *Mitteilungen* 6 (1963), S. 56–58 (Grabmal Moser). 5) Ott 1983, S. 22–23. 6) *Waldfriedhof* 1989.

Nrn. 44–46 Siehe *Pestalozzistrasse* 40. – Gegenüber dem Friedhof ehem.: + **Seilerbahnen u. Fabrikgeb. der Seilerei Oechslin**. Langgestreckter Fabriktrakt mit straffem Satteldach u. Büro- u. Wohntrakt mit Heimatstil-Walmdach, erb. 1917 von Karl Leemann für die AG Schweiz. Seilindustrie vormals C. Oechslin zum Mandelbaum, anstelle einer älteren Anlage. Südlich ältere gemauerte Trakte u. Seilerbahnen aus Holz. Lit. 1) *90 Jahre Oechslin-Seile*, [Schaffhausen 1929]. 2) W.U. Guyan-Oechslin, Drei Seiler-Generationen Oechslin, in: *SM* 1990, S. 13–15.

Stadthausgasse → *Altstadt (1)*

Nr. 13 Ehem. Kino Orient, erb. 1929 von Eduard Lenhard. Lit. 1) Schöttli 1986, S. 15. Vorgänger: + Nebengebäude des Hauses Oberhof (Nr. 15), 1877 neu erb. von Friedr. Hahn für Weinhändler Hans Georg Bächtold. 2-g. Gewerbebau mit Neurenaissancefassade. Plan: StadtA. **Nr. 25** Haus Hintere Engelburg, erb. 1895 von Jacob Stamm für Charcutier A. Pfeiffer-Haeflinger. Laden- u. Haustürfassade mit ionischen Eisen-Pfeilerchen, von der Eisengiesserei Carl Flink, Mannheim. Pläne: StadtA (Nachlass Stamm). **Nr. 4** Wohnhaus Frohe Heimat, mit Verkaufsladen, entstanden 1892–1893 durch Umbau eines Magazingebäudes, von J.C. Sorg für C. Sigerist-Schelling. **Nr. 6** Haus Ufenau. Eingangs- u. Ladenfassade erb.
24 um 1890–1895. **Nr. 10** Haus Eckstein, errichtet anstelle des Chors der Barfüsserkirche, der 1543 von einem Privaten auf Abbruch erworben worden war. 1654–1836 mit Konventsaal der Geistlichkeit. 1837–1838 Umbau zu Schulhaus für die Mädchenschule, von Stadtbm Matthäus Gelzer, unter Abbruch des letzten Restes der Barfüsserkirche. Wuchtiger, 3-g., klassizistischer Kubus mit Walmdach u. Frontispizen. Funktion: bis 1869 Mädchenschule, bis 1894 Knabenrealschule, ab 1896 Stadtpolizei. 1921–1922 Umbau. Quellen: *ProtSR* 9.1.1837; 17.2.1837; 10.4.1837. Pläne: StadtA. Lit. 1) *GB* 1837–1838, S. 7. 2) *Mitteilungen* 3 (1959), S. 28–29. 3) *Kdm SH* I (1951), S. 169–170.

Stahlwerkstrasse → *Breite-Nord (11)*

Die untenstehend aufgeführten zwei Wohnkolonien (Komplexe I u. II) der Baugesellschaft Breite (GF) im Schwarzadlergut sind je Teilrealisierungen von zwei Gesamtkonzepten. Das erste, 1906 von Carl Werner entworfen, sah rund 30 verschieden grosse, malerisch gruppierte Einzelbauten u. ein Wohlfahrtshaus vor. Von diesem Plan wurde ein kleiner Teil (II) realisiert, wobei die Bauten südöstl. der Stahlwerkstrasse bereits vom Grundkonzept abwichen. 1910 entwarfen Curjel & Moser einen neuen Bebauungsplan, für ein weiter ausgedehntes Areal. Geplant waren nebst einigen Doppel- u. Dreierbauten Zeilen von gewaltiger Länge, die sich teilweise zu geschlossenen Höfen schliessen sollten. Realisiert wurde nur der südliche Teil von einem dieser «Höfe» (I). Im Bereich Lochstrasse/Felsstieg, der im Bebauungsplan 1910 ebenfalls enthalten war, baute Karl Moser 1919–1920 drei weitere Arbeiterhäuser, nun aber auf der Grundlage eines neuen, ganz anderen Konzeptes (siehe *Lochstrasse* 30ff.).

60 **Komplex I**: **Nrn. 9–21** / *Hauentalstrasse* 8–12 **Arbeiter-Kolonie Stahlwerkstrasse**, proj. 1910 von Curjel & Moser, Karlsruhe, für die Baugesellschaft Breite AG. Bauleitung: Emil Pfäfflin. Langgestreckte Zeile mit kurzen Hufeisenarmen, mit sparsam eingesetzten malerisch-heimatlichen Elementen. «Einige charakteristische u. humorvolle Malereien von Kunstmaler Ernst Georg Rüegg (Zürich) beleben die Flächen». Zwei Wohng.; die meisten Zeilen-Einheiten je mit zwei Wohnungen an gemeinsamem Treppenhaus. Rückwärtig Gartenhof mit zwei Waschhäusern. Pläne: gta. Lit. 1) *Arbeiterkolonie der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer Schaffhausen*, [Schaffhausen] 1911. 2) *SBZ* 58(1911), S. 338–340. 3) Ernst Strebel in: *UKD* 33(1982), S. 456–463. – **Komplex II**: **Nrn. 23**/*Schwarzadlerstrasse* 20, **25–33, 35–37**/*Plattenweg* 7; **Nr. 24**/*Schwarzadlerstrasse* 14–10; **26–30; 32**/ *Lochstrasse* 41–31; **Nr. 36**/*Lochstrasse* 45 sowie *Schwarzadlerstrasse* 8/*Lochstrasse* 19–21: **Arbeiter-**
156 **kolonie Schwarzadlergüetli,** proj. 1906–1907 von Carl Werner für die Baugesellschaft Breite AG. Acht Zeilenbauten mit EF- u. 2F-Einheiten (Zweier- bis Fünfer-Zeilen u. eine Siebnerzeile); einige unter Mansardgiebeldächern, die meisten unter malerischen, steilen Satteldächern, mit Höhenstaffelung, Querhäusern, Gaupen usf. Das Dpl-EFH Nr. 36/*Lochstrasse* 45 mit Meisterwohnungen. Im Innenhof ehem. + Waschhaus.

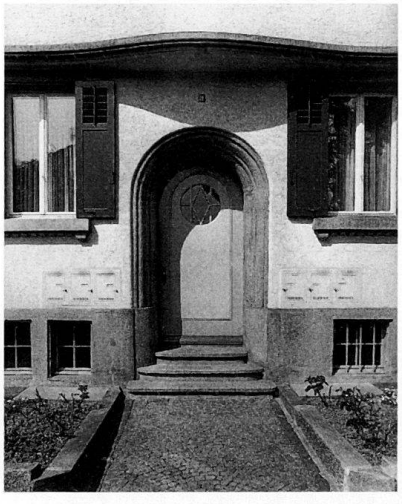
Steigstrasse → *Altstadt-Umgebung (1), Steig (12)*

Erbaut 1844–1846, durch Leutnant J.J. Schlatter vom Spitalhof, nach Proj. von Strasseninsp. Ferdinand Ludwig Peyer: als Umgehungsschleife der steilen und engen Vordersteig. *Vorgeschichte*: 1842 Gutachten von Ing. Schulthess, Zürich, über drei Alternativpläne betr. eine Umgehung der Vordersteig: er bevorzugt die Lösung von Strasseninsp. Ferd. Ludwig Peyer (wohl im wesentlichen die realisierte Strassenführung) gegen die Vorschläge, die Strasse beim Engelbrechtstörchen (*Löwengässchen*) oder «rechts vom Obertor» beginnen zu lassen (*ProtSR* 21.11.1842). Im Folgenden erwägt man auch, die Strasse schon beim

Rüden von der *Oberstadt* abzweigen zu lassen, wobei ein Teil des Oberhauses hätte abg. werden müssen (*ProtSR* 6.1.1843; im StadtA ein Plan, bei dem die Strasse zwischen Oberhaus u. Obertor-Bollwerk beginnt). 1930–1931: hangseitige Verlegung des untersten Strassenstücks, wegen Verbreiterung des Bahngrabens (siehe *Bahnareal*: 4. Phase u. Ziffer 6), unter Abbruch eines Hauses (Nr. 8). Gegenüber dem Obertor, bei der Mündung Vordersteig, ehem.: + dreieckige Grünanlage, mit **meteorologischer Säule**, errichtet 1907: historist. Ädikula aus Eisen. – Im oberen Teil der Strasse, unterhalb der Häuser Nrn. 61–63, eindrückliche **Stützmauern** aus Rustika-Quadern. Lit. 1) *GB* 1907, S. 86–87.

Nr. 35 Siehe *Promenadenstrasse* 29. **Nrn. 41–49 u. 51–55** 3FH-Zeilen, proj. 1928–1929 von Arnold Meyer. Wohnblöcke in versachlichtem Heimatstil, mit ziegelrotem Putz u. expressionistisch-deutschem Giebelaufsatz. **Nr. 59** Villa, erb. 1892–
159 1893 für Bankier Bernhard Conrad Zündel-Merkle (1855–1932). 1902 Umbau, von Bm Robert Schalch. 1922 Veranda-Anbau, von Emil Pfäfflin für Hrch. Bendel-Rauschenbach. Neurenaissancevilla vom Typ «italienisches Landhaus», in Sichtbackstein, mit Sgraffitodekor u. weit vorkragenden, flachgeneigten Satteldächern. Veranda mit Palladiana.
160 **Nr. 61** Grossbürgerliches EFH, proj. 1910 von Curjel & Moser, Karlsruhe, für Carl Müller-Landolt, Direktor der Maschinenfabrik Rauschenbach. Reformstil: steiles Halbwalmdach, mit breiter, ziegelverschalter Schleppgaupe. Pläne: gta. **Nr. 63** EFH, proj. 1912 von Karl Leemann für Zahnarzt Adolf Trüeb. Landhaus im Stil des Dixhuitième: Würfel mit hohem Schweifwalmdach. Garage, proj. 1918 für Agent Oscar Türler. **Nrn. 73–75** + Zweiteiliges Wh Friedberg. Östlicher Hausteil: proj. 1874 für C. Andreae. An Strasse Tor-Pavillon, erb. 1911. **Nrn. 77–81** Altbau Zur Farb Nr. 77 in Ecke zu Stokarbergstrasse, ergänzt um zwei MFHr Nrn. 79 u. 81, erb. anstelle eines Farbhau-

161





ses u. kleinerer Nebenbauten, nach Proj. von 1918, von Otto Vogler, für Bm Jos. Schneider. Markanter Komplex in malerischem Heimatstil, mit gelungener Integration des Altbaus. Der letztere 1934 abg. u. durch Rekonstruktion ersetzt; wobei ein vorgelagertes Haus durch einen seichten Annex ersetzt wurde. Lit. 1) *SBZ* 120(1942), S. 54. **Nr. 85** 2FH, proj. 1909–1910 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für Witwe M. Pfersich-Wüscher. **Nr. 91** EFH, proj. 1904 von Jacob Stamm für Verwalter Emanuel Nüesch-Kirchhofer. Heimatstil-Neubarock.

Nr. 8 Arzthaus, proj. 1931 von Scherrer & Meyer für E. Wehrli. Vorgänger: + Villa Erika, proj. 1899–1900 von Eduard Joos, Bern, für Bankbuchhalter Jakob Greutert. 2-g. Bau mit französischem Dach (siehe oben: Strassen-Einleitung). **Nr. 26 Kasino**, in der heutigen Gestalt entstanden 1945–1946: durchgreifender Umbau von Stadtbm Gottlob Haug für die Stadtgemeinde, seit kurzem Besitzerin der Liegenschaft. Nördlich: Brunnen, errichtet um 1805. Rundpfeiler mit Palmettenfries, ehem. bekrönt mit Vase; Becken neu. *Geschichte*: 1802–1805 Bau eines **Sommerhauses** für die «Gesellschaft der Freunde», nach Plänen von Hans Caspar Escher (1775–1859), unter Leitung der Stadtbm Joh. Conrad Vogler u. Hrch. Zündel (zur zugehörigen Parkanlage siehe *Parkstrasse*). Queroblonger, 1-g. Bau mit inkorporierter Säulenhalle. 1908 Veranstaltung eines beschränkten Wettbewerbs für den Neubau des Gesellschaftshauses (urspr. Einladungsliste: Vogler, Tappolet, Stamm, Pfeiffer, Werner, von Ziegler, Joos, Müller). Preisgericht: Architekten Otto Bridler, Winterthur, u. Hermann Fietz, Zürich, u. Fabrikant Alfred Amsler. Preise: Erwin v. Ziegler, St. Gallen; Albert Müller, Zürich; Hermann Neukomm, Basel (letzterer erhält eine niedrigere Summe; sein Proj. rutschte nach, da man v. Ziegler gemäss SIA-Normen nicht – wie vorgesehen – für zwei Projekte prämieren konnte). 1909 Übereinkunft zwischen der 1907 konstit. Saalbau-Kom. u. der Kasinoges., für Angliederung eines Saalbaus an das neu zu errichtende Kasino, nachdem ein Neubau für versch. Standorte erwogen worden war; entsprechendes Proj. von J. Stamm. Wegen Geldmangel scheitert das Vorhaben. Schliesslich durchgreifender Umbau, ausge-
162 führt 1910–1911 von Jacob Stamm: reformerischer Neubarock; grosser Saal, Speise-, Billard- u. Lesezimmer u. Annex mit Kegelbahn. Zwei Wandbilder von Richard Amsler: blütenpflückende junge Männer u. Frauen. 1938 Wettbewerb für Bau eines Saalgebäudes im Kasinoareal; 1. Preis: Ernst Schmid. Umbau: siehe oben. Quellen: StA (Akten Kasinogesellschaft 1/3 u. 5/5). Lit. 1) *Ein Saalbau in Schaffhausen. Bericht der Saalbau-Kommission...*, [Schaffhausen] 1908 (Mit Idealproj. für einen Saalbau von Jacob Stamm). 2) Bächtold 1971. 3) Wipf 1980, S. 24, 28. **Nr. 36** / *Kasinogässchen* 1–3
161 MFH-Zeile (ein 3FH u. zwei Häuser mit je drei Wohnungs-Paaren), proj. 1915 von Jacob Stamm für Ing. Adolf Scherrer. Blockrandkomplex unter Heimatstil-Mansarddach, mit spitzwinklig anschliessendem Flügel an Kasinogässchen. Kopfbau mit zwei kanzelartigen Bow-Window-Erkern. **Nr. 40** Wh (ursprünglich mit Werkstatt im EG), proj. 1875 von u. für Baugeschäft Leu & Ragaz. Spätklassiz. Gebäude mit traufständigem Satteldach u. Quergiebel, entstanden durch Umbau eines Magazins. Dieses u. das rückwärtig anschliessende + Dampfsägen-Gebäude proj. 1861 von u. für Zimmermeister Felix Leu (Plan: StA). **Nr. 56** Wh in Ecke zu Zimmerweg, erb. 1871–1872 von u. für das Baugeschäft Leu & Ragaz. Spätklassiz. Satteldachbau mit Quergiebel u. Annex mit Veranda (letztere modernisiert). **Nr. 76** Engelgut, erb. «1782». An Gartenfassade Eisenveranda, erb. 1894 für Fabrikant Bernhard Peyer-Frey. Rückw. angeb.: Gebäude mit Waschküche, Remise u. Wohnräumen, erb. «1903» von Jacob Stamm. Pittoreskes Miniaturschlösschen in englischer Spätgotik, mit Wendeltreppe, Eckerker u. Treppengiebel.

Steinbruchgässchen → *Mühlenquartier (13)*
Der Name erinnert an den hier befindlichen Steinbruch: siehe *Mühlenstrasse*: Komplex X.
Nrn. 11 bis 17 Urspr. Liegenschaft Hintere Giesserei (vgl. *Mühlenstrasse*: Ziffer 18): zwei Baugruppen mit Wohnungen u. Ställen (Stadtplan Peyer 1820). Um 1860 Neu- od. Umbau zu zusammenhängender Zeile, wohl für Bm J.M. Oechslin. Durch spätere Abbrüche u. Umbauten entstehen wieder zwei Bauten. (1) Nrn. 11–13: historist. Wohnbau, um 1860, ehem. mit westl. Flügelbau mit Satteldach. (2) Vorgänger Nrn. 15–17: Mag., umgebaut zu zwei 3-g. Mietshäusern, proj. 1872 von Conrad Oechslin für J.M. Oechslin.

Steingutstrasse → *Hochstrasse (7)*
Nr. 69 Werkstatt mit Wohnung, proj. 1911 von u. für Baugeschäft Spahn & Neukomm. 1916 Einbau einer Wohnung im EG u. Anbau eines rückwärtigen Ökonomie-Flügels, von und für Baugeschäft Emil Spahn.

Stimmerstrasse → *Gruben, Niklausen (5)*
Brunnen in Gabelung mit Grubenstrasse, errichtet «1900».
Nr. 9 3FH, proj. 1909–1910 vom Baugeschäft Friedr. Joh. Pfeifer (Eisenbetonbau u. Übernahme ganzer Bauanlagen) für Jakob Manz. Altdeutsche Giebel. **Nr. 15** + 2FH, erb. 1908 von u. für Bm Robert Schalch, unter Einbezug von Bauteilen eines um 1890 für Bertha Simmler (vgl. Niklausenstieg 4) erbauten Ök.-Geb. **Nr. 17** 2FH, proj. 1909 von Bm Meyer & Billinger für Wirt Joh. Mändli-Schilling. Erb. anstelle einer Trotte. **Nr. 19** + Wh, erb. um 1910. **Nr. 21** 3FH, proj. 1910 von Arthur Moser, Neuhausen, für Zollaufseher J. Eberle. Mansardgiebel mit Klebdach. **Nrn. 43 bis 59** Siehe *Alleeweg*.

Stokarbergstrasse → *Steig, Stokarberg (12)*
+ **Spritzenhaus**, angeb. an den Torpavillon von *Steigstrasse* 75, erb. 1865: kleiner Satteldachbau mit Rundbogentor gegen die platzartige Mündung der Stokarbergin die Steigstrasse. **Nrn. 9** Elementarschulhaus (Steigschulhaus, auch neues S., zur Unterscheidung von Nr. 11) u. Turnhalle, erb. 1891–1892 von Stadtbm Joh. Conrad Oechslin. Annähernd würfelförmiger, spätklassiz. Walmdach-Kubus. Hinter den seitlichen Fenstern der Frontfassade: Treppenhaus u. Abtritte. Später Innenumbau. Rückwärtig Turnhalle (ein Vorproj. sieht deren Integration in den Hauptbau vor). Im Schulhof: Brunnen mit Gusseisen-Delphin; Stein-Trog «1892». Pläne: StadtA (Vorprojekte 1889; def. Proj. 1891). **Nr. 11** Wachthaus, zu Schul- u. Waisenhaus umgebaut (Bezug 1709). 1822 Verlegung der Waisenanstalt an *Rosengasse* 26. 1874 Umbau u. Erhöhung um ein Geschoss, von Stadtbm Joh. Christoph Bahnmaier (Plan im StadtA): Langgestreckter spätklassiz. Satteldachbau mit zentralem Rundbogenportal. 1919 Anbau eines Treppenhaus- u. Abortflügels auf der Rückseite, von Karl Leemann. Lit. 1) *GB* 1919, S. 52.
+ **Evangelische Kirche St. Jakob** auf der Steig, erb. 1894–1895 von Paul Reber, Basel (Projekt) u. Stadtbm Joh. Conrad Oechslin (Ausführungsproj. u. Bauleitung). 1944 durch Bombentreffer zerstört; Neubau 1948–1949 von Walter Henne u. Hans Oechslin an der Nordstrasse. *Beschreibung*: Neugotischer Saalbau mit kurzen Querhausarmen u. Front-Eckturm (statt des von Reber in einem Vorproj. von 1889 vorgesehenen Dachreiters). Offener, pittoresker Dachstuhl. Kanzel vor «Lettnerwand», hinter dieser kleiner Saal, darüber Orgelempore. Fenster mit drei Königen u. zwei Rosettenfenster, von der kgl. Hof-Glasmalerei in München. Vorgänger: gotische Dreikönigskapelle neben dem Sondersiechenhaus, seit 1842 Pfarrkirche, ehem. mit Friedhof (1864 geschlossen). Lit. 1) *GB* 1894, S. 20; 1895, S. 26; 1896, S. 41–44 (betr. Kreditüberschreitung). 2) *Mitteilungen* 8 (1969), S. 48–49. **Ex-Nr. 31** Anstelle des Rehgütliwegs ehem.: + Landgut Hohenliebe, später Hinterer Stokarberg oder Stokarberggut, schliesslich auch Rauschengut (nach der Familie Rausch, seit 1834 Besitzer der Liegenschaft). Abg. nach Bombardierung 1944. Schlösschenartiger Bau mit Treppengiebeln. Umgestaltung, wohl um 1835 durch die neuen Besitzer: u.a. Abbruch eines Rundturms. Auf der Nordwestseite neuer Turm, proj. 1890 von J.C. Bahnmaier. Plan: StA. Lit. 1) *Kdm SH* III (1960), S. 336–337. **Nr. 93** EFH Rebhalde, proj. 1924 von v. Ziegler & Balmer, St. Gallen, für GF-Direktor u. -Verwaltungsrat Bruno Moersen-Fischli (1873–1942). Herrschaftliches Landhaus mit Terrasse über hohen Stützmauern. 1944 bombardiert; bei Wiederaufbau Ersatz des Treppengiebel-Dachs durch Walmdach, proj. von denselben Architekten. **Nr. 95** Haus Rehgütli. Ehem. Trotte, 1878 zu Sommerhaus umgeb., für Mina Oschwald-Keller. Spätklassiz. Satteldachbau. 1918 um 1-g. Annex mit Terrasse erw.,

163



164



von Ad. Schäfer & Cie, Aarau, für Emilie Fischli-Brugger, Witwe von Rud. Fischli zur Weissmühle. **Nr. 97** Villa Falkenau, erb. 1890–1891, von Friedr. Hahn für Kaufmann Carl Eugen Stoll. 1921 Umbau der Mädchenkammern: aussen Aufbau eines Giebels, von Carl Werner für Tonwarenfabrikant Ed. Ziegler-Studer (1852–1935). Spätklassiz. geprägte Neurenaissance. **Nr. 99** Villa, erb. 1906–
163 1907 von Ludwig Pfeiffer für C.E. Stoll, anstelle des Ök.-Geb. von Nr. 97. Picturesque der Jahrhundertwende, reformistisch umgeformt. Integrierter Treppenhaus-Rundturm; steiles Dach mit Dachreiter. Jugendstildetails. Lit.1) Baudin
164 1909, S.92. **Nr. 119** Villa Sonnegg, erb. «1901» von Friedr. Hahn für den Mühlenbesitzer, Unternehmer u. Bankpräsidenten Rudolf Fischli (1860–1916) (siehe auch Nr. 95). «Schlösschen» mit markantem Eck-Rundturm u. Zierfachwerk in den Giebelfeldern. Im Garten Brunnen, «1903». **Nr. 131** EFH Obsthalde, proj. 1921 von Carl Werner für Direktor Gerhard Steck-von Erlach. «Bürgerhaus»-Stil: geknicktes Walmdach. Neuklassiz. Disposition.

Nr. 24 Töchterinstitut, erb. 1906–1907 von Jacob Stamm für einen privaten Verein. In der Form eines Wohnhauses, mit Zierfachwerk in den Giebeln. **Nr. 76** Wh Schildgut, erb. 1854. 1898 Umbau, proj. von Jung & Bridler, Winterthur, für Bernhard August v. Ziegler. Spätbiedermeierlich-klassiz. Satteldachbau. Der vom Umbau stammende westliche Eckrisalit passt sich dem Stil des Altbaus an. **Nr. 78** Villa, proj. 1912 von v. Ziegler & Balmer, St. Gallen, für Sophie Niederer-Rumpus (1843–1925). Ausführung von Baueingabeplan abweichend. Geschweiftes Walmdach. **Ex-Nr. 96** + Villa Gutenberg, erb. 1898 für Buchdrucker u. Verleger Hrch. Meier-Kummer (1865–1945). Backsteinbau mit Fachwerk in Kniestock- u. Giebelzone, unter pittoreskem Dach mit Dachreiter. Neben Nr. 104 ehem.: + Automobilremise, erb. um 1905. **Nr. 104** Remise mit Garagen, proj. 1907 von Jacob Stamm für Rud. Fischli (vgl. Nr. 119). Anbau, proj. 1914 von Stamm. Reformstil.

Strassenbahnen

Strassenbahn in Schaffhausen und Neuhausen Grundlinien Schaffhausen-Neuhausen u. Obertor-Schützenhaus erb. 1900–1901 nach Proj. u. unter Leitung von Stadting. Max Stocker für die Stadt Schaffhausen. *Geschichte*: Auf Initiative u. mit Unterstützung der städt. Verkehrskommission, 1892 Einrichtung eines regelmässigen, privaten Pferdeomnibus-Betriebs zwischen Schaffhausen und Neuhausen. 1897 Konzessionsgesuche für eine elektrische Strassenbahn nach Neuhausen durch ein privates Komitee. 1900 Beschluss der Einwohnergemeinde, Bau u. Betrieb der Bahn als städt. Unternehmen selber an die Hand zu nehmen. Bauleitung: Stadting. Max Stocker (Unterbau u. Geleiseanlagen); Wasser- und EWS-Direktor Hermann Geiser (elektr. Einrichtung). Die zwei Beamten hatten auch die Planung durchgeführt, zusammen mit den Experten Ing. Arthur Uehlinger u. A. Denzler. Am 11.5.1901 Eröffnung der Hauptlinie Bahnhof Schaffhausen-Neuhausen; am 1.7.1901 Eröffnung der – nachträglich beschlossenen, für die bevorstehende Centenarfeier wichtigen – Breitelinie Obertor-Schützenhaus; am 15.7.1901 Eröffnung der Strecke zwischen Bahnhof und Depot für den Personenverkehr. Ausführung der elektrischen Anlagen: Maschinenfabrik Oerlikon. Stromlieferung: EWS (siehe *Mühlenstrasse*: Komplex II/3. Phase u. Ziffer 3.5 sowie Kap. 1.3.7). Depot u. Werkstätten: siehe *Bachstrasse* nach Nr. 72. Ausbau des Netzes: 1911 Bau eines zweiten Geleises auf zwei Abschnitten der Linie Schaffhausen-Neuhausen. Am 3.4.1911 Eröffnung einer neuen Linie nach dem Ebnat (bis Waldfriedhof), für Personenbeförderung und Gütertransport; am 10. u. 18.6.1913 einer Linie ins Mühlental (bis GF-Werk IV im Birch), für Personenbeförderung u. Güterverkehr der GF, welche den Bau der Linie finanzierte und darauf eine eigene Werkbahn betrieb. Güterverkehr der beiden Linien mit sog. Rollschemeln: Rollwagen für Beförderung der vom Bahnhof kommenden, mit Gütern beladenen Normalspurwagen. 1928 Umstellung der Breitelinie auf Autobusbetrieb und Ausdehnung der Linie um die Strecke Schützenhaus-Rietstrasse-Hohlenbaum-Nordstrasse. 1931 Eröffnung einer Autobuslinie auf den Emmersberg. Nach dem Krieg Eröffnung mehrerer weiterer Autobuslinien; 1957 Umstellung der Mühlentallinie auf Autobus-, 1966 der Linien nach Neuhausen u. nach dem Ebnat auf Trolleybusbetrieb. 1970 Aufhebung der Güterbahn nach dem Ebnat, 1993 derjenigen ins Mühlental (letztes Teilstück). **Strassenbahn Schaffhausen-Schleitheim** *Geschichte*: Nach diversen Anläufen seit 1861, 1890 erneuter Anlauf zu einem Bahnbau im nördlichen Klettgau. Wegen mangelnder Unterstützung für eine Normalbahn, 1891 Projekt für eine Strassenbahn von Ing. [Hrch.] Stamm, Schleitheim. 1897/1899 Proj. von Ing. Denzler, finanziert vom Kaufm. Direktorium. 1900/1901 Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft Alioth in Münchenstein BS zum Bau der Bahn und einer Gaskraftanlage in Siblingen (Dowsongasanlage). 1903 Ersatz dieses Vertrags durch einen zwischen dem Kanton und der Stadt, die den Bahnbetrieb übernehmen will: der Kanton baut die Bahn von Schleitheim bis zum Anschluss an die Schaffhauser Strassenbahn in Neuhausen u. vergütet die Kosten der durch die Stadt zu erbauenden Anschlüsse u. Umbauten; die Stadt übernimmt den Betrieb der Bahn, auf Rechnung u. Gefahr des Staates. Bau 1904–1905; Einweihung 7. u. 8.8.1905. 1961 Umstellung auf Autobusbetrieb. Lit.1) *BerichtSR über den Bau und Betrieb einer elektrischen Strassenbahn von Schaffhausen nach Neuhausen*, 1899. 2) *BerichtSR über den Vertrag betr. Übernahme des Betriebs der vom Staat zu bauenden elektrischen Strassenbahn durch die Stadt*, 14.1.1903. 3) *GB* 1901, S.197–199; 1903, S.7–9; 1904, S. 216–247; 1905, S. 216–230. 4) *Elektrizitätswerke* 1903. 5) Steinegger 1934, S. 91–112. 6) Zimmermann u. Gerbig 1976. 7) W[erner] Hänni, 75 Jahre Verkehrsbetriebe der Stadt Schaffhausen, in: *SM* 1977, S.67. 8) Bölsterli 1984. 9) Ott u. Bölsterli 1988, S. 55–58. 10) Karl Schmuki, *Kurzer Abriss der Geschichte von Strassenbahn und Verkehrsbetrieben der Stadt Schaffhausen*, Typoskript 1993 (StadtA).

165



Tanne → *Altstadt (1)*
Nr. 1 Eckhaus zum Herrenacker. 1880 von Buchhändler Carl Schoch erworben.
43 Damals Einbau eines Geschäftslokals im EG, von Joh. Christoph Bahnmaier: grosse rechteckige Fenster mit Keilsteinen. **Nr. 11** + Wohn- u. Geschäftshaus in
175 Ecke zu Oberstadt, proj. 1892 von Jacob Stamm für Manufakturenhandlung Vetterli & Cie. In der Art eines Bürger- u. Kaufmannshauses des 16. Jhs.: Gegenstück zu dem gegenüberstehenden, im 17. Jh. umgestalteten Haus Zur Taube (Oberstadt Nr. 2). Gegen Tanne, Dacherker-Türmchen, gegen Oberstadt pittoreskes Dachhaus. Reiche dekorative u. figürliche Fassadenbemalung in manieristischem Stil. Pläne: StadtA (Nachlass Stamm).

Tannerberg → *Tannerberg (9)*
166 **Nr. 1** Pauluskapelle, proj. 1907 von Peter Tappolet für den Verein für Evangelisation u. Gemeinschaftspflege. Kultraum über Grundriss eines griechischen Kreuzes, mit farbigen Halbkreisfenstern von Gerster & Wildberger, Basel; talseitig vorgelagert trutziger Quertrakt mit Predigerwohnung u. Nebenräumen, unter grossem, mit einem Dachreiter bekröntem Walmdach. **Nr. 11** Wh, proj. 1907 von Peter Tappolet für F. Sigerist-Stötzner. 2-g. «Landhaus», talseitig mit Korbbogenfenstern u. Erker über freiliegendem UG. **Nr. 15** 2FH-«Villa», proj. 1909 von A. Scheuch für G. Weber-Uhlmann. Pittoresker Heimatstil.
Nr. 32 2FH, proj. 1908 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für die Geschwister Schilling. **Nr. 34** 2FH, erb. 1908 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für Kondukteur Joh. Russenberger.

Tellstieg → *Gruben (5)*
Transformatorentürmchen hinter dem Haus Tellstrasse 28, erb. wohl um 1920.

166


Tellstrasse → *Emmersberg (3), Gruben (5)*
Nr. 25 Wh mit rückwärtig anschliessendem Werkstattgebäude. Ursprünglich bloss Werkstatt mit Satteldach, proj. 1898 von Bm C. Neithardt für sich selbst. Gegen Wagenstrasse, Anbau eines 2FH, proj. 1908 von Carl Alfred Lier für Maurermeister Joh. Ziegler-Hangartner. Schliesslich rückw. Anbau eines Magazinbaus, mit quer zum Altbau stehendem Giebeldach, proj. 1911.
Nr. 2 Wh, proj. 1905 von u. für Bm Wilhelm Heusser jr. **Nrn. 8, 10, 12, 14** Drei EFHr u. ein 2FH (Nr. 12), proj. 1912 resp. 1914 (Nr. 12) vom bautech. Bureau Wilhelm Dittes für Bm Karl Wolf. **Nr. 16** 3FH, proj. 1912 vom bautech. Bureau Wilhelm Dittes für Malermstr. Künstner & Ruggaber. Massiger Heimatstilbau. **Nrn. 18–20** Dpl-EFH, proj. 1919 von Rud. Heinrichs, Neuhausen, für Bm Karl Wolf. **Nrn. 22, 24, 26** Drei Whr, proj. 1913. Arch. u. Bauherr: wie Nr. 8. **Nrn. 28–46** Wohnsiedelung Schneggehüsli (Zehner-EFH-Zeile), proj. 1919 von Arnold Meyer, Hallau, für die Baugenossenschaft Eigenhaus (Verwalter: A. Meyer). Langgestreckter Mittelbau mit Eingangs-Lauben u. Eckpavillons, durch Gelenktrakte (Abstellräume) mit Flügelbauten verbunden. Vorgeschichte: Wettbewerb, veranstaltet 1918 von der Stadt unter im Kanton ansässigen Architekten, für Arbeiter-Reihenhäuser. Preise: 1) A. Meyer. 2) vermutl. Rud. Heinrichs. Wettbewerbspläne: StadtA. Quelle: *ProtSR* 1918, S. 426, 444.

Tobelweg → *Gruben (5)*
Nr. 3 Vorgänger: + Grosses Remisen-, Stall- u. Scheunengebäude mit Satteldach, erb. 1900 für Fuhrhalter Hrch. Etzensperger. Abg. 1924.
Nr. 2/*Grubenstieg* 3, **Nrn. 4–6**, **Nr. 8**/*Blautraubenstrasse* 24 Drei Dpl-EFHr, proj. 1923 von Otto Vogler für das Baugeschäft Wilh. Walter-Boll. Straffer Barockklassizismus «um 1800»: Frontispize mit Lünetten. Lit. 1) Leu 1992, S. 8–14, 31.

Trottenweg → *Hochstrasse (7)*
Nr. 1 Wh in Ecke zu Hochstrasse, erb. 1887 für Conrad Wehrlin.
167 **Nr. 4**/*Hochstrasse* 155 Dpl-2FH, proj. 1914 von u. für Bm Jos. Schneider. Gutbürgerlicher Kreuzfirstbau mit Klebdächern u. kanzelartigem Bow-Window-Eckerker.

Ungarbühlstrasse → *Ungarbühl (5)*
Nr. 31 EFH, erb. 1929–1930 von Scherrer & Meyer für Arch. Paul Meyer. Steiles, abgeschlepptes Satteldach. Lit. 1) Schöttli 1986, S. 8. **Nrn. 71–77, 72–76** Eine vier- u. eine sechsteilige 3FH-Zeile, erb. 1923–1924 nach Plänen von Otto Vogler für die GEbW. Grosse Blöcke, verbrämt mit Heimatstildächern. 2- u. 3-Zimmerwohnungen; erstmals (bei der GEbW) jedes Haus mit Waschküche. Erste Projekte, von Bm Robert Schalch, bereits 1919. Finanzierung erst möglich durch – erstmaligen – Bezug von Subventionen. Lit. 1) Rüedi 1942, S. 13. 2) Leu 1992, S. 32.
Nrn. 4–8 Altersheim Schönbühl, ursprünglich «Wohltätigkeitsanstalt für Leib und Seele» (Kranken- u. Pflegeheim), eingerichtet 1891 von der Evang. Gesellschaft Schaffhausen im Landgut Schönbühl (bis 1860 Ungarbühl genannt), in Fortführung des Asyls, das hier seit 1889 von der Wohltäterin Anna Murbach (1855–1891) geführt wurde (vgl. *Hochstrasse* 119). 1902 Aufstockung der Bauten durch Albert Bührer; 1954–1955 Anbau eines Neutrakts u. Umbau der alten Teile. Lit. 1) Hannes Alder, Robert Neukomm, *100 Jahre Altersheim Schönbühl Schaffhausen 1891–1991*, Schaffhausen 1991. **Nr. 12** Kinderspital, erb. 1931–1932 von Scherrer & Meyer für die Hülfsgesellschaft Schaffhausen. Modellbau des «Neuen Bauens»: Locker u. asymmetrisch disponierte Flachdachtrakte. Vorgeschichte: Wettbewerb, veranstaltet 1930. Preise: 1. Scherrer & Meyer; 2. Wolfgang Müller; 3. Lutz & Haug; 4. Samuel Meyer. Pläne: StadtA (Wettbewerbsproj.). Lit. 1) Schöttli 1986, S. 15.
Nr. 30 EFH, proj. 1930 von Jacob Stamm für sich selbst. Satteldachbau mit Flachdachannex, in sachlich-straffen Formen.

Unterstadt → *Altstadt (1)*
Nr. 13 Historist. Ladenfassade, proj. 1899 vom Baugeschäft Albert Bührer für Bäker Richard Jordan. **Nrn. 15–17** Grosses Dpl-Mietshaus mit Geschäften im EG, proj. 1881 für A. Fuog in Stein am Rhein. Rückwärtig Hof, gegen Moserstrasse geöffnet, mit Hintergebäuden von Nr. 17 (siehe *Moserstrasse* 14) und von Nr. 15: Metzgereigebäude, proj. 1899 von Albert Bührer für Metzger Hrch. Beck. OG mit hölzerner Laube. Südlicher Erweiterungstrakt, mit abgeschrägter Ecke u. Seitenfassade an Moserstrasse, proj. ebenfalls 1899. **Nr. 19** Ladenfassade (leicht verändert, heute Restaurant), proj. 1904 von Carl Werner für Dekorationsmaler Gottlieb Vogel. Tür mit schönen Jugendstil-Eisenbeschlägen; Pfeilerchen mit florealen Kapitellen. **Nr. 23** Spätklassiz. Ladenfassade mit zentralem Eingang u. Erker, proj. 1885 für Spenglermeister J. Scherrer. **Nr. 29** Spätklassiz. Zeilenhaus Zur Jungfrau, entstanden durch Umbau, proj. 1879 für Gerber Hrch. Wüscher. Ladengeschoss modernisiert. **Nr. 37** Haus Edelweiss, um- od. neugeb. um 1870–1890. 1893 Ladenumbau, von Alb. Bührer für S. Schudel. **Nr. 39** Zeilenhaus, 1910 aufgestockt, von Bm Jos. Schneider für Witwe E. Wäffler. Historist. Ladenfassade. **Nr. 41** Haus Zum alten Kaiser, 1864 um ein Stockwerk erhöht. **Nr. 43** Haus Zum Pfirsichbaum in Ecke zu Bachstrasse, entstanden 1866 (Höherbewertung Brandvers.) durch Um- od. Neubau, für Posamenter Joh. Bührer. 1897 umgebaut. 5-g. Kubus.

167



168



169 **Nrn. 4–6** Neurenaissancefassade für Haustür u. Läden, proj. 1879 von Friedr. Hahn für Bäcker Joh. Hutterli. **Nr. 10** Haus Zur Hutte. Ladenfassade, proj. 1904 von Jos. Schneider für Konditor Fritz Moser. **Nr. 28** Spätklassiz. Zeilenhaus mit Laden, entstanden 1865–1866 durch Umbau, für Zigarrenfabrikant Jakob Rüeger. **Nr. 34**/*Munotstieg* 1 Mietshaus mit Laden, Werkstatt u. 3 Etagenwohnungen, proj. 1897 für Sattler Fritz Uehlinger, erb. unter Benutzung alter Mauerteile. Purifiziert.

Urwerf → *Urwerf (13)*
Nrn. 1–3 Arbeiterwh, erb. 1876–1877 von Maurermeister C. Heusi. **Nr. 5** Vorgänger: + Wh, erb. 1858–1860 (Brandkat.) für Friedr. Mayu, in der Liegenschaft eines Landgütchens mit einem Lusthäuschen. Behäbig-spätbiedermeierlicher Satteldachbau mit Veranda. Bauvorbereitungen schon 1855: damals Verhandlungen Mayus mit Rheinfallbahn, wegen einem neben dem Grundstück geplanten Urwerf-Bahnhof. **Nr. 25** Alter Satteldachbau, 1875–1876 nordwärts erweitert, von u.für Zimmermann Alex Meyer. **Nr. 27** Gebäude der evangelisch taufgesinnten Gesellschaft, erb. 1894 von Bauführer Isaak Wepfer. Schlichter Satteldachbau, gemäss Baueingabeplan mit Zimmern u. 2 Küchen im EG und grossem Versammlungssaal («Salon») im OG. Abtritte in Annex. Modernisiert.

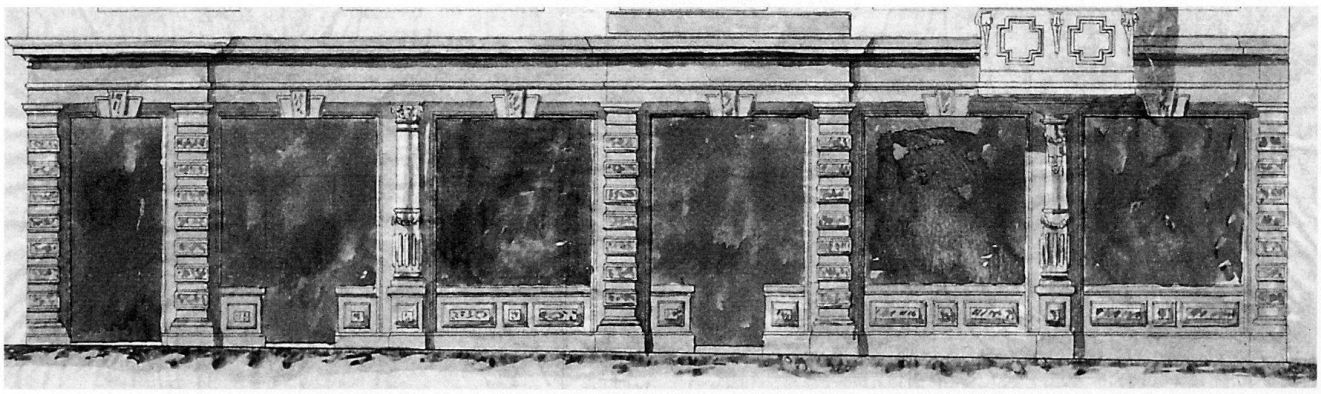
Nrn. 14–16 Bauernhaus, zusammengebaut mit 3FH: das letztere erb. 1898 anstelle eines alten Gebäudeteils, für Jacob Raggenbass. **Nr. 18** Wh, proj. 1926 von Scherrer & Meyer. Nördl. davon ehem.: + kleines Wh, erb. 1876 für Silberwarenfabrikant Ferd. Jezler.

Villenstrasse → *Rammersbühl (12)*
Nrn. 3–5 Dpl-EFH, proj. 1919 von Otto Vogler für Baugeschäft Jos. Schneider. Käufer: Kaufmann Gustav Wüscher-Monhardt u. Konditor Jean Reber-Hüsler. Lit. 1) Leu 1992, S. 29. **Nr. 21** EFH, proj. 1908 von Peter Tappolet für Kaufmann Paul Schläpfer. Pittoresker Reformstil: Abwalmung des Giebeldachs kombiniert mit Fenstererker. **Nr. 25** +
168 EFH, erb. 1905 für Kaufmann u. Fabrikant Gustav Hengelhaupt-Fahr (1868–1920). Arch. unbekannt; auf Baueingabeplänen: Abkürzung «iB» (= Jung & Bridler?) u. Stempel Baugeschäft J. Walser & Co, Winterthur. Malerischer Reformstil: Kernbau unter Mansardpyramidendach mit mastkorbartigem First-Eisenbalkönchen u. Zwerchhaus; Sekundärtrakt mit grossen Glockengiebeln. Treppenhaus mit gross dimensioniertem Fenster. Spielerische Disposition der Fenster; bis ins EG hochgezogene Rustika in schottischem Verband. **Nr. 29** Südwestl. ehem.: + EFH, erb. 1908 für Ing. Eugen Frey (1853–1937). **Nr. 35** EFH
165 Lindenberg, proj. 1909 von Otto Bridler & Lebrecht Völki, Winterthur, für den Spiel- u. Fahrkartenfabrikanten J. Hrch. Müller-Kraut (1875–1948). Herrschaftliches Landhaus im «Bürgerhaus»-Stil, mit abgewalmtem Satteldach u. Dachhaus mit neubarockem Glockengiebel. Gartenanlage: E. Mertens Erben, Zürich. Lit. 1) *SBZ* 55(1915), S. 240–241, Tf. 35. **Nr. 10** 2FH Steigbühl, proj. 1909 von Otto Vogler für Bm Joh. Habicht (1863–1943), der sich 1907 vom Baugeschäft zurückgezogen hatte. Landhaus mit Krüppelwalmdach. Lit. 1) Rüedi 1961, S. 82. 2) Leu 1992, S. 15.

Vögelingässchen → *Rheinhalde (2)*
Nr. 5 Wh mit Ökonomieteil, proj. 1897 von Carl Werner («stud. arch.») für Emil Werner, Feuerthalen. Abgewalmtes Satteldach; Wohnteil mit Fachwerk u. Holzverschalung.

Vordergasse → *Altstadt (1)*
Name: aus dem 18. Jh. Älteste, wichtigste u. auch längste Strasse der Altstadt, als Verkehrsweg wohl älter als die Siedlung. Kristallisationsachse für den ältesten Stadtkern: mit Rathaus, Pfarrkirche u. Markt. In der Regenerationszeit Entfernung von «Verkehrshindernissen»: 1834 Abbruch des Silbernen od. Rathausbrunnens, 1840 des Fischmarktbrunnens u. Ersatz der beiden durch Brunnen im Rathausbogen (Nr. 10) u. bei St. Johann (siehe unten). Um diese

169



170 

171 

172 

Zeit Kanalisierung der Strasse (siehe *Kanalisation*). Am Ostende der Strasse ehem.: + **Vordere Bachbrücke** über den Gerberbach (siehe *Durach*): 1839 mit flacherem Bogen versehen. Lit. 1) Frauenfelder 1966, S. 10. 2) Wipf 1992, S. 58–59. **Nr. 17** Zeilenhaus Weggen, um 1875 umgeb.: damals Änderung der Ladenfront. 1906 um 4. G erhöht, von Jacob Stamm. **Nr. 19** Zeilenhaus Vordere Schale, wohl um 1850–1870 umgeb. **Nr. 21** Zeilenhaus Zum Schenkel, mit biedermeierlich-klassiz. Fassade, wohl um 1840–1850. **Nr. 23** Zeilenhaus Maulbeerbaum. Hölzerne Neurenaissance-Ladenfassade, um 1870–1890. **Nr. 25** Zeilenhaus Bundeslade. Ladenfront, 1886 von Albert Bührer für Wirt J. Wiedemer: korinthische Säulchen u. Spiegel. **Nr. 39** Zeilenhaus Rose. Ladenfassade, 1895. **Nr. 43** Haus
170 Sittich, erb. 1653–1655. 1870 umgeb. von
171 Joh. Gottfried Meyer für den Eisenwerkbesitzer Joh. Conrad Neher-Stokar (vgl. *Sonnenburggutstrasse* 53). In Ergänzung des alten Ensembles von Portal und Erker, reiche Ausstattung der Fassade mit Architekturdekor in deutscher Renaissance. In der Mittelachse Nische mit
172 Statuette (Knabe mit Hammer u. Amboss); unter den Fensterbänken des Hauptg. Rollwerktafeln mit Köpfen. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 285–288. **Nr. 45** Zeilenhaus Gloggen. Einbau eines Ladens in den zwei unteren G, proj. 1906 von Jacob Stamm für Kaufmann Otto Gohl. 2-g. Ladenfront, im OG mit Korbbogenfenstern u. integriertem altem Erker. Modernisiert. **Nr. 49** Zeilenhaus Fischmarkt. Neugestaltung des Ladens im EG, proj. 1908 von Carl Werner für Buchbinder J. Rahm. **Nr. 57** Haus Grünes Fass, umgeb. 1932 von Carl Werner für Konditormeister Hans Rohr. **Nr. 59** Zeilenhaus Winkel. Neugestaltung der Fassade 1889, für Witwe L. Hakios-Habicht: klassiz. Fensterrahmen. **Nr. 61** Haus Schmiedstube. Zwei grosse rundbogige Schaufenster, eingebaut «1913», von Arnold Meyer für C. Hübscher. Steinerner Bogen mit Tieren u. Masken. **Nr. 63** Zeilenhaus Weisses Haus. Ladenfront, proj. 1912 von Carl Werner für Gebr. Quidort (Drogerie, gegr. 1899). Behäbige Stichbogenfenster. **Nr. 69** Warenhaus EPA. Vorgänger u.a.: + zwei Zeilenhäuser Zum Frühling u. Zum Hecht; 1918 umgeb. zu Warenmagazin, von Pfleghard & Haefeli, Zürich, für Domo AG. Öffnung der zwei untern Geschosse zu grossem Verkaufs-Saal; Ausbruch von drei grossen Spitzbogenöffnungen in der Fassade. **Nr. 73** Rathaus. Siehe *Rathausbogen* 10. **Nr. 77**/*Rathausbogen* 17 Haus Gelbes Horn. Neue Ladenfronten auf Haupt- u. Nebenfassaden, proj. 1924–1925 von Arnold Meyer für J. Wehrli-Bächli. Mit Rundbogenöffnungen.

Nr. 4 Haus Zur Platte, erb. 1939–1941 von Arnold Meyer. Massiger Kopfbau in klobigem Spät-Heimatstil, mit Treppengiebel u. polygonalem Eckerker. Von der Bebauungsplan-Arbeitsgruppe als Beispiel für «aus dem Massstab fallende Neubauten in der Altstadt» aufgeführt. Lit. 1) *SBZ* 120 (1942), S. 55; ebd. S. 89. **Nr. 18** Haus Zur Granate; ehem. Zunfthaus der Schuhmacher, erb. 1763. 1835 Renovation; wohl darauf zurückgehend die biedermeierliche Fenstergestaltung des EG u. des 1. OG: Rundbögen über geraden Stürzen resp. Blendlünetten. Lit. 1) *Kdm SH* I (1951), S. 252–253. **Nrn. 32–34** Zeilenhäuser Weisses Hündlein u. Lilie, mit Hinterhäusern an Kirchhofplatz. Im Hinterhaus von Nr. 32 Buchdruckerei von Friedr. Stötzner; 1898 aufgestockt um 3. Geschoss (für Setzersaal). Stötzners Nachfolger Kühn & Co erwirbt auch das Nachbarhaus Nr. 34; Umbau der ganzen Liegenschaft 1912: Umbau des Hinterhauses Nr. 34 in Anpassung an dasjenge von Nr. 32 (mit Terrassendach; darauf Pavillon); neue Ladenfassade am Haus Nr. 34. – **Reformierte Kirche**

173 

St. Johann Traditionsreiches kirchliches Zentrum der Stadt: Pfarrkirche; bis 1918 Lokal der wichtigsten politischen Versammlungen der Stadt. Weiträumige spätgot. Basilika mit äussern Seitenschiffen aus dem 16. Jh., mit barocker Decke im Hauptschiff u. wehrturmartigem Glockenturm aus dem 14. Jh. 1878–1882 Restaurierung im Sinn der Neugotik, aus Anlass des Einbaus einer Orgel, nach Konzept von Joh. Christoph Bahnmaier (Lit. 5). *Geschichte* 1835–1836 Abbruch des gotischen Lettners (1851 dann aber Abtrennung des Chors durch Mauer). 1842 Freilegung des Chors durch Abbruch angebauter Buden. 1857 Renovationsproj. von Ferdinand Stadler, Zürich, für eine Umgestaltung im Sinn der Hochgotik; zögernde bis ablehnende Gutachten von Lokalhistoriker Hans Wilhelm Harder u. Kantonsbm Tobias Hurter. 1862 Gutachten betr. Restaurierung von Christoph Riggenbach, Basel, u. Joh. Christoph Kunkler, St. Gallen; der letztere entwirft auch ein Restaurierungsproj. (im StadtA). 1878–1881 umfassende Innenrenovation: Abbruch der Trennwand zum Chor; Bemalung der Wände, Säulen u. Decken durch Dekorationsmaler J. Wüscher; Installierung
177 einer Orgel auf der neu erstellten Westempore; Einsetzen teilweise farbiger Fenster im Mittelschiff, von J. Kuhn, Basel; Öffnung der Sediliennische im Chor u. Rahmung derselben nach Plänen von J.C. Bahnmaier; 1881 Einsetzen farbiger Fenster im Chor u. 1882 Auf
178 stellen einer neuen Kanzel. 1900–1904 Renovation des Turms u. Teilrenovation der Kirche, im Sinn von Joh. Rud. Rahns Empfehlung, das Bestehende – insbesondere den «trotzigen Turm», den Stadler u. Kunkler teilweise hatten neu erstellen wollen – zu erhalten und «nur das zu ersetzen, was Spätere beseitigt oder styllos ergänzt haben». Letzte Renovation: 1990 abgeschlossen. *Erhaltene Ausstattungsteile des 19. Jhs*: Rundfenster in der Weststirn der innern Seitenschiffe, ausgebrochen 1879/1881, mit dekorativen Scheiben. Sechs Chorfenster: neugotische Scheiben, «1879», von Glasmaler Joh. Hrch. Müller, Bern. Das mittlere mit Figuren (Jesus mit den zwei Namenspatronen der Kirche, dem Evangelisten u. dem Täufer Johannes), die äusseren zwei mit Stifterwappen. Westseite: neugot. Orgelprospekt, von den Gebr. Franz u. August Müller, Wil; mit Orgel von Joh. Nepomuk Kuhn, Männedorf. Das Ganze umgebaut; Orgelempore (ehem. mit Eisensäulen) auf Sockel gestellt. Nordseite Chorbogen: neugotische Kanzel, 1881–1882 von Schreinermstr. J. Bernath, nach Plänen der Gebr. Müller. Gegenüber, im Chor: neugotischer Stuhl, um 1880. In der Turmkapelle: neugot. Taufstein, um 1850–1880; wohl aus Zement, mit steinfarbenem Anstrich. Eichene Kirchentüren, 1904. Lit. 1) *GB* 1860–1862, S. 19; 187; 1878, S. 14–15; 1879, S. 13–16: 1880, S. 14; 1881, S. 14–15; 1882, S. 14; 1900, S. 108–112; 1902, S. 93–94; 1903, S. 95–96; 1904, S. 100–103. 2) *SBZ* 46 (1905), S. 49. 3) *Kdm SH* I(1951), S. 175–208. 4) *Mitteilungen* 3 (1959), S. 49;

176



7 (1966), S. 15–19; 8 (1969), S. 52–64. 5) Hauser 1976, S. 303. 6) H.U. Wipf, in: *SM* 1981, S. 47 (Werkliste Bahnmaier). 7) H.U. Wipf, in: *Schaffhauser az* 1983, Nr. 223 (Umbauproj. 1857). **Brunnen** vor Südfront der St. Johann-Kirche, erstellt 1841 nach Entwurf von Hafner Joh. Georg Habicht (1809–1847) (Vgl. oben Strasseneinleitung). Ovales Becken mit Brunnenstock in Form von kannelierter Säule, aus Würenloser Stein. Lit. 1) Rüedi 1961, S. 52–53. **Nr. 54**/*Kirchhofplatz* 3–7 Liegenschaft Krone. Vorderhaus 1941–1942 neu erb. für die Allgem. Kon-

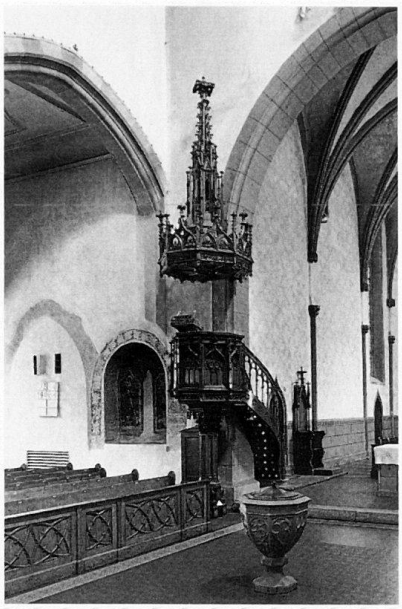
174



175



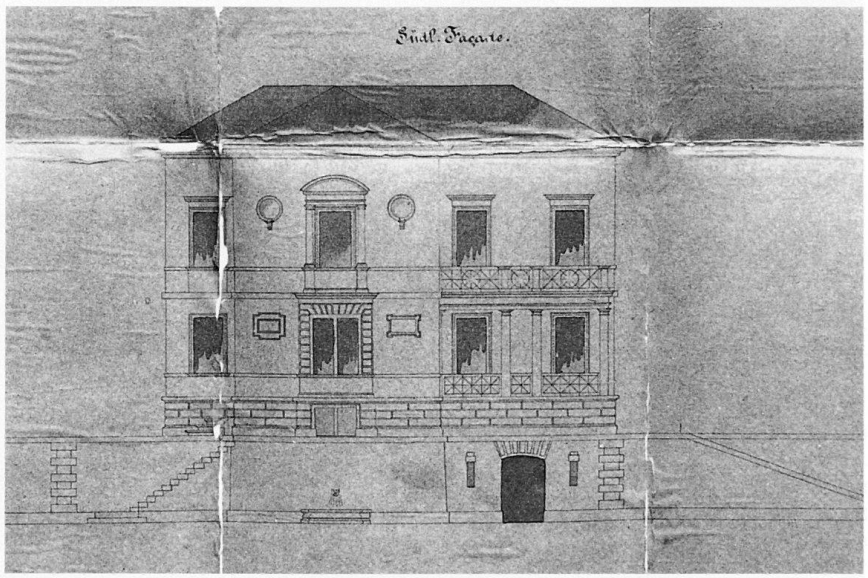
177 

178 

sumgenossenschaft. Vorgänger: Gasthof Krone, seit 1830 auch das westl. Nachbarhaus zum Hirschen einschliessend: bedeutendster Gasthof der Stadt bis zum Ende der Postkutschenzeit. 1875–1876 Umbau der ganzen Liegenschaft von Joh. Christoph Bahnmaier, für Wirt Johs. Hirt. U.a. Ersatz des Hintergebäudes
173 (Kirchhofplatz 7) durch Neubau mit Saal: Fassade mit Rundbogenfenstern im 1. OG u. mit gemaltem Neurenaissance-Dekor. Nicht ausgef. Vorproj. 1872/1874, von Joh. Gottfr. Meyer (im ADP): es sieht für die Hauptfassade resp. für die von Nr. 7 palladianische Kolossalpilaster resp. -Halbsäulen vor. 1883 Schliessung des Gasthofs. 1900 Erwerb der Hinteren Krone (spätestens 1886 auch Kronenhalle; Kirchhofplatz 7) durch die Evang. Gesellschaft u. Umbau zu Vereinshaus u. Hospiz, von Rob. Schalch. Lit. 1) Gottfried Keller, *Werden und Wirken der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Schaffhausen von 1873 bis 1923*, Schaffhausen 1924. 2) Markus Werner, in: *SBG* 46 (1969), S. 55. **Nr. 58** Kaufleutstube, erb. 1780–1782. 1876 von der Kasinogesellschaft (der ehem. «Gesellschaft der Freunde», seit 1782 Untermieterin) erworben, aus den Mitteln des Verkaufs der Fäsenstaubpromenade (siehe *Parkstrasse*). Der Saal im 1. OG wurde vom Grossen Stadtrat für seine Versammlungen benutzt (Vertrag 1886). 1908 Verkauf des Baus an den Buchdrucker u. Verleger Hrch. Meier. Rückwärtig: Buchdruckerei-Saalbau, proj. 1909 von Jacob Stamm für H. Meier & Cie. Mit Korbbogenfenstern u. Oberlichtern. Lit. 1) Bächtold 1971, S. 262. **Nr. 62** Zeilenhaus Goldener Löwen. EG-Umbau, proj. 1912 vom Baugeschäft Albert Bührer für Winzeler, Ott & Cie: drei Korbbogenöffnungen, der mittlere unter dem hierher versetzten alten Erker. **Nr. 64**/*Sporrengasse* 2–4 Haus Pfauen, 1903 umgeb.
176 von Jacob Stamm für Buchbinderei C. Widmaier & Cie. Neugotische Akzentuierung der spätgotischen Fassade: Ladenfassade mit Stich- u. Kielbogen, Erker mit Blendmasswerk, Fensterpaar unter pittoreskem Schutzdächlein usf. Später Anbringen einer kupferbedeckten Markise über dem Laden, von Otto Vogler. **Nr. 68** Spätklassiz. Zeilenhaus mit Laden, der letztere eingeb. 1865, von J. C. Bahnmaier für C. Zuber-Roth. Quelle: StA, Akten Bahnmaier, Privatbauten. **Nr. 78** Zeilenhaus Zur Engelburg, erb. 1770. Einbau eines Ladens, um 1895, von Jacob Stamm für Albert Pfeiffer: neubarocke Fensterrahmungen, in Anlehnung an die spätbarocken Formen des Baues. **Nr. 84** Zeilenhaus Kranich. Hübsche Ladenfassade in florealem Jugendstil, erb. 1903. **Nr. 86** Haus Spiegel, in Ecke zu
174 Fronwagplatz. Umbau, proj. 1893 von Jacob Stamm für Uhrenmacher J. Grötzinger: Ladenfassade in deutscher Renaissance (an Vordergasse in Teilen erhalten), Ausstattung des Eckerkers mit einem Spitzhelm, Bemalung der Fassade mit dekorativen Bändern (nicht erhalten). Plan: StadtA (Nachlass Stamm).

Vordersteig → *Altstadt-Umgebung (1)*
Schmales, steiles Gässchen: in der Frühzeit der Stadt wichtigste Ausfallstrasse der Siedlung, in der Achse der nachmaligen *Vordergasse* und der *Oberstadt*.

191 **Nr. 1** Wh, entstanden durch Umbau eines Altbaus, wohl 1864 (Erhöhung Brandvers.), für Witwe von Regierungsrat G.M. Stierlin. Spätbiedermeierlicher Kubus mit flachem Walmdach; gegen Steigstrasse hohe Terrassenmauer. 1882 Um- u. Anbauten, proj. von Konrad Flach für Ing. Ed. Ziegler: u.a. Erweiterung um eine Achse auf Westseite. 1900 Anbau am gartenseitigen Risalit, proj. von Peter Tappolet für Frau M. Peyer-Frey. Später Ersatz der gartenseitigen Eisenveranda durch massive Konstruktion. Lit. 1) Wilke 1993. **Nr. 3** Wh mit Arztpraxis, proj. 1911 von Otto Vogler für Ing. Eugen Frey. Bewohnt vom Arzt Theodor Vogelsanger (Adressbuch 1914); 1920 von diesem erworben. Landhaus im «Bürgerhaus»-Stil, mit Mansardgiebeldach. An der Vordersteig ehem.: + Terrassenmauer mit neubarockem Portal für Treppenaufgang. Lit. 1) Leu 1992, S. 22. **Nrn. 5–7** Alt-Kleinbauten im rückwärtigen Gartenareal. Nr. 7: 1911 zu Wh umgeb.; Arch. u. Bauherr wie Nr. 3. **Nr. 11** Zeilen-Wh, 1901 umgebaut: Erhöhung, rückwärtig Anbau Veranda mit Balkon. **Nr. 25** Wh, proj. 1921 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für den Arzt Alfred Zimmermann. Erb. unter Einbezug eines Altbaus. **Nr. 27** Klassiz. Häuschen mit Satteldach, erb. um 1840–1870; 1920 Umbau zu EFH mit Mansardgiebeldach, für Bahnhofportier J. Suter.

179 

Nr. 2 Kopfhaus der Altbau-Zeile Nrn. 2–10. Ab 1843 im Besitz von Maler Joh. Martin Beck, ab 1854 der Glasmaler Gebr. Beck, ab 1890 von Fotograf Carl August Koch (1845–1897). Behäbiger Kubus mit geschweiftem Walmdach,
191 wohl 18. Jh. 1891–1892 Anbau eines Fotografenateliers auf der Rückseite, proj. von Friedr. Hahn. 2-g. Flachdachbau über winkelförmigem Grundriss. Auf der Altstadtseite: Laube (später geschlossen), zur Verbindung von Altbau u. Hin-
180 tergebäude. **Nr. 24** Villa Falkensteig,
181 proj. 1889 von Friedr. Hahn für den Ton-
191 warenfabrikanten Hermann Ziegler-Fauler (1848–1913). Hauptfassade gegen Altstadt gerichtet: asymmetrisch plazierter Risalit mit Verandensöller u. pittoreskem Giebel-Flugholz. **Nr. 34** + Villa, erb.
179 1872–1873 von Joh.Gottfried Meyer für den Gaswerk-Direktor Carl Emil Ringk von Wildenberg-Keller (1818–1882). Früher Villenbau Schaffhausens. Italianisierende Neurenaissance. Gegen Süden einachsiger Risalit (mit Wappenrelief u. zwei Büsten), flankiert von verglasten, rundbogigen Veranden. Späterer Besitzer: Hrch. Bendel-Rauschenbach. 1957 Neubau, unter Verwendung von Teilen des Vorgängerbaus. Gärtnerhaus: siehe *Beckengässchen* 25. Lit. 1) *SKL* 2 (1908), S. 394.

Vorstadt → *Altstadt (1)*
Traditionsreiche nördliche Hauptarterie der Altstadt (siehe auch *Hochstrasse*), ehem. durch das Bogentor (siehe unten: Nr. 46/*Schützengraben* 31) unterteilt; nördl. durch das Schwabentor abgeschlossen. 1836/1838 Ersatz der «grossen, den StrassenRaum sehr beengenden Brunnen beym Goldenen Ochsen und Rothen Fass ... durch kleinere, aus einem Stük Stein bestehende»; Bau einer unterirdischen Dohle (siehe *Kanalisierung*) u. Erstellung eines neuen, regelmässigen Pflasters u. von Trottoirs (Lit. 3). 1856 Abbruch des **Bogentors** (auch Käfigturm), im Zusammenhang mit dem Bau der *Bogenstrasse*. **Schwabentorturm** (auch Neuturm): erb. im 14. Jh., ehem. mit mächtigem Vorwerk (erb. 1555 resp. 1607–1608): innerer Zwinger, über der Durach, u. äusserer, mit zwei Bollwerktürmen, umzogen von einem Wassergraben (siehe *Adlerstrasse*). 1826/1840 Abbruch der Mauern des innern Zwingers: der letztere ist damit zu einer Brücke umgeformt, die mit der Einwölbung der Durach (siehe *Adler-* u. *Bachstrasse*) verschwindet. 1867 Abbruch des äussern Zwingers u. der Bollwerktürme (schon etliche Jahre zuvor beschlossen). Der Hauptturm blieb, als einziger Torturm der Stadt, erhalten. 1835 Ersatz des Spitzbogen- durch ein grösseres Rundbogentor. Später immer wieder Forderungen nach Abbruch des Turms, so: 1871 für den Bau eines Korn- u. Lagerhauses beim Adler; 1877 für den Bau eines Schulhau-

180


ses, 1892 für den Bau einer Zufahrt zur Adler-Unterführung (siehe *Bahnareal* 3. Phase), 1892 u. 1895 für eine Korrektion der Achse Vordergasse-Lindenstrasse (*Bachstrasse*-Nord). 1877 wurde zwar nicht der Turm, aber die südöstlich angrenzende Häusergruppe an der äussern Vorstadt abgebrochen (siehe Bachstrasse: *Hirschenplatz*). Wohl im Zusammenhang mit der Korrektion der Bachstrasse 1930–1931, Führung der Vorstadt-Strasse östl. am Turm vorbei. 1932 Brand des Turms u. der barocken Mansardhaube; 1933 Wiederaufbau mit Pyramidendach. Lit. 1) R. Frauenfelder, in: *SM* 1933, S. 5–9. 2) *Mitteilungen* 7(1966), S. 46–49. 3) Wipf 1992, S. 59–60. 4) H.U. Wipf, in: *SN* 1992, Nr. 14. 5) Wipf 1994, S. 34–35.
Nrn. 5–7 Haus Zum grossen Falken, seit 1861 auch das vormalige Haus zum Zedernbaum umfassend. Im letzteren 1801 Inbetriebnahme einer Brauerei durch Bernhard Fischer (spätere Brauerei Falken; mit Ausschank im gleichnamigen Haus). 1810 Übergang an die Familie Oechslin; Ausbau des Betriebs namentlich unter Conrad Albert O. (1835–1881) u. unter seinem Schwiegersohn Emil Hanhart-Oechslin (1857–1928). 1896 Umzug der Brauerei ins Fulachtal (siehe *Brauereistrasse* 1); anstelle des Hinterhauses, Bau der Post (siehe *Bahnhofstrasse* 34). Vorderhaus bis heute mit Restaurant Falken: kolossaler Arkadenbogen mit Tierreliefs, geschaffen 1936 von Bildhauer Richard Petraschke für die Bierbrauerei Falken. **Nr. 35** Ladenfront, erw. 1879 durch Bm J.Habicht. Modernisiert. **Nrn. 61** Wh mit Laden. 1899 Aufstockung und neue Fassade, von Franz Häusler für Carl Hänni. **Nr. 63** Wh mit Laden. 1908 Neugestaltung der Fassade und Erhöhung um 2 G, von Bm Jos. Schneider für C. Hänni-Wyss. **Nr. 69** Liegenschaft Zum Adler, seit dem frühen 18. Jh. mit Gasthof. Der nördl. – jüngere – Teil der Liegenschaft grenzt an die Südwestecke des Schwabentorturms und an die nördliche Stadtmauer. Um 1900–1910 Umbau u. Aufstockung dieses Hausteils: gegen die Adlerstrasse erscheint er nun als 4-g. Bau mit Walmdach. Mehrmals Projekte für den Abbruch der Liegenschaft (siehe Schwabentorturm). 1933 u. 1934 nicht ausgeführte Projekte von Jacob Stamm resp. von Wolfgang Müller für Geschäfts- u. Hotelkomplex mit Sälen. Lit. 1) H.U. Wipf, in: *Schaffhauser az* 1987, Nr. 111.
Nr. 4 Haus Zum Rosendorn. Umbau, proj. 1918 von Otto Vogler für Zigarrengeschäft C. Stegmüller. Dreibogige Laden-Eingangsfront. **Nrn. 6–8** Zeilenhäuser Zum vordern grauen Rössli u. Zum Olivenbaum. 1866 umgeb. von J.C. Bahnmaier für den Gerber Carl Sigerist, im Hinblick auf die Eröffnung eines Lederwarengeschäfts: beide Häuser mit dreiteiligen Laden- u. Eingangsfassaden

181


182



mit Stichbogen. Möglicherweise um diese Zeit auch Aufstockung der Bauten. Quelle: StA, Akten Bahnmaier, Privatbauten. Lit. 1) *SBG* 58(1981), S. 293–295. **Nr. 10** Zeilenhaus Stokarhof. Spätklassiz. Fassade, evtl. 1885: damals Erstellung einer neuen Ladenfront. **Nr. 12** Zeilenhaus Zum alten Bären. Neurenaissance-Ladenfront, proj. 1877 von J.C. Sorg für Carl Sigerist-Schelling, der in diesem Jahr sein Geschäft von der Nr. 10 hierher verlegte. Purifiziert. **Nr. 14** Konstanzisches Amtshaus. Neben dem Hauptbau, 1-g. Geschäfts- u. Eingangstrakt mit Terrasse, proj. 1916 von und für Bm Gottfried Meyer-Habicht, erb. anstelle eines Höfchens. An der Planung waren auch Jacob Stamm u. Otto Vogler beteiligt, wohl im Zusammenhang mit Änderungsforderungen des Heimatschutzes. Konvexe Fassade. **Nrn. 22–24** Zeilenhäuser Zur Laute u. Zum Löwenkopf. Ladenfront, erb. «1910» von Otto Vogler für Konfektionsgesch. Wurmser & Gidon. Grosse Korbbogenöffnungen. **Nrn. 40–42** Dpl-Zeilenhaus Goldener Falken. Umbau, proj. 1909 von Carl Werner für Gebr.

183



Meyer & Cie (Lingeriewaren u. Möbel): Einbau von Verkaufslokalen, Magazinen u. Werkstatt. Ladenfronten mit Stichbogenöffnungen. **Nr. 46**/*Schützengraben* 31. Ehem. zwei Häuser; das nördliche (Schützengraben 31): Haus Zum Bogen. 1856 Neuerstellung seiner Fassade, nach Abbruch des angrenzenden Bogentors. Hölzerner Ladenfront-Rahmen, um 1890–1900. **Nr. 50** Eckhaus Zum roten Ochsen, 1890 umgeb. für Gebr. Kummer: Bekrönung des Eckerkers mit einem Spitzhelm; Einbau einer + feingliedrigen historist. Ladenfront; Bemalung der Wandfläche gegen den Schützengraben: + Merkurfigur in Renaissance-Nische, darunter Inschrift «Zum Merkur».

Wagenstrasse → *Gruben (5)*
Nrn. 15–17, 19–21 u. 16–18, 20–22 Vier Dpl-EFHr, proj. 1904–1906 von u. für Bm Carl Neithardt. Verkauft an Eisenbahnarbeiter u. -beamte u. an zwei Gewerbetreibende. $1^1/_2$ G; traufständige Satteldächer mit steilen Eck-Zwerchgiebeln.
Nr. 10 Wagenfabrik, erb. 1898 für Wagnermeister Karl Hanslin. Nach mehrfachem Handwechsel, 1906 im Besitz der Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Schaffhausen (ehem. Rauschenbach). Fachwerkbauten mit Backsteinmauern u. Satteldächern: ein 2-g. Büro- u. Wohntrakt u. senkrecht anschliessend ein langgestreckter Werktrakt. Nördl. u. westl. ehem.: + drei Nebenbauten.

Waldstrasse
Nrn. 2–4, 6–8 Siehe *Forstweg* 11–15.

Webergasse → *Altstadt (1)*
Nr. 13 Zeilenhaus, 1876 umgeb. u. aufgestockt für F. Simmler. **Nr. 41** Hölzerne Neurenaissancefassade für Eingang u. Laden, proj. 1903 von Bm J. Günter für Milchhändler H. Hengstler.
Nr. 18 Zeilenhäuschen Zum Rosengarten, 1875 umgeb. u. 1929 aufgestockt. Mit kombinierter Eingangs- u. Ladenfront. **Nr. 32** Zeilenhaus mit Mag. und Wohnungen, proj. 1910 vom Baugeschäft Bieler & Ruch für Weinhändler H. Sigerist-Oechslin. Heimatstilbau. **Nr. 34** Haus Zum Schlüssel, wohl umgeb. um 1840–1870: spätklassiz. Fassade.

Weiherweg
16 **Engeweiher**, angelegt 1907–1909 von Firma Locher & Cie, Zürich, als Hochreservoir der Akkumulierungsanlage des EWS (siehe *Mühlenstrasse*: Komplex II, 4. Phase u. Ziffer 3.7). Als Standort war neben dem Engesumpf auch Allenwinden ob der Bindfadenfabrik erwogen worden. Künstlicher fünfeckiger Waldweiher, rings von Dämmen umschlossen. In den Damm eingeschaltet: Wasserschloss mit Mündung der Druckleitung; darüber Heimatstil-Hochbau mit Schieberraum u. Wärterwohnung, proj. von Jacob Stamm, ausgef. von Baugeschäft F. Rossi. Lit. 1) Geiser 1910, S. 10–18. 2) *Mitteilungen* 8 (1969), S. 22–25.

Weinsteig → *Hochstr. (7), Geisshof (9)*
76 **Nr. 1** Wh Zur Halde, erb. 1871–1872 für den Kolonialwarenhändler u. Schnupftabakfabrikanten Joh. Wildberger-Studer (1828–1903). 2-g. Bau mit spätklassiz. Satteldach, Veranda auf Südseite u. talseitig freiliegendem UG mit Rundbogenportalen. Modernisiert. Veranda durch Annex ersetzt. Nordwestl. Mag., erb. «1874». **Ex-Nr. 61** + Ök.- u. Angestellten-Wh der Villa Berg (*Bergstrasse* 10), erb. 1896 für Georg (III.) Fischer.
184 **Nrn. 149, 151** Landhaus, proj. 1911 von Curjel & Moser, Karlsruhe u. St. Gallen, für Ing. Fritz de Boor (1875–1918), leitende Persönlichkeit bei GF. Reformstil: grosses, quer zur Längsachse des Baues aufgesetztes Mansardgiebeldach mit

Klebedach. Hauptfassade gegen Garten, mit markantem Verandenvorbau, in Form eines halben Tholos. 1930 Anbau eines Küchenannexes, von Lebrecht Völki, für GF (seit 1918 im Besitz des Baues). Terrassierter Garten, mit Gartenpavillon. 1917: Bau einer Liegehalle (abg.). An Strasse: Garagen- u. Ök.-Geb. (Nr. 151), mit Dienstwohnung im Mansarddach. 1929 in Wh umgebaut, von Lebrecht Völki, Winterthur. Pläne: gta (Hauptbau, Garten, Garage). – Nördlich ehem. zwei Bauten, abg. für Ausweitung des *Mühlentals* (siehe dort: GF-Werk III): (1)+ Trafo-Station, erb. 1912–1913 von Otto Vogler für das EWS, auf einem GF-Wasser-Reservoir. Reformstil: folkloristische Dach-Kappe, textiler Dekor. (2) + Bauernhaus Zum Gaishof, erb. 1825. 1895 Um- u. Ausbau zu Wh, für Georg (III.) Fischer. Von GF als Arbeiterhaus benutzt. **Ex-Nrn. 177–181** + 3FH, proj. 1911 von Bm Jos. Schneider für den Dreher Franz Murbach-Kaeser. **Nr. 195** 3FH, erb. 1911 für F.M. (wie Nr. 177). **Nrn. 197, 199** Zwei 3FHr, proj. 1905–1906 von Zm Emil Küng für Schlosser Franz Küng. **Nr. 201** Wh, proj. 1911 von Eugen Frauenfelder für Franz Küng-Rubli. Satteldach; talseitig Erker. **Nrn. 203, 209** Vorgänger: + Zwei Whr, erb. 1904 resp. 1897 für Schlosser Franz Küng.

77 **Nr. 2** Vorgänger: + Wh, erb. 1875 für den Fabrikanten Rudolf Schöller (1827–1902). 1892 von Fabrikant Paul Blumer erworben. 2-g. Villa mit altdeutschen Giebeln. **Nr. 10** Grossbürgerliches EFH,
183 proj. 1909 von Jacob Stamm für Carl Jezler-Keller (1866–1939), Zeichenlehrer am Gymnasium. Reformerisch-malerischer Heimatstil: Mansardgiebeldach mit Klebdächern u. Ziegelschirmen; grosser Quergiebel mit Glockenprofil.
182 **Nr.52** Landhaus Zum Luegisland, proj. 1911 von Carl Werner für Fabrikant Ernst Bürgin (1877–1937). Zwei Giebeltrakte, eine Gartenterrasse über hoher Stützmauer einfassend. Garage im Stil des Hauptbaus. **Nr. 54** Villa Tabor. Fran-
185 zösisches «Hôtel» mit steilem Mansardendach, erb. 1865–1866 für den Pastetenbäcker Joh. Conrad Gäschlin (1807–1886), Landwirt auf dem Gaishof. Historist. Vorstadt-«Villa» in ursprünglich agrarischer Umgebung, in für das damalige Schaffhausen ungewohnten Neubarockformen. **Nr. 58** Landhaus, proj. 1923 von Paul Bonatz, Stuttgart, vertreten durch Ing. Karl Kieser (Bauleitung), für den Kaufmann Walter Hassler-Christen (1886–1966), Teilhaber der Firma Quidort AG. Mit steilem, geknicktem Walmdach; Gartenterrasse über hoher Stützmauer. Lit. 1) Schöttli 1986, S. 6. **Nr. 60**
86 Villa Hornburg, erb. 1906–1908 von
182 Hrch. Müller, Thalwil, für Ing. Theodor Bürgin (1868–1929). Aufwendiges Picturesque mit vernakulären Motiven: steile Dachlandschaft, polygonaler Eckturm mit Zwiebelhaube, Zierfachwerk und Schindelschirme. Ök.- u. Remisengeb. mit Gartenlaube. **Nr. 106** Kindergarten,
187 proj. 1914 von v. Ziegler & Balmer für
188 Ida Fischer-Hanhart (1867–1950). Hauptfassade gegen Finsterwaldstrasse. Hohes, geschweiftes Walmdach, vorn u. hinten mit grossen Zwerchhäusern. Neuerer Anbau. Lit. 1) Arbeiten der Architekten von Ziegler u. Balmer St. Gallen, o.O., o.J.- Südlich der Abzweigung der Geissbergstrasse ehem.: + **Elektrostahlwerk.** Grundanlage erb. 1906 als metallurgische Versuchsanstalt, für Georg Fischer. *Geschichte*: 1906 erwarb Georg Fischer III (1864–1925) – vier Jahre zuvor aus der Leitung von GF ausgeschieden – eine Lizenz des Héroult-Verfahrens für Elektrostahlherstellung. Bau einer Anlage auf dem Geissberg, «für vorübergehende Periode zum Zweck von metallurgischen Versuchen» (Baueingabeplan). 1909 Erweiterung der Anlage zu Elektrostahlwerk; anschliessend in rascher Folge zahlreiche Erweiterungsbauten, die meisten von Erwin von Ziegler, St. Gallen – Zeichen für den Erfolg des Werks, v.a. während des 1. Weltkriegs: Rohstoff-Unabhängigkeit; Verwertung von Alteisen. 1916 Eröffnung eines Filialbetriebs in Giubiasco TI u. Umwandlung in Georg Fischer Stahlwerke AG. 1917 Übernahme durch GF. 1919 Aufgabe des Giessereibetriebs u. Einrichtung von Modell- u. Bauschreinerei; Verlegung der Schmelzöfen u. der Gussputz-

184

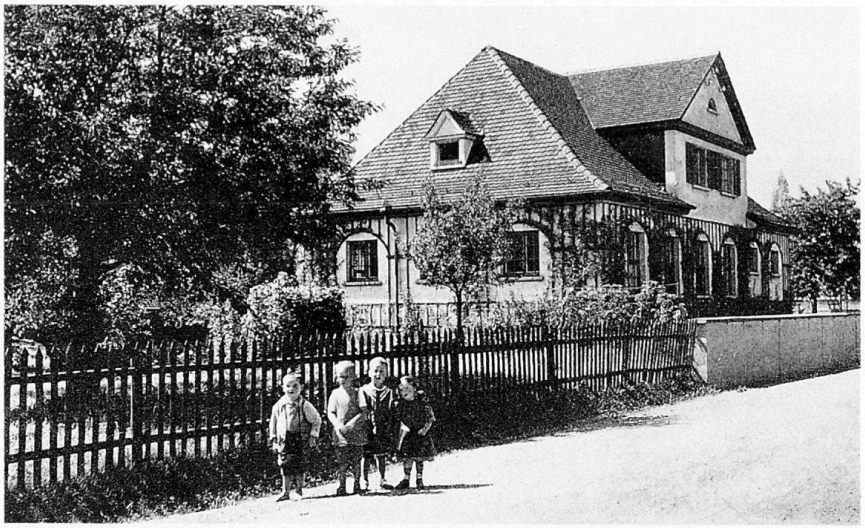


185



186



187 

188 

u. Bearbeitungseinrichtungen in andere Fabrikhallen. Lit. 1) Adrian Knoepfli, in: *SBG* 68(1991), S. 62–63. *Bauten*: (**1**) Metallurgische Versuchsanstalt, proj. 1906 von Bm Habicht & Meyer. Nüchterner Zweckbau aus Backstein, über Zementsockel. Enthielt chemisches u. physikalisches Labor, stehende Verbund-Dampfmaschine, Versuchsraum. (**2**) Elektrostahlwerk Georg Fischer Schaffhausen, proj. 1908. Eisenkonstruktion: Eisenwerk-AG Bosshard & Cie, Näfels. Hallen mit Eisengitter-Stützen; Umfassungsmauern in Backstein; Dachlaternen. (**3**) Modellmagazin, erb. 1923 am rückwärtigen, nordöstlichen Rand des Fabrikareals. 3-g. Bau mit elektrischem Lastaufzug. Pläne: gta (nicht od. nur teilweise benutztes Vorproj. von Karl Moser). **Nr. 154** Bauernhaus Johannesbühl, erb. 1893 für Landwirt Joh. Baumann. 1916 Umbauten im Wohnteil u. Aufstockung der Veranda auf der Rückseite, für Ingenieur Fritz Stämpfli-Rickli. 1930 Anbau eines Garagentrakts, für GF. **Nr. 160** Mietshaus (6 Wohnungen), proj. 1907 von Bauführer Hrch. Klingler für Landwirt Karl Friedr. Giner. **Nr. 162** 3FH, proj. 1910 von Otto Vogler. Bauherr: wie Nr. 160. Gemäss Baueingabeplan: «Landhaus». Mittelrisalit mit Mansardgiebel; auf strassenseitiger Fassade Halbrund-Veranda. Lit. 1) Leu 1992, S. 21. **Nr. 166** 3FH, proj. 1911. Architekt: wohl wie Nr. 160. Bauherr: wie Nr. 160. Lit. 1) Leu 1992, S. 24. **Nr. 188** 2FH, proj. 1908 vom bautech. Büro Wilhelm Dittes für Friedr. Willauer. **Nr. 190** 3FH, proj. 1908. Arch. u. Bauherr: wie Nr. 160. Eckschräge mit Türmchenaufsatz, pittoreskes Giebel-Holzwerk. **Nr. 192** 3FH, proj. 1909. Arch. u. Bauherr: wie Nr. 160. **Nrn. 194, 196** Zwei 2FHr, proj. 1910 resp. 1911. Bauherr: wie Nr. 160. Architekt Nr. 196: E. Frauenfelder.

Wiesenweg → *Geisshof (9)*
Nr. 15 Scheune, erb. 1897 für Samuel Wanner auf dem Gaishof. Daran angebaut: Dpl-3FH, proj. 1912 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm für Zimmermeister J. Schudel. **Nrn. 27–29** Wh, proj. 1912–1913 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm für Spenglermeister Joseph Baier. Mit Flachdachtrakt-Annex für Spengler-Werkstatt. Im EG seit 1920 Spezereiladen u. Wirtschaft Zum Vrenelisgärtli. 1925 Umgestaltung zu Doppelwh mit grossem Walmdach, durch Aufstockung des Annexes, von E. Schlatter für H. Bolli-Blum resp. für Verena Kapp-Blum.
Nrn. 18, 20, 22 Drei 3FHr, proj. 1911 vom Baugeschäft Spahn & Neukomm. **Nr. 24** Wh, ehem. mit Laden (ehem. Konsum Geissberg), erb. 1926.

Wieslistrasse
Nrn. 1–9 Siehe *Sandackerstrasse* 2ff.

Zimmerweg → *Altstadt-Umgebung (1)*
Nr. 1 Siehe *Kasinogässchen* 5. **Nr. 5** EFH, proj. 1924 für Bm Karl Wolf.

Zweigstrasse → *Gruben (5)*
189 **Nrn. 1–5** Vierer-2FH für Arbeiter, proj. 1910 von Curjel & Moser, Karlsruhe, für Uhrenfabrik von J. Rauschenbach's Erben vormals International Watch Co. Reform-Heimatstil: leicht gekrümmte Wohnzeile mit Vorgärtchen, unter steilen, leicht aufgelockerten Walmdächern.
190 **Nrn. 2, 4–6, 8–10, 12** Zwei 2FHr u. zwei Dpl-EFHr, proj. 1896 von Friedr. Hahn für Joh. Rauschenbach. Urspr. wohl alle mit traufständigen Satteldächern; Nr. 2 mit Krüppelmansarddach, wohl 1925; Nr. 12 mit Quergiebel.

189 

190 

4 Anhang

4.1 Anmerkungen

Auflösung der abgekürzten Titel in Kap. 4.4. Für die gesamtschweizerische Literatur siehe das Abkürzungsverzeichnis am Anfang des Bandes.

1 II. Arealstatistik der Schweiz 1923/24, in: *Schweizerische Statistische Mitteilungen*, hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, VII (1925), Heft 3, S. 34, 131.
2 II. Arealstatistik, wie Anm. 1, S. 24.
3 (III.) Arealstatistik der Schweiz 1952, hg. vom Eidg. Statistischen Amt (*Statistische Quellenwerke der Schweiz*, Heft 246), Bern 1953, S. 7–8.
4 Wohnbevölkerung der Gemeinden 1850–1950, in: Eidg. Volkszählung 1950, Bd. 1, hg. vom Eidg. Statistischen Amt (*Statistische Quellenwerke der Schweiz*, Heft 230), Bern 1951, S. 32.
5 Wohnbevölkerung 1850–1920, wie Anm. 4, S. 3
6 Zum Folgenden: Ernst Rüedi, Die Rheinbrücke in Schaffhausen, in: *SBG* 15 (1938), S. 21. – Karl Schib, Schaffhausens Sorge um seine Verkehrswege in Vergangenheit und Gegenwart, in: *SM* 1976, S. 5–9.
7 Karl Schib, Zur ältesten Topographie der Stadt Schaffhausen, in: *SBG* 19 (1942), S. 5–20. – Kurt Bänteli, Zur Baugeschichte der Schaffhauser Stadtbefestigung. Ergebnisse baugeschichtlicher Untersuchungen 1982–1989, in: *SBG* 66 (1989), S. 93–140.
8 Schib, wie Anm. 6, S. 9.
9 Traupel 1942, S. 56.
10 Pfaff 1875, S. VIII, X.
11 Wipf 1992, S. 61.
12 Ebd., S. 61–62.
13 Die genannten Pläne befinden sich im StadtA.
14 Hans Ulrich Wipf, 150 Jahre Schaffhauser Stadthaus – oder: Wie es zur Gründung des Munotvereins kam, in: *SM* 1989, S. 39–41.
15 Wipf 1992, S. 57–60.
16 Moser 1950, S. 41.
17 Vgl. Kap. 1.1: 1825, 1832, 1851.
18 Bericht der städtischen Abgeordneten über den Freien Platz, zit. nach: *Mitteilungen* 3 (1959), S. 54.
19 Zur Entfestigung vgl. Wipf 1994.
20 Ebd., S. 33.
21 *Mitteilungen* 3 (1959), S. 105–120.
22 Winterthur: Knaben- und Gewerbeschule, erb. 1838–1840 an der nachmaligen Stadthausstrasse 6, vgl. *INSA* 10 (1992), S. 97, 161.
23 *Mitteilungen* 3 (1959), S. 111.
24 Zum Folgenden: Steinegger 1934, S. 1–27.
25 Robert Stephenson u. Henry Swinburne, *Bericht... über den Bau von Eisenbahnen in der Schweiz*, Bern 1850, S. 7.
26 Steinegger 1934, S. 17.
27 Zur Rheinfallbahn: ebd., S. 28–38.
28 Zum Folgenden: *Bericht der Direction an den Verwaltungsrath der Rheinfallbahn betreffend die Anlage eines gemeinschaftlichen Bahnhofes mit Baden auf der Bleiche*, Schaffhausen 1855. – Steinegger 1934, S. 75–91.
29 Im Hinblick auf die Verhandlung mit den Vertretern Badens beschloss die Direktion der Rheinfallbahn, dem Baumgartenprojekt «als dem zweckmässigsten den Vorzug zu geben und unter allen Umständen daran festzuhalten». Protokoll der Direktion der Rheinfall-Bahn, Bd. 19, 5.4.1855 (A SBB III).
30 Moser I 1855, S. 15. – Pfaff 1875, S. 119–122.
31 Moser I 1855, S. 6.
32 Brief Heinrich Mosers vom 5.2.1859 an seinen Schwager Jean Moser, abgedruckt in: Karl Schib, Heinrich Mosers Briefwerk, in: *SBG* 47 (1970), S. 87–99. Zitat S. 91.
33 Am 3.12.1855. Zwei Tage später publizierte Moser eine zweite Druckschrift, in welcher er nochmals seinen Standpunkt verteidigte: Moser II 1855.
34 Vgl. Kap. 1.1: 1863, 1865.
35 Pfaff 1875, S. 43.
36 Ebd., S. 44. – Brief Moser, wie Anm. 32, S. 88–89.
37 Pfaff 1875, S. 66.
38 Bernhard Joos, Ansichten und Wünsche über die Industrie der Stadt Schaffhausen, in: *Allgemeiner Schweizerischer Korrespondent*, Beilage zu Nr. 40, 19.5.1835. Teilweise abgedruckt in: *Mitteilungen* 2 (1958), S. 56–58.
39 Wipf 1992, S. 65.
40 Pfaff 1875, S. 119, 122.
41 *GB* 1858–1860, S. 4.
42 Es scheint also, dass das Grundkonzept zum Wasserwerk von Rauschenbach stammt. Vogler allerdings behauptet, dass Moser schon vorher Pläne zur Nutzung der Lächen erarbeitet habe (*Wasserkraft* 1889, S. 4). Vielleicht handelte es sich dabei bloss um eine generelle Idee.
43 Pfaff 1875, S. 161–167.
44 Niederhauser 1983, S. 172.
45 Den Ausdruck «Krafttelegraph» benutzte Franz Reuleaux, Professor am Eidg. Polytechnikum, in seinem Gutachten über die Kraftübertragungsanlage. Geiser 1909, S. 349. – Die grösste derartige Anlage erstellte die Firma Rieter 1872 in der Rhoneschlucht für die Compagnie générale in Bellegarde. Vgl.: *150 Jahre Joh. Jacob Rieter & Cie Winterthur-Töss 1795–1945*, Winterthur 1947, S. 122–128.
46 Pläne im StA.
47 Pfaff 1875, S. 196–200. – *Wasserwerkgesellschaft* 1889, S. 10.
48 Pfaff 1875, S. 190.
49 Ebd., S. 225.
50 Vgl. *INSA* 6 (1991), S. 145–146.
51 *ST* 1889, Nr. 165 (Bericht über das Sängerfest).
52 Projekt des Bahnhofes, und dessen zweckmässigste Verbindung mit der Stadt, in: *TB*, Beilage zu Nr. 160, 8.7.1856.
53 Brief Moser, wie Anm. 32, S. 96: «ein Baukünstler in Bern oder einer anderen Stadt (soll) den Auftrag haben, einen Plan für grossartige Gebäude, zur Begrenzung der neuen Bahnhof Strasse zu machen...».
54 *ProtSR* 17.8.1860, 28.12.1860 und 18.2.1861.
55 *GB* 1860–1862, S. 30, 31.
56 *ProtBKo* 15.3.1862; 12.6.1862; 9.12.1862; 3.1.1863; 25.1.1864. – Vorlage des Stadtrats an den Grossen Stadtrat vom 2.2.1864, StadtA C II 8.12/0.
57 *ProtBKo* 25.1.1864.
58 Der Kanton dürfte bei der Güterausscheidung von 1832 die Hälfte des als Strafanstalt dienenden ehemaligen Kapitelhauses (*Pfrundhausgasse* 8:4) erhalten haben. 1865 verpflichtete sich die Stadt zur Abgabe von weiterem Areal, im Tausch gegen die alte Metzg auf dem Herrenacker, welche sie als Bauplatz für das Imthurneum zur Verfügung stellen wollte. Vgl. *GB* 1873, S. 6, 11.
59 *ProtGSR* Bd. 14, S 395–396 (22.11.1872).
60 Ebd., S. 418–433(10.1.1873): Grossstadträtlicher Kommissionsbericht betreffend Strasse am Rhein. Treibende Kraft im Bemühen um eine Quaistrasse war Staatsanwalt Hermann Freuler.
61 Heinrich Moser, *Mittheilungen an den Verwaltungsrath der Wasserwerk-Gesellschaft über die ihr angehörende Treibkraft und ihre Lokale*, Schaffhausen 12.4.1872. Darin abgedruckt: 1. Schreiben vom 20.7.1871 von Joh. Christoph Moser- Ott, Verwaltungsratspräsident der Wasserwerkgesellschaft, an den Verwaltungsrat. 2. Antwort Mosers vom November 1871.
62 Pfaff 1875, S. 223. – Moser *Mitteilungen*, wie Anm. 60, S. 12–17.
63 *ProtGSR* 8.11.1861.
64 In den Anfängen der Stadtgemeinde musste sich der Stadtrat mit dem Vorwurf auseinandersetzen, dem Bauamt «gebühre... der Titel eines ambulanten Spithals». *GB* 1835–1836, S. 8.
65 Hans Conrad Vogler, Biographie Meyers in: *SKL* 2 (1908), S. 394.
66 *Schulhausbau* 1866, S. 25.
67 Ebd., S. 21, 24.
68 Akten zum Habilitationsverfahren Peyers, ETH-Bibliothek, Wissenschaftshistorische Sammlungen, SR 3 1867 No. 473 und 1868 No. 111.

Zum Imthurneum: Résumé der Geschäfte der Prüfungskommission 4.8.1867.

69 *GB* 1864–1865, S. 11.

70 Vom Munot dürfte auch das interessante halbkreisförmige Wohnhaus inspiriert sein, welches Architekt Karl Scherrer rund 70 Jahre später für sich erbaute – es wird im Volksmund bezeichnenderweise «Kleiner Munot» genannt. Siehe Kap. 3.3: *Säntisstrasse* 60.

71 Die erste grössere Arbeitersiedlung Schaffhausens ist diejenige im Rittergut, erb. 1872–1873 von der Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnungen in Schaffhausen (siehe Kap. 3.3: *Rittergutstrasse)*. Die Erbauer hatten grosse Mühe, Abnehmer für die Reihen-Einfamilienhäuschen zu finden. Der bevorzugte Wohnort war bis in die 1890er Jahre die Altstadt.

72 Traupel 1942, S. 155, 169–170.

73 Er wurde für Uhrenfedern, Feilen, Münzen, Waffen usf. verwendet.

74 Schib u. Gnade 1954, S. 37–38, 66–72. Die 1877 aufgenommene kommerzielle Stahlgussherstellung verdrängte mit der Zeit die Gussstahlproduktion; dennoch wurde und wird das Mühlentalerwerk weiterhin als «Stahlwerk» statt – wie es richtig wäre – als Stahlgiesserei bezeichnet. Vgl. A. Mateijka, Höhepunkte der Stahlgussentwicklung bei Georg Fischer von 1802 bis 1991, in: *SM* 1992, S. 19–30.

75 Max Ruh, Die Giessereianlagen Berthold Fischers in Traisen, in: *SM* 1984, S. 12–14.

76 Zum Folgenden vor allem: Siegrist 1981.

77 Wyssling 1946, S. 21–22. – Zeindler 1947, S. 12. – Als «Pioniertat der schweizerischen Elektroindustrie» gelten auch die «neuartigen Gleichstromgeneratoren für sehr hohe Stromstärken», welche eines der ersten Aluminium-Unternehmen der Welt – die Aluminium-Industrie-Aktiengesellschaft AIAG – 1888 bis 1893 zusammen mit 8 Jonvalturbinen im Wasserwerk des ehemaligen Eisenwerkes Laufen einrichtete; vgl. Niederhauser 1983, S. 180–182.

78 *Bericht betreffend Schaffung eines Industriequartiers* vom 19.3.1908. – Kurt Bächtold, Die Schaffung des Industriequartiers Ebnat, in: *Wochen-Express* 1978, Nr. 14, S. 5.

79 Zum Folgenden: Steinegger 1934, S. 129–159. – Kurt Bächtold in: *SN* 1982, Nr. 160, S. 11.

80 Alfred Hablützel, Schaffhausen und die Rheinschiffahrt, in: *SM* 1966, S. 29–31. – Ott und Bölsterli 1988, S. 85–90.

81 Vgl.: *Baulinienplan der Unterstadt, Untergries u. beim Gottesacker*, vom Stadtrat genehmigt am 3.8.1892 resp. 1.11.1893 (Änderung), vom Regierungsrat am 8.11.1893. Im StadtA.

82 Wipf 1986.

83 Ders., in: *SN*, 1992, Nr. 14, S. 17.

84 In der Altstadt sind zwar zahlreiche Blockrandbauten entstanden, aber sie erscheinen dort als Teil des traditionellen Zeilenverbandes.

85 Zum Folgenden vgl. Kap. 1.3.

86 Vgl. Werkliste im Bewerbungsschreiben Hahns um die Stadtbaumeisterstelle vom 4.3.1872, StadtA C II 08.01.

87 Eingabe vom 1.2.1912, StadtA C II 08.20/05: Die Einwohnerschaft werde es billigen, «wenn einmal die Behörden der eigenen Kraft Vertrauen schenken».

88 Die neuromantische Schlossvilla ist von jener zu unterscheiden, die an die Tradition der Renaissance-Villa und des barocken Schlosses anknüpft: so die Villa Charlottenfels *(Charlottenweg 2)*. Die erste neuromantische Schlossvilla in Schaffhausen ist die 1890–1891 erbaute Villa Tannerberg *(Meisenweg* 4).

89 Leu 1992, S. 20.

90 Schöttli 1986, S. 6.

91 Paul Mebes gab 1908 bei Bruckmann in München die Beispielsammlung *«Um 1800»* heraus. Mebes sieht im barocken Klassizismus insgesamt das wuchtig-martialische; die Eigenschaften treffen aber vor allem für jene Bauten zu, deren Funktion mit «Sicherheit» zu tun hat (Börsen, Gefängnisse usf.).

92 *SBZ* 59 (1912), S. 8.

93 *SBZ* 68 (1916), S. 5–6. Hier wird auf das erwähnte Vorprojekt verwiesen.

94 Zum Folgenden: Karl Schmuki, Die Baugesetzgebung in Schaffhausen 1868–1937, Typoskript, StadtA.

95 *SBZ* 120 (1942), S. 83–92. Ein Exemplar des Planes – es handelt sich um ein vervielfältigtes Typoskript mit Skizzen und Plänen – befindet sich im StadtA.

96 Siegerist 1981, S. 62–75.

97 Vgl. *INSA* 10(1992), S. 82–83.

98 *SBZ* 57 (1911), S. 61–64. Das Projekt der Gebr. Pfister wird im Anschluss an das Geleitwort der Redaktion zur Eröffnung d. Ausstellung vorgestellt.

99 Eine Ausnahme: die Siedlung Wylerfeld in Bern, erb. 1889–1890, vgl. *INSA* 2 (1986), S. 423.

100 *Wohnungs-Fürsorge* 1910. – Für den «Selbstbau durch die Gemeinde» plädiert am Städtetag vor allem Sekretär H. Schatzmann; vgl. *Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweiz. Städteverbandes*, 7.–8.9.1907, S. 58–59.

101 Zum Folgenden: Schneider 1986, S. 111–128.

102 *BerichtSR* betreffend *Bauquartieranlage auf Grundstück No 969 auf der Breite*, 10.7.1907.

103 *Wohnungs-Fürsorge*, 1910, S. 2, 28.

104 Schneider 1986, S. 129–147. Von dem zwischen 1919 und 1923 ausbezahlten Subventionsbetrag ging über die Hälfte ans Baugewerbe und etwas weniger als 30% an die Baugenossenschaft Eigenheim.

105 Erwin Poeschel, *Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen und sein Umbau zu einem städtischen Museum*, Sonderdruck aus: *SBZ* 85 (1925), S. 7.

106 Ebd., S. 9.

107 Mit dieser Korrektion war das schon um 1895 formulierte Anliegen einer neuen Führung der Bachstrasse (vgl. oben Kap. 2.1.7) verwirklicht. Und dank der neuen Strassenführung konnte auch ein weiteres Vorhaben jener Zeit realisiert werden: das eines Schulbaues am Nordrand der Altstadt (*Bachstrasse* 64).

108 Walter Henne, Studie über die Wandlungen des Rheinufers im Bereich der Stadt Schaffhausen von den Anfängen der Siedlung bis heute, in: *SM* 1967, S. 17–20. Zitate S. 19, 20.

109 Ott u. Bölsterli 1988, S. 91–98.

4.2 Abbildungsnachweis

Hier fehlende Angaben sind im Text oder in den Bildlegenden zu finden. In Klammern jeweils das Jahr der Aufnahme.

Verzeichnis der Aufnahmen und Bilder nach Fotografen, Lithographen, Zeichnern und Verlagen

Aujourd'hui u. Vogler; Schaffhausen: Abb. 123.

Bahnmaier, Joh. Chr.; Schaffhausen (Zeichnung) u. H. Besson; Basel (Lichtdruck): Abb. 84 (Zeichnung vom Nov. 1886).

Baumann, Max; Schaffhausen: Abb. 56, 168, 176.

Bührer, Hans; Schaffhausen: Abb. 130 (1968), 172.

Ebner, Hans; Winterthur: Abb. 165.

Ed. Phot. Franco-Suisse; Bern (Verlag): Abb. 135.

Eyb, Gustav; Stuttgart (Verlag): Abb. 110–111 (Zeppelin-Flugaufnahmen 1928).

Heller, C. (für Hans Bührer); Schaffhausen: Abb. 155 (1931).

INSA (A.Hauser): Abb. 64, 72, 89, 90, 103–106, 126, 139–142, 145, 146, 156, 159–161, 166, 167, 170, 181, 183, 185, 186, 189, 190.

Koch; Schaffhausen (vgl. Kap.4.5): Abb. 44 (um 1895), 74 (1909), 78 (1912), 79 (1915), 85 (1920), 88 (1924), 95, 100 (1908), 101 (1918), 115 (um 1895), 124 (1910), 127 (um 1900), 128 (1910), 134, 136 (1944), 150 (1943), 151 (1946), 153 (1900), 158, 174 (um 1915), 175(um 1900), 177–178 (Aufnahmen Rolf Wessendorf, 1971), 180, 182 (1912).

Künzli, Gebr.; Zürich: Abb. 81.
Labhardt, Emanuel; Feuerthalen: Abb. 137.
Lanz, Heini; Schaffhausen: Abb. 164 (1987).
Linck, Ph. u. E.; Zürich: Abb. 58.
Lüthi, Franz (für Hans Bührer); Schaffhausen: Abb. 131.
Nohl, Jakob; Schaffhausen: Abb. 94, 144, 173.
Petraschke, Richard; Schaffhausen: Abb. 113, 152.
Schmid, Felix; Rapperswil: Abb. 132–133 (1976).
Stadtpolizei; Schaffhausen: Abb. 70, 91.
Schweizerische Luftverkehrs-A.-G., Ad Astra-Aero, nachmals Swissair; Zürich: Abb. 20, 45, 46, 47, 87.
Swissair-Photo AG; heute Swissair, Foto + Vermessungen AG (PHOTOSWISSAIR); Zürich: Abb. 102 (1947).
Tronel, Louis Alphonse; Schaffhausen (vgl. Kap. 4.5): Abb. 19, 75, 76, 77.
Wehrli A.G.; Kilchberg ZH: Abb. 114.
Wolf-Bender, H.; Zürich: Abb. 162.

Verzeichnis der Originalvorlagen nach Standorten
Bern, EAD: Abb. 35, 55, 114, 132, 133.
Bern, Landesbibliothek: Abb.3.
Schaffhausen, ADP: Abb. 134.
Schaffhausen, +GF+-Bildarchiv (Fotoservice Werbung):
Abb.44, 59, 60, 107, 116, 117, 119, 120, 121, 184.
Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen: Abb. 6, 21, 22, 28, 29, 42, 108, 171.
Schaffhausen, Privatsammlung: Abb.73 (Bachstrasse).
Schaffhausen, StA: Abb.136.
Schaffhausen, StadtA: Abb. 2, 4, 5, 8, 9, 11–20, 23–25, 27, 32, 34, 38–41, 43, 45–47, 49, 50–53, 56, 57, 62, 63, 70, 71, 82–84, 86, 87, 92 (Briefkopf; Brief von 1911), 93–95, 97, 98 (Briefkopf; Brief von 1922), 102, 109–113, 115, 127, 129, 135, 137 (Briefkopf; Brief von 1861), 138, 143 (1937), 144, 147, 148, 149, 152–155, 158, 162, 168, 172–176, 179.
Schaffhausen, StadtB: Abb. 30, 31.
Schaffhausen, StadtHA: 67, 68, 99, 121, 169, 177, 178.
Zürich, gta: Abb. 54, 118.
Zürich, Swissair, Foto + Vermessungen AG (PHOTOSWISSAIR): Abb. 65.
Zürich, ZB: Abb.1, 10, 26, 37, 48, 81, 125.

Verzeichnis von bereits reproduzierten Vorlagen nach Publikationen und von Aufnahmen in Alben
122 Jahre Carl Sigerist, Schaffhausen 1989, S.38: Abb.123.
Baudin 1909, S.92: Abb. 163.
Arbeiten der Architekten Ziegler und Balmer St. Gallen; o.O., o.J.: Abb. 187, 188.
C. Werner Architekt Schaffhausen, o.O, o.J. (StadtB Brog 618), S.26: Abb. 157.
Fotoalbum Baugesch. Habicht (StadtA G 01.03 Album 1): Abb. 11, 147.
Fotoalbum Architekt Carl Werner, Arbeiten 1903–1942 (StadtA): Abb. 71 (S.2–3), 148 (S.28).
SBZ 65(1915), Tf.35, bei S.241: Abb. 165. – Ebd. 120(1942), S.77: Abb.69.
Schweizerland, Sondernummer für Architektur, Zürich u. Chur, Maiheft Nr.8, 1918/19, nach S.382: Abb. 96.
Tölke-King 1986, S.30: Abb. 80.

4.3 Archive, Bibliotheken, Museum

Archive:
StadtA = Stadtarchiv Schaffhausen, Fronwaagplatz 24, 8200 Schaffhausen. Akten und Pläne der öffentlichen Bauten und Anlagen der Stadtgemeinde. Nach Adressen geordnete «Häusergeschichte», u.a. mit Baueingabeplänen der nicht mehr bestehenden Bauten. Brandassekuranzbücher (ab 1817). Stadtpläne. Fotosammlung. *ProtSR*, *ProtGSR*, *ProtBKo*.
StA = Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen, Rathausbogen 4, 8200 Schaffhausen. Akten und Pläne der öffentlichen Bauten und Anlagen des Kantons. Fotosammlung. *ProtKR*.
StadtHA = Hochbauamt der Stadt Schaffhausen, Münstergasse 30, 8200 Schaffhausen. Abteilung Baupolizei: Baueingabepläne der bestehenden Bauten. Abteilung Inventarisation: Monografische Arbeiten über verschiedene Bauwerke.
ADP = Archiv der kantonalen Denkmalpflege, im Hochbauamt des Kantons Schaffhausen, Beckenstube 11, 8200 Schaffhausen. Pläne von öffentlichen Bauten des Kantons.
A SBB III = Archiv SBB, Kreisdirektion III, Sihlpost, 8004 Zürich.
HA SBB III = Archiv der Sektion Hochbau SBB, Kreisdirektion III, Militärstrasse 76, 8004 Zürich.
gta = Planarchiv des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur, Eidgen. Technische Hochschule Hönggerberg, 8093 Zürich.

Bibliotheken:
StadtB = Stadtbibliothek Schaffhausen, Münsterplatz 1, 8200 Schaffhausen. Literatur und gedruckte Quellen über Schaffhausen.
ZBZ = Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, 8001 Zürich. Grafische und Fotosammlung. Kartensammlung.

Museum:
Museum zu Allerheiligen = Museum zu Allerheiligen, Klosterstr., 8200 Schaffhausen. Grafische und Fotosammlung.

4.4 Literatur und Quellen

Alphabetisches Literatur- und Quellenverzeichnis, mit den verwendeten Abkürzungen. Gesamtschweizerische Literatur: siehe Abkürzungsverzeichnis am Anfang des Bandes.
Bächtold 1971 = Kurt Bächtold, Zwei Lesegesellschaften in Schaffhausen. Ein Beitrag z. Einfluss der Aufklärung, in: *SBG* 48 (1971), S. 247–281.
Bächtold 1980 = Kurt Bächtold, *Schaffhausen zu Grossmutters Zeiten*, Schaffhausen 1980 (Alte Postkarten, mit Kommentaren).
Bächtold 1985 = Kurt Bächtold, *Wasser für die Stadt Schaffhausen. Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Hochdruck-Wasserversorgung*, Schaffhausen 1985.
Bächtold 1992 = Kurt Bächtold, Zwischen Steig und Urwerf. Ein Streifzug durch ein grünes Stadtviertel, in: *SM* 1992, S. 31–34.
Beck 1899 = J[ohann] J[akob] Beck, *Das alte Schaffhausen* (Auswahl-Ausgabe der 86 Originaldarstellungen Becks im Museum zu Allerheiligen), mit Text von J. H. Bäschlin, hg. vom historisch-antiquarischen Verein, Schaffhausen 1899 (vgl. Kap. 4.5).
Bericht SR = Bericht u. Antrag des Kleinen Stadtrates an den Grossen Stadtrat: Gedruckte Abstimmungsvorlagen; meist ist als Titel bloss das betr. Sachgeschäft genannt (StadtA).
Boesch 1952 = Hans Boesch, *Die Unternehmungen von Johann Conrad Fischer (Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr 1952*, 4. Stück), Schaffhausen 1952.
Bölsterli 1984 = Hans Bölsterli, Daten zur Schienenverkehrsgeschichte der Region Schaffhausen, in: *SBG* 61 (1984), S. 65–94.
Bölsterli, Lanz, Ott 1990 = Hans Bölsterli, Heini Lanz, Bernhard Ott, *Schaffhausen im Wandel unseres Jahrhunderts*, Schaffhausen 1990.
Büchel 1992 = Peter Büchel, *Scherrer & Meyer Architekten Schaffhausen*. Diplomarbeit 1992 (Typoskr., StadtA).
Bürgerhaus 1918 = *Das Bürgerhaus in der Schweiz, VI. Band: Das Bürgerhaus im Kanton Schaffhausen*, Zürich 1918 (Text v. Kunstmaler August Schmid, Diessenhofen; Aufnahme-Zeichnungen von den Arch. Jacob Stamm [Leitung], Rud. Heinrichs, Arnold Meyer, Otto Vogler, Carl Werner).
Clavadetscher 1984 = Claudia Clavadetscher, *Schaffhausen in alten Ansichten*, Zaltbommel/Niederlande 1984 (Alte Postkarten, m. Kommentaren).
Dokumentation GF 1994 = *INSA SH, Mühlental Werke GF, Historische Dokumentation 1802–1994*, Büro ARIAS, Winterthur 1994 (im StadtA;

enthält Werk-Fotos, Werk-Gesamtpläne, Baueingabepläne, Bauphasen-Rekonstruktionen).

Eisenbahn-Blätter 1853 = [F. Peyer im Hof], *Eisenbahn-Blätter fürs Schaffhauser Volk*, Schaffhausen 1853.

Elektrizitätswerke 1903 = *Die Elektrizitätswerke und die Strassenbahn der Stadt Schaffhausen* (hg. von der Maschinenfabrik Oerlikon), Oerlikon-Zürich 1903.

Es war einmal 1991 = *Es war einmal. Bilder aus dem alten Schaffhausen. Die schönsten Aufnahmen aus dem Archiv Foto Koch*, präsentiert von Rolf Wessendorf, mit Texten von Andreas Schiendorfer, Schaffhausen 1991.

Frauenfelder 1937 = *Siebzig Bilder aus dem alten Schaffhausen*, Schaffhausen 1937 (vgl. Kap. 4.5).

Frauenfelder 1941 = Reinhard Frauenfelder, Die Kultstätten der Schaffhauser Katholiken, in: *Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der katholischen Genossenschaft Schaffhausen 1841–1941*, Schaffhausen [1941], S. 155–172.

Frauenfelder 1942 = Reinhard Frauenfelder, Historischer Gang durch die Fischerhäusern, in: *SN* 1942, Nr. 176.

Frauenfelder 1966 = Reinhard Frauenfelder, Die Namen der Strassen, Gassen und Plätze der Schaffhauser Altstadt, in: *SM* 1966, S. 6–10.

Freuler 1848 = J[ohann] J[akob] Freuler, *Einige historische Skizzen über die Kranken-Anstalten der Stadt Schaffhausen nebst Beschreibung des neuen Krankenhauses*, Schaffhausen 1848.

GB = *Geschäftsbericht des Stadtrathes über die Verwaltung der Stadtgemeinde Schaffhausen im Jahre …* Erstmals unter diesem Titel im GB für das Verwaltungsjahr 1896. Zuerst – ab Amtsjahr 1835–1836 – Beilage zu den Jahresrechnungen *(Bericht über die Finanz-Verwaltung des kleinen Stadtraths)*; ab 1852–1853 in die Rechnungen integriert *(Verwaltungsbericht)*; ab 1861–1862 Plazierung des Berichts vor den Rechnungen; ab 1873 decken sich Amts- u. Kalenderjahr; ab 1896 von der Jahresrechnung gesonderter Bericht «über die wichtigeren Amtshandlungen und Beschlüsse».

Geiser 1909–1910 = H[ermann] Geiser, *Erweiterungsbauten des Elektrizitätswerks der Stadt Schaffhausen*, Sonderdruck aus: *SBZ* 54 (1909), S. 349–353; 55 (1910), S. 125–129, 137–141, 153–157.

GF 1926 = [Ernst Ackermann, Walther Meier], *Dreissig Jahre Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer Schaffhausen 1896–1926*, Zürich 1926.

GF 1949 = *Aus der Entwicklung der Georg-Fischer-Werke*, Schaffhausen 1949.

GF 1952 = [F. Aschinger u.a.], *Hundertfünfzig Jahre Georg Fischer Werke 1802–1952*, Schaffhausen 1952.

GLS 1906 = K[arl] Henking, Robert Lang, Hermann Pfister, C[arl] A[ugust] Bächtold u.a., Schaffhausen, in: *GLS* 4 (1906), S. 537–549.

Gysel 1902 = Jul[ius] Gysel, *Das neue Kantonsschulgebäude in Schaffhausen*, Schaffhausen 1902.

Hallauer 1879 = J[ohannes] Hallauer, *Über den Bau und Unterhalt der Strassen im Kanton Schaffhausen*, Schaffhausen 1879.

Häuserverzeichnis 1887 = *Häuserverzeichnis der Stadt Schaffhausen nach der alphabetischen Reihenfolge der Strassen und Plätze*, Schaffh. 1887.

Häuserverzeichnis 1907 = *Amtliches Häuser-Verzeichnis der Stadt Schaffhausen*, hg. von der Stadtpolizei, Schaffhausen 1907.

Harder 1868 = Hans Wilhelm Harder, *Das alte Schaffhausen in Bild und Wort*. 245 Original-Blätter in 10 Mappen. Mit Wegweiser, 1868 vollendet. (Im Museum zu Allerheiligen; vgl. Kap. 4.5).

Harder *Tagebuch* = Hans Wilhelm Harder, *Tagebuch 1835–1871*. 19 Mskr.-Bde. (Im StA).

Hochstrasse-Geissberg 1990 = *Das Quartier Hochstrasse-Geissberg und Umgebung stellt sich vor*. Mit einer Einleitung von Hans Ulrich Wipf, Schaffhausen 1991.

Industriekultur 1992 = Detlef Stender (Hg.), *Industriekultur am Bodensee. Ein Führer zu Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts*, Konstanz 1992. Kanton Schaffhausen: S. 107–121.

ISOS Schaffhausen 1986 = ISOS *Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Ortsbilder von nationaler Bedeutung Kanton Schaffhausen*, hg. vom Eidg. Dep. des Innern, Bern 1986.

Kantonsspital 1954 = *Das neue Kantonsspital in Schaffhausen* (Kapitel Geschichtliches von Ernst Rüedi), Schaffhausen [1954].

Kdm SH I–III (1951, 1958, 1961) = Reinhard Frauenfelder, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen*, 3 Bde., Basel 1951, 1958 u. 1961.

Kläui 1976 = Hans Kläui, *Flurlingen von den Anfängen bis in die Neuzeit*, Flurlingen 1976.

Kleinhaus 1926 = Ausstellung *Das Kleinhaus* (im Alten Museum Schaffhausen, 20.12.1926–5.1.1927). Katalog: Anhang für Schaffhausen mit Liste von Wohnkolonien.

Kuntzemüller 1940 = Albert Kuntzemüller, *Die badischen Eisenbahnen 1840–1940*, Freiburg i. Br. 1940.

Kuntzemüller 1951 = Albert Kuntzemüller, Schaffhausen im links- u. rechtsrheinischen Eisenbahnverkehr. Eine verkehrsgeographische Untersuchung, in: *SBG* 28 (1951), S. 202–238.

Leu 1992 = Ulrich Leu, *Otto Vogler: ein Schaffhauser Architekt (1877–1925)*, Wahlfacharbeit ETH Zürich, Typoskr. 1992 (StadtA).

Liechti, Meister u. Gwerder 1981 = Erich Liechti, Jürg Meister, Josef Gwerder, *Die Geschichte der Schiffahrt auf Bodensee, Untersee und Rhein*, Schaffhausen 1981.

Mitteilungen 1–8 (1914/1969) = *Mitteilungen aus dem Schaffhauser Stadtarchiv*, bearbeitet von Carl August Bächtold, ab Nr. 2 überarbeitet von Ernst Steinemann. Nr. 1 (1914): Die Einführung der Kommunalverfassung u. der 1. Stadtpräsident Schaffhausens im Jahre 1831; Die Trennung von Staats- und Stadtgut im Kanton Schaffhausen. In den folgenden Nrn., Stadtgeschichte nach Amtszeiten der Stadtpräsidenten: Nr. 2 (1958): 1831–1835; Nr. 3 (1959): 1835–1845; Nrn. 4/5 (1961): 1845–1865; Nr. 6 (1963): 1866–1879; Nr. 7 (1966): 1879–1894; Nr. 8 (1969): 1894–1919.

Moser I 1855 = H[einrich] Moser, *Wo soll der provisorische Bahnhof bei Schaffhausen angelegt werden? Durch wen soll die Rheinfallbahn betrieben werden?* [Schaffhausen 1855].

Moser II 1855 = H[einrich] Moser, *Soll der Bahnhof der Rheinfallbahn auf die Bleiche, in den Baumgarten oder in den Murwerf kommen?* o. O. [5.12.1855].

Moser 1950 = Marc Moser, *Das Schaffhauser Postwesen*, Thayngen [1950].

Müller 1949 = Johannes Müller (Bearbeiter), *Soziales Wirken. Eine Darstellung der Sorge um den Menschen in den Georg-Fischer-Werken*, Schaffhausen 1949.

Neukomm u. Müller I u. II 1993 = Thomas Neukomm, Viola Müller, Teil I: *Stahlgiesserei Georg Fischer*, Teil II: *Emil Rudolf Mewes*, PC-Ausdruck (mit Abb.), ETH Zürich 1993.

Niederhauser 1983 = Peter Niederhauser, Nutzung der Wasserkraft am Schaffhauser Rhein: Moserdamm, Pumpspeicher, Rheinfallwerke, in: *SBG* 60 (1983), S. 169–184.

Ott 1983 = Bernhard Ott, *Die Verwandlung einer Stadt. Schaffhausen einst und jetzt dargestellt in 60 Bildern*, Schaffhausen 1983.

Ott u. Bölsterli 1988 = Bernhard Ott, Hans Bölsterli, *Schaffhausen wie es nie gebaut wurde. Bauprojekte aus der Schublade*, Schaffhausen 1988.

Pestalozzi 1928–1931 = Th[eodor] Pestalozzi, *Kulturgeschichte des Kantons Schaffhausen und seiner Nachbargebiete im Zusammenhang der allgemeinen Kulturgeschichte*, Aarau und Leipzig, 3 Bde., 1928–1931.

Pfaff 1875 = Adam Pfaff, *Heinrich Moser. Ein Lebensbild*, Schaffh. 1875.

Pfaff 1967 = Robert Pfaff, Schaffhausen und die Entstehung des Deutschen

Zollvereins, in: *SBG* 44 (1967), S. 7–41.

Pfister 1901 = Hermann Pfister, Die Entwicklung der Industrie der Stadt Schaffhausen, Kap. IV in: *Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901*. Im Auftrage des Stadtrates der Stadt Schaffhausen, herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein, Schaffhausen 1901.

Poeschel 1925 = Erwin Poeschel, *Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen und sein Umbau zu einem städtischen Museum*, Sonderdruck aus: *SBZ* 85 (1925), S. 41–45, 60–66, 74–75.

ProtBKo = Protokoll des Baukollegiums. 1. Bd.: 1862–1867, letzter Bd.: 1906–1918. (StadtA).

Prot GSR = Protokoll des Grossen Stadtrates. 1. Bd.: 1839–1843; dann weiter je einige Jahre pro Band. (StadtA).

ProtRR = Protokoll des Regierungsrates. 1. Bd.:1852–1853; pro Amtsjahr ein Band; ab 1871 decken sich Amts- u. Kalenderjahr. Vor 1852: *Protokoll des Kleinen Rates*, ab 1839–1840 (1.Bd.); vorher in den gleichen Bänden wie Grossratsprotokolle. (StA).

ProtSR = Protokoll des Kleinen Stadtrates. 1. Bd.: 2.11.1831 – 27.12.1832; dann jährlich ein Band. (StadtA).

Rheinfallbahn 1983 = *Er baute die Rheinfallbahn. Hinterlassene Aufzeichnungen 1855/56* (von Bahn-Ing. Carl Ruland), hg. von Rolf A. Meyer (*Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, Bd.52), Zürich 1983.

Rohr 1986 = Hans Peter Rohr, *Schaffhausen im Bild alter Karten*, Schaffhausen 1986.

Roth 1931 = Walter Roth, *Das Kaufmännische Direktorium in Schaffhausen*, Diss. Zürich, Thayngen 1931.

Rüedi 1942 = Ernst Rüedi, *50 Jahre Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen 1892–1942*, Schaffhausen 1942.

Rüedi 1944 u. 1945 = Ernst Rüedi, Brunnen und Brunnenwesen im alten Schaffhausen, in: *SBG* 21 (1944), S. 98–135 u. 22 (1945), S. 196–239.

Rüedi 1961 = Ernst Rüedi, *Die Familie Habicht von Schaffhausen*, Thayngen 1961.

Ruh 1988 = Max Ruh, Die Anfänge der mechanischen Baumwollspinnerei Schaffhausen, in: *SBG* 65 (1988), S. 111–137.

SBG = Schaffhauser Beiträge zur Geschichte. Anfänglich *Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, hg. vom Historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen, ab 1863; ab 1937 *Schaffhauser Beiträge…*; ab 1974 mit heutigem Titel. 5 Sonderbände *Schaffhauser Biographien* (1956, 1957, 1969, 1981, 1991).

Schib und Gnade 1954 = Karl Schib und Rudolf Gnade, *Johann Conrad Fischer 1773–1854* (Schriftenreihe zum 150jährigen Bestehen der Georg Fischer-Werke), Schaffhausen 1954.

Schaffhauser az = Schaffhauser az. Tageszeitung für die Region Schaffhausen. Ab 30.11.1918 *Arbeiterzeitung*; ab 29.10.1921 *Arbeits-Zeitung für den Kanton Schaffhausen*; ab 3.1.1969 *Schaffhauser AZ*; seit 30.10.1982: *Schaffhauser az*.

Schib 1970 = Karl Schib, Heinrich Mosers Briefwerk, in: *SBG* 47 (1970), S. 74–99.

Schib 1972 = Karl Schib, *Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, hg. vom Histor. Verein des Kantons Schaffhausen, Schaffhausen 1972.

Schneider 1986 = Jürg Schneider, *Der organisierte Wohnungsbau in Schaffhausen von 1850 bis 1930*, Liz.Phil.I. Uni. Zch., 1986 (Typoskr., im StadtA).

Schöttli 1986 = Heinz Schöttli, Schaffhausen und das Neue Bauen, ein Führer zur Architektur der 20er und 30er Jahre, in: *Docu Bulletin* (Mitteilungsorgan der Schweizer Baudokumentation), Mai/Juni 1986, S. 5–16.

Schudel 1960 = Willy Schudel, *Hundert Jahre Gaswerk Schaffhausen 1860 bis 1960*, Schaffhausen 1960.

Schützenfest 1866 = *Das Eidgenössische Schützenfest in Schaffhausen 1865*, Schaffhausen 1866.

Schulhausbau 1866 = *Der Schulhausbau am Stadtweiher als Mädchen-Elementar-Schule. Grossstadträthl. Comissional-Bericht…*, Schaffh. 1866.

Schweizer Architekturführer 1992 = *Schweizer Architekturführer 1920–1990*, Bd.1 *Nordost- und Zentralschweiz*, Redaktion Christa Zeller, mit Textbeiträgen von Jürg Conzett, Andrea Deplazes, Christof Kübler, Christoph Luchsinger, Zürich 1992.

Siegerist 1896 = Heinrich Siegerist-Scheitlin, *Enquete über Wohnungsverhältnisse der unbemittelten Klassen in der Stadtgemeinde Schaffhausen*. Referat von H.S. in der Hauptversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft, o.O. [1896].

Siegrist 1981 = Hannes Siegrist, *Vom Familienbetrieb zum Managerunternehmen. Angestellte und industrielle Organisation am Beispiel der Georg Fischer AG in Schaffhausen 1797–1930*, Göttingen 1981.

SM = Schaffhauser Mappe. Anf. *Schaffhauser Schreibmappe* (1933–1961).

SN = Schaffhauser Nachrichten. Anfänglich *Schaffhauser Intelligenzblatt* (1864–1939).

Städte-Archiv 1927 = *Schweizer Städte-Archiv Schaffhausen, Neuhausen*, Zürich 1927.

Steinegger 1934 = A[lbert] Steinegger, *Entstehungsgeschichte des Schaffhauserischen Eisenbahnnetzes*, Schaffhausen 1934.

Steinegger 1952 = Albert Steinegger, Die Entstehung des Denkmals Johannes von Müllers, in: *SBG* 29 (1952), S. 150–160.

TB = Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen, 1840–1937 (1840–42 u. 1857–1863 mit etwas anderer Schreibweise; ab 1929 *Schaffhauser Tagblatt*).

Tölke u. King 1986 = Hans Friedrich Tölke, Jürgen King, *IWC International Watch Co. Schaffhausen*, Zürich 1986.

Traupel 1942 = Richard Traupel, *Die industrielle Entwicklung des Kantons Schaffhausen*, Thayngen 1942.

Verschönerungsverein 1973 = *100 Jahre Verschönerungsverein Schaffhausen 1873–1973*, Schaffhausen 1973.

Vogler 1905 = C[arl] H[einrich] Vogler, *Der Maler und Bildhauer Joh. Jakob Oechslin aus Schaffhausen (13. Neujahrsblatt des Kunstvereins und des Historisch-antiquarischen Vereins Schaffhausen 1905)*, Schaffh. 1906.

Waldfriedhof 1989 = *Waldfriedhof Schaffhausen 1914–1989*, hg. von der Stadtgärtnerei Schaffhausen, Schaffhhausen 1989.

Wasserwerkgesellschaft 1889 = [Konrad Vogler], *Die Wasserwerkgesellschaft in Schaffhausen, ihre Gründung und Entwicklung*, hg. vom Verwaltungsrat der Gesellschaft, Schaffh. 1889.

Wilke 1991–1993 = Dagmar Wilke, Hochbauamt der Stadt Schaffhausen, *Inventarisation* (Typoskr.-Broschüren über verschiedene Bauwerke).

Wipf 1980 = Hans Ulrich Wipf, Die Schaffhauser Saalbaufrage, in: *SM* 1980, S. 23–30.

Wipf 1982 = Hans Ulrich Wipf, Geschichte der Schaffhauser Bierbrauereien, in: *SBG* 59 (1982), S. 44–121.

Wipf *Photographen* 1982 = Hans Ulrich Wipf, Die ersten Photographen in Schaffhausen, in: *SM* 1982, S. 59–62.

Wipf 1983 = Hans Ulrich Wipf, Das Rittergut. Ein frühes Beispiel sozialen Wohnungsbaus in Schaffhausen, in: *SM* 1983, S. 31–33.

Wipf 1986 = Hans Ulrich Wipf, Die Gemeinde auf und an der Steig. Zur Geschichte einer alten Vorstadt, in: *SM* 1986, S. 37–39.

Wipf 1988 = Hans Ulrich Wipf, Aus der langen Entstehungsgeschichte des Museums zu Allerheiligen, in: *SM* 1988, S. 35–36. (sowie: ungekürzte Typoskr.-Fassung: Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen).

Wipf und Schmuki 1988 = Hans Ulrich Wipf, Karl Schmuki u.a., *Sonnenburggut. Ein alter Patriziersitz und seine Bewohner*, Schaffhausen 1988.

Wipf 1992 = Hans Ulrich Wipf, Verbesserung der Strassen und Verschönerung der Häuser – ein «Zeichen wiederkehrenden Wohlstandes»? Ein Gang durch die Stadt Schaffhausen im Jahre 1840, in: *SBG* 69 (1992), S. 47–68 (Herausgabe einer Stadtbeschreibung v. 1840, verfasst vermutl. von Joh. Ludwig Peyer (1780–1842).



Abb. 191 Blick vom Obertorturm auf die Vordersteig. Im Vordergrund die Häuser Nrn.1 (links) und 2(rechts); das letztere mit dem 1891–1892 erstellten Atelier des Fotografen Carl Koch. Foto Koch, um 1905.

Wipf 1993 = Hans Ulrich Wipf, Die Schwertstrasse. Eine junge Altstadtstrasse im Wandel, in: *SM* 1993, S. 23–26.

Wipf 1994 = Hans Ulrich Wipf, Die Entfestigung der Stadt Schaffhausen. Als die alten Stadttore und Wehrtürme weichen mussten, in: *SM* 1994, S. 29–35.

Wirth 1918 = Walter Wirth, *Zur Anthropogeographie der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, Diss. Zürich, Zürich 1918.

Wohnungs-Fürsorge 1910 = *BerichtSR betr. Wohnungs-Fürsorge durch die Stadt Schaffhausen*, Schaffhausen 28.11.1910.

Zeindler 1947 = [Albert Zeindler], *50 Jahre Elektrizitätswerk der Stadt Schaffhausen 1897–1947*, Schaffhausen 1947.

Zimmermann u. Gerbig 1976 = Jürg Zimmermann, Richard Gerbig, *Die Schaffhauser Strassenbahnen. Geschichte und Rollmaterial seit 1901*, Schaffhausen 1976.

Zimmermann 1988 = Jürg Zimmermann, *125 Jahre deutsche Bahn auf Schaffhauser Boden*, Schaffhausen 1988.

4.5 Ortsansichten

Verzeichnis der wichtigsten grafischen Stadtveduten aus der 1. H. des 19. Jhs in: *Kdm SH* I (1951), S. 17–19. Für die Forschung besonders nützlich: die panoramatische Stadtvedute vom Munot aus, aufgenommen 1826 von Joh. Jakob Beck (1786–1868), hg. als Lithographie. – Beck und Hans Wilhelm Harder (1810–1872) haben je eine Sammlung von zeichnerischen Dokumenten über das alte Schaffhausen hinterlassen (beide im Museum zu Allerheiligen; vgl. Kap. 4.4: Beck 1899 und Harder 1868); eine Auswahl davon ist publiziert und kommentiert in: Frauenfelder 1937. – Eine Serie von wertvollen Bilddokumenten über die Stadt ist aus dem Umkreis von Johann Louis Bleuler, dem Gründer der Malerschule auf Schloss Laufen, hervorgegangen: 1866 gab Emanuel Labhardt (1810–1874), Schüler und Schwiegersohn von Bleulers Schwager Joh. Hrch. Wirz und seit 1837 Inhaber einer lithographischen Anstalt in Feuerthalen, ein Album von Schaffhausen heraus: *24 Lokal-Ansichten der Stadt und deren Umgebung nach der Natur gezeichnet und lithographiert von E.L.* – Zur Frühgeschichte der Fotografie in Schaffhausen: Hans Ulrich Wipf, Die ersten Photographen in Schaffhausen, in: *SM* 1982, S. 59–62 (mit Verzeichnis der zwischen 1856 und 1920 in der Stadt ansässigen Fotografen). Für die Architekturforschung ist vor allem das Werk von Louis Alphonse Tronel (1830–1903) und noch mehr das seines zeitweiligen Gesellschafters Carl August Koch (1845–1897) und von dessen Nachfolgern von Bedeutung; die Plattensammlung Koch befindet sich am alten Stammsitz des Geschäfts an der Vordersteig Nr. 2 (Foto Koch, Inhaber Rolf Wessendorf). Eine Auswahl der Kochschen Fotografien sind publiziert in: *Es war einmal* 1991. – Weitere Sammlungen von Ortsansichten befinden sich im StadtA (Fotografien), im Museum zu Allerheiligen (Grafiken und Fotografien), in der grafischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich und in der Bildersammlung der Landesbibliothek Bern (in beiden: Grafiken, Fotografien, Postkarten), im Eidgenössischen Archiv für Denkmalpflege in Bern (Foto-Sammlungen Wehrli Kilchberg und Photoglob-Wehrli Zürich). Publikationen mit Wiedergabe von fotografischen Ortsansichten: *GF* 1926; Bächtold 1980; Ott 1983; Clavadetscher 1984; Bölsterli, Lanz, Ott 1990.

4.6 Ortspläne

Auswahl der wichtigsten Stadtpläne; wo nicht anders vermerkt, befinden sie sich im StadtA. Weitere Plansammlungen im StA u. in der Zentralbibliothek Zürich. An Bebauungsplänen sind nur einige Baulinienpläne (im StadtA) erhalten; ein Bebauungsplan im modernen Sinn entstand erst 1942 (vgl. Kap. 1.1: 1873, 1896, 1937). Zur Geschichte der Bannver-

messung: vgl. Kap. 1.3.5. Abkürzungen: BK-Nr. = Brandkatasternummer; GB-Nr. = Grundbuchnummer.

1 *Plan der Stadt Schaffhausen*, 1820, aufgenommen u. gezeichnet von Johann Ludwig Peyer. 1:2000. Mit Legende u. BK-Nrn. Umfasst: Altstadt u. Umgebung. Im Museum zu Allerheiligen. – Lithografierte Ausgabe, 1820, 1:5000.

2 *Plan der Stadt und Gegend von Schaffhausen*, 1829, aufgenommen von Joh. Ludwig Peyer. 1:21600. Lithografie. Umarbeitung und Verbindung des Planes 1 mit einem Plan vom Rheinfall u. Umgebung, den Peyer 1826 herausgegeben hatte.

3 Album mit 12 Plänen vom *Bann der Stadt Schaffhausen*, 1842, aufgenommen von Joh. Ludwig Peyer und Registrator Bernhard Freuler, gezeichnet von Freuler. *Hauptumrisse* geometrisch, *einzelne Grundstücke* mit Schritten gemessen u. nach Augenmass eingetragen. GB- u. BK-Nrn. Umfasst: ganzes Gemeindegebiet ausgenommen Altstadt. Erstellt für die Revision des Hypothekarwesens u. als *Wegweiser zu zuverlässigerer u[nd] besserer Führung der Grundbücher*.

4 *Gemarkung Schaffhausen*, 1859, von Obergeometer [Christian] Schaber. ca. 1:18 950. Umfasst: gesamtes ehemaliges Gemeindegebiet.

5 *Plan der Stadt Schaffhausen*, 1860, von Ing. Stokar: Kopie des Planes Peyer von 1820, mit Nachtrag der seit diesem Jahre gemachten baulichen Veränderungen.

6 Katasterplan der *Gemarkung Schaffhausen*, 1860–1865, von Geometer Jakob Fuchs. 1:1000, 1:2000 u. 1:4000 (Waldgebiete). 104 Blätter (einige mit Doppel). GB- u. BK-Nrn. Umfasst: gesamtes Gemeindegebiet mit Ausnahme der Altstadt (siehe Nr. 9). Nachgeführt bis ins frühe 20. Jh.

7 *Generalplan über die Gemarkung Schaffhausen*, gezeichnet im Winter 1863–1864, von Geometer Jacob Fuchs. 1:10 000. Mit Eintragung der Blattnummern des Planes Nr.6.

8 *Situationsplan der Stadt Schaffhausen mit Bahnhof und der neuen Turbinen-Anlage*, gezeichnet im Feb. 1864, von Adolph Schaber. Lithografie: Gebr. Bäschlin. 1:2500. Umfasst: Altstadt mit Mühlenquartier. Farbig eingetragen: geplante Bahnhof- u. Wasserwerkanlage sowie Areal des geplanten Industriequartiers am Rhein.

9 Katasterplan der *Stadt Schaffhausen*, 1867–1871, von Geometer Jacob Fuchs, unter Mitarbeit von Ing. Johannes Spahn. 1:200. 26 Blätter. GB- u. BK-Nrn. Umfasst: Altstadt, inbegriffen Mühlen- und Fischerhäuserquartier. Z.T. nachgeführt.

10 *General-Plan der Stadt Schaffhausen. Aufgenommen in den Jahren 1867 bis 1871. Gezeichnet im Jahr 1873* von Geometer Jacob Fuchs. 1:1000. Umfasst: Altstadt. Mit Eintragung der Blattnummern des Planes Nr. 9.

11 *Übersichts-Plan der Stadt Schaffhausen*, 1875. Basiert auf den Plänen 6 und 9; Überarbeitung und Ergänzung derselben für den Druck von Jacob Fuchs. 1:1000. 6 Blätter. Lithographie: J.J. Hofer, Zürich. GB- und BK-Nrn. Umfasst: Altstadt und Umgebung. Originalblätter (im StadtA): umfassen einige zusätzliche Gebäude, z.B. Gaswerk).

12 *Übersichtsplan der Stadt Schaffhausen*, 1905. 1:1000. 19 Blätter u. ein Übersichtsplan mit Blatteinteilung. Druck: Graph. Anstalt Joos-Bäschlin, Schaffhausen. GB- u. BK-Nrn. Umfasst Altstadt u. umgebende Quartiere.

13 *Übersichtsplan der Stadt Schaffhausen*, 1909. 1:2500. 4 Blätter. Druck: wie Nr. 12. GB-Nrn. Umfasst: Altstadt und umgebende Quartiere.

14 *Übersichtsplan...* (wie Nr. 13). Ausgabe 1914.

15 *Darstellung der baulichen Entwicklung im Zeitraum von 1860–1914*. Bauphasenplan, hergestellt für die Landesausstellung von 1914 in Bern.

16 *Übersichtsplan der Stadt Schaffhausen und Umgebung*, 1920, hg. von der Bauverwaltung der Stadt Schaffhausen. 1:5000. 6 Blätter. Druck: Art. Institut Orell Füssli Zürich. GB-Nrn. Umfasst: gesamtes Gemeindegebiet.

17 *Schweiz. Grundbuchvermessung, Stadt Schaffhausen, Übersichtsplan*, 1934, vom Kantonalen Vermessungsamt Schaffhausen. 1:5000. Druck: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

18 Übersichtsplan der Stadt Schaffhausen, 1934, von Grundbuchgeometer E. Steinegger, hg. von der Stadt Schaffhausen. 1:2000. 6 Blätter. Photomechanische Reproduktion und Druck: E. Collioud & Cie., Bern. GB- und Hausnummern (Polizeinummern). Umfasst: Altstadt und Quartiere der Umgebung.

4.7 Kommentar zum Inventar

Ein erster Inventarisierungsgang wurde 1976 in drei Monaten durchgeführt. Die definitive Bearbeitung erfolgte im Zeitraum zwischen Dezember 1992 und Januar 1995, mit einem Aufwand von insgesamt 20 Monaten. Es wurde eine möglichst umfassende Aufnahme des Baubestandes der INSA-Periode angestrebt. Dieses Ziel wurde im Wesentlichen erreicht; dass dies möglich war, ist der Mithilfe zahlreicher Personen und Institutionen zu verdanken. An erster Stelle steht Stadtarchivar Dr.Hans Ulrich Wipf; er hat sich unermüdlich für das Inventar eingesetzt, er hat zahlreiche Fragen abgeklärt und viele Lücken geschlossen. Er führte auch die Begutachtung des Textes durch. Dr.Karl Schmuki hat im Auftrag des Stadtarchivs für das INSA die Geschichte der städtischen Beamtungen und der wichtigsten Infrastrukturanlagen erforscht. Dr.Hans-Peter Bärtschi, Büro ARIAS, hat – unter Mitarbeit von Viola Müller, Thomas Neukomm und Gabi Tramonti – im Sommer und Herbst 1894 den Inventartext über den Industriekomplex der Stahl- und Eisenwerke Georg Fischer erarbeitet; die Schlussfassung entstand in Zusammenarbeit mit Andreas Hauser. Hans Bölsterli vom Stadtarchiv hat einen grossen Teil des Bildmaterials zusammengestellt und bei der Abklärung von Fragen zur Eisenbahn- und Industriegeschichte geholfen. Staatsarchivar Dr.Hans Lieb hat verschiedene Forschungsprobleme gelöst. Stadtbaumeister Ulrich Witzig und die städtische Inventarisatorin Dagmar Wilke haben die Arbeit am INSA mit Interesse begleitet und sich für eine Bearbeitung der Industrieareale eingesetzt. Stadtbibliothekar Dr.René Specht, die Konservatoren Dr.Gérard Seiterle und Dr.Tina Grütter vom Museum zu Allerheiligen, der kantonale Denkmalpfleger Dr.Urs Ganter, Dr. Thomas Germann und Dr. H.P. Höhener in der Kartensammlung der ZBZ haben den Zugang zu den Bibliotheks-, Sammlungs- und Archivbeständen erleichtert. Prof.Dr. Georg Germann, Bern, hat den Text von Kap.2 kritisch durchgelesen. Dr.Nott Caviezel – wissenschaftlicher Leiter der GSK bis zum Februar 1995 – und Redaktor lic. phil. Thomas Bolt haben die Arbeit an Schaffhausen engagiert gefördert. Lic. phil. Dominique von Burg hat – mit grossem Verständnis für den Bildwert alter Fotografien – die Schluss- und Herstellungsredaktion besorgt. Helmut Kambach von der Picaphot AG hat mit Sensibilität und Sorgfalt die grafische Gestaltung durchgeführt. Bei der Bildbeschaffung hatte nebst dem Stadtarchiv auch Dr.Seiterle vom Museum zu Allerheiligen etliche Umtriebe. Für Hilfe danken wir im weiteren folgenden Personen: Dieter Bärtsch, HESTA Immobilien; Sonia Hauser-Andrade, Zürich; Max Hediger, nc ag; Karl Matzinger, StadtHA; Konrad Meyer, Stadtingenieur Schaffhausen; Ernst Moser, EAD; Agnes Rutz, Graphische Sammlung ZBZ; Erika Seeger, StA; Ernst Strebel, Architekt; Daniel Weiss, gta; Rolf Wessendorf, Fotograf; Dr.Ernst Willi, Generalsekretär +GF+. Dank schliesslich auch an all jene Privatpersonen, die bereitwillig und geduldig Auskünfte über ihre Liegenschaften gegeben haben.